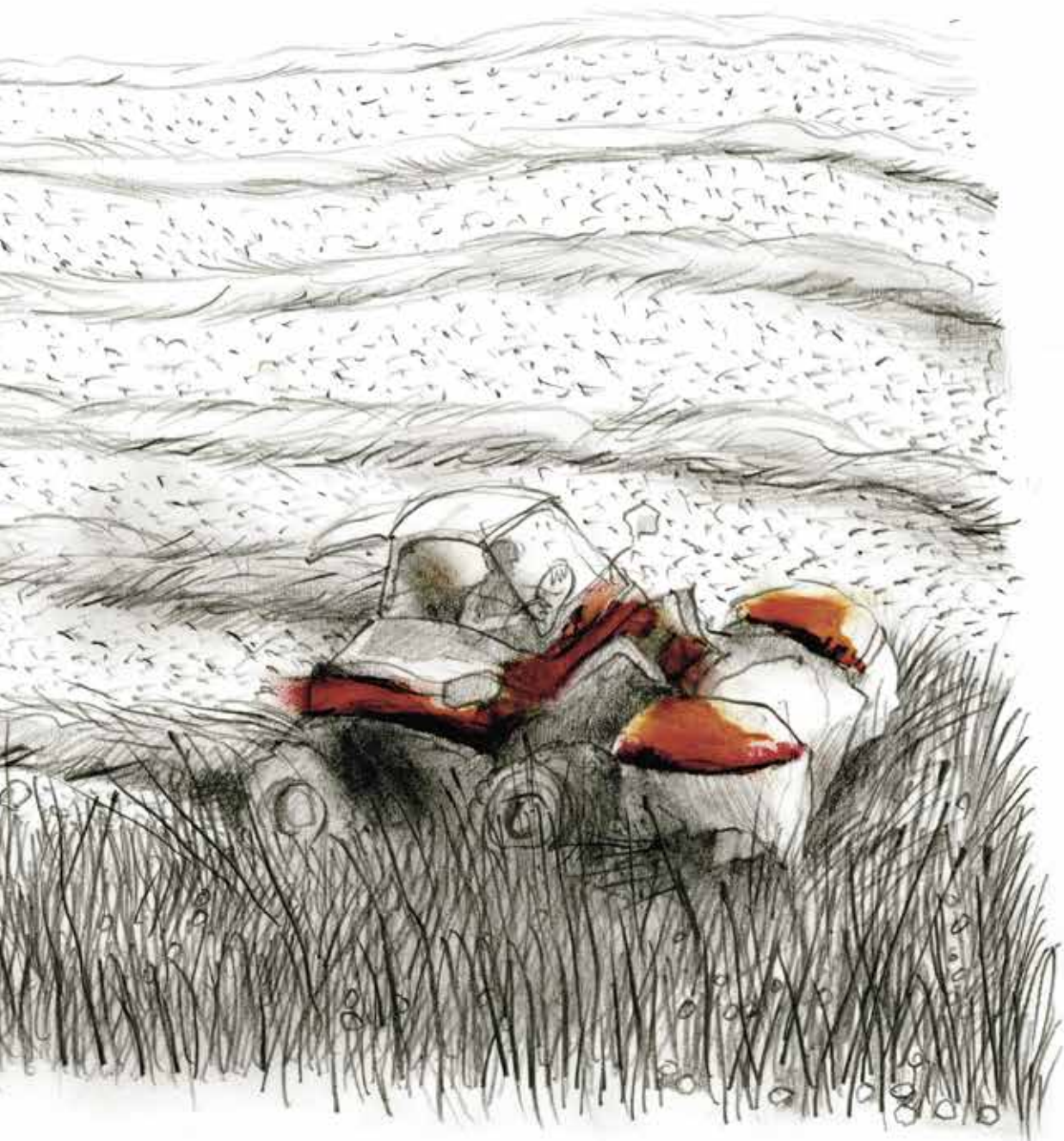


Appenzellische Jahrbücher



Herausgegeben von der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft

H.142

2015



Appenzellische Jahrbücher

2015

Heft 142



Herausgegeben von der
Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft

Redigiert von Heidi Eisenhut und Hanspeter Spörri

Inhaltsverzeichnis

7 Vorwort

1. Landwirtschaft im Appenzellerland

12 Die landwirtschaftliche Basis der AGG
Heidi Eisenhut

21 Bäuerliche Häuserfotografien als Quellen zur Alltagsgeschichte
Heidi Eisenhut

46 Landwirtschaft im Fokus
Hans Diem

48 Appenzeller Bäuerinnen und Bauern porträtiert
Hanspeter Spörri, Martina Bašista

86 Unsere Landwirtschaft. Gestern – heute – morgen
Daniel Berger

Mit Unterstützung der Kantone Appenzell Ausser- und Innerrhoden

Umschlag Werner Meier, Trogen

Konzept/Redaktion Heidi Eisenhut, Hanspeter Spörri

Bildredaktion Heidi Eisenhut, Hanspeter Spörri, Chronisten

Gestaltung/Layout Rolf Egger

Druck Appenzeller Druckerei AG, Herisau

© 2015 Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft AGG

2. Chroniken und Nekrologe

106 Landeschronik von Appenzell Ausserrhoden für das Jahr 2014
Jürg Bühler

Gemeindechronik von Appenzell Ausserrhoden für das Jahr 2014

124 Hinterland, *René Bieri*

125 Urnäsch

126 Herisau

132 Schwellbrunn

133 Hundwil

134 Stein

135 Schönengrund

136 Waldstatt

137 Mittelland, *Martin Hüsler*

138 Teufen

142 Bühler

145 Gais

150 Speicher

152 Trogen

155 Vorderland, *Hanspeter Strebel*

156 Rehetobel

159 Wald

161 Grub

164 Heiden

168 Wolfhalden

170 Lutzenberg

171 Walzenhausen

174 Reute

175 Landeschronik von Appenzell Innerrhoden für das Jahr 2014
Rolf Rechsteiner

192 Bevölkerungs- und Finanzstatistik 2014 der Gemeinden
Ausserrhodens und der Bezirke Innerrhodens
Martin Frei und Silvan Wüst

Nekrologe:

194 Otto P. Clavadetscher-von Tscharner, 1919–2015, *Stefan Sonderegger*

195 Bruno Diebold-Kuster, 1950–2014, *Walter Graf*

196 Albert Dörig-Fritsche, 1922–2015, *Rolf Rechsteiner*

197 Arthur Eugster, 1926–2014, *Christoph Möhr*

198 Ernst Gähler, 1952–2015, *Katrin Alder und Annette Joos*

199 Alfred Jäger, 1941–2015, *Peter Kleiner und Frank Jehle*

202 Christiane Kühn, 1943–2014, *Anita Dörler*

203 Hans Mettler-Guntli, 1926–2014, *René Bieri*

205 Ivo Müller, 1949–2014, *Hanspeter Strebel und Willi Eugster*

207 Hansjörg Rekade, 1946–2015, *Martin Hüsler*

209 Albrecht Tunger-Strehl, 1926–2014, *Joe Manser*

210 Erich Walser-von Allmen, 1947–2014, *Hans-Rudolf Merz, Urs Berger
und Lucius Dürr*

212 Matthias Weber, 1945–2015, *Jürg Bühler*

214 Marlis Widmer, 1927–2015, *Walter Bach*

3. Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft (AGG)

216 Protokoll der 182. Jahresversammlung der AGG

222 Jahresrechnungen 2014 der AGG

227 Revisorenbericht

228 Jahresberichte der dem Patronat der AGG unterstehenden
Institutionen

248 Verzeichnis der Mitglieder der verschiedenen Kommissionen
und der Rechnungsrevisoren

251 Mitgliederverzeichnis der AGG

276 Mitgliederbestand nach Gemeinden

277 Verzeichnis der mit der AGG im Schriftenaustausch stehenden
Institutionen

4. Anhang

280 Appenzeller Publikationen 2014/15

287 Autorinnen und Autoren, Chronisten sowie Redaktion
des Jahrbuches

Vorwort

Bilder sagen vielleicht nicht mehr, aber sie sagen anderes als Worte. Das vorliegende Jahrbuch ist in Teilen deshalb auch ein Fotoband. Das hat vor allem mit dem diesjährigen Schwerpunktthema zu tun, der appenzellischen Landwirtschaft. Ein Aufruf, uns historische Aufnahmen von Bauernfamilien, gruppiert vor ihren Häusern, zukommen zu lassen, war so erfolgreich, dass wir nun nur in der Lage sind, eine kleine Auswahl dieser Bilder im Buch zu veröffentlichen. Das ganz Spektrum der uns zur Verfügung gestellten Häuserfotografien ist aber derart vielfältig und aussagekräftig, dass wir entschieden haben, die historischen Aufnahmen aus privaten Alben und Schachteln oder aus den Archivräumen von Gedächtnisinstitutionen im Internet zu publizieren (www.ar.ch/kantonsbibliothek > Online-Katalog anwählen, Stichwortsuche: *Landwirtschaft Appenzellische Jahrbücher 2015*).

Die Fotografien stellen in gewisser Weise eine Fortsetzung der Bauernmalerei des 19. Jahrhunderts dar. Ins beste Licht gerückt werden das eigene Haus, die Familie, ausgewählte Tiere und Arbeitsgeräte. Wir sehen, was uns heute fern ist, aber in der Generation unserer Urgrosseltern üblich war: kinderreiche Familien, zum Teil bedenklich kleine, zum Teil aber auch auffallend stattliche Bauernhäuser. Nicht wenige Bäuerinnen und Bauern, Söhne und Töchter blicken selbstbewusst und mit Besitzer- und Berufsstolz in die Kamera. Für manche war die Landwirtschaft nur ein Nebenerwerb. Das Haupteinkommen stammte aus der Heimarbeit. Der stetige technologische Wandel oder wirtschaftliche und politische Unsicherheiten – zu denken ist an das unberechenbare Auf und Ab der Textilbranche, an den Ersten Weltkrieg, an die Weltwirtschaftskrise – sind nur einige der Herausforderungen, die das Zeitfenster, aus dem wir die Fotografien zeigen, das erste Drittel des 20. Jahrhunderts, prägten.

Auch im 19. Jahrhundert, von dem der Einstieg in den Thementeil handelt, waren Veränderungsprozesse die Ursachen, sich mit dem Thema «Landwirtschaft» auseinanderzusetzen: Das Gebot der Zeit war die Bekämpfung der Armut durch Erziehung der Menschen zu rationelleren Methoden in allen Lebensbereichen. Diesem Gebot Folge leistend, bemühte sich die AGG in den ersten Jahren nach ihrer Gründung im Jahre 1832 neben der «Beförderung der Gewerbe» an erster Stelle um die «Beförderung der Landwirtschaft» im Kontext der Volksaufklärung.

Nach diesen beiden historischen Teilen leitet Hans Diem unter dem Titel «Landwirtschaft im Fokus» über in die neue und neueste Zeit. Die in gänzlich überarbeiteten Auflagen erschienenen Alpkataster von Appenzell Ausserrhoden und Appenzell Innerrhoden waren uns Anlass, auch die agrarische Gegenwart darzustellen. Daniel Berger, Leiter des Landwirtschaftsamts Appenzell Ausserrhoden von 1984 bis 2009, zeigt in seinem Beitrag die appenzellische Landwirtschaft und die sich ihr stellenden vielfältigen Herausforderungen auf. Verschiedene Bauernfamilien und die beiden Autoren der Alpkataster, alt Landeshauptmann Josef Inauen, Schwende, und Hans Eugster, Waldstatt, kommen im Beitrag «Appenzeller Bäuerinnen und Bauern porträtiert» zu Wort. Die Gespräche mit diesen Menschen sind nicht in dem Sinn kritisch, wie heute oft über die Landwirtschaft geschrieben wird. Dass die Landwirtschaft nur dank staatlichen Direktzahlungen überlebt, ist allen Bäuerinnen und Bauern bewusst, ebenso bewusst ist ihnen, dass sie in einem Spannungsfeld zwischen ökologischen und ökonomischen Forderungen und Notwendigkeiten tätig sind. Die Interviews zeigen aber, auf welcher vielfältigen Art und Weise die Familien auf die Herausforderungen reagieren. Und auch hier vertrauten wir wieder auf die Aussagekraft von Bildern: Wir baten unsere Fotografin Martina Bašista, die heutigen Bauernfamilien oder bäuerlichen Arbeitsgemeinschaften ebenfalls vor ihren Häusern oder mit ihren Tieren, Geräten oder Produkten abzulichten. Erneut sehen wir selbstbewusste Männer und Frauen, manchmal mit und manchmal ohne Kinder. Sie strahlen Zuversicht, bisweilen aber auch eine leichte Skepsis aus. Denn sie wissen – das, was wir Fortschritt nennen, lässt sich nicht aufhalten, auch wenn es nicht immer ein Fortschritt in die richtige Richtung sein mag. Es gilt deshalb, vorausschauend, klug und umsichtig damit umzugehen.

Wer das Thema «Landwirtschaft» über das im vorliegenden Jahrbuch Gesagte hinausgehend noch vertiefen möchte, dem seien die folgenden Beiträge aus der jüngeren Vergangenheit empfohlen, die entweder in Ihrer persönlichen Jahrbuchbibliothek in Ihrem Büchergestell zu Hause noch greifbar sind oder dank elektronischem Jahrbucharchiv als PDF wieder aus der Vergessenheit hervorgeholt werden können:

- In ihrem Forschungsbericht «Spätmittelalterliche Landwirtschaft in der Nordostschweiz», abgedruckt im Heft 115/1987 der Appenzellischen Jahrbücher, zeigen die beiden Historiker Stefan Sonderegger und Matthias Weishaupt am Beispiel des Weinbaus im Rheintal und der Viehwirtschaft im Appenzellerland für das 15. Jahrhundert auf der Basis von Quellen des Heiliggeist-Spitals St. Gallen die starke ökonomische Ab-

hängigkeit der Vieh- und Weinbauern vom Zentrum St. Gallen. Die politisch «befreiten» Appenzeller waren ökonomisch völlig unfrei. URL: <http://dx.doi.org/10.5169/seals-283329>.

- Nur gerade ein Jahr später, im Heft 116/1988 der Appenzellischen Jahrbücher, sind die Vorträge der alt Regierungsräte Alfred Stricker und Ernst Graf sowie von alt Landeshauptmann Josef Inauen zum Thema «Die appenzellische Landwirtschaft – heute und morgen», gehalten an der Jahresversammlung 1988 der AGG, abgedruckt. URL: <http://dx.doi.org/10.5169/seals-283330>.
- Im Beitrag «Wirtschaftlichkeit und appenzellische Eigenart. Aus einer Tagung der Staatsbürgerlichen Arbeitsgemeinschaft beider Appenzell zu Problemen unserer Landwirtschaft» unter der Regie von Hans Eugster, abgedruckt im Heft 111/1983 der Appenzellischen Jahrbücher, äussern sich Rosmarie Nüesch-Gautschi und Ferdinand Helbling zu den aktuellen Veränderungen in Landschaft und Landwirtschaft, hervorgerufen durch die Erneuerungen und den Neubau von Ställen und weiteren Landwirtschaftsbauten. Alfred Stricker und Josef Inauen erläutern als Mitglieder der Exekutive die Subventionspraxis in Appenzell Ausserrhoden und Innerrhoden; Ernst Graf und Alfred Sutter steuern gute Beispiele realisierter Neu- und Umbauten in Wort und Bild bei. URL: <http://dx.doi.org/10.5169/seals-283323>.

Das gesamte Jahrbucharchiv finden Sie unter <http://retro.seals.ch>, die jüngsten Ausgaben der Appenzellischen Jahrbücher sind auch unter www.aggesellschaft.ch greifbar. Nachbestellungen gedruckter Ausgaben, auch der letzten Jahre, richten Sie an Kantonsbibliothek Appenzell Ausserrhoden, Landsgemeindeplatz 1/7, 9043 Trogen, 071 343 64 21, kantonsbibliothek@ar.ch.

Der zweite und dritte Teil des Jahrbuchs enthalten in bewährter Weise die Landes- und Gemeindechroniken beider Appenzell, die AGG-Berichterstattungen, das Mitgliederverzeichnis der AGG und weitere Anhänge, darunter den Beitrag «Appenzeller Publikationen 2014/15», in dem dieses Jahr das «Webarchiv Schweiz», ein elektronisches Langzeitarchiv für landeskundlich relevante Websites, vorgestellt wird.

Wir danken Hans Diem, Daniel Berger, Martina Bašista, Werner Meier, den Bäuerinnen und Bauern sowie den zahlreichen Personen, die Fotos und Texte aus ihrem Privatbesitz beigesteuert und damit das Themenfeld «Landwirtschaft» auf vielfältige Weise ergänzen halfen, ganz herzlich für ihre Unterstützung. Auch den Chronisten René Bieri, Jürg Bühler, Martin Hüsler, Rolf Rechsteiner und Hanspeter Strebler danken wir für ihre aufwändigen Arbeiten zugunsten der Überlieferung. Einzelne von ih-

nen waren auch dieses Jahr zusätzlich als Verfasser von Nachrichten im Einsatz. Ihnen allen und den zahlreichen weiteren Personen, die unsere Publikation mit Nekrologen, Berichten, Statistiken, Listen und Protokollen angereichert haben, sind wir zu grossem Dank verpflichtet. Bei der Appenzeller Druckerei AG in Herisau, insbesondere bei Rolf Egger, bedanken wir uns für die reibungslos funktionierende gute Zusammenarbeit. Und last but not least ein herzliches Dankeschön an die Adresse des AGG-Vorstands, vor allem an die Präsidentin Vreni Kölbener-Zuberbühler, für das Vertrauen in unsere Arbeit.

Den Leserinnen und Lesern wünschen wir viel Freude und angenehme Stunden beim Blättern und Lesen im diesjährigen Jahrbuch.

Trogen und Teufen, im September 2015

Heidi Eisenhut, Leiterin Kantonsbibliothek
Appenzell Ausserrhoden

Hanspeter Spörri, Journalist, Vorstandsmitglied AGG

1. Landwirtschaft im Appenzellerland

Die landwirtschaftliche Basis der AGG

HEIDI EISENHUT

«Wer mit ruhiger Besonnenheit die Abnahme der Fabrikation auf der einen, und auf der andern Seite hinwieder die steigende Population unsers ohnehin übervölkerten Landes in's Auge faßt, muß mit gerechter Besorgniß der Zukunft entgegen sehen. Die Fabrikation läßt uns keine Hoffnung zur Wiederkehr ihres frühern Flors übrig. Würde aber Verdienstlosigkeit, verbunden mit den bedauerlich hohen Preisen der Lebensmittel, in dem Grad andauern, wie dies seit einigen Jahren der Fall war, so müßte der Andrang der Noth in dem Maß zunehmen, daß ihm am Ende weder Steuern noch Abgaben, weder wohlthätige Stiftungen noch verbesserte Schulen zu begegnen im Stande wären.»¹

Mit diesen Sätzen beginnt die Präambel der ersten gedruckten «Statuten der Appenzellisch-gemeinnützigen Gesellschaft zur Beförderung der Landwirthschaft und der Gewerbe», wie die heutige Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft AGG zwischen ihrem Entstehungsjahr 1832 und der ersten Revision ihrer Statuten 1838 genannt wurde. «Die Not war die Mutter der Gesellschaft», hat Dekan Heinrich Jakob Heim (1828–1892) im Jahre des 50-jährigen Bestehens der AGG seinen historischen Rückblick eingeleitet.² Tatsächlich sprechen die Erkenntnis der Not und das Bemühen um Hilfe zur Selbsthilfe aus der Präambel: «Wir müssen nebst dem Betrieb der Industrie die bestmögliche Benutzung des vaterländischen Bodens im zweckmäßigen Wechsel von Futterkräutern und Feldgewächsen zu veranstalten trachten. Wir müssen das Beispiel anderer hochgelegener Gegenden der Schweiz, namentlich das des bernischen Emmenthals nachahmen, das durch die Einführung von Klee, Esparsetten³ etc. weit mehr Nahrungsmittel baut, als früher, und dessen ungeachtet keine Verminderung am Viehstande erleidet. Das schon lange verschollene Märchen darf uns nimmermehr täuschen, als sei unser Klima zur Anpflanzung zu rau; die Geschichte beweiset das Gegentheil, und was ehemals gedieh, wird heute noch fortkommen!»⁴

«Das Gefühl der dringenden Nothwendigkeit einer gesteigerten Bodenkultur»⁵ seit den Hungerjahren 1816/17 und dann nochmals infolge der Teuerung der frühen 1830er Jahre, in denen die einseitige Ausrichtung auf das Spulrad und den Webstuhl und eine gewisse Trägheit Veränderungen gegenüber zu Notlagen geführt hatten, dieses Gefühl hatte die Kraft, «edelgesinnte Freunde und Beförderer des Nützlichen und Guten in unserem Volke»⁶ zu mobilisieren. Diese Freunde sahen es als

1 Statuten der Appenzellisch-gemeinnützigen Gesellschaft zur Beförderung der Landwirthschaft und der Gewerbe. Trogen: Meyer und Zuberbühler, 1832, S. 3.

2 Heinrich Jakob Heim: Zur Geschichte der appenzellischen gemeinnützigen Gesellschaft. In: AJb [= Appenzellische Jahrbücher] 15 (1883), S. 1–52. URL: <http://dx.doi.org/10.5169/seals-258735> (14.09.2015, gilt auch für alle anderen Weblinks).

3 Eine nahrhafte Futterpflanze für Nutztiere, verwandt mit den Erbsen.

4 Statuten (wie Anm. 1), S. 3.

5 Ebd., S. 4.

6 Vgl. Hans Jakob Rohner: Einladung und Entwurf zu einer appenzellischen praktisch-(d.h. ausübenden) gemeinnützigen Gesellschaft, zur Beförderung des Wohls des Vaterlandes und zur Verhütung der Armuth und Verdienstlosigkeit. Trogen: Meyer und Zuberbühler, 1832, Titelseite.

7 Johann Jakob Hohl: Jahresversammlung der appenzellischen gemeinnützigen Gesellschaft und gleichzeitig Gedächtnisfeier des 25jährigen Bestehens des Vereines, am 30. November 1857. In: AJb 3 (1856/57), S. 165–190, hier S. 172. URL: <http://retro.seals.ch/digbib/view2?pid=ajb-001:1856:3::176>.

8 Heim, Geschichte (wie Anm. 2), S. 4f.

9 Hohl, Gedächtnisfeier (wie Anm. 7), S. 170.

10 Vgl. Heidrun Alzheimer-Haller: Handbuch zur narrativen Volksaufklärung. Moralische Geschichten 1780–1848. Berlin: De Gruyter, 2004, S. 47f.

11 U.a. Georges Andrey: Auf der Suche nach dem neuen Staat (1798–1848). In: Ulrich Im Hof u.a. (Hrsg.): Geschichte der Schweiz und der Schweizer, 4. Aufl., Basel: Schwabe, 2004, S. 527–637. Zuletzt Irène Herrmann: Zwischen Angst und Hoffnung. Eine Nation entsteht (1798–1848). In: Georg Kreis (Hrsg.): Die Geschichte der Schweiz. Basel: Schwabe, 2014, S. 370–421. Vgl. auch die Art. zu den Stichworten «Restauration» und «Regeneration» im Historischen Lexikon der Schweiz (HLS), www.hls-dhs-dss.ch.

ihre Pflicht, ihre Kräfte im gemeinnützigen Sinne – zuhänden der Erziehung des Volkes – einzusetzen. Dass diese Erziehung in den ersten Jahren die Landwirtschaft im Fokus hatte, geht auf den Impulsgeber zur Gründung der AGG, den Lehrer Hans Jakob Rohner von Teufen, zurück. Die rationelle Betreibung der Landwirtschaft bedeute «den Bauern denken zu lehren» mit dem Ziel, «die gewonnenen Resultate der Bodenkultur zum Gemeingute zu machen»⁷. Rohner hätte am liebsten eine landwirtschaftliche Gesellschaft gegründet – als Aktiengesellschaft und mit Unterstützung von «edelgesinnten vermöglichen Appenzellerinnen»⁸. Sein früher Tod im Alter von 49 Jahren am Tage der zweiten Zusammenkunft der Gründerväter mochte dies verhindern haben, war aber auch Motivation für die Mitstifter, die Sache der praktischen Gemeinnützigkeit mit der Gründung der AGG ernsthaft anzugehen. Angeregt durch die zunächst auf Appenzell Ausserrhodens ausgerichtete Gesellschaft, entstanden in Teufen, Herisau, Urnäsch, Speicher und Trogen Filialvereine, die in Korn-, Mehl-, Wald- und Landbaugesellschaften übergingen, als Frauenvereine die Förderung von Arbeitsschulen an die Hand nahmen, als Hilfsvereine für Handwerkerbildung in Trogen und Herisau und als Hilfsgesellschaften in schwierigen Jahren – 1847 in Grub und 1855 in Gais – aktiv wurden sowie – mit der angebrochenen zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts – in mehreren Gemeinden in freiwillige Armenvereine mündeten.⁹

Die Dinge selbst an die Hand nehmen

Dass die Gründung der AGG mit Fokus auf die Landwirtschaft in die 1830er Jahre fiel und – wie unten zu zeigen sein wird – zusammen mit anderen Initiativen ähnlicher Art ganz im Sinne der Aufklärung auf Mündigkeit, Emanzipation und Fortschritt im Kampf gegen Unwissenheit, Vorurteil und Aberglauben baute,¹⁰ lässt sich erklären, wenn die Charakteristika dieser Zeit etwas genauer vor Augen geführt werden.

Das voralpine Appenzellerland stand – wie andere Schweizer Kantone auch – in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts vor verschiedenen Herausforderungen: Investitionen in den Strassenbau, in Infrastrukturen, standen an, um den Übergang vom vorindustriellen Leinwand- und Mousselinezeitalter ins Maschinenzeitalter, der anderswo – in England etwa – längst stattgefunden hatte, zu bewältigen. Die öffentliche Hand war keine Triebfeder der Modernisierung; die Eidgenossenschaft der Restaurations- und Regenerationszeit war schwach, die Unterschiede zwischen den Kantonen verlangsamten viele Prozesse. Die Vereinheitlichung der Gewichte, Masse, Münzen und des Postwesens brauchte Zeit.¹¹ Das von liberalen Ideen beseelte, gut ausgebildete und häufig auch weitgereiste Bürgertum schloss sich in Gesellschaften, Vereinen, Verbindungen und Gruppierungen

zusammen, um so manches selbst an die Hand zu nehmen.¹² Da sich die Stadt St. Gallen an der Finanzierung nicht beteiligte, veranlassten Privatleute über den Verkauf von Aktien 1836–1838 den Bau der Ruppenstrasse von St. Gallen über Speicher und Trogen nach Altstätten. Es ist symptomatisch, dass für dieses Projekt Alois Negrelli (1799–1858), einer der Motoren des industriellen Take-offs in der Schweiz, verpflichtet wurde.¹³

In der zweiten Jahrhunderthälfte war die Modernisierung in der Ostschweiz angekommen und entwickelte mit dem kometenhaften Aufstieg der St. Galler Stickerei ab 1860 eine Dynamik, die auch das Umland erfasste. Bauern, Handwerker und vormalige Weber hatten wieder neue Perspektiven: Durch die Installation einer Handstickmaschine im vergrösserten Webkeller oder in einem Anbau, dem Sticklokal, bot sich die Möglichkeit eines Zusatz- oder neuen Hauptverdienstes, der nicht mit Fabrikarbeit verbunden war. Dank technologischen Innovationen bei Webstühlen – zu denken ist an den Plattstichwebstuhl, eine einheimische Erfindung¹⁴ – erlebte auch das Weben in Webkellern im 19. Jahrhundert nochmals eine Blütezeit; dies vor allem im Appenzeller Hinter- und Mittelland, während im Appenzeller Vorderland mit der Gründung der Firma Dufour & Co. in Thal SG der Übergang von der Mousseline- zur Seidenweberei stattfand und den Arbeiterinnen und Arbeitern mit dem fortschreitenden 19. Jahrhundert eine Koexistenz von Heimarbeit und Kleinlandwirtschaft bot.¹⁵ «Traditionelle Heimindustrie und kleinbäuerliche Besitzstruktur standen in enger Wechselwirkung und stabilisierten sich gegenseitig», resümierte der Historiker Albert Tanner das Thema kritisch: «Zusammen sicherten [sie] eine mehr oder weniger kümmerliche Existenz in der traditionellen, ländlich industriellen Umgebung.»¹⁶

In Appenzell Innerrhoden ist in diesem Zeitfenster bis ins 20. Jahrhundert hinein die Handstickerei anzusiedeln. Mit der aufkommenden Tourismusblüte um die Jahrhundertwende waren Innerrhoderinnen nicht nur mit ihrer Ware in den mondänen Zentren des In- und Auslands präsent, sondern sorgten als Live-Stickerinnen in Tracht vor versammelten Kurgästen für Bewunderung. Auch der kunsthandwerkliche Zweig des Handstickens liess sich gut mit der Landwirtschaft verbinden.¹⁷

Im Unterschied zur Landwirtschaft, die – sofern sie rationell betrieben wurde – trotz Witterungsabhängigkeit eine gewisse Subsistenz garantierte und nicht im freien Fall in die Armut führen musste, zeigte sich in der Textilindustrie weiterhin eine sehr starke Konjunkturabhängigkeit, die von einem Moment auf den anderen ganze Familien und Hausgemeinschaften, die zu einseitig auf diesen Gewerbebereich gesetzt und die Landwirtschaft als zweites Standbein vernachlässigt hatten, aus der Bahn werfen konnte. Bis in die 1880er Jahre hinein hat die AGG immer

12 Thomas Gull: Art. «Vereine». In: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version vom 03.10.2014, URL: www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D25745.php.

13 Walter Schläpfer: Wirtschaftsgeschichte des Kantons Appenzell Ausserrhoden bis 1939. Gais: Kern, 1984, S. 214–218. – Vgl. auch Katharina Merian: Landammann Jakob Zellweger-Hünerwadel mit Bauplan der Ruppenstrasse. URL: www.zeitzeugnisse.ch/detail.php?id=125.

14 Regula Buff und Louis Specker: Die Plattstichweberei – eine alte Appenzeller Heimindustrie. Herisau: Schläpfer, 1992.

15 Siehe den Beitrag «Bäuerliche Häuserfotografien als Quellen zur Alltagsgeschichte» in diesem Heft, S. 21–45, bes. Stein, Wädlen, Fuchsloch (S. 41), Rehetobel, Midegg (S. 42) und Wolfhalden, Mühltoibel (S. 43f.).

16 Albert Tanner: Spulen – Weben – Sticken. Die Industrialisierung in Appenzell Ausserrhoden. Zürich: Eigenverlag, 1982, S. 90; Schläpfer, Wirtschaftsgeschichte (wie Anm. 13), S. 101f.

17 Siehe den Beitrag «Bäuerliche Häuserfotografien als Quellen zur Alltagsgeschichte» in diesem Heft, Gonten, Som oder Buurebetelis (S. 24f.) und Meistersrüte, Egg am Lehn (S. 25).

18 J. Hirt: Streiflichter auf dem Gebiet der Landwirtschaft. In: *AJb* 14 (1882), S. 129–145, hier S. 134. URL: <http://dx.doi.org/10.5169/seals-258453>.

19 Vgl. hierzu Matthias Weishaupt: Viehveredelung und Rassenzucht. Die Anfänge der appenzellischen Viehschauen im 19. Jahrhundert. In: Mäddel Fuchs: Appenzeller Viehschauen, St. Gallen: Typotron, 1998, S. 11–47.

20 Ausführliche Beschreibungen und Analysen der Aktivitäten der AGG in diesen ersten Jahren sind zu finden bei Hohl, Gedächtnisfeier (wie Anm. 7), S. 165–190; Heim, Geschichte (wie Anm. 2), S. 1–52; Oscar Alder: Aus der Geschichte der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft. In: *AJb* 59 (1932), S. 1–144, hier S. 5. URL: <http://dx.doi.org/10.5169/seals-272450>, Verzeichnis der Referate der AGG von 1832 bis 1932, S. 124–131.

21 U.a. Holger Böning und Reinhard Siegert: Volksaufklärung. Bibliographisches Handbuch zur Popularisierung aufklärerischen Denkens im deutschen Sprachraum von den Anfängen bis 1850. Bde. 1–4. Stuttgart/Bad Cannstatt: Frommann-holzboog, 1990–2001; Hanno Schmidt u.a. (Hrsg.): Die Entdeckung von Volk, Erziehung und Ökonomie im europäischen Netzwerk der Aufklärung. Bremen: edition lumière, 2011 (Presse und Geschichte. Neue Beiträge 58 = Philanthropismus und populäre Aufklärung. Studien und Dokumente 1); Richard van Dülmen: Die Gesellschaft der Aufklärer. Zur bürgerlichen Emanzipation und aufklärerischen Kultur in Deutschland. Frankfurt/M: Fischer, 1996.

22 Alzheimer-Haller, Volksaufklärung (wie Anm. 10), S. V.

23 Der Sammler. Eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten. Chur: Bernhard Otto, 1779–1784.

24 Publius Vergilius Maro: Landleben. Hrsg. von Johannes und Maria Götte. Lat. und deutsch. 6., vollständig durchgesehene und verbesserte Aufl. Zürich: Artemis und Winkler, 1995 (Sammlung Tusculum), S. 114f.

25 Vgl. den Thementeil von Heft 139 (2012) der Appenzellischen Jahrbücher, in dem der historische Patriotismusbegriff erläutert und für eine Neuauflage desselben plädiert wird (Stichwort «patriotischer Tisch»).

wieder zu Themen der Landwirtschaft publiziert: «Fleiss und Sparsamkeit, rationelle Bearbeitung des Kulturbodens, Hebung der Viehzucht und Alpwirtschaft und Gründung landwirtschaftlicher Fortbildungsschulen», heisst es in einer Rede des Erziehers J. Hirt aus dem Jahre 1880, seien die Hauptmittel, um dazu beizutragen, die landwirtschaftlichen Erzeugnisse zu heben.¹⁸ Das Register der «Verhandlungen der appenzellischen gemeinnützigen Gesellschaft», des ersten Publikationsorgans der AGG (1833–1853), enthält über 60 Artikel zur Landwirtschaft und deckt von der Viehzucht¹⁹ über die Viehassekuranz, die Alpwirtschaft, den Waldbau, die Obstbaumzucht, die Vorratsammlung und die Drainage bis hin zum Seidenanbau und schliesslich mit Texten über Brennesseln und Teepflanzungen, Kartoffeln und Linsen, über die Gerste, über Mais, Flachs, Hopfen- und Tabakbau sämtliche Felder ab, die einerseits die Subsistenzwirtschaft verbessern helfen und andererseits die Option offen lassen wollten, auch den kommerziellen Nutzen zu entdecken und, dadurch motiviert, höhere Leistungen zu erzielen, die ihrerseits wiederum als Muster für andere dienen konnten.²⁰

Die Träger der Volksaufklärung

Wie oben angedeutet, standen die Gründerväter der AGG mit den in ihren ersten Statuten formulierten Anliegen nicht allein da. Im Gegenteil: Diese sind in die Tradition der in den patriotisch-gemeinnützigen Gesellschaften der Zeit der (Volks-)Aufklärung behandelten Themen einzureihen.²¹ «Der gemeine Mann soll nicht den Contract social des Roufseau lesen; sondern die vernünftigen, wohlgemeinten Lehren seines Predigers begreifen und thätig glauben können»,²² schreibt Peter Villaume, Professor der Moral und schönen Wissenschaften in Berlin, im Jahr 1785. Das Motto «Quare agite, o proprios generatim discite cultus, agricolae, fructusque feros mollite colendo, neu segnes jaceant terrae» aus Vergils «Georgica», einem Lehrgedicht über den Landbau, zierte jährlich die Titelseite einer zwischen 1779 und 1784 in Graubünden erschienenen moralischen Wochenschrift²³: «Auf denn, erlernt für jegliche Art die rechte Behandlung, Bauern! Das wilde Gewächs veredelt durch züchtende Pflege, lasst nicht träge ruhn das Gefild!»²⁴ Die Personen, die solche Schriften herausgaben, die solche antiken Texte kannten, rezipierten, mit ihrem persönlichen Erfahrungshorizont verknüpften und dem «gemeinen Mann» predigten, verstanden sich als Patrioten.²⁵ Sie wollten gesellschaftsverändernd wirken und im praktisch-gemeinnützigen Sinn zugunsten der «Verbesserung des Volkscharakters» ihrer Region oder ihres Landes aufklärerisch tätig sein. Ihre Basis war die gemeinsame Verständigung über ein gesellschaftliches Problem, dessen Lösung sie als mündige Menschen nicht alleine dem Staat oder der Kirche

überlassen wollten. Sie übernahmen selbst Verantwortung und organisierten sich in Gesellschaften, deren Hauptgründungswellen im deutschsprachigen Raum in die 1760er und 1790er Jahre fielen.²⁶

In der Ostschweiz und im Appenzellerland setzten gemeinnützige Sozietätengründungen erst zur Zeit der Spätaufklärung ein.²⁷ Die Trägerschicht war die gleiche wie überall: Die appenzellischen Patrioten waren Pfarrerherren, Ärzte, Kaufleute, Lehrer und Publizisten, die häufig gleichzeitig öffentliche Ämter bekleideten; Repräsentanten der bürgerlichen Oberschicht, die aus Berufs- und Berufungsgründen gewohnt waren, andere Menschen zu begleiten und im Sinne der Prävention – der Vorsorge und Ursachenbekämpfung – zu beraten. Mit seiner «Beschreibung des Acker- oder Feldbaues im Land Appenzell» gilt der Arzt Laurenz Zellweger (1692–1764), Gründungsmitglied der Helvetischen Gesellschaft, als einer der ersten appenzellischen Publizisten mit gemeinnützig-praktischer Absicht in Bezug auf die Landwirtschaft.²⁸ Es folgten die Pfarrerherren Johann Rudolf Steinmüller (1773–1835) und Adrian Schiess (1786–1841), die Ärzte Johann Gottfried Ebel (1764–1830) und Gabriel Rüschi (1794–1856), die Kaufleute Johann Martin Schirmer (1777–1842) und Emanuel Meyer (1813–1895), der Lehrer Johann Konrad Zellweger (1801–1883) oder der Publizist Johann Conrad Schäfer (1772–1831) mit längeren oder kürzeren Abhandlungen zum Thema.²⁹

Kataloge mit Ratschlägen

Noch bevor die AGG 1832 gegründet worden war und die «Beförderung der Landwirtschaft» zu einem ihrer Hauptthemen machte, veröffentlichte Gabriel Rüschi, einer der besonders aktiven Patrioten, als Mitglied der Appenzellischen-vaterländischen Gesellschaft 1828 in einem Aufsatz mit dem Titel «Wie kann der überhandnehmenden Verdienstlosigkeit abgeholfen und der Wohlstand geäuft werden?», erschienen in zwei Folgen im Appenzellischen Monatsblatt,³⁰ einen Katalog von Ratschlägen zur Verbesserung der Land- und Forstwirtschaft. Rüschi gliederte seine Abhandlung in die Abteilungen «I. Verbesserung der bisherigen und Einführung neuer Industriezweige», «II. Aeufnung der Landwirtschaft und des Forstwesens» und «III. Begünstigung des Handwerkstandes und anderer Handthierungen». Für die Förderung der Landwirtschaft schlug er vor,

a) talentvolle junge Leute zu unterstützen und zu gründlicher Erlernung von Landwirtschaft und Forstwesen zu ermuntern,

b) den zweckmässigen Anbau des Bodens zu pflegen durch Anpflanzung von Flachs, Hanf, Hafer, Kartoffeln, Hülsenfrüchten und anderen «Küchen-Gewächsen» sowie von Futterkräu-

26 Van Dülmen, Gesellschaft der Aufklärer (wie Anm. 21), S. 67 und Karten S. 174–179.

27 Für das Appenzellerland relevant sind neben der AGG (seit 1832) die St. Gallisch-Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft (1819–1867) und die Appenzellische-vaterländische Gesellschaft (1823–1833). Vgl. Kurt Buchmann: Die St. Gallisch-Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft 1819–1867. Ihre Geschichte im Spiegel der gemeinnützig-vaterländischen Sozietätsbewegung des 18./19. Jahrhunderts. In: St. Galler Kultur und Geschichte 14 (1985), S. 5–312. – Auch die zahlreichen Lesegesellschaften in Appenzell Ausserrhoden gehören in diese Tradition.

28 Laurenz Zellweger: Kurze Beschreibung des Acker- oder Feldbaues im Land Appenzell. In: Abhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft Zürich 1761/1, S. 116–132. – Zur Helvetischen Gesellschaft vgl. Ulrich Im Hof: Die Entstehung der politischen Öffentlichkeit in der Schweiz. Struktur und Tätigkeit der Helvetischen Gesellschaft. Frauenfeld/Stuttgart: Huber, 1983 (Die Helvetische Gesellschaft 1).

29 Auswahl Literatur: Johann Rudolf Steinmüller: Beschreibung der schweizerischen Alpen- und Landwirtschaft [...], Bd. 2, Winterthur: Steiner, 1804; Staatsarchiv Appenzell Ausserrhoden (StAAR), Mss. Schirmer 26–33: Johann Martin Schirmer: Der Sammler in den Alpen, 7 Bde. inkl. 1 Registerband; weitere 3 Bde., Mss. Schirmer 34–36, beinhalten zudem «Materialien». – Weitere Literatur zu jedem der Genannten im Online-Katalog der Kantonsbibliothek Appenzell Ausserrhoden (KBAR), <http://aleph.sg.ch>; vgl. auch Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), www.hls-dhs-dss.ch.

30 Gabriel Rüschi: Wie kann der überhandnehmenden Verdienstlosigkeit abgeholfen und der Wohlstand geäuft werden? In: AM [= Appenzellisches Monatsblatt] 1828/12, S. 193–200 und AM 1829/2, S. 25–31.

31 Ders. In: AM 1829/2, S. 29f.; vgl. auch Tanner, Spulen – Weben – Sticken (wie Anm. 16), S. 90; Schläpfer, Wirtschaftsgeschichte (wie Anm. 13), S. 163.

32 Schmidt, Volk, Erziehung und Ökonomie (wie Anm. 21), S. 328–330.

33 Vgl. Alzheimer-Haller, Volksaufklärung (wie Anm. 10), S. 125. – Siehe auch die unten auf S. 18f. abgedruckten Muster 1 und 2.

34 Vgl. van Dülmen, Gesellschaft der Aufklärer (wie Anm. 21), S. 68; Tanner, Spulen – Weben – Sticken (wie Anm. 16), S. 90.

tern wie Klee und dabei darauf zu achten, dass durch geschicktes Anpflanzen bei gleichbleibendem Viehbestand genug Boden zur Erzeugung der Nahrungsmittel für den Eigenbedarf übrig bleibt,

c) die Vieh-, Pferde, Schaf- und Bienenzucht sowie die Baum- und Rebpflanzung zu fördern,

d) die Milch und Molke zweckmässig zu nutzen und dabei besseren Käse zu erzeugen, wie das Beispiel des Schwyzer-, Greyerzer- und Emmentaler-Käses zeigt, Schabzieger zuzubereiten sowie in Nachahmung der Praxis im Jura gemeinsame Sennereien einzurichten,

e) wirksame Heilkräuter zu sammeln und sowohl für den Hausbedarf als auch als Handelsartikel zuzubereiten nach dem Vorbild des Glarner Tees und

f) ein gutes Forstwesen einzuführen, das heisst, den Missbrauch im Wald- und Trattrecht (Weiderecht), bei der Holzausfuhr, beim Lichten und Roden der Wälder zu beschränken.³¹

Solche Kataloge mit Verbesserungsratschlägen gehörten fast schon flächendeckend zum literarischen Inventar gemeinnütziger Gesellschaften. Die Märkische Ökonomische Gesellschaft zu Potsdam beispielsweise befasste sich im letzten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts mit der Bodennutzung und -pflege, namentlich mit Fragen der Düngung und der Einführung neuer Ackergeräte, dann mit dem erweiterten Feldfrüchte- und Futterpflanzenanbau und begleitend dazu mit dem Anbau von Gewerbpflanzen, darunter auch Maulbeerbäumen; sie befasste sich mit der verbesserten Viehzucht und Tierhaltung, u.a. im Hinblick auf Bienen-, Rinder- und Schafzucht, mit der Förderung der Seidenproduktion und – um die Einfuhr teurer Rohstoffe zu minimieren – auch mit der Ersatzstoffgewinnung für Kaffee-, Öl- und Zuckersurrogate.³² Die Methode beruhte auf Nachahmung, auf Nachahmung von Machbarem, vorgelebt durch Durchschnittsmenschen im eigenen Lande, die zu «Müstern» erklärt worden waren.³³ Häufig blieben diese Ratschläge ohne direkte Wirkung: Die Bauern als die eigentlich Betroffenen waren Objekte der Planung und kamen mit diesen Schriften kaum bis nie in Kontakt.³⁴

Und der Nutzen hierzulande?

Im Urteil des Historikers Walter Schläpfer sollen die mannigfaltigen Bemühungen der AGG auf dem Feld der Landwirtschaft kaum Früchte getragen haben: «Es ist jedoch zweifelhaft, ob alle diese fleissigen Arbeiten, die in den Verhandlungen [der appenzellisch-gemeinnützigen Gesellschaft] gedruckt wurden, auch die wirtschaftenden Bauern erreicht haben. Der reichlich lehrhafte Ton, in welchem man sie von ihrer Graswirtschaft zu vermehrtem Feldbau antreiben wollte, verfehlte seine Wirkung,

Muster 1

Hans Jakob Schläpfer von Trogen, Landwirth, erstmals erwähnt im Mitgliederverzeichnis der AGG von 1833

«Er stammt aus einer dürftigen, aber rechtschaffenen Familie von 16 Kindern, und verließ dieselbe schon in seinem vierzehnten Jahre, um der drückenden Armuth zu entgehen und im nahen Rheinthal ein sorgenfreieres Unterkommen zu finden. Nach dreijährigem Aufenthalte dasselbst, kehrte er, weil die Zeit seiner Unterweisung da war, wieder in seine Vatergemeinde zurück. Später begab er sich zwar wieder dahin, unternahm jedoch bald darauf eine Reise nach der westlichen Schweiz und blieb einige Zeit im Kanton Waadt, von wo er sich nach Italien wendete und nach einem beinahe zweijährigen Aufenthalte dasselbst für einige Zeit nach dem Kanton Tessin kam. Wenn er in Lausanne, Aubonne, Rolle etc. als Katunweber angestellt war, so blieb doch seine entschiedene Neigung nach dem Landbau gerichtet, worin er es denn auch, ohne einigen Unterricht, zu einer praktischen Fertigkeit und Umsicht brachte, welche ihm verbunden mit seiner jetzt noch Staunen erregenden Genügsamkeit allgemeine Achtung verschaffen mußten. Im Jahr 1818 kehrte er nach überstandner Theurung aus Italien wieder in sein Vaterland zurück und fand sogleich Gelegenheit einen nordöstlich liegenden Abhang ins Lehen zu nehmen, den er im folgenden Jahre gegen 100 Thaler an sich löste. Hier pflanzt und veredelt er seither Bäume, baut Nahrung für seine mit ihm drei Glieder starke Familie, arbeitet in den übrigen Stunden um den Tagelohn und lebt auf diese Weise, fern von den rauschenden Freuden der Welt, in einer der dürftigsten Hütten Trogens ein zufriedenes Leben, wofür ihn Fürsten in den glänzendsten Palästen beneiden würden. Die wichtigsten Momente in seinem Leben, als Trauung und Kindtaufe, bezeichnet er nicht etwa mit steinernen Marken, welche dem Ackermann nur Hinderniß sind, sondern Bäume müssen in seinem Pflanzgarten statt derselben in die Luft emporsteigen, zu segnen mit Erquickung und Labsal die späten Stunden froher Erinnerung! Schläpfer ist kein Muster, wie man schnell reich werden könne, aber ein Muster, welches mehr gilt, wie man aus dem Kleinsten in der Natur Vortheile ziehen und selbst unter beständiger Anstrengung, auch in dürftigen Umständen sogar, zufrieden mit Gott und der ganzen Welt des Lebens froh werden könne. – Gehet hin und sehet selbst!»

In: Verhandlungen der appenzel- lisch-gemeinnützigen Gesellschaft, nebst Beobachtungen, Erfahrungen und Winken, das Gemeinwohl des Vaterlandes zu fördern. Zweiter Jahrgang 1834, S. 11f.

In: Verhandlungen der appenzel- lisch-gemeinnützigen Gesellschaft, nebst Beobachtungen, Erfahrungen und Winken, das Gemeinwohl des Vaterlandes zu fördern. Siebenter Jahrgang 1839, S. 10.

35 Schläpfer, Wirtschaftsge- schichte (wie Anm. 13), S. 164. – Die «Verhandlungen der appenzel- lischen gemeinnützigen Gesell- schaft» erschienen zwischen 1833 und 1853 in 38 Heften, zunächst bei Meyer und Zuberbühler, später bei Schläpfer in Trogen.

36 Tanner, Spulen – Weben – Sti- cken (wie Anm. 16), S. 90f. – Der Appenzeller Kalender erschien ers- t- mals 1722 und liegt aktuell im 295. Jg. (2016) vor. – Vgl. auch Teresa Tschui: Wie solche Figur zeigt. Der schweizerische Volkskalender als Bildmedium vom 17. bis zum 19. Jahrhundert. Bremen: edition lumière, 2009.

37 Schläpfer, Wirtschaftsge- schichte (wie Anm. 13), S. 164f.

Muster 2

Hans Jakob Tobler von Niederteufen, Landwirth, erstmals erwähnt im Mitgliederverzeichnis der AGG von 1833

«Am 11. August, einem schönen Sommertage, begab sich eine ansehnliche Zahl von Mitgliedern der gemeinnüzi- gen Gesellschaft zu dem appenzellischen Kleinjogg, dem geschikten Landwirth J. J. Tobler in Niederteufen. Mit Ver- gnügen besah man zunächst die großen, schön geordne- ten Baumschulen Toblers und seines Sohnes und genoß dann im Schatten schöner Fruchtbäume ein frugales Mahl. Nach Tische begab man sich auf die nahe gelegene aus- sichtreiche Höhe und sah mit freudigem Erstaunen, wie die vor wenigen Jahren noch dürr und unfruchtbar gewe- sene[n] Bergweiden durch den landwirtschaftlichen Fleiß des J. J. Tobler und Rathsherrn Zürcher in fette, einträgliche Wiesen, Getreide- und Kartoffelfelder umgewandelt worden waren und die wilden Kirschen- und Obstbäume veredelte Früchte tragen. Was müßte das Land nicht ge- winnen, wenn aller Orten mit solcher Einsicht und Fleiß gewirthschaftet würde?! Von dieser schönen Anhöhe wurde die Gesellschaft nochmals in seine aus mehrern tausend Stämmen bestehende, mit Rosen, Hopfen und andern Pflanzen sinnreich eingefasste Baumschule und von da in die schönen Saatschulen von Lerchen- und Maulbeerbäumen geführt, die alle trefflich gedeihen. Den Schluß der frohen Genüsse des herrlichen Tages machten gewohntermaßen neue Erfrischungen, die unter Gesang und Scherz in der freien Natur doppelt schmackhaft gefun- den wurden.»

der Appenzeller war der Meinung, dass es nicht Sache von Pfarr- herren, Lehrern und Industriellen sei, ihm landwirtschaftliche Strafpredigten zu halten.»³⁵ Etwas positiver hatte der Historiker Albert Tanner den Gegenstand beurteilt und zusätzlich bemerkt, dass sich ab 1838 im Appenzeller Kalender die Abhandlungen und Bauerngespräche mit der Absicht, den Bauern direkt anzu- sprechen und zu innovativem Verhalten anzuregen, mehrten.³⁶ Schläpfer wusste zu ergänzen, dass Kalendermacher Johannes Sturzenegger von Trogen im gleichen Jahr unter dem Titel «Volksfreund oder Magazin für Gewerbe, Land- und Hauswirt- schaft» eine Zeitschrift ins Leben gerufen hatte, mit der er dar- auf abzielte, Artikel über Forstwirtschaft, Düngerlehre, Obst- und Gartenbau zu veröffentlichen; ein Vorhaben, das nach ei- nem Jahr wieder eingestellt werden musste.³⁷

Obwohl die direkt messbaren Erfolge bescheiden sind, wäre es falsch, die ganzen Bemühungen der Gemeinnützigen um die «Beförderung der Landwirtschaft» als verlorene Liebesmüh zu betrachten. Sobald in der Beurteilung des Wirkens der AGG und verwandter Initiativen einzelne Gebiete – etwa die Viehzucht – herausgegriffen werden, lassen sich auch Erfolge aufzeigen. In dem bereits zitierten Aufsatz über Viehveredelung und Rassenzucht beschreibt der Historiker Matthias Weishaupt u.a. die Aktivitäten von Pfarrer Adrian Schiess (1786–1841), Ratsschreiber Johann Ulrich Schiess (1813–1883) und von Unternehmer Emanuel Meyer (1813–1895) zugunsten der Landwirtschaft, insbesondere auch der Einführung der Viehschauen.³⁸ Ausserhalb der AGG setzte sich der Banquier Ulrich Zellweger (1804–1871) auf eigene Kosten für die Landwirtschaft ein.³⁹ Die musterhaft vorgegebenen, später von bäuerlichen Vereinen umgesetzten und vom Kanton und Bund unterstützten Massnahmen der erwähnten Männer zur Förderung von Viehzucht, Alpwesen und Käseherstellung schlugen sich ab 1860 auch tatsächlich in Produktivitätssteigerungen nieder.⁴⁰

Wenn im Nachhinein die Vorbildbiographie des Landwirts Schläpfer von Trogen (Muster 1) oder der Besuch beim «Appenzellischen Kleinjogg»⁴¹ Tobler in Teufen (Muster 2) romantisch wirken mögen, das kontinuierliche Weitererzählen solcher Geschichten hat das Bild von der Landwirtschaft im 19. Jahrhundert geprägt. Es macht die Lektüre der zahlreichen Abhandlungen der AGG zum Thema «Landwirtschaft» zu einem kulturgeschichtlichen Erlebnis unter dem Motto, das die Redaktoren der ersten Ausgabe der Verhandlungen setzten: «Man erwarte nicht zu viel auf einmal. Alles Schöne, Grosse und Hehre, obwohl es sich oft, wie vom Himmel herab, vor den Gedanken lichtvoll entfaltet, hebt in der Verwirklichung bei kleinen Versuchen an, und muss sich langsam durch eine Menge Schwierigkeiten hervorarbeiten. (Georg Joseph Sidler [1782–1861], von Zug).»⁴²

38 Weishaupt, Viehveredelung (wie Anm. 19), hier v.a. S. 17–30.

39 Johann Jakob Etter: [Nachruf auf] Johann Ulrich Zellweger. In: Appenzeller Sonntagsblatt 10/20 (20. Mai 1871), S. 154–155; 10/21 (27. Mai 1871), S. 163–166; 10/23 (3. Juni 1871), S. 170–173; 10/23 (10. Juni 1871), S. 178–179.

40 Peter Witschi: Art. «Appenzell Ausserrhoden». In: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version vom 16.07.2015, URL: www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D7476.php.

41 Zu Kleinjogg als Vorbild vgl. u.a. Otto Sigg u.a. (Hrsg.): Lob der Tüchtigkeit. Kleinjogg und die Zürcher Landwirtschaft am Vorabend des Industriezeitalters. Zum zweihundertsten Todesjahr Kleinjogg Gunders (1716–1785). Zürich: Staatsarchiv, 1985.

42 Verhandlungen der AGG 1833 (wie Anm. 35), Rückseite der Titelseite. – Der Autor dieses Satzes, Georg Joseph Sidler, prägte als liberaler Staatsmann die Politik der Restaurations- und beginnenden Regenerationszeit im Kanton Zug, u.a. als Landammann 1818–1834. In seinem langen Leben stand er mehrfach der Helvetischen Gesellschaft vor.

Bäuerliche Häuserfotografien als Quellen zur Alltagsgeschichte

HEIDI EISENHUT

Das Medium der Fotografie verbreitete sich seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts als Medium für individuelle und familiäre Erinnerungsbilder auch in der bäuerlichen und heimarbeitenden Gesellschaft der Ostschweiz.¹ Im Vergleich mit der Malerei ist die Fotografie kostengünstig; die Technologie entwickelte sich fortwährend, Atelier- und Wanderfotografen deckten die Nachfrage ab: Fotografien festlich gekleideter Familienmitglieder anlässlich familiärer Ereignisse von der Wiege bis zur Bahre bereichern bis heute das Familiengedächtnis. Und dieses wiederum ist – gerade in solchen individuellen Selbstzeugnissen, mit denen je eigene Geschichten verbunden sind – Teil eines kollektiven Gedächtnisses zur Dokumentation der Geschichte einer Gemeinschaft.

Ein besonderer Bildtypus kam nach 1900 in Mode: Die Aussenaufnahme mit Aufstellung der Familie, der Wohngemeinschaft eines Hauses oder der Mitarbeitenden eines Betriebes vor dem Haus, nachfolgend als «Häuserfotografie» bezeichnet.² In den Sammlungen der Kantonsbibliothek Appenzell Ausserrhoden sind solche Fotografien von Metzgereien, Bäckereien, Gasthäusern, einer Eisenwarenhandlung, einer Fuhrhaltere, eines Holzbaubetriebs und von verschiedenen Bauernbetrieben überliefert; meist schwarzweiss und als Ansichtskarten, ab und an aber auch sorgfältig koloriert und beschriftet oder vergrössert. Die reich ausgestattete Kulisse von Atelierfotografien wird bei der bäuerlichen, kleingewerblichen oder Heimarbeiter-Häuserfotografie durch das Zeigen des eigenen Besitzes, des Hauses, der Tiere, der landwirtschaftlichen oder anderen Geräte, ersetzt. Das Gebäude fungierte als Prestige- und Statusobjekt: «Je schöner und reicher das Haus im Hintergrund, desto wohlhabender und somit angesehener war der Eigentümer in der Gesellschaft.»³

Bei den Bauernporträts, die nachfolgend abgebildet sind, interessiert aber nicht, wer schöner und reicher ist, sondern es interessiert die Vielfalt. Aus über 100 Bildern, darunter 75 Häuserfotografien, die infolge eines Aufrufs bei der Jahrbuch-Redaktion eingegangen sind, ist eine Auswahl von 14 Porträts abgedruckt. Alle eingegangenen Fotografien wurden gescannt und erschlossen. Sie sind, sofern es die Rechtslage zulässt, unter www.ar.ch/kantonsbibliothek > Online-Katalog über die Stichwortsuche *Landwirtschaft Appenzellische Jahrbücher 2015* abrufbar.

«Wenn man die Fotos genau ansieht, tut sich ein ganzes Universum auf», schreibt der Innerrhoder Landammann Roland Inauen als Antwort auf den Aufruf. Das Universum erweitert sich, wenn die Personen, die auf diesen Bildern gezeigt werden, einen Namen und eine Geschichte haben. Die Ergänzung der Geschichten zu den Menschen auf den Fotos ist nicht in allen Fällen gelungen. Wo sie aber möglich war, besonders eindrücklich am Beispiel der Kleinbauern- und Seidenweberfamilie Lutz-Herzig von Wolfhalden, kommt die Bereicherung zuhanden der Alltagsgeschichte der beiden Appenzell deutlich zum Ausdruck. Sie erlaubt es, für die Forschung über die bäuerliche, kleingewerbliche oder heimarbeitende

1 Iris Blum, Roland Inauen, Matthias Weishaupt (Hrsg.): Frühe Photographie im Appenzellerland 1860–1950. Herisau: Verlag Appenzeller Hefte, 2003 (Das Land Appenzell 32); Sylvia Bärtschi-Baumann: Chronisten des Aufbruchs. Zur Bildkultur der St. Galler und Appenzeller Fotografen 1839–1950. Zürich: Offizin, 1996.

2 Barbara Wippl: Das fotografische Familienportrait und seine Funktion in Österreich von 1860–1910. Diplomarbeit. Universität Wien 2011, S. 65–68.

3 Wippl, Familienportrait (wie Anm. 2), S. 67.

Bevölkerungsgruppe im 20. Jahrhundert bis hinein in die jüngere und jüngste Vergangenheit Inhalte zu sichern.

Ein bereits der Öffentlichkeit zugängliches Standardwerk zur Sicherung solcher Inhalte ist das 2004 erschienene Werk «Die Bauernhäuser beider Appenzell» von Isabell Hermann.⁴ Es vermittelt insbesondere in den Kapiteln «Wirtschaftliche Verhältnisse» und «Lebens- und Wohnverhältnisse» sowie eingestreut in Monografien zu einzelnen Häusern die Lebensformen der bäuerlichen Bevölkerung beider Kantone über die Beschreibung und Analyse der Wohnformen.⁵ Seit jüngerer Zeit bieten die Datenbanken der Bibliotheken, Archive und Museen im Appenzellerland, darunter auch www.zeitzeugnisse.ch, als Orte der Dokumentation und Vermittlung die Möglichkeit, Quellen zur Alltagsgeschichte zu erschliessen und mit zusätzlichem Wissen anzureichern. Nehmen Sie

mit einer der Institutionen Kontakt auf, wenn Sie im Besitz von Bildern mit Personen sind, deren Geschichten die Vielfalt des Lebens im Appenzellerland im 20. Jahrhundert erzählen helfen.⁶

4 Isabell Hermann: Die Bauernhäuser beider Appenzell. Mit Textbeiträgen von Benno Furrer u.a. Herisau: Appenzeller Verlag, 2004 (2. Aufl. 2014) (Die Bauernhäuser der Schweiz 31).

5 Ebd., S. 27–41, 206–212, 362–461.

6 www.ar.ch/kantonsbibliothek; www.ar.ch/staatsarchiv; www.ai.ch > Ämter > Kantonsbibliothek; www.ai.ch/landesarchiv; www.museen-im-appenzellerland.ch. – Vgl. auch Carl Rusch: Appenzell Innerrhoden auf Ansichtskarten und in Zeitschriften während der Jahre 1890–1950. Ein ikonographisch-dokumentarisches Nachschlagewerk. Appenzell: Appenzeller Volksfreund, 1995. Dieses Werk nimmt Mitte der 1990er Jahre das vorweg, was seither Bilddatenbanken leisten.



Unbekannte Alp, wohl in Appenzell Ausserrhoden
Personengruppe, bestehend aus Wanderinnen(?),
einem Senn und dessen Sohn oder Handbub mit Ziegen
und Hund vor Alphütte

Fotografie, um 1920, Scan ab Abzug 9 x 14 cm (Museum Appenzell)

Das geschlaufte Schindeldach und der ebenfalls geschlaufte Schindelschirm der unbekanntes Alphütte verweisen auf einen Aufnahmeort, der nicht in Appenzell Innerrhoden liegt; die Uhrketten des Sennen und seines Sohnes oder Handbubens lassen den Schluss zu, dass die beiden keine Toggenburger sind. Also bleibt als Aufnahmeort mit grösster Wahrscheinlichkeit eine Alp im Kanton Appenzell Ausserrhoden.

Die Betrachtung der Personengruppe legt den Schluss nahe, dass es sich bei der Frau mit Kopftuch in der Mitte um die Sennin handelt, zumal sie an einem Arm einen Fahreimer und am anderen die kleine Sennumschelle trägt. Ihre Körperhaltung – sie faltet, um die Last zu

tragen, auf Bauchhöhe die Hände – und ihre Kleidung, insbesondere ihre Hosen, lassen sie und die beiden Frauen rechts von ihr, die ebenfalls Knickerbocker-Hosen tragen, jedoch dem städtisch-bürgerlichen Milieu zuordnen. Zur Zeit der Aufnahme war es ausgeschlossen, dass Appenzeller Bäuerinnen Hosen trugen. Bei den drei Frauen und möglicherweise auch bei der Frau, die den zweiten Fahreimer trägt, beim Mädchen neben ihr und allenfalls sogar bei der Frau ganz rechts aussen, handelt es sich demnach vermutlich um Touristinnen oder Bekannte der Sennenfamilie, die auf der Alp zu Besuch waren. Atypisch für die Häuserfotografie ist der Körperkontakt zwischen dem Senn und der einen Frau (Einhängen des Arms). Un-

sicher scheint, ob das Mädchen links aussen zur Sennenfamilie gehört. Die ganze Situation und die schnuppernde Ziege scheinen ihr Unbehagen zu bereiten; auch sie hält in der Rechten eine Sennumschelle. Der Knabe trägt wie sein Vater(?) einen Sennhosenträger und eine für Kinder recht üppige Uhrkette. Hinter

ihm sind ein grosses neues Abrahmbecken (Milchnapf) aus Blech und ein altes kleines aus Holz zum Trocknen aufgestellt. Mit dem Buder, dem Butterfass, wird auch das wichtigste und teuerste Gerät der Butterherstellung demonstrativ ins Bild gesetzt.

(Roland Inauen = ri)



Appenzell, Mettlen

Der wohlhabende Grempler Josef Anton Fuster mit seinem Hofstaat vor seinem stattlichen Kreuzfirshaus

Fotografie von Jakob Müller (1843–1917), um 1910, Scan ab Glasnegativ 18 x 24 cm (Museum Appenzell)

Im markanten Haus in Mettlen wohnt seit rund 270 Jahren die Gremplerfamilie Fuster (später Sutter-Fuster). Die Aufnahme dürfte kurz nach 1900 entstanden sein, nachdem das ursprünglich frei stehende Tätschdachhaus durch eine Remise mit dem Stall verbunden worden war (Rainald Fischer: Die Kunstdenkmäler des Kantons Appenzell Innerrhoden, Basel: GSK, 1984, S. 386 und 388). Damaliger Besitzer war Josef Anton Fuster (geb. 1873, zweiter von links), der gleichzeitig ein Schwinger und Ringer war. Neben ihm steht sein Vater mit Anzug, Krawatte und Hut. Fuster liess zum Fototermin seine ganze Familie samt Knechten und Mägden aufstellen. Insgesamt sind 37 Personen ganz oder teilweise zu sehen. Zu ihnen gesellten sich drei Gremplerpferde – zwei davon tragen sämtliche Gerätschaften, die zur Käse- und Butterherstellung gebraucht werden –, die drei schönsten Kühe mit Sennumschellen und Schaukränzen, ein Stier (ebenfalls mit Schaukranz) und im Hintergrund weitere Kühe. Mit Ausnahme der Besitzerfamilie, die sich in bürgerlichen Sonntagskleidern präsentiert, tragen alle weiteren Männer die Appenzeller Sennentracht. Im Hintergrund sind zwei Frauen sichtbar. Dabei dürfte es sich um die Ehefrau des Besitzers (rechts) und ein Dienstmädchen handeln. Anna Maria Fuster war eine Molkenhänd-

lerin, die an den Wochenmärkten von St. Gallen und Altstätten den Molkereistand der Familie Fuster mit viel Erfolg führte.

Bemerkenswert am Haus sind die vier prachtvoll ausgeführten Estrich-Fenster sowie das Giebeldreieck, das wie eine Appenzeller Durchbruch- oder Spitzenstickerei gestaltet ist. Ebenfalls aussergewöhnlich sind das repräsentative Vogelhaus vor den Fenstern im ersten Stock und der Gartenpavillon samt Beschattungsmöglichkeit auf der Ostseite des Hauses. Die eleganten Platzlampen und die beiden Stromisolatoren im Giebeldreieck belegen, dass die Liegenschaft zur Zeit der Aufnahme bereits elektrifiziert war; ungewöhnlich sind auch die Vierfüntels-Vorhänge in den Räumen des ersten und zweiten Stockes. Das Haus ist im Jahre 1987 vollständig abgebrannt und wurde von der Besitzerfamilie im gleichen Stil und in denselben Dimensionen wieder aufgebaut. *(ri)*



Appenzell, Kirchlehn, Sonnhalde
Johann Baptist und Marie Theresia Hersche-Gmünder mit den
ältesten acht Kindern vor ihrem Bauernpalast
 Fotografie, 1912, Scan ab Abzug 17,2 x 23,2 cm
 (Privatbesitz Klaus Hersche, Zürich)

Die Hauptfassade des stattlichen Bauernpalasts erhielt 1912 einen neuen Anstrich; dies dürfte der Anlass gewesen sein für die Aufnahme des Bildes. Das Gebäude selbst geht im Kern wohl auf ein Heidenhaus zurück, das im 17. Jahrhundert zum Giebelbau aufgestockt und im 19. Jahrhundert vertäfelt wurde. Im zweiten Obergeschoss befand sich ein Festsaal, dessen Anlage und Ausstattung Landammann Johann Konrad Geiger (1632–1707) zugeschrieben wird. Dessen Sohn Johann Joseph Geiger besorgte um 1690 die Ausmalung. Ein frühbarockes Buffet des 17. Jahrhunderts aus diesem Haus befindet sich im Museum Appenzell (Rinald Fischer: Die Kunstdenkmäler des Kantons Appenzell Innerrhoden, Basel: GSK, 1984, S. 388f. und Hermann, Bauernhäuser (wie Anm. 4), S. 289).

Die Bauernfamilie Hersche-Gmünder war 1912 noch nicht vollzählig: Jakob Hersche, der Vater von Klaus Hersche, kam erst 1916 zur Welt. Von rechts nach links sind der Bauer Johann Baptist Hersche (1863–1945) mit seiner

Frau Marie Theresia Gmünder (1875–1916), und die Kinder Maria Anna Emilia (1901), Wilhelm (1898), Emil (1910), Maria Josefina (1909), Johann Baptist (1896), Johann Albert (1904), Wilhelmine (1905) und Josef Walter (1906) abgebildet. Der Bauer trägt einen modischen Strohhut und hat die Linke in die Hüfte gestemmt; in der Rechten hält er eine Heugabel, die in einem Heubündel steckt. In seiner Körperhaltung ist er seiner Frau und seiner Kinder­schar zugewandt. Die Bäuerin in Tracht schenkt Most oder Wein aus einem gläsernen Krug in ein Glas ein. Die Kinder, alle mit weissen Hemden oder Röckchen, stehend oder sitzend, halten Heugabeln und die älteren Burschen, Johann Baptist und Wilhelm, Heuseile und Trüegli für den Transport von Heubündeln, um ihre Mitarbeit im Betrieb und besonders beim Heuen und Emden auszuweisen. Der Stall, auf dem Bild nicht sichtbar, ist vom Haus getrennt. Die Familie war hauptberuflich in der Milch­wirtschaft tätig. (he unter Mithilfe von Klaus Hersche)



Gonten, Som oder Buurebetelis
Wohlhabende Bauernfamilie mit acht Kindern, Grossvater,
Ziegen, Pferd und zwei Hunden vor ihrem Kreuzfirshaus
 Fotografie, um 1920, Scan ab Abzug 9 x 14 cm
 (Privatbesitz Sepp Koller, Appenzell)

In dem für Innerrhoder Verhältnisse grossen «Huus ond Gade» mit vier Guggeeren – Dachgauben – auf dem Scheunendach wohnte offensichtlich eine grosse Familie mit mindes-

tens sechs Söhnen und zwei Töchtern. Der Vater und der Grossvater(?) tragen einen Hut und ein weisses Hemd und stehen im Hintergrund. Ganz hinten, mit Hund und ebenfalls im weis-

sen Hemd posiert der Älteste. Im Fokus stehen Mutter und Tochter, die beide am Stickrahmen sitzen. Ihnen beigesellt sind ein Mädchen im karierten Hängerkleid, die Rechte in die Hüfte gestemmt und mit der Linken eine Puppe haltend, sowie zwei in der Wiese sitzende Knaben mit Hund. Den Vordergrund beherrschen drei weisse Appenzeller Ziegen mit einem der Söhne als Geissbub mit Futter oder Wasserkesel, der seinerseits vor einem weiteren Sohn steht; links sind Ross und Reiter platziert.

Die Stickerinnen tragen Rock und Jacke mit modischen Puffärmeln und schwarzer Schürze. Die kleinen Knaben stecken in Anzügen und schauen selbstbewusst in die Kamera. Pferde waren in der Innerrhoder Landwirtschaft um 1900 selten und kamen nur in Grossbetrieben

vor. Auch Kinderspielzeug wie die Puppe im Arm der kleinsten Tochter oder der wertvolle Kamee-Schmuck der Tochter am Stickrahmen sowie gleich zwei Hunde konnten sich nur besser situierte Familien leisten. Interessant sind auch die Fuhrmannsblusen, welche die drei Söhne tragen. Pferde im Stall wirkten sich offensichtlich auch auf die (Sonntags-)Kleidung aus; von Alltagskleidung kann auf dieser wie auf den meisten Häuserfotografien nicht gesprochen werden. Wenn der Fotograf kam, trugen die Leute in der Regel das beste Kleid, das sie im Schrank oder in der Häässchammer hatten; die Haare auch der Männer und Knaben waren sorgfältig gekämmt, die Schuhe auf Hochglanz poliert. (ri)



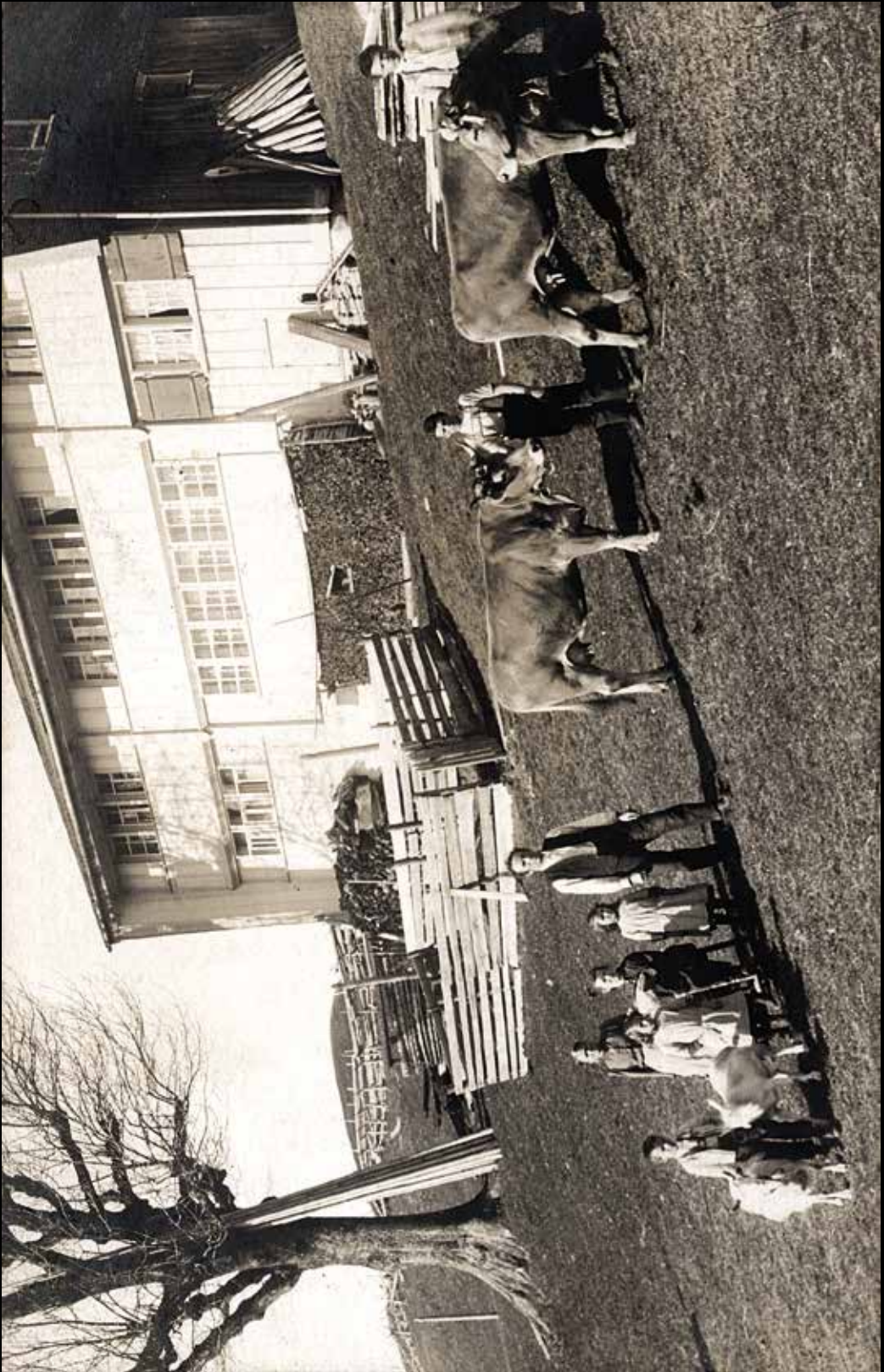
Meistersrüte, Egg am Lehn
Bauernfamilie mit sechs Kindern, Ziegen und Rindern
vor ihrem Heidenhaus
 Fotografie, um 1910, Scan ab Abzug 9 x 14 cm
 (Privatbesitz Sepp Koller, Appenzell)

Das sogenannte Heidenhaus gehört zu den ältesten und markantesten Bauernhäusern des Kantons Appenzell Innerrhoden. Neben seinen sechs Kindern und zwei Ziegen hat der Hausherr auch seine zwei schönsten Kühe aus dem Stall holen und ihnen den Schaukranz der letzten Viehschau umbinden lassen. Zwei Söhne tragen einen Sennenhosenträger. Die äl-

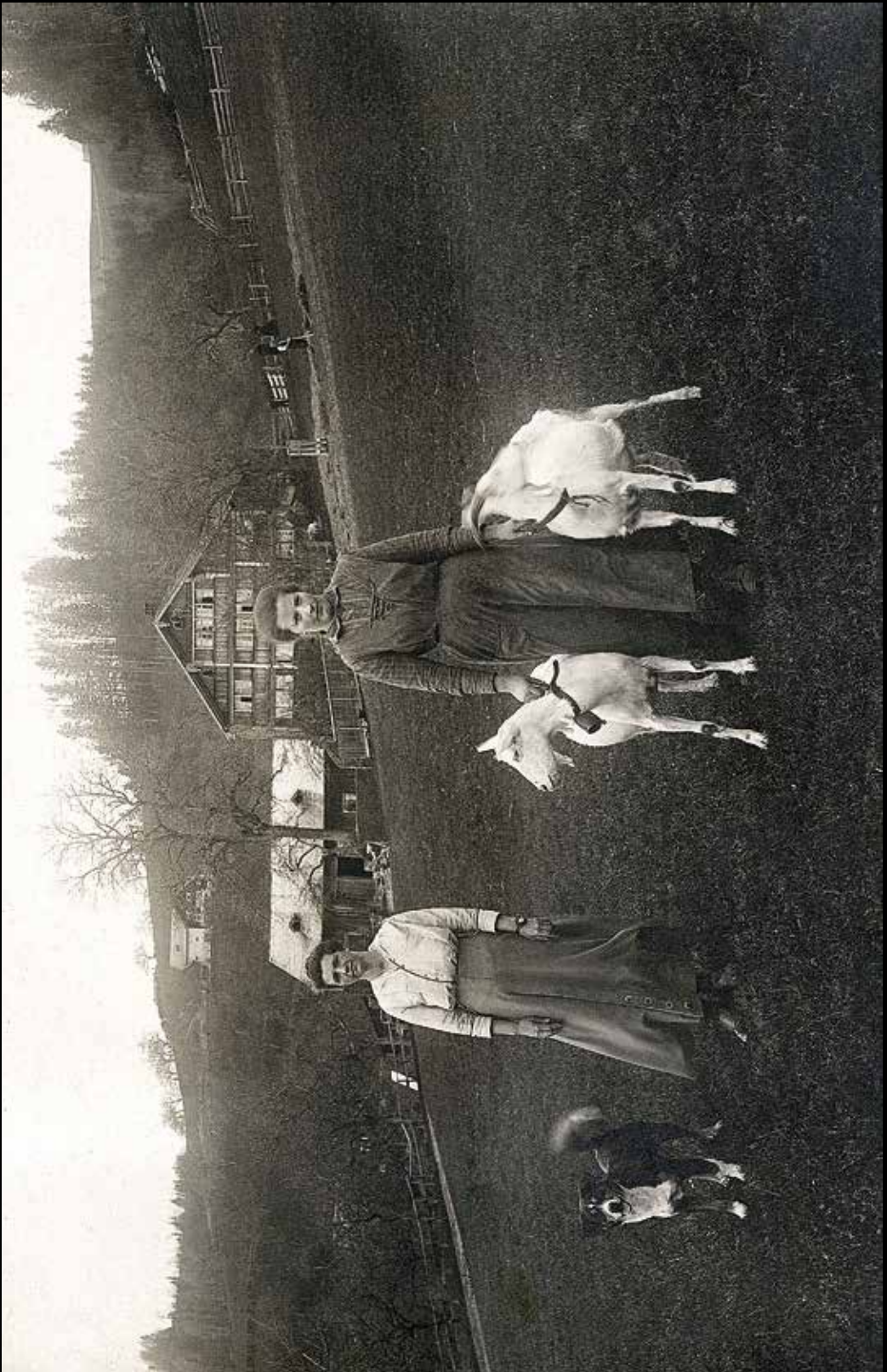
teste Tochter wurde an einen Stickrahmen gesetzt. Bemerkenswert sind der ziegensicher eingezäunte Garten, die Hängevorrichtung für die Wäsche und das viele Brenn- und Zaunholz, welches das Haus umgibt. Der Steckenhag links des Hauses ist ein Muster an Holzverschwendung, die in Reiseberichten über das Appenzellerland immer wieder gerügt wurde. (ri)



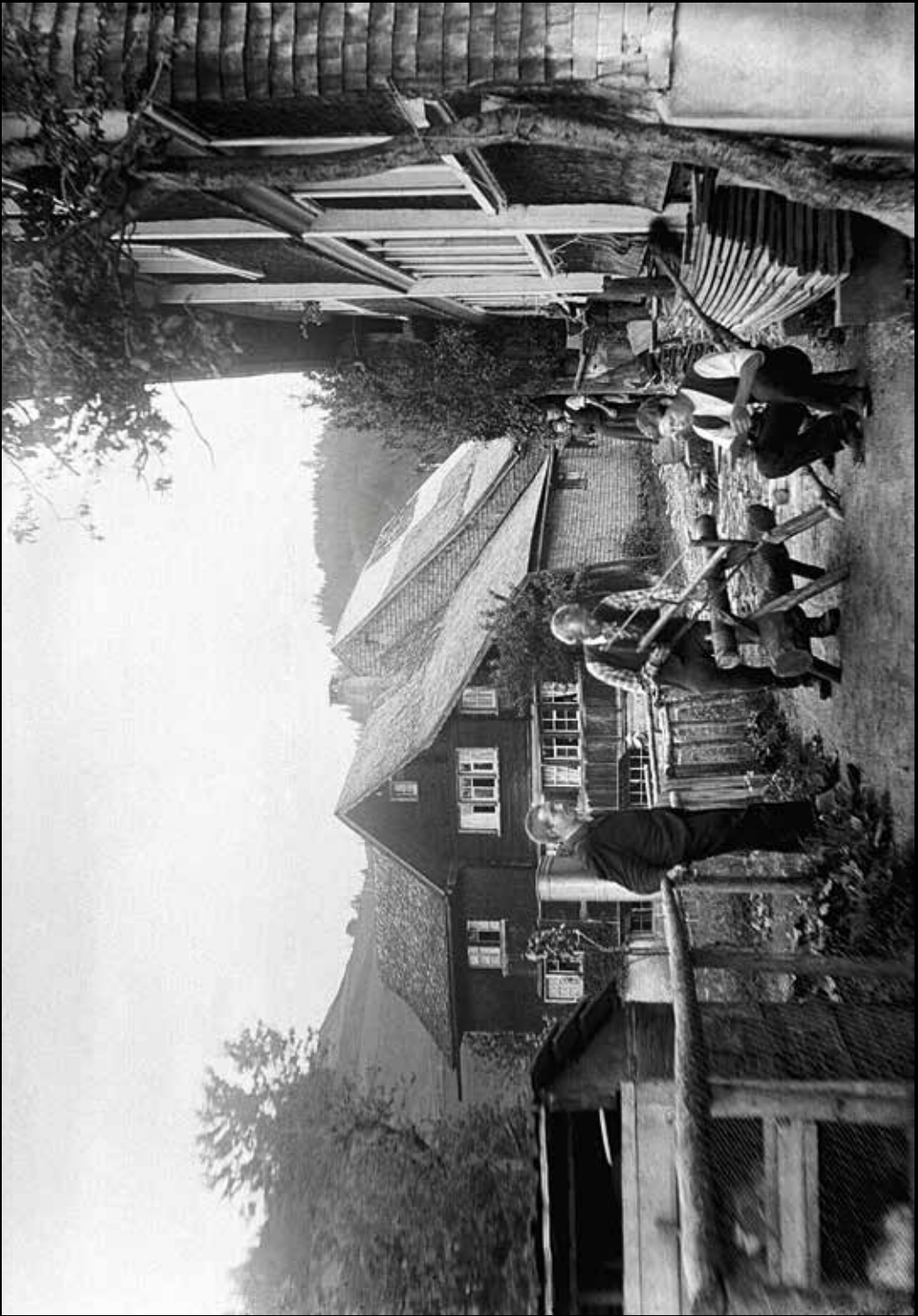














Schönengrund

Kleinbäuerliche Wohngemeinschaft, Eltern mit ihrem Sohn und eine weitere Hausbewohnerin, vor ihrem Höckli

*Fotografie, um 1920, Scan ab Postkarte 10,5 x 14,8 cm
(Kantonsbibliothek Appenzell Ausserrhoden)*

Das Haus mit Brennholzbeige, kleinem Anbau auf der rechten Seite, frei laufenden Hühnern und ziegensicherem Gemüsegarten ist Zeugnis eines landwirtschaftlichen Kleinstbetriebs. Alle Mitglieder der Wohngemeinschaft tragen einen Gegenstand, der sie charakterisiert: Der Bauer hat eine Sense geschultert, der kleine Junge trägt einen Ball, die Bäuerin(?) stützt sich auf den Rechen und die Frau links aussen hat einen Mostkrug in der einen und ein Glas in der

anderen Hand. Im Garten hängt Wäsche zum Trocknen. Unter der Traufe ist ein Vogelhäuschen sichtbar. Wie bei den beiden Innerrhoder Bauernhäusern Kirchlehn, Appenzell, und Som oder Buurebetelis, Gonten, verbindet eine gegipste Hohlkehle das Fronttäfer mit dem Giebeldach. Wie die meisten der abgebildeten Bauernhäuser hat auch dieses noch ein Schindeldach ohne Blitzableiter. *(he)*



Schwellbrunn, Rüti

Bauernfamilie Konrad und Babetta Diem-Schoch mit elf Kindern vor ihrem Kreuzfirsthaus

*Fotografie, um 1922, Scan ab Abzug 9 x 14 cm
(Privatbesitz, Digitalisat Staatsarchiv Appenzell Ausserrhoden)*

Die elf Kinder Babetta, Anna, Konrad, Frieda, Elise, Emma (hinten von links) sowie Rosa, Jakob, Louisa, Emil und Gritta (vorne von links) sind wie eine Schulklasse in zwei Reihen gruppiert und umrahmen die Eltern Babetta und Konrad Diem-Schoch, die Louisa, die Kleinste, in die Mitte genommen haben. Das Kreuzfirsthaus im Hintergrund hat einen Webkeller und ist mit Schindeln gedeckt. Emma und – besonders gut sichtbar – Rosa sowie Louisa halten

kleine Sträuße von Frühlingsblumen in der rechten Hand. Blumen wie einzelne Rosen oder Nelken, nicht aber Wiesenblumen, waren in der Porträtmalerei vergangener Jahrhunderte beliebte Versatzstücke. Anders als bei anderen Häuserfotografien zeigt diese Familie keine Arbeitsgeräte, sondern sich selbst und ihr Häämätli. Alle Familienmitglieder tragen Sonntagskleidung und Schuhe. *(he)*



Stein, Wädlen, Fuchsloch

Bauernwitwe und Plattstichweberin Anna Knellwolf-Suhner mit ihrem Sohn Konrad vor ihrem einstöckigen Miethaus

*Fotografie, um 1930, Scan ab Abzug 13,0 x 17,8 cm
(Privatbesitz Margrith Fjällman-Eisenhut, Hilfikon)*

Anna Knellwolf-Suhner (1879–1957) war allein-erziehende Mutter. Ihr Ehemann Konrad Knellwolf (1879–1909), mit dem sie zusammen in Schachen bei Herisau einen Bauernhof führte und sieben Kindern – Anna 1901, Konrad 1902, Hermine 1903 († fünfjährig), Hans 1905, Berta 1906, Ernst 1907 († halbjährig) und Ernst 1909 – das Leben schenkte, starb 30-jährig an einer Lungenentzündung. Anna Knellwolf verliess Herisau und zog nach Stein, in den Farnbühl, vermutlich vermittelt durch ihren älteren Bruder Wilhelm Suhner, der dafür sorgte, dass sie mit vier ihrer fünf Kinder in einer Hausgemeinschaft unterkam. Die älteste Tochter Anna wuchs bei den Grosseltern in Herisau auf. Nachdem Wilhelm Suhner infolge eines Unfalls mit einer Kuh ebenfalls früh verstorben war, blieben die beiden verschwägerten Witwen mit ihrer Kinderschar alleine übrig. Im Herbst 1913 wurde Anna Knellwolf-Suhner erneut schwanger – mit Helena. Sie wollte den Vater des Kindes, Johann Jakob Brülisauer-Fitze (1872–1914), der vermutlich im gleichen Haus, auf jeden Fall aber im gleichen Weiler lebte, heiraten; aber dieser war bereits verheiratet – in kinderloser Ehe. Johann Jakob Brülisauer versuchte vergebens, sich scheiden zu lassen, um die Verbindung mit Anna Knellwolf-Suhner einzugehen, doch es gelang nicht. Der 41-Jährige zerbrach daran und starb im Februar 1914. Im Juni kam Helena zur Welt, die bis zu

ihrer Konfirmation den ledigen Namen ihrer Mutter zu tragen hatte und vor allem in ihrer Jugend zu hören und spüren bekam, dass sie ein «Uneheliches» war. Helena Knellwolf heiratete mit 23 den Bauern Jakob Eisenhut von Wald. Die Kinder dieser Ehe erzählten ihren eigenen Kindern von ihrer Urgrossmutter Anna Knellwolf-Suhner, wie sie jeweils den langen Weg von Stein ins vorderländische Wald zu Fuss bewältigte: eine schmale und zähe, selbständige Persönlichkeit.

Genauso wirkt sie auf dem Foto, das sie im Alter von gut 50 Jahren zeigt: Sie blickt direkt in die Kamera; die Linke hat sie leicht angewinkelt und auf den Oberschenkel gestützt. Neben ihr steht ein braungebrannter junger Mann: ihr ältester Sohn Konrad, der später in der Schwendi in Schwellbrunn einen Bauernhof führte. Vor dem niedrigen Häuschen mit Schindeldach ist Wäsche aufgehängt. Eine Brennholzbeige steht bereit für kältere Zeiten. Es ist nicht genau dokumentiert, wann Anna Knellwolf-Suhner vom Farnbühl in dieses Häuschen, das hinterste Haus des Weilers Wädlen, das im Volksmund «Fuchsloch» genannt wird, umzog. Überliefert ist, dass sie das Haus für fünf Franken pro Monat mietete. Ihren Lebensunterhalt verdiente sie mit Plattstichweben, und sie besorgte die Hühner des Nachbarhofes. *(he unter Mithilfe von Jakob Eisenhut-Ammann und Margrith Fjällman-Eisenhut)*



Teufen, Vorderhaus

Bauerntöchter mit zwei Ziegen und Bläss vor ihrem Wohnhaus und dem frei stehenden Stall

Fotografie, um 1918(?), Scan ab Abzug 13,5 x 8,7 cm
(Privatbesitz Helen Spörri, Teufen)

Im sogenannten Vorderhaus in Teufen, das später einem ganzen Quartier seinen Namen gab, praktizierte zur Zeit, als die Fotografie entstand, die früh verwitwete Naturärztin Anna Katharina Schefer-Rechsteiner (1851–1929), meine Urgrossmutter. Mit ihrem Mann Johannes Schefer (1849–1897) hatte sie zunächst den Bauernhof bewirtschaftet. Zu diesem gehörte ein Steinbruch, in dem zeitweise mehrere italienische Arbeiter beschäftigt waren. Johannes Schefer amtierte auch als Gemeinderat, Kantonsrat, Oberrichter und Regierungsrat, musste dieses damals kaum entschädigte Amt aus finanziellen Gründen allerdings abgeben, um eine bezahlte Stelle als Bezirks- und Kriminalgerichtsschreiber annehmen zu können. Das

Ehepaar hatte 13 Kinder, von denen zehn das Erwachsenenalter erreichten, zudem eine Pflegetochter. Die abgebildeten Frauen sind vermutlich Töchter, die auf dem Hof mithalfen. Eine Tochter, Karolina Sigrist-Schefer (1891–1976), betrieb später mit den in der Familie überlieferten Rezepten in Teufen ihre eigene Naturheilpraxis, die ihr Sohn Alfred Sigrist (1918–2012) weiterführte. Heute werden die Rezepte von dessen Nachfolger Roland Vontobel gepflegt. Die Liegenschaft ist nach dem Tod von Anna Katharina Schefer-Rechsteiner von der Familie verkauft worden. Das Wohnhaus steht, zusammen mit dem Wetterbaum, einer Esche, heute noch – mitten in einem Einfamilienhausquartier. (Hanspeter Spörri)



Rehetobel, Midegg

Kleinbauern- und Stickerehepaar Johannes und Anna Barbara Frischknecht-Graf vor ihrem Kreuzfirshaus

Fotografie, zwischen 1927 und 1930, Scan ab Abzug 13 x 18 cm
(Privatbesitz Anita Kast, Rehetobel)

Meine Urgrosseltern Johannes und Anna Barbara Frischknecht-Graf betrieben nebst der Stickerei eine kleine Landwirtschaft. Johannes Frischknecht – damals in Speicher – hatte die Liegenschaft im Mai 1882 an einer «öffentlichen und freiwilligen Versteigerung der Gantordnung gemäss» von Johannes Tobler sel. für 6500 Franken erworben.

Die Familie Frischknecht-Graf bestand aus 14 eigenen Kindern und einem Pflegebuben, die allerdings nicht alle gleichzeitig im Haus wohnten. Das Gebäude aus dem Jahr 1683 wurde um

1900 von einem Weber- in ein Stickerhaus umgebaut, indem im Webkeller der Boden durch Graben gesenkt und an der Nordfassade (auf dem Bild nicht sichtbar) ein Anbau mit grossen Fenstern errichtet wurde. Im Lokal fanden zwei Handstickmaschinen Platz. Der Rundschindelschirm an der Südfassade dürfte auch in jener Zeit angebracht worden sein. Die Landwirtschaft bestand aus zwei eigenen Geissen und zwei bis drei fremden Rindern. Das Haus ist seither in der gleichen Familie geblieben und wurde 2011/12 umfassend renoviert. (Anita Kast)



Rehetobel, Ettenberg

Bauernfamilie Jäger mit vier Kindern und Schweinen vor ihrem Kreuzfirshaus mit Anbau an der Südwestfassade

Fotografie, um 1912, Scan ab Postkarte 11,6 x 15,9 cm
(Privatbesitz Hedi und Hansuli Zuberbühler, Rehetobel)

Bei einer Viehzählung im Jahre 1911 wurden in Appenzell Ausserrhoden 11 360 und in Appenzell Innerrhoden 10 386 Schweine gezählt, schweizweit waren es 569 253 (Appenzeller Kalender 1913). Heute ist der schweizerische Bestand dreimal höher. Zur Zeit der Wende vom 19. ins 20. Jahrhundert hatte er aber um 44 Prozent zugenommen; der Bedarf an Schweinefleisch war gestiegen. Auch die Familie Jäger im Ettenberg in Rehetobel gehörte zu den Schweinehaltern und posiert stolz mit einem grossen Mutterschwein und einem guten Dut-

zend Ferkeln, von denen der Bauer ein besonders aufgewecktes in seinen Armen hält. Die Bäuerin steht mit ihren vier Kindern – die jüngsten beiden sind Zwillinge – am rechten Bildrand, wie wenn damit zum Ausdruck kommen wollte, dass sie für die Kinder zuständig ist, während der Bauer sich um die Schweinezucht und die Landwirtschaft kümmert. Das Haus mit Scheune im Nordosten und Anbau im Südwesten ist von Brennholz umgeben; ein schwarzes Huhn ist auf dem Strässchen erkennbar, und im Hintergrund weiden zwei Kühe. (he)



Wolfhalden, Mühltoibel

Seidenweber- und Kleinbauernfamilie Sophie und Johannes Lutz-Herzig mit Sohn Hans vor ihrem Kreuzfirshaus mit Anbau im Osten

Fotografie, 1912, Scan ab Postkarte 11,6 x 15,9 cm
(Privatbesitz Alfred Engler)

Sophie Herzig (1886–1979) von Walzenhausen und Johannes Lutz (1886–1974) von Wolfhalden hatten 1910 nach Hinterlochen in Wolfhalden geheiratet. Wenig später konnten sie mit Hilfe der Eltern von Sophie das Haus im Mühltoibel, vor dem sie posieren, für einen Betrag von 5000 Franken, wie der jüngste Sohn Ernst anlässlich eines Gesprächs im August 2015 erzählt, erwerben. Ernst Lutz erkannte das Haus sofort, als ihm Martin Engler, sein Neffe, das Bild vorlegte. In einer der Kammern sei er 1930 geboren, und im Keller hätten Vater Johannes und Bruder Hans gewoben und dann die Stückli nach Thal geliefert. Er erzählt auch vom Zurüster, der den Webstuhl jeweils für das neue

Stückli einrichtete und dafür, wohl als Lohnbestandteil, jeweils zu Mittag verköstigt wurde.

Johannes Lutz war Weber und betrieb daneben eine kleine Landwirtschaft mit ein bis zwei Kühen und vielleicht einem Rind. Er habe nie gerne gebauert, er wäre auch lieber Schreiner als Weber gewesen.

Die auf der Fotografie vom Frühjahr 1912 dargestellte Hausgemeinschaft erweiterte sich sukzessive. Der kleine Hans Lutz auf dem Arm der Mutter, der Älteste von vier Kindern, feierte im September 2015 seinen 104. Geburtstag. Es folgten Tochter Margrit Engler-Lutz (1916–2000), Emma Rüedi-Lutz (1920–2007) und schliesslich der Nachzügler Ernst Lutz (1930).

Johannes und Sophie Lutz verkauften das Haus im Mühltoibel an den Mitbewohner Albin Rohner, der mit seiner Schwester im nördlichen Anbau des Hauses lebte. Albin Rohner übernahm die kleine Landwirtschaft, Johannes Lutz widmete sich fortan nur noch der Seidenweberei; sonst änderte sich nichts am Leben der Hausgemeinschaft. Man teilte zum Beispiel weiterhin die Küche. Die Besitzverhältnisse waren einfach umgekehrt. Die Hausgemeinschaft funktionierte gut und dauerte bis 1936. Von Albin Rohner weiss Ernst Lutz zu berichten, dass er kein allzu eifriger Bauer gewesen sein dürfte. Gegen Mittag ging er oft weg und genehmigte sich manchen Zweier in Wirtschaften zwischen Wolfhalden und Walzenhausen. Wie

Margrit Engler-Lutz berichtet auch Ernst Lutz von Wanzen, Wäntelen, die den Kindern zusetzten. Da habe es manchmal regelrecht «gewimmelt», wenn Sachen ausgeschüttelt worden seien. Ernst erzählt auch die schöne Geschichte, dass Albin Rohner mit den Kühen geredet habe, wenn er sie molk. Das Trümpeli ist ihm besonders in Erinnerung geblieben.

1936 ergab sich für die Familie Lutz-Herzig die Möglichkeit, ein Weberhaus, ebenfalls im Mühltoibel, zu erwerben. Aber noch immer, so erinnert sich Ernst Lutz, habe Albin Rohner die Milch geliefert.

(Martin Engler unter Mithilfe seines Onkels Ernst Lutz und seiner Geschwister Alfred, Vroni, Margrit und Ulrich Engler)



Oberegg, Eugst

Mundi Schmid mit Johann und Adolf Sonderegger vor einem Gadenhaus mit Webkeller

Fotografie von Adolf Sonderegger (1896–1957), um 1916, Scan ab Glasplatte 9 x 12 cm (Bezirksarchiv Oberegg)

Die drei Männer Mundi Schmid (1892), Johann Sonderegger und der Fotograf Adolf Sonderegger (1896) posieren vor der Kulisse zweier Bauernhäuser in der Eugst zwischen Oberegg und St. Anton. Schmid, Sohn einer Viehhändlerfamilie, daher der Übername «Vächsicklers», lehnt an einem Gemüsegartenzaun, auf den er seine Milchtanse abstützt. Sein Blick ist auf Adolf Sonderegger gerichtet, der in einem Heft liest oder ein kleinformatiges Bild – allenfalls eine Fotografie – betrachtet. Von den beiden unbeachtet und leicht zurückversetzt zersägt Johann Sonderegger mit einer Gestellsäge Brennholz. Im Hintergrund sind zwei weitere Personen auszumachen, das Ehepaar Bischofberger, das im Gadenhaus in der Bildmitte wohnt, nun aber vor dem Haus am rechten

Bildrand, einem Heidenhaus, steht. Dieses Heidenhaus trug im Volksmund den Übernamen «Schniders», womit eine der beiden in der Eugst wohnhaften Familien Sonderegger gemeint war. Der Garten in der linken Bildhälfte mündet im Vordergrund in einen Kaninchenstall und wird im Südwesten vom erwähnten Bischofberger'schen Gadenhaus mit Webkeller, dessen Klappläden geöffnet sind, begrenzt.

Von Adolf Sonderegger ist überliefert, dass er seine Fotos im Brunnen, der sich hinter Johann Sonderegger befindet, wässerte und dass er in seinem, also in Schniders Stall, eine Dunkelkammer mit Werkstatt betrieb.

(he unter Mithilfe von David Aragai und Max Sonderegger, der die Glasplatte vor der Entsorgung rettete)



Oberegg

Senn mit Kuh vor seinem Gadenhaus

Fotografie, um 1920, Scan ab Glasplatte 9 x 12 cm (Bezirksarchiv Oberegg)

Das Bild ist im Bezirksarchiv Oberegg mit einem einzigen Begriff verzeichnet: «sennisch». Der Senn mit seiner Kuh posiert vor seinem stattlichen Gadenhaus, einem Haustyp, der im ganzen Appenzeller Vorderland verbreitet ist. Das Vorderhaus ist gestrickt und das Hinterhaus in der Regel in Bohlenständerbauweise erstellt. Die Hauptfasse schaut nach Osten. Die Fassade ist nur dort vertäfelt, wo sich die Kästen für die Aufzugsläden dahinter verbergen; das Doppelfenster links aussen lässt sich mit Schlagläden verschliessen. Brennholz für käl-

tere Zeiten ist bereit; an der Seitenfassade ist eine Milchtanse zum Trocknen aufgestellt. Der Senn, der wohl für den Gang zur Viehschau gekleidet ist, trägt über sein rotes Brusttuch die Sennenschlutte aus gelblichem dichtem Baumwollstoff, bestickt mit farbiger Wolle. Ein besonderes Schmuckstück des Sennen ist seine silberne Uhrkette, die auf der braunen Hose gut sichtbar ist.

(he unter Mithilfe von David Aragai und Max Sonderegger, der die Glasplatte vor der Entsorgung rettete)

Landwirtschaft im Fokus

HANS DIEM, ALT LANDAMMANN

Es freut mich, dass die Landwirtschaft Schwerpunktthema des vorliegenden Jahrbuchs ist und viele ihrer Facetten vertieft beleuchtet werden. Um die heutige Agrarpolitik zu verstehen, sollte man auch in die jüngere Vergangenheit zurückblenden. Ich versuche dies in geraffter Form.

In den Jahren des zweiten Weltkrieges war die Landwirtschaft bemüht, den Selbstversorgungsgrad der Schweiz mit Lebensmitteln zu erhöhen, was recht gut gelang – nicht zuletzt dank dem Plan Wahlen. Dieser war ein Programm zur Förderung der landeseigenen Lebensmittelproduktion, benannt nach dem Organisator und späteren Bundesrat Friedrich Traugott Wahlen (1899–1985).

Einen sehr grossen Anteil an dieser Erfolgsgeschichte hatten vor allem die Bäuerinnen und die Kinder in den Bauernfamilien. Sie leisteten unter erschwerten Bedingungen Grossartiges. Wegen der körperlich sehr harten Arbeit «bezahlten» sie dies öfters mit gesundheitlichen Beschwerden.

Die Politik und der Grossteil der Bevölkerung anerkannten diese Leistung in den Nachkriegsjahren. Der Bundesrat setzte jeweils die landwirtschaftlichen Produzentenpreise fest. Dabei wurde versucht, einen Teil des wachsenden Wohlstandes der schweizerischen Durchschnittsbevölkerung den Bauernfamilien zugutekommen zu lassen.

Diese Politik änderte sich grundlegend, als Bundesrat Hans Schaffner (1908–2004) im Jahre 1961 verkündete, die Preise würden künftig nicht mehr im bisherigen Masse erhöht. Der Bundesrat habe beschlossen, dass die Landwirte ihre Einkommensverbesserungen vor allem über höhere Produktionsmengen von Nahrungsmitteln erreichen sollten. Vereinfacht gesagt hiess dies: «Bauern, produziert mehr – für den Absatz sorgt der Bundesrat schon!»

Dies hatte natürlich auch Auswirkungen auf die landwirtschaftliche Ausbildung. Die Produktion wurde gesteigert, auch dank dem Einsatz von Handelsdünger und chemischen Hilfsmitteln. Die Selbstvermarktung ging zurück; der Absatz erfolgte in unserem Milchwirtschaftsgebiet vorwiegend über die Käseunion, die Butterzentralen und ähnliche Organisationen. Es kam, wie es kommen musste. Die laufend erhöhte Milchproduktion führte zeitweise zu einem «Butterberg». Mitverantwortlich wurde dieser auch durch die Einfuhr günstiger ausländischer Butter. Auf dieser wurde eine Abgabe erhoben, mit der die sogenannte Milchrechnung des Bundes verbessert werden sollte. Die Produktion von Käse nahm dadurch stark zu, aber der Absatz im Ausland konnte trotz guter Qualität oftmals nur mit Hilfe hoher staatlicher Exportbeiträge sichergestellt werden.

Dies führte dazu, dass in den 1970er Jahren die zuvor mehrfach angedrohte Milchkontingentierung eingeführt und die Produktionsmenge beschränkt wurde.

Mit dem 7. Landwirtschaftsbericht 1991/92 änderte die Agrarpolitik erneut grundlegend. Die ökologische Problematik rückte in den Fokus. Neu wurden nun Direktzahlungen zur Einkommensverbesserung in der Landwirtschaft eingeführt. In kurzen Zeitintervallen wurden die Vorschriften betreffend Tierschutz, Gewässerschutz und allgemeinen ökologischen Belangen verschärft. Deren Einhaltung wurde zur Bedingung erhoben, um in den Genuss von Direktzahlungen zu gelangen. Die neuen Bestimmungen zwangen die Bauern in vielen Fällen zu hohen baulichen Investitionen.

Die Produzentenpreise begannen zu sinken. Sie decken heute, je nach Produkt, teilweise nur noch knapp über 50 Prozent des bäuerlichen Einkommens.

Lebensmittel wurden in der Schweiz immer günstiger. In den frühen Nachkriegsjahren gab man noch ca. 35–50 Prozent des Einkommens für die Ernährung aus. Heute beträgt dieser Anteil noch ca. 8–10 Prozent. Dies hat leider auch negative Folgen: immer mehr hochwertige Nahrungsmittel werden weggeworfen.

Es ist oft von *der* Landwirtschaft, *den* Bauern und *der* Agrarpolitik die Rede, und häufig wird die Uneinigkeit in der Landwirtschaft angesprochen. Dabei vergisst man, dass es eben nicht den Bauern gibt. Es existieren verschiedenste Betriebsrichtungen und Betriebsformen. Die Bauernfamilien sind deshalb unterschiedlich betroffen von den immer wieder neuen Vorgaben des Bundes.

Diese stellen unsere Bauernfamilien immer wieder vor neue Herausforderungen. Sie suchen neue Absatzmöglichkeiten, experimentieren mit neuen Bewirtschaftungsformen und reagieren auf neue Bedürfnisse der Bevölkerung. Die Bauernfamilie ist heute flexibel und beweglich und bemüht sich, den manchmal äusserst widersprüchlichen Wünschen und Forderungen gerecht zu werden.

Meine Hoffnung bleibt, dass tüchtige, gut ausgebildete Bauern auch in Zukunft mit Freude und Schollentreue diesen schönen, anspruchsvollen Beruf ausüben können. Einen Beruf, der wegen seiner Vielfältigkeit und Vielseitigkeit nicht nur ein Job ist, sondern eine Lebensform.

Eines gilt aber in jedem Fall, und das haben wir schon in der Landwirtschaftsschule, aber auch von erdverbundenen Bauern lernen können: Die Landwirtschaft, und damit unsere Ernährungssicherheit, hat nur dann eine Zukunft, wenn sie den Boden «enkeltauglich» bewirtschaftet. Eigentlich gilt das für die ganze Wirtschaft. Mit unseren Ressourcen sollten wir so umgehen, dass nach uns und unsern Kindern auch unsere Enkel mit den gleich guten Grundlagen wirtschaften können. Denn wir haben unsere Ressourcen, in diesem Fall den Boden, von unsern Enkeln nur «gepachtet»!

In diesem Sinne wünsche ich allen Bauernfamilien und der ganzen Bevölkerung viel Glück, Befriedigung und Gottes Segen und weiterhin viel Freude an unserem wunderschönen, mit viel Freude gepflegten Land.

Hans Diem (*1949), Herisau, war während 15 Jahren Mitglied der Auserroder Regierung. Von 1998 bis 2005 war er für die Landwirtschaft zuständig und von 2005 bis 2013 Vorsteher des Departements Sicherheit und Justiz. 2011 bis 2013 war er zudem als erster SVP-Politiker Landammann von Appenzell Auserroden. Er kommt im Aufsatz «Unsere Landwirtschaft. Gestern – heute – morgen» von Daniel Berger, siehe S. 86–104, nochmals zu Wort.

Appenzeller Bäuerinnen und Bauern porträtiert

INTERVIEWS UND EINLEITUNG: HANSPETER SPÖRRI

FOTOS: MARTINA BAŠISTA

Er nutze jede sich bietende Gelegenheit, um mit Bauern zu reden, verriet mir einst der Journalist Andreas Bänziger. Laut dem früheren Afrika-, Ostschweiz- und Asienkorrespondenten des «Tages-Anzeigers» bewahrt einen dies vor Fehleinschätzungen. Die Bäuerinnen und Bauern kennen den Boden und das Klima, wissen, was möglich ist und was nicht. Sie verfolgen die politische und ökonomische Entwicklung mit Skepsis, weil sie deren Folgen oft früher und direkter als andere zu spüren bekommen, weil sie abhängig sind von Entscheiden, die in fernen Hauptstädten gefällt werden, von Märkten und marktmächtigen Akteuren. Und sie sind – ob in den sogenannten Entwicklungsländern oder im wohlhabenden Europa – oft mit widersprüchlichen ökonomischen, ökologischen und politischen Forderungen konfrontiert.

Das Rezept des erfahrenen Reporters habe ich im Sommer 2015 im Appenzellerland angewandt und zunächst festgestellt: Jeder Hof und jede Alp ist anders. Die Familien meistern die Herausforderungen auf ganz unterschiedliche Weise. Manche bessern das Einkommen durch bezahlte Arbeit ausserhalb des Hofes und in einem andern Beruf auf; manche haben sich spezialisiert und eine für sie passende Nische gefunden; manche versuchen mit ihrem Betrieb zu wachsen, so gut es geht; manche pflegen Brauchtum und Traditionen mit grosser Ernsthaftigkeit; manche sind besonders unternehmerisch, manche besonders idealistisch, der Natur, dem Tierwohl verpflichtet.

Bäuerinnen und Bauern arbeiten viel, und sie arbeiten meistens gern. Viele von ihnen können kaum in die Ferien reisen. Einzelne können nur dank ihrer Genügsamkeit bestehen. Sie beklagen sich höchstens leise, kritisieren zurückhaltend, denn sie wissen: Nicht nur sie, die Bauernfamilien, stehen unter Druck. Überall in der Arbeitswelt sollte ständig mehr

zu immer tieferen Preisen produziert werden; häufig fehlt es an Wertschätzung.

Die Anpassung an sich ändernde Umstände war in der Geschichte der Menschheit und ihrer Landwirtschaft nie einfach – und heute, in Zeiten von Digitalisierung, Globalisierung und internationalem Wohlstandsgefälle, sind die Herausforderungen noch grösser. Landwirtschaft ist eben nicht einfach eine Branche unter anderen. Bei ihr geht es um das Land – also auch um die langfristige Erhaltung der Lebensgrundlagen – und um die Ästhetik der Landschaft. Und es geht um das Essen, um etwas Unverzichtbares – und also um Preise und Kosten, um Leistung und Lohn, um Verteilungskämpfe und Lastenverteilung, um Qualität und/oder Quantität. Und nicht zuletzt geht es auch um Kultur. Der Begriff «Kultur» stammt aus der Landwirtschaft, er beschreibt die Bearbeitung und Pflege des Bodens, aber auch dessen Verehrung – und in einem umfassenderen Sinn alles, was Menschen gestaltend aus der Natur entwickeln. Am Anfang der Zivilisation stand – und steht – der Umgang mit dem Boden.

Die Auswahl der Bäuerinnen und Bauern, der Äplerin, die hier zu Wort kommen, ist mehr oder weniger zufällig zustande gekommen – mit dem Ziel, möglichst unterschiedliche Betriebsformen und Lebensweisen zu zeigen, die komplexen Fragen fassbar zu machen, auf die in der Landwirtschaft Antworten gefunden werden müssen. Nebenbei wird man bei der Lektüre auch erfahren, wie inspirierend die Arbeit auf dem Bauernhof und auf der Alp sein kann und wie vielfältig die Meinungen und Haltungen sind.

Zu Wort kommen auf den folgenden Seiten auch die beiden Autoren der neu erschienenen Alpkataster, alt Landeshauptmann Josef Inauen, Appenzell, und Hans Eugster, Waldstatt.

Sie legen je eine gänzlich überarbeitete Neufassung ihrer detailreichen und durch Hintergrundinformationen ergänzten Beschreibung aller Alpen und Alprechte in den beiden Ap-

penzeller Kantonen vor. Es sind Bücher, zu denen auch greifen kann, wer gerne im Alpstein wandert und mehr wissen will über die Kulturlandschaft, in der man sich dort bewegt.



Albert Räss-Kluser (*1937), Bauer

Paula Räss-Kluser (*1954), Bäuerin, ehemalige Handarbeitslehrerin

Söhne Albert (30), Sebädöni (29), Martin (27) und Franz (23)

Furgglenalp, Brülisau | Obere Hirschbergstrasse, Appenzell

www.furgglenalp.ch

Wo ist im Sommer eigentlich der Lebensmittelpunkt Ihrer Familie?

Paula Räss: Selbstverständlich hier auf der Furgglenalp. Es ist ein Privileg, wenn man mit der Familie und allen Tieren hier oben sein kann und unten im Tal nichts mehr ist, was dringend erledigt werden muss – klar, der Sohn muss zum Mähen hinunter. Er führt ja jetzt den Hof.

Ihnen war es nicht in die Wiege gelegt, dass Sie eines Tages in Appenzell Innerrhoden Äplerin sein würden. Sie sind eine Arbeitertochter aus Schattdorf im Kanton Uri, waren Handarbeitslehrerin in Einsiedeln.

Unser Nachbar in Schattdorf war Bauer. Ein altmodischer Bauer. Sein Stall war alt. Mitten im Kuhstall aber hatte er für uns Kinder einen Holzklötz hingestellt. Auf dem konnten wir sitzen und zuschauen. Er molk die Kühe von Hand – und wir Kinder haben immer den Milchschaum bekommen. Eine schöne Kindheitserinnerung!

Landwirtschaft und Landleben – das hat Sie fasziniert und angezogen.

Auch heute noch. Ich habe immer das Urwüchsige gesucht. In Einsiedeln, wo ich 10 Jahre lang Handarbeitslehrerin war, trat ich deshalb der Landjugend und dem Trachtenverein bei.

Entscheidend für Ihr weiteres Leben aber war eine Liebesgeschichte, die man verfilmen könnte – so berührend ist sie.

Ich begleitete einst einen Lehrer während einer Woche auf einer Schulverlegung von Einsiedeln nach Appenzell Innerrhoden. So lernte ich Albert Räss und seine Familie kennen. Seine Mutter kochte auf der Furgglenalp. Aber sie war alt und hätte sich gefreut, wenn endlich eine Frau geblieben wäre. Wir wohnten im Geisshüttli, das wir auch heute noch als Ferienhütte vermieten. Milch, Butter und Käse holte ich täglich beim Albert, der damals schon neun Jahre hier Senn war und die Alp von seinem Vater übernommen hatte.

Und dieser Albert war Ihnen auf Anhieb sympathisch?

Mehr als nur sympathisch! Aber er ist 17 Jahre älter als ich. Und ich war überzeugt, dass der Altersunterschied in einer Beziehung höchstens 10 Jahre betragen sollte. Aber wir sind uns in kürzester Zeit etwas näher gekommen. Ich merkte schnell, dass er ein kluger, selbstbewusster und zugleich bescheidener Mann ist. Einer, auf den man sich verlassen kann. Er sah gut aus mit seinem Bart, hatte Charme und Witz – und er hat das ja immer noch, wie Sie sehen. Eine besondere Ausstrahlung. Nach einer Woche reisten wir ab, ich versprach, wiederzukommen – wie man das so macht. Aber ich dachte eigentlich: Das war's.

Und dann?

Dann hat er angerufen.

Und dann?

Er hat nicht locker gelassen. Und dann ist es halt passiert.

Keine einfache Entscheidung?

Ein Kollege, mit dem ich darüber sprach, sagte: «Du musst einfach auf dein Herz hören!»

Und?

Wir haben uns zur Verlobung entschlossen. Für uns war klar, dass wir Kinder wollten, und zwar bald. Ungefähr zwei Jahre später haben wir geheiratet: 1984, am Freitag vor der Landsgemeinde. Von unseren vier Söhnen ist der älteste, Albert, behindert. Er verbringt seine Ferien hier mit uns auf der Alp und arbeitet mit. Und er ist der Sonnenschein der Familie. Die drei anderen haben Bauer gelernt, Sebädöni führt nun den Hof und auch die Alp.

Albert, wenn Sie nochmals jung wären, was würden Sie anders machen?

Albert Räss: Ich würde alles genau gleich machen. Mit der Paula sowieso. Aber auch mit der Alp und dem Hof. Obwohl wir nie Ferien machen konnten. Manche meinen zwar, unser Beruf sei wie Ferien. Aber das stimmt nicht. Am Morgen muss man immer früh aufstehen – etwas, das viele Städter nicht können. Doch wir haben viel Abwechslung. Allerdings ist der Beruf hektischer geworden. Einst bekamen wir für den Liter Milch einen Franken. Heute noch ca. 60 Rappen. Auch das ist ein Grund dafür, dass wir nun während des Alpsommers auf der Nachbaralp, in der Rainhütte, käsen. – Aber etwas stimmt doch nicht mehr, wenn der Bauer für acht Liter Milch gleich viel erhält, wie er für ein Kilo Brot bezahlen muss. Milch, ein so hervorragendes Lebensmittel!

Die Landwirtschaft steht unter einem enormen Modernisierungsdruck.

Paula Räss: Sie musste sich verändern und wird sich weiter ändern. Das ist unvermeidlich. Sel-

ber hänge ich aber schon am Überlieferten. Ich bin glücklich, dass ich wenigstens noch unsere sechs Ziegen von Hand melken kann. Das hat etwas sehr Meditatives – eben das, was ich unter «urwüchsig» verstehe. Mir gefallen auch Kühe mit Horn.

Aber in Ihrem neuen Laufstall auf der Alp stehen enthornte Kühe!

Drei unserer Söhne haben Bauer gelernt. Sie sagen, das Unfallrisiko mit Hornkühen sei nachweislich viel höher, gerade in einem tierfreundlichen Laufstall. Das ist eben der Wandel: Früher hatte man es fast als Sünde angesehen, eine enthornte Kuh die Schelle tragen zu lassen. Inzwischen hat man sich daran gewöhnt. Aber persönlich bin ich schon überzeugt, dass man nicht jeden Trend mitmachen muss: «Du bist halt etwas altmodisch, etwas grün!», lachen mich meine Söhne manchmal aus.

Die vielen Gäste, die bei Ihnen einkehren und übernachten, erhalten immerhin ein realistisches Bild der Landwirtschaft – mit Traditionellem und Modernem.

Ich habe den Eindruck, dass ihnen das gefällt. Schon Alberts Eltern hatten über dem Stall ein Heulager. Die Bewirtung von Touristen gehört auf der Furgglenalp zum Hirtenvertrag. Der Lohn des Sennen war klein, aber wenn man hier gastfreundlich ist, kann man etwas hinzuverdienen. Heute haben wir sogar eine Internetseite, die uns ein pensionierter Gast eingerichtet hat.

Die Alp gehört aber nicht Ihnen.

Sie gehört einer Genossenschaft, wir besitzen aber Anteilscheine. Und sie ist ein wesentlicher Teil unseres Betriebs – oder heute von Sebädönis Betrieb. Deshalb sind auch unsere Kühe und Rinder hier. Insgesamt ist der Senn dieses Jahr für 119 Rinder verantwortlich, davon sind 22 Milchkühe. Er muss die Tiere kennen und sie jeden Tag sehen. Denn es kann immer etwas vorgefallen, das sein Eingreifen nötig macht.

Alpwirtschaft fasziniert. Sie haben hier Gäste von überallher, auch aus dem Ausland.

Kürzlich war beispielsweise eine australische Fotografin hier, der es offenbar so gut gefallen hat, dass sie hier Modeaufnahmen machen wollte. Jedenfalls kam sie mit ein paar Models hierher. Sie sehen: Wir können zwar selbst nicht viel reisen – aber aus der ganzen Welt kommen Leute zu uns.

Was glauben Sie, zieht diese Gäste ins Appenzellerland?

Es ist wohl das Authentische. Ein Mann wie Albert spielt niemandem etwas vor. Und er biedert sich auch bei niemandem an: Er bleibt sich in allem treu, ein Bauer und Senn, selbstbewusst, bescheiden, einer, der zum Rechten schaut.



Ernst Krüsi-Widmer (*1964), Bauer

Andrea Krüsi-Widmer (*1967), Bäuerin, Büroangestellte mit Ernst Krüsi-Roth sen.

Tochter Jasmine (20), Söhne Fabian (17) und Pascal (15)
Rütistrasse 12, Speicherschwendi

Jahrelang waren Sie in der Region bekannt als Lieferanten von geschmackvollen Erdbeeren. 2014 haben Sie aber die letzte Ernte verkauft. Was hat zu diesem einschneidenden Entschluss geführt?

Ernst Krüsi: Ich habe gleich nach der Lehre den elterlichen Hof übernommen und 1984 mit der Erdbeerproduktion angefangen. Wir haben viel in die Bewässerung investiert, ein Reservoir für unsere eigene Quelle gebaut. Und wir hatten Erfolg mit den Erdbeeren. Sie können sich vorstellen, dass es uns nicht leicht gefallen ist, diesen Betriebszweig einzustellen. Aber es war nötig. Erdbeeren sind Bodenzehrer. Wir hatten ein Problem mit der Fruchtfolge, die Erträge gingen zurück, und auf unserem kleinen Hof gibt es nicht mehr genügend geeignete Flächen. Die Hochstammobstbäume wollten wir dafür nicht opfern. So haben wir uns schweren Herzens entschieden, die Erdbeerproduktion einzustellen, da am Ende der Aufwand grösser war als der Ertrag.

Die Hochstammobstbäume sind ein weiteres wichtiges Standbein Ihres Betriebs – eine Seltenheit im Appenzellerland.

Heute ist das tatsächlich selten. Früher haben zahlreiche Bauern auch vom Obst gelebt. Viele Bäume sind wegen der Mechanisierung verschwunden. Je grösser die Betriebe sind, desto weniger Bäume stehen auf den Wiesen. Die modernen Traktoren mit ihren Kabinen sind zu hoch und können nicht mehr unter den Bäumen durchfahren. Diese werden dadurch zu Hindernissen, die man beseitigt. Die Landwirtschaftspolitik hat zudem vor allem die Viehwirtschaft gefördert und setzt auf grössere Höfe. Wir wollten da nicht mitmachen und uns am Gerangel um Pachtland beteiligen. Aber selbstverständlich produzieren wir mit unseren 14 Kühen auch Milch. Diese ist heute aber ein Massenprodukt. Sie geht an einen Zwischenhändler. Wir können damit nicht direkt an den Verbraucher gelangen.

Anders als bei Stein- und Kernobst. Da sind Sie Direktvermarkter. Ist das nicht mit grossem Aufwand verbunden?

Andrea Krüsi: Manche Kunden kommen direkt auf den Hof. Ich schätze das. Es sind nette und interessierte Leute. Und es tut gut, zwischen-

durch etwas zu plaudern. Das ist ein wenig der Ausgleich dafür, dass wir auf dem Hof ziemlich angebunden sind, vor allem während der Erntezeit.

Dann pflegen vor allem Sie die Kontakte zur Kundschaft?

Die Arbeitsteilung ist auf jedem Bauernhof, in jeder Bauernfamilie wohl wieder anders. Der Verkauf und das Richten der Früchte sind bei uns Frauensache. Stallarbeit ist hingegen Männersache, vor allem auch, weil Vater Ernst Krüsi ebenfalls mithilft. Im Winter allerdings mache auch ich den Stall.

Als Bäuerin muss man zupacken können. Sind Sie auf einem Bauernhof aufgewachsen?

Nein, in einer Blockwohnung. Und ich habe eine KV-Lehre gemacht – auch das hilft auf dem Bauernhof. Aber ich habe mir schon früh einen Bauernbub als Partner gewünscht. Und jetzt ist er grad auch noch selber Bauer.

Die Erntezeit ist für Sie wohl die anspruchsvollste Zeit im Jahr?

Die ganze Ernte fällt innerhalb weniger Wochen an. Die Kirschen werden zudem teilweise in der Ferienzeit reif. Viele Konsumenten sind dann weg, und auch in den Läden, die wir beliefern, sinkt die Nachfrage. Als Direktverkäufer muss man damit leben. Und auch damit, dass manche Konsumenten nicht mehr saisonal denken. Das ganze Jahr über ist fast alles zu kaufen. Immerhin sind unsere Kunden in der Regel sehr bewusste Konsumenten. Deshalb sind wir auch nicht in die Hors-Sol-Produktion von Erdbeeren eingestiegen. Ein grosser Teil der Beeren bei Grossverteilern stammen aber aus dieser bodenunabhängigen Produktion.

Wie bewältigen Sie den grossen Arbeitsanfall?

Wir haben zum Glück seit einigen Jahren einen polnischen Angestellten, der jeden Sommer drei Monate zu uns kommt. Er und seine Familie bewirtschaften in der Gegend von Lublin im Osten Polens selbst einen kleinen Bauernhof.

Ernst Krüsi: Er ist ein äusserst geschickter Allrounder. Er kann auch fast alles flicken. Eine grosse Hilfe!

Sie selbst sind ja auch ein gefragter Fachmann für die Pflege von Obstbäumen.

Solche Aufträge kann ich nur annehmen, wenn ich Zeit habe. Wir haben auf unserem Hof 220 eigene Hochstämme. Junge Bäume werden jedes Jahr geschnitten, bis sie ihre Form haben, also etwa zehn Jahre lang. Ältere Apfel- und Birnbäume schneide ich etwa alle vier Jahre und die Kirschbäume im Abstand von zwei Jahren. Das gibt schon einiges zu tun!

In Ihrem Hofladen findet man auch Kirsch- und Zwetschgenwasser.

Früher kam der Brenner im Frühling jeweils direkt auf den Hof. Diese schöne Tradition ist leider ausgestorben. Heute fahren wir das Brennholz in Fässern in die Brennerei. Den Kirsch und das Zwetschgenwasser verkaufen wir aber in unserem Hofladen.

In den letzten Jahren machte der Feuerbrand, eine durch Bakterien ausgelöste Krankheit von Kernobstbäumen, Schlagzeilen. Viele Hochstammobstbäume wurden gerodet. War das nötig?

Unser Betrieb war auch betroffen. Wir mussten 40 Kernobstbäume roden. Ab dem Jahr 2000 war der Feuerbrand eine meldepflichtige Krankheit – für uns ein beängstigendes Thema. Ich gab damals mein Nebenamt als Kontrolleur ab, weil ich keine Rodungsverfügungen aussprechen wollte – und solche erfolgten damals schon bei geringsten Symptomen. Mit der Hochstammvereinigung reiste ich deshalb nach Süddeutschland. Dort ging man anders um mit der Krankheit. Die Behörden waren weniger rabiat. Schliesslich musste man auch in der Schweiz einsehen, dass das rigorose Vorgehen die Krankheit nicht besiegt, hingegen alle Hochstammobstbäume vernichtet hätte. 2007 wurde die Meldepflicht schliesslich wieder aufgehoben.

Dann war es vor allem eine Hysterie?

Es war eine neue Krankheit. Aus Unkenntnis hat man versucht, sie ganz auszurotten. Inzwischen hat man gelernt, mit dem Feuerbrand zu

leben. In manchen Jahren tritt er stärker auf, in anderen schwächer. Apfelbäume überleben problemlos. Etwas schwieriger ist es, junge Birnbäume aufzuziehen.



Ernst Graf-Beutler (*1964), Bauer
Maya Beutler Graf (*1964), Bäuerin, Heilpädagogin
 Söhne Linus (23) und Silvan (21)
 Altenstein 473, Heiden
www.kagfreiland.ch/bauern-produkte/item/265-graf-beutler

Als Kind stellte ich mir einst einen idealen Bauernhof vor: mit Katzen, einem Hund, freilaufenden Hühnern, Enten, Kühen, Obstbäumen, einem Gemüse- und Beerengarten. Das alles ist hier vorhanden – eine perfekte Welt.

Maya Beutler: Das hat vielleicht mit unserem Idealismus zu tun, mit unserer Neigung, dies und das auch noch auszuprobieren, mit unserer Suche nach Nischen. Wir müssen aber acht geben, dass es nicht zu viel wird. Und manchmal misslingt ein Vorhaben.

Ernst Graf: Als wir 1987 den Hof kaufen konnten, war es unser Ziel, von den damals 7,5 Hektaren im Haupterwerb leben zu können. Wir versuchten es also nebst den Kühen mit Erdbeeren, Kräutern und Gemüse.

Maya Beutler: Und eine Zeit lang mit Blumen. Anfangs hatte man mich fast ein wenig ausgelacht, als ich zunächst einmal vier Sträusse an den Bauernmarkt mitnahm. Später waren es rund 50 Sträusse, die wir jeweils absetzen konnten. – Das habe ich gemacht, bis ich vor rund zehn Jahren wieder in meinen alten Beruf als Heilpädagogin einstieg. Jetzt fehlt dafür die Zeit.

Ernst Graf: Wir hatten auch im grösseren Stil Johanniskraut angebaut für die Bioforce AG in Roggwil. An den Erntetagen beschäftigten wir bis zu 40 Personen, die dann natürlich auch auf dem Hof verpflegt werden mussten, darunter

Asylsuchende. Irgendwann haben wir uns aber entschieden, soweit zu reduzieren, dass wir die Arbeit zur Hauptsache selbst leisten können. So hatten wir wieder mehr Zeit für die Familie, waren wieder alleine mit den Kindern am Tisch, nicht mehr dauernd mit ein oder zwei Mitarbeitern. Es war zwar eine schöne Zeit – aber manchmal war der Aufwand grösser als der Ertrag.

Maya Beutler: Wir haben von früh bis spät gearbeitet, aber manchmal hat es kaum gereicht – und doch – wir hatten es immer gut, konnten jedes Jahr mit den Kindern ein paar Tage verreisen und von SAC-Hütte zu SAC-Hütte wandern. Die Stellvertretung besorgte jeweils jemand aus der Familie, Ernsts Bruder beispielsweise, der ebenfalls Bauer ist. Mit Ruedi Graf und Josette Egli arbeiten wir auch heute noch eng zusammen: wir ziehen ihre Lämmer gross; wir mähen gemeinsam; ihr rumänischer Angestellter arbeitet auch 1,5 Tage pro Woche bei uns.

Die Stunden sollte man wohl nicht zählen, wenn man auf einem Bauernhof arbeitet?

Das lässt man tatsächlich besser bleiben. Man hat auch weniger Sicherheiten als andere, ist vom Wetter abhängig, von der eigenen Gesundheit. Und gerade zur Zeit des Heuet stellt man sich schon die Frage, ob man wiederum genügend Futter für die Kühe bereitstellen kann. Das ist mit Ungewissheit und also mit Stress verbunden. Aber es ist ein schönes Leben.

Ernst Graf: Und man ist frei. Wir können vieles ausprobieren. Das gibt uns eine grosse Zufriedenheit. Die Kühe sind jetzt übrigens im Tessin auf der Alp. Der Alpsommer dauert dort rund vier Monate. Das gibt uns Gelegenheit, ab und zu ins Tessin zu reisen, weil wir ja unsere Tiere besuchen wollen und dann auch etwas wandern können. – Und die Tiere kommen wohlgenährt zurück. Nur die Tierverluste durch Unfälle machen uns Sorgen.

Sie halten Mutterkühe. Wie verkaufen Sie das Fleisch?

Einst haben wir Bio-Kalbfleisch an einen Grossverteiler verkauft. Doch immer wieder gab es Abzüge, weil das Fleisch rot war – als Folge der natürlichen Fütterung. Das ist mir verleidet. Jetzt vermarkten wir unser Naturabbeef selbst, verkaufen es ab Hof, manche Kunden holen es bei uns, anderen bringen wir es. Zudem verkaufen wir das Fleisch auf dem Bauernmarkt in Heiden und liefern an den Stadtladen in St.Gallen.

Maya Beutler: Das Gleiche machen wir mit den Eiern von unseren rund 80 Freilandhühnern. Sie werden unter dem Label Kagfreiland verkauft.

Das ist das strengste Label für Nutztierschutz und Bio-Produktion.

Da machen wir aus Überzeugung fast seit Anfang mit. Und auch Kräuter bauen wir weiterhin an. Nur das Experiment mit Arnika ist gescheitert. Wir haben alles versucht, aber die Arnika wollte auf unserem Boden einfach nicht gedeihen. Heute bauen wir Baldrian und Engelwurz an, die bei der Ceres Heilmittel AG zu Urtinkturen verarbeitet werden.

Aber das meiste ist Wiesland?

Ernst Graf: Wir haben mit dem Pachtland 22 Hektaren landwirtschaftliche Nutzfläche, zudem zwei Hektaren Wald. Auf je rund fünf Aren bauen wir Heidelbeeren und Kräuter an, auf acht Aren Gemüse im Tunnel. Wir bewirtschaften drei bis vier Kilometer Waldrand, haben viele Ökoflächen, sogenannte Biodiversitätsförderfläche. – Die Agrarreform kam uns daher

entgegen, weil die Direktzahlungen heute von der Fläche abhängig sind – was aber für viele Bauern nachteilig ist. Wir haben 18 Mutterkühe, einige Schweine, welche zum Beispiel auch die überzähligen Gurken verwerten. Denn Gurken wollen wir zeitweise zu viele haben, sonst haben wir dann auf dem Markt, wenn wir sie verkaufen können, zu wenige.

Sie mähen grosse Flächen auf einmal.

Frühere Bauern würden staunen, wie gross die Flächen sind, die wir heute an einem einzigen Tag mähen.

Maya Beutler: Aus meiner Sicht ein grosses Problem sind die Rehkitze. Wir haben einen grossen Aufwand betrieben, zu dritt zwei Stunden lang gesucht und ein Kitz gefunden, zwei aber dennoch vermäht. Auch das Aufstellen von Scheuchen hat nicht geholfen.

Ernst Graf: Und der Einsatz von Drohnen mit Wärmebildkamera ist teuer und schwierig, weil der Wärmeunterschied nur am frühen Morgen feststellbar ist.

Das sind Momente, die man eigentlich nicht erleben möchte.

Maya Beutler: Wir versuchen das Mögliche, um sie zu vermeiden. Aber auf dem Bauernhof ist man mit allem konfrontiert, was das Leben bereithält. Für Kinder ist es ein idealer Ort zum Aufwachsen. Spiel und Arbeit gehen ineinander über. Kinder lernen hier, wie man ein Unternehmen führt, dass Aufwand und Ertrag im Einklang stehen müssen, dass unsere Kulturlandschaft gepflegt sein will.

Sie stammen nicht aus einer Bauernfamilie, sondern sind in einer Blockwohnung im Kanton Zürich aufgewachsen.

Ich hätte nie gedacht, dass ich einmal so verwurzelt sein würde mit dem Boden und mit der Gegend.



Ernst Frischknecht-Bürki (*1975), Bauer, Strassenbauer
Claudia Frischknecht-Bürki (*1978), Bäuerin, Koch
 mit Maik (14), Lea (5) und Jan (12)
 Brunnhalden 25, Waldstatt

Ihre 16 Kühe sind in den neuen Laufstall umgezogen, der bisherige Kuhstall dient nun als Ziegenstall. Was hat Sie zu dieser Investition motiviert?

Ernst Frischknecht: Unser Betrieb ist klein. Ich arbeite deshalb auch noch in meinem angestammten Beruf als Strassenbauer. Unser Ziel war es, den Hof so einzurichten, dass wir rationeller arbeiten können. Der alte Kuhstall war eng. Nun haben die Tiere ausreichend Platz. Wir haben den Stall so gross konzipiert, dass wir Hornkühe halten können. Diese benötigen im Laufstall mehr Platz als die Hornlosen. Vorerst ist unsere Herde aber noch gemischt: Enthornete und solche mit Horn. Hornträgerinnen sind dominanter. Das ist bei uns gut sichtbar.

Und die Ziegen? Ist das mehr als nur ein Hobby?

Es hat als Hobby angefangen. Zunächst waren es nur einige Ziegen, aber es wurden immer mehr, und ich habe eine Art Leidenschaft entwickelt. Der Ziegenstall war unten im Dorf – mit der Zeit wurde das unpraktisch. Heute sind die Ziegen für unseren Betrieb ein wichtiges Standbein. Die Milch unserer 40 Ziegen liefern wir Mathias Koch nach Gonten. Schon sein Vater Albert hat sich ab 1974 auf Ziegenkäse spezialisiert. Die Appenzeller Ziegenprodukte AG (www.ziegenmilchprodukte.ch) bedient heute auch Grossverteiler. Selbstverständlich ist die Ziegenmilch immer noch ein Nischenprodukt. Aber weil die Konsumentinnen und Konsumenten vermehrt auf die Gesundheit achten, steigt auch der Absatz von Ziegenprodukten.

Könnte jeder Bauer Ziegen halten?

Wenn er sich in das Thema hineinkniet schon. Die Appenzeller Ziege ist aber etwas heikel.

Milch gibt es nicht das ganze Jahr. Anfang Dezember ist Schluss. Dann beginnt die Galtzeit, die bis etwa Ende Januar dauert. Kurz vor Ostern werden die Gitzli geschlachtet, die Böckli, für die wir keine Verwendung haben – in einem Schlachthaus in Schönengrund. Das Fleisch verkaufen wir privat, häufig auch an Ausländer, beispielsweise an Griechen, die ihr Osterfest nach dem julianischen Kalender feiern – einige Tage nach uns.

War für den Neubau Mut nötig?

Es war wohl einfach nötig, den veralteten Stall zu erneuern. Und wenn man schon etwas macht, dann grad richtig. Jetzt können wir auch an den sogenannten Tierwohlprogrammen teilnehmen: Für die «besonders tierfreundliche Stallhaltung», abgekürzt BTS, und für den «regelmässigen Auslauf im Freien», das RAUS-Programm, erhalten wir Bundesbeiträge und vielleicht einen etwas höheren Verkaufspreis für besonders tierfreundlich produzierte Nahrungsmittel. Mit den Formularen kenne ich mich inzwischen aus. Natürlich ist das im einen Fall mit höheren Baukosten und im andern Fall mit Mehrarbeit verbunden. Aber diese können wir bewältigen, weil mein Vater ebenfalls noch zur Verfügung steht und auch meine Frau mitarbeitet.

Claudia Frischknecht: Der neue Kuhstall ist sozusagen «frauenfreundlich» eingerichtet. Die Milch wird vom Melkstand direkt in den Tank gepumpt. Ich muss also keine schweren Milchkannen tragen.

Sie beide sind Bauer und Bäuerin mit Leib und Seele, das spürt man. Leiden Sie darunter, dass Sie nebenbei noch etwas anderes arbeiten müssen?

Ernst Frischknecht: Ich wäre tatsächlich lieber Vollzeitbauer. Als Bauer ist man sein eigener Herr und Meister. Das schätze ich. Und Sie sehen ja, wie schön es hier ist, hoch über dem Dorf Waldstatt, den Säntis vor Augen. Diesen Ausblick habe ich vermisst, als ich einst wochenweise in der Schule war. Schon mein Vater ist hier aufgewachsen. Wir sind also wirklich sehr verwurzelt auf diesem Hof.

Claudia Frischknecht: Als Koch könnte ich nicht mehr arbeiten – auch nicht stundenweise. In diesem Beruf ist man vor allem vormittags und über Mittag beschäftigt, in manchen Betrieben auch am Abend. Diese Zeit brauche ich für den Hof und die Familie. Der Mittag ist die einzige Zeit, wo die ganze Familie beisammen ist.

Sie sind in Herisau aufgewachsen. Vermissen Sie das frühere Leben?

Ganz und gar nicht! Ich bin stolz, dass ich hier heraufkommen durfte. Einer der Vorteile ist, dass ich die Kinder praktisch auf ihrem ganzen Schulweg sehen kann. Der Bauernhof ist eine gute Umgebung für Kinder, ein guter Ort zum Aufwachsen. Der eine Bub füttert die Hühner, der andere die Kaninchen. Maik, der Älteste, ist

14 und interessiert sich vor allem für die Kühe, Jan, der Zwölfjährige, ist von Maschinen fasziniert, und die fünfjährige Lea tourt mit dem Velo auf dem Hof herum und spielt mit Hund und Katze.

Als Bäuerin und Mutter sind Sie ganz schön gefordert.

Ich bin immer präsent, kann nicht einfach die Türe schliessen und mich ausklinken. Das muss man aushalten. Aber es ist eine schöne und befriedigende Arbeit. Es gibt einfach immer etwas zu tun.

Sie wohnen in einem Haus, das als geschütztes Kulturobjekt gilt. Was heisst das für Sie?

Ernst Frischknecht: Einerseits ist es ein schönes Haus, andererseits aber wird durch diesen Status einiges sehr kompliziert. Als wir den neuen Stall planten, nahmen wir deshalb als erstes mit der Denkmalpflege und dann auch mit dem Planungsamt Kontakt auf. Das ist mein Rat an alle, die baulich etwas verändern wollen: Zuerst mit jenen Stellen reden, die mitzureden haben. Man hat es als Bauer zwar nicht gern, wenn andere dreinreden und mitbestimmen, wie man baut. Bei uns gab es längere Diskussionen. Bei manchen Details, die uns vorgeschrieben wurden, begreife ich den Sinn immer noch nicht. Aber immerhin haben wir nicht für die Katz geplant. Und insgesamt ist jetzt eine gefreute Sache herausgekommen.



Albert Neff-Rusch (*1967), Bauer
Rosmarie Neff-Rusch (*1971), Bäuerin
 mit Patrick (20) und Fabienne (18)
 Fleckenmoos 1, Appenzell Steinegg | Hasenplatten, Alpsigel
www.alpsigel.ch/hasenplatten

Von aussen gesehen scheinen Sie beide das gleiche Lebensthema zu haben: Sie versuchen, Tradition und Moderne miteinander zu verbinden.

Rosmarie Neff: Die Tradition ist für mich sehr wichtig. Ich glaube aber nicht, dass sich das Brauchtum nicht verändern darf und nicht verändern sollte – im Gegenteil: Es hat sich bis in unsere Tage erhalten, weil es sich stets entwickelt und der Zeit angepasst hat und dennoch an die Vergangenheit anknüpft, an das erinnert, was frühere Generationen leisteten, wofür sie einstanden.

Albert Neff: Wirtschaftliche Veränderungen haben einen Einfluss – auch auf die Landwirtschaft. Man soll nicht so tun, als ob alles stets gleich bleibe. So nehmen wir beim Öberefahre auch die Schwarzfleck-Kühe eines St. Galler Bauern mit, die auf unserer Alp gesömmert werden. Wir verstecken sie nicht, obwohl sie nicht ins traditionelle Bild passen. Manche verstehen das nicht. Aber wir wollen zu dem stehen, was wir machen.

Haben Sie Verständnis für Kritik?

Selbstverständlich. Auch mir gefällt das traditionelle Bild. Deshalb werden die Schellen immer von braunen Kühen getragen. – Aber ich finde es auch wichtig, dass wir den Konsumenten nicht vorgaukeln, in der Landwirtschaft und im Brauchtum sei die Zeit stehen geblieben. Es gibt heute viele Arten, wie man Landwirtschaft betreiben kann. Das darf doch auch im Brauchtum zum Ausdruck kommen. Aber ich kann nur für uns sprechen. Ich bemühe mich selbst um Toleranz, hoffe aber auch auf die Toleranz anderer.

Als Bauer im Appenzellerland lebt man unweigerlich in einem Spannungsfeld zwischen Tradition und Moderne?

Zweifellos. Alle Bauern müssen sich mit Veränderungen auseinandersetzen. Auch mit solchen, die uns nicht passen. Die Situation zwingt uns, Neues auszuprobieren. Wir zum Beispiel wollten uns nicht entweder auf Milch- oder auf Fleischproduktion spezialisieren, wie das heute üblich ist. Das passt aus unserer Sicht nicht zum Bio-Gedanken. Wir setzen also weiterhin auf die Zweinutzungskuh.

Sie sind aber auch in den Agrotourismus eingestiegen.

Rosmarie Neff: Wir stellen unsere eigene Alpküche Hasenplatten und die gepachtete Chlepfhütte auf der Alp Sigel Gästen zur Verfügung und kochen auf Wunsch für sie. Bei schönem Wetter sind die Betten gut belegt. Die Sommermonate sind deshalb anstrengend: Heuen, Alpbetrieb, Gästebewirtung – bei schönem Wetter sind wir voll beschäftigt.

Und Sie produzieren Bauernhof-Glacé.

Nur noch, wenn wir dafür Zeit haben. Das Vieh und die Gäste haben Priorität.

Wie bringt man das alles unter einen Hut?

Wir sind gut organisiert. Aber es ist schon so, dass man als Bäuerin manchmal am Anschlag ist – speziell wenn die Kinder noch klein sind. Häufig haben Bauern und Bäuerinnen ja noch eine Arbeit ausserhalb des Hofes, weil es finanziell sonst nicht reicht. Der Druck, der auf den Frauen lastet, ist manchmal enorm. Aber das geht ja nicht nur den Bauernfamilien so. Aus

Gesprächen mit unseren Gästen auf der Alp wissen wir, dass der Druck überall in der Arbeitswelt extrem zugenommen hat. Das macht Angst. Auch die Kinder stehen in der Schule unter extremem Leistungsdruck.

Sie denken aber nicht ans Aufhören?

Albert Neff: Ganz und gar nicht! Uns gefällt die Arbeit. Durch die Vielseitigkeit unseres Betriebs haben wir es mit ganz verschiedenen Themen zu tun. Unsere Gäste auf der Alp kommen aus ganz unterschiedlichen Berufsgruppen und Gesellschaftsschichten. Aber auf der Alp sind alle mehr oder weniger gleich, der Doktor und der Buezer. Alle tragen Wanderschuhe. Bei uns sehen sie kein Museum, sondern einen Alpbetrieb, der in unser momentanes Betriebskonzept passt.

Ich habe einst erlebt, wie Sie am Abend den Alpsegen riefen.

Das mache ich immer noch – aus tiefer Überzeugung und so, wie ich es vom Vater gelernt habe. Wir können nicht alles selber steuern.

Wir sind auch auf Glück und Segen angewiesen. Dies kommt im Alpsegen zum Ausdruck.

Die Kühe in Ihrem Stall tragen keine Hörner.

Ich finde das selbst ein bisschen schade. Wir haben es uns aber gründlich überlegt. Anders als im Anbindestall wird im Laufstall eine unterlegene Kuh von der übergeordneten manchmal heftig drangsaliert. Horntragende Kühe benötigen deshalb noch mehr Platz für die Rangordnungskämpfe. Sonst kann es zu Verletzungen kommen, oder die unterlegene Kuh findet kaum Gelegenheit zum Fressen. Man müsste also noch grösser bauen – und das ist dann natürlich eine Kostenfrage. Zudem spielt auch die Frage der Arbeitssicherheit eine Rolle. Immer wieder kommt es in der Landwirtschaft zu schweren Verletzungen durch Hornstösse. Das kann schon passieren, wenn eine Kuh den Kopf schnell wendet, um Fliegen zu verscheuchen und man grade neben ihr steht. – Aber auch hier plädiere ich für Toleranz und freue mich, wenn auf vielen Bauernhöfen immer noch schöne Kühe mit Hörnern zu sehen sind.



Jakob Graf-Nüesch (*1976), Bauer
Marlene Graf-Nüesch (*1977), Bäuerin, Briefträgerin,
Skilehrerin
 mit Florian (10), Jasmin (4), Michelle (8) und Marco (6)
 Nasen 10, Rehetobel

Wie erleben Sie den Strukturwandel in der Landwirtschaft? Als etwas Unaufhaltsames, mit dem man sich arrangieren muss?

Jakob Graf: Ich glaube tatsächlich, dass nichts so sicher ist wie der Wandel. Aber was wir heute erleben, ist nichts im Vergleich zu dem, womit mein Vater sich auseinandersetzen musste. Er ist 1939 geboren und auf einem Hof mit sieben Kühen im Ausserkaien in Rehetobel aufgewachsen. Seine Eltern hatten dort selbst Butter produziert und direkt verkauft – eine karge Existenz. Die ersten Maschinen wurden Ende

der 1950er Jahre angeschafft, als er um die 20 war. Als er den Betrieb übernahm, konnte er auch den Hof hier im Weiler Nasen hinzukaufen. In den 1960er Jahren stand der erste Traktor auf dem Betrieb. Die Entwicklung wird sicher weitergehen – aber kaum noch im gleichen Tempo wie bisher.

Die Technik ist heute ein bestimmender Faktor.

Mit Technik setzt man sich auf einem Bauernhof tagtäglich auseinander. Unentbehrlich geworden ist auch der Computer.

Blickt man als Bauer mehr auf den Bildschirm als in den Stall?

Nichts kann den eigenen Blick ersetzen – weder im Kuhstall noch bei den Hühnern.

Bei rund 2000 Legehühnern ist der Überblick aber ein bisschen schwierig?

Der Computer regelt den Tagesablauf, das Licht im Stall, die Fütterung und Tränkung. Das geschieht alles automatisch. Verdienst und Verlust liegen allerdings nahe beieinander, wenn man mit Tieren arbeitet. Deshalb ist es unbedingt nötig, täglich mindestens zweimal selbst eine Kontrolle im Stall zu machen – und zwischendurch immer auch wieder den Bildschirm zu kontrollieren.

Mit rund 2000 Legehühnern gehören Sie im europäischen Vergleich zu den kleinen Produzenten.

Wer sich für die Bio-Produktion entscheidet, darf in der Schweiz pro Stall nicht mehr als 2040 Hühner haben. Allenfalls könnte man, sofern die Nährstoffbilanz des Hofes dies zulässt, einen zweiten Stall bauen. In der konventionellen Haltung sind aber 18 000 Hühner erlaubt – und im Ausland noch viel mehr.

Was steht für Sie als Bio-Bauernfamilie im Zentrum?

Marlene Graf: Dass die Kreisläufe geschlossen sind! Auch bei uns werden die Hühner einmal pro Jahr ausgewechselt. Aber sie werden geschlachtet und landen nicht einfach in der Biogas-Anlage. Einen grossen Teil des Fleisches – rund 1000 Hühner – können wir selbst vermarkten. Einen Teil liefern wir auch an den Hofladen Speicher.

Das ist dann aber kein Poulet?

Es ist vielleicht nicht so zart wie Poulet, aber sicher geschmackvoll, wenn man damit umzugehen versteht. Das Suppenhuhn ist bei Kennern beliebt, und der Absatz steigt. Es gibt wohl ein gewisses Umdenken. Man greift wieder zurück auf traditionelle Rezepte und regionale Produkte. Aber wir müssen potentiellen Kunden

schon erklären, dass Hühnergeschnetzeltes anders schmeckt als Pouletgeschnetzeltes. Es erfordert wohl auch ein besseres Messer.

Suppenhuhn war einst auch eine empfohlene Krankenkost.

Eine Hebamme bezieht bei uns immer wieder Suppenhühner. Für Frauen im Wochenbett ist Hühnersuppe offenbar besonders bekömmlich und kräftigend. Im Angebot haben wir aber auch Bratwurst, Fleischkäse, Hamburger, Pantli, Lyoner, Cervelats.

Ihr Hof ist vergleichsweise gross – jedenfalls für lokale Verhältnisse. Wie steht es um das Tierwohl?

Jakob Graf: Alle Tiere – vom Kalb bis zur Kuh und auch die Hühner – haben bei uns täglich Auslauf im Freien. Den Laufstall für die Milchkühe hat 1999 noch mein Vater gebaut, kurz bevor wir den Hof übernommen haben. Er erlaubt uns, am Tierwohlprogramm mit der Abkürzung BTS – für «besonders tierfreundliche Stallhaltung» – teilzunehmen. Aber ich weiss schon, dass unser Hof mit dem relativ grossen Hühnerstall nicht dem Bild entspricht, das manche Konsumentinnen und Konsumenten von einem Bio-Hof haben. Grosse Bauten sind heute allerdings nötig, wenn man mit der Entwicklung mithalten will. Wenn man nicht investieren und wachsen kann, kommt man früher oder später vielleicht zu dem Punkt, wo man sagen muss: Es geht nicht mehr. Oftmals schafft ein Zusatzverdienst Abhilfe. Viele Bauern praktizieren dies. Persönlich bin ich froh, dass es bei uns nicht nötig ist.

Marlene Graf: Wir sind beide mit dem Hof voll auf beschäftigt. Ungefähr drei Stunden beschäftigen mich pro Tag die Hühner – das ist relativ effizient, wenn man bedenkt, dass bei uns jährlich etwa 580 000 Eier gelegt werden.

Den Hühnerstall haben Sie erst 2007 gebaut.

War das ein schwieriger Investitionsentscheid?

Wir haben es uns gründlich überlegt, aber eigentlich brauchte ich nicht lange, um mich da-













für auszusprechen. Und auch im Nachhinein hat sich der Entscheid als richtig erwiesen.

Jakob Graf: Wir haben damals gesehen, dass der Markt für Bio-Eier wächst. Zunächst stiess unser Projekt aber bei einzelnen Nachbarn auf Bedenken. Sie fürchteten Lärm, Staub und Gestank. Eine Einsprache wurde aber abgewiesen. Und die Emissionen halten sich nun in Grenzen. Aber man sieht an diesem Beispiel, wie schwierig es für Bauern sein kann, zu wachsen – obwohl die Entwicklung uns dazu zwingt.

Wer oder was treibt diese Entwicklung an?

Das ist gar nicht so leicht zu sagen: die Konsumentinnen und Konsumenten, die günstige und qualitativ dennoch gute Nahrungsmittel wünschen? Die Politik und der internationale Handel? Oder die Grossverteiler mit ihrer Marktmacht? Oder die grossen Milchverarbei-

ter? Oder die Bauern selber, die bei sinkenden Preisen mehr produzieren? Wir liefern an die Molkerei Biedermann, die ganz klar einen Nischenmarkt bedient – aber inzwischen auch von Emmi übernommen wurde. Bei ihr haben wir ein Lieferrecht für 260 000 Liter Milch pro Jahr. Zudem verwenden wir unsere Milch für die Aufzucht.

Der Preisdruck ist im Milchmarkt gross.

Unklar ist, wer da drückt. Sicher aber ist der Markt seit der Aufhebung der Milchkontingentierung 2006 nicht mehr im Gleichgewicht. Für uns Bauern ist das störend. Wir wollen ja nicht einfach Landschaftspfleger sein, sondern Nahrungsmittel produzieren und davon leben können. Klar ist: Milch, Fleisch und Eier wird es immer brauchen. Die Frage ist nur, welche Preise bezahlt werden und wie viel vom Endverkaufspreis bei den Bauern bleibt.



Walter Gegenschatz-Falk (*1972), Bauer, Parelli-Instruktor
Barbara Gegenschatz-Falk (*1976), Kaminfegermeisterin,
 Parelli-Instruktorin
 Rechberg 63, Wald
www.gegenschatz.info

Sie bewirtschaften den Bauernhof auf dem Rechberg in Wald in fünfter Generation. Warum haben Sie ihn in einen Pferdehof umgewandelt?

Walter Gegenschatz: Das ist nach und nach passiert – als Antwort auf die Frage: Wie weiter? Mit 23 Hektaren ist unser Hof von durchschnittlicher Grösse. Als Milchwirtschaftsbetrieb hätten wir wachsen müssen. Ich sah aber kaum Möglichkeiten, zusätzliches Land zu erwerben oder zu pachten. Die Umstellung auf Pferde bot deshalb die besseren Aussichten. Und ganz abgesehen davon waren Pferde meine grosse Leidenschaft. Als Bub hatte ich solange gemüdet und gestürmt, bis die Eltern mir ein eigenes Pferd kauften. Damals war ich elf Jahre alt und hatte noch keine Ahnung, dass Pferde mei-

nen weiteren Weg entscheidend prägen würden.

Sie haben zunächst die landwirtschaftliche Ausbildung gemacht?

Ganz normal, auf dem Rheinhof in Salez, und zwar bis zur abgeschlossenen Meisterprüfung. Aber dann machte ich auch während vier Jahren eine Ausbildung in den USA. Zufällig war ich auf Pat Parelli gestossen. Der hatte eine eigene Methode zur Ausbildung von Pferden und zur Reitschulung entwickelt, die mich auf Anhieb begeisterte. Deshalb reiste ich zu ihm nach Pagosa Springs im US-Bundesstaat Colorado.

Was hat Sie daran begeistert?

Pferde sind – wie Kühe übrigens auch – Fluchttiere. Schon früh, auch durch den Grossvater, hatte ich einen natürlichen Zugang zu Tieren gefunden. Bei Pat Parelli vernahm ich aber zum ersten Mal Begründungen für das, was wir früher vielleicht einfach intuitiv und aus Erfahrung gemacht haben.

Worauf kommt es im Umgang mit Pferden hauptsächlich an?

Man versteht Pferde – und auch Kühe – nicht, wenn man ihr Verhalten aus menschlicher Warte beurteilt. Der Mensch ist grundsätzlich ein Raubtier. Das Pferd hingegen entzieht sich unangenehmen und ihm bedrohlich erscheinenden Situationen durch Flucht. Will man mit ihm erfolgreich arbeiten, sollte man zunächst sein Vertrauen gewinnen. Das Pferd sollte den Menschen als Partner kennen und respektieren lernen, der ihm hilft, positive Erfahrungen zu sammeln.

Das geht nicht von heute auf morgen.

Es ist ein Prozess. Die Grundschule dauert in der Regel zwei bis drei Monate. Die übernehmen wir für unsere Kunden. Zugleich bilden wir hier auch Reiterinnen und Reiter in der Parelli-Methode aus. Denn an der Beziehung zwischen Pferd und Mensch sollte man nie aufhören zu arbeiten.

Barbara Gegenschatz, Sie haben früher in Wien gelebt, haben zunächst eine Tourismus-Ausbildung gemacht und anschliessend Kaminfegerin gelernt. Wie fanden Sie hierher?

Barbara Gegenschatz: Indem ich mein Pferd zu Walter in die Ausbildung brachte. Ich habe ihn an einer Pferdemesse kennengelernt und gefunden, dass er der Richtige sei für mein Pferd. Ich weiss, dass es etwas weit ist von Wien bis ins Appenzeller Vorderland, um ein Pferd in die Ausbildung zu bringen. Aber genau so war es.

Und dann?

Dann bin ich geblieben!

Das hat Ihr Leben über den Haufen geworfen. Pferde haben mich schon seit der Kindheit begleitet. Und es war immer schon mein Wunsch gewesen, auf einem kleinen Hof zu leben. Schon bevor ich Walter traf, habe ich die Parelli-Methode kennengelernt und einige Kurse absolviert, denn mit meinem ersten Pferd war ich nicht zurechtgekommen. Dank Parelli fand ich heraus, weshalb das so war.

Sie lernten, wie ein Pferd zu denken?

Ich kann mich jedenfalls in sein Denken hinein fühlen. Aus Sicht eines Pferdes ist es nur logisch, Widerstand zu leisten, wenn ihm etwas missfällt, wenn es sich vor Unbekanntem fürchtet. Du kannst ihm aber zeigen, dass das, was es fürchtet, gar nicht bedrohlich ist.

Aber als Reiterin oder Reiter muss man Chef sein?

Walter Gegenschatz: In einer Pferdeherde ist es selbstverständlich, dass die erfahrenen und starken Tiere dominieren. In dieser Rolle musst auch du sein, wenn du als Mensch mit einem Pferd arbeitest. Du musst ihm Sicherheit geben. Es soll auch dich nicht fürchten, sondern dir vertrauen und dich respektieren. Du musst es also davon überzeugen, dass du ihm helfen kannst. So wird es entspannter und mutiger. Anders formuliert: Du musst ihm nicht zeigen, dass du der Boss bist, sondern musst es beeindrucken. Das ist aber nicht leicht, denn Pferde sind von Natur aus Skeptiker. Zudem hat es seine eigene Individualität, seine Horsenality, wie Pat Parelli sagt. Die sollte der Besitzer verstehen. Er sollte sein Pferd «lesen» können.

Langweilen sich Pferde manchmal?

Barbara Gegenschatz: In der freien Natur waren sie einst hauptsächlich mit der Nahrungssuche und dem Überleben beschäftigt. Im Stall musst du dafür sorgen, dass es deinem Pferd nicht langweilig wird, denn seine unmittelbaren Bedürfnisse sind alle befriedigt. Du musst es also zum Denken animieren. Unsere Ställe sind offen. Die Pferde können ins Freie und meistens auch auf die Weide, wenn sie wollen. Wenn es – wie so viele Pferde – den

grössten Teil des Tages in einer viermal vier Meter grossen Box eingesperrt zu verbringen hat, langweilt es sich mit Sicherheit.

Sehen Sie sich als Pferdefachleute eigentlich immer noch als Bauern?

Walter Gegenschatz: Wir erhalten die üblichen Flächenbeiträge. Die Grundausbildung von Pferden ist klar als landwirtschaftliche Tätigkeit definiert. Unser Land bewirtschaften wir wie einst, mähen aber das Gras etwas später, weil dies den Pferden besser entspricht. Es hat den Nebeneffekt, dass die Pflanzenvielfalt auf unseren Wiesen grösser geworden ist. Zudem haben wir einige Rinder am Futter, Jungvieh, das wir für einen andern Bauern aufziehen. Die Hauptein-

nahmequelle sind für uns ganz klar die Ausbildungspferde, das sind junge Pferde, die wir anreiten, was zwei bis drei Monate dauert. Manchmal bringt man uns auch schwierige Pferde. Meistens können wir mit unserer Methode helfen. Der Nebenerwerb sind die Parellikurse, die Aus- und Weiterbildung von Reiterinnen und Reitern nach der Parellimethode.

Und wie ist die Arbeitsteilung?

Barbara Gegenschatz: Mir obliegt die Pferdepflege. Mit 20 bis 25 Pferden, eigenen, Ausbildungspferden und Pensionären, gibt das einiges zu tun. Walter übernimmt die Ausbildung der Pferde. Wir reiten beide viel. Und das Büro mache ich.



Fritz Brunner (*1950), Bauer, Senn

Fränzi Keller (*1982), Gehilfin, Sekretärin
Alp Nasen, Urnäsch

Nichts ist so beständig wie der Wandel, sagt man. Den Wandel auf Alp Nasen haben Sie von Kindheit an miterlebt.

Fritz Brunner: Sogar die Kühe sind verändert. Früher frassen sie unbekümmert auch alt gewordenen Gras auf der Weide; heute verschmähen sie es. Wir müssen es mähen und können daraus im besten Fall noch Heu machen. In diesem Jahr haben wir besonders viel solches Gras, weil es im Mai schnell gewachsen ist und die Kühe gar nicht genug Zeit hatten, es abzuweiden. Aber die anspruchslosen Kühe von damals gaben auch viel weniger Milch – nur einen Bruchteil von dem, was eine Kuh heute leistet. Jüngere Leute haben kaum noch eine Ahnung, wie anders es damals war.

Jüngere Bauern haben aber immer noch Sinn für Tradition, habe ich in Urnäsch festgestellt.

Sogar wieder mehr als früher. Lange Zeit legte niemand mehr Wert darauf, in der Herde nebst den üblichen Braunen noch je eine Gurt und eine Blüem zu haben, wie man das auf alten Bildern sieht. Heute hat sich das geändert. Unser Sohn Christian, der inzwischen den Hof in Urnäsch übernommen hat, achtet darauf, je eine dieser besonders gezeichneten Kühe im Stall zu haben.

Und die Kühe tragen Hörner.

Das ist in unserer Gegend für viele wieder selbstverständlich. Wenn man Freude an Kühen hat, dann mag man sie mit Hörnern noch mehr. Besonders Freude habe ich allerdings an meinen eigenen fünf Kühen. Sie sehen selbst, wie muskulös sie sind, und die Fellfarbe ist auch etwas anders.

Original Braunvieh?

Genau! Sie geben weniger Milch als die anderen, sind auch etwas kleiner. Aber sie sind sehr robust und gesund – eine sogenannte Zweinutzungsrasse.

Der Fortschritt geht eben nicht immer nur vorwärts. Manchmal ist auch ein Schritt zurück nötig.

Aufhalten lässt sich der Fortschritt nicht. Als ich ein Bub war, wurde die Alp von Säumern mit Mauleseln versorgt. In den 1960er Jahren wurde eine Transportbahn auf die Hochalp errichtet, die auch die Alp Nasen versorgte. Als 1977 die Strasse eröffnet wurde, brach man sie wieder ab. Aber eines ist sich gleich geblieben. Immer noch melken wir hier Kühe. Bei meinem Vater war ich Knecht, dann habe ich die Alp während 27 Jahren selber bewirtschaftet, jetzt führt sie mein Sohn.

Aber Sie verbringen hier oben den Alpsummer und leisten zusammen mit ihrer Helferin Fränzi Keller eine grosse Arbeit!

Den Stall macht am Morgen der Sohn, der eigens heraufkommt. Wir produzieren täglich unseren Alpkäse – in viel grösseren Mengen als früher.

Ihr Käse ist wirklich eine Delikatesse – mild und würzig zugleich!

Alpkäse hat bei den Konsumenten deshalb einen guten Ruf. Allerdings staune ich, wie viele Leute den Unterschied von Alp- und Bergkäse nicht kennen. Letzterer stammt aus einer Käseerei im Berggebiet, kann aber Milch von überall her enthalten. Nur der Alpkäse stammt wirklich von der Alp. Dann gibt es auch Käse mit Phantasienamen wie z.B. Sennenkäse. Das kann ein Billigprodukt, ein Industriekäse sein.

Wer Ihnen beim Käsen zuschaut, weiss nachher mehr über die Land- und Alpwirtschaft und ihre Produkte!

Ich empfangen gerne Gäste. Wir machen mit beim Rekalino-Familienprogramm. Gäste des Reka-Dorfs in Urnäsch können uns jeden Mitt-

woch besuchen und beim Käsen zuschauen. Wir offerieren auch einen Zmorgen mit Butter, Käse, Joghurt, Buttermilch – alles aus eigener Produktion. Wir zeigen kein idealisiertes Bild eines Alpbetriebs, sondern machen einfach unsere Arbeit. Aber natürlich ist der Tourismus eine Einnahmequelle und hilft uns auch bei der Vermarktung. Immerhin machen wir pro Saison etwa 2,5 Tonnen Käse. Und den verkaufen wir direkt an unsere Gäste, an treue Kunden, die jedes Jahr bei uns Käse holen, und auch über den Kühlschrank beim Hof in Urnäsch.

Ist das Ihre Art, auf die Veränderungen des Marktes zu reagieren?

Früher lieferten wir den Alpenrahm jeden Morgen an die Butterzentrale Gossau. Die zahlte damals sehr gut. Die Magermilch verfütterten wir den Schweinen. Doch um 1990 wuchs in der Schweiz der Butterberg. Der Rahm verlor an Wert, der Milchpreis sank, und Gossau hatte plötzlich kein Interesse mehr am Alpenrahm. Deshalb haben wir 1996 erstmals selber Käse produziert. Und nach und nach gelang es uns, die Direktvermarktung aufzubauen. Das ist heute kein Problem. Aber es bedeutet, dass man sich ständig um die Kunden bemühen muss.

Fränzi Keller, Sie sind von Beruf Sekretärin, haben aber die Stelle gekündigt, um hier auf Alp Nasen mit Fritz Brunner zu arbeiten. Wie fanden Sie eigentlich den Weg auf diese Alp?

Fränzi Keller: Da war zunächst bei mir diese Sehnsucht nach Natur, nach dem einfachen Leben, nach der Alp. Eine Freundin wusste davon, und als sie bei einem Fest mit der Streichmusik Alder in Kontakt kam, bat sie um die Adresse eines Sennens – und erhielt die Telefonnummer von Fritz Brunner. Ich rief also an, fragte, ob ich im Sommer 2013 zwei Wochen auf die Alp kommen könne, um zu schnuppern. Ich hatte von der Arbeit auf der Alp aber nur eine vage Vorstellung, keine praktische Erfahrung. Doch Fritz sagte ja.

Weshalb?

Ich weiss es nicht. Ich wurde wohl in diesen beiden Wochen getestet – ob ich früh aufstehen kann und solche Dinge. Immerhin: körperliche Arbeit hat mich nie abgeschreckt. Ich scheue mich nicht, anzupacken. So bezog ich im Sommer 2014 unbezahlten Urlaub, um hier arbeiten zu können.

Und der verregnete Sommer damals hat Sie nicht von Ihrer Sehnsucht nach dem einfachen Leben befreit?

Es war ein lehrreicher und schöner Sommer. Deshalb bin ich wieder gekommen. Diesmal musste ich aber meine Stelle kündigen. Da habe ich mir natürlich schon überlegt, ob ich danach arbeitslos sein könnte. Hoffentlich nicht! Aber der Alpsommer war mir dieses Risiko wert. Und ich bin an ein etwas unregelmässiges Leben gewohnt, habe oft Teilzeit gearbeitet und daneben Musik gemacht, eine Gesangsausbildung angefangen. Ich singe in mehreren Bands: Soul, Blues, Jazz.

Fritz Brunner: Hier auf der Alp muss sie aber Radio Eviva hören!

Fränzi Keller: Kein Problem. Ich mache Fortschritte. Und die Kultur hier interessiert mich. Am letzten Silvester habe ich erstmals das Chlausen erlebt. Am besten hat es mir dort gefallen, wo wenig Leute waren, ausserhalb des

Dorfes. Mir wird es schnell zu eng im Gedränge und in der Stadt. Vielleicht mag ich deshalb das Älpplerleben.

Das klingt so, als ob Sie dabei sind, Ihr Leben grundlegend zu ändern.

Mal schauen, wo das alles hinführt. Jedenfalls tut mir das Leben hier gut. Die Leute in Frauenfeld haben gleich gemerkt, dass es mir sehr gut geht. Hier dünkt mich alles sinnvoll. Du siehst das Ergebnis deiner Arbeit, kannst dich daran freuen. Allerdings bin ich immer noch eine Anfängerin. Alleine wäre ich überfordert. Aber mit der guten Anleitung von Fritz ...

Es ist schon ziemlich ungewöhnlich, was Ihnen passiert!

Das finde ich auch! Früher habe ich mit Tieren nichts zu tun gehabt. Allerdings habe ich immer gedacht, dass ich gerne mit Tieren arbeiten würde.

Fritz Brunner: Sie hat ein Gespür für Tiere. Die Säuli, die vom Transport noch gestresst sind, fressen ihr aus der Hand, werden schnell zutraulich. Und auch die Kühe merken ja schnell, mit was für einem Menschen sie es zu tun haben.

Fränzi ist für Sie offensichtlich ein Glücksfall!

Nicht nur für mich, denke ich! Es ist ja auch eine Beziehung zu einem Bauern aus der Nachbarschaft entstanden. Ich glaube, das kommt gut!



Beat Gätzi-Wettstein (*1962), Bauer
Susanna Wettstein Gätzi (*1970), Bäuerin, Primarlehrerin
mit Lars (12), Kilian (12) und Marlene (11)
Gschwendlstrasse 5, Jakobsbad

Sie halten auf Ihrem Hof nicht nur Rinder und Schafe, sondern auch Bienen. Hat dies Einfluss darauf, wie Sie den Hof bewirtschaften?

Beat Gätzi: Eigentlich nicht. Oder vielleicht doch. Ich neige dazu, die Wiesen etwas später zu mähen. Als Imker denkt man immer auch an die Bienen.

Leidet darunter die Futterqualität?

Wenn Sie das auf die Milchmenge beziehen, die aus einem bestimmten Quantum Futter entsteht, dann schon: Älteres Heu hat wohl einen etwas geringeren Nährstoffgehalt, ist für die Kühe aber sicher gesund.

Wie kamen Sie zur Imkerei?

Durch meinen Vater. Als Kind mochte ich die Bienen eigentlich nicht. Das hat sich erst mit der Zeit geändert. Als ich den Hof übernahm, hat mein Vater die Bienen zunächst noch weiter betreut. Eines Tages aber fand er, ich solle das nun übernehmen.

Passt die Bienenhaltung zur Landwirtschaft?

Die Bienen geben bei Heuwetter am meisten Arbeit. Aber man sagt ja, sie seien wichtig für die Landwirtschaft, für die Bestäubung der Obstbäume. Auf unserer Höhenlage ist das aber wohl nicht so entscheidend. Ich beobachte an unseren Obstbäumen auch sehr viele Wildbienen. Diese könnten die Arbeit zum Teil wohl übernehmen.

Ökonomisch spielen die Bienen für Sie keine Rolle?

Finanziell ist es ein Nullsummenspiel. Manchmal gehen die Völker ein, in manchen Jahren gibt es kaum Honig. Die Arbeitsstunden sollte man nicht zählen.

Ihr Hof ist relativ klein. Wovon leben Sie?

Meine Frau arbeitet 50 Prozent als Lehrerin. Mehr als 50 Prozent unserer Einnahmen stammen nicht aus der Landwirtschaft, nicht vom Verkauf unserer Produkte und von Direktzahlungen, sondern von ihrem Lohn. Auch ihr Engagement als Musikerin bringt hin und wieder etwas ein.

Susanna Wettstein, Sie wuchsen auf als Tochter des Posthalters in Urnäsch. Ihre Beziehung zur Landwirtschaft?

Susanna Wettstein: Sie hat mich früh fasziniert. Es ist schade, dass heute viele Leute keine grosse Ahnung haben, woher die Nahrungsmittel stammen und wie sie produziert werden.

Ihre Kunden immerhin wissen das.

Wir verkaufen unser Fleisch ausschliesslich an Stammkunden. Die einen holen es persönlich hier ab, anderen bringen wir es. Dadurch ergeben sich immer wieder Gespräche. Ich habe den Eindruck, dass mindestens unsere Kunden grossen Wert darauf legen, regional hergestellte Produkte zu kaufen. Sie schätzen die Arbeit von uns Bauern, wissen um die Bedeutung der Landwirtschaft.

Unterscheiden sich Ihre Kunden vom Durchschnitt der Konsumentinnen und Konsumenten?

Das weiss ich nicht. Vermutlich wünscht sich eine Mehrheit aber nicht nur gute, sondern auch billige, manchmal allzu billige Produkte. Andere wiederum kaufen nur Luxusware, importierte Filets und Steaks. Unsere Kunden erhalten unterschiedlichste Fleischstücke, nicht nur Filets. Das ergibt einen abwechslungsreichen Menüplan. Manche sind dankbar für Tipps zur Zubereitung.

Die Höhe der Direktzahlungen ist heute auch von der Fläche abhängig. Wollen Sie ebenfalls wachsen?

Wir haben gründlich nachgedacht und sind zur Überzeugung gelangt, dass mit zunehmender Grösse auch der Druck steigt. Ich kenne Bauernfamilien, die wegen hoher Investitionen mit Schulden belastet sind. Das kann zu Überbelastung, manchmal bis zum Burnout führen. Das wollen wir vermeiden.

Beat Gätzi: Wir könnten mit mehr Fläche zwar mehr Fleisch produzieren. Aber dafür müssten wir zusätzliche Abnehmer finden. Bei den Stammkunden möchten wir nicht aufdringlich sein. Sie bestellen entsprechend ihrem Bedarf. Gäben wir das Fleisch in den normalen Handel, müssten wir mit einem tieferen Preis und allenfalls mit Abzügen rechnen wegen der roten Farbe beim Kalbfleisch.

Susanna Wettstein: Und das Ganze verlöre für uns den ethischen Wert.

Beat Gätzi: Wir haben uns deshalb entschieden, nicht grösser zu werden. Arbeit haben wir mehr als genug.

Ist Idealismus nötig?

Susanna Wettstein: Ich glaube, dass sehr viele Bauernfamilien nur dank ihrer Genügsamkeit und ihrem Idealismus über die Runde kommen. Als Lehrerin habe ich einen guten Lohn.

Auch dieser Beruf ist anstrengend und konfrontiert einen manchmal mit schwierigen Problemen. Durch den zunehmenden Ehrgeiz mancher Eltern wird er nicht einfacher. Aber in Landwirtschaftsbetrieben wird stundenmässig viel mehr gearbeitet. Zudem ist man angebunden. Man kann nicht einfach den Schlüssel drehen und verreisen.

Wie teilen Sie sich die Aufgaben auf dem Hof?

Beat Gätzi: Wenn Susanna unterrichtet, schaue ich auch ein wenig für den Haushalt und koche. Wenn sie frei hat, arbeitet sie ebenfalls auf dem Hof.

Susanna Wettstein: Beim Heuen und Emden meide ich einfach die Nähe zum Bienenhaus.

Weshalb haben Sie sich für den biologischen Landbau entschieden?

Beat Gätzi: Wir haben 1997 geheiratet, 1998 haben wir auf Bio umgestellt. Ändern mussten wir dafür aber kaum etwas. Damals bestand eine grosse Nachfrage nach Bio-Milch. Heute ist das Angebot zu gross und der Milchpreis zu tief. Die Märkte verändern sich extrem schnell. Die Milch unserer sieben bis neun Kühe liefern wir heute in die Käserei Urnäsch, die leider keine Bio-Linie im Programm hat, aber qualitativ hochstehende Spezialitäten produziert. Auch sie ist ein Beispiel für die Veränderungen, für den Erfolg lokaler Produkte.



Hans Hohl-Höhener (*1973), Bauer
Irene Hohl-Höhener (*1977), Bäuerin, Hotelfachassistentin
 mit Andrina (13), Matthias (11) und Reto (9)
 Falkenhorst 161, Wald

Die meisten Klischees sind falsch. Eines über die Bauern trifft aber wohl zu: Sie sind auf Unabhängigkeit bedacht. Am liebsten arbeitet jeder für sich auf seinem eigenen Hof.

Hans Hohl: Stimmt!

Gleichwohl sind Sie mit Ihrem Bruder Andreas eine Betriebsgemeinschaft eingegangen.

Wir haben es uns reiflich überlegt. Und wir haben eine Lösung gefunden, die beiden Familien nützt und auf uns zugeschnitten ist.

Sind Sie mit Ihrem Bruder denn immer gut ausgekommen?

Wir sind wohl typische Brüder, haben früher oft gerauft. Auch heute funkt es manchmal zwischen uns. Aber eigentlich kommen wir sehr gut aus. Wir haben ähnliche Interessen, sind aber sehr unterschiedlich. Die Betriebsgemeinschaft ist so organisiert, dass unsere unterschiedlichen Fähigkeiten zum Tragen kommen. Er ist der Chef über die Tiere, mir obliegt es, zum Maschinenpark zu schauen.

Und das geht gut? Sie sind doch selbst ebenfalls an Viehzucht interessiert.

Selbstverständlich. Aber mein Bruder ist mir auf diesem Feld überlegen. Wir besprechen zwar jeden Kauf oder Verkauf. Aber er entscheidet. Wenn es hingegen um Maschinen und Fahrzeuge geht, bin ich der Chef. Auch da besprechen wir alles gemeinsam, aber ich entscheide.

Wie ist es zu dieser Aufteilung gekommen?

Eigentlich hat das einst unser Vater so in die Wege geleitet: Den einen hat er in den Stall geschickt, der andere musste fahren. Er hat ge-

merkt, wo unsere Talente liegen. Wenn ich einen Traktor sehe, bin ich heute noch wie ein kleiner Bub. Von meinem Vater kam auch die Idee zur Betriebsgemeinschaft.

Ihre beiden Höfe sind zusammen sehr gross, rund 66 Hektaren. Aber auch ihr Maschinenpark ist beeindruckend. Ist er nicht zu gross?

Vielleicht sind wir da eben doch typische Bauern: Wir wollen alles selber machen, halten nichts davon, Maschinen zu mieten. So sind wir unabhängig. Ja, unser Maschinenpark ist gross und kostet viel. Aber dafür kommen wir ohne Angestellte aus, können die Arbeit als Familien alleine bewältigen. Auch auf die Eltern können wir uns verlassen. Sie sind immer da, wenn wir sie brauchen. Das ist sensationell! Ohne sie würde unser Betrieb nicht funktionieren. Wir wollen deshalb nicht noch grösser werden, sondern auch künftig alles mit Familienangehörigen bewältigen können.

Gegenwärtig sind Sie aber wegen einer Schulteroperation ausser Gefecht.

Für solche Fälle gibt es die Betriebshelfer. Ich habe früher selber für den Betriebshelferdienst gearbeitet – eine lehrreiche Zeit: Ich sah viele unterschiedliche Bauernhöfe. Als Betriebshelfer macht man genau das, was der Bauer will – auch wenn man es selber anders machen würde. Eine gute Sache, diese Selbsthilfeorganisation: Alle angeschlossenen Bauern zahlen ihren Jahresbeitrag von 60 Franken an den Betriebshelferdienst und erhalten im Notfall Unterstützung.

Ihrem zugeteilten Betriebshelfer müssen Sie nun ein Stück weit einfach vertrauen. Vertrauen ist wohl auch in einer Betriebsgemeinschaft wichtig? Wir sind ein Familienbetrieb. Das erleichtert vieles, denn ein gewisses Grundvertrauen ist dadurch vorhanden. Mit dem Bruder spricht man wohl direkter als mit anderen Leuten. Aber wir sind dennoch nicht immer einer Meinung. Deshalb haben wir uns so organisiert, dass jeder seinen eigenen Verantwortungsbereich hat. Jeder von uns besitzt seinen eigenen Betrieb. Meinem Bruder Andreas gehört der elterliche Hof in der Höhi unweit des Dorfkerns von Wald; ich konnte vor einigen Jahren den Falkenhorst, der in der gleichen Gemeinde liegt, erwerben. Diese beiden Bauernhöfe verpachten wir an unsere Betriebsgemeinschaft und erhalten dafür einen Pachtzins. Das Inventar gehört uns je zu 50 Prozent. Die Betriebsgemeinschaft ist eine sogenannte einfache Gesellschaft. Bei einem Konkurs haften wir also mit unserem Privatvermögen. Den Gewinn teilen wir am Jahresende durch zwei.

Irene Hohl: Die Arbeit auf dem Hof kenne ich von zuhause. Ich bin in Gais als Bauerntochter aufgewachsen. Ich kann also überall anpacken. Aber die Betriebsgemeinschaft verlangt dennoch ein Umdenken. Es ist eine weitere Partei involviert. Unwillkürlich vergleicht man, was man selber macht und was die anderen machen. Viele Bauern fürchten sich deshalb davor.

Man ist sehr gut informiert über die Partnerfamilie?

Wir wissen sozusagen alles voneinander. Immerhin wohnen wir nicht auch noch am gleichen Ort. Aber wie Hans schon gesagt hat: Vertrauen ist wichtig. Ohne eine gewisse Toleranz geht es nicht.

Und wie ist das heute mit der Rollenteilung auf den Bauernhof?

Es gibt keine vorgegebene Rollenteilung mehr. Ich weiss einfach, was zu tun ist, wenn Hans nicht auf dem Hof ist. Und wenn ich nicht hier bin, kocht er. Wenn er im Winter mit Schnee-

pflügen beschäftigt ist, schaue ich zu den Tieren. Beide Frauen gehen auch noch einer Teilzeitarbeit ausserhalb des Hofes nach. Das hat den Vorteil, dass man auch mal weg kommt und den Kopf etwas lüften kann.

Kann eine Betriebsgesellschaft wieder aufgelöst werden?

Hans Hohl: Selbstverständlich. Die nächste Generation muss neu entscheiden, welchen Weg sie gehen möchte. Nichts ist in der Landwirtschaft von Dauer. Das Umfeld ändert sich extrem schnell. Wir Bauern müssen uns immer von neuem anpassen. Und ich werde vermutlich nicht mein ganzes Berufsleben als Bauer verbringen. Unser Vater hat im Alter von 46 Jahren aufgehört, weil er eine Stelle fand, die ihm passte. Er ist jetzt Geschäftsführer einer Kanalreinigungsfirma. Auch Andreas und ich sind gewillt, relativ früh den Betrieb zu übergeben.

Werden Sie Ihren Kindern raten, die Betriebsgemeinschaft fortzuführen?

Sie wachsen mit ihr auf, kennen gar nichts anderes. Aber sie sind Cousins, nicht Brüder. Und der Altersunterschied wird grösser sein. Wir sind gespannt, wie sie einmal entscheiden werden.

Ein gewisses Konfliktpotential ist in der Betriebsgemeinschaft vorhanden?

Nur zwei Beispiele: wenn der eine etwa ein zeitaufwändiges Amt annimmt und weniger für den Betrieb arbeiten kann, dann kommt es zu einem Ungleichgewicht. Oder wenn die Frau des einen ausserhalb des Betriebs arbeitet und ein Zusatzeinkommen erzielt, die andere aber nicht.

Das kann zu unangenehmen Diskussionen führen.

Wenn man anfängt, sich gegenseitig dauernd zu kritisieren, dann kommt es nicht gut. Wenn sich das umgehen lässt, überwiegen aber die Vorteile. Am wichtigsten: Die Verantwortung liegt auf zwei Schultern. Sie ist dadurch leichter zu tragen. Auch schlimme Sachen sind dann nur noch halb so schlimm. Und die Freiheit ist einerseits zwar etwas eingeschränkt, wird an-

derseits aber auch wieder grösser, weil immer jemand da ist, der einem hilft.

Ihre Betriebsgemeinschaft ist modern eingerichtet. Wie halten Sie es mit dem Brauchtum?

Die Viehschau – das ist unser Tag! Daran hängen wir. Und die Kinder wachsen ebenfalls in

das Brauchtum hinein. Übrigens: Obwohl wir Vorderländer sind, haben wir beim Silvesterchlausen mitgemacht. Mein Bruder Andreas und seine Frau Evelyne singen zudem im «Echo vom Kurzenberg», ich machte viele Jahre lang mit im Jodelchörli Speicher.



Josef Inauen (*1935), Bauer, alt Landeshauptmann (Vorsteher des Land und Forstwirtschaftsdepartements von Appenzell Innerrhoden) 1982–2001, ehemaliger Präsident der Sortenorganisation Appenzeller Käse, Autor des Innerrhoder Alpkatasters (2014) und zahlreicher weiterer Publikationen Grund, Schwende

Nach Ihrer Zeit als Politiker haben Sie Bücher zu kulturellen, historischen und landwirtschaftlichen Themen verfasst. 2014 ist die gänzlich überarbeitete Fassung des Innerrhoder Alpkatasters aus Ihrer Feder erschienen – eine aufwändige Arbeit. Was war Ihr Motiv?

Josef Inauen: Im Zentrum meines Interesses stand und steht immer die Landwirtschaft. Trotz meinen politischen Ämtern bin ich Bauer geblieben. Für meinen Vorgänger, Landeshauptmann Johann Koch, hatte ich das Sekretariat geführt. So konnte ich einfach in seine Fussstapfen treten, als er auf die Landsgemeinde 1982 hin seinen Rücktritt einreichte. Und weil ich neben dem Amt auch das Sekretariat weiterhin selbst betreute, stand ich in häufigem und direktem Kontakt mit ganz unterschiedlichen Leuten, vor allem mit Bauern. Ich lernte jene kennen, die an den Traditionen hängen und die man als «altmüdig» bezeichnen könnte; dann andere, die einfach mehr oder weniger selbstverständlich mit der Zeit leben; und dann auch vorausschauende.

Zu welchen gehören Sie?

Ich halte an den Traditionen fest. Ich versuchte aber immer auch vorzuschauen. Das Überlieferte ist wertvoll. Wir sollten es nicht vergessen, sondern in die neue Zeit tragen. Das ist

nicht einfach – vor allem nicht in unserer kleinräumig geprägten Landschaft. Die Landwirtschaftsbetriebe werden grösser. Diese unaufhaltsame Entwicklung sollte man so gestalten, dass beispielsweise die Qualität der Landschaft erhalten bleibt.

Die Jahre, die sie überblicken können und in denen Sie selbst politisch aktiv waren, brachten mehr Wohlstand, auch in der Landwirtschaft, aber zugleich einen ungeheuren Wandel.

Das war nicht zu ändern. Aber die Leute, die einst die Strukturen geschaffen, die Häuser errichtet haben, dachten nicht kurzfristig. Sie hatten Zeit, alles gründlich zu überlegen. Sie beachteteten zum Beispiel mögliche Naturgefahren, hatten Ereignisse im Bewusstsein, von denen frühere Generationen berichteten – Dinge, die heute leicht vergessen werden.

In der Landwirtschaft schien lange Zeit die Produktionssteigerung das Hauptziel zu sein.

In den 1980er Jahren hiess die Devise: Mehr produzieren, möglichst viel aus dem Betrieb herausholen, möglichst rationell arbeiten. Heute werden die Prioritäten anders gesetzt. Für ältere Leute ist das manchmal schwierig zu verstehen. Je seltener ein Bauer seine Wiese mäht, desto mehr Direktzahlungen erhält er.

Das ist auch für Sie persönlich schwierig zu verstehen?

Eigentlich schon. Ich weiss natürlich um die Bedeutung der Artenvielfalt, die durch extensive Bewirtschaftung gefördert wird. Dennoch glaube ich, Arbeit sollte sich lohnen. In jedem anderen Beruf ist das auch so: Man muss etwas leisten, bis man etwas erhält.

Die heutigen Direktzahlungen sind abhängig von der Fläche und so gestaltet, dass der Boden möglichst extensiv bearbeitet wird.

Das ist das Ziel. Wenn die Produktion allerdings weniger einbringt als die staatlichen Direktzahlungen, dann ist es für Junge schwierig, im Beruf des Bauern eine Perspektive zu sehen. Viele machen deshalb nicht nur die landwirtschaftliche Ausbildung, sondern absolvieren zunächst eine Lehre als Landmaschinenmechaniker, Maurer oder Zimmermann. So sind sie etwas unabhängiger.

Das zusätzliche Fachwissen ist auch auf dem Bauernhof hilfreich.

Sogar Informatikwissen ist nützlich und heute nötig.

Sie selbst gehörten ja auch zu den ersten PC-Anwendern in der Innerrhoder Regierung. Aber blicken wir nochmals zurück. Sie stammen aus sogenannten einfachen Verhältnissen, sind hier aufgewachsen, wo Sie und Ihre Frau immer noch wohnen. Wie sah es damals hier aus?

Das Haus ist äusserlich fast unverändert. Den Gaden habe ich etwas angepasst, als ich den Hof übernahm. In der Küche stand damals ein Holzherd zum Kochen – zusätzlich ein Käseherd. Wir hatten kein Wasser im Haus und keinen Strom und selbstverständlich auch kein Telefon. Damals lebte hier eine Grossfamilie. Meine Eltern bewohnten nach der Heirat nur das hintere Stübchen. In der vorderen Stube lebten Grossvater und Grossmutter und vier Geschwister. Man kochte gemeinsam. Als ich heiratete und den Hof übernahm, baute ich das Haus etwas um, überliess dem Vater und der Schwester den unteren Stock und baute den

oberen Stock für uns aus. Für meine Frau war das nicht einfach. Zwar lebten die Grosseltern, Onkel und Tanten damals bereits nicht mehr. Aber wir waren immer noch viele im Haus. Ohne Rücksichtnahme und gegenseitigen Respekt hätten wir nicht zusammenleben können. So lernten wir, uns nicht gegenseitig dreinzuregieren.

Hat man unter den einfachen Verhältnissen gelitten?

Wir kannten nichts anderes. Was andere hatten und machten, interessierte mich zwar – aber ich hatte nie das Gefühl, dass ich das auch wollte. Wir hatten es schön zuhause.

Aber Sie wären gerne ins Kollegium gegangen, in das Gymnasium in Appenzell.

Ich ging gerne zur Schule. Damals existierten zwei Schulkreise. Die Kinder aus dem inneren Kreis ums Dorf durften und mussten den ganzen Tag zur Schule gehen. Aber dieser Kreis war eng, wir gehörten nicht dazu.

Für Bauernkinder galten nicht die gleichen Bedingungen?

Wir mussten lernen, was für uns wichtig war: schreiben, lesen und etwas rechnen. In der sechsten Klasse fragte Pfarrer Wild, weshalb ich nicht ins Kollegium gehe. Das war für uns nicht möglich, denn damals musste man die Schule selbst bezahlen.

Alles war darauf ausgerichtet, dass Sie Bauer werden.

Ich hatte fünf Schwestern und war der einzige Bub. Vater hätte es nicht verstanden, wenn ich nicht Bauer geworden wäre – und ich hätte ihm das auch nie angetan.

Dennoch bildeten Sie sich weiter?

Es gab ja Alternativen zur Schule: selber etwas lernen. Eine meiner Tanten besass eine alte Schreibmaschine, die ich benutzen durfte. Und ich las viel. In der Dorfbibliothek konnte ich jede Woche zwei Bücher holen – bis ich fast den ganzen Bestand kannte.

Wie fanden Sie zur Politik?

Ich war beispielsweise in der Feuerwehr, Obmann in Schwende. Und wenn man in Appenzell Innerrhoden merkt, dass einer es in den Vereinen recht macht, verpflichtet man ihn früher oder später auch für ein politisches Amt. Es kam damals noch nicht so sehr auf die Medien an, sondern nur darauf, was einer tat.

So sind Sie ein Bauer und Landwirtschaftspolitiker geworden, der sich stets über die Hintergründe Gedanken machte. Wo orten Sie heute das Hauptproblem in der Landwirtschaftspolitik?

Es hat damit zu tun, dass die Landwirtschaft und die Alpkulturen in der Schweiz äusserst vielfältig sind. Regulierungen nehmen darauf oft zu wenig Rücksicht. Das kann dazu führen, dass regionale Eigenheiten verloren gehen, weil nicht honoriert wird, was sie prägt. Mit Regulierungen will man zwar das Gute fördern. Laufställe werden unterstützt, weil sie angeblich dem Tierwohl dienen. Aber es gibt Laufställe, wo die Kühe kaum noch ins Freie gelangen. Für manche Bauern ist es einfacher, das Gras zu mähen und im Stall zu verfüttern. Fragen Sie mal die Kühe, was ihnen lieber ist: Ein Anbindestall und zwischendurch Gelegenheit für einen Weidgang – oder ein Laufstall fast ohne Auslauf? Am wichtigsten für das Tierwohl ist immer noch der Bauer, nicht die Regulierung.

Als Sie 1982 in die Innerrhoder Regierung gewählt wurden, führten Sie immer noch Ihren Bauernhof im Grund, Bezirk Schwende. Wer machte die Arbeit?

Das war eine Herausforderung, vor allem auch für meine Frau und die Kinder, die viel mithelfen mussten. Der grössere Bub war damals erst achtjährig. Ungefähr zehn Jahre später haben die beiden Söhne selber angefangen. Sie konnten einen Betrieb pachten, nutzten meine Maschinen, hatten aber eigene Tiere. Ich selber hatte ebenfalls noch Kühe. Die beiden entschieden damals, gemeinsam einen Hof zu führen, denn die Rekrutenschule stand erst noch bevor, ebenso die Ausbildung am landwirtschaftlichen Bildungs- und Beratungszentrum Plantahof in Landquart. Da war es sinnvoll, dass sie sich gegenseitig vertreten konnten.

Und heute?

Heute besitzt jeder seinen eigenen Hof. Aber sie arbeiten eng zusammen. Sie bieten ein Beispiel für den Konzentrationsprozess in der Landwirtschaft. Zusammen bewirtschaften sie heute 12 frühere Höfe – inklusive meinen.

Literatur: Josef Inauen: Innerrhoder Heimweiden. Mit einem Rückblick auf frühere Bewirtschaftungs- und Lebensformen. Appenzell: Appenzeller Volksfreund, 2007; Ders.: Innerrhoder Alpkataster 2012/2013. Die Alpwirtschaft in Appenzell I. Rh. mit einem Beschrieb der einzelnen Alpen und Alprechte. Appenzell: Appenzeller Volksfreund, 2014



Hans Eugster-Kündig (*1934), Bauernsohn, Reallehrer im Ruhestand, Autor des Ausserrhoder Alpkatasters (2015)

Auf dem Bild zusammen mit seiner Frau Rosemarie Eugster-Kündig auf der Alp Nusschalde, Hundwil Harschwendstrasse 1, Waldstatt

Wie geht man vor, wenn man den Alpkataster – immerhin ein Buch von 400 Seiten – neu erarbeitet?

Hans Eugster: Indem man zuallererst einen Fragebogen entwickelt und ihn dann allen Alpbesitzern und Alpbewirtschaftern schickt: Fläche? Bestossung? Erschliessung? Wasserversorgung? Bauten? – Weil manche Bauern und Sennen viel anderes zu tun haben und das Ausfüllen eines Fragebogens immer wieder vertagen, ist es eine ziemliche Übung, bis man im Besitz aller Angaben ist. Das ist dann aber nur der erste Schritt. Im Laufe der letzten zwei Jahre besuchte ich alle 130 Ausserrhoder Alpen persönlich, manche mehrmals.

Von Gesetzes wegen ist ein Alpkataster heute nicht mehr Pflicht.

Dennoch hat die Redaktionskommission mit alt Landammann Hans Diem, dem Vorsteher des Landwirtschaftsamts Jakob Scherrer und den beiden Mitarbeiterinnen Marianne Fässler und Prisca Götte gefunden, die Aktualisierung sei nötig, und sie erteilten mir den Auftrag, das Werk zu erneuern. Ich selber war äusserst motiviert, die Arbeit in Angriff zu nehmen – trotz des vorhersehbaren Riesenaufwands. Und so bin ich im Regensommer 2014 von Alp zu Alp gefahren oder gewandert und habe mit den Bewirtschaftern und/oder den Besitzern die Veränderungen seit der letzten Auflage von 1993 besprochen. Ich bin jeweils mit einem grossen Bündel von Notizen nach Hause gekommen. Die Gespräche mit Bauern und Sennen waren für mich eine grosse Freude. Stets war ich willkommen. Man zeigte mir gerne die Alp. Ein schönes Erlebnis folgte dem andern.

Wie geht es den Äplern heute?

Sie sind höchst motiviert. Ihnen gefallen die Arbeit und das Leben auf der Alp. Aber sie erbringen eine gewaltige Arbeitsleistung. So steht einer, der einst zu mir in die Schule ging, jeden Morgen um 4 Uhr auf und geht erst um 11 Uhr abends ins Bett. Aber er beklagt sich nicht, sondern freut sich über jeden Tag. Trotz des meist misslichen Wetters im Sommer 2014 traf ich fast nur auf fröhliche, gut gelaunte Frauen und Männer.

Sie sind selbst ein Bauernbub.

In meiner Kindheit konnte ich mich darüber nicht freuen. Ich sah, wie streng die Eltern arbeiteten, um uns acht Kinder durchzubringen. Es war ein eigentlicher Lebenskampf. Die Mutter verrichtete zusätzlich Heimarbeit, sonst hätte es nicht gereicht. Noch heute bin ich voll Bewunderung für meine Eltern, die mir ermöglichten, Lehrer zu werden. Erst später, als ich viel wanderte und mit Bauern ins Gespräch kam, begann ich mich für die Landwirtschaft zu interessieren. Als Liebhaber traditioneller Werte fand ich eine persönliche Verankerung bei den Bauern. Ich konnte mich auf sie immer verlassen – im Zivilleben, aber auch im Militär.

In manchen Kreisen ist es üblich, die Landwirtschaft als Subventionsempfängerin zu kritisieren.

In vielen Gesprächen mit Bauern habe ich immer wieder vernommen, dass sie selber froh wären, wenn sie nicht auf Direktzahlungen angewiesen wären. Aber die Milch- und Fleischpreise sind heute so tief, dass sie ohne diesen Zustupf kaum überleben und sicher nicht in ihre Betriebe investieren könnten. Leider ist in der globalisierten Welt einiges aus dem Lot.

Persönlich bin ich aber überzeugt, dass die Schweiz eine eigene Landwirtschaft braucht. Vieles hängt von ihr ab, nicht nur die Ernährungssicherheit, sondern indirekt unser ganzes Land mit der schönen Kulturlandschaft.

Was beeindruckt Sie am meisten, wenn Sie an Ihre Arbeit am Alpkataster zurückdenken?

Die vielen interessanten Gespräche! Das grosse Fachwissen vieler Sennen und Bauern, ihr Geschick, mit dem sie traditionelle und neue Arbeitsweisen miteinander verbinden. Nur ein kleines Beispiel: Mir wurde eine Einrichtung gezeigt, die so klug und zweckmässig konstruiert ist, dass eine ganze Güllengrube ohne Motorkraft, allein durch die Wirkung des Vakuums und der Schwerkraft, ausgebracht werden kann.

Rund um die Alpwirtschaft kommt es aber sicher auch zu Konflikten?

Selbstverständlich. Im ergänzenden Textteil forsche ich auch nach möglichen Reibungsflächen. Heute sind es andere als früher. Oft ist der Verkehr das grösste Problem, vor allem bei der Alpauffahrt und Abfahrt. Auch Tourismus und Alpwirtschaft können sich in die Quere kommen. Aber erstaunlicherweise hört man von Seiten der Sennen und Bauern kaum Klagen. Offenbar findet man immer wieder gute Lösungen und kommt aneinander vorbei.

Literatur: Hans Eugster: Die Alpen in Appenzell Ausserrhoden. Schwellbrunn: Appenzeller Verlag, 2015

Unsere Landwirtschaft

Gestern – heute – morgen

DANIEL BERGER

In den letzten Jahrzehnten hat sich ein grosser Wandel vollzogen in der Landwirtschaft. Sie wurde modernisiert, restrukturiert, umgebaut, reguliert, ökologisiert usw. Aber es gibt sie noch, und sie ist nicht wegzudenken vom Appenzellerland. Ihre Bedeutung ist hier nach wie vor gross, und sie ist wichtig für das Land, den Tourismus und die Identität unserer Kantone. Viele bäuerliche Werte sind uns erhalten geblieben. Sie sind zum grossen Teil auf die Geschichte und die familiären Bindungen zurückzuführen. Es ist faszinierend zu beobachten, wie die Verbundenheit mit Grund und Boden, mit der Landschaft und mit Traditionen, Brauchtum und Kultur lebendig geblieben ist.

Während 25 Jahren durfte ich als Mitarbeiter des Landwirtschaftsamts Appenzell Ausserrhoden eine ganze Bauerngeneration begleiten. Ich erlebte die Hofübernahme aus der Vorgängergeneration, die Investitionen, die im Laufe der Zeit mit Scheunenneubauten, Wohnhaussanierungen, Landkäufen usw. getätigt wurden und schliesslich wiederum die Übergabe an die nächste Generation. Ich habe mit grossem Respekt gesehen, was eine einzige Generation alles erarbeitet hat. Es gibt dafür ganz schöne Beispiele. Nicht alle haben ihre hochgesteckten Ziele erreicht. Manche scheiterten an Umständen, in Beziehungen oder auch aus gesundheitlichen Gründen. Manchmal fragte ich mich, ob der Nachfolgeneration überhaupt bewusst ist, was die Eltern alles gegeben haben an Arbeit, Geld und Können. So oder so, jede Generation muss ihren Weg selber finden. Ich hoffe, dass die jungen Bauernfamilien ebenfalls eine lebenswerte Zeit auf ihren Höfen verbringen dürfen.

Welche Landwirtschaft wollen wir?

Wirtschaft und Gesellschaft in der westlichen Welt sind gekennzeichnet durch die Verschwendung von Ressourcen. Dies macht auch vor der Landwirtschaft nicht Halt. Unsere Verantwortung gegenüber den nachfolgenden Generationen verlangt aber einen schonenden Umgang mit den uns anvertrauten Gütern. Diese Verpflichtung sowie auch klimatische und topografische Voraussetzungen verunmöglichen in der Schweiz eine Produktion zu Weltmarktpreisen. Das heisst: Unser Land muss – wie andere Staaten – eine eigenständige Agrarpolitik betreiben, wenn es sich nicht aus seiner Verantwortung für die Zukunft stehlen will. Schonender Umgang mit den Ressourcen und eine nachhaltige Bewirtschaftung unseres landwirtschaftlichen Bo-

dens sind aber nicht nur Leistungen für unsere Nachkommen; das landwirtschaftlich genutzte Land dient auch heute der Bevölkerung als Lebensgrundlage. Indirekt profitieren auch der Tourismus und weitere Wirtschaftszweige davon.

Die Stellung der Landwirtschaft in der Gesellschaft hat sich in den letzten Jahren geändert. Die Landwirtschaft wird nicht mehr nur als Lieferantin von Lebensmitteln gesehen, welche die Selbstversorgung des Landes sicherstellt. Bürgerinnen und Bürger legen Wert auf eine intakte Landschaft. Das landwirtschaftlich genutzte Land soll in einer ansprechenden Form erhalten bleiben. Eine Übernutzung des Bodens wird als Bedrohung der Ressourcen empfunden. In den Augen der Bevölkerung soll die Landwirtschaft Bewahrerin eines ökologisch-ökonomischen Gleichgewichts sein. Eine wachsende Zahl von Konsumenten möchte den Ursprung und die Produktionsart der Lebensmittel kennen.

Es gilt darum, die Landwirtschaft so zu betreiben, dass sie den Bedürfnissen und Interessen der Region entspricht. Gefragt ist eine flächendeckende, massvolle Bewirtschaftung der heimischen Äcker, Wiesen, Weiden und Alpen.

Einkaufen auf den Weltmärkten wäre billiger

Auf den Weltmärkten werden landwirtschaftliche Erzeugnisse oft zu sehr tiefen Preisen angeboten. Wollte man sich konsequent auf diese Angebote ausrichten, könnte man viel Geld sparen. Aber was wären die Konsequenzen? Billiger zu produzieren ist möglich durch eine industrialisierte Produktion und tiefe Löhne. Das könnte heissen: die besten Lagen werden genutzt, oft auch übernutzt, das restliche Land wird nicht bearbeitet. Arbeitskräfte werden schlecht bezahlt und Massentierhaltungen mit dem Einsatz von Hormonpräparaten und Wachstumsförderern werden zum Standard, kleine Einheiten müssen aufgeben.

Aber wie steht es um die Nachhaltigkeit, die Artenvielfalt, das Tierwohl usw.? Fragen, die uns nicht gleichgültig sein können. Was wir essen, soll schmackhaft und gesund sein. Wir möchten nicht, dass Menschen oder Tiere ausgebeutet werden. Gerade im Appenzellerland gehören Werte wie «Landschaft», «Heimat» und «Brauchtum» zum Selbstbild.

Die Werte erhalten

Appenzell Ausserrhoden und Appenzell Innerrhoden haben eine einzigartige Landschaft, die breite Bevölkerungskreise anspricht. Ohne funktionierende Landwirtschaft wäre dieses Kapital früher oder später gefährdet. Die Schönheiten der appenzellischen Landschaft und der Kultur sind weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt. Auch die heimische Bevölkerung weiss diese zu schätzen. Die vorhandenen immateriellen Werte hän-

gen direkt und indirekt mit der Zukunft der Landwirtschaft zusammen.

Der Stand der appenzellischen Landwirtschaft kann immer noch als gut bezeichnet werden. Auf den Appenzeller Bauernbetrieben sind heute viele junge Familien anzutreffen. Junge Bauern ergreifen aus Überzeugung den Beruf des Landwirts. Nicht selten haben mehrere Söhne aus der gleichen Familie den Wunsch, in der Landwirtschaft tätig zu sein. Die Realität ist aber so, dass meist nur ein Nachfolger aus der Familie dazu eine Chance erhält.

Der Appenzeller Bauer ist vor allem ein guter Viehpfleger. Die Liebe zum Tier ist ausgeprägt. Dies spiegelt sich unter anderem im appenzellischen Brauchtum und in der Kultur wider. Das Niveau der appenzellischen Viehzucht ist ausgezeichnet.

Die Änderungen in der Agrarpolitik schufen einen erheblichen Einkommensdruck. Die Vermarktung landwirtschaftlicher Erzeugnisse wurde zu einer grossen Herausforderung für die bäuerlichen Organisationen. Die Bauernfamilien müssen hart arbeiten, um zu bestehen.

Trotz des härter werdenden Umfelds verfügt die Landwirtschaft in unseren Kantonen insgesamt über gute Voraussetzungen. Dazu gehören:

- Das Selbstverständnis der Appenzeller Bauern und Bäuerinnen und der gute Stock an jungen, gut ausgebildeten Fachkräften.
- Die namhaften Investitionen in Erschliessungen, Wohnhausanierungen und Scheunenneubauten in den vergangenen Jahren.
- Die lebendige, aktiv gelebte Kultur und das Brauchtum.

Zu diesem Kapital muss Sorge getragen werden!

Eine passende Landwirtschaft

«Keine andere Branche ist so sicht- und mit allen Sinnen wahrnehmbar wie die Landwirtschaft.»¹ Die gemähten Wiesen, das duftende Heu, der Geruch von Vieh, manchmal auch der Güllegeruch, das Bimmeln der Glocken, der Lärm von Maschinen usw. Die Landwirtschaft kann man sehen, hören und riechen.

Was für die Landwirtschaft im Allgemeinen gilt, das gilt im Besonderen auch für das Appenzellerland. Die Landwirtschaft ist ein wichtiger Bestandteil des Bildes, das die beiden Kantone abgeben. Was bedeutet dies? Wo stehen wir jetzt, und welche Zukunft hat die appenzellische Landwirtschaft und haben die Appenzeller Bauernfamilien?

Die Landwirtschaft im Appenzellerland hat ihre Bedeutung aus vielen Gründen beibehalten. Nachfolgend die wichtigsten:

1 Markus Ritter: Warum sich die Schweiz eine besondere Landwirtschaft leistet. In: Neue Zürcher Zeitung, 07.07.2015.

2 Raimund Rodewald: Landschaft des Jahres 2015. Innerrhoder Streusiedlung – Modellhaftes Engagement für eine ausgeprägte schweizerische «Vorzeige-Landschaft». Dokumentation der Stiftung Landschaftsschutz Schweiz (SL). www.sl-fp.ch (alle Webverweise geprüft am 28.07.2015).

Die enge Beziehung zu Grund und Boden

Die Hügellandschaft mit den abwechselnden Landschaftselementen Wiesen, Weiden, Wald und den Einschnitten durch Bachläufe wird als harmonisch empfunden. Das Kulturland wird seit Jahrhunderten bewirtschaftet. Die Arbeit an Hang- und Steillagen ist aber anstrengend und nicht ungefährlich. Ohne eine tiefe Beziehung der Bauernfamilien zu ihrem Grund und Boden würde sie vielerorts vernachlässigt oder aufgegeben.

Als Bewirtschaftung ist die Nutzung des Bodens für den Weidengang des Viehs und zur Futtergewinnung von Heu und Silage zu verstehen. Diese Nutzung hat sich über die Jahrzehnte kaum verändert. Verändert haben sich hingegen die technischen Mittel für die Arbeiten. Grosse Traktoren und Erntemaschinen sind heute im Einsatz. Sie ermöglichen es, grosse Flächen in kurzer Zeit zu bearbeiten. Eine hangtaugliche Mechanisierung ist aber relativ teuer. Man kann sich manchmal fragen, ob sich die grossen Investitionen in den Maschinenpark wirklich lohnen.

Grundsätzlich lohnt es sich nicht, mit teuren Maschinen Hang- und Steillagen zu bewirtschaften. Das heisst: die betriebswirtschaftliche Rechnung ginge nicht auf, wenn als Ertrag nur der Gegenwert der landwirtschaftlichen Produktion eingesetzt werden könnte. Das Gleiche gilt auch, wenn die Bauernfamilien für ihre Arbeit einen minimalen Stundenansatz berechneten. Die Einkommen im Berggebiet hinken jenen der Bauern im Talgebiet hintennach. Aber dank bescheidener Lebensweise kommen die Bauernfamilien über die Runden.

Die produkteunabhängigen Zahlungen des Bundes schaffen einen gewissen Ausgleich. Das Appenzellerland ist auf Bundesebene zum grossen Teil als Bergzone I und Bergzone II ausgedehnt. Diese Einteilung ist wichtig für die Bemessung der Direktzahlungen des Bundes an die Landwirtschaft. Für das Berggebiet gelten höhere Ansätze. Zudem werden im Berggebiet nach Hangneigungen abgestufte Beiträge ausgerichtet. Die Erhaltung der appenzellischen Landschaft ist also auch ein Verdienst der Agrarpolitik des Bundes.

Die attraktive appenzellische Landschaft ist das Resultat des Schaffens der ortsansässigen Bauernfamilien, unterstützt durch die Agrarpolitik. Der Landschaftspreis 2015 für Appenzell Innerrhoden ist ein Beweis dafür, dass die appenzellische Landschaft nach wie vor als besonders attraktiv empfunden wird.²

Besonders reizvoll: das Alpgebiet in beiden Appenzell

Wer kennt es nicht, das Alpgebiet im Alpstein? In beiden Appenzell sind die Alpen ein wichtiger Bestandteil der Landwirtschaft. Sie umfassen jene nutzbaren Flächen, die oberhalb der Ganzjahresbetriebe liegen. Die Bauern, die Alpen bewirtschaften, sind mit ihrem Vieh hier nur während der Sommerzeit anzutref-

fen. Bei den Appenzeller Bauern hat die Alpwirtschaft einen hohen ideellen Stellenwert – auch bei jenen, die selbst keine Alpbewirtschaften.

Der Alpstein ist auch deshalb ein beliebtes Wandergebiet, weil man hier auf Schritt und Tritt den Spuren der seit Jahrhunderten betriebenen Alpwirtschaft begegnet. Das Alpagebiet ist der Stolz der Bauern und Sennen. Viele Sitten und Bräuche haben einen direkten Bezug zur Alpwirtschaft.

Vermehrt trifft man Alpkäsereien im Appenzeller Alpagebiet. Einzelne günstig gelegene Alpbewirtschafter haben entdeckt, dass die Kundschaft zu ihnen kommt. Die Wanderer machen gerne Halt bei einer Alphütte. Mit dem Verkauf von selber produziertem Käse, von Butter und Joghurt oder dem Ausschank von frischer Milch lässt sich der Milchpreis verbessern. Zudem ernten die Sennen viel Lob für ihre Produkte und ihre Arbeit in den Bergen.

Über das Alpagebiet existieren zwei Bücher mit detaillierten Beschreibungen der einzelnen Alpen und ihrer Geschichte.³

Die Bauernfamilien werden wahrgenommen

Dies ist unter anderem darauf zurückzuführen, dass die Bauernfamilien sesshaft sind wie keine andere Bevölkerungsgruppe. Ein Bauernhof wird in der Regel von Generation zu Generation weitergegeben. Es gibt Bauernfamilien, die nachweisen können, dass ihr Hof seit zehn Generationen immer in der gleichen Familie geblieben ist. Das gibt Stabilität in einer bäuerlich geprägten Region. Die bäuerliche Bevölkerung ist stark verbunden mit dem Grundbesitz. Das Land, das seit Generationen bewirtschaftet und gepflegt wird, gewinnt dadurch einen zusätzlichen ideellen Wert. Dem eigenen Boden wird besonders gut geschaut. Ein Grundstück, das zusätzlich erworben werden kann, wird als Aufwertung des bestehenden Besitzes angesehen.

Weil die bäuerliche Bevölkerung oft stark in den Traditionen verwurzelt ist, bildet sie vielerorts eine solide Basis für deren Fortbestand. Lebendiges Brauchtum ist auf das bäuerliche Element angewiesen.

Die Auswirkungen der Agrarpolitik des Bundes auf die Landwirtschaft

Die Agrarpolitik ist in der Schweiz im wesentlichen Bundesaufgabe.⁴ Der Bund hat in den letzten Jahrzehnten die Agrarpolitik grundlegenden Reformen unterzogen. Während Jahrzehnten hatte die schweizerische Landwirtschaft in einem geschützten Markt produziert. Daraus haben sich entsprechende Strukturen entwickelt. Trotz hohem Kostenumfeld konnten die bäuerlichen Einkommen mit der übrigen Wirtschaftsentwicklung einigermassen Schritt halten.

3 Hans Eugster: Die Alpen in Appenzell Ausserrhoden. Schwellbrunn: Appenzeller Verlag, 2015; Josef Inauen: Innerrhoder Alpkataster 2012/2013. Die Alpwirtschaft in Appenzell I.Rh. mit einem Beschrieb der einzelnen Alpen und Alprechte. Appenzell: Appenzeller Volksfreund, 2014. – Die Aktualisierung des Ausserrhoder Alpkatasters wurde im Herbst 2015 abgeschlossen. Projektleiter Hans Diem erklärte das Projekt an der Jahresversammlung 2014 der AGG und erhielt durch die Versammlung einen Unterstützungsbeitrag von 20 000 Franken zugesprochen. Die Feldarbeit erfolgte im Sommer 2014 durch Hans Eugster (siehe das Interview mit ihm in diesem Heft, S. 84f.).

4 Ausführliche Informationen hierzu unter www.blw.admin.ch.

5 Bundesverfassung Art. 104 Landwirtschaft, www.admin.ch/opc/de/classified-compilation/19995395/index.html#a104.

Die kleinflächigen Betriebsstrukturen, der Wunsch nach Betriebsvergrößerung und das knappe Landangebot hatten hohe Landpreise zur Folge. Aus all diesen Gründen ist die Schweiz auch für die Landwirtschaft zu einem sehr teuren Produktionsstandort geworden. Verschiedene innen- und aussenpolitische Umstände – wie sektorielle Überschüsse und damit hohe Kosten für die Überschussverwertung und immer grössere Preisdifferenzen zum Ausland – führten zu einer Neukonzeption der Agrarpolitik des Bundes. Im Verfassungsartikel, den Volk und Stände am 9. Juni 1996 angenommen hatten, wurde die rechtliche Grundlage für die neue Agrarpolitik geschaffen.⁵

Die Agrarreform führte zu grundlegenden Änderungen in den Marktordnungen. Die staatlichen Regelungen im Marktbereich wurden soweit als möglich auf den Grenzschutz beschränkt. Insbesondere wurden bis auf wenige Ausnahmen die Preis- und Absatzgarantien aufgehoben und parallel dazu die Direktzahlungen ausgebaut.

Die neue Agrarpolitik wirkte sich in der Praxis spürbar aus. Die Milchpreissenkungen von 30 bis 50 Rappen pro Kilogramm sind nur ein Beispiel dafür. Neben der Milchmarktordnung und der Tierzucht war auch der Pflanzenbau betroffen. Zahlreiche Schutzbestimmungen fielen weg, wie z.B. die Übernahmepflicht beim Brotgetreide. Der freie Markt mit all seinen Vor- und Nachteilen trat in Erscheinung.

Von Bundesseite her erhielten die Ökologie und die Pflege der Landschaft einen grösseren Stellenwert. Die zum Teil besorgniserregenden globalen Entwicklungen führten aber auch dazu, dass der Grundauftrag der Landwirtschaft, nämlich die Versorgung der Bevölkerung, nach wie vor eine grosse Bedeutung hat. Aus diesem Grunde wurden auch Beiträge mit dem Ziel «Versorgungssicherheit» eingeführt.

Das System der produkteunabhängigen Zahlungen wurde sukzessive ausgebaut und verfeinert. Ökologische Massnahmen wurden besonders gefördert. Parallel dazu wurden die Zahlungen für das Berggebiet und die Alpwirtschaft erhöht.

Was war das Resultat dieser Politik?

- Grundsätzlich konnte eine gut funktionierende Landwirtschaft erhalten werden. Die Zahl der Landwirtschaftsbetriebe nahm weniger ab, als ursprünglich befürchtet wurde.
- Die Landschaftsqualität und die Biodiversität konnten verbessert werden. Dank den Beiträgen für ökologische Massnahmen nahm die Artenvielfalt wieder zu.
- Innerhalb der landwirtschaftlichen Produktion gab es grosse Veränderungen. Die Milchproduktion verlagerte sich in grössere Einheiten. Eine zunehmende Zahl von Betrieben begann auf Nischenprodukte zu setzen. Die Direktvermarktung erhielt grossen Aufschwung.

- Der ausserlandwirtschaftliche Erwerb nahm zu, weil die Erträge aus landwirtschaftlicher Produktion zurückgingen, was für nicht wenige Bauernfamilien zu Überlastungen führte. Andererseits ergaben sich neue Rollenteilungen, wie man sich dies früher nicht vorstellen konnte.
- Sinkende Erlöse aus der landwirtschaftlichen Produktion führten in eine starke Abhängigkeit der Landwirtschaft von den Direktzahlungen des Bundes. Der administrative Aufwand hat exponentiell zugenommen. Dies wird von vielen Bauernfamilien als Last empfunden.

Auch auf die Appenzeller Landwirtschaft hatte der Kurswechsel der Bundesagrarpolitik grosse Auswirkungen. Sie musste sich neu orientieren. Die Preisstützungen und Absatzgarantien des Bundes waren für sie, die hauptsächlich auf Viehwirtschaft ausgerichtet war, lange Zeit eine solide Basis.

Rückblickend lässt sich feststellen, dass die Appenzeller Landwirtschaft die Veränderungen erstaunlich gut verkraftet hat. Dies ist nicht zuletzt ein Verdienst der kantonalen Landwirtschaftsdirektoren und ihrer Ämter.

Die Appenzeller Politiker mischen mit, wenn es um die Agrarpolitik geht

Wenn es auf nationaler Ebene um die Agrarpolitik geht, sind die Appenzeller Politiker mit von der Partie. Die Tatsache, dass sich die Appenzeller Regierungsräte als fachkundig erwiesen in landwirtschaftlichen Angelegenheiten, machte sie zu willkommenen Mitgestaltern. In den vergangenen Jahrzehnten waren sie praktisch immer gut vertreten im Vorstand der Landwirtschaftsdirektorenkonferenz. In diesem Gremium treffen sich die Regierungsräte, die für die Landwirtschaft zuständig sind. Das Gremium wird vom Bund regelmässig konsultiert, wenn es um agrarpolitische Weichenstellungen geht. Einige Beispiele dazu:

Ein Appenzeller an der Spitze der kantonalen Landwirtschaftsdirektorenkonferenz (LDK)

Lorenz Koller (*1958) aus Appenzell war von 2001 bis zur Landsgemeinde 2015 Landeshauptmann von Appenzell Innerrhoden. Als ehemaliger Landwirtschaftsberater kennt er die Landwirtschaft wie kaum ein anderer. 2004 wählte ihn die LDK zu ihrem Präsidenten. Diese Funktion nahm er wahr bis zu seinem Rücktritt 2015 als Landeshauptmann. In der Zeit seiner Präsidentschaft wurden grosse Weichenstellungen in der Agrarpolitik vorgenommen. Bei der Ausgestaltung der eidgenössischen Agrarpolitik hat sich Lorenz Koller stark eingesetzt für das Berggebiet.

Im Gespräch räumt er ein, dass es auch die Talbauern mit dem Ackerbau nicht einfach haben. Der Preisdruck auf die landwirtschaftlichen Erzeugnisse ist generell sehr hoch. Mit dem Abbau der Produktstützungen und der Verlagerung der Bundesbeiträge in ökologisch motivierte Programme verlieren viele Betriebe einen Teil ihres Einkommens. Umstellungen erfordern zum Teil Investitionen, und diese sind immer auch ein Risiko. Viel zugemutet wird mit der neusten Agrarpolitik des Bundes den Milchproduzenten in unserer Region. Der Milchpreis ist auf ein bedenklich tiefes Niveau abgesunken. Die Milchproduzenten verlieren zudem mit der Umsetzung der Agrarpolitik 2014–2017 einen Teil der bisherigen Direktzahlungen, weil sie ihre Produktion nicht ohne weiteres umstellen können.

Nach Ansicht von Lorenz Koller ist die Stärke der Appenzeller Bauernfamilien ihre unglaublich genügsame Lebensweise. Sie erklärt, warum sich so viele Betriebe in der Vergangenheit behaupten konnten – trotz wirtschaftlichem Anpassungsdruck. Mit der zunehmenden Technisierung auf den Bauernbetrieben besteht aber die Gefahr, dass ein Teil der Kultur verloren geht.

Lorenz Koller ist überzeugt, dass der Stellenwert der Landwirtschaft längerfristig wieder steigen wird. Die Entwicklung auf den Weltmärkten sei aber schwierig abzuschätzen. Koller erwähnt als Beispiel Neuseeland und andere Regionen, die zurzeit unter einem Dürreproblem leiden. Eine grosse Unbekannte sei auch der wachsende Einfluss von China. Die Versorgungsprobleme würden mit grosser Wahrscheinlichkeit weltweit zunehmen. Eine gewisse Skepsis gegenüber dem globalen Handel mit Nahrungsmitteln oder gegenüber der Gentechnologie bringe viele Konsumentinnen und Konsumenten dazu, wieder mehr auf einheimische Produkte zu setzen. Lorenz Koller befürwortet bei der Nahrungsmittelproduktion einen Verzicht auf gentechnisch veränderte Organismen. Wenn die Schweiz konsequent bei dieser Haltung bleibe, werde das eine Chance für die hiesige Produktion sein.

Insgesamt beurteilt Lorenz Koller die Situation der Appenzeller Landwirtschaft positiv. Junge Bauern seien interessiert und offen für Neues. Das stimmt ihn zuversichtlich trotz den aktuellen Problemen.

Drei ehemalige Landwirtschaftsdirektoren blicken zurück

Alfred Stricker (*1929) von Stein AR war Ausserrhoder Regierungsrat und Landwirtschaftsdirektor von 1977 bis 1994. In dieser Zeit war er im Vorstand der Landwirtschaftsdirektoren der Gebirgskantone. 12 Jahre war er auch Präsident des Schweizerischen Alpwirtschaftlichen Verbandes. In seiner Regierungszeit hat sich die Landwirtschaft stark verändert. Die Betriebe wurden grösser, und Handarbeit wurde immer mehr ersetzt durch

V.l.n.r. Lorenz Koller, Landeshauptmann und damit Vorsteher des Land- und Forstwirtschaftsdepartements von Appenzell Innerrhoden, 2001–2015, und die Landwirtschaftsdirektoren von Appenzell Ausserrhoden Alfred Stricker (1977–1994), Ernst Graf (1994–1998), Hans Diem (1998–2005) und Marianne Koller-Bohl (seit 2005). (Bilder: zVg.) Alt Landeshauptmann Josef Inauen kommt oben, S. 81–83, ausführlich zu Wort; Abb. S. 70.



Maschinen. Alfred Stricker stellte fest, dass der Einfluss der Agrarpolitik des Bundes immer grösser wurde.

Die Einführung des bäuerlichen Bodenrechtes sei ein wesentlicher Wendepunkt gewesen.⁶ Der bäuerliche Grundbesitz sei gestärkt worden, ein Anliegen, das Alfred Stricker immer am Herzen lag. Wie jedes Gesetz habe das bäuerliche Bodenrecht auch seine negativen Seiten. Aber insgesamt habe es zur Erhaltung und Stärkung der Landwirtschaft beigetragen.

Ein Höhepunkt für Alfred Stricker war die Realisierung der Alpschaukäserei Schwägälp.⁷ Jahrelang hatte er sich dafür eingesetzt. Dank seiner Initiative war viele Jahre vorher schon die Appenzeller Schaukäserei in Stein angesiedelt worden.⁸ Dabei musste er auch einigen Widerstand aus den eigenen Reihen überwinden. Heute jedoch sähen die Bauern den Sinn solcher Institutionen und stünden dahinter.

Das heutige landwirtschaftliche Bildungssystem erachtet Alfred Stricker als sehr gut. Es sei heute vergleichbar mit andern Berufen. Aber der Bauer habe andere Werte: «Er arbeitet mit der Natur, dem Boden, den Tieren. Diese Werte können nicht einfach mit Geld gemessen werden.»

Alfred Stricker hat Freude an den jungen Bauern. Er fürchtet nicht um ihre Zukunft. Der heutigen Führung des Ausserrhoder Bauernverbandes stellt er ein gutes Zeugnis aus.

Ernst Graf (*1933) von Heiden war von 1994 bis 1998 für die Landwirtschaft im Kanton Appenzell Ausserrhoden zuständig. Er war zwar nicht im Vorstand der LDK, aber während der ganzen Zeit und schon vorher im Ausschuss des schweizerischen Bauernverbandes tätig. Dabei konnte er den Standpunkt und die Anliegen der Appenzeller Bauern einbringen.

Ernst Graf erklärt rückblickend, die Bauern hätten in dieser Zeit lernen müssen, für den Absatz zu sorgen und die Konsumentinnen und Konsumenten ernst zu nehmen. «Sie mussten

6 Bundesgesetz über das bäuerliche Bodenrecht (BGBB), SR 211.412.11, vom 4. Oktober 1991, www.admin.ch/opc/de/classified-compilation/19910253/index.html.

7 www.urnaescherkaese.ch/rondom-urnaesch/schaukaesereischwaegalp.html.

8 www.schaukaeserei.ch.



lernen, mit Marktregeln umzugehen und die Vermarktung zu organisieren, eine Aufgabe, die ihnen vorher der Staat abgenommen hatte mit der Preis- und Absatzgarantie.» In dieser Zeit kam auch die Biolandwirtschaft auf. Ernst Graf war einer der ersten, der seinen eigenen Betrieb umstellte. Glücklicherweise habe es eine Reihe junger Meisterbauern gegeben, die ebenfalls diesen Weg einschlugen, so dass der Anteil der Bio-Bäuerinnen und Bio-Bauern in Appenzell Ausserrhoden einen Spitzenplatz einnahm im schweizerischen Vergleich, gleich hinter Graubünden.⁹

Die Neuerungen in der schweizerischen Agrarpolitik veranlassten Ernst Graf, im Kanton Seminare zu organisieren, unter Einbezug der regionalen bäuerlichen Organisationen und der kantonalen Kommissionen. Die Seminare haben wesentlich dazu beigetragen, die Stossrichtung der kantonalen Agrarpolitik unter den neuen Rahmenbedingungen festzulegen.

Ernst Graf hat in der Folge zuerst das kantonale Waldgesetz¹⁰ und dann das Landwirtschaftsgesetz¹¹ erarbeitet. Auch dieser Prozess erfolgte unter Einbezug aller interessierten Kreise.

Bezogen auf die heutige Situation wünscht sich Ernst Graf etwas mehr Mut der Bauernpolitiker auf nationaler Ebene. Die Landwirtschaft habe im Volk immer noch viel Goodwill. Sie müsse aber das produzieren, was die Konsumentinnen und Konsumenten wünschen. Als Bauer müsse man sich allerdings bewusst sein, dass nicht alles auf Anhieb gerate und bereit sein, aus Irrtümern und Fehlschlägen zu lernen.

Ernst Graf sieht für die Bäuerinnen und Bauern gute Chancen, wenn sie weiterhin persönlichen Einsatz und Phantasie an den Tag legen.

Hans Diem (*1949) von Herisau war von 1998 bis 2005 als Regierungsrat für die Landwirtschaft zuständig. Als ehemaligem Bauern lag ihm diese naturgemäss sehr am Herzen. Von 1999 bis

9 Vgl. das Interview mit Ernst Graf und Maya Beutler, dem Sohn und der Schwiegertochter von Ernst und Erika Graf, in diesem Band, S. 53f. inkl. Abb. S. 62.

10 Gesetz über den Wald (Kantonales Waldgesetz), bGS 931.1, vom 28.04.1996, www.bgs.ar.ch/frontend/versions/454.

11 Gesetz über die Landwirtschaft, bGS 920.1, vom 07.06.1998, www.bgs.ar.ch/frontend/versions/665.

2005 war er im Vorstand der Landwirtschaftsdirektorenkonferenz tätig. Gegen Ende dieser Zeit amtierte er auch als deren Vizepräsident. Auf schweizerischer Ebene trat er ein für den Produktionserhalt – also dafür, dass die Nahrungsmittelproduktion in der Landwirtschaft nicht ihre Bedeutung verliert. Ökologisierung und Naturschutz haben selbstverständlich ihren Platz, aber der Bauer soll doch in erster Linie Produzent von Nahrungsmitteln sein.

Die Einführung neuer Programme und Umstellungen benötigen Zeit. Hans Diem setzte sich dafür ein, dass diese den Bauern gewährt wurde und bei Bedarf Übergangslösungen getroffen werden konnten. Ohne den Einfluss der kantonalen Landwirtschaftsdirektoren wäre vom Bund aus alles viel schneller umgesetzt worden.

Auf kantonomer Ebene war es Hans Diem ein Anliegen, die verschiedenen Interessengruppen an einen Tisch zu bringen, Vertreter von Naturschutz, Gewässerschutz und Tierschutz in den Vollzug einzubeziehen. Dies geschah im Rahmen der kantonalen Ökofachkommission.

Unter Hans Diem wurden die verschiedenen Verordnungen zum neuen kantonalen Landwirtschaftsgesetz erlassen.¹² Ein praxisnaher, effizienter Vollzug war ihm wichtig. Hans Diem unterbreitete schliesslich dem Regierungsrat Leitsätze zur kantonalen Agrarpolitik. Diese wurden durch den Regierungsrat erlassen und kürzlich auch revidiert.¹³

In den heutigen Bestrebungen für mehr und weitergehende Freihandelsabkommen und Marktöffnungen sieht Hans Diem eine Gefahr. Zu leicht werde auf internationaler Ebene die Landwirtschaft geopfert zu Gunsten der übrigen Wirtschaft. «Warum verbilligt man die Transporte und verfälscht somit die Kostenwahrheit?»

In Bezug auf die kantonale Situation ist Hans Diem allerdings überzeugt, dass das Verständnis für die Landwirtschaft bei der Bevölkerung gross ist. Die Ausbildung der jungen Landwirte sei sehr gut. Viele junge Leute hätten Freude am Beruf und seien mit ganzer Hingabe Bauer.

Die kantonale Agrarpolitik

Obwohl die Agrarpolitik Bundessache ist, haben die Kantone einen nicht unwesentlichen Einfluss. Ihnen obliegt der Vollzug der eidgenössischen Gesetze und Verordnungen. Sie administrieren die Direktzahlungen und die Strukturverbesserungsmassnahmen. Sie vollziehen die Gesetze wie Bodenrecht, Pachtrecht, Pflanzenschutz etc.

Die Kantone sind für die regionale Umsetzung der Bundesmassnahmen so etwas wie der verlängerte Arm des Bundes. Im Rahmen der Vollzugsaufgaben haben die Kantone einen gewis-

12 Darunter die Verordnung über die Strukturverbesserungen in der Landwirtschaft (Strukturverbesserungsverordnung), bGS 920.12, die Verordnung über die Alpwirtschaft (AWV), bGS 920.13, oder die Verordnung über die Tierzucht (TZV), bGS 920.14, siehe www.bgs.ar.ch.

13 Regierungsrat Appenzell Ausserrhoden: Leitsätze zur Agrarpolitik von Appenzell Ausserrhoden, Version vom 16.09.2014, www.ar.ch/departemente/departementvolks-und-landwirtschaft/landwirtschaftsamt/.

14 www.blw.admin.ch/themen/00005/00044/01178/index.html.

15 www.blw.admin.ch/themen/00005/01931/index.html.

sen Spielraum, um auf regionale Gegebenheiten einzugehen. Einzelne Fördermassnahmen bedingen sogar regionale Konzepte und Programme.

Für den Vollzug der Bundesagrarpolitik haben die Kantone im Rahmen der Verwaltung eine Infrastruktur bereitzustellen. Diese Infrastruktur kann direkt oder indirekt auch für kantonale Anliegen eingesetzt werden. Dadurch kann der Kanton seine spezifischen Anliegen berücksichtigen und erwünschte Entwicklungen fördern. Diese Steuerung kann als «kantonale Agrarpolitik» bezeichnet werden. Beide Appenzell haben dafür eigene Instrumente eingeführt, die es ermöglichen, die Bundespolitik zu ergänzen.

Die Abhängigkeit der Landwirtschaft von den Direktzahlungen ist leider eine Tatsache. Die Verantwortung der Kantone wurde dadurch grösser. Sie haben die Massnahmen des Bundes korrekt zu vollziehen, die Bauernfamilien zu informieren, zu beraten, zu begleiten, zu kontrollieren und gleichzeitig die Aufgabe, eigene Schwerpunkte zu setzen – insgesamt eine anspruchsvolle Aufgabe.

Das heutige Ausmass der Regelungen in der Agrargesetzgebung stösst an Grenzen

Die Umgestaltung der schweizerischen Agrarpolitik erforderte eine Reihe von Gesetzen und Verordnungen. Das Eidgenössische Parlament hat in den vergangenen 20 Jahren periodisch neue Gesetzespakete erlassen. Die letzte Revision, als «Agrarpolitik 2014–2017» bezeichnet,¹⁴ enthielt wiederum grosse Neuerungen und Änderungen. Dazu kommen, wie immer, eine Menge von Weisungen des Bundesamtes für Landwirtschaft.

Gerade die Neuerungen im Rahmen der AP 2014–2017 bringen für die Bauern und die Vollzugsbehörden einen zusätzlichen Schub an administrativem Aufwand. Es wird für alle Beteiligten zunehmend schwieriger, die Übersicht zu behalten. Die Aufzeichnungspflicht hat ein Ausmass angenommen, das von den Bauernfamilien als Last empfunden wird. Der Ruf nach Vereinfachungen ist unüberhörbar. Offensichtlich hat auch das Bundesamt für Landwirtschaft den administrativen Aufwand, der mit der AP 2014–2017 verbunden ist, unterschätzt. Es sind Bestrebungen im Gange, um die Situation zu verbessern. Das Bundesamt für Landwirtschaft hat sogar eine Internetseite eingerichtet, wo Bauern Vorschläge für die Administration einreichen können.¹⁵

Bei allen Bemühungen, die Situation zu verbessern, ist zu beachten, dass die Vielzahl der Programme zu einer Vielzahl an Bestimmungen und Normierungen führt. Dem kann entgegengehalten werden, dass viele Massnahmen im Ökobereich auf

Freiwilligkeit beruhen. Ein indirekter Zwang, mitzumachen und alle Möglichkeiten auszunützen, ist trotzdem da, um auf ein ausreichendes Einkommen zu kommen. Dies auch, weil die Produktpreise immer tiefer fielen und die Unkosten stiegen. Somit besteht oft ein wirtschaftlicher Zwang, sich freiwillig an Förderungsprogrammen zu beteiligen.

Ein Computer ist heute auch auf einem Bauernhof ein absolutes Muss. Die EDV und das Internet sind eine grosse Hilfe. Aber trotzdem bleibt der administrative Aufwand beträchtlich und sind viele Aufzeichnungen permanent nachzuführen – eine Aufgabe, die heute auf vielen Bauernhöfen von der Bäuerin erfüllt wird. Glücklicherweise der Bauer, dem die Liebe eine Sekretärin beschert hat!

Die Rolle der Bauernorganisationen

In beiden Appenzell sind die Bauern und Bäuerinnen organisiert in Berufsverbänden.¹⁶ Diese spielen eine wichtige Rolle in politischen Belangen. Nicht umsonst ist da und dort der Einfluss der Bauern weit grösser, als es ihrer Anzahl entsprechen würde. In einer Zeit des Umbruchs und des verstärkten Wettbewerbs kommt der bäuerlichen Selbsthilfe wachsende Bedeutung zu. Der Aufbau effizienter Vermarktungsstrukturen mit privaten Trägerschaften wird daher von der Landwirtschaft besondere Anstrengungen erfordern. Das Landwirtschaftsgesetz bietet die Grundlage zu Starthilfen für regionale Spezialitäten und Produkte.

Die Sektionen wirken an der Basis des Bauernverbandes, sie nehmen die Interessen der Bauern auf lokaler Ebene wahr. Sie organisieren Sömmerungsplätze im Alpgebiet oder Viehschauen. Der Verband kann auch auf die Mitglieder zählen, wenn es um Unterschriftensammlungen oder andere Aktionen des schweizerischen Bauernverbandes geht. Im Rahmen der bäuerlichen Organisationen sind auch viele Fachgruppen tätig, wie Bildungskommission, Kommission Viehwirtschaft, Bio-Ring etc. Im Sinne einer Dienstleistung werden auch Betriebs helferdienste geführt. Die Jahresberichte und die Veranstaltungskalender der Appenzeller Bauernverbände zeugen von einer aktiven, gut geführten Verbandsarbeit.

Wenn die Bäuerinnen tagen, ist ein guter Besuch garantiert. Die Zusammenkünfte sind Höhepunkte für die Landfrauen, farbenfroh und heiter. Sieht man sich die Aktivitäten der Sektionen näher an, staunt man nicht schlecht. Es werden zahlreiche Kurse und Besichtigungen mit guter Beteiligung durchgeführt, Pausenmilch ausgeteilt, Unterhaltungsabende organisiert usw. Die Landfrauenvereinigungen tragen viel dazu bei, dass sich die Leute in den Dörfern näher kommen. Dabei ist wichtig zu wissen, dass auch viele Nichtbäuerinnen dabei sind. Dies

16 Bauernverband, Bäuerinnenverband und Landjugendgruppe Appenzell Innerrhoden, www.bauernverband-appenzell.ch; Bauernverband und Landfrauenvereinigung Appenzell Ausserrhoden, www.appenzellerbauern.ch.

17 www.appenzeller-milch.ch.

18 www.ziegenmilchprodukte.ch.

19 www.bergkaeserei.ch.

20 www.molkereiforster.ch.

21 www.urnaescherkaese.ch.

22 www.appenzeller.ch.

schaft einen besonderen Zusammenhalt über die rein bäuerliche Bevölkerung hinaus.

Ein Blick in den Spiegel der Appenzeller Landwirtschaft

Im Rahmen einer Gesamtbetrachtung ist es interessant zu wissen, was die Landwirtschaft an Produkten und Dienstleistungen erbringt. Es sind dies Leistungen, die von keiner anderen Stelle erbracht werden können. Die Produktion von Nahrungsmitteln steht nach wie vor im Zentrum, obwohl es in den letzten Jahren Verschiebungen in Richtung extensive Landnutzung und Naturschutz gab. Das Produktionsvolumen nahm aber nicht ab, sondern im Gegenteil sogar zu.

Die Nahrungsmittelproduktion

Der appenzellische Beitrag zum Speisezettel der Bevölkerung besteht hauptsächlich aus Milch und Fleisch. Die Viehzucht hat traditionell einen grossen Stellenwert. Die Milchmenge reicht aus, um 200 000 Konsumentinnen und Konsumenten mit Milch und Milchprodukten zu versorgen. Auch die Fleischlieferung darf sich sehen lassen. Kalbfleisch, Rindfleisch, Schweinefleisch, Poulet und Eier reichen für eine grosse Zahl an Konsumenten. Dafür fehlen Kartoffeln, Brot, Früchte, Öl und Zucker. Die Produktion ist auf das ausgerichtet, was am besten gedeiht und was man am besten versteht. Die Appenzeller Bauern sind bekannt als gute Viehpfleger, die ihre Tiere lieben.

Über lange Zeit war die Produkteverwertung in der Region rückläufig. Dies hat sich aber in den letzten Jahren geändert. Die Milchverarbeitung und damit die Wertschöpfung in der Region haben in den letzten Jahren erfreulicherweise zugenommen. Verschiedene Milchverwertungsbetriebe konnten neu aufgebaut werden oder ihre Produktion ausdehnen – ein Trend, der sich fortsetzen wird. Als Beispiele können erwähnt werden: die Appenzeller Milch AG (M. Wetter, Appenzell),¹⁷ die Appenzeller Ziegenprodukte AG in Gonten,¹⁸ die Bergkäseerei Gais,¹⁹ die Molkerei Forster Herisau,²⁰ die Urnäser Milchspezialitäten AG²¹. Aber auch die Produzenten der Marke Appenzellerkäse konnten zulegen. Neu dazu kamen diverse Alpkäsereien in beiden Appenzeller Alpgebieten. Diese Entwicklung ist besonders wichtig, weil damit die Alping von Kühen gefördert wird. Ohne Milchkühe wäre auch die Tradition der Alpauffahrten gefährdet.

Aus Appenzeller Milch werden weltbekannte Spezialitäten wie der Appenzellerkäse hergestellt.²² In jüngster Zeit haben verschiedene Betriebe, wie zum Beispiel die neue Urnäser Käseerei, echte Innovationen entwickelt und sind damit auf dem Markt erfolgreich. Zahlreiche Auszeichnungen und Preise an internationalen Wettbewerben beweisen die hohe Qualität der Produkte.

Die Landnutzung – Pflege der Landschaft – Pflege der Alpen

Die Landschaft des Appenzellerlandes wirkt gepflegt und attraktiv. Dies hat verschiedene Gründe. Zum einen wirkt die Abwechslung zwischen Wiesen und Wäldern mit der hügeligen Topografie sehr ansprechend. Zum anderen erscheinen die Wiesen sehr gepflegt. Dies ist eine Folge der häufigen Schnitte. Das Gras ist dadurch immer in einem relativ jungen Stadium und daher farblich sehr einheitlich. Dazu kommt der Ordnungssinn der Appenzeller Bauern, die ihre Häge meist noch von Hand ausmähen – eine Arbeit, die sich zwar finanziell nicht lohnt, die aber bei der bäuerlichen Bevölkerung immer noch zu einer «ordnungsgemässen» Bewirtschaftung gehört.

Nahezu die gesamte Bewirtschaftungsfläche liegt in den Bergzonen I und II gemäss eidgenössischem Produktionskataster.²³

Landwirtschaftlich genutzte Flächen (LN) ²⁴	Appenzell Ausserrhoden	Appenzell Innerrhoden
Total LN	12 210 ha	7 060 ha
davon Wiesen	10 383 ha	5 224 ha
davon Weiden	1 806 ha	1 831 ha
Ackerfläche/Dauerkulturen	21 ha	4 ha
Hangneigungen		
weniger als 18% Hangneigung	3 541 ha	2 753 ha
18–35% Hangneigung	4 762 ha	2 824 ha
Über 35% Hangneigung	3 907 ha	1 483 ha
Alpgebiet		
Alpen und Alprechte	130	166

Die Bewirtschaftung der Alpgebiete hat in beiden Kantonen Tradition. 130 Alpen und Alprechte liegen auf Ausserrhoder Boden und 166 Alpen und Alprechte in Innerrhoden. Alpen und Alprechte sind sehr begehrt bei den Appenzeller Bauern. Dies garantiert auch künftig eine gute Alpnutzung.

Pflege der Naturschutz- und Extensiv-Flächen

Jeder Betrieb hat einen ökologischen Nachweis zu erbringen.²⁵ Dieser kann aus verschiedenen Elementen bestehen. Für die Ökoflächen gewährt der Bund spezielle Beiträge. Der Anteil der Ökoflächen liegt etwas über 10 Prozent. Im Rahmen der Ökobeitragsverordnung haben viele Bauern mit der Fachstelle für Naturschutz einen Vertrag abgeschlossen. Dieser legt die Nutzung der Naturschutzflächen, insbesondere den Schnitzeitpunkt, fest. Die Landwirte werden von der Fachstelle für Naturschutz auch praktisch beraten.

23 Verordnung über den landwirtschaftlichen Produktionskataster und die Ausscheidung von Zonen (Landwirtschaftliche Zonen-Verordnung), SR 912.1, vom 7. Dezember 1998, www.admin.ch/opc/de/classified-compilation/19983417/.

24 Zahlen vom Landwirtschaftsamt Appenzell Ausserrhoden und vom Landwirtschaftsdepartement Appenzell Innerrhoden.

25 Siehe Verordnung über die Direktzahlungen an die Landwirtschaft (Direktzahlungsverordnung, DZV), SR 910.13, vom 23. Oktober 2013, www.admin.ch/opc/de/classified-compilation/20130216/index.html.

26 www.appenzeller-erlebnisbauernhof.ch.

Landwirtschaft und Tourismus

Der Tourismus spielt wie die Landwirtschaft eine bedeutende Rolle in beiden Appenzell. Für den Tourismus ist eine funktionierende Landwirtschaft sehr wichtig. Die Touristen kommen ins Appenzellerland nicht zuletzt wegen der ansprechenden Landschaft. Die beiden Wirtschaftszweige unterstützen sich gegenseitig, sind aber auch voneinander abhängig.

Der Agro-Tourismus hat sich im Kanton nur zögerlich entwickelt. Einzelne Betriebe begannen vor einigen Jahren mit Ferien auf dem Bauernhof oder Schlafen im Stroh. Einen eigentlichen Schub gab es mit der Eröffnung des Reka-Feriendorfes in Urnäsch. Mehrere Betriebe öffneten ihre Türen und bauten Angebote für Gäste auf. Die Angebote sind sehr vielfältig. Sie bieten Bauernhoferlebnisse bis zur Besenbeiz oder hochstehende Gesellschaftsanlässe. Die Bauern haben sich in einer Interessengemeinschaft zusammengeschlossen für einen gemeinsamen Werbeauftritt unter dem Namen «Appenzeller Erlebnisbauernhof».²⁶ Die Appenzeller Erlebnisbauernhöfe sind eine Erfolgsgeschichte. Das Reka-Feriendorf Urnäsch verdankt seine Beliebtheit bei den Gästen nicht zuletzt den vielfältigen Angeboten der Appenzeller Erlebnisbauernhöfe.

Erhaltung und Pflege der Kultur

Die Appenzellischen Bauernfamilien pflegen das Brauchtum und die Kultur wie kaum anderswo. Ein Beispiel dazu sind die Herbstviehschauen. Während solche Anlässe in anderen Gegenden immer seltener werden, ist die Beteiligung in Appenzell Ausserrhoden und Innerrhoden nach wie vor sehr gross. Die Alpauffahrten wie auch die herbstlichen Alpbefahrten werden traditionell vollzogen, wie für ein Bilderbuch. Dabei spielen keine finanziellen Interessen mit. Im Gegenteil – die Bauern lassen sich ihre Traditionen einiges kosten. Das Brauchtum wird je nach Gegend von der bäuerlichen Bevölkerung massgeblich mitgetragen. Als Beispiel zu erwähnen sind das Chlausen zum Jahreswechsel, die Blochanlässe, der Sennenball, die Singvereine und Jodlerclubs oder die Handmähwettbewerbe.

Strukturwandel auch im Appenzellerland

Der Strukturwandel führte in den vergangenen Jahrzehnten zu einem permanenten Rückgang der Betriebe. In den letzten zehn Jahren hat sich der Strukturwandel aber verlangsamt. In Appenzell Ausserrhoden nahm die Zahl der Betriebe in zehn Jahren um 14 Prozent ab. In Appenzell Innerrhoden waren es 18 Prozent Betriebe weniger im gleichen Zeitraum. Grössere Verschiebungen gab es bei den Milchproduzenten. Während die Zahl der Milchproduzenten um 27 Prozent abnahm, stieg die Milchmenge pro Betrieb um 50 Prozent. Die Milchproduzenten sind

aber nach wie vor in der Mehrzahl. Die Gesamtmilchmenge stieg in den letzten fünf Jahren sogar um 6,2 Prozent. Eine Tatsache, die auch andernorts zu beobachten ist, und die sich letztlich auch auf den Milchpreis auswirkt. Stark abgenommen hat die Zahl der Kälbermäster, d.h. der Betriebe, die mit ihrer Milch Kälber mästen. Zugenommen haben Betriebe mit Mutterkuhhaltung und Nischenproduktionen.

Stärken und Schwächen der Appenzeller Landwirtschaft

Die Appenzeller Landwirtschaft hat einige Stärken, die für die Zukunft sehr wichtig sind. Es gibt aber auch Schwachpunkte mit Verbesserungspotenzial:

Stärken

Nachwuchs an jungen motivierten Bauern
Ausbildung und praktische Fähigkeiten
Gelebtes Brauchtum und Kultur
Natürliche Bedingungen für Futterbau
Verbundenheit und Flair für Viehhaltung
Logistik (relativ günstige Transportwege)
Berggebietsbonus in der Agrarpolitik

Schwächen

Zu einseitige Ausrichtung
Ungenügende Produktpreise, speziell Milch
Kostenintensität der Produktion
Hohe Pachtzinse für Zupachten
Niveau der Verschuldung
Arbeitsbelastung der Familien
Einzelkämpfertum statt Zusammenarbeit

Die Zukunft der Appenzeller Landwirtschaft

In Gesprächen mit Bauern und Fachleuten ist klar herauszuhören, dass die Appenzeller Landwirtschaft durchaus eine Zukunft hat. Viele Faktoren sprechen dafür.

Stellvertretend lassen wir dazu Frau alt Landammann **Marianne Koller-Bohl (*1953)** zu Worte kommen. Sie ist seit 10 Jahren Direktorin des Departements Volks- und Landwirtschaft: «Die Bauernfamilien sind sehr flexibel und stellen sich erstaunlich gut auf die neuen Situationen ein, wie sie sich zum Beispiel ergeben haben mit der Agrarpolitik 2014–2017. Die Auswirkungen der neuen Landwirtschaftspolitik waren in Appenzell Ausserrhoden insgesamt verkraftbar; es kam zu Umverteilungen zugunsten der Sömmerungsgebiete. Aktuell ist wichtig, dass die Bauernbetriebe sich auf die neue Politik einstellen können und diese verlässlich ist. Dies gilt auch für die nächste Periode. Es muss eine produzierende Landwirtschaft weiterhin möglich sein; auch im Berggebiet, wo die Bewirtschaftungsflächen kleiner sind und eine Bewirtschaftung aufwändiger ist.

Eine konstante Politik ist für die Planungssicherheit der Bauern sehr wichtig. Selbstverständlich braucht es immer wieder Anpassungen an veränderte Situationen, insbesondere wirtschaftliche Entwicklungen bedingen dies. Der versprochene Abbau der Administration ist für die Bäuerinnen und Bauern,

aber auch für die Verwaltung von grosser Wichtigkeit, und es ist zu hoffen, dass nicht nur darüber geredet, sondern auch gehandelt wird.

In der Zusammenarbeit müssten Synergien auf allen Ebenen konsequent genutzt werden. Potential liegt in der klaren Umsetzung einer festgelegten Strategie, wie es schon viele Bauern machen. Die Produktion von regionalen Qualitätsprodukten und eine konsequente und professionelle Vermarktung sind grosse Chancen. Unsere Landwirte, traditionelle Milch- und Fleischproduzenten, haben auch immer wieder die Möglichkeit, in Nischen zu produzieren. Die Konsumentinnen und Konsumenten sind bereit, für regionale Qualitätsprodukte einen entsprechenden Preis zu bezahlen.

Die Ausbildung der Bäuerinnen und Bauern sowie die Weiterbildung sind weitere Erfolgsfaktoren.

Ich bin überzeugt, dass langfristig die Appenzeller Bauern eine gute Zukunft haben, gerade in Anbetracht der globalen Entwicklung. Es ist auch grossartig, wie engagiert und überzeugt die jungen Bäuerinnen und Bauern ihren Beruf ausüben. Und was bei den Bauern immer auch bemerkenswert ist, das ist ihr Engagement in der Verbandsarbeit. Auch das ist langfristig ein Erfolgsrezept.»

Schlussfolgerungen

Wichtig ist, dass sich die Bauernfamilien selber auf die Herausforderungen einlassen und sich diesen stellen. Der Strukturwandel ist im Gange, einige werden verlieren, andere dafür gewinnen. Eine Vielfalt der Betriebe ist wünschenswert.

Bauernfamilien, die neue Wege gehen und Alternativen zu ihrer bisherigen Ausrichtung aufbauen, sollten ermutigt und unterstützt werden. Einsatz und Risikobereitschaft sind dazu notwendig. Agrotourismus, Direktvermarktung, soziales Engagement oder auch Nebenerwerb können gute Ergänzungen sein, je nach der betrieblichen und familiären Situation. Die Bauernfamilien selber müssen sich Grenzen setzen, um nicht in eine permanente Überlastung zu geraten. Das Familienleben darf nicht zu kurz kommen. Ein schnelles Betriebswachstum ist da eine Gefahr. Die Bauernfamilien haben in der Gesellschaft nach wie vor viel Goodwill. Immer mehr Konsumentinnen und Konsumenten bevorzugen regionale Produkte und Dienstleistungen. Dies müsste von der Landwirtschaft erkannt und genutzt werden.

Die bäuerlichen Organisationen müssen in Zukunft weitere Anstrengungen unternehmen, damit die Wertschöpfung in der Region vergrössert werden kann. Für anonyme Massenware ist die Berglandwirtschaft zu teuer. Zudem ist es schade für die guten Produkte. Das positive Image des Appenzellerlandes müsste

noch breiter genutzt werden, darf dadurch aber nicht Schaden nehmen.

In der Zusammenarbeit mit regionalen Verwertungsbetrieben liegen weitere Chancen. Diese müssen erkannt und genutzt werden. Die Initiative dazu kann durchaus von Bauern selbst oder von Bauernorganisationen kommen.

Auf politischer Ebene haben die Bauern in beiden Appenzell grosse Unterstützung. Die zuständigen Amtsstellen sind sehr bemüht und arbeiten sehr praxisnah im Vollzug. Dies ist bei der heutigen Komplexität des Direktzahlungssystems besonders wichtig. Sie engagieren sich auch entsprechend bei den Bundesstellen für «ihre» Bauern.

3. Chroniken und Nekrologe

Landeschronik von Appenzell Ausserrhoden für das Jahr 2014

JÜRIG BÜHLER, HERISAU

Die von den Stimmberechtigten an der Urne mit klarem Mehr abgesegnete Reform der Staatsleitung sowie die Verärgerung über die sehr grosszügige finanzielle Entschädigung, die sich der Verwaltungsrat des Spitalverbunds Appenzell Ausserrhoden zugesprochen hatte, sind zwei der prägenden Ereignisse im Jahre 2014. – Wichtigstes Merkmal der Staatsleitungsreform ist die Verkleinerung des Regierungsrats von sieben auf fünf Mitglieder ab 1. Juni 2015 sowie der Wechsel von deren Status vom Hauptamt zum Vollamt. Die Verfassungsänderung soll die Regierung und das Parlament stärken und ihre Zusammenarbeit verbessern mit dem Ziel, die Ausserrhoder Politik transparenter und unabhängiger werden zu lassen. Der Regierungsrat initiierte nach dem Ja an der Urne eine Reihe von Folgeprojekten für den Umbau der kantonalen Verwaltung von sieben auf fünf Departemente. – Die Diskussion um die Entschädigungen des Verwaltungsrats des Spitalverbunds geht zurück auf das Jahr 2012. Statt der geplanten 235 000 Franken Entschädigungen inkl. Sekretariat waren insgesamt 660 000 Franken ausbezahlt worden. Kantonsrat David Zuberbühler (SVP) reichte in dieser Sache einen politischen Vorstoss ein. Besonders in die Kritik geriet der dem Verwaltungsrat angehörende Regierungsrat und Finanzdirektor Köbi Frei (SVP). – Erfreulich war im Berichtsjahr die Bevölkerungsentwicklung. Appenzell Ausserrhoden wächst wieder, allerdings leicht langsamer als andere Kantone. Das Ziel, eine Einwohnerzahl von 55 000, sollte in naher Zukunft erreicht werden. – Das Programm zur Entlastung des Staatshaushaltes hat 2014 erste Wirkungen gezeigt. Dank höheren Steuereinnahmen konnte das Defizit in der Staatsrechnung gegenüber dem Vorjahr deutlich reduziert werden. Der Kantonsrat verabschiedete mit grossem Mehr das Entlastungs-

paket 2015/2016. Regierungsrat und Verwaltung konnten mit der Aufgabenüberprüfung den ersten Teil der Entlastungen in der Verwaltung realisieren. – Das Projekt eines gemeinsamen Spitalverbundes mit Appenzell Innerrhoden wurde von beiden Regierungen zu Beginn des Jahres 2014 abgebrochen. Im Verlauf der ersten Projektphase hatte sich gezeigt, dass sich die wirtschaftliche Basis für einen gemeinsamen Spitalverbund verändert hatte. Ein Zusammengehen der beiden Spitäler wäre betriebswirtschaftlich nicht mehr angebracht gewesen.

Eidgenössische Abstimmungen

Auf eidgenössischer Ebene hatten die Stimmberechtigten 2014 über insgesamt zwölf eidgenössische Sachvorlagen, darunter neun Volksinitiativen, zu entscheiden. Mit einer Ausnahme (Kauf des Kampfflugzeugs Gripen) deckte sich der Abstimmungsausgang in Appenzell Ausserrhoden jeweils mit dem gesamtschweizerischen Resultat.

9. Februar	Ja	Nein
Finanzierung/ Ausbau Eisenbahninfrastruktur	11 995	9 506
Initiative «Gegen Masseneinwanderung»	11 890	9 969
Initiative «Abtreibungsfinanzierung ist Privatsache»	8 638	13 057

Das Ausserrhoder Abstimmungsergebnis zu den drei eidgenössischen Vorlagen war deckungsgleich mit dem gesamtschweizerischen Ergebnis.

18. Mai	Ja	Nein
Anschaffung des Kampfflugzeugs Gripen	11 077	10 585
Bundesbeschluss über die Hausarztmedizin	17 284	3 760
Initiative «Berufsverbot für Pädophile»	11 796	9 649
Initiative «für einen fairen Mindestlohn»	4 036	17 711

Bei drei der vier Vorlagen deckte sich der Abstimmungsausgang auf eidgenössischer Ebene mit jenem in Appenzell Ausserrhoden. Im Gegensatz zu Ausserrhoden, wo der Gripen-Kauf knapp gutgeheissen wurde, erfuhr die Vorlage auf eidgenössischer Ebene mit einem Nein-Anteil von 53,4 Prozent eine Ablehnung.

28. September	Ja	Nein
Initiative für eine Einheitskrankenkasse	4 728	12 810
Initiative «Reduzierter MwSt-Satz für Gastgewerbe»	4 791	12 360

Die beiden Volksinitiativen wurden auf eidgenössischer Ebene ebenso deutlich abgelehnt wie in Appenzell Ausserrhoden.

30. November	Ja	Nein
Initiative zur Abschaffung der Pauschalbesteuerung	9 383	10 172
Ecopop-Initiative Beschränkung Nettozuwanderung	13 725	5 883
Gold-Initiative	13 921	5 336

Bei allen drei Volksinitiativen deckte sich der Abstimmungsausgang in Appenzell Ausserrhoden mit jenem auf eidgenössischer Ebene, wobei die Ablehnung der Pauschalbesteuerungs-Initiative in Ausserrhoden deutlich knapper ausfiel als auf eidgenössischer Ebene.

Kantonale Abstimmungen

Die Ausserrhoder Stimmberechtigten mussten 2014 an der Urne über zwei kantonale Sachvorlagen abstimmen.

18. Mai	Ja	Nein
Teilrevision der Kantonsverfassung (Staatsleitungsreform)		
Hauptantrag	10 734	5 588
Eventualantrag	6 842	8 213

Bei der Teilrevision der Kantonsverfassung über die Staatsleitungsreform stand die Frage im Zentrum, ob die Ausserrhoder Regierung in Zukunft aus fünf oder weiterhin aus sieben Mitgliedern bestehen soll. Eine klare Mehrheit der Stimmberechtigten votierte für einen Regie-

rungsrat mit nur noch fünf Mitgliedern. Bei der Stichfrage votierten 10 260 Stimmberechtigte für den Hauptantrag mit fünf Regierungsgliedern, 5718 Stimmberechtigte stimmten für einen Fortbestand der bisherigen siebenköpfigen Regierung. Mit diesem Abstimmungsausgang steht definitiv fest, dass der Ausserrhoder Regierungsrat ab dem 1. Juni 2015 nur noch fünf Mitglieder umfassen wird; die Neuorganisation mit fünf statt sieben Departementen wird auf den 1. Januar 2016 erfolgen.

30. November	Ja	Nein
Teilrevision Gesetz über die politischen Rechte	13 436	3 409

Bei der Teilrevision des Gesetzes über die politischen Rechte ging es um Rücktrittsfristen und um die Neuverteilung der Kantonsratssitze. 19 Gemeinden stimmten der Vorlage mit klaren Mehrheiten zu, einzig in Reute wurde die Teilrevision mit 131 zu 108 Stimmen abgelehnt. Mit der Teilrevision erhalten die einwohnerstarken Gemeinden Herisau neu 18 (+ 4), Teufen 7 (+ 1), Gais 4 (+ 1) sowie Speicher und Heiden je 5 (je + 1) Sitze zugeteilt. Die acht kleinen Gemeinden Hundwil, Waldstatt, Trogen, Rehetobel, Wald, Grub, Walzenhausen und Reute verlieren je einen Sitz. Für die sieben Gemeinden Urnäsch, Schwellbrunn, Stein, Schönengrund, Bühler, Wolfhalden und Lutzenberg ergibt sich keine Änderung. Die neue Verteilung der Kantonsratssitze gilt für die Amtsdauer 2015–2019, also vom 1. Juni 2015 bis 31. Mai 2019.

Kantonale Wahlen

Am 9. Februar fanden Ergänzungswahlen ins Obergericht statt. Gewählt wurden Daniela Cadosch Autolitano, Gais, und Marc Winiger, Niderdeufen. Sie ersetzen im obersten kantonalen Gericht Aline Auer, Teufen, und Markus Joos, Herisau.

Kantonsrat

Der Kantonsrat traf sich 2014 zu sieben Sitzungen und behandelte dabei 57 Geschäfte. Es war vor allem die gesetzgeberische Arbeit, welche den Rat beschäftigt hatte. So wurde eine grosse

Teilrevision der Kantonsverfassung (Reform der Staatsleitung) in zweiter Lesung zuhanden der Stimmberechtigten verabschiedet. Zu reden gab auch das Entlastungsprogramm für den Finanzhaushalt des Kantons.

An der Sitzung vom 24. Februar genehmigte der Kantonsrat das erwähnte Entlastungsprogramm, um die kantonalen Finanzen wieder ins Lot zu bringen. Das anvisierte Sparziel wurde jedoch um eine Million verfehlt. Die Gemeinden wehrten sich erfolglos gegen eine Reduktion der Volksschulbeiträge; die SP scheiterte mit einem Antrag auf eine zusätzliche Steuererhöhung.

Mit dem regierungsrätlichen Entlastungspaket zugunsten der kantonalen Finanzen sollten 28 Mio. Franken eingespart werden. Das Entlastungspaket umfasste die drei Bereiche «Politik», «Verwaltung» und «NFA/Steuerfuss» (Erhöhung Steuerfuss, Überprüfung Finanzausgleich Kanton/Gemeinden). Im Dezember 2013 hatte der Rat bereits einer Steuerfusserhöhung um 0,2 Einheiten zugestimmt. Das brachte zusätzliche sieben Mio. Franken in die Staatskasse. Weitere sieben Mio. Franken sollten auf der Basis einer Aufgabenüberprüfung in der Verwaltung eingespart werden. Im Fokus der Debatte stand der Bereich «Politik». Dieser umfasste Finanzierungsverschiebungen vom Kanton zu den Gemeinden. Die SP stellte einen Antrag auf Nichteintreten, das strukturelle Defizit des Kantons sei eine Folge der Tiefsteuerpolitik. Der Vorschlag hatte jedoch keine Chancen. Max Koch, Präsident der Gemeindepräsidentenkonferenz, setzte sich für die Rückweisung der Vorlage ein. Auch dieser Antrag fand keine Mehrheit. – Die Beiträge des Kantons an die Volksschulen werden ab 2015 gekürzt. Die Reduktionen fallen jedoch moderater aus als vom Regierungsrat gefordert. Auch die Sonderschulen erhalten vom Kanton weniger Geld. Das Parlament beschloss im Weiteren eine Erhöhung der Gewinnsteuer für Unternehmen von 6,0 auf 6,5 Prozent. Die SP und die Parteiunabhängigen forderten eine noch höhere Besteuerung; beide Anträge scheiterten. Der Kantonsrat genehmigte ausserdem die Strei-

chung der kantonalen Defizitgarantie bei ungedeckten Spitexkosten und reduzierte die Prämienverbilligung für Kinder. In der Schlussabstimmung genehmigte das Parlament das Entlastungsprogramm mit 49 zu 11 Stimmen bei einer Enthaltung. – Mit 53 Ja- zu 7 Nein-Stimmen genehmigte der Kantonsrat die Staatsleitungsreform in zweiter Lesung. Damit entschied er sich für eine Reduktion von sieben auf fünf Mitglieder im Regierungsrat. Die Regierungsräte sollten künftig im Vollamt statt im Hauptamt tätig sein. Neu sollte der Landammann alle zwei Jahre durch das Volk gewählt werden. Die SVP-Fraktion sprach sich gegen die Reform aus, weil sie befürchtete, dass sich die Regierung dadurch von der Bevölkerung entferne.

An der Sitzung vom 24. März befasste sich der Kantonsrat intensiv mit den Akten der im Jahr 1996 an die UBS übergegangenen Appenzell-Ausserrhodischen Kantonalbank (Abb. 1). Auslöser für die Debatte war ein Postulat der sozialdemokratischen Kantonsratsfraktion, in dem gefordert wird, dass die Akten der Kantonalbank ins Staatsarchiv Appenzell Ausserrhoden überführt werden. Im November 2003 hatte die Ausserrhoder Regierung eine Vereinbarung mit der UBS unterzeichnet, worin sie das Eigentum der UBS AG am ARKB-Archiv anerkannte. Damit wurden sämtliche Akten des Archivs der Hoheit des Kantons entzogen. Seit der Veräusserung der Kantonalbank gälten für das Einsichtsrecht die Bestimmungen der UBS, sagte Judith Egger (SP, Speicher), im Namen der SP-Fraktion. Die Akten seien jedoch ein Stück Geschichte des Kantons. Das Archivgut gehöre der Öffentlichkeit. Die Regierung stehe hinter diesen Bemühungen zur Sicherung des Archivguts, sagte Frau Landammann Marianne Koller-Bohl. Mit 50 zu 8 Stimmen bei drei Enthaltungen erklärte der Rat den Vorstoss für erheblich. Wenige Aktenordner, die Hans-Rudolf Merz, alt Bundesrat, seit 1992 im Verwaltungsrat und seit 1993 Verwaltungsratspräsident der Appenzell-Ausserrhodischen Kantonalbank, schon 1997 als Bestandteil seines Privatarchivs dem Staatsarchiv übergeben hatte, sind 2014

in die Abteilung Behörden- und Amtsarchive überführt worden, wie Frau Landammann Marianne Koller bei der Beantwortung der Interpellation von Judith Egger bekanntgab. Dies bedeutet, dass deren Einsichtnahme nun keiner Einwilligung des Aktenbildners mehr bedarf. – Nach eingehender Diskussion hat der Rat das kantonale Strassenbauprogramm 2015–2018 mit Nettoinvestitionen von 79 Mio. Franken für gegen 50 Projekte gutgeheissen. Das Geld soll schwergewichtig für Massnahmen zugunsten des Langsamverkehrs und für die Arealentwicklung beim Bahnhof Herisau eingesetzt werden. Baudirektor Jakob Brunnschweiler erklärte in der Debatte, dass die Regierung immer noch auf einen Autobahnzubringer Appenzellerland hoffe, das man aber Alternativen zur Lösung der Verkehrsprobleme an der Alpsteinstrasse in Herisau bereit habe. – Schliesslich hat der Rat das Gesetz über die Mittel- und Hochschulen in dritter Lesung verabschiedet. Zu reden gab vor allem die damit verbundene Besoldungserhöhung für Lehrpersonen an kantonalen Schulen. Der Rat folgte dem Antrag der Regierung.

Traditionell stand die Kantonsratssitzung vom 12. Mai im Zeichen der Genehmigung bzw. der Diskussion über den Rechenschaftsbericht des Regierungsrats und der Staatswirtschaftlichen Kommission des Kantonsrats sowie verschiedener weiterer Geschäftsberichte. Die mit einem weit über dem Voranschlag liegenden Defizit von 24 Mio. Franken abschliessende Staatsrechnung 2013 wurde einstimmig genehmigt. In der Diskussion wurde deutlich, dass die Steuerfusserhöhung sowie das Entlastungsprogramm 2015/2016 breite Unterstützung geniessen und der aktuellen finanziellen Situation des Kantons angepasst seien. – Bei der Debatte über den Rechenschaftsbericht 2013 des Regierungsrats war die Rede von einem «Mittel», um die politische Tätigkeit des Kantons zu dokumentieren. Aber auch von einem «Instrument», das die geleistete Arbeit von Regierung, Parlament und Verwaltung reflektieren soll. Verschiedene Fraktionssprecher sprachen von Transparenz. Der Regierungsrat sah sich nach

der letztjährigen Intervention der Staatswirtschaftlichen Kommission zur Auflistung sämtlicher Entschädigungen der Exekutivmitglieder aus Verwaltungsräten, Verwaltungskommissionen und Stiftungen in die Pflicht genommen: Finanzdirektor Köbi Frei hat von Amtes wegen sieben Mandate inne. Knapp 50 000 Franken als Sitzungsgeld und Spesen gehen an ihn persönlich. Ähnlich ist die Situation bei Baudirektor Jakob Brunnschweiler: 38 000 Franken als Spesen und Sitzungsgeld werden ihm jährlich ausbezahlt. Für alle anderen Regierungsmitglieder haben die Mandate in Stiftungs- oder Verwaltungsräten keine nennenswerten finanziellen Auswirkungen. Der Rat nahm vom Bericht des Regierungsrats Kenntnis. – Ausgelöst durch eine entsprechende Motion hat der Kantonsrat nach angeregter Diskussion eine von der Regierung unterbreitete Teilrevision des Gesetzes über die politischen Rechte in erster Lesung beschlossen. Diese sieht eine gerechtere Verteilung der Kantonsratssitze vor: Herisau gewinnt vier Sitze, Teufen, Heiden, Gais und Speicher je einen und acht kleinere Gemeinden verlieren je einen Sitz (Abb. 2). Neugeregelt werden im Rahmen der Teilrevision auch die Rücktrittsfristen für Behördenmitglieder. – Bei der Beratung des Berichts der Staatswirtschaftlichen Kommission (StwK) stand nochmals die Entschädigungspraxis des Verwaltungsrats des Spitalverbands im Zentrum. Die Kommission bedauerte, dass die Regierung keine Rückforderung der «vielen markant von der Regelung des Regierungsrats abweichenden Bezüge» verlangt habe. Der StwK-Bericht wurde vom Rat zur Kenntnis genommen. – Im neuen kantonalen Hundegesetz, das der Rat in erster Lesung behandelte, geht es zur Hauptsache um die Pflichten für Hundehalter. Nach eingehender Diskussion wurde eine Leinenpflicht in Waldgebieten mit 35 zu 19 Stimmen gutgeheissen; dies gegen den Willen der Regierung.

Zu Beginn der Sitzung vom 16. Juni standen verschiedene Wahlgeschäfte sowie die Vereidigung von neugewählten Amtsträgern auf dem Programm. Das Präsidium wurde René Rohner (FDP, Rehetobel) übertragen; Ursula Rüttsche



(CVP, Herisau) und Peter Gut (pu, Walzenhausen) gehören dem Ratsbüro an. Die Wahlen in die verschiedenen Kommissionen passierten im vorgesehenen Rahmen. – Mit 52 Ja gegen 9 Nein wurde das Entlastungspaket zugunsten der kantonalen Finanzen in zweiter Lesung verabschiedet. Mit Einsparungen von rund 27 Mio. Franken soll der Staatshaushalt wieder ins Lot gebracht werden. Kritik kam von Seiten der SP, welche monierte, dass die regierungsrätliche Steuerstrategie schädlich sei. Das Entlastungspaket umfasst eine bereits Ende 2013 beschlossene Steuerfusserhöhung um 0,2 Einheiten. Das bringt sieben Mio. Franken in die Staatskasse. Weitere sieben Mio. Franken sollen mit einer Aufgabenüberprüfung in der Verwaltung eingespart werden. Mit Finanzierungsverschiebungen vom Kanton zu den Gemeinden sollen ebenfalls mehrere Mio. eingespart werden. – Zur Kenntnis genommen hat der Rat schliesslich die Sach- und Terminplanung 2014–2016 sowie die Finanz- und Investitionsplanung für die kommenden Jahre. Bei der Finanzplanung zeigte sich die Regierung optimistisch, dass dank dem verabschiedeten Entlastungspaket ab 2016 mit einem ausgeglichenen Voranschlag gerechnet werden könne.

Um die Reform der Oberstufe ging es an der Kantonsratssitzung vom 22. September. Nachdem ein regierungsrätlicher Vorstoss zur Reform der Oberstufe im Jahre 2009 am Widerstand der Gemeinden gescheitert war, kam 2014 wieder Bewegung in die Sache. Der Rat hatte mit breiter Unterstützung ein Postulat von Kantonsrat Ivo Müller (SP, Speicher) für er-

heblich erklärt, wodurch der Regierungsrat in die Pflicht genommen wurde, über eine Reform der Oberstufe Bericht zu erstatten. Im Vordergrund steht dabei eine Reduktion der Oberstufen-Standorte. Ziel sei eine finanzielle Entlastung, ohne dass die Schulqualität beeinträchtigt werde. Erziehungsdirektor Rolf Degen erklärte, dass die Regierung den Zielen des Postulats grundsätzlich positiv gegenüberstehe. – Auch in zweiter Lesung war die Teilrevision des Gesetzes über die politischen Rechte (Neuverteilung der Kantonsratssitze) unbestritten und wurde mit 47 zu 12 Stimmen angenommen. Weil die Vorlage dem obligatorischen Referendum unterstellt war, konnten die Stimmberechtigten am letzten November-Wochenende darüber entscheiden (siehe oben unter «Kantonale Abstimmungen»). – Unbestritten blieben in erster Lesung das Interkantonale Hochschulkonkordat sowie die Interkantonale Vereinbarung über Beiträge an die Bildungsgänge der Höheren Fachschulen.

Anlässlich seiner Sitzung vom 27. Oktober hat sich der Kantonsrat während mehr als sechs Stunden mit der Teilrevision des kantonalen Baugesetzes befasst und in erster Lesung beschlossen, die kommunalen Ortsbildschutzzonen aufzuheben. Mit der Revision reagiert der Kanton auf das neue Raumplanungsgesetz des Bundes; sie soll die Voraussetzungen schaffen, um die planerische Weiterentwicklung des Kantons voranzutreiben. Umstrittenster Punkt war die Aufhebung der kommunalen Ortsbildschutzzonen. Der Präsident der parlamentarischen Kommission, Norbert Näf (CVP, Heiden),



bezeichnete die Ortsbildschutzzonen als «Hemmschuhe». Appenzell Ausserrhoden verzeichnet einen überdurchschnittlich hohen Anteil an Altbauten. Deren Bestand könnte ohne Ortsbildschutzzonen endlich deutlich reduziert werden, sagte der Fraktionssprecher der SVP. Die SP bezeichnete dagegen die Entscheidungsgrundlagen als dürftig, blieb aber ohne Erfolg beim Antrag auf Rückweisung der Vorlage. Willi Rohner (pu, Rehetobel) teilte die Meinung der SP. Er wies auf die Stellungnahmen von Fachgremien im Rahmen der Vernehmlassung hin, die sich für die Beibehaltung der Ortsbildschutzzonen aussprachen. Bei der FDP waren die Meinungen geteilt. Um Wesen und Charakter der Dörfer zu erhalten, sollen neu Ortskerne, Quartiere und prägende Orts- und Strassenbilder im Rahmen der Zuordnung zu einer sogenannten Kernzone definiert werden können. Um eine hohe bauliche Qualität der Bauvorhaben zu gewährleisten, würde neu eine Beratungspflicht durch ein Fachgremium zur Anwendung kommen. Die Gemeinden sollen selber entscheiden können, ob sie sich regional organisieren wollen. Schliesslich wurde die Teilrevision in erster Lesung mit 49 zu 4 Stimmen bei 3 Enthaltungen genehmigt. – Rasch erledigt waren in der Folge die anderen traktandierten Geschäfte, darunter ein Förderkonzept zur Strukturverbesserung in der Landwirtschaft für die nächsten fünf Jahre, dessen Verabschiedung problemlos erfolgte. Das Konzept dient der Unterstützung von Massnahmen in der Landwirtschaft, die nicht durch den Bund gestützt werden.

Die Zustimmung zu mehr Lohn für die Ausserrhoder Regierungsräte sowie das Ja zum Voranschlag 2015 waren die Hauptthemen der Kantonsratssitzung vom 1. Dezember. Ab Mitte 2015 werden die Regierungsmitglieder 230 000 Franken pro Jahr verdienen. Bisher erhielten Regierungsmitglieder eine jährliche Entschädigung von 187 584 Franken. Die Lohnerhöhung ist eine Folge der Reform der Staatsleitung, wird die Regierung doch von sieben auf fünf Mitglieder verkleinert, die künftig im Vollamt tätig sein werden und keine Nebentätigkeiten mehr ausüben dürfen. Zudem müssen alle Entschädigungen aus Mandaten der Staatskasse abgeliefert werden. Die Regierung hatte ursprünglich einen Jahreslohn von rund

Abbildungen

Wo nichts vermerkt ist, stammen die Abbildungen aus dem Archiv der Appenzeller Zeitung (APZ).

1 Geht es nach dem Kantonsrat, werden die Akten der 1996 verkauften Appenzell-Ausserrhodischen Kantonalbank von der UBS dem Staatsarchiv Appenzell Ausserrhoden übergeben. Hier im Bild der ehemalige Hauptsitz der Kantonalbank am Obstmarkt 1 in Herisau.

2 Mit der Teilrevision des Gesetzes über die politischen Rechte wurden auch die Sitze im Kantonsrat gerechter auf die 20 Gemeinden verteilt.

3 Verwaltungsrätin Ruth Metzler übernahm ad interim das Präsidium des Spitalverbands Appenzell Ausserrhoden. Hier auf dem Bild zusammen mit Frau Landammann Marianne Koller-Bohl.

4 Der Heidler Pfarrer Konrad Bruderer übernahm das Präsidium des Kirchenrats der Evangelisch-reformierten Landeskirche beider Appenzell.



254 000 Franken gefordert. Dieser sollte an die oberste Lohnklasse der Verwaltung gekoppelt werden. Lediglich die SP-Fraktion unterstützte dieses Anliegen. Keine Einigung wurde in der Frage der Abgangsentschädigung erzielt; die Entscheidung wurde auf die zweite Lesung vertagt. – Der Kantonsrat bestätigte mit grosser Mehrheit den Voranschlag 2015. Dieser sieht bei einem Aufwand von 415 Mio. Franken ein Defizit von 2,2 Mio. Franken vor. Der Steuerfuss bleibt bei 3,2 Einheiten. Für 2016 strebt die Regierung wieder einen ausgeglichenen Haushalt an. Die bürgerlichen Fraktionen mahnten, die Aufgabenüberprüfung müsse konsequent weitergeführt werden.

Staatsrechnung 2014

Die Staatsrechnung 2014 von Appenzell Ausserrhoden schloss um 2,4 Mio. Franken besser ab als budgetiert – dies trotz des Ausfalls von 4,5 Mio. Franken Gewinnausschüttungen der Nationalbank. Der Aufwandüberschuss für das vergangene Jahr betrug 17,9 Mio. Franken. Die Veränderungen bei den Reserven mitgerechnet, ergab sich beim Gesamtergebnis ein Defizit von 10 Mio. Franken. Der Voranschlag rechnete mit einem Defizit von 7,4 Mio. Franken. Mit einem Steuerertrag bei den direkten Steuern von 139 Mio. Franken konnte das Budget um 0,1 Mio. Franken übertroffen werden. Die Gewinn- und Kapitalsteuern der juristischen Personen (11,1 Mio.) übertrafen das Budget um 1,4 Mio. Franken. – Der Personalaufwand fiel um 1,3 Mio. Franken tiefer aus als budgetiert. Nebst effektiv tieferen Personalkosten in der

Höhe von 0,7 Mio. Franken erhielt der Kanton unter anderem 0,4 Mio. Franken mehr an Rückerstattungen seitens der Personalversicherungen zugewiesen. Wesentlich tiefer (- 3,3 Mio. Franken) lagen die Ausgaben beim Sachaufwand. Einerseits wurden weniger Dienstleistungen Dritter sowie Honorare verbucht. Andererseits fielen tiefere Kosten beim baulichen Unterhalt an. Bei diesem handelte es sich aber nicht um Einsparungen, sondern um Verzögerungen, die dafür in den kommenden Jahren anfallen. – Gegenüber dem Voranschlag fielen die Kosten im Bereich der Gesundheitsversorgung höher aus. Dabei waren Mehrkosten bei der Spitalfinanzierung (+ 5,6 Mio. Franken), der Verbilligung an die Krankenversicherungsprämie (+ 2,9 Mio.) und für die Finanzierung von Einrichtungen für erwachsene Menschen mit Behinderung (+ 0,9 Mio.) zu verzeichnen. Ebenfalls höher als budgetiert (+ 1,5 Mio.) fielen die Ergänzungsleistungen zu AHV und IV aus. Positiv auf das Ergebnis wirkten sich dagegen die tieferen Beiträge an die Sonderschulen, an die Hochschulen, an den öffentlichen Verkehr, an die Landwirtschaft und an die neue Regionalpolitik aus. – Die Nettoinvestitionen lagen mit 20,3 Mio. Franken im Vergleich zum Voranschlag um 4,2 Mio. Franken tiefer. Diese Minderausgaben resultierten aus zeitlichen Verschiebungen bei der Ausführung von Projekten und werden die Investitionsrechnungen der kommenden Jahre belasten. Zu den wichtigsten Investitionsprojekten im Kanton gehören der Strassen- und Wasserbau, die Durchmesserlinie der Appenzeller Bahnen, die Um-



setzung der kantonalen Informatikstrategie sowie die Renovation des Psychiatrischen Zentrums Appenzell Ausserrhoden und des Rathauses Trogen. – Die Nettoverschuldung stieg gegenüber dem Vorjahr um 295 Franken auf 1334 Franken pro Einwohner/-in. Der Nettoverschuldungsquotient (Nettoschulden im Verhältnis zum Steuerertrag) ist mit 43,2 Prozent ebenfalls leicht angestiegen (36,2 Prozent im Jahr 2013). Mit dem Defizit der Rechnung und einem Finanzierungsfehlbetrag von 15 Mio. Franken sank der Selbstfinanzierungsgrad auf ein Rekordtief von minus 17,3 Prozent.

Volkswirtschaft

Im Bereich der Volkswirtschaft war das Jahr 2014 im Unterschied zum oben Genannten von einer «günstigen Konjunkturlage» geprägt. Diese zeigte sich in einer tiefen Arbeitslosenquote und einem Tiefststand bei der Kurzarbeit. Frankenstärke und Masseneinwanderungsinitiative sind allerdings zwei Rahmenbedingungen, welche die Schweiz als Investitionsstandort unter Druck setzen. Damit Appenzell Ausserrhoden für Firmen attraktiv bleibt, sind eine aktive Standortpromotion, aber auch die Bestandespflege und die Standortentwicklung von Bedeutung, ebenso eine gut ausgebauten Verkehrsinfrastruktur.

Wirtschaftsförderung. Der globale Standortwettbewerb hat sich 2014 weiter intensiviert, und die Rahmenbedingungen der Schweiz als Investitionsstandort wurden ungünstiger. Daraus resultierten – genauso wie bei den nationa-

len Mitbewerbern – weniger Ansiedlungen von Firmen. Bei rund 20 Firmenbesuchen zeigte sich im direkten Kontakt mit Unternehmerinnen und Unternehmern, dass der Fachkräftemangel nach wie vor ein wichtiges Thema für hiesige Firmen ist. Zusammen mit dem Kanton St. Gallen organisiert die Wirtschaftsförderung deshalb jährlich einen Sprungbrett-Event und gemeinsam mit den Nachbarkantonen die Veranstaltung «ProOst». Diese Veranstaltungen

Abbildungen

5 Manuel Walser (Gesang), Roman Häne (Architektur), Fabian M. Müller (Piano), Benjamin Berweger (Gesang), Laura Vogt (Literatur), Steven Schoch (Performance-Kunst), Rahel Lämmli (Architektur), Philipp Langenegger (Schauspiel) und Stefan Baumann (Cello) erhielten im Dezember Werkbeiträge der Ausserrhodener Kulturstiftung. Nicht auf dem Bild sind Nina Paim und Fabian Harb (Atelierstipendium).

6 Die Kulturlandsgemeinde 2014 unter dem Motto «Mitte am Rand» hatte verschiedene Höhepunkte, darunter das Loch, das die Künstlergruppe FMSW (Faller Mieth Stüssi Weck) von der Wiese bei der Mehrzweckhalle Schönengrund bis zur Mitte der Erdkugel gegraben hat. (Foto: Hannes Thalmann)

7 2014 wurde das Regierungsgebäude am Obstmarkt in Herisau 100-jährig. (Foto: Wikimedia Commons, Wiki Loves Monuments 2011)

8 Die neu gegründete «IG starkes Ausserrhoden» will sich den Gemeindestrukturen annehmen. V.l.n.r. die Gründungsmitglieder Markus Brönnimann, Herisau, Annette Joos-Baumberger, Herisau, Andreas Zuberbühler, Rehetobel, Roger Sträuli, Rehetobel, Ursula Weibel, Waldstatt, Stephan Wüthrich, Wolfhalden, und Walter Nef, Urnäsch. Nicht auf dem Bild ist Markus Bänziger, Teufen.

geben Interessierten eine Übersicht über ihre Karrierechancen in der Ostschweiz und sollen gleichzeitig die hohe Lebensqualität der Region aufzeigen. – Das Projekt «Brain Gain», das die Wirtschaftsförderung zusammen mit dem Industrieverein AR lanciert hatte, wurde Ende Jahr wegen mangelnder Nachfrage beendet. Zur Netzwerkpflge organisierte die Wirtschaftsförderung Veranstaltungen wie «Beste Köpfe» oder zusammen mit der Steuerverwaltung verschiedene Mittagsveranstaltungen mit regionalen Mittlern und Treuhändern. Die St.GallenBodenseeArea SGBA konnte die internationale Wahrnehmung steigern. Die verstärkte Zusammenarbeit in der internationalen Standortpromotion scheint sich für Appenzell Ausserrhoden zu lohnen.

Landwirtschaft. Die vom Kantonsrat verabschiedete Verordnung über die Landschaftsqualitätsbeiträge (LQB) bildet die Grundlage für Beiträge an Massnahmen zur Erhaltung der vielfältigen Kulturlandschaft im Kanton. Bereits im ersten Jahr nach deren Verabschiedung beteiligten sich rund 65 Prozent der Betriebe am LQB-Programm, 15 Prozent mehr als erwartet. Die Biodiversitäts- und Vernetzungsflächen legten im Vergleich mit dem Vorjahr stark zu. Insgesamt erhielten die Ausserrhoder Bäuerinnen und Bauern unter dem neuen System 0,4 Prozent mehr Direktzahlungen als im Vorjahr. Wie erwartet, verschoben sich die Zahlungen leicht zugunsten der Alpbetriebe. Die Ganzjahresbetriebe mussten infolge der Umlagerung von Tier- in Flächenbeiträge Einbussen von 1,3 Prozent hinnehmen. – Das Jahr 2014 war wettermässig ein Jahr der Extreme. Der schneearme Winter 2013/2014 war der drittwärmste seit 150 Jahren. Die Vegetation ermöglichte einen frühen Weidegang. Der Frühling war sonnig und warm. Der Mai brachte etwas kühleres Wetter, der Juni war zu trocken und zu warm. Die Heuernte und der erste Emdschnitt waren von guter Qualität. Juli und August waren zu nass und heftige Unwetter verursachten lokal grosse Schäden. Der Graswuchs war über das ganze Jahr sehr gut. In den Monaten Juli bis

September gab es nur wenige und kurze Schönwetterphasen. Das war für die Ernten eine grosse Herausforderung.

Sicherheit und Justiz

Die Arbeit am Justizvollzugsgesetz sowie an den dazugehörigen Verordnungen beanspruchte das Departement Sicherheit und Justiz stark. Die Erlasse wurden auf Anfang 2015 in Kraft gesetzt. Damit verfügt Appenzell Ausserrhoden über zeitgemässe gesetzliche Grundlagen für den Strafvollzug. Im Weiteren bilden das Gesetz und die Verordnung die Basis für den Betrieb der Gefängnisse in Gmünden. Die Staatsanwaltschaft erlebte ein intensives Jahr. Die Zahl der Neueingänge und bei den Rechtshilfen stieg um 15 Prozent auf gegen 3800 Verfahren an.

Gerichtswesen. Die Eingänge bei den Zivilabteilungen des Kantonsgerichts sind mit 146 (Vorjahr 148) neuen Fällen praktisch unverändert geblieben. Insgesamt erneut zugenommen hat dagegen die Anzahl Neueingänge bei den Strafprozessen mit 63 (59). Davon entfielen 11 (5) auf die Abteilungen und 52 (54) auf die Einzelrichter. Beim Jugendgericht ging im Berichtsjahr lediglich 1 (3) neues Verfahren ein, womit die Fallzahlen wie gewohnt auf sehr tiefem Niveau blieben. Bei den Einzelrichterfällen verharrte die Geschäftslast im Berichtsjahr mit 1118 (1127) Neueingängen praktisch auf dem gleichen Stand. – Beim Obergericht nahmen die Neueingänge mit 8 (12) Fällen bei den Zivilprozessen und mit 29 (42) Fällen bei den Strafprozessen ab. Im Bereich des Kindes- und Erwachsenenschutzrechtes ist im zweiten Berichtsjahr mit 18 Neueingängen ein leichter Anstieg gegenüber dem Vorjahr (14) zu registrieren. Bei den Einzelrichtern des Obergerichts sanken die Neueingänge im Bereich Zivil- und Strafrecht von 84 auf 65 Begehren und im verwaltungsrechtlichen Bereich von 125 auf 72. Dasselbe Bild zeigt sich bei den verwaltungsrechtlichen Abteilungen mit 104 (127) Neueingängen. Damit wird insbesondere in den Bereichen Strafrecht und Verwaltungsrecht wieder

ein während mehreren Jahren «übliches» Niveau erreicht. – Bei der Schlichtungsstelle für Miete und nichtlandwirtschaftliche Pacht gingen im Berichtsjahr 114 (100) neue Fälle ein, was einer Zunahme von 14 Prozent entspricht. Auch 2014 wurden wieder zahlreiche telefonische und schriftliche Auskünfte erteilt sowie Besprechungen bzw. Beratungen durchgeführt. Wie im Vorjahr hatte die Schlichtungsstelle bei Diskriminierung im Erwerbsleben keine Neueingänge zu verzeichnen, sie erteilte jedoch in 7 (6) Fällen telefonisch Auskunft. Bei den Vermittlerämtern gingen im Berichtsjahr 303 (Vorjahr 278) neue Begehren ein, was einer Zunahme von 9 Prozent entspricht. Die Erfolgsquote blieb mit 65 Prozent (63) weiterhin auf hohem Niveau. – Bei der Aufsichtsbehörde für Schuldbetreibung und Konkurs nahm die Geschäftslast mit 6 (18) neuen Verfahren erheblich ab. Bei den Betreibungsämtern gingen rund 3 Prozent mehr Zahlungsbefehle ein, und bei den Konkursamtszweigstellen sanken die neu eingegangenen Konkurse von 105 auf 83.

Strafanstalt Gmünden. Die Auslastung der Strafanstalt Gmünden war im Berichtsjahr mit 100,5 Prozent auf einem Höchststand, ebenso die Verpflegungstage (21 271). Im kantonalen Gefängnis musste neben Untersuchungshaft und Ausschaffungshaft vereinzelt geschlossener Vollzug durchgeführt werden, da die geschlossenen Justizvollzugsanstalten Wartelisten bis zu einem Jahr aufweisen. Zusätzlich wurden kurze Ersatzfreiheitsstrafen von bis zu zehn Tagen vollzogen. Die Kapazität der geschlossenen Spezialvollzugsabteilung, die als Übergangsstation mit erhöhtem Sicherheitsstandard für Gefangene bestimmt ist, reichte bei weitem nicht aus. Die Belegung in der Ausschaffungshaft war längere Zeit tief. Deshalb war es möglich, Gefangene mit Bedarf von zusätzlicher spezifischer Betreuung zeitweise im kantonalen Gefängnis einzuquartieren. Eine Besonderheit im Berichtsjahr war die überdurchschnittliche Anzahl von Übernahmen aus anderen offenen Anstalten, die dort nicht mehr tragbar waren. Die medizinische Versor-

gung nimmt im Alltag des Strafvollzugs eine zentrale Position ein. Deshalb ist es nötig, einen professionellen Gesundheitsdienst einzurichten. – Nach dreissigjähriger Tätigkeit als Anstaltsarzt ist Christoph Rohrer auf Ende Jahr zurückgetreten. Neu übernimmt diese Aufgabe Hans-Anton Vogel. Die Auftragslage in den Werkstätten lag bis zum 3. Quartal auf hohem Niveau. Ab Dezember musste indes Kurzarbeit eingeführt werden. Es wird eine besondere Herausforderung sein, neue geeignete Aufträge zu akquirieren.

Kriminalstatistik. Die Gesamtkriminalität lag im Jahr 2014 mit 2868 erfassten Straftaten 10,6 Prozent über jener vom Vorjahr (2594). Die Anzahl von Straftaten verteilt sich auf 1819 Straffälle. Die Anzahl Delikte nach dem Schweizerischen Strafgesetzbuch (StGB) mit 2076 Straftaten (- 1 Prozent) blieb konstant. Sowohl bei den Widerhandlungen gegen das Betäubungsmittelgesetz (+ 65 Prozent bzw. 323 Tatbestände) als auch bei den Widerhandlungen gegen das Ausländergesetz (+ 9 Prozent bzw. 50 Tatbestände) und den übrigen Bundesgesetzen (+ 59 Prozent bzw. 419 Tatbestände) ist eine Zunahme zu verzeichnen. Die Aufklärungsquote der Delikte nach dem Schweizerischen Strafgesetzbuch lag bei hohen 60,5 Prozent. Die Kriminalitätsbelastung in Appenzell Ausserrhoden bewegt sich weiterhin tiefer als der schweizerische Durchschnitt. Dieser beträgt 64,6 Delikte pro 1000 Einwohner. In Ausserrhoden sind es 38,7 Delikte. Die Jugendkriminalität hat im Bereich der Verstösse gegen das Strafgesetzbuch abgenommen. Bei den Betäubungsmitteldelikten hingegen ist eine Zunahme zu verzeichnen. Die prozentuale Zunahme lässt sich mit dem eingeführten Ordnungsbussenverfahren für Erwachsene bei Konsum und Besitz von Cannabisprodukten erklären. Die Straftaten gegen das Vermögen nahmen um 12 Prozent, die Einbruchdiebstähle von 101 Tatbeständen im Vorjahr um 26 Prozent auf 127 Tatbestände zu. 37,8 Prozent der Einbruchdiebstähle konnten aufgeklärt werden.

Unfallstatistik. Die Zahl der Verkehrsunfälle ist 2014 auf 385 Unfälle zurückgegangen, im Vorjahr waren es noch 402. Drei Personen kamen bei Verkehrsunfällen ums Leben. 14 (Vorjahr 18) Personen mussten mit schweren Verletzungen ins Spital eingeliefert werden. Wie bereits in den Vorjahren liegt die Hauptursache der Verkehrsunfälle bei nichtangepasster oder überhöhter Geschwindigkeit. Im Jahr 2014 registrierte die Kantonspolizei 53 (75) Unfälle, welche darauf zurückzuführen waren. Bei 52 (45) Unfällen war das Missachten des Vortrittsrechts die Ursache. Entsprechend den Verkehrsfrequenzen haben sich im Hinterland 205 (179), davon in Herisau 116 (94), die meisten Verkehrsunfälle ereignet.

Asylwesen. Im Berichtsjahr wies der Bund dem Kanton Appenzell Ausserrhoden 177 Asylsuchende zur Unterbringung und Betreuung zu; zahlreiche Personen, die in der Schweiz ein Asylgesuch stellen, kommen aus Eritrea und Syrien. Im Vergleich zu den Vorjahreszahlen ist die Quote der Flüchtlings-Anerkennungen auf 105 Personen gestiegen (Vorjahr 32); schweizweit ist die Zahl so hoch wie seit den frühen 1990er Jahren nicht mehr. Ende 2014 lebten 197 Asylsuchende und 98 vorläufig Aufgenommene aus 22 Herkunftsländern in Appenzell Ausserrhoden. 29 abgewiesene Asylsuchende bezogen im Berichtsjahr Nothilfe. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer im Asylzentrum Landegg musste wegen steigender Zuweisungen deutlich reduziert werden. Dies führte dazu, dass die Personen rascher in die Gemeinden verteilt werden mussten. Die Gemeinden stiessen an Grenzen, weil nicht immer innert nützlicher Frist Wohnraum zur Verfügung gestellt werden konnte. Im Berichtsjahr hat der Kanton Rahmenbedingungen für Bildungs- und Beschäftigungsprogramme für Asylsuchende festgelegt. Gestützt darauf bestehen in bereits neun Gemeinden regelmässige Angebote (vgl. z.B. Gemeindechroniken Vorderland, Gemeinde Walzenhausen); weitere Gemeinden haben Interesse für eine Einführung solcher Programme angemeldet.

Bauen und Umwelt

Zu Irritationen hat der seit 2004 geltende Artikel 56 des kantonalen Gesetzes über die Raumplanung und das Baurecht (Baugesetz) geführt. Damit eingezontes Bauland nicht unnötig lange gehortet werden kann, fordert der Artikel, dass nicht überbaute Bauzonen nach zehn Jahren entschädigungslos als ausgezont gelten. Beim Departement Bau und Umwelt sind gegen den Vollzug dieser Regelung 59 Rekurse eingegangen. Der Regierungsrat hat daraufhin mit Beschluss vom 24. Juni festgestellt, dass der Artikel nicht mit dem Bundesrecht vereinbar sei. In der Folge wurde der Vollzug des Artikels per sofort ausgesetzt. Sämtliche Rekurse konnten bis Ende des Jahres abgeschlossen werden; in einem Fall ist gegen einen Rekursentscheid eine Beschwerde eingereicht worden. – Überraschend deutlich hat der Nationalrat gegen Ende Jahr beschlossen, dass der Bund landesweit 380 Kilometer Kantonsstrassen ins Nationalstrassennetz übernehmen soll, so auch die neue Nationalstrasse A25 Winkeln-Herisau-Hundwil-Appenzell. Was die Finanzierung des Netzbeschlusses betrifft, sind im National- und im Ständerat Vorstösse hängig. – Am 1. Mai trat das revidierte eidgenössische Raumplanungsgesetz in Kraft; mit dem Auftrag an die Kantone, die Zersiedelung zu bremsen und die Richtpläne zu überarbeiten. Kurzfristig kann Land nur noch dann eingezont werden, wenn die gleiche Fläche andernorts aus der Bauzone entlassen wird. Planungen über die Gemeindegrenzen hinweg werden immer wichtiger. Die Vernehmlassung zum Richtplan wird zeigen, wie der Spagat zwischen den neuen gesetzlichen Anforderungen und den Vorstellungen der Gemeinden gelingen kann.

Hochbau. In verschiedenen Gemeinden ist eine rege Bautätigkeit im Gang. Gebaut werden vor allem Mehrfamilienhäuser mit Miet- bzw. Eigentumswohnungen mit recht hohem Ausbaustandard und entsprechenden Mietzinsen und Kaufpreisen. Während Eigentumswohnungen noch relativ rasch Käufer finden, zeichnet sich bei den Mietwohnungen, insbeson-

dere in Herisau, ein Überangebot ab. Sorgen bereitet der hohe Bestand an Leerwohnungen, dies vor allem in Altbauten mit einem nicht mehr zeitgemässen Ausbaustandard. – Der Kanton hat derzeit keine grösseren Hochbauprojekte am Laufen. In verschiedenen Objekten wurden Unterhaltsarbeiten vorgenommen mit den Schwerpunkten Gebäudeisolation und Modernisierung der Haustechnik. Im Psychiatrischen Zentrum Appenzell Ausserrhoden in Herisau kommen die laufenden Sanierungsarbeiten und die Planung der nächsten Sanierungsetappen gut voran. – Die Denkmalpflege hatte mit 78 eingereichten Beitragsgesuchen (Vorjahr 59) im Bereich der Unterstützungsgesuche einen Rekord zu verzeichnen. Darüber hinaus hat sie 203 (188) Stellungnahmen zu Baugesuchen, Gestaltungsplänen und Zonenplanrevisionen abgegeben.

Tiefbau. Die geplanten Objekte im Strassenbau und im Wasserbau konnten grösstenteils realisiert werden. Beim Landgemeindeplatz in Trogen ging aber auch gegen die Neuauflage der Sanierungsvorlage eine Einsprache ein. Diese verhinderte die Weiterarbeit im Berichtsjahr. Das Berichtsjahr bildete den Abschluss des Kantonalen Strassenbau- und Investitionsprogramms 2011–2014. Von den aufgeführten 29 Vorhaben wurden 24 realisiert. Die anderen fünf Vorhaben wurden wegen Petitionen (Hundwil und Teufen), Einsprachen oder fehlendem Konsens zurückgestellt. – Zur Verbesserung des Langsamverkehrs wurden verschiedene Massnahmen definiert und entsprechende Projekte gestartet. Im Vordergrund steht die Verbesserung der Fussgängerstreifen, wobei der Dialog mit den Gemeinden und der Bevölkerung sehr anspruchsvoll ist. – Viel Zeit forderten die Vorarbeiten zur Abstimmung in Teufen zur Führung der Bahn durch das Dorf. Die Stimmberechtigten entschieden sich Anfang 2015 gegen eine Tunnellösung. Die Appenzeller Bahnen und der Kanton verfolgen die Variante «Doppelspur» weiter.

Energie. Die Schadstoffbelastung der Luft war durch den milden Winter und den verregneten Sommer geprägt. Die gemessenen Werte zählten in der Ostschweiz zu den tiefsten seit Beginn der Messungen. Trotz der Verbesserung der Luftqualität ist jedoch die Bevölkerung entlang der Hauptverkehrsachsen in Herisau weiterhin übermässigen Stickstoffdioxid-Belastungen ausgesetzt. In allen Siedlungsgebieten in Appenzell Ausserrhoden werden zu hohe Feinstaub- und Russwerte gemessen, für die Feuerungen, Motoren, Industrieanlagen, Gewerbebetriebe und die Landwirtschaft verantwortlich sind. – Die Windmessungen auf der Hochalp sind abgeschlossen. Die gemessenen durchschnittlichen Windgeschwindigkeiten liegen über der vom Bund empfohlenen mittleren Windgeschwindigkeit. Damit wäre die wirtschaftliche Nutzung von Windenergie sichergestellt. Das Windgutachten unterstützt dies ebenfalls. Dieselbe Prognose gilt auch für das Gebiet Hochhamm. – Trogen konnte als sechste Ausserrhoder Gemeinde das Label «Energiestadt» entgegennehmen (siehe Gemeindechroniken Mittelland, Gemeinde Trogen). Das Amt für Umwelt begleitet die Erarbeitung kommunaler Energiekonzepte jeweils fachlich und unterstützt die Gemeinden mit einem Beitrag. – Die Kürzung des kantonalen Förderprogramms «Energie» beginnt sich auszuwirken: Im Berichtsjahr gingen die ausbezahlten Förderbeiträge gegenüber dem Vorjahr um 44 Prozent auf 1,2 Mio. Franken zurück.

Gesundheit und Soziales

Geschehnisse im und um den Spitalverbund Appenzell Ausserrhoden haben im Berichtsjahr zu reden geben. So haben der Regierungsrat von Appenzell Ausserrhoden und die Ständekommission von Appenzell Innerrhoden nach vertiefter Analyse und Neubeurteilung den Verzicht auf die Schaffung eines gemeinsamen Spitalverbundes Appenzellerland beschlossen. Vor Jahresfrist hatten noch alle Zeichen auf einen gemeinsamen Spitalverbund hingedeutet. Zur Begründung des Rückzugs wird erklärt, dass der Spitalverbund Appenzell

Ausserrhoden (SVAR) und das Spital Appenzell derzeit die Risiken für einen gemeinsamen Spitalverbund höher einschätzen als die Chancen. Weiterverfolgt werden Möglichkeiten der Zusammenarbeit auf betrieblicher Ebene. – Zu Diskussionen im Parlament und zur Verärgerung in der Bevölkerung führte der Umstand, dass die Entschädigungsbezüge des gesamten SVAR-Verwaltungsrats mit 660 000 Franken dreimal höher waren als budgetiert. In der Folge gab VR-Präsident Thomas Kehl seinen Rücktritt auf Ende Jahr bekannt, ein weiteres VR-Mitglied trat per sofort zurück. Interimistisch übernahm Vizepräsidentin Ruth Metzler, die zusammen mit Thomas Kehl und Regierungsrat Köbi Frei öffentlich am stärksten in die Kritik geraten war, das Präsidium (Abb. 3). – Der Zwischenbericht zum Gesundheitsbericht aus dem Jahr 2012 gibt einen umfassenden Überblick über die geleisteten Aufgaben, die laufenden Projekte und die anstehenden Herausforderungen. Festgehalten werden kann, dass erstens die Dienstleistungen im Gesundheitswesen quantitativ stetig wachsen, dass zweitens in zentralen Berufsfeldern des Gesundheitswesens ein Mangel an gut qualifizierten Gesundheitsfachpersonen bereits besteht oder sich abzeichnet und dass drittens die Kosten für das Gesundheitswesen überproportional ansteigen und sowohl die öffentliche Hand (Kanton, Gemeinden) als auch die privaten Haushalte belasten. Qualitative Verbesserungen bei der medizinischen, pflegerischen und therapeutischen Versorgung und der Qualitätskontrolle sind deutlich erkennbar, wenn auch selten mit Kosteneinsparungen verbunden.

Spitalwesen. Der Spitalverbund Appenzell Ausserrhoden hat 2014 seine Strategie 2018 verabschiedet und bereits viel in deren Umsetzung investiert. Dies zeigt sich im Wachstum und in den Patientenzahlen: Sowohl in den beiden Spitälern Heiden und Herisau als auch im Psychiatrischen Zentrum Appenzell Ausserrhoden (PZA) wurden mehr Patientinnen und Patienten stationär und ambulant behandelt, ins-

besondere nahm auch die Zahl der ausserkantonalen Patienten zu. Der Gesamtertrag des SVAR stieg auf rund 131,2 Mio. Franken, der Ertragsüberschuss beträgt 398 000 Franken. Die Zahl der stationär betreuten Patienten stieg um 5,6 Prozent auf 9354. Die ambulanten Behandlungen nahmen im Vergleich zum Vorjahr sogar um 11,6 Prozent auf rund 39 000 zu. In den beiden Spitälern Heiden und Herisau erhöhte sich die Zahl der Pflgetage um mehr als 2000 auf total 51 031; im Psychiatrischen Zentrum Appenzell Ausserrhoden wurden mit 58 521 rund 1200 Pflgetage weniger registriert als im Vorjahr. Die durchschnittliche Bettenbelegung an den drei Standorten erhöhte sich auf 89,8 Prozent. Erfreulich entwickelt hat sich die Angebotsweiterung im ambulanten Bereich der Akutpsychiatrie. Die Tagesklinik mit ihrem niederschweligen Angebot verfügt damit über ein breites Spektrum an Therapien, welche die Fortführung des Alltags im gewohnten sozialen Umfeld ermöglichen. Die Jahresrechnung 2014 schloss bei einem um 4,7 Mio. Franken höheren Gesamtertrag von 131,2 Mio. Franken mit einem Überschuss von 398 000 Franken ab. Dieser Ertragsüberschuss wird vollumfänglich den Reserven zugewiesen, um den notwendigen Spielraum für Investitionen zu schaffen. Mit dem Ausbau des Rettungstützpunkts in Teufen vom 12- auf einen 24-Stunden-Betrieb, den zusätzlichen gynäkologischen Sprechstunden im Medizinischen Zentrum Appenzell sowie dem Ausbau der Kooperation zwischen dem Spital Heiden mit der Klinik Hirslanden ist das Angebot ausgeweitet worden. Ebenfalls ausgebaut worden sind die medizinischen Dienstleistungen für Dritte.

Soziales. Während die Kindes- und Erwachsenenschutzbehörden (KESB) landesweit politisch und medial im Fokus standen, blieb es in Appenzell Ausserrhoden vergleichsweise ruhig. Die Fall- und damit die Arbeitsbelastung der KESB ist aber auch im Kanton sehr hoch. Mit einer moderaten personellen Aufstockung konnte die notwendige Entlastung in die Wege geleitet werden. Das Organisationsmodell mit

einer einzigen kantonalen KESB mit ihren Fachdiensten und den für den Vollzug zuständigen drei kommunalen Berufsbeistandschaften scheint sich auch im zweiten Betriebsjahr zu bewähren, auch wenn die Aufbauphase noch nicht abgeschlossen ist. – Ähnlich im Mittelpunkt stand die Sozialhilfe, für deren Finanzierung die Gemeinden zuständig sind. Die Ausgaben pro Einwohner/-in sowie die Sozialhilfequote liegen in Appenzell Ausserrhoden zwar noch weit unter dem schweizerischen Durchschnitt; dennoch wachsen auch in diesem Bereich die Kosten stetig und beachtlich. Die Unterstützung durch die kantonale Fachstelle Sozialhilfe und Sozialarbeit leistet einen wichtigen Beitrag, damit die wirtschaftliche Sozialhilfe im Sinne der gesetzlichen Vorgaben und kostensparend ausgerichtet wird.

Bildung

Gesetzgebungsarbeiten in Sachen Mittel- und Hochschulen und damit zusammenhängende Anpassungen von entsprechenden Erlassen auf tieferer Ebene beschäftigten das Departement Bildung. Der Regierungsrat genehmigte die Verordnung über die Mittel- und Hochschulen und das Departement das Schulreglement der Kantonsschule Trogen. Im Schulreglement wurden diverse altrechtliche Weisungen, Beschlüsse und Erlasse zusammengeführt und den aktuellen Gegebenheiten angepasst. Im September genehmigte der Kantonsrat die Interkantonale Vereinbarung über Beiträge an Bildungsgänge der höheren Fachschulen und das Hochschulkonkordat in erster Lesung. – Der Projektbericht «Schulinformatik AR» empfiehlt, ein umfassendes Schuladministrationsystem für alle Volksschulen, die kantonalen Schulen und das Departement Bildung zu beschaffen. In der Vernehmlassung stiessen die mutmasslichen Kosten und die Komplexität des Systems auf Kritik. Jetzt wird zusammen mit der AR Informatik AG ein weniger komplexer und finanziell günstiger Lösungsvorschlag mit einem geringeren Leistungsumfang erarbeitet. – Die Vorbereitungs- und Planungsarbeiten zum Lehrplan 21 waren ein Schwer-

punkt der Arbeit der pädagogischen Fachstellen. Mitarbeitende wirkten in interkantonalen Gremien mit, waren – teilweise in Zusammenarbeit mit den zuständigen Mitarbeitenden des Kantons St. Gallen – mit Planungs- und Vorbereitungsarbeiten befasst. – Ein Statusbericht gibt Auskunft über den Stand der Entwicklungen auf der Sekundarstufe I. Mehrere Sekundarschulen passen ihre Schulmodelle an und arbeiteten an Lösungen für die damit zusammenhängenden organisatorischen Herausforderungen. Die Sekundarstufe I ist auch Gegenstand eines Postulats, das die Prüfung einer Reduktion der Anzahl Sekundarschulen unter Einbezug der Option einer Kantonalisierung verlangt. – Die Zahl der Schülerinnen und Schüler an der Ausserrhoder Volksschule ging auf 5594 zurück (Vorjahr 5689). Der Rückgang ist mit – 1,7 Prozent weniger stark ausgefallen als im Vorjahr (– 3,3 Prozent). Die Schülerzahlen werden bald den Tiefststand erreichen. Im Kindergarten nahm die Zahl der Lernenden mit 990 gegenüber 983 im Vorjahr leicht zu (+ 0,7 Prozent), auf der Primarstufe nahm sie um 39 Lernende (– 1,3 Prozent) auf 2960 ab. Der stärkste Rückgang war mit 63 Lernenden (– 3,7 Prozent) auf der Sekundarstufe I zu verzeichnen.

Kantonsschule. Am Ende des Schuljahres 2013/2014 haben alle 90 Maturandinnen und Maturanden den gymnasialen Maturitätsausweis erhalten. Aus der Berufsfachschule Wirtschaft waren sechs Lernende zur Prüfung angetreten; alle durften das Handelsdiplom entgegennehmen. Das Berufsmaturitätszeugnis, welches nach einem erfolgreich abgeschlossenen Praxisjahr erworben werden kann, konnte an vier Kandidatinnen und Kandidaten ausgehändigt werden. 19 Kandidatinnen und Kandidaten legten die Abschlussprüfung zur Erlangung des Fachmittelschulausweises erfolgreich ab. Die Schule händigte zudem fünf Fachmaturitätsausweise «Gesundheit», drei Fachmaturitätsausweise «Soziale Arbeit» und elf Fachmaturitätsausweise «Pädagogik» aus. – Beim Start zum Schuljahr 2014/2015 verzeichnete die

Kantonsschule insgesamt 659 Lernende (Gymnasium 370; Berufsfachschule Wirtschaft und Berufsmaturität 40; Fachmittelschule und Fachmaturität 106; Sekundarschule 143). Im Vergleich zum Vorjahr wurden 21 Lernende (- 3,1 Prozent) weniger unterrichtet. Davon entfielen zwölf auf das rein schulische Brückenangebot (10. Schuljahr), welches seit Sommer 2014 nicht mehr geführt wird. Während die Schülerzahlen in der Sekundarstufe I (- 7,7 Prozent) und dem Gymnasium (- 4,9 Prozent) rückläufig waren, nahmen sie in der Berufsfachschule Wirtschaft (+ 8,1 Prozent) und der Fachmittelschule (+ 21,8 Prozent) zu. Das Gymnasium stand im Zeichen von Veränderungen. Einerseits wurden Schulentwicklungsprozesse im Rahmen des Projekts «Strategische Optionen» konkretisiert und andererseits verschiedene Unterrichtsentwicklungsprozesse angegangen.

Berufsbildungszentrum. Die Zahl der Lernenden am Berufsbildungszentrum Herisau verharnte im Berichtsjahr mit 1051 weiter auf einem hohen Stand (Schuljahr 2013/2014: 1046). Am meisten Lernende verzeichneten die holzverarbeitenden Berufe mit 251, gefolgt von der kaufmännischen Berufsausbildung mit 232 Schülerinnen und Schülern. Mit 118 Lernenden folgten die Fachfrau/-mann Gesundheit auf dem dritten Platz. Diese drei Berufsgruppen stellten bereits im Vorjahr die meisten Lernenden. – Das optimierte Qualitätsmanagementsystem ISO9001:2008 erwies sich erneut als wirksames Führungssystem. Die strategischen Ziele des Berufsbildungszentrums konnten weitgehend erreicht werden. Einen wichtigen Beitrag zu dieser Entwicklung lieferte eine Qualitätsgruppe, welche zentrale Prozesse hinterfragt und laufend verbessert. – Die ersten Lernenden der erst seit kurzem geführten Attestausbildung «Holzpraktiker/-in EBA» schlossen erfolgreich ab. Die Unterstützung der Lernenden konnte dank einem neu konzipierten Lernatelier, zielgerichteten Stützkursen und Coachings weiter verbessert werden. In der «Brücke AR» konnten mehr als 80 Prozent der

Jugendlichen bis zum Ende des Schuljahres eine Anschlusslösung finden.

Kirchen

Bei der Evangelisch-reformierten Landeskirche beider Appenzell ist anlässlich der Sommersynode mit Konrad Bruderer, Heiden, ein neuer Präsident gewählt worden (Abb. 4). Er folgte auf Kurt Kägi, Herisau, der den Kirchenrat während sieben Jahren präsidiert hatte. Die Präsidentschaft von Kurt Kägi war besonders am Schluss von Querelen geprägt. Es ging dabei um Kompetenzangelegenheiten zwischen dem Büro der Synode und dem Kirchenrat, aber auch um die Zukunft der Kirche. Noch immer verfügt die Reformierte Kirchgemeinde Appenzell, als letzte der 20 Appenzeller Kirchgemeinden, über kein Kirchenreglement. Grund für diese Pendezenz ist der Umstand, dass sich die Innerrhoder Kantonsverfassung und die Verfassung der Landeskirche beider Appenzell in mehreren Punkten widersprechen, so etwa im Stimmrechtsalter und im Stimmrecht für Ausländerinnen und Ausländer. Sorgen macht der Evangelisch-reformierten Landeskirche beider Appenzell auch der zwar langsame, aber doch stetige Rückgang der Mitglieder. 1990 gehörten noch 31 400 Personen der Landeskirche an, 2010 waren es noch 25 700. Trotz verschiedener Anstrengungen sind die Verantwortlichen ratlos, wie diese Entwicklung gestoppt werden könnte. An der Herbstsynode wurde eine Aufstockung der Stellenprozentage des Kirchenrats von 70 auf 130 bewilligt. 34 Synodale stimmten zu, 8 sagten Nein und 6 enthielten sich der Stimme. – Gedanken über die Zukunft machten sich an ihrer Sommerkonferenz die Präsidien der Evangelischen Kirchgemeinden beider Appenzell. Dabei ging es um die Frage, ob die Struktur mit heute 20 Kirchgemeinden noch aktuell sei. Die vorgetragene Idee – drei Kirchgemeinden Hinterland, Mittelland und Vorderland mit den kleineren Gemeinden, dazu vier Kirchgemeinden Herisau, Teufen, Heiden und Appenzell – wurde als interessante Diskussionsgrundlage aufgenommen.

Tourismus und Bahnen

Tourismus. Bei der Appenzellerland Tourismus AG gab es Veränderungen in der strategischen und operativen Führung: Monika Bodenmann-Odermatt, Waldstatt, hat das Präsidium von Regine Dörig, Urnäsch, übernommen. Dem einige Monate als interimistischer Geschäftsführer tätigen Urs Berger wurde die Geschäftsführung definitiv übertragen. Gleichzeitig mit den personellen Veränderungen wurde auch die Marketing-Strategie überarbeitet: Wandern, Lebensart, Business & Events sowie Gesundheit heissen die vier Geschäftsfelder, auf die der Fokus gerichtet wird. Zwar verfügt Appenzellerland Tourismus AG über zeitgemässe Strukturen und ein engagiertes Verkaufsteam, das allein genügt aber nicht. Entscheidend sind die Angebote der Leistungsträgerinnen und -träger. Nur wenn sich diese entwickeln und investieren, kann die Region im Markt den gewünschten Erfolg haben. – 2014 wurden in Appenzell Ausserrhoden 180 428 Logiernächte registriert, das sind 0,2 Prozent weniger als im Vorjahr. Mit rund 53 000 Logiernächten ist das Reka Feriendorf Urnäsch der grösste Beherbergungsbetrieb im Kanton.

Appenzeller Bahnen. Bei den Appenzeller Bahnen standen zum einen das Tagesgeschäft und zum andern das Grossprojekt Durchmesserlinie (DML) im Vordergrund. Obwohl mit rund 1,875 Mio. Fahrgästen das Ergebnis aus dem Vorjahr übertroffen wurde, ist der Ertrag aus dem Reiseverkehr um rund 400 000 Franken auf 11,9 Mio. Franken gesunken. Diese überraschende Entwicklung ist eine Folge des veränderten Verteilschlüssels von General- und Halbtaxabonnements und des Tarifverbunds. Dank Kostenreduktionen sowie geringeren Abschreibungen konnte noch ein kleiner Gewinn verbucht werden. – Entgegen den Erwartungen ist das Plangenehmigungsverfahren im Zusammenhang mit der DML im Berichtsjahr nicht in gewünschtem Mass vorangekommen. Die Komplexität des Vorhabens, aber auch Abstimmungen zwischen der Infrastruktur und den Fahrzeugen oder mit dem Umbau am

Bahnhofplatz St. Gallen machten intensive Zusatzabklärungen notwendig. Bei den AB ist man zuversichtlich, dass die Durchmesserlinie Ende 2018 in Betrieb genommen werden kann. – Noch immer nicht abgeschlossen ist die Sanierung der Bahnübergänge auf dem Netz der AB. Zwar konnten 59 Übergänge gesichert werden, aber es sind noch grosse Anstrengungen nötig, um auch die verbleibenden Übergänge zu sichern. – Am letzten September-Wochenende wurde mit einem Grossanlass das 125-Jahr-Jubiläum der Bahnstrecke von St. Gallen nach Gais gefeiert.

Säntis-Schwebebahn. Die nassen Sommermonate Juli und August verhinderten bei der Säntis-Schwebebahn im Geschäftsjahr 2014 ein Spitzenresultat. Dennoch kann die Unternehmung mit dem Ergebnis zufrieden sein. Die ersten sechs Monate brachten das beste Halbjahresergebnis in der 79-jährigen Geschichte der Säntis-Schwebebahn ein. Die verregneten Ferienmonate Juli und August brachten die Euphorie dann aber auf den Boden der Realität zurück. Die goldenen Herbstmonate September, Oktober und November liessen das Jahresergebnis schlussendlich wieder auf einen erfreulichen Durchschnittswert anwachsen. Insgesamt wurden im Berichtsjahr 367 595 Gäste transportiert. Das Tourismusunternehmen erzielte einen Gesamtumsatz von 13,5 Mio. Franken, rund 300 000 Franken besser als im Vorjahr. Davon erwirtschafteten die Schwebebahn gut 5,1 Mio. und die Gastronomiebetriebe 7,5 Mio. Franken. Unter dem Strich konnte ein Betriebsergebnis von 2,1 Mio. Franken erzielt werden. Für das Hotel-Neubauprojekt auf der Schwägälp wurden 11,25 Mio. Franken aufgewendet, und für die betriebliche Erneuerung insgesamt 1,75 Mio. Franken. Der Baufortschritt beim Neubauprojekt verläuft plangemäss.

Kultur

Kulturstiftung. Die Kulturstiftung des Kantons Appenzell Ausserrhoden hat zum 25. Mal Werkbeiträge in verschiedenen Kunstsparten verlie-

hen. Zum dritten Mal richtete sie zudem einen Beitrag an ein Atelierstipendium aus. Dieses wurde den beiden Grafikdesignern Nina Paim und Fabian Harb zugesprochen, die in der portugiesischen Stadt Porto eine interaktive Tauschbörse mit Rahmenprogramm lancieren möchten. In der Sparte «Bildende Kunst und Architektur» konnte erstmals in der 25-jährigen Geschichte der Kulturstiftung ein Werkbeitrag für ein Architekturprojekt vergeben werden: Rahel Lämmli, Architektin in Zürich, und Roman Häne, Landschaftsarchitekt in Waldstatt, wollen die Kreuzgiebel der Appenzeller Häuser erforschen. Der zweite Preisträger der Sparte, Steven Schoch, Bürger von Schwellbrunn, bewegt sich an den Grenzen von Sozio- und Popkultur, inszeniert sich und wie er in der Welt steht. Der Schauspieler Philipp Langenegger von Urnäsch erhielt einen Werkbeitrag für seine publikumswirksame Wiederbelebung alter (Mundart-)Texte aus dem Appenzellerland, in dem er sie zu Kabaretttheater umbaut oder auf Tonträger spricht. Die in Speicher aufgewachsene Schriftstellerin Laura Vogt erhält mit dem Preisgeld einen Beitrag an die Arbeit an ihrem ersten Roman. Vier Kunstschaffende erhielten einen Werkbeitrag in der Sparte «Musik»: Cellist Stefan Baumann, der den Bogen von Klassik und Volksmusik bis zu elektronischer Musik spannt, der experimentierfreudige Jazz-Pianist Fabian M. Müller, der lyrische Tenor Benjamin Berweger und der stimmgewaltige Bariton Manuel Walser (Abb. 5).

Diverses. Das Amt für Kultur hat wiederum drei Ausgaben von «Obacht Kultur» herausgegeben und darin die geförderten Projekte aufgeführt. Der Bläss, der Tanz und die Denkmalpflege waren die Hauptthemen. Eine Auszeichnung «Das schönste Kulturmagazin der Welt» erhielt «Obacht Kultur» von art-tv, dem Kulturfernsehen im Netz; es hat Margrit Bürer, seit 2006 Leiterin des Amtes für Kultur, dafür die Schweizer Ehrenperle Kultur 2014 verliehen. – Die Kulturlandsgemeinde fand am 3./4. Mai in Schönengrund statt. Unter dem Titel «Mitten am Rand» lotete sie zwei Tage Aspekte von Zentrum und

Peripherie aus (Abb. 6). Das kulturelle Minifestival ging erstmals über den Kanton hinaus und wurde via Live-Schaltung direkt ins Haus Appenzell in Zürich übertragen. – Das Zentrum für appenzellische Volksmusik Gonten wurde in «Roothuus Gonten – Zentrum für Appenzeller und Toggenburger Volksmusik» umbenannt; neu ist auch der Kanton St. Gallen Mitträger der Stiftung (neben AI, AR, Bezirk Gonten und AGG). – Der Urnäsch Ueli Alder hat im Bereich Fotografie einen der acht Förderpreise der Internationalen Bodenseekonferenz (IBK) erhalten. – In der Kantonsbibliothek war das Jahr von der Eröffnung der multimedialen Ausstellung «Jahrhundert der Zellweger» geprägt. Die Ausstellung baut auf dem Familienarchiv Zellweger auf und ist in Kooperation mit der Gemeinde Trogen entstanden. Im Mai wurden zwei Ausstellungsräume, eine Website, drei Hörspuren und 17 Häusertafeln der Öffentlichkeit präsentiert. Für die Zellweger-Wohnung im Fünfeckpalast wurde ein Nutzungskonzept erarbeitet.

Verschiedenes

Personelles. In verschiedenen kantonalen Organisationen kam es im Jahr 2014 zu personellen Veränderungen. Bei der Ausserrhoder Frauenzentrale übernahmen Ariane Brunner und Barbara Zeller, beide Herisau, die Leitung im Co-Präsidium. Sie ersetzten die zurückgetretene Marie-Theres Biasotto, Urnäsch. – Die Schwyzlerin Barbara Betschart übernahm im Roothuus Gonten die Geschäftsführung von Florian Walser. – Bei Gastro Appenzellerland demissionierte der Urnäsch Walter Höhener. Zu seinem Nachfolger wählten die Ausserrhoder Wirtinnen und Wirte Markus Strässle, der seit neun Jahren Vorstandsmitglied ist und die Gastronomie auf dem Säntisgipfel leitet. – Zu einem Wechsel kam es an der Spitze des Appenzellischen Turnverbandes: Peter Abegglen, Speicher, trat an der Delegiertenversammlung zurück, zu seinem Nachfolger wurde Bruno Eisenhut, Schwellbrunn, gewählt. – Im Vorstand der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft ersetzte Katrin Alder, Herisau, das zu-

rücktretende Mitglied Dölf Biasotto, Urnäsch. – Bei der Gemeindepräsidentenkonferenz übernahm Inge Schmid, Bühler, das Präsidium von Max Koch, Wolfhalden.

Dies und Das. Das Ausserrhoder Regierungsgebäude am Obstmarkt in Herisau war im Berichtsjahr 100 Jahre alt geworden (Abb. 7). Von 1912–1914 wurde es als «Appenzell Ausserrhodisches Staats- und Kantonalbankgebäude» erbaut. Im Jahre 1984 hatte der Kanton das Gebäude übernommen. Darin ist heute neben dem Kantonsratssaal und dem Sitzungszimmer des Regierungsrats ein grosser Teil der kantonalen Verwaltung untergebracht. Die Bevölkerung hatte im Jubiläumsjahr Gelegenheit, an Führungen und einem Tag der offenen Tür das Gebäude zu erkunden. – Der Urnäsch Hobby-Paläontologe Dölf Biasotto machte auf einer Baustelle zwischen Bühler und Trogen einen aussergewöhnlichen Fund. Beim 25 Mio. Jahre alten Fossil handelt es sich um den Schädel und die Zähne eines Nashorns (siehe Gemeindechroniken Mittelland, Gemeinde Bühler). – Grösstes sportliches Ereignis im Be-

richtsjahr war das Appenzellische Kantonalturnfest im Innerrhoder Hauptort Appenzell. An zwei Wochenenden massen sich Tausende von Turnerinnen und Turnern im friedlichen Wettstreit. – Die neugegründete «Interessengemeinschaft starkes Ausserrhoden» will das Thema Gemeindestrukturen verstärkt ins Gespräch bringen (Abb. 8). Als erstes wurden ein Podium und eine Umfrage durchgeführt. Präsi- diert wird die IG vom Initianten Roger Sträuli, Rehetobel. – Der Kanton Appenzell Ausserrhoden hat sich aus der Trägerschaft der von kirchlicher Seite geführten Beratungsstelle für Ehe-, Familien- und Lebensfragen zurückgezogen. Der Kanton erfüllt die ihm gesetzlich übertragenen Aufgaben in Zukunft in Kooperation mit der Beratungsstelle für Familien in St. Gallen. – Die Parteiunabhängigen von Appenzell Ausserrhoden haben sich zu einem Verein zusammengeschlossen. Sie erhoffen sich dadurch bessere Strukturen und eine stärkere Stellung im politischen Leben im Kanton. Das Präsidium übernahm Kantonsrat Andreas Zuberbühler, Rehetobel.

Gemeindechronik von Appenzell Ausserrhoden für das Jahr 2014

Hinterland

RENÉ BIERI, HERISAU

Der Chronist hat in der Berichtsperiode 2014 zahlreiche Ereignisse aus den sieben Hinterländer Gemeinden notiert, die auch über die Ortsgrenzen hinaus Beachtung fanden: Die Stimmberechtigten von Urnäsch wählten am 6. April Franz Sandholzer zum neuen Gemeindepräsidenten. Vorgänger Stefan Frischknecht war 1998 in das Amt gewählt worden. Schon vor Jahresfrist hatte er seinen Rücktritt angekündigt. – Am 24. Juli starb Ueli Alder im Alter von 92 Jahren. Mit ihm ist der letzte Vertreter der dritten Generation der bekannten Streichmusik Alder gestorben. Mehr als 75 Jahre prägte «Giigeli-Ueli» die Streichmusik Alder, die seit 1884 besteht. – Das Appenzeller Medienhaus in Herisau mit den Sparten Druckerei, Verlag und Zeitung ist seit Ende 2014 Geschichte; die Veränderungen wurden im Oktober angekündigt. Geschäftsführer Marcel Steiner hat den Verlag gekauft und den Firmensitz nach Schwellbrunn verlegt. Die Druckerei des Appenzeller Medienhauses und das Gebäude wurden an die Genossenschaft Druckerei Appenzeller Volksfreund verkauft. Diese führte am 1. April 2015 im ehemaligen Medienhaus drei Druckereien zu einer einzigen zusammen: die Medienhaus-Druckerei, die Druckerei Appenzeller Volksfreund und die Kunz-Druck & Co. AG Teufen. Die Redaktion der Appenzeller Zeitung bleibt als Mieterin im Medienhaus. Die Redaktion des Appenzeller Volksfreunds bleibt am Standort Appenzell. – Ende Juni ging eine jahrzehntealte Tradition zu Ende: Der wöchentliche Kälbermarkt in der Herisauer Chälblihalle findet in Zukunft nicht mehr statt. Auslö-

ser sind Entscheide des Bundesamtes für Landwirtschaft: Einerseits zahlt der Bund im Rahmen der Agrarpolitik 2014/17 für die Überwachung der Kälbermärkte keine Beiträge mehr, andererseits werden für Schlachtkälber keine Zollkontingente mehr zugeteilt. Der den Markt in Herisau organisierende Ausserrhoder Bauernverband sah deshalb keine vernünftige und finanzierbare Lösung für die weitere Durchführung, da kaum mehr Kälber in Herisau gehandelt würden. Er hat deshalb die Leistungsvereinbarung mit der Gemeinde Herisau gekündigt. Die Gemeinde nahm diese Entwicklung mit Bedauern zur Kenntnis. – Die AG Cilander feierte mit der Belegschaft und vielen Gästen Anfang April ihr 200-jähriges Bestehen. Das Unternehmen ist auf die Veredlung von Textilien spezialisiert. Was mit der Gründung der Appretur «Meyer und Mittelholzer» am Glattbach in Herisau begann, wurde über die Jahre den Erfordernissen des internationalen Marktes angepasst. Die Firma beschäftigt rund 200 Mitarbeitende und bearbeitet jährlich 17 Millionen Meter Stoff. – An der Oberstufe Schwellbrunn werden seit dem Schuljahr 2014/15 nicht mehr Jahrgangsklassen unterrichtet. Stattdessen gibt es Input-Lektionen, Lerncoaches und eine Lernlandschaft. Unterrichtet wird im eigens entwickelten «Modell Schwellbrunn» in Niveaus und altersdurchmischt. Anlass zu dieser Anpassung war die sinkende Schülerzahl. Am Tag der offenen Tür Mitte November wurde eine positive Bilanz gezogen. Andere Gemeinden interessieren sich ebenfalls für das Schwellbrunner Schulmodell.

An der ersten Mitgliederversammlung der Spitex Appenzellerland, die von der Herisauerin Sandra Nater präsiert wird, ist Hundwil als neunte Partnergemeinde aufgenommen worden. Damit könne die Lücke zwischen Herisau, Waldstatt und Stein geschlossen wer-

den. – Gleich am Anfang des Jahres gab es aus Stein eine erfreuliche Meldung: Hanspeter Fässler und Jonas Baumberger – beide im Appenzellerland aufgewachsen – eröffneten im Dorf 27 eine Grosstierpraxis. Der Besucherandrang am Tag der offenen Tür war gross. Die Tierärzte Hans Hofstetter, Herisau, und Marius Birrer, Waldstatt, haben den Bereich Grosstiere aufgegeben.

URNÄSCH

Wahlen und Abstimmungen

Die Stimmberechtigten wählten am 6. April Franz Sandholzer mit 453 Stimmen zum neuen Gemeindepräsidenten (Abb. 1). Auf seinen Gegenkandidaten Niklaus Hörler entfielen 415 Stimmen. Die drei vakanten Sitze im Gemeinderat wurden besetzt durch Franz Sandholzer (827 Stimmen), Patricia Ulmann (757) und Niklaus Hörler (732). Der neugewählte Gemeindepräsident trat am 1. Juni die Nachfolge von Stefan Frischknecht an. – Zum letzten Mal präsierte der abtretende Gemeindepräsident Stefan Frischknecht Ende April die Gemeindeversammlung, an welcher die Jahresrechnung 2013 einstimmig gutgeheissen wurde (Abb. 2). Sie schloss um rund 600 000 Franken besser ab als budgetiert. Verabschiedet wurde neben dem scheidenden Gemeindepräsidenten auch die zurückgetretenen Gemeinderäte Hansruedi Diem und Sandra Diesterbeck. – An der ordentlichen Budgetversammlung vom 9. Dezember hiessen die anwesenden Stimmberechtigten den Voranschlag 2015 mit gleichbleibendem Steuerfuss von 4,3 Einheiten und einem erwarteten Defizit von 450 000 Franken ohne Diskussion gut.

Kirche

Auf das Jahresende 2013 trat Doris Knöpfli, Mesmerin der evangelischen Kirche, in den Ruhestand. Sie übte dieses Amt während fast 14 Jahren aus. Das Mesmeramt übernahm auf Jahresbeginn Yvonne Bösch. An der Frühjahrs-

versammlung der Evangelisch-reformierten Kirchgemeinde wurde die Jahresrechnung 2013 mit einem Einnahmenüberschuss von 77 500 Franken oppositionslos gutgeheissen. An der gleichen Versammlung wurde Jeanette Forster als neues Mitglied der Kirchenvorsteherschaft gewählt.

Industrie und Gewerbe

«Tobler's strahlende Füsse»: So heisst das neue Fusspflegestudio, das Ende Juni erstmals seine Türen geöffnet hat. Es befindet sich im Teller 334. – Die Firma Werner Altherr GmbH bezog im Herbst im Industriequartier Furth, nahe beim Bahnhof Zürchersmühle, eine neue Werkhalle. Das auf Bedachungen und Fassadenbau spezialisierte Unternehmen lud am ersten Oktober-Wochenende zu einem Tag der offenen Tür ein. – Im Restaurant Sonne im Tal werden seit Mitte September wieder Gäste mit Speis und Trank bewirtet. Neuer Pächter ist Roman Sturzenegger. Er ist gelernter Koch und führte die letzten drei Jahre einen Betrieb im Zürcher Oberland. Geplant ist, die «Sonne» im Verlauf der nächsten Jahre durch einen Hotelanbau mit rund 20 Gästezimmern zu ergänzen. – Restaurant und Metzgerei Löwen an der Unterdorfstrasse sind seit fast 150 Jahren im Besitz der Familie Bänziger. Jean Bänziger als Vertreter der fünften Generation schloss die Metzgerei «schweren Herzens» per Ende August. Seine Cousine Josy Koster-Koch übernahm Mitte September das Restaurant, das zwei Jahre geschlossen gewesen war. – Am 21. November feierte der Blumenladen «fleur» an der Schwägalpstrasse 10 die Eröffnung. Er wird von der einheimischen Floristin Patrizia Gätzi geführt.

Kultur und Vereine

An der Jahrestagung des Brauchtums museums Urnäsch wurde Richard Altherr, seit 1995 Inhaber der Liegenschaft «Schäfli», die er seit 2007 als Galerie «RA-AR» betreibt, zum neuen Präsidenten gewählt. Er löste Stefan Walser ab. – An der Hauptversammlung der Urnäsch FDP. Die Liberalen kam es nach dem Rücktritt von

Marco Dörig zu einer Rochade. Als neuer Präsident trat Iwan Schnyder die Nachfolge von Dölf Biasotto an. Ruedi Lieberherr wurde neuer Akteur. – An der Hauptversammlung des Musikvereins Urnäsch kam es zu einem Wechsel an der Vereinsspitze. Hansruedi Messmer löste Tonina Monaco ab. – Die Internationale Bodensee-Konferenz verlieh den Kunstförderpreis 2014 dem Urnäsher Fotografen Ueli Alder. Mit ihm gehörte ein Kunstschaffender aus dem Appenzellerland zu den acht Preisträgern des mit je 10 000 Franken dotierten Förderpreises. Die Ehrung erfolgte in der Kunsthalle Ziegelhütte in Appenzell. – Wechsel des Präsidiums im Turnverein: Präsident Stefan Kürsteiner, der die letzten sechs Jahre den Verein geführt hatte, trat das Amt an der Hauptversammlung im Herbst an Christian Mathis ab.

Verschiedenes

Urnäsch wehrte sich gegen hohe Bahntarife. Anfang Jahr unterschrieben innerhalb von nur vier Wochen 600 Einheimische eine Petition. Damit wollten sie erreichen, dass der Tarifverbund Ostschweiz nochmals über die Bücher geht. Für ein Jahresabonnement nach St.Gallen müssen Reisende von Urnäsch 1584 Franken bezahlen. Ein Dorf weiter oder sechs Streckenkilometer näher an St.Gallen ist es deutlich günstiger: Von Waldstatt aus kostet das Jahresstreckenabonnement nach St.Gallen 972 Franken. Diese Ungerechtigkeit bestehe schon seit Jahren, argumentierte Gemeindepräsident Stefan Frischknecht. – Nach 44 Wintern ist Schluss mit Skifahren am Bömmeli-Hang (Abb. 3). Der Winterbetrieb wurde auf die Saison 2013/14 eingestellt. Willy Steuble, Besitzer des Skilifts und Wirt des Bömmeli, setzt zukünftig nur noch auf den Sommerbetrieb und das Grasskifahren. Noch im gleichen Berichtsjahr kam es für Aussenstehende überraschend zu einer Handänderung. Das Gasthaus Bömmeli wechselte im Dezember den Besitzer: Christoph Bruderer aus der Zürchersmühle übernahm das Objekt von Willy Steuble. Mit einer neuen Strategie will er das «Bömmeli» zum Treffpunkt für Jung und Alt machen. – Am 16. August hat-

ten Besucher erstmals Gelegenheit, einen Blick in das neue Pflegezentrum Au zu werfen. Die offizielle Eröffnung fand am 22. November statt. Der Präsident der Urnäsher Stiftung für das Leben im Alter, Stefan Frischknecht, freute sich, dass der 15-Millionen-Bau termingerecht fertiggestellt werden konnte. – Die Kinderbands sind zurück: Nach einer Pause im Jahr 2013 waren am 23./24. August erstmals wieder Schtärneföifi, Andrew Bond und Marius & die Jagdkapelle in Urnäsch zu hören. Dazu gab es erstmals ein Spielprogramm zum Thema Bauernhof. Das Familienfestival mit etlichen Attraktionen fand grossen Anklang.

Totentafel

Ueli Alder-Solenthaler starb am 24. Juli 2014 im Alter von 92 Jahren. Mit ihm ist der letzte Vertreter der dritten Generation der bekannten Streichmusik Alder gestorben. Mehr als 75 Jahre prägte «Gügeli-Ueli» die Streichmusik Alder, die seit 1884 besteht (siehe Nekrolog, in: AJb 141 (2014), S. 196).

Am 14. Juni 2014 starb Rainer Götz nach monatelanger Krankheit im 67. Altersjahr. Der Verstorbene war von 2002 bis 2011 Gemeinderat und Präsident der Vormundschafts- und Fürsorgekommission.

HERISAU

Wahlen und Abstimmungen

Im Gremium des Gemeinderates von Herisau folgte Sandra Nater auf Thomas Bruppacher, der seine Demission eingereicht hatte. Die FDP-Kandidatin setzte sich am 6. April mit 1638 Stimmen klar gegen den Herausforderer Thomas Forster von der SP durch. Dieser erhielt 1015 Stimmen. Damit verteidigte die FDP ihren zweiten Sitz.

Kirchen

Anfang Jahr wurde bekannt, dass Pfarrer Mark Hampton die Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Herisau auf Ende Juni 2014 verlassen

würde. Im Weiteren haben Helene Sturzenegger nach 21 Jahren, Verena Fässler nach 26 Jahren und der zum Gemeindepräsidenten gewählte Renzo Andreani nach einem Jahr den Rücktritt aus der Kirchenvorsteherschaft per Ende Mai 2014 erklärt. Sie wurden an einem Festgottesdienst gebührend verabschiedet und gleichzeitig wurden Johanna Vattioni und Marcel Staubli willkommen geheissen. Dorothee und Bernhard Frey, die vor 25 Jahren die Pfarrstelle in Herisau gemeinsam angetreten hatten, durften ein Präsent in Empfang nehmen. – Am letzten April-Sonntag genehmigten die Stimmberechtigten an der Urne einen Kredit von 4,3 Mio. Franken für den Bau eines neuen Kirchgemeindehauses mit 530 Ja gegen 195 Nein. Mit dem Bau wurde im Laufe des Sommers bereits begonnen, da die Baubewilligung bereits vorlag. An der gleichen Abstimmung erhielt die Jahresrechnung mit 693 Ja gegen 30 Nein grosse Zustimmung. Sämtliche Kivo-Mitglieder wie auch die Synodalen und die Mitglieder der GPK wurden problemlos für eine weitere Amtsdauer wiedergewählt. – Am 23. November genehmigten die Stimmberechtigten der Evangelisch-reformierten Kirchgemeinde an der Urne den Voranschlag 2015 mit einem Aufwandüberschuss von 37 350 Franken mit 575 Ja zu 23 Nein-Stimmen. Katharina Knöpfel wurde mit 581 Stimmen in die Kirchenvorsteherschaft und Marcel Staubli mit 579 Stimmen als Synodale gewählt. Pfarrer Frank Wessler erhielt als neue Pfarrperson für den Bezirk Süd 570 Stimmen.

Industrie und Gewerbe

Ein Stück Herisauer Geschichte wurde Anfang Februar abgerissen. Dies ärgerte den Herisauer Historiker Thomas Fuchs (Abb. 4). Es ging um das alte Gaswerkgebäude aus dem 19. Jahrhundert in der Unteren Fabrik. Aus der Sicht des Historikers ging damit ein wichtiges Industriedenkmal verloren. – Die AG Cilander feierte mit der Belegschaft und vielen Gästen Anfang April ihr 200-jähriges Bestehen. Das Unternehmen ist auf die Textilveredlung spezialisiert. Was mit der Gründung der Appretur «Meyer und Mittel-

holzer» am Glattbach in Herisau begann, wurde über die Jahre immer wieder den Erfordernissen des internationalen Marktes angepasst. Die Firma beschäftigt rund 200 Mitarbeitende und verarbeitet jährlich 17 Millionen Meter Stoff. – Ende Juni schloss ein Traditionsgeschäft im Dorfzentrum. Die Molkerei Krönli am Platz 12a, die über 100 Jahre Bestand hatte und zuletzt seit dem 1. April 1984 im Besitz von Guido und Lisbeth Müller war und von ihnen auch geführt wurde, empfing zum letzten Mal Leute in ihrem Laden. Die Liegenschaft wurde verkauft und soll nun abgerissen werden, zusammen mit der Nachbarliegenschaft «Nachtclub Rathaus», der Backstube der Bäckerei Schläpfer (früher Restaurant Waage) sowie Teilen des früheren Haushaltwarengeschäfts Holderegger. Am Standort soll eine grössere Überbauung entstehen, mit Wohnungen und Läden. Besitzerin des Grundstücks ist die Immobilienfirma Agensa AG. – Geschäftsübergabe Schreinerei Nägele: Seit dem 1. Juli 2014 ist Stefan Eisenhut, eidg. Dipl. Schreinermeister, der neue Besitzer der Schreinerei. Er übernahm das Geschäft von Willi M. Nägele, Sohn des Firmengründers. Willi M. Nägele bleibt der Schreinerei erhalten, ebenso wie seine Ehefrau Margrit Grolimund. – Ende einer Coiffeur-Legende: Er hatte unzähligen Herisauern die Haare geschnitten, im September aber war Schluss. Nach 34 Jahren verliess Lukas Hardegger seine Wirkungsstätte am Bahnhof. Er wird künftig als Angestellter in Wil arbeiten. – Das Appenzeller Medienhaus in Herisau in seiner bisherigen Form mit den Sparten Druckerei, Verlag und Zeitung ist ab Ende 2014 Geschichte. Die Neuerungen wurden im Oktober angekündigt. Geschäftsführer Marcel Steiner kaufte den Verlag und verlegte den Firmensitz nach Schwellbrunn. Die Druckerei des Appenzeller Medienhauses und das Gebäude wurden an die Genossenschaft Druckerei Appenzeller Volksfreund verkauft (Abb. 5). Diese führte am 1. April 2015 im bisherigen Medienhaus drei Druckereien zu einer einzigen zusammen, nämlich die Medienhaus-Druckerei, die Druckerei Appenzeller Volksfreund und die Kunz-Druck & Co. AG Teufen. Die Redaktion der Appenzeller Zei-



tung bleibt als Mieterin im Gebäude an der Kasernenstrasse 64. Die Redaktion des Appenzeller Volksfreunds bleibt am Standort Appenzell. – «Büsser Lederwaren schliesst.» Diese Meldung verbreitete sich im November. Roland Büsser schloss sein Lederwarengeschäft an der Bahnhofstrasse im März 2015, dies nach 30-jähriger Geschäftstätigkeit. Dessen Mutter hatte das Fachgeschäft im Jahr 1951 eröffnet.

Kultur und Vereine

An der Hauptversammlung des Jodlerclubs Alpeblume kam es zu einem Wechsel an der Vereinsspitze. Nach 15 Präsidialjahren übergab Chläus Koster das Amt an Silvan Schwendinger. Der abtretende Präsident wurde zum Ehrenpräsidenten ernannt. – Doris Ramsauer als Präsidentin und weitere Vorstandsmitglieder des Turnvereins Satus erklärten zu Handen der Hauptversammlung 2014 ihren Rücktritt. Die Besetzung des Präsidialamtes konnte nicht vollzogen werden. So teilen sich die Vorstandsmitglieder die Präsidialaufgaben. – Walter Thaler ersetzte Marco Sessa als Vereinspräsident beim Fussballclub Herisau. Die Wahl erfolgte an der Hauptversammlung vom 18. Februar. – Noch im Oktober 2013 stand das Fortbestehen des Quartiervereins Kreuzweg auf der Kippe, denn verschiedene Vorstandsmitglieder, die ihren Rücktritt eingereicht hatten, konnten nicht ersetzt werden. Ein halbes Jahr später dann die «Erlösung». Es stellten sich wieder Leute für verschiedene Posten zur Verfügung. An der Spitze des Vereins steht neu Nelli Lichtensteiger, die Michael Bächler ablöste. – An

der 21. Hauptversammlung des Vereins Tixi AR/AI wurde Monika Högger zur neuen Präsidentin gewählt. Sie löste Claudia Keller-Huber ab, die nach sieben Vorstandsjahren, davon fünf Jahre als Präsidentin, ihr Amt niedergelegt hatte. – An der Hauptversammlung der Herisauer Guggenmusik Ziegelhöttler wurde Roman Frischknecht zum neuen Präsidenten erkoren. Er löste Eva Schläpfer ab. Sie führte die älteste Herisauer Guggenformation während fünf Jahren. – Der Jodlerclub Alpeblume feierte Ende Oktober seine CD-Taufe «Gfreuts os Herisau». Auf dem Tonträger ist auch das 2010 gegründete Trio Chnüsperli-Buebe zu hören. – An der HV der Vereinigten Herisauer Guggenmusiken (VHG) kam es zu einem Präsidentenwechsel. Hansueli Jost trat zurück; er wurde ersetzt durch Eva Schläpfer. Die GM Blechtüüfel gab den Austritt aus der VHG bekannt. Im Weiteren wurde ein Namenswechsel bekannt. Aus den Gidlohüülern wurde die Guggenmusik Gidlofäger. – An der 60. Hauptversammlung der Frauenriege Säge konnte mit Maya Forrer und Jeannette Keller ein Co-Präsidium erkoren werden. Damit kam es zu einer Lösung an der vakanten Vereinsspitze. – Die Bibliothek Herisau mit integrierter Ludothek ist 20 Jahre alt geworden. Das sei kein Grund, lange auszuruhen, liest man im Jahresbericht 2014 der Leiterin Gabriele Barbey, die ihr Amt ebenfalls schon seit 20 Jahren versieht, sondern für den Vorstand des Bibliotheksvereins, für Team und Leitung Anlass, sich Gedanken zur Zukunft zu machen. Barbey weist darauf hin, dass die Bibliothek heute schon nicht mehr nur Papier-

bücher in ihren Beständen habe, dem Publikum auch E-Book-Reader und – via Ausserrhodische Kantonsbibliothek – E-Medien der Digitalen Bibliothek Ostschweiz zur Verfügung stelle. Die Jahresstatistik weist für das Berichtsjahr 4527 Kundinnen und Kunden aus, davon 3974 Vereinsmitglieder. Deren Zahl nehme allmählich ab. «Wir stellen fest: Manche Besucherinnen möchten zwar bei Bedarf sofort bibliothekarische Dienstleistungen in Anspruch nehmen, sich aber nicht zur regelmässigen Zahlung eines Jahresbeitrags verpflichten», liest man im Jahresbericht.

Verschiedenes

Nach zwei Jahren Bauzeit eröffnete die Schweizer Armee das erweiterte Kasernenareal Ende Januar mit einem Tag der offenen Tür. In einen Neubau und die Sanierung des Hauptgebäudes wurden 37 Mio. Franken investiert. Anfang März wurde die Kaserne in Betrieb genommen (Abb. 6). – Die Remise des Heinrichsbads gehört zu den letzten Spuren der historischen Heinrichsbad-Anlage. Jetzt wurde sie nach denkmalpflegerischen Grundsätzen umfassend renoviert. Heute befinden sich im frisch renovierten Gebäude Atelierwohnungen und ein Grossraumbüro. Im 19. Jahrhundert reisten internationale Kurgäste ins Herisauer Heinrichsbad, welches damals ein anerkanntes Zentrum für Molken- und Badekuren war. Die Kutschen und Pferde der betuchten Kundschaft wurden in einer benachbarten Remise untergebracht. Dort befand sich auch ein Stall für die haus eigene Produktion der gesunden Molke. Diese

Remise wurde später auf vielfältige Weise genutzt, zuletzt diente sie als Lagerraum. Vor einigen Jahren wurde der Herisauer Architekt Reinhard Waldburger auf das vernachlässigte Gebäude aufmerksam und kaufte es. «Die Bewahrung des Gebäudes empfanden wir als eine spannende Aufgabe», sagt sein Sohn Pascal Waldburger, der als Architekt die Sanierung geleitet hat. Das genaue Datum der Erbauung ist nicht bekannt. Die Heinrichsbad-Anlage wurde 1824 von Heinrich Steiger begründet. In die Zeit unmittelbar danach muss auch der Bau der Remise gefallen sein. Neben der Nutzung als Kut-

Abbildungen 2014 in der Abfolge der Gemeinden

Alle Abbildungen stammen aus dem Archiv der Appenzeller Zeitung (APZ).

1 Urnäsch Der frisch gewählte Gemeindepräsident Franz Sandholzer zeigte sich am Wahlsonntag über den Ausgang der Wahlen in Urnäsch erfreut.

2 Urnäsch Am letzten Arbeitstag wurde Gemeindepräsident Stefan Frischknecht mit einem «Feuerwehreinsatz» an der Handpumpe verabschiedet.

3 Urnäsch Am Skilift Bömmeli in Urnäsch werden die Bügel im Winter für immer abgehängt.

4 Herisau Historiker Thomas Fuchs vor dem Backsteingebäude des Gaswerks, das Anfang Februar abgerissen wurde.

5 Herisau Verkauf des Appenzeller Medienhauses: Marcel Steiner, bis Ende Jahr Geschäftsführer des Appenzeller Medienhauses, und Emil Nispel, VR-Präsident der Genossenschaft Druckerei Volksfreund, unterzeichnen den Kaufvertrag. Seit 1. April 2015 heisst das Unternehmen «Appenzeller Druckerei AG».



6

schenhaus und Kuhstall war die Remise auch Lagerhaus und Heu-Depot. In den 1960er Jahren nutzte der Offiziers-Reitverein das Gebäude. Die spannendste Zeit erlebte das Gebäude jedoch während des Zweiten Weltkriegs. Ab 1941 war Herisau Standort eines polnischen Hochschul-Interniertenlagers. Soldaten, welche auf Seiten der französischen Armee gekämpft hatten, waren nach der Kapitulation Frankreichs in die Schweiz geflüchtet. Ein Teil von ihnen wurde in der Remise des Heinrichsbads untergebracht. In Herisau erhielten die polnischen Soldaten die Möglichkeit, die Matura zu erwerben und an der Hochschule St.Gallen zu studieren. – Vor 25 Jahren gründete Martin Grob die Stiftung Tosam, die heute in Herisau 230 Arbeitsplätze des alternativen Arbeitsmarktes bietet (Abb. 7). Der Herisauer kaufte 1984 im Baldenwil eine landwirtschaftliche Liegenschaft und gründete eine Grossfamilie. Die 1989 gegründete Stiftung ist inzwischen zu einem Grossunternehmen angewachsen, mit u.a. drei Brockenhäusern und dem grossen Win-Win-Markt bei der AG Cilander. Sie bietet Leuten, die im ersten Arbeitsmarkt keine Chance erhalten, eine Alternative an. Die Stiftung feierte das Jubiläum Anfang Mai, Jubiläumsaktivitäten fanden während des ganzen Jahres statt. – 20 Jahre lang war Norbert Hochreutener Präsident des Appenzellischen Hilfsvereins für Psychischkranke. An der Mitgliederversammlung vom 19. Mai gab er das Amt ab. Nachfolgerin wurde alt Nationalrätin Marianne Kleiner. Es sei für sie richtig, in ihrem Kanton, in dem sie als Regierungsrätin und als Frau Land-



7

ammann aktiv sein durfte, gemeinnützige Aufgaben zu erfüllen, sagte die ausgebildete Psychologin in den Medien. – Der Kreckelhof wurde vor 100 Jahren gebaut und diente bis 1981 als Arbeitserziehungsanstalt für «entgleiste Menschen». Seit 1983 beherbergt der stattliche Gutshof das Wohnheim Kreuzstrasse, das Menschen mit psychischen und sozialen Beeinträchtigungen ein Zuhause bietet. Anita Dörler war erste Präsidentin des Trägervereins. Jetzt gab sie ihr Amt ab; neue Präsidentin wurde Yvonne Steiner, Theologin aus Schwellbrunn (Abb. 8). – Ende Juni ging eine Jahrzehnte alte Tradition zu Ende: Der wöchentliche Kälbermarkt in der Herisauer Chälblihalle findet in Zukunft nicht mehr statt. Auslöser waren Entschiede des Bundesamtes für Landwirtschaft: Einerseits zahlt der Bund im Rahmen der Agrarpolitik 2014/17 für die Überwachung der Kälbermärkte keine Beiträge mehr, andererseits werden für Schlachtkälber keine Zollkontingente mehr zugeteilt. Der den Kälbermarkt organisierende Ausserrhoder Bauernverband sah deshalb keine vernünftige und finanzierbare Lösung für die weitere Durchführung. Er hat deshalb die Leistungsvereinbarung mit der Gemeinde Herisau gekündigt. Die Gemeinde nahm von dieser Entwicklung mit Bedauern Kenntnis. – Erstmals nach vielen Jahren organisierten Herisauerinnen und Herisauer im Juni wieder ein Dorffest. Rund 4000 Besucher/-innen verfolgten die Festivitäten im Dorfzentrum, und die Organisatoren rechnen mit einer Neuaufgabe im Jahre 2016. – Über 100 Jahre lang sind im Schulhaus Ramsen Kinder ein- und



8

ausgegangen. Im Schuljahr 2007/08 waren die letzten Mittelstufenschüler ins Schulhaus Moos umgezogen. Die Gemeinde verkaufte 2011 das Haus, und nach einer umfangreichen Renovation wurde aus dem Schulhaus ein Wohnhaus (Abb. 9). – 80 Aussteller an der Hema: Soviel Teilnehmende hatte die Herisauer Gewerbemesse noch nie. Sie fand vom 18. bis 21. September statt, dabei wurde auch das 25-Jahr-Jubiläum gefeiert. Dieses Jubiläum durften auch Ursula und Hans Langenegger von der Firma Etavis Grossenbacher AG feiern. Sie haben keine Hema verpasst. – Vor zehn Jahren hatte Christine von Mentlen die «Sigurd Leeder School of Dance» übernommen und daraus einen Tanzraum gemacht. Auf der Bühne treten seither verschiedene Künstler auf. – Am 17. Dezember brach in der «Georg's Bar (früher Restaurant Zebra) an der Wiesentalstrasse ein Grossbrand aus. Das Haus konnte nicht mehr gerettet werden. Was auf dem Grundstück gebaut wird, ist ungewiss. Es ist im Besitz der Waldburger & Partner GmbH. Seit Jahren versuchte das Unternehmen für das Abbruchobjekt eine Umzonung zu erwirken. – Abschied nach 50 Jahren Markt: Walter Zuberbühler verkaufte über Jahrzehnte Schuhe auf (Jahr-)Märkten. Im Dezember wurde der Marktverkauf eingestellt. An 170 bis 200 Tagen pro Jahr stand er mit seinem Verkaufswagen im Einsatz. Das Geschäft gründete Vater Zuberbühler 1947. Heute wird das Herisauer Familienunternehmen «Zubischuhe» bereits in dritter Generation geführt. An der Alpsteinstrasse entstand ein grosses Verkaufsgeschäft für Schuhe und Kleider. – Das



9

Chinderchörli Herisau trat am 6. Dezember zum letzten Mal öffentlich auf. Hans Frick gründete die Formation vor 16 Jahren. In dieser Zeit hat er rund 150 Kinder für die Musik begeistert.

Totentafel

Am 13. Juni 2014 verstarb der frühere medizinische Chefarzt am Spital Herisau, Heinz Herzer, im Alter von 75 Jahren. Er war am 1. Januar 1979 als Chefarzt Innere Medizin gewählt worden.

Abbildungen

6 Herisau Die Kaserne Herisau erhielt ein neues Theorie- und Verpflegungsgebäude, das denkmalgeschützte Hauptgebäude im Hintergrund wurde umfassend saniert.

7 Herisau Martin Grob, Gründer der Stiftung Tosam Herisau und Geschäftsleiter: Die Stiftung bietet 230 Arbeitsplätze im alternativen Arbeitsmarkt an.

8 Herisau Nach 30 Jahren übergab Anita Dörler (links) das Präsidium des Wohnheims Kreuzstrasse an die Theologin Yvonne Steiner.

9 Herisau Die Gemeinde Herisau verkaufte 2011 das Schulhaus Ramsen – im Schuljahr 2007/08 waren die letzten Schüler ausgezogen. Im renovierten Haus entstand Wohnraum.



10



11



12



13



14

SCHWELLBRUNN

Wahlen und Abstimmungen

An den Ergänzungswahlen vom 6. April konnte der vakante Gemeinderatssitz nicht besetzt werden. Beat Rotach erreichte 35 Stimmen, und auf Vereinzelte entfielen 57 Stimmen. Das absolute Mehr wurde verfehlt. Für die Vakanz in der GPK stellte sich niemand zur Verfügung. – Zwei Vorlagen hatten die Stimmberechtigten am 18. Mai zu beurteilen. Die Jahresrechnung 2013 wurde mit 444 Ja gegen 110 Nein deutlich angenommen, und das Strassenreglement fand mit 379 Ja zu 174 Nein ebenfalls eine klare Mehrheit. – Der Gemeinderat wählte Robert Signer aus Herisau als Nachfolger von Alexandra Baumgartner zum neuen Gemeindeschreiber. Er trat das Amt im März 2015 an. – Schwellbrunn stimmte Ende November dem Beitritt zur Wasserversorgungskorporation Hinterland mit 421 Ja zu 36 Nein deutlich zu. Ebenfalls gutgeheissen wurde die Auflösung der Gruppenwasserversorgung Oberes Neckertal mit 406 zu 46 Stimmen.

Kirchen

Anfang März wurde bekannt, dass Pfarrerin Verena Hubmann die Kirchgemeinde Schwellbrunn verlassen und nach Teufen wechseln wird. Sie absolvierte 2008 das Vikariat und war seither in einem 50-Prozent-Pensum tätig. – Rosmarie Wittenwiler gehört neu der Vorsteherschaft der Evangelisch-reformierten Kirchgemeinde an. Sie wurde am 6. April von der

Kirchgemeindeversammlung einstimmig gewählt. Sie trat die Nachfolge von Jakob Hauser an, der seinen Rücktritt eingereicht hatte. Die 31 Anwesenden bestätigten die übrigen Mitglieder der Kirchenvorsteherschaft mit Präsident Marcel Steiner an der Spitze einstimmig. Die Jahresrechnung 2013 mit einem Rückschlag von 3500 Franken, bei einem Gesamtaufwand von 417 000 Franken, fand einhellige Genehmigung. Das Budget 2014 mit einem unveränderten Steuerfuss von 0,8 Einheiten fand ebenfalls Zustimmung. – An der Kirchgemeindeversammlung der Evangelisch-reformierten Kirchgemeinde von Anfang September wählten die Anwesenden Christine Scholer zur neuen Pfarrerin. Sie trat das 40-Prozent-Pensum am 1. Oktober 2014 an und teilt die Aufgaben mit Flurin Battaglia, der sein Pensum auf maximal 60 Prozent erhöhte. – Die Renovation der reformierten Kirche Schwellbrunn konnte abgeschlossen werden. In einem letzten Schritt wurde die Orgel einer Revision unterzogen. Am 30. November erfolgte die feierliche Einweihung, gleichzeitig mit der Einsetzung der neuen Pfarrerin Christine Scholer.

Industrie und Gewerbe

An der Hauptversammlung des Gewerbevereins Schwellbrunn wählten die Mitglieder den bisherigen Kassier Peter Knöpfel zum neuen Präsidenten. Er löste Peter Sturzenegger auf diesem Posten ab.

Schule

An der Oberstufe Schwellbrunn werden seit dem Schuljahr 2014/15 nicht mehr Jahrgangsklassen unterrichtet. Stattdessen gibt es Input-Lektionen, Lerncoaches und eine Lernlandschaft. Unterrichtet wird im eigens entwickelten «Modell Schwellbrunn» in Niveaus und altersdurchmischte. Anlass zu dieser Anpassung war die sinkende Schülerzahl. Am Tag der offenen Tür Mitte November wurde eine positive Bilanz gezogen. Andere Gemeinden wollen das neue Schulmodell auch kennenlernen.

Verschiedenes

An der Hauptversammlung des Feuerwehrvereins Schwellbrunn übernahm Thomas Rutz das Kommandantenamt von Hansjörg Bichsel. Es war die 145. Hauptversammlung des Vereins. – Anfang April erfolgte im Dorfzentrum «Hinter der Kirche» der symbolische Spatenstich für zwei Mehrfamilienhäuser mit insgesamt 13 Eigentumswohnungen. Geplanter Einzugstermin ist Anfang August 2015. – Am ersten «Buuremusigtröffe» mit zehn Formationen von Ende August genossen rund 2000 Besucherinnen und Besucher die musikalische Ambiance. Trotz Grosse Erfolg ist noch offen, ob es zu einer weiteren Auflage kommt. – Grosse Bühne für ein kleines Dorf: Die vierte Staffel von «SF bi de Lüt» rückte Schwellbrunn ins Rampenlicht. Die Dreharbeiten für die vierteilige Sendung des Schweizer Fernsehens liefen von Ende September 2014 bis Mitte Februar 2015.

HUNDWIL

Wahlen und Abstimmungen

An den Ergänzungswahlen vom 6. April wurden die Kandidierenden allesamt gewählt. Es sind dies Kantonsrat Hansjakob Meier mit 170 Stimmen, GPK-Mitglied Alfred Steingruber mit 191 Stimmen und GPK-Präsident Andreas Löhner mit 191 Stimmen. – Die Stimmberechtigten hiessen am 18. Mai die Jahresrechnung 2013 mit 264 Ja zu 32 Nein überaus deutlich gut. – Die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger genehmigten am 30. November einen Kredit von 2,24 Mio. Franken für die Sanierung der Turn-

Abbildungen

10 Hundwil Andrea Zuffellato und Marc Gilliard übernahmen die Leitung der Institution «Hölzli».

11 Hundwil Regisseur Eric Bergkraut lud zu einem «Screening» seines neuen Films «Service inbegriffe» auf die Hundwiler Höhi ein. Die Wirtinnen und Protagonistinnen Marlies Schoch (links) und Yolande Grand genossen den Film.

12 Hundwil Das Haus Akazie an der Urnäserstrasse in Hundwil war baufällig; es wurde abgerissen.

13 Stein Die Geschäftsleiterin des Appenzeller Volkskunde-Museums Stein, Sandra Nater, die zur Gemeinderätin von Herisau gewählt wurde, erhielt viel Lob von VR-Präsidentin Simone Tischhauser.

14 Schönengrund Hedi Knaus im Untergeschoss des sanierten Gemeindehauses Schönengrund: Hier ist ein kleines Dorfmuseum entstanden.



15



16

halle Mitledi mit 257 Ja gegen 97 Nein. Der Voranschlag 2015 wurde am gleichen Abstimmungswochenende mit 260 Ja gegen 71 Nein gutgeheissen.

Verschiedenes

An der ersten Mitgliederversammlung der Spitex Appenzellerland, die von der Herisauerin Sandra Nater präsidiert wird, ist Hundwil als neunte Partner-Gemeinde aufgenommen worden. Mit der Aufnahme von Hundwil könne die Lücke zwischen Herisau, Waldstatt und Stein geschlossen werden, hiess es an der HV in Waldstatt. – Stabwechsel in der Institution Hölzli Hundwil: Nach 15 Jahren legten die Gründer Stöf Reiser und Esther Schaufelberger die Leitung in die Hände von Andrea Zuffellato und Marc Gilliard (Abb. 10). Im Rahmen eines Tages der offenen Tür erfolgte am 15. August die offizielle Übergabe der Leitung im Restaurant Bären. – Höhi-Wirtin Marlies Schoch und der Zürcher Filmemacher Eric Bergkraut haben während den anderthalbjährigen Dreharbeiten auf der Hundwiler Höhi zum Dokumentarfilm «Service inbegriffe» eine intensive Zeit erlebt (Abb. 11). – Im Herbst wurde das Wohn-

Abbildungen

15 Schönenengrund Die Poststelle Schönenengrund schliesst; der Schliessungstermin ist noch offen.

16 Waldstatt Alt Gemeindepräsident Hanspeter Ramsauer auf dem neuen Spielplatz beim Seniorenheim Bad Säntisblick.

haus «Akazie» an der Urnäserstrasse abgebrochen (Abb. 12). Besonders unter Schneelast drohte das Haus einzustürzen. Im Haus zwischen der Urnäserstrasse und der Spielwiese der Schulanlage Mitledi lebten zuletzt Asylbewerber. Als Ersatz konnte die Gemeinde im Dorf zwei Wohnungen mieten.

STEIN

Wahlen und Abstimmungen

Die Stimmberechtigten befürworteten am 6. April an der Urne die Jahresrechnung 2013 mit 256 Ja gegen 54 Nein deutlich. Am gleichen Abstimmungssonntag wurde Martin Waldburger mit 291 Stimmen in die GPK gewählt. – Am 30. November genehmigten die Stimmberechtigten an der Urne den Voranschlag 2015 der Gemeinde mit 441 Ja zu 60 Nein.

Kirchen

Mit einer Feier im Rahmen des ökumenischen Gottesdienstes haben die Katholische Kirchengemeinde Haslen-Stein und die Evangelisch-reformierte Kirchengemeinde Stein am 30. November Pfarrer Claude Alain Séchaud für seine 25-jährige Pfarrtätigkeit gewürdigt.

Industrie und Gewerbe

Gleich am Anfang des Jahres gab es eine erfreuliche Meldung: Hanspeter Fässler und Jonas Baumberger, beide im Appenzellerland aufgewachsen, eröffneten im Dorf 27 eine Grosstier-

praxis. Der Besucherandrang am Tag der offenen Tür vom 4. Januar war gross. Die Praxis ist ein Ersatz für aufgegebenen Grosstieranteile anderer Tierärzte (Hans Hofstetter, Herisau, und Marius Birrer, Waldstatt).

Kultur und Vereine

Führungswechsel beim Verein Hundesport Inseli, Stein: Bruno Hollenstein aus Urnäsch übernahm an der Hauptversammlung in der Schaukäserei das Amt der bisherigen Präsidentin Katharina Künzler-Gerber.

Verschiedenes

Im Appenzeller Volkskunde-Museum Stein musste Sandra Nater als Geschäftsleiterin des Museums und Gemeinschafts-Kuratorin (zusammen mit Sabine August) kürzer treten (Abb. 13), nachdem sie in den Gemeinderat Herisau gewählt worden war. Im Geschäftsjahr beendete zudem die Gemeinschafts-Kuratorin mit dem Museum Urnäsch, Sabine August, das Angestelltenverhältnis. Benno Gämperle als langjähriger Angestellter des Museums Stein sprang interimswise in die Bresche. Die Generalversammlung unter Präsidentin Simone Tischhauser genehmigte die ordentlichen Traktanden diskussionslos jeweils einstimmig.

SCHÖNENGRUND

Wahlen und Abstimmungen

An den Ergänzungswahlen vom 6. April wurde Sonja Tobler mit 68 Stimmen in den Gemeinderat gewählt. Am gleichen Abstimmungssonntag wurde das Abwasserreglement mit 80 Ja- gegen 33 Nein-Stimmen deutlich gutgeheissen. – Die Stimmberechtigten hatten am 18. Mai über drei kommunale Vorlagen zu entscheiden. Es gab durchaus klare Ja-Mehrheiten. Jahresrechnung 2013: 181 Ja zu 27 Nein, Strassenreglement: 148 Ja zu 50 Nein sowie eine Änderung von Artikel 19 der Gemeindeordnung (Anpassung der Beschlussfähigkeit des Gemeinderates auf drei Mitglieder): 130 Ja zu 78

Nein. – Nein in Schönenengrund, kein Naturpark im Neckertal: In Schönenengrund sprachen sich am 30. November 91 Stimmberechtigte für und 177 gegen einen regionalen Naturpark Neckertal aus. Einzig die Gemeinde Oberhelfenschwil sprach sich knapp für das Projekt aus. Die übrigen Gemeinden wiesen Nein-Mehrheiten auf. Am gleichen Abstimmungswochenende wurde der Voranschlag 2015 der Gemeinde mit 215 Ja zu 46 Nein gutgeheissen. Ebenfalls Ja sagten die Stimmberechtigten von Schönenengrund zum revidierten Reglement über das Bestattungs- und Friedhofswesen (238 Ja, 21 Nein) und zum korrigierten Artikel 37 des Abwasserreglementes (195 Ja, 55 Nein).

Kirche

Am letzten April-Sonntag genehmigten die Stimmberechtigten der Evangelisch-reformierten Kirchengemeinde die Jahresrechnung 2013, die mit einem Einnahmenüberschuss von 29 000 Franken abschloss. Das Budget 2014 mit gleichbleibendem Steuerfuss von 0,8 Einheiten fand ebenso Zustimmung. Kirchenvorsteher-schaft, Mitglieder der GPK sowie die Synodalen wurden für eine weitere Amtsdauer bestätigt. Lydia Engler wurde für ihre 15-jährige Tätigkeit als Kassierin besonders geehrt.

Verschiedenes

Hedi Knaus feierte 2014 das 20-Jahr-Jubiläum als Politikerin. Die Gemeindepräsidentin hat im Laufe des Sommers einen unwiderruflichen Entscheid gefällt: Bei den Gesamterneuerungswahlen 2015 sei sie nicht mehr dabei. Sie ist 1994 in den Gemeinderat, 1996 in den Kantonsrat und 1997 zur Gemeindepräsidentin gewählt worden (Abb. 14). – Die Schweizerische Post eröffnete in der Landi Wald-Schönenengrund eine Postagentur. Gleichzeitig gab sie im Laufe des Sommers die Schliessung der Poststelle Schönenengrund bekannt. Schuld daran sei die mangelnde Auslastung der Filiale (Abb. 15). – In Schönenengrund-Wald wurde am 8. November 2014 ein Kulturweg eingeweiht. Auf dem Rundweg sind zehn Objekte beschrieben – auf sechs weiteren Wegen im Neckertal gibt es Infor-

mationen zu über 100 Objekten. – Am 5. Dezember 2014 stand im Ortsteil Oberdorf ein Wohnhaus in Flammen. Die 92-jährige Bewohnerin der Liegenschaft kam dabei ums Leben.

WALDSTATT

Wahlen und Abstimmungen

An den Ergänzungswahlen wurden die Kandidierenden für die drei vakanten Ämter im ersten Wahlgang gewählt. Es sind dies: Georg Lieberherr, Gemeinderat, mit 357 Stimmen sowie für die Geschäftsprüfungskommission Willi Krüsi mit 355 und Markus Gadola mit 368 Stimmen. – Die Jahresrechnung 2013 wurde von den Stimmberechtigten am 18. Mai mit 445 Ja zu 235 Nein deutlich angenommen. – Am 30. November sagten die Stimmberechtigten mit 420 Stimmen Ja zum Voranschlag 2015, Nein stimmten 188.

Kirchen

An der Frühjahrsversammlung der Evangelischen Kirchgemeinde sind Arlette Ambagtsheer und Brigitte Krüsi zurückgetreten. Einstimmig wurden Hedi Büchel und Köbi Pfändler in den Vorstand gewählt. Das Präsidialamt blieb indessen nach wie vor unbesetzt, und dies bereits seit Sommer 2013. Die Versammlung hiess die Jahresrechnung gut und bewilligte 60 000 Franken für zwei Tiefgaragenplätze in der Überbauung Leuwies.

Kultur und Vereine

Nach sieben Amtsjahren gab Beat Schweizer seinen Rücktritt als Präsident des Turnvereins Waldstatt bekannt. Die Lücke konnte an der Hauptversammlung im Januar mit der Wahl von Carola Müller wieder geschlossen werden. – Nach acht Jahren im Vorstand des Feuerwehrvereins Waldstatt erklärte Ralf Rüdlinger seinen Rücktritt als Präsident. An der Hauptversammlung Anfang Jahr wurde Alexander Jenni Nachfolger. Der Frauenverein Waldstatt feierte an der Hauptversammlung im Seniorenheim Bad Säntisblick das 150-jährige Bestehen. Er war 1864 von Elise Schläpfer-Baumann gegründet worden. Der Zweck bestand darin, Armen und Unterstützungswürdigen in der Gemeinde in angemessener Weise, vor allem durch Abgabe von Weihnachtsgaben, zu helfen. An der Jubiläums-HV kam es zu einem Wechsel an der Vereinsspitze. Nach acht Jahren trat Brigitte Lämmli zurück. Anita Henle übernahm neu das Präsidialamt.

Verschiedenes

Am ersten Mai-Sonntag wurde beim Seniorenheim Bad Säntisblick der neue öffentliche Kinderspielplatz eingeweiht. Primäre Nutzniesserin ist die Waldstätter Kindertagesstätte, über deren Trägerverein Finanzierung und Bau liefern. Der frühere Gemeindepräsident Hanspeter Ramsauer war Initiator dieser Anlage (Abb. 16). – Einen Teilnehmerrekord verzeichnete Mitte August die 30. Ausgabe des Waldstattlaufs. 716 Läuferinnen und Läufer nahmen die Strecke unter die Füsse. Der Lauf entstand einst aus Anlass des 100-Jahr-Jubiläums des TV Waldstatt.

Mittelland

MARTIN HÜSLER, SPEICHER

Das herausragendste Ereignis im Jahr 2014 war im Mittelland gewiss das 400-Jahr-Jubiläum des ersten Kirchenbaus in Speicher. Dieser Bau markierte den Beginn der politischen Unabhängigkeit der Gemeinde und rechtfertigte damit die Ausrichtung eines grossen Dorffestes. Es war das zweite innerhalb von fünf Jahren, hatte man doch 2009 der ersten urkundlichen Erwähnung Speichers vor 700 Jahren gedacht. Damals segelte das Fest unter der Bezeichnung «700 Jahre – grosse Sprünge». Diesmal lautete das Motto «400 Jahr Spicher – der Bär tanzt». Den Auftakt machte ein Festakt in der evangelischen Kirche, in dessen Rahmen auch die neue Dorfchronik präsentiert wurde (Abb. 1). Ihrem Verfasser Hanspeter Strebel, Historiker und ehemaliger Redaktor bei der Appenzeller Zeitung, war aufgetragen, die Geschehnisse der zurückliegenden 100 Jahre in der Gemeinde aufzuarbeiten und damit an die 1947 erschienene Gemeindegeschichte von Arnold Eugster anzuknüpfen, ohne den Blick weiter zurück ganz ausser Acht zu lassen. In einem Gespräch mit Gemeindepräsident Peter Langenauer bot Hanspeter Strebel im Verlauf des Festaktes Einblick in Entstehen und Wesen der Chronik. Einen gelungenen Akzent setzte Andreas Rohner, der von der Kanzel herunter als Chronist Gabriel Walser in Erscheinung trat. Die Leiterin der Ausserrhoder Kantonsbibliothek, Heidi Eisenhut, flocht in ihre Festrede historische Fakten ein und pickte diese und jene Reminiszenz aus vergangenen Zeiten heraus. Dem von einem Ad-hoc-Chor gesanglich umrahmten Festakt – ihm verlieh auch eine Theatergruppe der Oberstufe schmunzeln machende Würze – wohnten unter anderen die Ausserrhoder Bundesparlamentarier Hans Altherr und Andrea Caroni sowie Frau Landammann Marianne Koller-Bohl und Regierungsrat Paul Signer bei. Vertreten waren auch Speichers Nachbargemeinden mit

ihren höchsten Repräsentanten. Dem Festakt schloss sich ein Dorffest an, das von Freitag- bis Sonntagabend der in grossen Scharen aufmarschierten Bevölkerung reichlich Abwechslung bot. Grosse Beachtung fanden namentlich das Lichtspektakel an der Kirchenfassade von Lichtkünstler Gerry Hofstetter und ein von der Bibliothek Speicher-Trogen organisierter Streifzug in die Vergangenheit. – Aus Anlass ihres 30-jährigen Bestehens veranstaltete die Musikschule Appenzeller Mittelland Ende März im Gemeindesaal Bühler ein Jubiläumskonzert (Abb. 2). Das von Schulleiterin Eva Crottogini in ihrer Begrüssungsansprache in Aussicht gestellte «Fest für die Ohren» wurde dem Anspruch in allen Teilen gerecht. Das Konzert in Bühler bildete den Auftakt zu vier weiteren Jubiläumskonzerten, die in den übrigen vier Mittelländer Gemeinden gegeben wurden. Leicht getrübt wurde die Jubiläumfreude wegen der Jahresrechnung 2013, die mit einem Aufwand von 1,459 Mio. Franken das Budget um rund 241 000 Franken überschritt. – Im Juni wurde der Entlastungs- und Hospizdienst Speicher-Trogen-Wald gegründet. Seine Zielsetzung formulierte er mit der Begleitung von schwerkranken und sterbenden Menschen sowie im Beistand für deren Angehörige. Mit einer Informationsveranstaltung im September trat der Trägerverein erstmals an die Öffentlichkeit. – Praktisch ganz in Mittelländer Hand war die TV-Sendung «Donnschtig-Jass» vom 21. August. Unter dem wachsamen Auge des in Speicher wohnhaften Schiedsrichters Dani Müller traten die beiden Gemeinden Gais und Trogen gegeneinander an und jasteten um die Ehre, Austragungsort der ersten «Donnschtig-Jass»-Sendung 2015 zu sein. Die glückbringeren Karten und damit das bessere Ende hielt die Trogner Delegation in Händen. Gais ging damit auch bei der dritten Teilnahme an

der beliebten Unterhaltungssendung leer aus (Abb. 3). – Erstmals seit ihrem Bestehen veranstaltete die Seelsorgeeinheit Gäbris, zusammengesetzt aus den Katholischen Kirchgemeinden Teufen-Bühler-Stein, Gais und Speicher-Trogen-Wald, einen gemeinsamen Feldgottesdienst. Dieser fand Ende August auf der Hohen Buche statt. – Das letzte September-Wochenende stand im Zeichen des 125-Jahr-Jubiläums der Gaiserbahn. Auf der Strecke zwischen St. Gallen und Gais verkehrte der Nostalgiezug namens «Föfi», derweil sich die Bahnhöfe St. Gallen und Gais in eigentliche Festgelände mit zahlreichen Publikumsattraktionen verwandelten. In Gais konnten unter anderem die Werkstätten besichtigt werden, und grosser Beliebtheit erfreuten sich die Führerstandfahrten für Kinder (Abb. 4). Beim Festakt erinnerte Anita Dörler, Verwaltungsratspräsidentin der Appenzeller Bahnen, an den Pioniergeist, der den Bahnbau vor 125 Jahren ermöglicht hatte.

TEUFEN

Gemeinde

Für das von allem Anfang an mit finanziellen Problemen belastete Schiesssportzentrum Teufen (SSZ) bedurfte es wegen Liquiditätsschwierigkeiten einer weiteren Sanierung im Umfang von 200 000 Franken. Diese sei in die Wege geleitet, hiess es Mitte Jahr. Derweil waren noch immer eine Strafanzeige gegen den Gemeinderat Teufen und eine Aufsichtsbeschwerde beim Ausserrhoder Regierungsrat hängig. Im Fall der Aufsichtsbeschwerde hiess es später seitens des Regierungsrates, Mitglieder des Gemeinderates hätten ihre Stellung nicht missbraucht. Bei den massgeblichen Beschlüssen habe sich der damalige Finanzvorstand in den Ausstand begeben. Noch kein Entscheid war in Sachen Strafanzeige gefällt worden. – Zum sechsten Mal wurde im Frühjahr der «Tüüfner Bär» vergeben. Die Auszeichnung in Form einer Bronzeskulptur ging an das Team der Kulturbar Baradies, die sich in den über 11

Jahren ihres Bestehens als regionaler Geheimtipp etabliert hat. – Im August gab der Gemeinderat bekannt, den Zeughausplatz Fahrenden künftig nicht mehr zur Verfügung stellen zu wollen. Die noch auf dem Platz stehenden Wagen konnten kurzfristig auf das Zivilschutzareal im Bächli verlegt werden. Der zuständigen Stelle des Kantons schlug die Gemeinde derweil einen auf einer Kantonsparzelle liegenden Platz vor. – Nach sechsjährigen Arbeiten in den Brunnenstuben und in der Wasseraufbereitungsanlage Wettli fand die Erneuerung der Wasserversorgung Teufen im Sommer ihren Abschluss. Im August erhielt die Bevölkerung anlässlich eines Tags der offenen Tür Einblick in diesen wichtigen Zweig kommunalen Dienstes (Abb. 5). – Im September ergriff Paul Studach das Referendum gegen den von der Gemeinde geplanten «Jägerhüsli»-Abbruch. Das im Oberfeld stehende Haus wird zwar seit Längerem nicht mehr genutzt, doch käme ein Abbruch nach Studachs Meinung einer Vernichtung von 140 000 Franken gleich und wäre ein Eingriff in die Streusiedlungsstruktur. – Anfang Oktober nahm Gemeindepräsident Walter Grob die mit über 300 Unterschriften versehene Initiative «Fakultatives Referendum für Sondernutzungspläne» entgegen. Ein Komitee um Rosmarie Nüesch hatte den Anstoss für die Initiative gegeben, deren Auslöser die Baumfällaktion auf dem Areal der Villa Thürer-Tobler (ehemals Villa Roth) im Dorfzentrum gewesen war. – Anfang November wurde bekannt, dass die «Tüüfner Poscht» neu bei der Gossauer Druckerei Cavelti AG gedruckt werde, womit der kurz vor der Schliessung stehenden Kunz-Druck & Co. AG ein Auftrag verloren ging. Begründet wurde der Wechsel mit einem viel günstigeren Angebot seitens der Cavelti AG. Zudem wurde der Verein «Tüüfner Poscht» gegründet, der hinfort die Teufner Dorfzeitung herausgibt. – Im November erschien die Teufner Ortsgeschichte in Form eines 240 Seiten starken und von Roland Stieger gestalteten Buchs. Die diverse Themenbereiche beschlagenden Texte verfassten Thomas Fuchs, Gottlieb F. Höpli, Oliver Ittensohn, Irène Kost, Rezia

Krauer, Rahel Lämmli, Peter Müller, Hanspeter Spörri, Peter Witschi und Stefan Würth. Redaktion und Lektorat lagen in den Händen von Franziska Schläpfer. Die Vernissage fand im Zeughaus statt, inhaltlich gestaltet durch die St. Galler Schauspielerin Regine Weingart, die Textpassagen aus der Chronik vortrug.

Wahlen und Abstimmungen

Am zweiten Februar-Wochenende hatte der Teufner Souverän über den richtungsweisen Projektierungskredit «Ortsdurchfahrt Teufen/Neugestaltung Dorfzentrum» zu befinden. Es ging um einen Betrag von 360 000 Franken. 1674 Stimmberechtigte hiessen den Kredit gut, 1143 lehnten ihn ab. Der Ausgang des Urnengangs, an dem 63 Prozent der Stimmbürgerinnen und Stimmbürger teilnahmen, ermöglichte eine Analyse sowohl der Variante Bahntunnel als auch der Variante Doppelspur mit einem definitiven Entscheid im Januar 2015. – Mitte Mai wurde das neue Strassenreglement mit 1907 Ja gegen 450 Nein gutgeheissen. – Beim Urnengang von Ende November wurde der Voranschlag für 2015 mit 2258 Ja gegen 166 Nein angenommen. Die Stimmbeteiligung lag bei 54 Prozent.

Industrie und Gewerbe

Bei der Schmid Fenster Manufaktur trat Anfang Jahr die dritte Generation in die Betriebsführung ein. Die Geschicke des seit 1981 in der Lustmühle domizilierten Unternehmens liegen nun in den Händen von Raffael und Andrea Schmid, die Elisabeth und Josef Schmid ablösten. – Die Firma Helbling Reisen konnte im Frühjahr ihr 20-Jahr-Jubiläum feiern. In den zwei Jahrzehnten seines Bestehens verzeichnete das Reisebüro 17 000 Buchungen. – Auf den 1. April übergab der weiterherum bei historischer Bausubstanz gefragte Holzbodenfachmann Emil Ehrbar sein Parkettgeschäft an Peter Jäger. – Korinna und Benjamin Korselt eröffneten im Frühjahr an der Hauptstrasse eine Handbuchbinderei unter den Namen «kokobu.ch». – Im März erfolgte der Spatenstich für ein neues Therapiehaus der Paracelsus-Kli-

nik. Dessen Baukosten werden mit sieben Mio. Franken veranschlagt. – Der Gewerbeverein Teufen erhielt mit Oliver Hörler einen neuen Präsidenten. Die Hauptversammlung im März wählte ihn zum Nachfolger von Mägi Anhorn, die nach sieben Jahren zurücktrat. Im Mai organisierte der Gewerbeverein dann in der «Linde» die Delegiertenversammlung des Gewerbeverbandes Appenzell Ausserrhoden. – Bei der 1979 gegründeten Firma Koller Elektro Anlagen AG konnte die Nachfolge im Frühjahr geregelt werden. Jakob und Katharina Koller übergaben ihr Unternehmen dem langjährigen Mitarbeiter Johann Fuchs. – Der Teufner Rolf Krieger – Musiker, Erfinder der Syntharp und Verwaltungsratspräsident der Syntharp Instruments AG – wurde für den von der St. Galler Kantonalbank vergebenen Jungunternehmerpreis «Startfeld Diamant» nominiert. Für den Hauptpreis reichte es zwar nicht, aber der innovative Unternehmer erhielt doch einen Teil der ausgesetzten Preissumme (Abb. 6). – Bei der traditionsreichen Pension Alpenheim an der Gremmstrasse erfolgte im Juli ein Wechsel. Yvonne und Alfons Angehrn übernahmen von Elisabeth Bosshard, die Inhaberin bleibt, die Leitung der Pension. – Mit den weitgreifenden Veränderungen im Appenzeller Druckereibereich wurde auch publik, dass die Kunz-Druck & Co. AG, seit 2009 eine Tochterfirma der Druckerei Appenzeller Volksfreund in Appenzell, ihren Betrieb im Frühjahr 2015 einstellt. Deren Angestellte wurden von der neu formierten Appenzeller Druckerei AG übernommen und in Herisau beschäftigt (Abb. 7).

Kultur und Vereine

Rund fünfzig bemalte Schränke waren zwischen März und September im Rahmen einer Ausstellung im Mittelgeschoss des Zeughauses Teufen zu bewundern. Die wertvollen Möbel stammten aus der Zeit zwischen 1690 und 1858. Die Ausstellung zeigte Ergebnisse des mehrjährigen Forschungsprojekts «Appenzeller Möbelmalerei 1700–1860», aus dem auch das Buch «Ländliche Bilderfreude» hervorging. – Im März wurde Adrian Künzi zum neuen Präsi-

denten des Fördervereins Grubenmann-Museum gewählt. Er folgte in dieser Funktion auf Arthur Bolliger. – Im April/Mai erhielten Ursula Steiner und Helen Niederer, beide aus Bühler, im Zeughaus Gastrecht zur Präsentation ihrer Webarbeiten. Helen Niederer stellte Taschen aus, Ursula Steiner Schals. – Lindyhop, ein Tanzstil der 1920er- und 1930er-Jahre, stand im Mittelpunkt einer Veranstaltung, die im Juni im Lindensaal 500 Besucherinnen und Besucher aus der ganzen Schweiz und aus dem Ausland anlockte. Organisiert hatte die «Tanzete» das Ehepaar Daniela und Matthias Schriegl (Abb. 8). – Im Rahmen der Appenzeller Bach-Tage kam es in Teufen zu zwei Höhepunkten. In der evangelischen Kirche führte Rudolf Lutz mit Chor, Solisten und Orchester die Bach-Kantate BWV 94 auf; Karl Graf bot eine Einführung aus theologischer Sicht. Im Zeughaus fand tags darauf eine Bach-Nacht statt, bei der ein Bogen von der Volksmusik zu Johann Sebastian Bach geschlagen wurde. Für das «musikalische Fest-Menü erster Güte», wie es in einer Zeitungsrezension hiess, zeichneten der Jodelclub Teufen, der Urnäser Musiker Noldi Alder und seine «Klangcombi», der Leipziger Pianist David Timm und sein Jazz-Quartett sowie die kanadische Pianistin Angela Hewitt verantwortlich (Abb. 9). – Auf reges Interesse stiess die Ausstellung «Ingenieurskunst Holzbau», die im Zeughaus Teufen unter anderem Einblick in das Schaffen von Hermann Blumer bot. – Zu einem orientalischen Abend lud die Lesegesellschaft am zweitletzten Samstag im August ein. Im Singsaal des roten Schulhauses Niederteufen brachte die Gruppe Tarab – vier Musiker und sechs Tänzerinnen aus der Region – den folkloristischen Tanz «Baladi» auf die Bühne. – Im Zeughaus waren im Oktober während einer Woche Bilderserien aus den Agenden der Grafikerin Sarah Graf und der Illustratorin Eva Rekade zu sehen. In diesen Agenden setzen sich die beiden Frauen gestalterisch mit ihrer Appenzeller Heimat auseinander. – Stehende Ovationen ernteten Anfang November die Interpreten der Suite «Oxymoron» für Jazztrio und Streichorchester des Teufner

Pianisten und Komponisten Markus Bischof. Das Werk wurde unter der Leitung von Urs Schneider von der Camerata Helvetica und dem Jazztrio To-Skana mit Markus Bischof, Andreas Wettstein und Dietmar Kirchner in der evangelischen Kirche aufgeführt. Zusätzlich erklang Antonín Dvořáks Streicherserenade in E-Dur op. 22 (Abb. 10).

Kirchen

Böse Überraschung für die Katholische Kirchengemeinde Teufen-Bühler-Stein: An der ordentlichen Kirchgemeindeversammlung im März, an der Eric Petrini in den Pfarreirat gewählt wurde, musste Präsident Alfons Angehrn bekannt geben, dass die Kirche für drei Monate gesperrt bleibe, weil das Dach einsturzgefährdet sei. Als Sofortmassnahme wurden die 37 Tonnen Kies, mithin die Beschwerung des Flachdachs, weggeräumt. Danach wurde die Dachkonstruktion saniert. Nach Abschluss der Sanierung konnte die Kirche im September wieder bezogen werden. – Die «Gespräche an der Kanzel» in der katholischen Kirche erhielten im Mai eine heitere Note. Zu Gast war der Innerrhoder Kabarettist Simon Enzler, der sich den Fragen von Pfarreileiter Stefan Staub stellte. – Ende August verliess Marilene Hess, die erste evangelisch-reformierte Pfarrerin von Teufen, die Gemeinde nach elfjähriger Tätigkeit. Während 24 Jahren war Mägi Schmidt für die Kirchengemeinde als Sekretärin im Einsatz; sie wurde im September pensioniert.

Schulen

Dem 10-Jahr-Jubiläum des Schulhauses Landhaus war im Juni eine Projektwoche der Schülerinnen und Schüler gewidmet. In altersdurchmischten Gruppen konnten sie aus 14 ganz verschiedenen Angeboten auswählen. Zu Ende ging die Projektwoche mit einem Jubiläumsfest. – Für den im November in Pension gehenden Schulsekretär Peter Buff wurde mit Theresa Vetsch eine Nachfolgerin gefunden.

Verschiedenes

Grosse Bestürzung löste Mitte Mai eine Baumfällaktion in der historischen Parkanlage aus, die einst Minister Arnold Roth hatte erstellen lassen. Die neue Grundeigentümerin der ehemaligen Liegenschaft der Familie Thürer-Tobler, die AGWAR AG, liess just zur Brutzeit der Vögel über 120 Jahre alte Bäume roden. Dies im Hinblick auf eine Wohnüberbauung auf der Liegenschaft, wofür zum Zeitpunkt der Rodung aber weder ein Gestaltungsplan noch eine Baubewilligung vorlagen. Da der Baumbestand laut Entscheid des Bundesamtes für Umwelt, Wald und Landwirtschaft nicht als Wald klassifiziert war, handelten die neuen Grundeigentümer zwar rechtmässig, liessen aber wenig Sensibilität erkennen. Der Gemeinde seien die Hände gebunden gewesen, liess Gemeindepräsident Walter Grob verlauten. Im Dorfsprach man davon, Teufen sei das Herz ausgerissen worden. Zu einem späteren Zeitpunkt zeigte AGWAR-Verwaltungsratspräsident Rolf Schubiger, selber in Teufen wohnhaft, Verständnis für die Kritik, wies aber auch darauf hin, dass die Rodung rechts und auch seitens der ehemaligen Grundeigentümer stets vorgesehen gewesen sei, indem diese bis vor Bundesgericht gegangen seien, um die Klassifizierung des Parks als geschütztes Waldstück zu verhindern (Abb. 11). – Eine ausserordentlich seltene Treue zu seinem Arbeitgeber zeichnete der auf Ende Mai in Pension gehende Georg Winkelmann aus. 50 Jahre hatte er in diversen Funktionen in Diensten der St. Gallen-Gais-Appenzell-Bahn und später dann der Appenzeller Bahnen gestanden. 30 Jahre lang war er auch in der Teufner Geschäftsprüfungskommission tätig und 20 Jahre lang präsierte er den Verkehrsverein Teufen. – Das Sonderschulheim Bad Sonder erfuhr eine Erweiterung. Nach einjähriger Bauzeit konnte im September ein modernes Wohngebäude für 20 Schüler eingeweiht werden (Abb. 12). – Die seit 20 Jahren bestehende Appenzeller Holzfachschule in Teufen konnte Ende August die Erweiterung ihrer Räumlichkeiten feiern. Die Nutzfläche wurde nahezu verdoppelt und beträgt nun tau-

send Quadratmeter. An der Einweihung zeigte sich Frau Landammann Marianne Koller-Bohl hochofren, im eigenen Kanton über eine Ausbildungsstätte für Holzbauberufe zu verfügen (Abb. 13).

Totentafel

Kurz vor Weihnachten 2014 beendete ein Herzversagen das Leben von Johannes Eisenhut im Alter von 84 Jahren. Der in Speicher Aufgewachsene konnte 1969 das unter Schutz stehende «Haus zur Blume» erwerben und lebte seither mit seiner Familie in Teufen. Ursprünglich Bahnbeamter, war er ab 1973 bis zu seiner Pensionierung als Revisor beim Schweizerischen Verband der Raiffeisenbanken in St. Gallen tätig. Er führte auch die Agentur Teufen der Helvetia Krankenkasse und stellte sich als Präsident und Kassier in den Dienst der Evangelischen Kirchengemeinde. Johannes Eisenhut, stets mit seinem charakteristischen Hut unterwegs, nahm engagierten Anteil am Dorfgeschehen. – Am Stephanstag verschied nach kurzer schwerer Krankheit Peter Stössel im Alter von 69 Jahren. Der Verstorbene hatte 1974 in der Schwendi in Teufen Wohnsitz genommen. Peter Stössel leitete über Jahre hinweg die MS Mail Service AG und gründete 2009 die Quickmail AG, eine Unternehmensgruppe mit 2000 Vollzeit- und Teilzeit-Mitarbeitenden. Einen Namen machte er sich auch durch seine vielfältigen Aktivitäten in der Region St. Gallen. Bekannt war er vor allem als OK-Präsident des internationalen Springreiterturniers CSIO St. Gallen. – Am 8. November 2014 ist der geschätzte frühere Teufner Hausarzt Ernst Konrad Rohner-Reindl im Alter von 89 Jahren gestorben. 1959 hatte er in Niederteufen seine Praxis eröffnet. Er war ein Mann der Wissenschaft und zugleich ein einfühlsamer und geduldiger Zuhörer. Viele Kinder lernten ihn als Schularzt kennen. Zudem stellte er sich als Bezirksrichter in den Dienst der Öffentlichkeit. Ende der 1990er Jahre übergab er seine Praxis an Nachfolger Roland Neff und zog mit seiner Frau Susanne nach Gais. 2011, sechs Jahre nach deren Tod, zog er zurück nach Teufen, ins Altersheim Lindenhügel.



BÜHLER

Gemeinde

Im Januar hiess das Bundesgericht die Beschwerden der Rekurrenten im Adressenstreit gut und auferlegte der Gemeinde eine Parteientschädigung von 1500 Franken. Es bezeichnete die vom Ausserrhoder Obergericht der Gemeinde zugesprochene Kostenfolge zulasten der Rekurrenten als willkürlich und hob sie auf. Weiterhin bestritten blieb die Rückzahlung von 1000 Franken, die die Gemeinde gemäss eines Rekursentscheides des kantonalen Departements Bau und Umwelt den Rekurrenten als Parteientschädigung zu zahlen hätte. Die Gemeinde verweigerte einstweilen die Zahlung und schaltete einen Anwalt ein. Die neue Adressenbezeichnung wurde vom Bundesgerichtsentscheid aber nicht tangiert. – Nach rund 30 Jahren in Diensten des Bauamtes Bühler wurde Fredy Kessler Ende September in den Ruhestand verabschiedet.

Wahlen und Abstimmungen

Ein klares Nein ergab im Februar die Abstimmung über den Verkauf der Göbsimühle an den einheimischen Investor Hansjürg Freund. Es ging um ein Grundstück von rund 4600 Quadratmetern, auf dem 21 Wohnungen in drei Häusern hätten entstehen sollen. 361 Stimmberechtigte lehnten den Verkauf ab, 228 hies ihn gut. Angenommen wurde hingegen der Kauf des Blaukreuzhauses für 460 000 Franken durch die Gemeinde. Hier lautete das Stim-

menverhältnis 463 Ja zu 120 Nein. Die Stimmbeteiligung betrug 60,7 Prozent. – Anfang April wurde Jürg Engler in den Gemeinderat gewählt; er erhielt 345 Stimmen. Zum neuen GPK-Präsidenten wählten die Stimmberechtigten Manfred Meier, auf den 341 Stimmen entfielen. Neues GPK-Mitglied wurde Martin Waldburger mit 265 Stimmen. Er setzte sich gegen Urs Freund (102) durch. Der Teilzonenplan Scheinhaus wurde mit 322 Ja- gegen 56 Nein-Stimmen genehmigt. Die Stimmbeteiligung lag bei 39 Prozent. – Die Mitte Mai zur Abstimmung gelangende Jahresrechnung 2013 wurde mit 482 Ja- gegen 52 Nein-Stimmen angenommen; dies bei einer Stimmbeteiligung von 55,75 Prozent. – Bei einer Stimmbeteiligung von 51,7 Prozent hiess der Souverän Ende November das Budget 2015 mit 421 Ja gegen 76 Nein gut.

Industrie und Gewerbe

Im Februar kehrte neues Leben in den «Hirschen» ein. Die gebürtige Thailänderin Phoyong Schenk eröffnete das Restaurant wieder und setzte bei den Speisen auf die Küche ihres Herkunftslandes. Anfang Dezember übernahmen dann Chris und Namphen Puf-Promthong das Zepter und führten das Restaurant unter dem Namen «Krung Thai» weiter. Neu kam ein Take-Away dazu. – Ende Juni stellte die Metzgerei Ochsen ihren Betrieb ein. – Ende August schloss die Raiffeisenbank Appenzell ihre Geschäftsstelle in Bühler. Sie machte dafür veränderte Kundenbedürfnisse geltend, die sich in einer rückläufigen Nachfrage manifestiert hätten. Der Bancomat beim Bahnhof blieb in Be-

trieb. – Die Garage Ebnetter konnte im September ihr 50-jähriges Bestehen feiern. Emil Ebnetter hatte 1964 im Nöggele eine Carrosserie-Spenglerei eröffnet und damit den Grundstein für das seit 1970 in der Unteren Brunneren domizilierte Unternehmen gelegt, das im Jubiläumsjahr 14 Mitarbeitende zählte. – Marcel Heeb aus Stein AR, bei der Bühlerer Zimmerei Heierli tätig, holte sich im September an den Schweizerischen Berufsmeisterschaften in Bern, den sogenannten SwissSkills, die Silbermedaille. In seinem Lehrbetrieb wurde ihm ein warmer Empfang bereitet. – Per Ende November schloss die Bäckerei Böhli AG ihre Filiale in Bühler. Dafür geltend gemacht wurde ein massiver Umsatzrückgang. – Im November übergaben Jonna und Emil Keller ihren Blumenladen an Bruce Künzler, den langjährigen Geschäftsführer des Ladens. Er betrieb ihn unter dem Namen «manufaktur fünf Sinne by Bruce Künzler» weiter. – In einem Teil der freien Räumlichkeiten im Eschlerpark eröffnete die Gaiserin Erika Böni von der Tanzschule Baladi im November einen Tanzraum.

Kultur und Vereine

Beim Frauenturnverein erfolgte im Januar ein Wechsel im Präsidium. Helga Schürpf übernahm das Amt von Rösl Brunner, die es nach 15 Jahren abgab. – Mit zahlreichen Konzerten setzte der Bluesclub Bühler wiederum Akzente im Bühlerer Veranstaltungskalender. Den Auftakt machte die Gruppe «Woodbridge» Anfang Februar, gefolgt von «The Acoustic Blues Drifter» im März und «The Bacon Fats» im April.

Anfang Mai fand zudem eine CD-Taufe mit Aufnahmen des aus Australien stammenden Richie Pavledis statt. Im Juli ging bei der Fabrik am Rotbach zum zehnten Mal das Blues-/Rock-Openair über die Bühne, für das fünf Topbands nach Bühler reisten und viel Publikum begeisterten. Im Oktober gastierten das «Shawn Jones Roots»-Trio sowie «Ashbury Road» im Bogenkeller, im November die «Rob Tognoni Band». – Bei der Lesegesellschaft Bühler war im März der Altstatter Erzähler Ueli Bietenhader zu Gast. Er las Mundartgeschichten im kernigen Rheintaler Dialekt. – Im Alters- und Pflegeheim «Wohnen am Rotbach» erhielt die St. Galler Malerin Linda van Gelderen während der

Abbildungen 2014 in der Abfolge der Gemeinden

Alle Abbildungen stammen aus dem Archiv der Appenzeller Zeitung (APZ).

1 Mittelland Eröffnung des 400-Jahr-Jubiläums der Gemeinde mit einem Festakt in der evangelischen Kirche Speicher.

2 Mittelland Saxophone am Konzert zum 30-Jahr-Jubiläum der Musikschule Appenzeller Mittelland in Bühler.

3 Mittelland Trogens Gemeindepräsident Niklaus Sturzenegger (rechts) nahm die Glückwünsche seines Gaiser Amtskollegen Ernst Koller für den gewonnenen «Donnschtig-Jass» entgegen. Dieser fand am 9. Juli 2015 in Trogen statt.

4 Mittelland Zum 125-Jahr-Jubiläum der Gaiserbahn durften die Kinder Führerstandfahrten mitmachen.

5 Teufen Bruno Mösl, Leiter der Wasserversorgung Teufen, vermittelte am Tag der offenen Tür viel Wissenswertes über seinen Dienstbereich.



Sommermonate Gelegenheit, ihre Bilder mit vorwiegend Blumenmotiven zu zeigen. – Den Mitgliedern der Lesegesellschaft Bühler gewährte die Teufner Kunsthandwerkerin Gret Zellweger im Mai Einblick in ihre Werkstatt. Im August war die Lesegesellschaft dann zu Gast bei Vreni und Walter Forster in Stein, wo die Herstellung von gelben Sennenhosen mitverfolgt werden konnte. – Im Oktober stieg im Gemeindesaal die 5. Country-Night, in deren Mittelpunkt die Sängerin Britta T. mit ihrer Band stand. – Den Appenzeller Käse und dessen Geschichte machte der Urnäsher Hans Hürlemann im Rahmen eines Vortrags, den er im Oktober bei der Lesegesellschaft Bühler im Gern-Beizli hielt, zum Thema. – Am letzten Oktober-Samstag konnte die Musikgesellschaft Bühler einen grundlegenden Tenüwechsel vornehmen. Die 29 Jahre alte Uniform wurde ausgetauscht gegen eine neue. Das damit verbundene Fest, an dem auch die Harmoniemusik Teufen, die Musikgesellschaften Gais und Oberegg sowie die Lyre de Monthey teilnahmen, ging in der Turnhalle Herrmoos über die Bühne (Abb. 14). – Im Alters- und Pflegeheim «Wohnen am Rotbach» stellten ab Anfang November die Bauernmalerinnen Margrit Böckli, Irene Meier und Bethli Tanner aus Stein, Rosmarie Schmid aus Hundwil und Monika Streule aus Bühler – zusammengeschlossen sind sie in der Gruppe «Bühler» – ihre Arbeiten aus. – Den Reigen der Referierenden bei der Lesegesellschaft schloss für 2014 der pensionierte Lehrer Erwin Sager aus Bühler. Als leidenschaftlicher Musiker vermittelte er den Zuhörerinnen und

Zuhörern in Wort und Ton viel Wissenswertes über Streichinstrumente.

Kirchen

Die Reformierte Kirchgemeinde Bühler konnte an ihrer ordentlichen Kirchgemeindeversammlung im Mai nach dem Rücktritt von Präsident Christoph Wüthrich keinen Ersatz finden und auch das Präsidium aus den verbleibenden Kivo-Mitgliedern nicht wieder besetzen. In die Geschäftsprüfungskommission wurden Jacqueline Bruderer und Christoph Meier gewählt, wo sie Kathrin Griedler Klausen und Walter Hunziker ersetzten. Neuer Synodale wurde Marco Knechtle. – Die evangelische Kirche Bühler war im Juni der Ort, wo der 100. Geburtstag des «Magnets», der Kirchenzeitung der Evangelisch-reformierten Landeskirche beider Appenzell, die bis 1972 unter dem Namen «Kirchenblatt» erschienen war, gefeiert wurde. An den Gottesdienst in der Kirche schloss sich eine weltliche Feier im «Sternen» an. – Beim Adventskonzert in der evangelischen Kirche brachte das Bandura-Ensemble «Beriska» aus Kiew ukrainische Musik nach Bühler. Den Auftakt zum Konzert hatten die Einheimischen Elisabeth und Lea Sager gemacht.

Schulen

Im Mai erfuhr Urs Klausen, dienstältester Lehrer an der Schule Bühler, eine Ehrung der besonderen Art. Er konnte sein 40-Jahr-Berufsjubiläum feiern, wofür ihm ein Festtag mit verschiedenen Überraschungen gewidmet war. – Die Schülerinnen und Schüler der 4. Klasse von Miriam

Bänziger und Anika Pighi studierten ein Musical ein, dessen Inhalt sich am Märchen vom Froschkönig orientierte, dieses jedoch stark variierte. – Auf ihr 20-jähriges Wirken im Kindergarten Bühler konnte Erika Masina zurückblicken. Im November wurde sie dafür geehrt.

Verschiedenes

Einen spektakulären Fund machte im September der Urnäsher Dölf Biasotto bei einer Überbauung an der Strasse Bühler-Wissegg. Der Hobby-Paläontologe entdeckte in einer Sandsteinwand das Fossil eines Nashorns (Abb. 15). Der Schädel, der rund 62 Zentimeter misst, gehört zu den spektakulärsten fossilen Funden der Ostschweiz, wie Toni Bürgin, Direktor des Naturkundemuseums St. Gallen, verlauten liess. Das Tier lebte vor 25 Mio. Jahren.

GAIS

Gemeinde

Der Gemeinderat betraute Corina Kast mit der Leitung von Gais Tourismus, womit die Primarlehrerin ab August in Rahmen eines 20-Prozent-Pensums die Nachfolge von Ueli Fitzi antrat. – Nach der Auflösung der BiblioBahn kam es in Gais zur Gründung der Stiftung BiblioGais. Ihr stellte die Gemeinde Räumlichkeiten im Haus Gaiserau 16 zur Verfügung, die sich aber bald einmal als zu klein erwiesen. In der Scheune des Hauses Hohl an der Schulhausstrasse 5 zeichnete sich eine zufriedenstel-

lende Ersatzlösung ab, wobei die Kosten für den nötigen Umbau im Betrag von rund 600 000 Franken vollumfänglich von einer der Stiftung nahestehenden Erbgemeinschaft zugesichert wurden. Zu finden galt es noch einen neuen Standort für das Material des Bauamtes, das bisher in der Scheune eingelagert war. – Im Herbst begannen Mitglieder der Projektgruppe «Schulwegsicherheit Gais» mit dem Sammeln von Unterschriften für eine Temporeduktion von 40 auf 30 km/h im Gebiet zwischen Dorfplatz und Klinik Gais inklusive Weiler Kehr. Im November wurde dann die mit 400 Unterschriften bestückte Petition Gemeindepräsident Ernst Koller übergeben. – Ihren Übertritt in die Volljährigkeit begingen die Gaiser Jungbürgerinnen und Jungbürger im September mit einer Führung durch das Regierungsgebäude in Herisau. Es folgten ein Bowling-Wettkampf im Sämtispark und ein Nachtessen im «Falken» Gais.

Abbildungen

6 Teufen Für die Erfindung der Syntharp ausgezeichnet: Rolf Krieger aus Teufen.

7 Teufen Die Kunz-Druck & Co. AG schloss ihren Betrieb in Teufen im Frühjahr 2015.

8 Teufen Mit Schwung über das Parkett: Lindyhop-Party im Teufner Lindensaal.

9 Teufen Chor und Orchester der Bach-Stiftung nach ihrem Konzert anlässlich der Bach-Tage in der evangelischen Kirche Teufen.

10 Teufen Grosser Publikumserfolg für die «Oxymoron»-Suite des Teufners Markus Bischof (vorne rechts).



11



12



13



14



15

Wahlen und Abstimmungen

Im Mai stimmten die Gaiserinnen und Gaiser im Verhältnis von 864:269 einem neuen Strassenreglement zu. Die Stimmbeteiligung betrug 52,48 Prozent. – Problemlos nahm der Vorschlag 2015 Ende November die Abstimmungshürde. 1092 Stimmen entfielen auf den Ja-, deren 126 auf den Nein-Anteil; dies bei einer Stimmbeteiligung von 51,7 Prozent.

Industrie und Gewerbe

Grosse Ehre für Silvia und Thomas Manser von der «Trube» Gais: Die Fluggesellschaft Swiss servierte im Frühjahr ihren Fluggästen der First- und Business-Klasse während dreier Monate kulinarische Kreationen aus der «Trube»-Küche. – Im Mai kündigten die Appenzeller Bahnen die Schliessung der Werkstatt Gais an. Dies als Folge einer enger werdenden Zusammenarbeit bei der Rollmaterial-Instandhaltung zwischen den Appenzeller Bahnen und der Schweizerischen Südostbahn am Standort Herisau. In der Folge reichte der Gemeinderat beim Kanton ein Richtprojekt ein, gedacht als Grundlage für die Anpassung des Zonenplans und den eventuellen Erlass eines Quartierplans zur Weiterentwicklung des frei werdenden Areals. – Ende Mai eröffnete Karin Kuhn in den Buechstuden eine Praxis für Farbtherapie. Ihre Dienste bietet sie Mensch und Tier an. – Im Oktober erlebte der «Löwen», der anderthalb Jahre geschlossen gewesen war, eine Wiedereröffnung. Christian Diem, der Sohn der verstorbenen Wirtin Margrit Diem, entschied sich, die Wirtschaft weiterzuführen und als ge-

lernter Metzger den Akzent auf Fleischgerichte zu legen.

Kultur und Vereine

Ihr Veranstaltungsprogramm begann die Neue Lesegesellschaft im Januar mit einer Besichtigung der Einsatzzentrale der St. Galler Stadtpolizei. – An der Hauptversammlung des Reitvereins Gais und Umgebung von Mitte Januar stellte Co-Präsident Matthias Mösli sein Amt nach langer Vorstandstätigkeit zur Verfügung. Seine Schwester Monika Seitz übernahm die alleinige Leitung des Vereins. – Ende Februar hatte die BiblioGais den Zürcher Autor Thomas Meyer zu Gast. Er las unter anderem aus seinem neuen Roman «Wolkenbruchs wunderliche Reise in die Arme einer Schickse» und unterhielt sich mit seinem Lektor Patrick Schär, einem Gaiser. – Im März fand in der «Krone» ein offenes Volkstanzen statt, zu dem zahlreiche Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus der ganzen Schweiz und aus dem nahen Ausland anreisten. – Über eine Pilgerreise, die sie im Jahr 2011 von der Schweiz bis nach Jerusalem geführt hatte, berichtete im März bei der Neuen Lesegesellschaft Hildegard Aepli. Sie hielt ihren Vortrag im Rahmen der Hauptversammlung der Neuen Lesegesellschaft, bei der eine Neuausrichtung und ein neuer Name angedacht wurden. – Beim Turnverein Gais kam es an dessen Hauptversammlung zu einer Neubesetzung des Präsidiums. Für die zurücktretende Christa Nägeli rückte der bisherige Aktuar Rolf Frischknecht nach. – Im Frauenchor Frohsinn ergab sich anlässlich der Hauptver-

sammlung im März ein Wechsel im Präsidentenamt. Sonja Meier trat die Nachfolge von Denise Hauser an. – Mit einem neuen Präsidenten geht der Gewerbeverein Gais in die Zukunft. Die Hauptversammlung wählte im März Reto Fuchs, womit eine einjährige Vakanz beendet werden konnte. – Ohne Präsident ging der Männerchor Frohsinn Gais ins neue Vereinsjahr. An der Hauptversammlung liess sich niemand finden, der die Nachfolge des zurückgetretenen Hans Heim antreten wollte. Die Versammlung beschloss, das Präsidentenamt einstweilen vakant zu lassen. – Die Neue Lesegesellschaft und die IG Kultur am Platz luden auf Karfreitag in den Kronensaal ein. Dort wurde der Film «Der Vormund und sein Dichter» gezeigt; als Erinnerung an den Besuch Robert Walsers in Gais am Karfreitag 1954. – Was sie im Herbst 2013 begonnen hatte, setzte die Neue Lesegesellschaft im Mai fort: die Umrundung der Gemeinde entlang der Gemeindegrenzen. Die zweite Tranche führte in den nordöstlichen Teil von Gais. Im Oktober folgte dann der dritte Abschnitt, der im Schwäbrig begann und in Bühler endete. – In der ehemaligen Zwirnerei im Strahlholz veranstalteten die Neue Lesegesellschaft Gais und die Lesegesellschaft Bühler im Mai einen gemeinsamen Filmabend. Gezeigt wurde der nach Gerhard Hauptmanns Sozialdrama gedrehte Stummfilm «Die Weber» aus dem Jahr 1927 mit einer Live-Vertonung durch den Gaiser Musiker und Klangwerker Markus Dürrenberger. – «Die Chorprobe» war der Titel des Stücks des «hof-theaters», das bei Dina und Walter Langeneg-

ger im Bommess zwei Aufführungen erlebte. Das «hof-theater» gastierte auf insgesamt 33 Bauernhöfen in der Deutschschweiz. – Nachdem sie 14 Jahre lang unter der Bezeichnung «Neue Lesegesellschaft Gais» das kulturelle Leben in der Gemeinde mitgeprägt hatte, gab sich der Verein einen neuen Namen sowie ein neues Logo und tritt seit Mitte 2014 als «Kulturbühne Gais» auf. Die erste Veranstaltung unter diesem Namen war ein Benefizkonzert in der evangelischen Kirche Gais zugunsten der Musikgruppe «Erscht Rächt». Der Erlös sollte helfen, eine Reise nach China ans Festival «Makellos», zu dem «Erscht Rächt» eingeladen worden war, mitzufinanzieren. – Im Hof Weissbad wurde im August die Biografie der Gaiser Kunstschaffenden Lilly Langenegger vorgestellt. Das Buch trägt den Titel «Lilly Langenegger. 70 lebhaft

Abbildungen

11 Teufen Kahlschlag auf der Liegenschaft Thürer-Tobler oberhalb der Post Teufen, wo der 130-jährige Park von Minister Arnold Roth einer Überbauung zum Opfer fiel.

12 Teufen Thomas Schwemer, Schulleiter im Bad Sonder, freute sich über den gelungenen Neubau.

13 Teufen Die Appenzeller Holzfachschule in Teufen bietet dank der Erweiterung nun noch bessere Ausbildungsmöglichkeiten.

14 Bühler Die Musikgesellschaft Bühler in neuen Uniformen.

15 Bühler Urzeitforscher Urs Oberli und Hobby-Paläontologe Dölf Biasotto (rechts) mit dem versteinernten Schädel eines Nashorns, den Biasotto bei Bauarbeiten gefunden hatte.



16



17



18



19



20

Jahre» und entstand in Zusammenarbeit mit der Co-Autorin Ruth Manser. Eine Heimvernissage gab es kurz darauf noch in der «Krone» Gais, woraus sich ein regelrechtes Volksfest entwickelte (Abb. 16). – Das Improvisationstheater «tiltanic» bereicherte im September den Veranstaltungskalender der Kulturbühne Gais. Im «Kronen»-Saal brachte die Truppe eine ganze Reihe skurriler Szenen auf die Bühne. – An der Spitze der Landfrauen gab es einen Wechsel. Präsidentin Silvia Zellweger trat zurück und machte Platz für Monika Heim und Alexandra Heierli, die die Führung des Vereins interimistisch für ein Jahr im Co-Präsidium übernahmen. – Dass Appenzeller Streichmusik auch anders tönen kann, nämlich «neumödig», demonstrierte die Familienkapelle Geschwister Küng aus Appenzell Innerrhoden anlässlich eines Konzertes, das sie an Allerheiligen in der evangelischen Kirche gab. Veranstalterin war die Kulturbühne Gais. – Anfang November präsentierte die Gaiser Sängerin Nathalie Maerten zusammen mit der Band «Sika Lobi» im «Kronen»-Saal ihr Debüt-Album. Es enthält 13 Titel in souligem Grundton über die Vielfalt des Lebens. – In einer bis zum Juni 2015 dauernden Sonderausstellung im Museum am Dorfplatz erhielt der Obwaldner Künstler Christian Kathriner Gelegenheit, Kartografien und Reliefs zu präsentieren. – Beim Feuerwehrverein Gais erfolgte im November ein Wechsel im Präsidium. Andreas Neff übergab das Amt nach drei Jahren an Johannes Schefer. Keinen Erfolg hatte ein Antrag auf Auflösung des Feuerwehrvereins, weil dieser

«nichts mehr zu sagen habe», wie der Antrag begründet wurde. – Seit 1999 laden die Kunstschaffenden Hans Schweizer, Harlis Hadjidj Schweizer, Werner Steininger und Birgit Widmer Künstlerinnen und Künstler ein, zuhänden der Ausstellung «Kunsthalt» im Wartehäuschen der Haltestelle Strahlholz der Appenzeller Bahnen Künstlerkarten im Postkartenformat zu gestalten.

Kirchen

Am Erwachsenenbildungsabend der Evangelischen Kirchgemeinde, durchgeführt Mitte Januar im Kirchgemeindehaus, trat die Walzenhauser Clownfrau Myrielle auf. – An der Kirchgemeindeversammlung der Evangelisch-reformierten Kirchgemeinde Gais von Anfang Mai traten Elsbeth Höhener und Marc Peytrignet aus der Kirchenvorsteherschaft zurück. Beide hatten die Kirchgemeinde interimistisch geführt, nachdem vor Jahresfrist das Präsidium nicht hatte besetzt werden können. Neu in die Vorsteherschaft wurden Jürg Boppart und Esther Johnson gewählt. Das Präsidienamt blieb indes weiter vakant. – «Die zehn Gebote», so lautete der Titel der Vortragsreihe, die von Pfarrer Dietmar Metzger im Rahmen der Erwachsenenbildung der Evangelisch-reformierten Kirchgemeinde Gais gestaltet wurde.

Schulen

Im Mai gastierte der Basler Zeichner und Autor Boris Zatko an der Schule Gais. Die Schülerinnen und Schüler der fünften und sechsten Klasse kamen in den Genuss einer faszinieren-

den Zeichen- und Lesestunde. – Die Oberstufe Gais-Bühler kam im September im Oberstufenzentrum in den Genuss eines Auftritts von Fara Diouf, einem Musiker mit senegalesischen Wurzeln.

Klinik

Bereits zum zweiten Mal konnte der Maler Leo Braun aus St. Gallen seine Werke in der Klinik präsentieren. Menschen im Alltag und Landschaften waren die Themen seiner zwischen 2010 und 2013 entstandenen Bilder. – Seelenbilder, gemalt von der in der Klinik tätigen Heidi Bieri, waren während einiger Wochen im Frühjahr zu sehen. – Ludgera Gubser präsentierte sommersüber ihre Bilder in der Klinik. Die aus dem St. Galler Oberland stammende Kunstschaffende nimmt sich in ihren Werken unterschiedlichster Themen an. – Rund 450 Personen aus der ganzen Schweiz folgten Ende Juni dem 11. Gaiser Herzpatientenseminar, durchgeführt im Oberstufenzentrum. Vier Vorträge vermittelten ihnen Wissens- und Anwendungswertes rund um die Gesunderhaltung des Herzens. – Die in Niederteufen und in Südfrankreich wohnhafte Heidi Laux erhielt im Spätsommer und Herbst Gelegenheit, ihre Ölbilder zu zeigen. «Zwischen zwei Welten» betitelte sie die Ausstellung. – Verena Kürsteiner aus Herisau präsentierte im November und Dezember ihre Bilder in der Klinik Gais. Ihre Motive sind zumeist exotische Tiere, die sie ab fotografischen Vorlagen malt.

Verschiedenes

Gais war im April Tagungsort für den Verband Hackbrett Schweiz. Er führte im Kronen-Saal seine Hauptversammlung durch. Nach der Abwicklung der statutarischen Geschäfte hielt Hans Hürlemann aus Urnäsch einen Vortrag über das Hackbrett in der Appenzellermusik, auf den ein Konzert mit Hackbrettschülerinnen und -schülern folgte. – Per Ende September wurde das Paula-Koller-Haus, in dem betagte Menschen in einer kleinen Gemeinschaft lebten, auf einen Entscheid der Aktionäre hin geschlossen. Die zunehmende Pflegedürftigkeit der Bewohnerinnen und Bewohner sowie die Kleinheit des Hauses hatten verstärkt Probleme bewirkt, die schliesslich in die Schliessung mündeten. – Ein heftiges Gewitter verursachte am letzten Montag im Juli zahlreiche Schäden. Verschiedenenorts trat der Rotbach über die Ufer und überflutete Keller und Gara-

Abbildungen

16 Gais Lilly Langenegger beim Signieren ihrer zum 70. Geburtstag erschienenen Biografie.

17 Gais Schülerinnen und Schüler der Oberstufe aus dem st. gallischen Waldkirch leisteten einen Arbeitseinsatz im Walderlebnissraum Gais.

18 Speicher Ein Lichtspektakel zauberte fantastische Bilder auf die Fassade der evangelischen Kirche Speicher.

19 Speicher Sechstklässler spielten im Sprachencafé ein «World-History-Quiz», beobachtet von ihrer Lehrerin Ursula Langenauer.

20 Speicher Die Gewerbeausstellung Speicher war an allen drei Tagen stets gut besucht.



21



22



23

SPEICHER

Gemeinde

Mit einem dreitägigen Dorffest beging Speicher Ende August das 400-Jahr-Jubiläum des ersten Kirchenbaus und damit des Beginns einer autonomen Gemeinde-Existenz. Auf das Ereignis hin hatte der Historiker Hanspeter Strebel eine den Schwerpunkt auf das 20. Jahrhundert legende Chronik verfasst. Mit allerlei Festivitäten im Bereich des Dorfplatzes fand das Jubiläum einen angemessenen Rahmen. Mehr darüber ist unter «Mittelland» festgehalten (Abb. 18). – Im Sommer übernahm Wachtmeister Daniel Schwarz den Polizeiposten Speicher, wo er den nach Heiden wechselnden Wachtmeister Christoph Wismer ablöste.

Wahlen und Abstimmungen

Drei Ja resultierten bei der kommunalen Abstimmung vom zweiten Februar-Wochenende. Äusserst knapp fiel das Ergebnis beim Teilzonenplan Unterdorf aus, den 940 Personen befürworteten und 916 ablehnten. Die Zustimmung zu diesem Teilzonenplan ermöglicht die Umzonung einer 16 000 Quadratmeter grossen Parzelle in die Wohn- und teilweise in die Wohn- und Gewerbezone. Eine Spur deutlicher war das Ja zum Kauf eines Grundstücks im Unterdorf durch die Gemeinde. 959 Stimmende hiessen den Kauf gut, 894 sprachen sich dagegen aus. Unbestritten war der Teilzonenplan Schönenbühl-Flecken. Die Ein- und Umzonung dieses Gebietes wurde mit 1259 Ja gegen

gen. Auf der Strecke Gais-Altstätten der Appenzeller Bahnen musste für einen Tag der Betrieb eingestellt werden, weil Wasser und Geschiebe die Geleise in Mitleidenschaft gezogen hatten. Bei der Feuerwehr gingen rund 60 Notrufe ein. – An den Schiess-Schweizermeisterschaften holte sich die Gaiserin Barbara Schläpfer im Dreistellungsmatch Gewehr über 50 Meter der Elite-Kategorie die Silbermedaille. – Im Walderlebnissraum konnte im September ein Barfussweg eingeweiht werden. Bei dessen Erstellung war eine Oberstufenklasse aus Waldkirch involviert, die im Rahmen einer Sonderwoche Sozialdienst leistete (Abb. 17). – Der in Gais wohnhafte Christian Jakob gewann zusammen mit Ignaz Arpagaus die Tortour Challenge 2014, ein aussergewöhnliches Radrennen über 545 Kilometer. – Ende Jahr kaufte die in Gais domizilierte Stiftung ComViva das Paula-Koller-Haus an der Langgasse und mietete gleichzeitig das Nachbargebäude hinzu. Die Stiftung will das bis in den Sommer 2014 als Seniorenresidenz verwendete Haus als Wohnheim für Menschen mit geistigen, psychischen und körperlichen Beeinträchtigungen nutzen.

Abbildungen

21 Speicher Neu im Dorf: Fraser Macdonalds Whisky-Shop.

22 Trogen Regierungsrat Jakob Brunnschweiler (Mitte) gratulierte dem Trogner Gemeindepräsidenten Niklaus Sturzenegger zum Label «Energistadt». Rechts Gemeinderätin Daniela Heyer mit der Urkunde.

23 Trogen Kinderdorf-Geschäftsführer Urs Karl Egger sah sich mit Vorwürfen gegen ihn und gegen die Institution konfrontiert.

581 Nein bewilligt. 62 Prozent der Stimmberechtigten gingen an die Urne. – Über zwei kommunale Vorlagen war Ende November zu befinden. Der Voranschlag 2015 erhielt 1540 Ja- und 97 Nein-Stimmen. Beim Strassenreglement lautete das Verhältnis 1246 Ja gegen 282 Nein. Die Stimmbeteiligung lag bei 51,6 Prozent.

Kultur und Vereine

Die Hauptversammlung des Handwerker- und Gewerbevereins wählte Philipp Künzli zum neuen Präsidenten. Er löste in dieser Funktion Fritz Wüthrich ab. – Im März stattete die Sonnengesellschaft dem Forschungsinstitut Paul Scherrer im aargauischen Villigen, dem grössten Forschungszentrum für Natur- und Ingenieurwissenschaften, einen Besuch ab. Einen Monat später beleuchtete der Speicherer Rechtsanwalt Eugen Auer den Prozess gegen Jesus Christus aus rechtshistorischer Sicht. – Von Hanni Brogle, die drei Jahre ihres Amtes gewaltet hatte, zu Monika Gubler wechselte die Funktion der Präsidentin beim Frauenchor Speicher anlässlich der Hauptversammlung Mitte März. – Bei der Pfadi Speicher erfolgte an der Hauptversammlung von Mitte März ein Wechsel im Präsidium des Elternrates. Hanspeter Lanker trat nach sieben Jahren zurück, Ivo Hermann folgte ihm nach. – Das «isaz-theater» Speicher präsentierte sich zum dritten Mal der Öffentlichkeit. Im Buchensaal brachte es Ende März und Anfang April vor jeweils sehr gut gefüllten Reihen das Stück «Reini Närvesach» auf die Bühne. – Dem Industrie- und Naturweg vom Wenigerweiher bis zur Bergstation der Mühleggbahn galt im Mai die Aufmerksamkeit der Sonnengesellschaft, derweil sie im Juni das Forum Würth in Rorschach kennenlernte. – In der Galerie Speicher waren im Mai und Juni eine ganze Reihe neuerer Arbeiten von Gerry Züger-Verblakt zu sehen. Die aus Holland stammende und in Speicher wohnhafte Malerin zeigte Bilder in Mischtechnik. – Beim Jodelchörli Speicher erfolgte an der Hauptversammlung eine Stabübergabe im Präsidentenamt. René Frick löste Roger Bruderer ab, der dem

Verein neun Jahre lang vorgestanden hatte. – Die Ludothek Speicher-Trogen beging mit diversen Aktivitäten das 20-Jahr-Jubiläum. Getragen wird die Institution von einem Verein mit rund 300 Mitgliedern. – Im September besuchte die Sonnengesellschaft das Atelier der Heidler Künstlerin Regula Baudenbacher. Und im Oktober liess sie sich von Hermann Blumer durch die Ausstellung «Ingenieurskunst Holzbau» im Zeughaus Teufen führen. – Werke von Wolfgang Amadeus Mozart, Ludwig van Beethoven, Frédéric Chopin, Sergej Bortkiewicz und aus seiner eigenen Feder spielte der Trogner Pianist Frédéric Fischer am letzten Oktober-Samstag im Pfarreizentrum Bendlehn. Anlass für das Konzert gab die Revision des 100-jährigen Konzertflügels, der seit langer Zeit im Sakralraum des Gebäudes steht. – Bilder in Mischtechnik zeigte im Spätherbst Claire Cuorad aus Speicher in der Galerie Speicher. Die Palette der von ihr präsentierten Werke reichte von ernst bis heiter. – Eine Nachtwächterführung durch Appenzell bildete im Dezember den Abschluss des Veranstaltungsprogramms der Sonnengesellschaft.

Kirchen

Die Katholische Kirchgemeinde Speicher-Trogen-Wald wählte an der Kirchgemeindeversammlung von Ende März Barbara Tschirky, Speicherschwendi, in den Verwaltungsrat, wo sie den zurückgetretenen Luigi Tosca, Wald, ersetzte. – Eine ausserordentliche Kirchgemeindeversammlung im September hiess einen Kredit von 818 800 Franken für die Sanierung und Erweiterung des katholischen Pfarrhauses gut. Damit war der Weg frei für die Umwandlung der Pfarrwohnung in zwei Wohnungen und die Erstellung zusätzlicher Büroräumlichkeiten. Eine neue Nutzung hatte sich aufgedrängt, nachdem Pfarrer Josef Manser nach seiner Pensionierung nach Trogen umgezogen war.

Schulen

Eine neue Form, sich an Fremdsprachen heranzutasten, entwickelte die sechste Klasse von Lehrerin Ursula Langenauer. Jeden Freitag-

nachmittag organisierte sie ein auf freiwilliger Basis betriebenes Sprachencafé, in dem ausser in Deutsch in allen Sprachen parliert werden durfte. Vor den Sommerferien öffnete das Café seine Türen auch für Eltern und Gäste (Abb. 19).

Industrie und Gewerbe

Im Januar wurde bekannt, dass Konrad Humm, ehemaliger Geschäftsführer und Teilhaber der St. Galler Privatbank Wegelin, die «Krone» übernehme und diese nach einer Renovation als Kleinhotel betreiben wolle. – Im Haus zur Blume eröffnete Manuela Hunziker, eine gelernte Coiffeuse, Anfang April ein Nagelstudio. – Auf ein sehr gutes Echo stiess am zweiten Mai-Wochenende die unter dem Titel «Gewerbe 2014» durchgeführte Gewerbeausstellung auf dem Gelände des Zentralschulhauses. Rund fünfzig Gewerbebetriebe präsentierten an drei Tagen ihre Produkte und Dienstleistungen (Abb. 20). – Dank einer im Gastgewerbe nicht mehr alltäglichen Beständigkeit konnte das Wirtepaar Bettina und Peter Zöllig vom «Bären» Speicherschwendi im Sommer das 30-Jahr-Jubiläum begehen. – Im Sommer eröffnete der gebürtige, seit 24 Jahren in der Schweiz wohnhafte Schotte Fraser Macdonald im Kalabinth einen Whisky-Shop. Rund hundert Sorten des schottischen Nationalgetränks bietet er an (Abb. 21). – Ende Oktober eröffnete Christian «Bula» Beutler in Speicherschwendi «Bula's Rock Lounge», mit dem Ziel, amerikanisches Lebensgefühl zu vermitteln.

Verschiedenes

Der von der Ersparniskasse Speicher alljährlich vergebene und mit 5000 Franken dotierte Förderpreis ging 2014 an die Imker in der Gemeinde Speicher für ihre Verdienste um den Erhalt der Lebensräume der für den natürlichen Kreislauf äusserst wichtigen Bienen. Mit dem ihnen zur Verfügung gestellten Betrag konnten sie neue Bienenvölker kaufen. Die Preisübergabe erfolgte im Rahmen der Gewerbeausstellung vom zweiten Mai-Wochenende.

Totentafel

Am 2. Oktober 2014 verstarb im 92. Lebensjahr Emmi Gross. Sie war in jüngeren Jahren längere Zeit im konsularischen Dienst in Frankreich tätig gewesen, ehe sie sich in Speicher niederliess. Bis ins hohe Alter war Emmi Gross dank ihres regen und mitunter auch kritischen Geistes eine wichtige Stimme im Kulturleben des Dorfes. Ihren Lebensabend verbrachte sie im Altersheim Boden in Trogen.

TROGEN

Gemeinde

Im März entschied der Gemeinderat, das Kulturhaus Vordorf, das ehemalige Schulhaus, an der Strasse zur Wissegg nicht mehr im bisherigen Rahmen weiterzuführen, weil das Konzept nicht zu überzeugen vermochte. Vorgesehen war ein Betrieb auf privater Basis, wogegen der Gemeinderat auch öffentliche Interessen und Ansprüche mitberücksichtigt haben wollte. Anfang Juli gab der Gemeinderat bekannt, ein Teil des Gebäudes sei vom bisher in Speicher domizilierten Kinderhort Pinocchio gemietet worden. Der Umzug des Horts erfolgte im Oktober, worauf sich die Öffentlichkeit im November anlässlich eines Tags der offenen Tür von der Zweckmässigkeit der neuen Räumlichkeiten ein Bild machen konnte. – Ende Juni gaben der Ausserrhoder Regierungsrat und der Trogner Gemeinderat den Rückzug der Projekte zur Sanierung und Pflasterung des Landsgemeindeplatzes und der angrenzenden Kantonsstrassen-Kreuzung bekannt. Auslöser für den Rückzug waren die verbliebenen Einsprachen gegen das Projekt, die auch nach langen Verhandlungen nicht bereinigt werden konnten. Im Kern richteten sich die Einsprachen gegen die Lärm-entwicklung, die wegen der Pflasterung befürchtet wurde. Nach den Sommerferien wurde ein überarbeitetes Projekt zur erneuten Plan-aufgabe freigegeben. Aber auch gegen dieses Gestaltungsprojekt ging eine Einsprache ein. – Anfang Juli erhielt die Gemeinde Trogen das

Label «Energistadt». Ausserrhodens Baudirektor Jakob Brunnschweiler überbrachte die Urkunde. Anlässlich der Übergabe stellten Gemeindepräsident Niklaus Sturzenegger und Gemeinderätin Daniela Heyer in Aussicht, Trogen wolle den Energiebedarf bis 2050 halbieren (Abb. 22). Als einen der nächsten Schritte gaben sie die Errichtung einer Stromtankstelle für E-Bikes bekannt.

Wahlen und Abstimmungen

In Trogen zogen beim Wahlgang von Anfang April Andrea Thalman (333 Stimmen), Peter Niedermann (331) und Daniel Tapernoux (331) in die Schulkommission ein. – Eine deutliche Ja-Mehrheit gab es Ende November bei der Abstimmung über das Budget 2015. Den 568 Ja-Stimmen standen 85 Nein-Stimmen gegenüber. 59,1 Prozent der Stimmberechtigten bemühten sich an die Urne.

Industrie und Gewerbe

Eine Änderung ergab sich im Café Ruckstuhl am Landsgemeindeplatz. Im August übernahmen Sarah und Prisca Truniger aus Grub AR den bisher von Regula Ruckstuhl geführten, alteingesessenen Betrieb. – Ende Sommer übergab Spengler und Sanitärinstallateur Peter Knöfler aus gesundheitlichen Gründen sein Geschäft, das er 20 Jahre lang geführt hatte, an David Welz von der Welz Wasser- und Energietechnik AG und an Georges Schär von der Schär Energie AG. – «Ernst. Das Einkehrlokal» nennt sich der Gastwirtschaftsbetrieb, den Manuela Stieger zusammen mit ihrem Mann Andreas Zeller und unter Mithilfe von «Kreativquelle» Adeline Züst im Dezember in den Räumlichkeiten des früheren Cafés Oberson eröffnete. Das Lokal erfuhr vor der Eröffnung einen Umbau, bei dem möglichst viel der alten Substanz erhalten wurde. Das «Ernst» hat sich innert Kürze zu einem Treffpunkt für Alt und Jung entwickelt.

Kultur und Vereine

In regelmässigen Abständen wurde der 2006 begonnene Zyklus der Aufführungen sämtlicher Bach-Kantaten auch 2014 fortgesetzt. Die

J.S. Bach-Stiftung als Veranstalterin konnte mit Dirigent Rudolf Lutz sowie hochkarätigen Interpretinnen und Interpreten im instrumentalen und vokalen Bereich für eine formvollendete Ausführung der anspruchsvollen Aufgabe garantieren. Der Zuspruch des Publikums blieb nach wie vor hoch. – In der RAB-Bar waren Anfang Jahr die bemalten Holzfiguren nach dem Vorbild der Marionetten aus dem Puppenspiel «König Hirsch» von Sophie Taeuber-Arp ausgestellt, die beim Festspiel AROAI 500 zum Einsatz gekommen waren. Engagiert für die «Heimkehr» der in der Kantonsschule Trogen entstandenen Marionetten hatten sich Werner Meier, Lehrer für bildnerisches Gestalten, sowie Lukas Popp und Lisa Kirschenbühler. – Unter dem Titel «texte & thé» gestaltete die Speicherin Laura Vogt Ende Februar in der RAB-Bar eine Lesung. Musikalisch begleitet wurde sie von Andi Bissig. – Zum 250. Todestag des Trogner Arztes und Gelehrten Laurenz Zellweger lancierte eine Projektgruppe im Mai unter der Leitung von Heidi Eisenhut (Kantonsbibliothek) und Jens Weber (Gemeinde Trogen) nach dem Konzept von Karin Bucher (Szenografie) und Matthias Kuhn (Texte) die multimediale Ausstellung «Jahrhundert der Zellweger» auf dem Landsgemeindeplatz Trogen. Diese permanente Ausstellung, deren Kern und Informationszentrum das täglich geöffnete Waschküchen am Landsgemeindeplatz bildet, erzählt über Häusertafeln, Auditoriumsgänge durch das Dorf, eine Website und einen Ausstellungsraum im Gemeindehaus die Geschichte der Textilhandelsfamilie Zellweger, des Trogner Alltags im 18./19. Jahrhundert und der Bauten am Dorfplatz. Die Ausstellung ist modular aufgebaut und wird 2015 und 2016 erweitert. – Das Aargauer Kunsthau Aarau erwies im Sommer und Herbst Sophie Taeuber-Arp, die einen Teil ihrer Jugend in Trogen verbracht hatte, mit einer Ausstellung seine Reverenz. – Im Obergerichtssaal präsentierten im August die Kronengesellschaft und das Speicherer Museum für Lebensgeschichten die unter dem Titel «Dichter, Missionar, Verkäufer, Künstler» erschienene kurzgefasste

Lebensgeschichte von H.R. Fricker, geschrieben von Matthias Kuhn. Der Trogner Künstler war der Ideengeber für das Entstehen des Museums für Lebensgeschichten. – Bereits zum zehnten Mal war in den Trogner Adventsmarkt die Aktion «Kunst am Markt» integriert, bei der jeweils der Trogner Kunstpreis für Menschen mit Behinderung verliehen wird. Er ging an Anita Burgermeister vom Johanneum Neu St. Johann, an Salvatore Provenzano vom Pflegeheim Bruggen sowie an Jakob Forster aus Berg SG, der in der Valida St. Gallen tätig ist.

Schulen

Auf Initiative von Lehrer Dominik Widmer erarbeiteten Studierende der Pädagogischen Hochschule St. Gallen ein Lernheft für den Kindergarten und die Primarschule Trogen, das erste seiner Art. Berücksichtigt wurden die Fächer Mensch und Umwelt, Deutsch, Mathematik und Bildnerisches Gestalten, angewendet auf den Dorfkern von Trogen und die damit verbundene Geschichte. Im September wurde das Lernheft vorgestellt.

Kantonsschule

32 Absolventinnen und Absolventen der Berufsfachschule Wirtschaft und der Fachmittelschule erhielten im Juni anlässlich einer Feier in der evangelischen Kirche ihre Abschlusszeugnisse. Gastredner an der Feier war Urs Berger, Geschäftsführer von Appenzellerland Tourismus und ehemaliger Absolvent der Berufsfachschule Wirtschaft. Wenige Tage nach dieser Feier erhielten gleichenters dann die Maturandinnen und Maturanden ihre Maturazeugnisse. Besinnliche Worte gab ihnen Frau Landammann Marianne Koller-Bohl mit auf den

weiteren Lebensweg. – In Zusammenarbeit mit der Universität der italienischen Schweiz und der Kantonsschule Graubünden gestaltete die Kantonsschule im Sommer ein Projekt, bei dem der Wert der Mehrsprachigkeit ins Zentrum gerückt wurde. Es kam dabei auch zu einem Austausch mit italienischsprachigen Schülerinnen und Schülern der Bündner Kantonsschule.

Kinderdorf Pestalozzi

Ende März geriet das Kinderdorf Pestalozzi in die Schlagzeilen. Auslöser waren eine Auseinandersetzung innerhalb der Geschäftsleitung über die Ausrichtung der Institution sowie etliche Kündigungen. Ferner gab die für den Sommer 2014 vorgesehene Schliessung der Wohngruppen für Kinder und Jugendliche mit sozialen und schulischen Schwierigkeiten Anlass zu Diskussionen. Im Rahmen einer neuen Strategie wolle sich das Kinderdorf gemäss Geschäftsführer Urs Egger auf Bildungs- und Austauschprojekte sowie auf die Entwicklungszusammenarbeit in elf Ländern konzentrieren (Abb. 23). Der Stiftungsausschuss stehe hinter dieser Ausrichtung und habe in der Folge zwei Geschäftsleitungsmitgliedern, deren Ansichten mit den seinen divergierten, gekündigt. Mit der Schliessung der Wohngruppen verbunden war der Verlust von 23 Stellen, was 16 Kündigungen nach sich zog.

Verschiedenes

Der 13-jährige Trogner Hackbrettler Joshua Broger spielte sich in der TV-Sendung «Alperöösli» in die Herzen der TV-Zuschauerinnen und -Zuschauer und gewann den Nachwuchswettbewerb.

Vorderland

HANSPETER STREBEL, ST. GALLEN

Erneut finden sich im Berichtsjahr kaum gemeinsame Nenner des Geschehens in den acht Vorderländer Gemeinden. Zahlreiche Themen, die im Mittelpunkt standen, hatten schon im Vorjahr für Schlagzeilen gesorgt und werden die Dorfbevölkerungen wohl noch weiterhin beschäftigen. Das trifft etwa in Rehetobel auf die Finanzpolitik des Gemeinderats zu, obwohl sich die Debatte etwas beruhigt hat. Auch der geplante Abriss des historischen Gadens an der Holderenstrasse oder die Zukunft des Gebäudes des ehemaligen Altersheims «Ob dem Holz» gehören in dieser Gemeinde zu den erwähnten älteren Pendenzen. Ein Déjà-vu auch in Wald, wo der Streit um den Abriss zweier gemeindeeigener Gebäude, der alten Stickerei Lendenmann, in der sich heute der Dorfladen Spar befindet, und des Gemeindehauses, zugunsten eines neuen Dorfzentrums, das Dorfladen und Gemeindeverwaltung sowie Wohnungen unter einem Dach vereinigt, die Gemüter mehr denn je stark erhitzte. In Heiden steht der Migros-Neubau im Ortsteil Nord weiterhin auf unsicheren Beinen, und es wird im Vorderländer Hauptort auch immer noch über die Verkehrsführung am Postplatz diskutiert. – Mit ihren kommunalen Abstimmungsvorlagen setzten sich die Gemeindebehörden im Berichtsjahr in den allermeisten Fällen durch. Ausnahmen gab es in den Gemeinden Walzenhausen mit einem Parkierungsreglement und in Lutzenberg, wo die Aussenrenovation des Gemeindehauses und die Gestaltung des Platzes vor diesem Gebäude vom Stimmvolk abgelehnt wurden. Mediales Interesse erregte das Ja zum Ausländerstimmrecht in Rehetobel. Nach Wald, Speicher und Trogen ist die Gemeinde die vierte im Kanton, die von der Möglichkeit der kommunalen Einführung des Ausländerstimm- und Wahlrechts Gebrauch machte. 1996 war das Anliegen an der Urne noch ge-

scheitert. – Weiterum nahm man auch das Nein von Reute zur Neuverteilung der Kantonsratsmandate zur Kenntnis, war dies doch die einzige Gemeinde, welche diese Vorlage ablehnte, obwohl im Vorderland auch Rehetobel, Wald, Grub und Walzenhausen von einem Mandatsverlust betroffen sind, während Heiden einen zusätzlichen Kantonsratsstimm zugesprochen bekam. – Bei den Wahlen in die Gemeindeexekutiven konnten im Unterschied zum Vorjahr nicht überall alle vakanten Sitze besetzt werden. In Grub gingen zwei Wahlgänge für ein Gemeinderatsmandat ohne Erfolg über die Bühne, und auch in Wolfhalden blieb ein Sitz unbesetzt. Sitzverschiebungen gab es bei Ersatzwahlen in den Kantonsrat. Sowohl in Heiden wie in Walzenhausen wechselte je ein Mandat von den Parteiunabhängigen zur SP. – Während in Heiden bei verschiedenen Hotelprojekten Fortschritte erzielt wurden, ist für das Projekt Wellnesshotel Unterrechstein in Grub nichts Neues zu berichten. – Als Grossveranstaltungen im Berichtsjahr seien die Tour de Suisse-Ankunft sowie das Biedermeierfest in Heiden erwähnt. Lokale Gewerbeausstellungen gingen ebenfalls in Heiden, aber auch in Walzenhausen über die Bühne. – Der Verein Appenzellerland über dem Bodensee (AüB) wählte mit Jakob Egli, Wald, als Nachfolger von Max Koch, Wolfhalden, statutengemäss wieder einen Gemeindepräsidenten an seine Spitze. – Fünf der AüB-Gemeinden – Grub, Rehetobel, Reute, Walzenhausen und Wolfhalden – haben beschlossen, zusammen mit der bereits zertifizierten Energiestadt Heiden das Potenzial für eine gemeinsame Energieregion abschätzen zu lassen. Sie sind mit dieser Form der Kooperation auf diesem Feld Vorreiter in Appenzell Ausserrhodan. In einem ersten Schritt geht es um eine Bestandaufnahme. – Das Betreuungs-Zentrum Heiden

blickte für einmal auf ein eher schwieriges Jahr zurück. Das ehrgeizig budgetierte Ziel einer Bettenbelegung von 97 Prozent konnte mit rund 90 Prozent nicht erreicht werden. Für 2015 sind 95 Prozent veranschlagt, da die zweite Jahreshälfte 2014 besser war und letztlich eine schwarze Null resultierte. Ein Ferienaufenthalter vermachte dem Pflegeheim einen Beitrag von einer halben Mio. Franken. – Die Kindertagesstätte (Kita) Wirbelwind Appenzeller Vorderland in Heiden stand vor finanziellen Problemen, weil die Belegung gesunken war. Den Mitarbeitenden konnte – nicht zum ersten Mal – keine Gratifikation ausgerichtet werden. Auch die Vorstandsmitglieder arbeiteten, wie schon seit zehn Jahren, mit einer bescheidenen Spesenentschädigung. Der Personalbestand musste um zehn Prozent gekürzt werden. Für Eltern wie für Mitgliedsgemeinden werden die Kosten steigen.

REHETOBEL

Gemeinde

Im April hatten sich die politisch aktiven Vereine im Dorf zusammengeschlossen, um gemeinsam Ideen zur Verbesserung der Gemeindefinanzen zu entwickeln. Dies vor dem Hintergrund der mit 6200 Franken höchsten Pro-Kopf-Verschuldung im Kanton. Ein Workshop mit einem externen Moderator wurde durchgeführt. Der Gemeinderat hatte bereits zuvor die Umsetzung der Empfehlungen einer St. Galler Beratungsfirma in Angriff genommen. Der Steuerfuss war für 2014 um 0,2 Einheiten erhöht worden. Eine weitere Erhöhung für 2015 aber wollte der Gemeinderat nicht ins Auge fassen, obwohl ihn im Herbst Bürgerinnen und Bürger und Gruppierungen dazu aufgefordert hatten, um eine schnellere Schuldentilgung zu erreichen. Der Gemeinderat schlug stattdessen Einsparungen sowie Mehreinnahmen über die Veräusserung von Liegenschaften vor (Haus «Ob dem Holz», altes Feuerwehrdepot und Bauparzellen beim Schulhaus). Das Budget

2015 mit einem Ertragsüberschuss von 220 000 Franken bei gleichbleibendem Steuerfuss erlaube bereits einen weiteren Schuldenabbau, hiess es im Vorfeld der Abstimmung. Ende November passierte dann der Voranschlag die Volksabstimmung deutlich. Die emotional geführte finanzpolitische Diskussion hatte sich etwas beruhigt. – Nach dem in der deutschschweizerischen Boulevardberichterstattung beachteten Fehlverhalten von Mitarbeiterinnen im Vorjahr kam es im Juni 2014 – allerdings aus Gründen der Unterbelegung – zur Schliessung des Gemeindealtersheims «Ob dem Holz». Noch sechs Frauen und sieben Männer gehörten zuletzt zu den Bewohnern des Heims. Die Gemeinde war bei der Suche nach neuen Wohnplätzen für diese Menschen behilflich. 19 Angestellte verloren ihren Arbeitsplatz. Gemeindepräsident Ueli Graf kommunizierte rein wirtschaftliche Gründe, die zum etwas abrupten Entscheid zur Schliessung des Heims geführt hätten. Die Rechnung 2013 war zum dritten Mal hintereinander negativ ausgefallen, nur 10 von 23 Zimmern waren noch belegt. An einer emotional verlaufenen öffentlichen Versammlung nach Bekanntwerden der Schliessung musste der Gemeinderat viel Kritik entgegennehmen, vor allem von Seiten der Bewohnerinnen und Bewohner, von deren Angehörigen und den Angestellten. Von Plänen für die Übernahme durch eine Stiftung war die Rede, es müsse ein Investor gesucht werden. Der Gemeindepräsident vermisste aber konkrete Ansätze. Der Betreiber des benachbarten Gourmetrestaurants Gupf bestätigte, dass er Interesse bekundet habe, das Gebäude zur Erweiterung seines Gästezimmerangebots zu nutzen. Auch nach der Schliessung im Juni 2014 ebten die Stimmen nicht ab, die den Schliessungsentscheid für überstürzt hielten. Zudem gab es neuerliche Schlagzeilen, weil einer Pflegerin im Krankenstand gekündigt worden war. Auch die Altersheimkommission fühlte sich in dieser Sache übergangen. Im August wurde bekannt, dass der Kanton einem möglichen Investor für die Weiterführung des Heims wenig Hoffnung für den Erhalt einer Betriebsbewilligung ge-

macht hatte. Im Dezember schien der Verkauf des in der Landwirtschaftszone stehenden Hauses näher gerückt. Doch konkret verlautete bis Jahresende nichts mehr. – Ein anderes Thema, das bereits 2013 die Gemüter im Dorf erhitze, stellte der geplante Abriss des historischen «Gadens» an der Holderenstrasse, eines Gebäudes in Privatbesitz, und die Erstellung eines modernen Ersatzbaus dar. 150 Personen unterzeichneten einen Brief des ehemaligen Gemeindepräsidenten Heinz Meier für eine Überarbeitung des Projekts, gegen das zudem konkrete Einsprachen vorlagen. Auch die örtliche Kulturkommission verlangte ein unabhängiges Gutachten. Die vorliegende, vom Kanton unterstützte Hausanalyse trage dem historischen Kontext zu wenig Rechnung, der «Gaden» sei ein Zeitzeugnis der Hochblütezeit der Stickerei in Rehetobel und aus diesem Grund unbedingt schützenswert. Die Bauherrschaft zog ihr Neubaugesuch im Februar zurück. Der Abbruch des Gebäudes rückte wieder in die Ferne. Im Oktober zeigten sich Fachleute im Rahmen einer Erweiterung des «Architekturpfades Textilbauten Ostschweiz» geradezu begeistert vom «Gaden». Doch das Abbruchvorhaben ist noch nicht vom Tisch. – Zwar ist Rehetobel (nach Wald, Speicher und Trogen) bereits die vierte Ausserrhoder Gemeinde, die infolge der Revision der Kantonsverfassung 1995 das Ausländerstimm- und Wahlrecht einführt. Dennoch fand diese Neuerung grosse Beachtung. 1996, als die Gemeinde noch Pionierin gewesen wäre, war das Vorhaben knapp abgelehnt worden. Diesmal hatte eine von der Lese-gesellschaft Dorf lancierte Initiative Erfolg. Ausländische Staatsangehörige, die seit mindestens zehn Jahren in der Schweiz und seit fünf Jahren im Kanton wohnen, können bei der Gemeinde das Stimm- und Wahlrecht für kommunale Angelegenheiten beantragen. Im Vorfeld der Abstimmung gab eine Stimmrechtsbeschwerde zu reden, nachdem beim Druck der Stimmzettel ein farblicher Fehler unterlaufen war. Die Gemeinde hatte einen Nachversand veranlasst, obwohl bereits briefliche Stimmen eingegangen waren. Der Regierungsrat wies

die Beschwerde ab. – Mit dem 25-jährigen Kevin Friedauer erhielt Rehetobel Mitte Jahr einen neuen Gemeindefreiber. Der frühere Sekretär der FDP Appenzell Ausserrhoden trat die Nachfolge von Urban Walser an. Friedauer übernahm auch Zusatzaufgaben wie das Erbschaftsamt und das Notariatswesen, nachdem dort Vakanzen eingetreten waren. – Auch im Energiebereich gab es Neuigkeiten. 79 Einwohnerinnen und Einwohner lancierten eine Petition und forderten den Gemeinderat auf, der Energieregion Appenzellerland über dem Bodensee (AüB) beizutreten. Nachdem die Gemeindebehörde zunächst skeptisch reagiert und auf fehlende personelle und finanzielle Ressourcen verwiesen hatte, vollzog sie nach Gesprächen mit den Petitionären eine Kehrtwende. Nach einer Bestandaufnahme durch Spezialisten des Trägervereins «Energistadt» kann frühestens 2016 mit einer Zertifizierung gerechnet werden. – Um die Mitsprachemöglichkeiten der Bürgerinnen und Bürger zu verbessern und eine offenere Gesprächs- und Kommunikationskultur zu etablieren, wurde im Herbst die IG Dorfwentwicklung gegründet. – Schliesslich bot im Berichtsjahr auch die Bachoffenlegung im Zentrum des Dorfes Anlass zu kontroversen Diskussionen. Auch der Kanton zeigte sich über den Projektverlauf nicht glücklich.

Wahlen und Abstimmungen

Im April wurde Rita Fisch als Nachfolgerin von Rudolf Schmid in den Gemeinderat gewählt. Sie erhielt bei einem absoluten Mehr von 103 Stimmen deren 153. Die Stimmbeteiligung betrug gut 19 Prozent. Beat Germann wurde mit 226 Stimmen zum neuen Präsidenten der GPK gewählt. Ende November hiessen die Stimmberechtigten das Budget 2015 mit 517 zu 185 Stimmen gut. Dies bei einer Stimmbeteiligung von 56 Prozent. Die Änderung der Gemeindeordnung zur Einführung des kommunalen Ausländerstimmrechts wurde Ende November mit 440 zu 307 Stimmen gutgeheissen (Stimmbeteiligung 59 Prozent).

Industrie und Gewerbe

Gegen Ende Jahr stand bereits der Rohbau des Wohnheims «Sonne» der Stiftung Waldheim. Die künftigen Bewohnerinnen und Bewohner wurden periodisch in das Projekt einbezogen und konnten die Baufortschritte sowie Musterzimmer besichtigen und an Sitzungen teilnehmen. Anlässlich des Spatenstichs hatte Frau Landammann Marianne Koller-Bohl die Bedeutung der Stiftung Waldheim sowohl als Arbeitgeberin, Ausbilderin und Anbieterin von Wohnplätzen in Appenzell Ausserrhoden gewürdigt. – Die «Bären»-Robach-Stiftung muss neue Gastgeber für das denkmalgeschützte «Urwaldhaus» (Restaurant Bären) suchen. Wegen schwerer Krankheit des Mannes musste das Wirteehepaar Dieter und Agi Ukatz im Juni kurz vor der Pensionierung aufgeben. Wenig später erlag der Gastwirt und Küchenchef, der zuvor bereits weit herum auch in renommierten Häusern der Ostschweiz und während fast zehn Jahren im «Urwaldhaus» gewirkt hatte, seinem Krebsleiden. Bis Ende Jahr war das Restaurant geschlossen, weil noch keine Nachfolgeregelung gefunden war. – Zur Betriebschliessung der Druckerei Traber AG siehe Gemeinde Wald.

Kultur und Vereine

Ende November liess das Departement Inneres und Kultur Appenzell Ausserrhoden verlauten, dass der international renommierte Geiger Paul Giger, der in Rehetobel wohnhaft ist, im März 2015 mit dem Ausserrhoder Kulturpreis ausgezeichnet wird (Abb. 1). – Die Choreographin und Tanzschaffende Gisa Frank hat zusammen mit ihrem Mann Bruno Wiederkehr das Haus «Kronenbühl» erworben und umgebaut. Der Anbau des Hauses im Westen steht weiterhin für öffentliche kulturelle Zwecke zur Verfügung. Diese Auflage geht auf den Kanton als Verkäufer der Liegenschaft zurück. Das Gebäude mitsamt Inventar war 1981 von Oskar und Dora Meier-Strub dem Kanton geschenkt worden (siehe AJb 109 (1981), S. 37–42). – Das Velomuseum, das sich früher im eingangs dieser Gemeindechronik erwähnten Gaden an der

Holderenstrasse befunden hatte, konnte seine neuen Räume im ehemaligen Feuerwehrdepot an der Heidenerstrasse einweihen. – In der Galerie Tolle fanden in den letzten Monaten des Jahres Werke der Appenzeller Künstlerin Roswitha Dörig und des Costa-Ricaners Franklin Zuníga nebeneinander Platz. Gezeigt wurden Engel und Boten. – Mit zwei Unterhaltungsabenden im November konnte die Musikgesellschaft Brass Band Rehetobel ihre Neuuniformierung feiern. Zahlreiche Spenderinnen und Spender hatten dies möglich gemacht.

Kirchen

Die Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde beging das 10-Jahr-Jubiläum von Beatrix Jessberger als Pfarrerin im Dorf. Während vier Monaten absolvierte sie im Sommer einen Studienurlaub und wurde von Dorothea Dettmers aus Herisau vertreten. Den Religionsunterricht konnte im Berichtsjahr erneut eine evangelisch-reformierte Katechetin betreuen. In früheren Jahren war jeweils eine Religionsklasse durch die Katholische Kirchgemeinde unterrichtet worden. – Gegen Ende Jahr wurde bekannt, dass die Katholische Kirchgemeinde Rehetobel erstmals in Appenzell Ausserrhoden nicht nur die Zusammenarbeit, sondern eine Fusion plant, und zwar mit Heiden. Auch ein Zusammengehen mit der Pauluspfarrei Speicher-Trogen-Wald stand zur Diskussion. Im seelsorgerischen Bereich arbeiten Rehetobel und Heiden bereits seit längerem zusammen. Abgestimmt werden soll 2015.

Verschiedenes

Der Verein Solardorf Rehetobel konnte auf der neuen Zimmerei Zähler bereits seine vierte und bisher grösste Solaranlage in Betrieb nehmen. Jährlich sollen 30 000 Kilowattstunden Strom erzeugt werden. – Im November kam es zu einem grösseren Brand in einem Haus neben dem Restaurant Gupf. Das Restaurant selbst blieb unbeschädigt.

WALD

Gemeinde

Noch einmal beherrschte das Thema «Dorfzentrum» die politische Diskussion in der Gemeinde. Nach dem knappen Ja zum Projektierungskredit im November des Vorjahres war von vier Bürgern eine Stimmrechtsbeschwerde eingereicht worden. Es ging um die Berechnung des vorgelegten Kredits und die zumindest «missverständliche Kommunikation» im Vorfeld der Abstimmung. Der Regierungsrat lehnte die Beschwerde ab, woraufhin zwei der unterlegenen Opponenten diese anfangs Jahr ans Obergericht weiterzogen, was dazu führte, dass die Planungsarbeiten zunächst unterbrochen blieben. Ende März wurde dann die Initiative «Spar mit Zukunft» lanciert mit dem Ziel, dass der Gemeinderat der Stimmbevölkerung eine Vorlage unterbreiten solle, die für das Dorfzentrum nicht nur das Neubauprojekt mit Lebensmittelladen, Räumen für die Gemeindekanzlei und vier Wohnungen samt Tiefgarage für rund 6,2 Mio. Franken, sondern auch ein günstigeres Sanierungsprojekt vorsieht. Letzteres mit einem Kostendach von 1,8 Mio. Franken inklusive dem Erlös aus dem Verkauf des Gebäudes mit der Gemeindekanzlei. An der Budgetversammlung im September kam es erneut zu heftigen Wortgefechten, insbesondere zwischen Gemeindepräsident Jakob Egli und dem inzwischen in die Geschäftsprüfungskommission gewählten Anführer der Opposition, Beat Bouquet (Abb. 2). Kurz darauf konnte seitens der Anhänger der Sanierungsvariante gemeldet werden, dass rund 40 Prozent der Stimmberechtigten die Initiative unterzeichnet hatten. Notwendig gewesen für das Zustandekommen wären lediglich 30 Unterschriften (Gemeindeordnung Art. 8). Der Gemeinderat gab ein Rechtsgutachten über die Gültigkeit der Initiative in Auftrag. Inzwischen hatte das Obergericht die frühere Stimmrechtsbeschwerde abgelehnt. – Die finanzielle Situation der Gemeinde hatte sich mittlerweile stark verbessert, wie im März zu erfahren war. Der Steuerertrag fiel deutlich bes-

ser aus als veranschlagt, und anfangs Jahr konnte man ohne kurzfristige Schulden starten. Allerdings musste sich der Gemeinderat an der öffentlichen Versammlung den Vorwurf gefallen lassen, er habe viel zu tief budgetiert. Für das Budget 2015 schlug der Gemeinderat dann erfolgreich eine Steuersenkung um 0,1 auf 4,1 Einheiten vor, womit sich die Gemeinde dem kantonalen Durchschnitt annähert. – Aus einer Auswahl von Bewerbungen hat der Gemeinderat Maya Keller-Lutz aus Speicher zur Leiterin des Altersheims Obergaden gewählt. Sie trat die Stelle als Nachfolgerin von Brigitte Künzler an.

Wahlen und Abstimmungen

Im April wurden Cornelia Walser Nagel mit 156 Stimmen und Beat Bouquet mit 91 Stimmen in die Geschäftsprüfungskommission gewählt. Sie ersetzen Urs Fässler und Thomas Blatter. – Das Budget 2015 mit einem um 0,1 Einheiten tieferen Steuerfuss wurde am 30. November mit 262 Ja gegen 52 Nein angenommen. Dies bei einer überdurchschnittlichen Stimmbeteiligung von 51,1 Prozent, die wohl auf wichtige eidgenössische Vorlagen zurückzuführen war.

Industrie und Gewerbe

Ende März schloss die traditionsreiche, auf den Betrieb von Johannes Oertli-Soller (siehe AJb 134 (2006), S. 24–27) zurückgehende Druckerei Traber AG endgültig ihre Türen. Hansruedi Trabers Gewerbebetrieb, wiewohl in Wald angesiedelt, war auch die eigentliche «Hofdruckerei» von Rehetobel, Trabers Wohnort. So war das «Rechtobler Gmäändsblatt» in den 27 Jahren seines Erscheinens in 245 Ausgaben in Wald hergestellt worden. Traber, der das Pensionsalter erreicht hatte, will seine Kräfte fortan in den Bereichen seiner vielfältigen Begabungen einsetzen. – Ungewissheit über die weitere Entwicklung herrschte im Sommer, nachdem mit dem «Schäfli» und der «Harmonie» gleich zwei Restaurants im Dorf geschlossen worden waren. Besonders das «Schäfli» war unter der Wirtin Erika Ehrbar während über 20 Jahren ein geschätzter und sehr stark frequentierter Treffpunkt für das gesellschaftliche Leben im Dorf.



Die Auswirkungen auf das Dorfleben seien beträchtlich, meinte Gemeindepräsident Jakob Egli im Wäldler Anzeiger «Wanze».

Kultur und Vereine

Der Gemischte Chor Wald hatte im Herbst zusammen mit dem «Chorprojekt St. Gallen» und dem «Appenzeller Kammerorchester» unter der Leitung von Jürg Surber und Peter Roth an zwei konzertanten Aufführungen der Oper «Spinnen» des Toggenburger Komponisten Peter Roth mitgewirkt. Sie fanden in der Tonhalle Wil und der evangelischen Kirche Heiden statt. Im Juli war der Chor mit 51 seiner Mitglieder nach Südfrankreich gereist und hatte mit geistlichen und weltlichen Liedern in verschiedenen Kirchen in der Gegend von Montpellier gesungen. – Der Turnverein Wald hat seine rampionierte Fahne aus dem Jahr 1961 ersetzt. Die schönsten Teile des alten Emblems wurden online und an einer Show mit Hannes vo Wald versteigert, und die neue Vereinsfahne wurde in diesem Rahmen feierlich getauft. – Nach einem Monat Bauzeit konnten die Zimmerschützen ihr neues Trainingslokal im Keller der «Krone» in Betrieb nehmen. Der Zimmerschützenverein zählt 25 Mitglieder. Die Schiessanlage wird nur im Winter gebraucht und im Sommer als Partyraum genutzt.

Schule

Der Gemeinderat wählte anfangs Jahr die im Dorf aufgewachsene Sara Gschwend-Sennhauser zur neuen Schulleiterin. Sie ersetzt in dieser Funktion Astrid Gygax.

Verschiedenes

Schulkinder der Unterstufe von Wald pflanzten Ende März eine Linde. Sie steht neben einem schlichten Gedenkstein beim Haus des Bildhauers Christian Hörler im Aussenbezirk Schiben und erinnert an das 500-Jahr-Jubiläum des Beitritts von Appenzell zur Eidgenossenschaft. Bereits 100 Jahre früher war ein heute noch stehender Zentenaarbaum an markanter Stelle auf dem Hörli gepflanzt worden. Daran hatte sich Hermine Heeb erinnert und die Anregung zur Pflanzung von Linden gegeben. Bei den Wälder Lehrerinnen hatte sie Unterstützung gefunden. – Hannes Irniger («Hannes vo Wald») feierte sein 25-Jahr-Bühnenjubiläum. Er stellte sich aus diesem Anlass auch als Stelzenriese und damit Botschafter und Blickfang der gleichhaltigen sozialen Stiftung Tosam in Herisau zur Verfügung.

Totentafel

Im März verschied Jakob Sturzenegger im 76. Altersjahr. Der Landwirt hatte zehn Jahre im Gemeinderat gewirkt, von 1984–1989 als Gemeindepräsident. Ausserdem vertrat er Wald zehn Jahre im Kantonsrat. In seiner Zeit in der Gemeindepolitik hatte er sich besonders für den Schutz der Quellen eingesetzt und die Vereinbarung mit Trogen zur Führung einer gemeinsamen Kläranlage eingeleitet. Höhepunkt seiner Amtszeit war das 300-Jahr-Jubiläum der Gemeinde im Jahre 1986 mit der Herausgabe einer Ortsgeschichte von Wald.

GRUB

Gemeinde

Freude im Dorf nach der glanzvollen Wahl des 55-jährigen René Rohner (FDP) zum Präsidenten des Kantonsrats und damit zum höchsten Ausserhoder für das Amtsjahr 2014/15 (Abb. 3). Rohner ist erst der zweite Gruber in diesem Amt. Auch Rehetobel konnte sich eine Scheibe der Ehre abschneiden, ist René Rohner doch im Nachbardorf aufgewachsen und betreibt dort die von seinem Vater übernommene Schreinerei Rohner Holzbau. Neben seiner Arbeit als Politiker (er war auch Gemeinderat und Schulpräsident in Grub) wurde der Gewerbler auch bekannt als langjähriger Präsident des Vereins «Kein Stolz auf Tropenholz» als Folge des Engagements seines Freundes, des seit vielen Jahren verschollenen Umweltaktivisten Bruno Manser. – Bereits im März wurde bekannt, dass die Gemeinde 2015 ein neues Oberhaupt suchen muss: Nach zwölf Jahren in diesem Amt gab Erika Streuli (FDP) ihren Rücktritt auf die Gesamterneuerungswahlen 2015 bekannt (Abb. 4). Eine Nachfolgelösung war bis Ende des Berichtsjahres nicht in Sicht. – Eine seit Frühling andauernde Vakanz war im Gemeinderat zu füllen. Nach längerer Suche konnte Ende November das bisherige GPK-Mitglied, die Postangestellte Regula Delvai, gewählt werden. – Für das Jahr 2015 konnte bei gleichbleibendem Steuerfuss (4,1 Einheiten) ein geringfügiger Gewinn budgetiert werden. Wie sich an der öffentlichen Versammlung zeigte, bereiten der Bür-

gerschaft vor allem die steigenden Wasserkosten Sorgen, sind doch die Anlagen sanierungsbedürftig, was eine Preiserhöhung bedingt. Als weitere grosse Investition steht die Sanierung der Strasse im Vorderdorf an. – Nach jahrelangen Planungen wurde Ende November bekannt, dass Grub und Eggersriet die Idee der Erstellung eines gemeinsamen Werkhofs nicht weiterverfolgen. Dies aus finanziellen und betrieblichen Gründen. Für Grub sei dies nicht allzu tragisch, meinte die Gemeindepräsidentin. Ein alleiniger Bau des Projekts für drei Mio. Franken stehe nicht zur Diskussion, zumal der Handlungsbedarf weniger dringend sei als in der Nachbargemeinde. Mittelfristig bemühe man

Abbildungen 2014 in der Abfolge der Gemeinden

Alle Abbildungen stammen aus dem Archiv der Appenzeller Zeitung (APZ).

1 Rehetobel Die Verleihung des kantonalen Kulturpreises 2015 an den in Rehetobel wohnhaften Violinisten Paul Giger wurde von Regierungsrat Jürg Wernli und Margrit Bürer, Leiterin Amt für Kultur, anlässlich der Kulturgegnung im November in der Aula der Kantonsschule Trogen bekanntgegeben.

2 Wald Gemeindepräsident Jakob Egli (rechts) und sein Hauptkritiker, GPK-Mitglied Beat Bouquet, gerieten wegen der geplanten Überbauung Dorfzentrum mehrfach öffentlich aneinander.

3 Grub Die Gemeinde konnte mit dem Kantonsratspräsidenten René Rohner wieder einmal einen «höchsten Ausserhoder» feiern.

4 Grub Die zurücktretende Gruber Gemeindepräsidentin Erika Streuli zeigt, wo sie sich ein neues, einladendes Dorfzentrum wünscht.



sich aber um eine bessere Lösung als die heutige im ehemaligen Feuerwehrdepot. – Auch ein Projekt für neuen Wohn- und Gewerberaum im Zentrum liegt noch auf Eis, weil sich der vorge-sehene Investor zurückgezogen hat und nun ein neuer gesucht werden muss. In die geplante Überbauung mit zwei Gebäuden auf dem Areal des einstigen Postgebäudes sollte auch die Gemeindeganzheit einziehen.

Wahlen und Abstimmungen

Mit 149 von 178 Stimmen wurde Regula Delvai Ende September zum neuen Mitglied des Gemeinderats gewählt. Das Amt war zuvor mehrere Monate vakant gewesen. – Der Voranschlag 2015 mit gleichbleibendem Steuerfuss wurde am eidgenössischen Abstimmungstermin Ende November mit 322 Ja gegen 29 Nein gutgeheissen. Die Stimmbeteiligung lag bei gut 48 Prozent.

Industrie und Gewerbe

Mit einer 3-Mio.-Investition will sich das Heilbad Unterrethstein für den Konkurrenzkampf mit dem Mineralheilbad St. Margrethen rüsten. Ein entsprechendes Projekt für einen Anbau im heutigen Eingangsbereich, der Garderoben, Duschen und vor allem einem Gastrobetrieb dienen soll, wurde an der Generalversammlung der Mineral- und Heilbad AG im Juni bekannt gemacht. Bei den Besucherzahlen, bei denen mit 82 000 (plus 17 Prozent) ein neuer Rekord verbucht werden konnte, profitierte das Unternehmen von der vorübergehenden Schliessung des eine ähnliche Zielgruppe bedienenden Bades in St. Margrethen. Letzteres

wird 2016 in einem Neubau wiedereröffnet. Mit dem Umsatz von 1,85 Mio. und dem Gewinn von 41 000 Franken zeigte sich der Verwaltungsrat allerdings nicht zufrieden. Er will nun aktiv in die Preisgestaltung Einfluss nehmen. Für die geplante Errichtung eines Wellnesshotels durch die Partnerfirma Park Residenz Appenzellerland AG konnte immer noch kein Investor gefunden werden, weshalb man nun nicht mehr Rücksicht nehmen und ein eigenes Restaurant planen, ohne dadurch eine Zusammenarbeit zu verunmöglichen. Walter Fey trat altersbedingt aus dem Verwaltungsrat zurück und wurde nicht ersetzt. Noch nicht ausgestanden ist der Wirbel um den Ausschluss einer Gruppe mit behinderten Kindern im Januar 2012. Nachdem das Vermittleramt den Fall als abgeschlossen erklärt hatte, reichten Behindertenverbände erneut eine Klage ein. Mit einer Petition ohne Unterstützung der massgebenden Verbände versuchte zudem ein privater Betroffener die vom Bad angestrebte vorgängige Anmeldung von Gruppen aufgrund der begrenzten Kapazität und der Infrastruktur erneut zur Diskussion zu stellen. – Die Zukunft der Anlage war an der Generalversammlung der Skilift Grub-Kaien AG ein zentrales Thema. Während der ganzen Saison 2013/14 hatte kein einziger Betriebstag gezählt werden können. Längerfristig sei so ein Betrieb nicht mehr möglich, erklärten die Verantwortlichen. Sie ordneten einen eingeschränkten Betrieb an, der sich auf Weihnachten, die Sportwoche, die Wochenenden und den Mittwochnachmittag konzentriert, um die Kosten senken zu können. Mit

dem Gründungsmitglied Thomas Beccarelli verstarb im Berichtsjahr die treibende Kraft der Skilifterstellung vor 49 Jahren. Gabi Keller wurde neu in den Verwaltungsrat gewählt.

Kirchen

Einen international verankerten Pfarrer konnte evangelisch Grub-Eggersriet als Nachfolger von Tanja Guillaume willkommen heissen. Carlos Ferrer hat einen früh verstorbenen Vater aus Puerto Rico, eine deutsche Mutter und einen Stiefvater aus Island. Auch Ferrers Frau ist eine Isländerin und war dort Pfarrerin. 1994 hatte Ferrer eine Pfarrerstelle in Reykjavík inne, war aber auch in anderen Berufen wie etwa als Dänischlehrer und Fremdenführer tätig und zeitweise wieder als Pfarrer in Strassburg wohnhaft. Nun kann sich der 55-jährige in seinem neuen Berufsfeld im Vorderland wieder seiner deutschen Muttersprache bedienen. Nach Amtsantritt im September wählte ihn die Kirchgemeindeversammlung auch in die Synode. – Das 220-jährige Pfarrhaus als Wahrzeichen des Dorfes soll nun doch nicht für die Gemeindeverwaltung umgebaut, sondern vermietet werden. Eine Hausanalyse hatte ergeben, dass der Aufwand zu gross und das Resultat trotzdem unbefriedigend wäre.

Schule

Die Schule Grub hat in einem intensiven Prozess ein neues Logo und eine neue Homepage erarbeitet: www.schule.grub.ch. – Der Wechsel in der Schulleitung wird in der Chronik von Wolfhalden behandelt.

Kultur und Vereine

Die Ortssektion der FDP ehrte an ihrer Neujahrsbegrüssung den Unternehmer und Finanzberater Hans Bischof mit der traditionellen Rose. Diese geht an Personen, die sich in besonderer Weise für die Allgemeinheit im Dorf eingesetzt haben, wie dies Bischof während fast drei Jahrzehnten in vielfältiger Weise getan hat. Bischof stand u.a. von November 2007 bis 2011 der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft (AGG) als Präsident vor. – An ihrem Kirchenkonzert im Februar verabschiedete sich die Musikgesellschaft von ihrem Dirigenten Rodney Lowe und begrüßte mit Sepp Zürcher ihren neuen musikalischen Leiter.

Verschiedenes

Zwei Enten, über deren Art Unklarheit herrschte, hatten sich im Spätsommer im Dorfweiher heimisch niedergelassen und sorgten für eine

Abbildungen

5 Heiden Die Umsteigeanlage für die Postautos in Heiden soll zum Bahnhof verlegt werden.

6 Heiden Die Häädler Messe lockte Mitte April viel Publikum ins Schulhaus Wies.

7 Heiden Andres Stehli präsentiert die Partitur der «Erntefeier», die Komponist Heinrich von Herzogenberg in der Villa Abendroth in Heiden vollendete.

8 Heiden Erfolg für das Organisationskomitee «Heiden – Etappenort der Tour de Suisse» mit Präsident Max Frischknecht (links).

9 Wolfhalden Gino Pauletti wurde neuer Gemeindepräsident von Wolfhalden.



Kontroverse, weil einzelne Personen befürchteten, sie würden das Gewässer «leer fressen». Experten meinten, die Vögel stammten wohl aus Gefangenschaft und seien ausgesetzt worden. Vorübergehend wurde zunächst ein Winterquartier in St. Gallen gesucht.

HEIDEN

Gemeinde

Einige personelle Veränderungen haben sich ergeben oder stehen an. So erklärte kurz nach Jahresbeginn Max Frischknecht nach zehnjähriger Amtstätigkeit seinen Rücktritt aus dem Kantonsrat. Der parteiunabhängige Politiker hatte 2010/11 das Gremium präsidiert und war damit «höchster Ausserrhoder». Seine Nachfolge trat Mitte Jahr der 55-jährige Grafiker und selbständige Unternehmer Hannes Friedli (SP) an. Im Oktober wurde dann bekannt, dass Gemeindepräsident Norbert Näf (CVP) sein Amt

gegen ein Regierungsratsmandat tauschen will und unabhängig von einer Wahl bzw. Nichtwahl aus dem Gemeinderat zurücktritt. Als möglicher Nachfolger brachte sich als erster Gemeindevizepräsident Ueli Rohner (pu) in Stellung und kündigte bereits anfangs Dezember eine Kandidatur an. Da Heiden einen fünften Sitz im Kantonsrat erhält, hat er auch für dieses Amt sein Interesse bekundet. Nach sechs Jahren Mitarbeit im Gemeinderat hat auch Heinrich van der Wingen seine Demission auf Ende Amtsjahr 2014/15 eingereicht. – Als «alte Bekannte» flammte die Diskussion um die Gestaltung des Kirchplatzes wieder auf. Eine Vorstudie zeigte die Machbarkeit einer Verlegung des Postauto-Hubs zum Bahnhof auf. Damit könnte der Kirchplatz zur «Piazza» aufgewertet und verschiedenartig genutzt werden, etwa für Märkte, Konzerte und als zentraler Begegnungsort. Der Gemeinderat beauftragte die Metron Verkehrsplanung AG im aargauischen Brugg mit einer ganzheitlichen Verkehrsplanung für den Bereich Seeallee, Kurpark und Kirchplatz, wo verschiedene Projekte laufen. Anfangs November lagen die Ergebnisse der Studie vor. Die Idee einer Verlegung der zentralen Bushaltestelle Post vom Kirchplatz zum Bahnhof erhielt gute Noten. Der Kirchplatz soll aber weiter ans öffentliche Verkehrsnetz angehängt bleiben. Auch die Einführung einer neuen Ortsbuslinie wäre gemäss der Studie denkbar. Prüfwert sei eine zentrale Parkierungsanlage im Bereich zwischen evangelischer Kirche und Sunnematt. Die Studie stiess auf grosses Interesse, wie sich an einer öffent-

lichen Versammlung zeigte. Die Verlegung der Busumsteige-Station wurde dabei kontrovers beurteilt (Abb. 5). Mit dem Jahreswechsel wurde die Volksdiskussion angesetzt. – Eine ganze Reihe weiterer Planungen stand im Berichtsjahr zur Diskussion. Ein neuer Migros-Markt im Quartier Nord ist vom Volk im Grundsatz bereits 2011 genehmigt worden. Doch Einsprachen verzögerten die Realisierung auch im Berichtsjahr. Die Migros hatte mit dem Bau eines Provisoriums in der Bissau reagiert. Dieser Standort sei geeigneter, meinten Opponenten im Quartier Nord, stiessen aber damit vorerst bei der Gemeinde und beim Unternehmen auf wenig Gehör. Die Diskussion war zum Jahresabschluss noch nicht beendet. – Ausbaupläne hegt auch die Klinik am Rosenberg, die an ihre Kapazitätsgrenzen gestossen ist. Dazu ist ein neuer Quartierplan nötig, dessen Erstellung Zeit in Anspruch nimmt. – Einen Gestaltungsplan braucht es auch als Grundlage für eine neue Überbauung «Waldpark-Süd», wo nördlich der Klinik vier Mehrfamilienhäuser mit 37 Wohnungen der Raiffeisen-Pensionskasse Genossenschaft entstehen sollen. Auch dieses Projekt scheint die Einwohnerschaft stark zu interessieren, wie sich an der öffentlichen Versammlung im Februar zeigte. Bedenken wurden vor allem wegen der Verkehrssituation geäussert, was die Ein- und Ausfahrt auf die Gruberstrasse betrifft. – Auf dem Areal Sunnematt vis-à-vis des Bahnhofs plant ein privater Investor eine weitere Überbauung mit vier einzelnen Häusern, die für betreutes Wohnen genutzt werden sollen. Der Gemeinderat gab einen Sondernutzungsplan in Auftrag. – Als letztes Projekt sei das Gebiet Werdbüchel erwähnt, das mit Ein- und Mehrfamilienhäusern überbaut werden soll. Dies bedingt die Einzonung des oberen Teilgebietes, die von den Stimmberechtigten genehmigt werden muss, sowie die Umsetzung eines Sondernutzungsplans. Anwohnerinnen und Anwohner zeigten sich kritisch gegenüber dem Plan, die Siedlung nur von einer Seite her zu erschliessen. Die Gemeinde will trotz negativer Signale des Kantons noch eine Alternative prüfen. – Im November wurde

bekannt, dass der Gemeinderat die lange Leidensgeschichte der Sportanlage Langmoos beenden will. Man orientiere sich am Machbaren und wolle nun das bestehende Rasenspielfeld beim Schulhaus Wies erweitern und auf den Bau einer Sportanlage verzichten. Notwendig ist hier ebenfalls noch eine Volksabstimmung. – Die Gemeinde bewarb sich für das 2000-Watt-Konzept mit Unterstützung des Bundesamtes für Energie. – Im Januar wurde bekannt, dass sich der Gemeinderat für eine Regelung entschieden hat, mit der die Erhebung einer Kehrichtgrundgebühr pro Haushalt vermieden werden kann. Um die Staatsquote nicht zu erhöhen, wird die Leerung der öffentlichen Abfalleimer über den allgemeinen Strassenunterhalt verbucht. – Der Gemeinderat hat im April dem Projekt für die letzte Etappe der Friedhofsanierung zugestimmt. So wurde die östliche Urnenwand neu gestaltet. Die Schäden waren grösser als erwartet, so dass ein Zusatzkredit von knapp 24 000 Franken notwendig war.

Abstimmungen und Wahlen

Bei der Kantonsratsersatzwahl im April wurde SP-Vertreter Hannes Friedli gewählt. Er erreichte 403 Stimmen. Sein junger Herausforderer Hannes Graf (pu) kam auf 330 Stimmen. Die Stimmbeteiligung lag bei knapp 30 Prozent. Ende November wurde bei einer Stimmbeteiligung von 47,3 Prozent der Voranschlag 2015 mit 1129 Ja gegen 128 Nein gutgeheissen.

Industrie und Gewerbe

Während dreier Tage Mitte April ging auf dem Areal des Schulhauses Wies nach fünf Jahren wieder die Häädler Messe unter dem Motto «Chom ond lueg» über die Bühne (Abb. 6). Es kamen rund 1500 Besucherinnen und Besucher. OK-Präsident Rolf Breu äusserte sich sehr zufrieden mit dem Ablauf. 60 Aussteller präsentierten ihre Produkte und Dienstleistungen. – Erfolgreich verlief auch der Tag der offenen Tür im August in der Klinik am Rosenberg (Privatklinikgruppe Hirslanden). Anlass war das 30-jährige Bestehen der Gesundheitsinstitution, die seit Beginn von Alexander Rohner als

Abbildungen

10 Lutznberg Die Gestaltung des Platzes beim Gemeindehaus und Feuerwehrdepot Lutznberg entzweite die Einwohnerschaft.

11 Walzenhausen Die Gemeinde organisierte als erste in Appenzell Ausserrhoden freiwillige Arbeitseinsätze für Asylbewerberinnen und -bewerber.

12 Reute Um das Sticklokal der über 90-jährigen Handmaschinenstickerin Lina Bischofberger zu erhalten, wurde eine «IG Appenzeller Stickereihaus» gegründet.

Direktor geleitet wird. An der Generalversammlung wurde der Herisauer Finanzfachmann Fredi Züst in den Verwaltungsrat gewählt. Er folgte auf Urs Tischhauser, Bühler. In den nächsten Jahren sind grössere Ausbauprojekte geplant (siehe Abschnitt Gemeinde). – Mit verschiedenen Hotelprojekten ging es im Berichtsjahr vorwärts. Für die Errichtung eines neuen Dreisterne-Hotels auf dem Grundstück des alten Hotels Park der Hotel Heiden AG wird eine Kapitalerhöhung geplant. Das Hotel Heiden selbst konnte mit einem Jubiläumsjahr sein 40-jähriges Bestehen feiern. Das Direktorinnenpaar Barbara und Caspar Lips leitet das Unternehmen seit 20 Jahren, wird aber 2015 aus Altersgründen zurücktreten. Das Geschäftsjahr 2013 lag unter den Erwartungen mit einem Rückgang der Logiernächte um 7,8 und des Umsatzes um 4 Prozent. Trotzdem will man an der Strategie des Neubaus eines zweiten Hauses festhalten. Im Verwaltungsrat hatte die frühere Regierungs- und Nationalrätin Marianne Kleiner-Schlöpfer ihren Rücktritt erklärt. Neu gewählt wurden Marcel Küng aus Rehetobel und Marcel Walker aus Stein. – Die Familie Muhr erhielt im Juni die Baubewilligung zur Sanierung der früheren Pension Nord und für einen Erweiterungsbau mit öffentlichem Restaurant. Gegen den Quartierplan gibt es aber weiterhin Opposition. – Mit Freude hat die Öffentlichkeit die Wiedereröffnung des Restaurants Weid zur Kenntnis genommen. Das Wirteehepaar Bianca und Albin Streule-Koller startete mit einem neuen Konzept. Es sollen sich vor allem auch Familien mit Kindern wohlfühlen. Weiterhin angeboten wird die bekannte «Weid»-Forelle. – Der Verwaltungsrat des Elektrizitätswerks Heiden zeigte sich trotz sinkendem Umsatz zufrieden mit dem Jahresergebnis, resultierte doch ein Gewinn von rund 300 000 Franken, ähnlich dem Vorjahr. Sorgen bereitet das Installationswesen, und vor dem Hintergrund der schrittweisen Stromliberalisierung sind ebenfalls neue Lösungsansätze gefordert. – Die Detaillistenvereinigung lancierte zusammen mit dem Handwerker- und Gewerbeverein, dem Kurverein und Appenzellerland Tou-

risumus eine Petition an den Gemeinderat. Die Petitionäre sind nicht einverstanden, dass der traditionelle Weihnachtsmarkt um eine Woche vorverlegt werden und damit nicht mehr im Advent stattfinden soll. – Die Grossschreinerei Bach Heiden AG vollzog den Spatenstich zu einer neuen Produktionshalle, was einen Kapazitätsausbau um 70 Prozent erlauben wird.

Kultur und Vereine

Zum ersten Mal expandierte die «Lange Nacht der Museen» des Österreichischen Rundfunks (ORF) in die Ostschweiz und integrierte dabei auch das Henry-Dunant-Museum und das Museum Heiden in sein Programm. Die Veranstaltung war ein Erfolg, es wurden rund 240 Personen gezählt, darunter viele Vorarlbergerinnen und Vorarlberger. – Zehn Jahre lang hat Andres Stehli mit den Herzogenberg-Tagen dem in Vergessenheit geratenen Komponisten Heinrich von Herzogenberg (1843–1900), der ab 1891 seine Sommermonate in Heiden verbrachte, Aufmerksamkeit verschafft. Nun soll Schluss sein. Höhepunkt war die Aufführung des Oratoriums «Erntefeier», des grössten Werks des vor allem in Deutschland tätigen österreichischen Komponisten. Das Oratorium war 1898 in seiner Heidler Sommerresidenz «Abendroth» entstanden. Zum 10-Jahr-Jubiläum der Internationalen Herzogenberg-Gesellschaft (IHG) kehrte das Autograph der erst 1994 in Leipzig wiederentdeckten Partitur an seinen Ursprungsort Heiden zurück und konnte dort bestaunt werden (Abb. 7). Künftig sollen in Heiden keine Herzogenberg-Tage mehr durchgeführt werden, die jeweils sehr grossen organisatorischen Aufwand verursachten und von eher lokaler Ausstrahlung blieben. Stattdessen sollen über einen Fonds Kulturschaffende unterstützt werden, die die Werke des Komponisten, wo auch immer, zur Aufführung bringen. Heiden bzw. die IHG werde aber weiterhin, etwa bei CD-Veröffentlichungen im Booklet oder im Zusammenhang mit der Biografie von Herzogenberg erwähnt werden. – Das Kino Rosental erhielt mit Bettina Zarpellon aus Rehetobel eine neue Geschäftsführerin. Ihre Vorgängerin Rosie

Bühler war nur kurzzeitig tätig gewesen. – An der traditionellen Henry-Dunant-Gedenkfeier Ende Oktober erhielt Hans Amann, Dunant-Experte, Publizist und Mitinitiant der Modernisierung des Museums, den Anerkennungspreis der Paul-Schiller-Stiftung. Die Hälfte des Preisgelds kommt dem Dunant-Museum zugute. – Zum sechsten Mal wurde im September Heiden mit einem Biedermeier-Fest zum «Hauptort der Biedermeier». Der nostalgische Umzug konnte diesmal mit 21 Formationen aus dem In- und Ausland bei strahlendem Sonnenschein über die Bühne gehen. – Der Kneippverein Heiden-Oberegg und Umgebung schloss sich nach langer erfolgloser Suche nach einem neuen Präsidenten bzw. einer Präsidentin dem Kneippverein St. Gallen an. Die Fusion wurde im Jahr des 75. Geburtstags beschlossen. – Mit einem verkleinerten und erneuerten Vorstand sowie neuen Statuten gehen die Landfrauen in das Jubiläumsjahr ihres 80-jährigen Bestehens. Neue Präsidentin ist Agnes Graf.

Kirchen

Die Evangelische Kirchgemeinde konnte im April unverhofft schwarze Zahlen präsentieren. Von einer Steuersenkung sah man allerdings ab. So wurde eine ausserordentliche Abschreibung von 45 000 Franken am Kirchgemeindehaus und einer Einlage in derselben Höhe in den Orgelfonds getätigt. Das Instrument ist altersschwach geworden und soll in den nächsten Jahren erneuert werden. Grossmehrheitlich sprachen sich die Kirchbürgerinnen und -bürger für eine Überholung und gegen eine Neuanschaffung aus. In der Kirchenvorsteherschaft galt es die langjährige Kassierin Rita Tobler zu ersetzen. In das Amt wurde Gabriela Droll-Hilty gewählt. Rita Tobler übernahm aber das Präsidium des GPK. In der Synode ersetzte Denise Bourquin den als Präsidenten der Landeskirche gewählten Pfarrer Hans Konrad Bruderer. Dieser reduzierte sein Pensum in Heiden. Dafür wählte eine ausserordentliche Kirchgemeindeversammlung im November bisher im Aargau tätigen deutschen Pfarrer Lothar Mack als weitere Pfarrperson mit einer

50-Prozent-Anstellung. – Die Katholischen Kirchgemeinden Heiden und Umgebung und Rehetobel prüfen eine Fusion (siehe auch Gemeindechronik Rehetobel). – Seit gut zwei Jahren wird auf dem Dach der katholischen Kirche Strom produziert. Im Berichtsjahr ist das Projekt mit einem international ausgeschriebenen Anerkennungspreis für gebäudeintegrierte Solartechnik ausgezeichnet worden.

Schule

Mit einer neuen Struktur und der Einführung des altersdurchmischten Lernens reagierte die Gemeinde ab Sommer schrittweise auf schwankende Schülerzahlen. In Zukunft sollen die Kinder den Kindergarten und die Primarschule nur noch in drei Stufen durchlaufen. Es gibt noch zwölf statt 15 Klassen. Man erwartet davon allerdings keinen Spareffekt, sondern sieht pädagogische Vorteile. – Im Mai wurde aus Anlass des Internationalen Museumstags im Museum Heiden die Sonderausstellung «Schulzeitzeugnisse» eröffnet. Damit wurde mit Schwerpunkt zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts die Geschichte der Schule Heiden dokumentiert. Auch ein Buch zu diesem Thema erschien im Sommer.

Verschiedenes

Heiden konnte sich am 16. Juni als dritter Etappenort der Tour de Suisse 2014 ins Rampenlicht der sportlichen Öffentlichkeit stellen (Abb. 8). Die Rennfahrer erreichten das Vorderland mit Ausgangsort Sarnen. Die letzten 40 Kilometer führten durch das Appenzellerland. Das OK wurde vom früheren Kantonsratspräsidenten Max Frischknecht geleitet. Das Budget für den Grossanlass betrug 120 000 Franken. Auch die Gemeinde leistete einen Beitrag und übernahm eine Defizitgarantie. – Der Skilift Heiden konnte sein 50-Jahr-Jubiläum begehen. Die Betreibergesellschaft steht trotz weniger Betriebstage im Winter 2013/14 auf gesundem Fundament. Anstelle des bisherigen Zeltes an der Talstation ist die Erstellung eines Betriebsgebäudes für den Billetverkauf und die Verpflegung der Gäste geplant. – Die Schwimmbadgenos-

senschaft beabsichtigte im Sprungbecken eine sechs Meter hohe Kletterwand zu installieren, um mit «Waterclimbing» eine neue Attraktion zu schaffen. Das von der Gemeinde begrüßte und finanziell mitunterstützte Projekt wurde Ende Jahr abgebrochen, um keine unnötigen Risiken einzugehen, nachdem von Sicherheitsexperten Bedenken angemeldet worden waren. – Der umgebaute Stützpunkt der Spitex Vorderland zeigte am Biedermeier-Wochenende seine neuen Räumlichkeiten an der Rosentalstrasse 8. Im Empfangsraum werden stets auch kleine Kunstausstellungen veranstaltet. – Der Blutspendedienst Heiden ging per Ende Jahr an die Blutspende SRK Ostschweiz in St. Gallen über. Das Angebot der Entnahmestellen des seit 35 Jahren bestehenden und von Irene Bruderer ausgebauten Dienstes wird überprüft. – Aufregung im Mai, als knapp 100 Meter vom Siedlungsgebiet entfernt ein Wolfzwei Milch-Schafariss. Das Tier stammte offenbar aus Italien.

WOLFHALDEN

Gemeinde

In den Behörden standen Erneuerungen an. Sowohl Gemeindepräsident Max Koch, seine Stellvertreterin Astrid Mucha als auch Gemeinderat Pius Süess hatten ihren Rücktritt erklärt. Infolge Wohnortswechsels trat Koch wenig später überdies per sofort aus dem Kantonsrat zurück, dem er sieben Jahre angehört hatte. Das Gemeindepräsidium hatte er elf Jahre inne. Als Nachfolger wurde im April ohne Gegenkandidatur der von der SVP portierte Bauunternehmer Gino Pauletti gewählt, der bereits einige Jahre dem Gemeinderat angehört hatte. In den Gemeinderat traten neu Mario Wipf und Ursula Albrecht-Kessler ein. Ein Sitz blieb mangels Kandidaten bis Ende Jahr vakant, ebenso wie Kochs Mandat im Kantonsrat. – Zufrieden konnte sich der zurückgetretene Gemeindepräsident über die Verbesserung der Finanzlage während seiner Amtszeit zeigen. Man habe die Steuerkraft im Vergleich mit anderen

Ausserrhoder Gemeinden mit einem Anstieg von gut 40 Prozent überdurchschnittlich verbessern können, ja sei in dieser Beziehung sogar die Nummer eins im Kanton. Aus der Pro-Kopf-Verschuldung von 3400 Franken bei Max Kochs Amtsantritt 2003 wurde bis zu seinem Rücktritt ein Vermögen von 2500 Franken. Für 2015 wurde allerdings mit einem «verkraftbaren» Aufwandüberschuss gerechnet. Dies bei gleichbleibendem Steuerfuss von 4,0 Einheiten.

Wahlen und Abstimmungen

Gino Pauletti wurde im April mit 266 Stimmen zum neuen Gemeindepräsidenten gewählt (Abb. 9). In den Gemeinderat abgeordnet wurden neu Mario Wipf (278 Stimmen) und Ursula Albrecht-Kessler (141). Ein Sitz blieb vakant. Die Stimmbeteiligung lag bei 27,2 Prozent. – Ende November wurde der Voranschlag für das Jahr 2015 mit 442 Ja gegen 56 Nein gutgeheissen. Der Urnengang fiel diesmal mit einer nationalen Abstimmung zusammen, die Stimmbeteiligung lag bei 42,5 Prozent.

Industrie und Gewerbe

Mit Konsternation hat man anfangs Februar vom geplanten Wegzug der Medizinaltechnik-Firma Mediceal in den Raum Bodensee Kenntnis genommen. Damit gingen rund 80 Arbeitsplätze verloren. Die Stimmberechtigten hatten noch im November des Vorjahres deutlich grünes Licht gegeben für eine Umzonung von Landwirtschaftsboden in Gewerbeland, was dem fast ausschliesslich exportorientierten Unternehmen den gewünschten Ausbau ermöglicht hätte. Drei Anlieger hatten ihre von der Gemeinde abgelehnten Einsprachen gegen die Umzonung allerdings an den Kanton weitergezogen. Ein weiterer längerer Rechtsstreit und eine Verzögerung des Projekts drohten. Das schnell wachsende Unternehmen änderte seine Pläne und gab aus betriebswirtschaftlichen Gründen den Wegzug bekannt. «Die Langsamkeit demokratischer Prozesse traf auf die Anforderungen des unternehmerischen Wettbewerbs auf dem Weltmarkt», bilanzierte die Appenzeller Zeitung in einem Leitartikel. –

Im August wurde bekannt, dass die Poststelle geschlossen werde. Doch rasch wurde klar, dass dies keine ersatzlose Schliessung sein sollte. Das erste bescheidene Postbüro in Wolfhalden war 1879 eröffnet worden. 1937 hatte der Neubau am letzten Standort bezogen werden können. Das letzte Posthalter-Ehepaar Hanni und Toni Breitenmoser ging Ende September in Pension. Trotz intensiver Suche konnte bis zum Ende des Berichtsjahrs kein Agenturpartner gefunden werden, der das Postgeschäft weiter hätte anbieten können. Noch gab man die Hoffnung nicht ganz auf. Die Post plante einstweilen die Einführung des Hausservice, der es ermöglichen sollte, die wichtigsten Postgeschäfte über den Briefträger an der Haustüre abzuwickeln. – Knapp vor Jahreschluss mussten die Einwohnerinnen und Einwohner von Wolfhalden auch noch hinnehmen, dass die einzige verbliebene Bäckerei «Hecht» 2015 ihre Pforten schliesst. Der Hecht verfügte über eine mehr als 100-jährige Tradition. Besonders beliebt war seine bekannte Nussgipfel-Spezialität. Bäckerei und Kaffee waren auch ein geschätzter Treffpunkt im Dorf.

Kultur und Vereine

Das Ortsmuseum präsentierte eine viele Interessierte anlockende Sonderausstellung zum Thema «Kinderspielsachen um 1900». Die meisten Exponate hatte das Museum im Laufe der Jahre geschenkt bekommen. – Zum allerletzten Mal trat der Gemischte Chor Wolfhalden mit einigen seiner Lieder am Pfingstsonntag öffentlich in der Kirche auf und verabschiedete sich danach bei einem Apéro von der Bevölkerung. Der Verein hatte knapp 30 Jahre Bestand und löste sich mangels Mitgliedern auf. 1991 hatte der Chor mit 40 Sängerinnen und Sängern seinen Höchststand erreicht, zuletzt waren es noch 18. – Die Lesegesellschaft Ausertobel wählte mit Simone Wüthrich eine neue Präsidentin. Sie ersetzte die sechs Jahre amtierende Maggie Frey-Lienhard, die noch ein Jahr als «Past-Präsidentin» mitwirkt. Diese Neuerung soll die schwierige Nachfolgesuche künftig etwas erleichtern. – Die Guggenmusik

Wolfshüüler konnte im Rahmen der Fasnacht im Februar ein Doppeljubiläum begehen. Einerseits war die Formation 20 Jahre alt, andererseits konnte sie zum zehnten Mal als Gastgeber der «Hüüler Nacht» auftreten. – Auf bereits 150 Jahre durfte im November mit einer Feier in der Kirche der Frauenverein zurückblicken, der seinerzeit von kirchlich-bürgerlichen Kreisen als Frauenarmenverein gegründet worden war, um den gleichzeitig entstandenen freiwilligen Armenverein zu unterstützen.

Kirche

Das dritte «Wolfhändler Betttaggespräch» mit prominenten Gästen unter der Leitung von Pfarrer Andreas Ennulat beschäftigte sich mit dem Thema «Was ist gut an der Schweizer Staatsform und was weniger?». Auch der politische Stellenwert der Kirche wurde diskutiert. – Einmal mehr konnte im April kein Kivo-Präsident gefunden werden. Das Amt wird interimistisch von Kassier Urs Buff wahrgenommen.

Schule

Die Startphase mit der Einführung des altersdurchmischten Schulmodells auf der Oberstufe wurde sowohl bei den Lernenden wie bei den Lehrpersonen als positiv bewertet. Mitte November wurde das Modell erstmals evaluiert. Sowohl die Schulleitung, die Lehrpersonen, die Jugendlichen, die Eltern wie Behörde-mitglieder wurden einbezogen. – Anette Grasshoff hatte auf Ende Januar gesundheitsbedingt ihre Stelle als Schulleiterin gekündigt. Sie war seit 2010 im Amt. Zur Nachfolgerin wählte der Gemeinderat Silvia Steinmann aus Rehetobel, die zuvor als schulische Heilpädagogin in Wolfhalden tätig gewesen war. – Gleichzeitig mit dem Stellenantritt wurde die Gemeinde von der Schulsekretariats-Arbeit entbunden und das Sekretariat in einem Teilzeitpensum durch die Schulkommission besetzt.

Verschiedenes

Das seit über 100 Jahren vom Ferienkolonieverein Töss (Winterthur) genützte Haus im Weiler Schönenbühl (ehemals Gasthof Ochsen) soll

verkauft werden. Die Nachfrage nach Ferien im Appenzellerland war in den letzten Jahren stark zurückgegangen. Es waren auch kaum mehr Freiwillige für die Leiter- und Vorstandsarbeit zu finden, was die Verantwortlichen zur Aufgabe des Angebots zwang. – Im Januar wurde auf Initiative des Frauenvereins die alte Tradition des «Beechüe-Schnitzens» wieder aufgenommen. Alt und Jung brachten abgeschmückte Christbäume samt Schnitzmesser und schufen viele und teils auch sehr individuelle Holzkühe.

LUTZENBERG

Gemeinde

Der Jahresanfang war geprägt von Diskussionen um den Abschluss der Sanierung des Gemeindehauses. Nachdem der Innenbereich des Gebäudes in den letzten 20 Jahren in einen tadellosen Zustand gebracht worden war, ging es nun um die Aussenrenovation und Platzgestaltung (Abb. 10). Der Gemeinderat forderte dazu einen Kredit von über 1,5 Mio. Franken ein. Schon an der Orientierungsversammlung vor der Volksabstimmung zeigte sich, dass vielen Stimmbürgerinnen und -bürgern die geplante Sanierung zu teuer war. Vorgesehen war, den Aussenraum als Ensemble zu verstehen, die Abfallcontainer unter die Erde zu verlegen und dafür oberirdische Parkplätze zu schaffen. Das Gemeindehaus sollte einen Zentrumscharakter erhalten; auf einer Seite des Gebäudes sollte ein Begegnungsplatz entstehen, was den Opponenten zu viel es Guten schien. Auch die Renovation und Aufwertung des alten Feuerwehrgebäudes neben dem Gemeindehaus und die Einrichtung eines Office für gelegentliche Apéros sei zu aufwändig: Obwohl auch die kantonale Denkmalpflege sich für die vorgesehene Platzgestaltung aussprach und der Gemeinderat den Begriff «Visitenkarte» brauchte, blieb die Skepsis bestehen. Gemeindepräsident Werner Meier heizte die Debatte zusätzlich an, indem er sich als Privatperson mit einem Flug-

blatt für das Projekt stark machte und als «Gemeindepräsident» zeichnete. Die Stimmberechtigten lehnten den Kredit an der Urne schliesslich deutlich ab. Im November wurde bekannt, dass die Entsorgungscontainer beim Gemeindehaus verschwinden und die Spezialentsorgung künftig in der Gemeinde Walzenhausen erfolgen würde. Dies soll mit einer Vereinbarung der beiden Gemeinden vorerst für ein Jahr gelten. – Ein altbekanntes und heikles Thema geriet gegen Jahresende auch wieder in den Fokus: die Liegenschaft Alpenblick in Wienacht-Tobel. Seit der Verlegung des Asylzugangszentrums in die Landegg auf der Kantonsgrenze St. Gallen-Appenzell Ausserrhoden steht das ehemalige Hotel leer. Die Gemeinde hatte es 2012 dem Kanton für 400 000 Franken abgekauft mit der Absicht, es für Wohnzwecke zu nutzen. Es gab in der Folge verschiedene Abklärungen; auch die Möglichkeit eines Abbruchs und eines Ersatzbaus zur Verwendung als Mehrfamilienhaus mit gleichem Volumen wurde in Betracht gezogen. Die Bevölkerung sollte zur Entscheidungsfindung miteinbezogen werden. Schon an der ersten Informationsveranstaltung zeigte sich, dass die Vorgeschichte des Geschäfts aktuelle Bemühungen zu blockieren drohte. Ein Entscheid über die weitere Vorgehensweise ist für 2015 zu erwarten. – Ein weiteres wichtiges Thema im Berichtsjahr war die geplante Fusion der lokalen Feuerwehr mit den Feuerwehren der St. Galler Gemeinden Rheineck und Thal, die auch auf Skepsis stiess. Obwohl argumentiert wurde, der finanzielle Aufwand vermindere sich für die Gemeinde und die zunehmenden Personalprobleme könnten gelöst werden, blieben die Lutzenbergerinnen und Lutzenberger anlässlich der Gemeindeversammlung zurückhaltend. In der Abstimmung im April wurde das Projekt dann klar gutgeheissen. – Im personellen Bereich gab es wenige Mutationen. Die Stimmberechtigten folgten dem Vorschlag der Wahlversammlung und wählten den 50-jährigen Maschineningenieur Lukas Hiltbrunner zum neuen Gemeinderat. – Konsequenzen hatte die miserable Beteiligung von lediglich sechs von

836 Stimmberechtigten an der Informationsveranstaltung über die Jahresrechnung 2013, die mit einem kleineren Minus abschloss. Der Gemeinderat beschloss, dass künftig keine derartigen Orientierungsversammlungen mehr einberufen würden und nur noch schriftlich über den Abschluss informiert werde.

Wahlen und Abstimmungen

Im Februar wurde der Kredit von 1,5 Mio. Franken für die Aussenrenovation des Gemeindehauses samt einer neuen Platzgestaltung mit 171:329 Stimmen abgelehnt. Die Beteiligung lag bei über 58 Prozent (wohl wegen dem gleichzeitigen eidgenössischen Urnengang zur Masseneinwanderungs-Initiative). – Im April wurde die Fusion der lokalen Feuerwehr mit Thal und Rheineck zu einer regionalen Organisation mit 277 gegen 35 Stimmen gutgeheissen. Lukas Hiltbrunner wurde mit 247 Stimmen zum Gemeinderat gewählt. Die Beteiligung lag bei 36 Prozent. – Ende November wurde der Voranschlag für das Jahr 2015 mit 270 Ja gegen 90 Nein genehmigt. Die Beteiligung lag aufgrund strittiger Bundesvorlagen bei 43,3 Prozent.

Industrie und Gewerbe

Die Niederländerin Nellie Rolle (allgemein «Frau Nellie» genannt) hat ihre Bäckerei-Einzelfirma an die St. Galler Bäckerei Schwyter verkauft, bleibt aber in der Aktiengesellschaft beteiligt. Die Backstube in Lutzenberg wurde auf Ende Berichtsjahr geschlossen. Die zehn Mitarbeitenden wurden vom neuen Produktionsbetrieb in St. Gallen übernommen. Das Filialnetz im Rheintal und in Heiden bleibt erhalten. In den vergangenen 33 Jahren war der Kleinbetrieb zu einem regional ausgerichteten Unternehmen mit 50 Angestellten ausgebaut worden.

Kultur und Vereine

Der Musikverein Lutzenberg konnte im September mit einem grossen Fest mit vielen Gästen auch aus der Nachbarschaft sein 100-jähriges Bestehen feiern. Festort war die Turnhalle Gitzbüchel. Der Verein schenkte sich zum Jubi-

läum ein neues Logo und eine neue Uniform. Gegründet worden war der Verein vom Seidenweber Emil Kern von Brenden als Jugendmusik. Bis 1939 war der Verein als «Hutmusik» bekannt, da er über keine Uniform, sondern nur über eine einheitliche Kopfbedeckung verfügte.

Totentafel

Am 9. März verstarb Erich Schmid-Tobler im Alter von 93 Jahren. Wienacht war dem Schaffhauser Coop-Direktor und Stadtrat mit der Zeit zur zweiten Heimat geworden. Ab 1961 realisierte er zusammen mit seiner Frau und mit Konsumverwalter Richard Wunderli das Feriendorf Wienacht an prächtiger Aussichtslage mit zwölf kleinen Häusern samt Kiosk. 1969 führte dies auch zum Bau des Restaurants Treichli. Der anhaltende Erfolg machte Ergänzungen mit Fitness, Sauna und Hallenbad notwendig, und es wurden zusätzliche Bungalows gebaut. 1976 entstand unweit vom Feriendorf das Hotel Seeblick. Heute preist sich letzteres als «Gästehaus für preisgünstige Ferien, für Seminare und zum Wohnen» an (www.hotel-seeblick.ch).

WALZENHAUSEN

Gemeinde

Am meisten zu reden gab im Berichtsjahr noch einmal der sogenannte Flugblatt-Streit, obwohl dieser auf einen Vorfall zurückgeht, der sich bereits 2012 ereignet hatte. Damals ging es um ein neues Entschädigungsreglement des Gemeinderates, das die Stimmberechtigten deutlich ablehnten. Stimmbürger Theo Frey hatte wenige Tage vor der Abstimmung ein Flugblatt verteilt, in dem zum Begehren des Gemeinderates das Wort «Abzocker» verwendet worden war. Sechs Gemeinderäte klagten wegen übler Nachrede. Die Staatsanwaltschaft erliess Strafbefehl und verfügte eine Geldstrafe und Entschädigung an die Klägerschaft. Der Flugblattverfasser erhob dagegen Einsprache. Das Kantonsgericht sprach den Beklagten frei und ge-

währte ihm eine Summe für die Anwaltskosten, die die Kosten aber offenbar nicht deckten. Die Kläger akzeptierten schliesslich dieses Urteil und verzichteten auf den zunächst ins Auge gefassten Weiterzug ans Obergericht. Als es zwei Jahre nach dem Vorfall 2014 um einen Sitz in der Geschäftsprüfungskommission (GPK) ging, kandidierte Theo Frey für dieses Amt, unterlag aber im zweiten Wahlgang einem verbliebenen Gegenkandidaten. – Der Gemeinderat sah sich im Dezember weiteren Anfeindungen ausgesetzt. Die örtliche SP warf ihm mangelnde Information und die Verschleuderung von Steuergeldern vor und erwähnte verlorene Abstimmungen, bei denen es an einer offenen Kommunikation gemangelt habe. Hintergrund war die Verabschiedung eines Merkblattes zum Thema Amtsgeheimnis und Datenschutz. Der Fall dürfte wohl im nächsten Berichtsjahr nochmals zu reden geben. Der Gemeindepräsident kündigte an, sich gegen die Vorwürfe zur Wehr zu setzen. – Kein Glück hatten die Behörden auch mit dem vorgelegten Parkierungsreglement, das Ende September bei den Stimmberechtigten Schiffbruch erlitt. Der Gemeinderat hatte sich eine gesetzliche Grundlage gegen die «Wildparkiererei» erhofft. – Weniger Aufsehen erregte die Ersatzwahl in den Kantonsrat, aus dem der frühere Gemeindepräsident Clemens Wick zurückgetreten war. Gewählt wurde im April Ruedi Tobler (SP), der als Präsident des Schweizerischen Friedensrates über die Gemeinde hinaus bekannt ist. – Positiv sieht es auf der finanziellen Seite aus. Das Rechnungsjahr 2013 schloss weit positiver ab als veranschlagt, konnten doch gut 1,4 Mio. Franken zusätzliche Abschreibungen getätigt werden. Trotzdem wurde für 2015 der Steuerfuss auf 3,8 Einheiten belassen, was ein ausgeglichenes Budget erlaubte. Die Gemeinde hat ein gut dotiertes Eigenkapitalpolster und keine Fremdschulden. – Nach zweieinhalb Jahren Vorbereitung konnte Walzenhausen als erste Gemeinde Appenzell Ausserrhodens ein Beschäftigungsprogramm für Asylsuchende anbieten (Abb. 11). Auf freiwilliger Basis besteht ein Angebot für Arbeiten zugunsten der Gemeinde.

Wahlen und Abstimmungen

Im April wurde Ruedi Tobler (SP) zum neuen Kantonsrat gewählt. Er erhielt 163 Stimmen, auf seine Gegenkandidatin Mirjeta Spirig entfielen deren 94. Die Stimmbeteiligung betrug 23,9 Prozent. – Im September lehnten die Stimmberechtigten das neue Parkierungsreglement mit 347 gegen 232 Stimmen ab. – Im Mai wurde bei einer Beteiligung von 48,5 Prozent die Jahresrechnung 2013 mit 578 gegen 67 Stimmen gutgeheissen. – Ende November wurde im zweiten Wahlgang Roger Mathys mit 247 Stimmen in die GPK gewählt. Auf seinen Gegenkandidaten Theo Frey entfielen 200 Stimmen. Der Voranschlag 2015 wurde mit 455 Ja gegen 74 Nein genehmigt. Die Stimmbeteiligung lag bei 40 Prozent.

Industrie und Gewerbe

«Zum Walzehuuser Gwerb, en Wäg, wo sich immer lohnt». So hiess das Motto der Walzenhauser Gewerbeausstellung (Gewa 14), die Mitte April in der Mehrzweckanlage stattfand. Rund 40 Aussteller präsentierten sich den Interessierten. Als Premiere wurde erstmals ein Stiftencorner angeboten, wo Lernende Schülerinnen und Schülern kurz ihren Beruf vorstellen konnten. – Nach dem Abbau von rund 40 000 Kubikmetern Fels und Hangsicherungsarbeiten konnte im März mit dem eigentlichen Neubau für die Firma Just unterhalb des bestehenden Betriebsgebäudes begonnen werden. Im Verlauf des Jahres ging es planmässig voran. Die Eröffnung soll im Sommer 2016 erfolgen. Der Neubau trägt den gestiegenen Platzbedürfnissen der Bereiche Produktion und Logistik Rechnung. – Ende Jahr wurde bekannt, dass die Kliniken Valens (SG) mit den Rehasentren Valens und Walenstadtberg die als Aktiengesellschaft geführte Rheinburg-Klinik übernehmen. Das 60-Betten-Haus in Walzenhausen soll mit den bestehenden Mitarbeitenden unter bisherigem Namen weitergeführt werden. – Als Partnerin für ihren künftigen Agenturbetrieb konnte die Post die Mercato Shop AG gewinnen. Sie wird ihren Betrieb in den Räumlichkeiten der bisherigen Poststelle aufnehmen. Da-

mit können die Kundinnen und Kunden ihre Postgeschäfte weiterhin in der Gemeinde erledigen. Der Hausservice der Post bleibt bestehen. – Die Knoepfel AG nutzte die Chance, das Dach ihres Industriegebäudes zusammen mit der Elektra energietechnisch zu optimieren. Es wurden 800 Quadratmeter Solarpanels installiert, die 120 000 Kilowattstunden Energie produzieren, was einem Stromverbrauch von rund dreissig Einfamilienhäusern entspricht. – Ernst Bleiker führte während 20 Jahren das Geschäft Walz-Druck GmbH. Im März wurde die Druckerei in die Adsago Holding AG in Herisau integriert. Der neue Geschäftsführer Alex Palmone kündigte an, den Betrieb im Sinne von Ernst Bleiker weiterzuführen.

Kultur und Vereine

Im Oktober wurde die schweizerische Erstaufführung der Kinoversion des Films «Carl Lutz – der vergessene Held» in dessen Geburtsort gezeigt. Der Diplomat Lutz hatte seine Kindheit und Jugend in Walzenhausen verbracht. Bekannt geworden ist er durch seinen Einsatz in Budapest zur Rettung von mehreren 10 000 Jüdinnen und Juden im Jahr 1944 (siehe Ajb 140 (2013), S. 44–65). Lutz ist auch Ehrenbürger von Walzenhausen. Regisseur Daniel von Aarburg berichtete an der von der Gemeinde finanziell unterstützten Premiere in der Mehrzweckhalle vor über 100 Gästen von Emotionen und Herausforderungen bei der Arbeit zum Film, in dem vor allem Zeitzeugen zu Wort kommen. Die Initiative für die Aufführung in der Mehrzweckanlage ging von «Sonneblick»-Leiter Adrian Keller aus. Der Anlass fand über die Region hinaus Medienbeachtung. – Zum nationalen Mühltentag war das Wasserrad im «Zwirneli», das einzige funktionstüchtig erhaltene im Appenzellerland, restauriert worden. Sämtliche Holzteile waren erneuert worden. Lehrlinge hatten die Arbeit übernommen. Damit hatte die 2007 gegründete Stiftung ihr erstes Ziel erreicht. Nun soll die Zuleitung erneuert werden, die statt in einem Rohr wieder in Holz gefasst werden soll.

Schule

Die Oberstufe beteiligte sich im November erstmals mit über 90 Schülerinnen und Schülern am Clean-up-day. Begleitend dazu wurde im Unterricht das Thema «Umgang mit Materialien» behandelt. Zunächst wurde ein Film zum «Littering» gezeigt, es wurde Wissen zum richtigen Umgang mit Abfall vermittelt sowie der Werkhof mit den im April eröffneten Wertstoff- und Recycling-Stellen besichtigt. Schliesslich folgte der Besuch auf einem Bauernhof, um sich über die Auswirkungen von Weggeworfenem bei Tieren zu informieren. Am Nachmittag wurde eineinhalb Stunden lang auf Gemeindegebiet Abfall gesammelt. Erschreckend, was da alles zusammengekommen sei, meinten die Schüler.

Kirche

Hildegard von Moos wurde von der Katholischen Kirchgemeinde zur neuen Präsidentin gewählt. Sie ersetzte Peter Frei, der das Amt fünf Jahre ausgeübt und unter anderem den Eintritt ins Pfarreiforum und die Firmung ab 18 Jahren initiiert hatte. Die Jahresrechnung der Katholiken schloss mit einem Verlust, doch verfügt die Kirchgemeinde noch über genügend Eigenkapital.

Verschiedenes

Nach einer letzten Verzögerung nach Abschluss der Revision des Triebwagens Nummer 1 konnte das «Walzehuuser Bähnli», das heute zu den Appenzeller Bahnen gehört, Mitte Mai wieder fahrplanmässig in Betrieb genommen werden. Das Personal, Einheimische und Gäste freuten sich gemeinsam an ihrem neuen «roten Pfeil». – Das Schwimmbad in der Ledi konnte das 80-jährige Bestehen feiern. Erwerbslose hatten in den 1930er Jahren beim Bau der Anlage Beschäftigung gefunden. – Walzenhausen verfügt über die einzige Jugendfeuerwehr des Kantons. Im November zeigte sie sich anlässlich einer öffentlichen Übung. Gegründet worden war die Organisation vor 18 Jahren durch den heutigen Kantonsrat Peter Gut, der den Jugendlichen eine sinnvolle Freizeitgestaltung bieten

wollte, da es keine Pfadi-Organisation im Dorf gab. – Das Gemeinschaftsgrab für Urnenbestattungen auf dem unteren Friedhofteil wurde umgestaltet. Zwischen zwei neuen Stelen aus Maggia-Granit sind jetzt Bestattungen mit oder ohne Urne möglich, und der Name des Verstorbenen kann auf Wunsch auf einem Stein analog der Stelen eingraviert werden. Aus Platzgründen sind im umgestalteten Gemeinschaftsgrab keine Erdbestattungen mehr möglich.

REUTE

Gemeinde

Die zusammen mit der Bevölkerung seit 2012 entwickelte Idee für einen Neubau im Dorfzentrum rückte im Berichtsjahr der Realisierung näher. Die Liegenschaft «Dorf 50», die der Gemeinde gehört, wurde inzwischen abgerissen. Auch eine vom Gemeinderat in Auftrag gegebene ortsbauliche Dorfentwicklungsstudie kam zum Ergebnis, dass an dieser Stelle, zentral neben Kanzlei, Schule und Postautohaltestelle, etwas gemacht werden könnte und man erst noch vom Projekt «Arealentwicklung» des Regierungsprogramms profitieren kann. Eine Arbeitsgruppe machte sich daran, ein Raumprogramm zusammenzustellen. Optionen sind ein multifunktionaler Raum im Erdgeschoss für verschiedene Bedürfnisse von Vereinen und Privaten, der Umzug des Dorfladens in das Gebäude oder der Einzug der Gemeindeverwaltung, der am aktuellen Ort Platz bieten würde, um auf steigende Schülerzahlen zu reagieren. Denkbar ist aber auch eine reine Nutzung als Wohnraum. – Eine Schlagzeile für Reute ergab die kantonale Abstimmung von Ende November, war die Gemeinde doch die einzige, welche die Revision des Gesetzes über die politischen Rechte ablehnte. Reute verliert mit der darin enthaltenen Änderung des Verteilschlüssels für Kantonsratssitze eines der bisher zwei Parlamentsmandate. – Mit Daniela Köppel und Karl Breitenmoser traten zwei Mitglieder des Gemeinderates zurück. Beide waren vier Jahre

zuvor gewählt worden. Sie wurden durch Karin Waltenspühl und Marcel Tobler ersetzt. – Nachdem die Rechnung 2013 deutlich positiver abgeschlossen hatte als veranschlagt gewesen war, beliest die Gemeinde den Steuerfuss auch für 2015 bei 4,1 Einheiten, musste allerdings ein Defizit von 100 000 Franken budgetieren. Mittelfristig ist eine Steuerfussenkung geplant.

Wahlen und Abstimmungen

Im April wurden Marcel Tobler mit 160 und Karin Waltenspühl mit 163 Stimmen in den Gemeinderat gewählt. Neues GPK-Mitglied wurde Vreni König-Hugener, die 172 Stimmen erhielt. Die Jahresrechnung wurde mit 167 gegen 27 Stimmen genehmigt. – Ende November wurde das Budget 2015 mit 203 Ja gegen 47 Nein gutgeheissen. Die Stimmbeteiligung lag (infolge wichtiger eidgenössischer Vorlagen) bei 52 Prozent.

Kultur und Vereine

Eine IG Appenzeller Stickereihaus wollte die Handmaschinenstickerei von Lina Bischofberger für die Zukunft erhalten und einer breiten Öffentlichkeit zugänglich machen (Abb. 12). Dazu sollte das Haus der inzwischen über 90-jährigen und immer noch aktiven Stickerin gekauft werden. Hierfür suchte die Genossenschaft Kapital und gab Anteilscheine von 1000 Franken zur Zeichnung aus. – Der Turnverein Reute führte Ende August zum ersten Mal ein Dorffest durch. Nach unzähligen erfolgreichen Abendunterhaltungen, die alle zwei Jahre stattfanden, sah man die Zeit gekommen für ein neues Projekt.

Verschiedenes

Das seit längerer Zeit geschlossene Wirtshaus Taube, ein prägendes Gebäude im Ortsteil Schachen, wurde abgebrochen. Es war 1770 erbaut worden und diente neben der Gastwirtschaft auch als Bäckerei, Mosterei und Landwirtschaftsbetrieb. Vier Generationen hatte es der Familiendynastie Locher gehört. Zuletzt hatte sich die Familie Preisig zur Schliessung entschlossen und die «Taube» an eine Bau-firma verkauft.

Landeschronik von Appenzell Innerrhoden für das Jahr 2014

ROLF RECHSTEINER, OBEREGG

Veränderungen brauchen Zeit. Das bewahrheitete sich im vergangenen Jahr in mehrfacher Hinsicht. Mit dem Baubeginn am Alters- und Pflegezentrum auf dem Spitalguet wurde ein positives Signal gesetzt. Endlich kann «einer der «grossen Brocken», seit Jahren als prioritär gehandelt, der Realisierung zugeführt werden. Ganz anders läuft es beim Ersatzbau für das Hallenbad, der nach langer Planungsphase von der Traktandenliste der Lands-gemeinde gestrichen werden musste, weil die Kosten aus dem Ruder zu laufen drohten. Nicht weiter gekommen ist man auch mit der Sportstättenplanung. Eine als dringlich erklärte Verlegung der Tennisplätze beim Hotel Hof Weissbad auf die Nanisau konnte nicht umgesetzt werden, weil der Baurechtsvertrag auf der Liegenschaft «Schaies» eine ernst zu nehmende Option darstellt. Gebaut wurde im ganzen Kanton trotzdem, als würde es demnächst gänzlich untersagt. Die Wohnüberbauung auf der Hinteren Wühre lässt erahnen, was unter dem Titel «verdichtetes Bauen» alles möglich werden könnte (Abb. 1). Spürbare Skepsis wurde erzeugt, die sich andernorts Bahn brach. Die Quartierplanung Rohr Schwende etwa wurde zwar gutgeheissen; gegen den Wald von etwa hundert Visierstangen aber regte sich erheblicher Widerstand. Auch der Ersatz des stillgelegten Hotels Weissbadbrücke wurde bekämpft; mittlerweile wurde das dritte Projekt öffentlich präsentiert – mit ungewissem Erfolg. Der Bauboom hat indes mehr als eine Kehrseite: Bauland wird knapp und zunehmend unerschwinglich, und die Arbeit macht ein anderer. Gleich zwei traditionsreiche Familienunternehmen der Baubranche haben dicht gemacht. Zunehmend sind bei grossen Objekten auswärtige Generalunternehmen am Werk, so dass den ansässigen Firmen die Luft auszugehen droht.

Doch Innerrhoden steht insgesamt gut da. Der Kanton ist schuldenfrei und weist ein beachtliches Eigenkapital aus. Es wurde wieder viel gefeiert; die kulturellen Anlässe waren ausgezeichnet besucht. Als grösster Anlass des Jahres ragte das vierte Appenzeller Kantonalturfest im Juni heraus mit 8600 Teilnehmenden und mehr als 2000 Helfern. Auch die Kirche hatte ihr freudiges Ereignis: In der Person von Lukas Hidber konnte ein neuer Pfarrer für die Seelsorgeeinheit Appenzell gewählt werden.

Eidgenössische Abstimmungen

Der Urnengang vom 9. Februar generierte in Innerrhoden ein dreifaches Ja. Bei der knappen Zustimmung zur Initiative «Abtreibung ist Privatsache» mit 2940 Ja zu 2831 Nein probte das katholische Innerrhoden den Alleingang. Auch die Zustimmung zur Masseneinwanderungsinitiative mit 63,5 Prozent Ja darf als Extremposition gewertet werden; nur das Tessin stimmte deutlicher dafür. Skeptisch zeigten sich die Innerrhoder auch zur Bahnfinanzierung: Nur 51,5 Prozent der Stimmenden legten ein Ja in die Urne. – Bei den Abstimmungen vom 18. Mai kam wieder einmal ein Superlativ zustande: Das deutlichste Nein zur Mindestlohn-Initiative der Gewerkschaften kam aus Innerrhoden. Bei einer Stimmbeteiligung von 51 Prozent (CH 56) lehnten 87,9 Prozent der Innerrhoder die Vorlage ab. Der direkte Gegenentwurf zur Volksinitiative «Ja zur Hausarztmedizin» wurde hingegen mit 82,1 Prozent Ja klar befürwortet. Ein wertloses Ja legten die Innerrhoder in guter Gemeinschaft mit den Urkantonen sowie Glarus und Zug in die Urne, indem sie das Gripen-Fonds-Gesetz zu 60,8 Prozent befürworteten. Insgesamt vierzehn Kantone hatten eine – allerdings dünne – Ja-Mehrheit hinge-riegt; das Endergebnis aber blieb eine herbe Niederlage für Bundesrat Ueli Maurer: Der Gripen wurde

über alle Kantone gerechnet mit 53,43 Prozent Nein vom Tisch gefegt. Bezüglich Berufsverbot für Pädophile bewegte sich Innerrhoden im Mittelfeld mit 59,4 Prozent Zustimmung. – Der Urnengang vom 28. September ergab das deutlichste Nein der Schweiz gegen die Einführung einer Einheitskrankenkasse. Bei einer Stimmbeteiligung von 40,5 Prozent lehnten 81 von hundert Innerrhodern die Vorlage ab. Die Mehrwertsteuer-Initiative, die eine Entlastung der Gastronomie hätte bringen sollen, wurde mit 68 Prozent der Stimmen bachab geschickt. – Dreimal Nein hiess es in Innerrhoden am 30. November bei einer Stimmbeteiligung von 48 Prozent. Festhalten an der Pauschalbesteuerung wurde mit 64,7 Prozent der Stimmen beschlossen, und die Ecopop-Initiative fand nur 30,8 Prozent Zustimmung. Noch deutlicher fiel die Gold-Initiative durch, die magere 26 Prozent Ja-Stimmen erhielt.

Bund und Mitstände

Nach 2004 hatte Innerrhoden zum zweiten Mal den Vorsitz der Internationalen Bodenseekonferenz (IBK) inne. Bauherr Stefan Sutter führte das Gremium. Der Jahresschwerpunkt wurde im Bereich Klimaschutz und Energie gesetzt. Gesucht wird ein möglichst grosser gemeinsamer Nenner über alle Grenzen hinweg in den Bereichen Energieproduktion, Energieversorgung und Energienutzung. Höhepunkte aus Innerrhoder Sicht waren ein Treffen zum Thema «Energiewende im Bodenseeraum» in Oberegg und ein Kamingespräch der Regierungschefs in Gonten. In der Kunsthalle Ziegelhütte wurden erstmals Förderpreise der IBK in der Sparte Fotografie vergeben. – Mit Landeshauptmann Lorenz Koller verlor Innerrhodens Bauernstand eine wichtige Stimme in Bern (Abb. 2). Der Präsident der Landwirtschaftsdirektorenkonferenz erlitt im Sommer einen Schlaganfall, von dessen Folgen er bis in den Herbst hinein schwer gezeichnet war. Er sah sich veranlasst, auf die Landsgemeinde 2015 hin seinen Rücktritt anzukündigen. – Die Neue Regionalpolitik (NRP) des Bundes zeigte auch in Innerrhoden erste Wirkung. Sechs Bauernfamilien bauten

im Rahmen eines Pilotprojekts auf zwölf Aren erfolgreich neun verschiedene Kräuter in wirtschaftlich relevanter Menge an. Die Abnahme konnte über die Appenzeller Alpenbitter AG gesichert werden. Mit NRP-Geldern wurde das Konzept für den Verband Detailhandel Appenzell befördert wie auch das Projekt für den umfassenden Hochwasserschutz in Weissbad.

Kantonale Politik

Die Standeskommission behandelte in 26 Tagessitzungen 1342 Geschäfte, die auf 3124 Protokollseiten ihren Niederschlag fanden. Zu 38 Veranstaltungen wurde eine Delegation entsandt. Mehr als hundert Vernehmlassungen wurden von der Ratskanzlei ausformuliert, und es wurden 46 Standeskommissionsbeschlüsse gefasst. Zuwendungen aus dem Swisslos-Fonds im Umfang von 473 500 Franken machten viele Projekte möglich in den Bereichen Soziale Zwecke, Kultur, Film, Video und Erziehung/Bildung. Einmalige Beiträge im Umfang von 30 900 Franken wurden gesprochen und regelmässig wiederkehrende im Gesamtbetrag von 131 000 Franken. – Das Jahr begann mit einem Paukenschlag: Gegen alt Säckelmeister Josef Moser wurde ein Strafverfahren wegen möglicher Amtsgeheimnisverletzung eingeleitet. Der im Kanton St.Gallen tätige Staatsanwalt Adrian Pfeiffer wurde als ao. Staatsanwalt mit der Untersuchung betraut. Um Aussagen zu den Vorwürfen Mosers machen zu können, musste der frühere StwK-Präsident Thomas Bischofberger vom Amtsgeheimnis entbunden werden, was der Grosse Rat in der Märzsession genehmigte. Anfang Juli stellte der Staatsanwalt das Verfahren ein. Er kam zum Schluss, dass Sepp Moser während zweieinhalb Jahren mit allen Mitteln versucht hatte, die persönlich empfundenen Missstände auf dem ordentlichen Amtsweg, also unter Einhaltung der Geheimhaltungspflicht, bei den zuständigen Stellen anzubringen. Da dieses Bestreben nicht zum Erfolg führte, lasse sich sein Gang an die Öffentlichkeit rechtfertigen, urteilte Adrian Pfeiffer. Ausdrücklich keine Aussage machte er zum Wahrheitsgehalt der Aussagen Mosers,

die unter dem Begriff «Dossier Moser» bekannt wurden. Dies sei nicht sein Auftrag gewesen, merkte er an. – «Ist der Baurechtsvertrag Schaies, den die drei Dorfbezirke Appenzell, Schwende und Rüte mit der Carl Sutter-Stiftung eingegangen sind, überhaupt gültig?» Diese Frage löste im Januar allgemeines Kopfschütteln aus, wurde aber Ende März prompt abschlägig beantwortet. Die kantonale Stiftungsaufsicht befand, ein 99-jähriges Baurecht sei nicht mehr zeitgemäss und die Wertschöpfung mit fünf Franken pro Quadratmeter unzureichend. Ein neuer Baurechtsvertrag kam nach intensiven Verhandlungen erst im Dezember zustande. Der Kanton ist bereit, den Zins im Sinne einer gemeinsamen Lösung aus eigenen Mitteln zu verdoppeln, und die Laufzeit wird halbiert. Die Bezirksgemeinden müssen ihren Kostenanteil allerdings genehmigen, weil dieser die Finanzkompetenz der Bezirksräte übersteigt. Fortsetzung folgt. – Die Notbremse zum Neubau des Hallenbades Appenzell zog der Lenkungsausschuss schon Ende Januar (Abb. 3). Eine Expertise ergab, dass die Volumenberechnungen für die gesamte Gebäudetechnik «zu schlank» ausgefallen waren. Die Korrektur liess die (im Vorprojekt errechneten) Gesamtkosten von 19,0 auf 25,7 Mio. Franken hochschnellen. Die Standeskommission sah sich veranlasst, das Geschäft aus der Traktandenliste der Landsgemeinde 2014 zu streichen. Im September wurde ein überarbeitetes Projekt vorgelegt, das Einsparungen von 2,2 Mio. Franken versprach. In der Oktobersession genehmigte der Grosse Rat in erster Lesung einen Kostenbeitrag des Kantons in Höhe von 9,5 Mio. Franken. Mitte November wurde der Quartierplan aufgelegt. Das 40-jährige Hallenbad wurde am 14. Dezember definitiv geschlossen. – Auf Mehrheitsbeschluss des Grossen Rates hin reichte die Standeskommission im Februar bei der Feuerschaugemeinde Appenzell ein Gesuch um Schutzentlassung von Teilen des Kapuzinerklosters ein. Im Zentrum des Interesses stand eine Option Abbruch und Neubau des Konvikts und der Ersatz der Wirtschaftsgebäude innerhalb der Klostermauer.

Da diese Abklärungen absehbar mit grossem Zeitaufwand verbunden waren, beschloss die Standeskommission, vorerst den Klostergarten öffentlich zugänglich zu machen (Abb. 4). Er kann bis auf weiteres nach den Satzungen eines eigens erstellten Reglements für Veranstaltungen genutzt werden. Auch Privatpersonen dürfen sich dort aufhalten wie in jeder öffentlichen Grünanlage. – Im November wurde mit einem Tag der offenen Tür die Fertigstellung des neuen Archivs und des Serverraums unter dem Parkplatz wie auch der Büroräume im Dachgeschoss des Alten Zeughauses gefeiert. Genutzt werden sie vom Kanton, namentlich vom Baudepartement und vom Land- und Forstwirtschaftsdepartement. Die Baukosten beliefen sich auf 1,9 Mio. Franken. Die Bedeutung des zweiten Serverraums ist nicht zu unterschätzen, könnten bei einem Totalausfall der Systeme in der Landeskantlei doch 80 Prozent aller Informatik-Services ohne Unterbruch aufrechterhalten werden. Das Amt für Informatik (AFI) betreut in zwei Netzen (AINet und Educenet AI) rund 1100 PC und Notebooks.

Grosser Rat: Das Kantonsparlament befasste sich in fünf Sessionen mit 58 Geschäften. In der Märzsession legte Frau Statthalter Antonia Fässler eine Situationsanalyse zum Spital Appenzell vor. Der ambulante Bereich werde ausgebaut, der stationäre zurückgefahren; zudem sollen Hausarztpraxen im Sinne eines Ärztehauses gefördert und das Alters- und Pflegezentrum gebaut werden. Ein Verkauf des Spitals sei geprüft und aus volkswirtschaftlichen Überlegungen verworfen worden. Es entbrannte eine angeregte Diskussion über die gewählte Strategie. Das Spital sei in dieser Form eine Zumutung für die Ärzte, die «ein totes Ross reiten müssten», wurde gesagt. Der Säckelmeister konterte, die am Ort sehr erfolgreiche Orthopädie könne sich durchaus zur «Cash Cow» entwickeln. – Am 23. Juni wurde im Grossen Rat das neue Amtsjahr eingeläutet. Thomas Mainberger wurde zum Ratspräsidenten für ein Jahr gewählt, Pius Federer nahm den

Platz des Vize-Präsidenten ein (Abb. 5). Als dritter Stimmzähler hielt Franz Fässler, Appenzell, Einzug ins Ratsbüro. Vreni Kölbener-Zuberbühler beliebte als neue Präsidentin der Wirtschaftskommission (WiKo). Hannes Bruderer, Gerlinde Neff, Gerhard Leu und Jakob Signer traten an zu ihrer ersten Session (Abb. 6). – Kein Gehör fand die Initiative «Wohnen für alle» im Grossen Rat. Ihre Absicht war, den Bau von günstigeren Wohnungen durch nicht gewinnorientierte Genossenschaften zu fördern. Kanton und Bezirke sollten eine Genossenschaft gründen, die Bauland und Immobilien erwirbt und im Baurecht an gemeinnützige Bauträger abgibt. Eingereicht als Einzelinitiative von Martin Pfister namens der SP AI, löste sie in der Dezembersession zwar eine rege Diskussion aus. Sie stiess aber auf einhellige Ablehnung (44:1) und die Ratsmehrheit (31:19) verzichtete auf die Ausarbeitung eines Gegenvorschlages.

Landsgemeinde

Die Innerrhoder Landsgemeinde tagte wie gewohnt am letzten Aprilsonntag. Durch den Rückzug der Hallenbad-Vorlage fehlte es ihr an gewichtigen Themen. Die Mitglieder der Standeskommission wurden im Amt bestätigt; es lagen keine Demissionen vor, und niemand musste einen Gegenvorschlag aus dem Ring hinnehmen. Landammann Daniel Fässler blieb erster Mann im Staat (Abb. 7). Als Ersatz für die nach zwanzig Amtsjahren demissionierende Kantonsrichterin Beatrice Fässler, Bezirk Schlatt-Haslen, beliebte der 50-jährige Unternehmer Rolf Inauen. – Fünf Sachvorlagen passierten diskussionslos. In der Kantonsverfassung wurden die Limiten für das Finanzreferendum neu festgelegt. Verdoppelt wurde der Schwellenwert für das fakultative Referendum. Es kann fortan ergriffen werden bei Beschlüssen des Grossen Rates, die einmalige Kosten von mindestens 500 000 Franken nach sich ziehen. Beibehalten wurde der Grenzwert von einer Million für das obligatorische Referendum bei einmaligen Ausgaben; bei jährlich wiederkehrenden wurde der 4-Jahresrhythmus zu

250 000 Franken eingeführt. Die Landsgemeinde hielt an der Pauschalbesteuerung fest, setzte aber die Limiten hoch. Der minimale zu versteuernde Lebensaufwand wurde bei 400 000 Franken festgeschrieben, das steuerbare Vermögen auf acht Mio. Franken erhöht. Jeder Aufwandbesteuerte muss neu mindestens 120 000 Franken abliefern. Im Verwaltungsgerichtsgesetz wurde der Begründungszwang gelockert; eine ausgefertigte Urteilsbegründung muss nur mehr auf Verlangen erstellt werden. Im Weiteren wurde die Möglichkeit geschaffen, die handschriftlichen Protokolle durch Auszüge aus dem elektronischen Grundbuch zu ersetzen. Sie erhalten volle Rechtskraft. Im Schulgesetz schliesslich wurde die Basis gelegt für die schulische Sozialarbeit, die von der Pilotphase zur ständigen Institution erhoben wurde. Ihr Aufwand wird durch den Kanton getragen. Ein kurzes Seilziehen entstand einzig um den Kredit für die Erstellung eines Rad- und Gehwegs zwischen Haslen und der Rotbachbrücke. Die GFI monierte einen unzulässigen Kulturlandverschleiss, fand aber kein Gehör. Der 1,35-Mio.-Kredit wurde klar gutgeheissen. – Ehrengäste der Landsgemeinde waren unter anderem Bundespräsident Didier Burkhalter und eine Delegation des Walliser Staatsrates.

Bezirke und Feuerschau

Gescheitert ist im Bezirk Oberegg eine Teilrevision der Nutzungsplanung. Der Versuch, Teile des Rutlenriets kurz vor Einführung des neuen Raumplanungsgesetzes in die Wohn- und Gewerbezone zu integrieren, scheiterte an einer Einsprache der Anstösser. Mit 513 Ja zu 65 Nein wurde an der Urne eine Einzelinitiative gutgeheissen, die Präzisierungen im Bezirksreglement eingefordert hatte. Das Vorgehen bei Bauvorhaben wurde verbindlich geregelt. Hintergrund war der Bau der Liegenschaft «Wohnen im Dorf» mit Gesamtkosten von 5,4 Mio. Franken, die ohne vormalige Einholung eines Planungskredits auf den Weg gebracht und zur Abstimmung vorgelegt wurde. – Dem Bezirksrat Schlatt-Haslen wehte im März ein rauer Wind um die Nase. Er hatte der «Kompass-

Gruppe» ein Mandat zur Gestaltung des Dorfplatzes entzogen, weil deren Vorarbeiten und Analysen «weit über das Ziel hinausschossen». Den Hauptleuten wurde diktatorisches Verhalten vorgeworfen. – Just vor Beginn der Sommerferien wurde beim Bezirk Schwende ein Baugesuch, die gänzliche Überbauung der Liegenschaft Rohr betreffend, eingereicht. Acht gestaffelte Mehrfamilienhäuser mit maximal 46 Wohnungen sollen entstehen. Rund hundert Visierstangen provozierten erheblichen Widerstand seitens der Bevölkerung, obwohl die ausführlich publizierte Quartierplanung zuvor unbestritten war. Der Heimatschutz St.Gallen-Appenzell forderte eine Ablehnung beziehungsweise Überarbeitung des Projekts.

Bezirksgemeinden: Die Bezirksgemeinden im inneren Landesteil hatten es in sich. In Appenzell, Rüte und Schlatt-Haslen lagen Rücktritte von Hauptleuten vor. Nicht weniger als zwölf Jahre hatte Erich Fässler als «Hofer-Hauptmann» gewirkt und sich zuletzt um den Bauvertragsvertrag mit der Carl Sutter-Stiftung bezüglich Liegenschaft «Schaies» verdient gemacht. Zu seinen Kampfgenossen gehörte auch der ebenfalls demissionierende Hans Breu im Bezirk Rüte. Er hatte sich stark für die Bezirksfusion im inneren Landesteil engagiert, die 2012 an der Landsgemeinde knapp scheiterte. In Schlatt-Haslen war der Stillstehende Hauptmann, Urs Ledergerber, zu ersetzen. – In Appenzell wurde es spannend: Zwischen Reto Inauen und Ruth Corminboeuf-Schiegg musste zweimal ausgemehrt werden. Inauen machte schliesslich das Rennen (Abb. 8). Karl Schönenberger hielt Einzug in den Bezirksrat, Jakob Signer nahm Einsitz im Grossen Rat. – In Rüte wurde Bruno Huber zum Regierenden (Abb. 9), Niklaus Mock zum Stillstehenden Hauptmann erkoren. Angela Koller wurde neu in den Bezirksrat gewählt, Anna Assalve-Inauen ins Bezirksgericht. Gerlinde Neff wird Rüte im Grossen Rat vertreten. Ein Kredit von 2,45 Mio. Franken für die Sanierung der Dorfstrasse Eggerstanden wurde gutgeheissen. – Sepp Neff wurde in der Kirche Haslen als neuer Stillste-

hender Hauptmann des Bezirks Schlatt-Haslen begrüsst. Albert Sutter und Guido Brülisauer schafften den Sprung in den Bezirksrat, ohne es zu wollen. Gerhard Leu wurde als Mitglied des Grossen Rates gewählt. Kathrin Rechsteiner-Schäfer ist neue Bezirksrichterin. – In Schwende wurde der Zonenplan Schutz genehmigt, in Gonten der Bezirkssteuersatz um drei auf 23 Prozent erhöht. – Der Bezirk Oberegg stimmte am 18. Mai an der Urne über die Grundsatfrage zur Fusion von Bezirk und Schule ab. Bei einer Stimmbeteiligung von 57,9 Prozent wurden 600 Ja und 134 Nein gezählt. Damit Verhandlungen aufgenommen werden können, muss die Schulgemeinde ebenfalls zustimmen. Hauptmann Hannes Bruderer wurde als sechstes Mitglied in den Grossen Rat gewählt.

Feuerschaugemeinde: Die Feuerschaugemeinde Appenzell konnte ihr Nettovermögen um mehr als eine Million auf 6,267 Mio. Franken steigern. Die Jahresrechnung fiel äusserst erfreulich aus: In der Betriebsrechnung resultierte nach Abschreibungen von 1,654 Mio. Franken und Rückstellungen von 175 000 Franken ein Ertragsüberschuss von 845 000 Franken. In der Investitionsrechnung bezifferte sich der Aufwandüberschuss auf 304 000 Franken. Als grösstes Bauprojekt in Sachen Netzerweiterung wurde ein neues Reservoir Ochsenegg an die Hand genommen (Abb. 10). Das Trinkwasser aus der Gätteriquelle floss wieder in ausgezeichneter Qualität und Menge; sie lieferte über 823 000 Kubikmeter. Rund 77 Mio. Kilowattstunden Strom wurden ins Netz eingespeist, wovon 6,23 Mio. aus eigener Produktion.

Im letzten Jahr vor dem Übergang des Bauwesens an die zentrale Baukommission Inneres Land wurden 224 Baugesuche eingereicht; die bewilligte Bausumme bezifferte sich auf 47,5 Mio. Franken. Bei der Feuerschaugemeinde verblieben die Bereiche Energie- und Wasserversorgung. Rund 6800 Personen auf einer Fläche von 428 Hektaren profitieren von diesem Angebot. Anlässlich der Dunke liess sich der Vorstand die Kompetenz erteilen, ein Aktienpaket im Gegenwert von 122 000 Fran-



ken zu übernehmen und so Mitglied der Energieplattform AG zu werden. So kann im Verbund von Grossmengenpreisen im Strommarkt profitiert werden. In Zusammenarbeit mit der SAK wurde auch die Machbarkeit eines Wasserkraftwerks Lank-List geprüft. Der Kosten-Nutzen-Vergleich lässt zu wünschen übrig, weshalb eine Realisierung erst infrage käme, wenn absoluter Versorgungsnotstand herrscht. Die Feuerschaugemeinde leistete sich ein Kunstwerk von Roman Signer. Vor dem Kraftwerk in Wasserauen bohrt sich in einem feuerroten Kubus ein Wasserstrahl allmählich durch eine Sandsteinplatte nach dem Motto «steter Tropfen höhlt den Stein».

Finanzen und Steuern

Nicht zum ersten Mal geriet die Innerrhoder Staatsrechnung zur kleinen Sensation. Sie schloss bei einem Gesamtertrag von 158,8 Mio. Franken mit einem Überschuss von 700 000 Franken ab, was eine Verbesserung gegenüber Budget um 8,75 Mio. Franken bedeutete. Erwirtschaftet wurde ein Cashflow von knapp 12 Mio. Franken, ausserordentliche Abschreibungen in grossem Umfang wurden getätigt. Sämtliche Anlagen des Verwaltungsvermögens – mit Ausnahme des Spitals und des Gymnasiums – wurden auf Null abgeschrieben, was einmalig sein dürfte in der Geschichte des Kantons. Für das im Bau befindliche Alters- und Pflegezentrum konnten insgesamt 13 Mio. Franken angespart werden. Mehrere Rückstellungen wurden aufgelöst im Zusammenhang mit der Umstellung auf das Rechnungsmodell HRM2. Der

Kanton steht insgesamt sehr gut da; das Eigenkapital per Ende 2014 bezifferte sich auf 52,5 Mio. Franken. – Primär trugen höhere Steuereinnahmen über alle Sparten zum Ergebnis bei. Die Mehreinnahmen gegenüber Vorjahr bezifferten sich auf 8,75 Mio. Franken. Auch eine Ausschüttung der SNB von 1,3 Mio. Franken geriet zur Überraschung. Auf der Ausgabenseite konnten Einsparungen von 3,7 Mio. Franken realisiert werden in den Bereichen Bildung, Behinderteninstitutionen und Ergänzungsleistungen. Der Säckelmeister betonte, diese Kürzungen seien nicht Ausdruck einer Sparmassnahme. Die Kasse des Kantons sei schlicht weniger beansprucht worden.

Kantonalbank

Die Appenzeller Kantonalbank bejubelte ein hervorragendes Börsenjahr 2014. Wiederum konnte ein sehr gutes Ergebnis erzielt werden. Mit einem Bruttogewinn von 20,4 Mio. Franken wurde zum zehnten Mal in Folge ein Bruttogewinn von über 19 Mio. Franken ausgewiesen. Aus dem Geschäftsergebnis konnte dem Kanton eine Gewinnablieferung von 7,45 Mio. Franken inklusive Verzinsung des Dotationskapitals zur Verfügung gestellt werden. Das Eigenkapital stieg um dreizehn auf 243 Mio. Franken. Die Bilanzsumme wuchs um 5,3 Prozent auf 2792,8 Mio. Franken. Wie schon im Vorjahr sind die Kundengelder – diesmal um 101,1 Mio. Franken – angestiegen. Die Kundenausleihungen verzeichneten erneut einen starken Zuwachs um 111,2 Mio. Franken; das Kreditvolumen konnte so auf 2344,5 Mio. Franken erhöht



werden. Beschäftigt wurden 91 Mitarbeitende, darunter zehn Lernende. – Die Bank lud bereits zum 10. Mal zum klassischen Neujahrskonzert. In Appenzell, Herisau und Oberegg kamen die Kunden in voll besetzten Pfarrkirchen in den Genuss eines Programms, das Daniel Moos unter dem Titel «Schön ist die Welt!» lanciert hatte.

Wetter und Landwirtschaft

Das Landwirtschaftsjahr nahm seinen Anfang mit einer Schönwetterperiode, die vom 7. bis 21. März andauerte. Die Vegetation setzte drei Wochen früher ein als üblich, und ein erster Weidgang war zu beobachten. Mitte April wurde der erste Silo gemäht; eine Kaltfront machte dem munteren Treiben über die Ostertage ein Ende. Die erste Maihälfte war ungewöhnlich kalt, dann folgten wenige Tage Heuwetter. Nach einer weiteren Schlechtwetterperiode folgte das wärmste Pfingstwochenende seit 1945. Der Alpsommer begann betrüblich (Abb. 11): Von Mitte Juni bis zum 13. Juli stieg das Thermometer nicht über 12 Grad. Der Sommer fand vom 15. bis 20. Juli statt, dann folgte ein total verregneter August. Er wird als der kälteste seit Messbeginn in die Geschichte eingehen. Die Alpen mussten zehn Tage vor dem üblichen Termin entladen werden. Die Herbstmonate machten einiges wett, doch schon am 22. Oktober fiel der erste Schnee bis unter 1000 m. Es wurde abermals warm, und der November brachte Rekordtemperaturen, unterbrochen durch Schneefall am 5./6. des Monats. Es folgte frühlingshaftes Wetter, das bis Weihnachten anhielt. – Der Bauernverband

Appenzell schrieb schwarze Zahlen. Bei einem Ertrag von 324 000 Franken konnte nach Abschreibungen von 105 000 Franken ein Jahresgewinn von 34 000 Franken ausgewiesen werden. – Der Viehbestand blieb weitgehend stabil. Bei Rindvieh (14 108), Schweinen (22 580) und Pferden (222) wurde eine leichte Zunahme verzeichnet; Schafe (2816), Ziegen (884) und Geflügel (119 062) waren leicht rückläufig. 81 Imker betreuten 715 (708) Bienenvölker. – Das Bundsamt für Landwirtschaft genehmigte für Meliorationen 1,359 Mio. Franken, womit Bauvolumen im Gegenwert von 8,779 Mio. Franken ausgelöst werden konnten.

Justiz und Polizei

Das Kantonsgericht, Abteilung Verwaltungsgericht, war 2014 mit 25 Neuzugängen konfrontiert; Fälle aus dem Steuer- und Sozialversicherungsrecht überwogen. Das Zivil- und Strafgericht hatte sich mit zwei Berufungen zu befassen. Der Einzelrichter verzeichnete insgesamt

Abbildungen

Alle Abbildungen stammen aus dem Archiv des Appenzeller Volksfreundes (AV).

- 1 Verdichtetes Bauen wurde auf der Hinteren Wühre (rechts) vorgelebt.
- 2 Landeshauptmann Lorenz Koller kündigte seinen Rücktritt an.
- 3 Das Hallenbad Appenzell wurde im Dezember definitiv geschlossen.
- 4 Der Garten des Kapuzinerklosters wurde für Publikum zugänglich gemacht.



5



6



7



8



9

20 (35) Neuzugänge. Auf Stufe Bezirksgericht war der Einzelrichter mit 206 (180) Neuzugängen betraut; er fällte 114 Urteile, schrieb 61 Fälle ab, erledigte zwölf durch Bescheid und erzielte in acht Fällen einen Vergleich. Das Gesamtgericht erledigte in Strafsachen fünf Fälle, und in Zivilsachen blieben acht Verfahren pendent. Bei der Staatsanwaltschaft gingen 383 Strafklagen und Strafanzeigen ein, zum Teil mit mehreren oder schweren Straftatbeständen. – Das Korps der Kantonspolizei blieb konstant mit 31 Beschäftigten, wovon vier Zivilangestellte mit 260 Stellenprozenten. Geleistet wurden 90,5 Manntage im Rahmen von interkantonalen Polizeieinsätzen. Es wurden 75 Ermittlungsverfahren durchgeführt allein im Bereich Leib, Leben und Freiheit. Die Vermögensdelikte blieben mit 176 Fällen im Rahmen des Vorjahres. Leicht rückläufig waren mit 116 (132) Ereignissen die Verkehrsunfälle, wovon zwei mit Todesfolge. Die Ambulanz fuhr 448 (470) Einsätze.

Gewerbe und Industrie

Florian Manser von Leimensteig qualifizierte sich für den europäischen Berufswettbewerb in Grenoble. Auch von den Swiss Skills in Bern kehrten die Innerrhoder erfolgreich zurück: Fabian Ulmann aus Oberegg, Fabian Streule aus Brülisau und Sandro Dörig aus Appenzell holten Gold, Richard Wyss aus Haslen liess sich eine Bronzemedaille umhängen. Die Freizeitarbeiten-Ausstellung gastierte im März in der Schulanlage Gringel in Appenzell. Über 200 Lernende zeigten ihre Meisterwerke. Wetterbe-

dingt herrschte ein gewaltiger Andrang; über 5000 Besucher wurden begrüsst. – Ebenfalls gut besucht war am letzten Märzwochenende die Oberegger Gewerbemesse mit 46 Ausstellenden und mehreren Sonderschauen. Landammann Daniel Fässler zeigte sich beeindruckt von der Vielfalt in einem Bezirk mit weniger als 1900 Einwohnern. Der Bezirksrat nutzte die Gelegenheit, ein Modell des Projekts «Wohnen im Dorf» zu präsentieren, das anlässlich der Abstimmung über den Baukredit noch nicht existierte. – Die Wyon AG von alt Säckelmeister Paul Wyser setzte einen Meilenstein (Abb. 12). Sie engagiert sich für die Förderung des zweiten Bildungswegs, hat dazu die Wyon-Stiftung gegründet und mit einem Startkapital von 150 000 Franken alimentiert. Jährlich sollen die besten fünf BMS-Absolventen des Kantons mit Preisgeldern in der Höhe von insgesamt 15 000 Franken belohnt werden. Stiftungspräsident ist alt Landammann Carlo Schmid-Sutter, der die festgesetzten Boni erstmals verteilen konnte. – Am 10. Februar wurde der Verband Detailhandel Appenzell gegründet. Er tritt ein für die gemeinsamen Interessen von 62 Ladengeschäften in Appenzell; gesteigert werden soll die Attraktivität des Einkaufsstandortes. Erster Präsident des neunköpfigen Vorstandes ist Milo Goldener. Bereits im August wurde der «Appenzöller Taler» lanciert – ein Gutschein in Münzenform, der zunächst in 42 Läden mit unterschiedlichem Gegenwert eingelöst werden kann. – Die Baufirma Gollino Gebr. AG und die Broger Hoch- und Tiefbau AG Appenzell stellten ihre Geschäftstätigkeit mangels Nachfolge

ein. Erich Gollino und Emil Broger sehen nach guten Geschäftsjahren keine Zukunft für kleine KMU-Betriebe und wollen sich als selbständige Bauleiter neuen Aufgaben zuwenden. Die Metzgerei Koller («Tschölis») an der Hauptgasse in Appenzell schloss am Landsgemeindegamstag definitiv ihre Pforten. Martina und Urs Koller hatten den Betrieb seit 1993 als direkte Nachfolger von Hans Koller geführt. In den Lokaltäten entstand die «Flauderei» der Mineralquelle Gontenbad. – Nach drei Jahrzehnten erfolgreicher Geschäftstätigkeit übergaben Leo und Margrit Sutter-Signer die Leitung des Hotel Appenzell an ihren Sohn Stephan und seine Partnerin Doris Reichenbach. Beide sind Branchenkenner. Ein Wirtewechsel erfolgte auch im Restaurant Alpstein. Gertrud und Guido Neff übergaben das Zepter nach vier Jahren Aufbauarbeit an Regina Sturzenegger (Gastronomie) und Andreas Brülisauer (Küche). Besiegelt wurde das Schicksal des Hotels Edelweiss in Schwende. Es wurde in Wohnungen umgebaut; das Restaurant soll fortgeführt werden, sofern sich ein Pächter findet. Dieses Problem stellte sich nicht im Rössli Brülisau, wo Werner und Elisabeth Fässler-Eugster ihren Familienbetrieb an Claudia Neff und Jürg Neuschwander verpachten konnten. – In Gonten übergaben Karl und Yvonne Koch ihre Koch Möbelhandwerk AG an Sohn Michael Koch und seine Gattin Andrea. Die Dropa-Drogerie Appenzell wechselte im Mai den Besitzer. Martin und Brigitte Breitenmoser verkauften ihr Lebenswerk nach 28-jähriger Geschäftstätigkeit an Nadja Speck, die seit 1994 zum Team

gehört und die lückenlose Fortführung garantiert. Zum Jahreswechsel übernahm Philipp Neff das Metallbauunternehmen seines Vaters Emil («Schmettele») in fünfter Generation. – In Sachen Energiebewusstsein setzte die Appenzeller Alpenbitter AG ein Zeichen: Sie liess eine Photovoltaikanlage von rund 1200 m² auf die Dächer der Fabrikationsgebäude bauen, die den eigenen Strombedarf zu 80 Prozent zu decken vermag. – Ende Oktober wartete die Druckerei Appenzeller Volksfreund mit einem Paukenschlag auf. Sie verkündete die Übernahme der Sparte Druckerei des Appenzeller Medienhauses in Herisau zum Zeitpunkt des Jahreswechsels. Die Akzidenz der DAV in Appenzell, der Tochterfirma Kunz Druck in Teufen und des Medienhauses wird hier unter einem Dach zusammengeführt. In Appenzell verbleiben die Redaktion und die Produktion des Appenzeller Volksfreund nebst Inseratenverkauf und die Webabteilung «anderthalb». – Ausziehen

Abbildungen

5 Thomas Mainberger (rechts) übernahm das Grossrats-Präsidium; Pius Federer wurde Vizepräsident.

6 Hannes Bruderer, Gerlinde Neff, Gerhard Leu und Jakob Signer (von links) beim Antritt zu ihrer ersten Grossrats-Session.

7 Landammann Daniel Fässler leistete an der Landsgemeinde den Amtseid.

8 Reto Inauen (links) ersetzte Erich Fässler als Hofer Hauptmann.

9 Bruno Huber, Regierender Hauptmann des Bezirks Rüte.



musste per Jahresende die Baldegger Group aus ihrer Niederlassung an der Zielstrasse 50. Das Mietverhältnis wurde nicht verlängert. Damit verliert die Marke Volvo an Boden in Appenzell. Ausgedient haben auch die Poststellen in Gonten und Weissbad. Die bevorstehende Schliessung und nachfolgend die Einführung des Hausservice wurden vor dem Jahresende kommuniziert.

Bevölkerungsentwicklung und Gesundheit

Die Bevölkerung Innerrhodens ist im Jahreslauf um 118 auf 15 898 Personen angewachsen. Davon sind über 12 000 römisch-katholisch und 1700 evangelisch. Gezählt wurden auch fast tausend Konfessionslose, Tendenz steigend. Die ständige ausländische Wohnbevölkerung – gezählt wurden 1675 Personen – machte 10,5 Prozent der Gesamtbevölkerung aus.

Wenig Begeisterung vermochte der Jahresanfang im Bürgerheim Appenzell zu wecken. Ein Noro-Virus hatte sich Mitte Dezember eingeschlichen und legte rund die Hälfte der Bewohner reihum flach. Vorsorglich mussten die Bewohner in ihren Zimmern bleiben; Todesfälle während der kritischen Phase waren glücklicherweise nicht auf die Krankheit zurückzuführen.

Spital und Pflegeheim: Nach einem Rückgang der Fallzahlen im Vorjahr entspannte sich die Situation am Spital Appenzell. Im stationären Bereich konnten 938, im ambulanten 2525 Patienten behandelt werden, registriert wurden



23 603 Pflgetage. Im Pflegeheim wurden 83 Bewohnerinnen und Bewohner betreut, was in der Summe 18 022 Pflgetage bedeutete. Die Auslastung der Zimmer lag mit einem Bestand von 57 Betten bei 88 Prozent. Die Spitex leistete rund 25 200 Stunden im Dienst von Patienten und Senioren ausserhalb der Institution. – Am Verhandlungstisch gescheitert ist die Schaffung eines Spitalverbundes Appenzellerland. Das Projekt wurde im Februar fallengelassen, weil «die Risiken höher einzuschätzen waren als die Chancen», wie die Gesundheits- und Finanzdirektoren beider Kantone kommunizierten. Man einigte sich auf eine intensivere Zusammenarbeit der Spitäler unter Wahrung der Autonomie. Schon per 1. März wurde eine Stärkung der Orthopädie am Standort Appenzell auf vertraglicher Basis publiziert. Darüber hinaus konnten Assistenzärzte aus dem Spital Herisau für den Tagesdienst am Spital Appenzell gewonnen werden. Just vor den Weihnachtstagen wurde die modern ausgebaute Bettenstation im vierten Stock eingeweiht. – Am 17. Februar erfolgte der Spatenstich zum Bau des neuen Alters- und Pflegezentrums auf dem Spitalgüet in Appenzell. Umgesetzt wird das Projekt «findling» der Bob Gysin + Partner AG mit einer Geschossfläche von 8300 m² und 63 Pflegeplätzen (Abb. 13). Die Landsgemeinde 2011 hatte einen Verpflichtungskredit von 24,8 Mio. Franken gutgeheissen.

stääg: Eine tief greifende Veränderung in der Führungsstruktur vollzog sich in der «stääg». Für das Wohnheim mit Werkstätten für Behin-



derte wurde eine dreiköpfige Geschäftsleitung installiert, bestehend aus Heinz Brander, Geschäftsführer, Andrea Waldenburg, Leiterin Wohnbereich und Heinz Hollenstein, Bereichsleiter Werkstätte. Erweitert wurde auch das Angebot: Sämtliche Wohngruppen werden ganzjährig – das heisst auch an den Wochenenden – betreut. Der Bedarf ist ausgewiesen: Viele Bewohner der ersten Generation sind in einem Alter, das eine Heimkehr übers Wochenende mangels Bezugspersonen verunmöglicht.

Medizinisches Zentrum: Im Lauf des Sommers wurde das Medizinische Zentrum Appenzell in der Sandgrube bezogen (Abb. 14). Es umfasst eine Hausarzt-Gemeinschaftspraxis und mehrere Praxen für Spezialgebiete der Gesundheitsversorgung wie Chiropraktik, Physiotherapie, Dermatologie und Gynäkologie, um nur einige zu nennen.

Bildung

Der Schülerrückgang infolge geburtenschwacher Jahrgänge setzte sich im Berichtsjahr fort. Auf der Volksschulstufe wurden in 77 (80) Abteilungen 1273 Kinder betreut, rund 60 weniger als im Vorjahr. Die Oberstufe inklusive Gymnasium zählte in 43 Abteilungen 762 (787) Schülerinnen und Schüler. Das Bildungswesen war abermals ein «kostbares Gut»: Für die Sekundarstufe II und ausserkantonale Schulen mussten 1,35 Mio. Franken aufgewendet werden. Die Tertiärstufe verursachte Kosten von rund 3,9 Mio. – Am 20. Juni wurde am Gymnasium St. Antonius gefeiert. Alle 53 angetretenen Ma-



turi und Maturae hatten ihre schriftlichen und mündlichen Prüfungen erfolgreich absolviert. Drei junge Frauen erhielten als Jahrgangsbeste eine Auszeichnung der Schweizer Studienstiftung (Abb. 15): Aline Abler aus Weissbad mit der Traumnote 5,73, Ramona Büchel aus Oberegg (5,46) und Alexandra Heinzer aus Appenzell (5,42). Vier weitere Noten über 5,0 wurden freudig vermerkt. – Die kantonale Lehrerkonferenz wählte den Oberstufenlehrer Reto Tobler als Nachfolger von Stephan Streule zu ihrem Präsidenten. Simone Buob übernahm von Daniela Manser das Vizepräsidium. Nicht weniger als 27 Lehrkräfte wurden vom Erziehungsdirektor geehrt für treue Dienste, unter ihnen vier «Dreissigjährige».

Schulgemeinden: Die Schulgemeinde Oberegg verkleinerte unfreiwillig ihren Schulrat von sieben auf fünf Mitglieder. Der bauverantwortliche Peter Räss wurde plangemäss nicht ersetzt. Ein neuer Pfleger als Ersatz für Sepp Stark konnte nicht gefunden werden. Das ausgewie-

Abbildungen

10 Die Feuerschaugemeinde nahm den Bau des Reservoirs Ochsenegg in Angriff.

11 Der völlig verregnete Alpsommer bereitete den Senen allerhand Probleme.

12 Paul Wyser (links) und Carlo Schmid-Sutter bei der Gründung der Wyon-Stiftung. Rechts im Bild Landammann Roland Inauen.

13 Endlich wird gebaut: das Alters- und Pflegezentrum auf dem Spitalgüet im September 2014.



14



15



16

sene Defizit von 286 000 Franken und der Sanierungsbedarf an den Gebäuden machten eine Steuererhöhung um vier auf 65 Prozentpunkte unvermeidlich. – Die Schule Steinegg konnte zum fünften Mal in Folge ihre Steuern senken. Der Satz liegt neu bei 64 Punkten. Bernadette Inauen-Sutter wurde für Kathrin Dörig-Fässler in den Schulrat gewählt. – Dank geringerer Schülerzahlen in der Oberstufe, die in Appenzell beschult wird, konnte auch Schlatt die Steuern um fünf auf 80 Prozent senken. – Die Schulgemeinde Meistersrüte erzielte ein Jahresergebnis, das um 260 000 Franken besser ausfiel als budgetiert. Die Steuern wurden gleichwohl bei 64 Prozent belassen. Als erste Gemeinde nahm Meistersrüte Abschied von der «Schnüerlischrift». – In Haslen verursachte der neue Spielplatz Kosten von knapp 200 000 Franken, deutlich mehr als budgetiert. Für die Schulgemeinde verblieben nach Abzug von Zuwendungen Mehrkosten von 22 000 Franken. – Die Schulgemeinde Appenzell wählte Thomas Rusch und Nicole Brander Nisple in den Schulrat. Eine Steuersenkung um drei auf 55 Prozent wurde gutgeheissen. Keine Chance hatte ein Vorschlag aus Gewerbekreisen, den Finanzerfolg zugunsten des geplanten Hallenbad-Neubaus einzusetzen. – Schwende muss sich auf massiv steigende Schülerzahlen für die kommenden sechs Jahre einrichten. Im Berichtsjahr wurde der obere Kindergarten umgebaut, was Kosten von 210 000 Franken verursachte. Der Steuersatz wurde bei 75 Prozent belassen, da weitere Bauphasen anstehen. – Jeder fünfte Einwohner von Eggerstanden geht zur

Schule – dieser Kernsatz bewog die Schulbürger, am Steuerfuss von hohen 87 Prozent festzuhalten. Als neue Schulkassierin beliebte Denise Kast-Haas; sie ersetzte Ursula Sutter, die dem Gremium acht Jahre lang angehörte.

Kirchen

Die Kirchgemeinde Appenzell nahm Abschied von Standespfarrer Stephan Guggenbühl, der nach 15-jähriger Tätigkeit anlässlich seines 70. Geburtstages die Demission eingereicht hatte (Abb. 16). Er hatte sich als umsichtiger Seelsorger und Prediger mit prägnanter Sprache einen guten Namen in Innerrhoden geschaffen. Mit ihm verliess auch Theres Gemperli das Pfarrhaus. Sie war nicht nur Haushälterin, sondern auch Ansprechperson und bisweilen «Klagemauer» für jedermann. Auch alt Pfarrer Beda Bollhalder, der als ehemaliger Pfarrer aus Deutschland zum Seelsorgeteam gestossen war, musste infolge seines fortgeschrittenen Alters verabschiedet werden. Neue Hoffnung für die Seelsorgeeinheit Appenzell schöpften die Kirchbürger am 18. November, als Lukas Hidber als neuer Pfarrer gewählt werden konnte. Der Stellenantritt wurde auf den 8. März 2015 angesetzt. – Im Kloster Leiden Christi in Jakobsbad wurde ein seltenes Ereignis gefeiert. Schwester Elisabeth Pustelnik (22) und Schwester Chiara Hedwig Eicher (43) legten am 26. April ihr erstes Gelübde ab (Abb. 17). Sie tragen fortan den schwarzen Schleier und sind vollwertige Mitglieder der Klostersgemeinschaft. – Die Kuratie Schwende konnte im November ihr 100-jähriges Bestehen feiern. Sie tat es mit ei-



17



18



19

nem kulturell-geschichtlichen Thementag und einem Festgottesdienst im Beisein von Bischof Markus Büchel. Die Bergkapelle «Maria Heim-suchung» auf dem Plattenbödeli feierte am 7. Juli ihr 75-jähriges Bestehen mit rund 350 Gottesdienstbesuchern. Erbaut wurde sie nach Plänen von Johannes Hugentobler, der auch die Bauleitung innehatte. – Die Bewohner von Schlatt mussten zur Kenntnis nehmen, dass auf ihrem Friedhof keine Erdbestattungen mehr vorgenommen werden dürfen. Die Schaffung eines Urnen-Gemeinschaftsgrabes wurde im September angegangen. Auf eine umfassende Friedhofsanierung wurde aus Kostengründen verzichtet. Auch Eggerstanden liess ein Gemeinschaftsgrab anlegen. – Auf dem Süddach der Pfarrkirche Oberegg wurde eine grossflächige Photovoltaik-Anlage installiert (Abb. 18). Rund vierzig Prozent des eigenen Strombedarfs können gedeckt werden. Ungeachtet dieses Nutzens hatten sich Heimatschutz und Denkmalpflege gegen die Installation gewehrt, obwohl das Dach kaum und vom Dorf her gar nicht einsehbar ist.

Die Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde wählte Anfang April einen neuen Präsidenten: Martin Breitenmoser ersetzte Renzo Saxer, im Amt seit 2010. Heidi Elmiger und Ruedi Huber wurden in die KiVo gewählt. Demissioniert hatten Barbara Ziswiler und Käthi Christoffel.

Tourismus

Der total verregnete Sommer vermochte dem Innerrhoder Tourismus offenbar nicht viel anhaben: Verzeichnet wurden 168 000 Logier-

nächte (+5,0 Prozent), ein Ergebnis, das nur 2008 und 2009 übertroffen wurde. Sehr gefragt waren zudem die Gruppenprogramme, nicht weniger als 1404 Buchungen wurden verzeichnet, wobei 614 Dorfführungen in Appenzell sich als absoluter Renner erwiesen. Verbesserungen wurden auch im Winterhalbjahr erzielt; die Mittel aus der NRP scheinen hier gut investiert zu sein. Allgemein bedauert wurde das Aus für die Appenzeller Regionalmarketing AG, die einer Sparmassnahme der Ausserrhoder Regierung zum Opfer fiel.

Die Kronbergbahn und die Kastenbahn (Abb. 19) feierten über das ganze Jahr verteilt mit verschiedensten Attraktionen ihr 50-Jahr-Jubiläum. Den Auftakt machte die Kronbergbahn, deren Jungfernfahrt am 18. Juli 1964 viele Gäste angelockt hatte. Grosses Publikum war

Abbildungen

14 Das Medizinische Zentrum in Appenzell nahm seinen Betrieb auf.

15 Ramona Büchel, Aline Abler und Alexandra Heinzer (von links) waren die Besten der Matura 2014.

16 Pfarrer Stephan Guggenbühl erklärte den Rücktritt anlässlich seines 70. Geburtstags.

17 Schwester Chiara und Schwester Elisabeth feierten im Kloster Leiden Christi in Jakobsbad gemeinsam ihre erste Profess.

18 Auf dem Dach der Pfarrkirche Oberegg wurde eine Photovoltaik-Anlage montiert.

19 Emil Koller begrüßte viele Gäste zum 50-Jahr-Jubiläum von Kronberg- und Kastenbahn.



20



21

dem Fest beschieden; eine Super Puma-Flugshow der Schweizer Armee bildete den Höhepunkt. Am Augstheiligtage stand der Hohe Kasten im Mittelpunkt. Die Jungfernfahrt der Luftseilbahn hatte am 11. August 1964 grossen Beifall ausgelöst. Die Aktivitäten schlugen sich auch im Ergebnis der beiden Unternehmen nieder: Die Kastenbahn verzeichnete eine Frequenz von 208 000 und konnte nach Abschreibungen von 834 000 Franken einen Jahresgewinn von 8000 Franken ausweisen. Die Kronbergbahn verzeichnete einen Umsatz von 4,677 Mio. Franken (+15,5 Prozent) und notierte nach Abschreibungen von 634 000 Franken und Investitionen von 228 000 Franken einen Gewinn von 22 000 Franken. Die Ebenalpbahn verzeichnete gar das beste Jahr der Geschichte beim Umsatz und das zweitbeste bei den Frequenzen. Zum zweiten Mal wurde die Marke von 200 000 Beförderungen übertroffen. Das führte zum höchsten Cashflow der Unternehmensgeschichte von gegen 735 000 Franken. Im Berggasthaus Äscher vollzog sich zu Saisonbeginn der Generationenwechsel. Beni und Claudia Knechtle-Wyss – sie hatten das Haus seit 1987 geführt – übergaben die Federfüh-

rung an Bernhard und Nicole Knechtle-Fritsche. Der Senior wird ihnen weiterhin mit Rat und Tat zur Seite stehen. – Anlässlich seines 20-jährigen Bestehens liess das Hotel Hof Weissbad seine Gartenanlage neu gestalten, in deren Mittelpunkt eine weitere Brunnenkulptur von Roman Signer prangt (Abb. 20). Vorgelegt wurde auch das Siegerprojekt für eine Wellness- und SPA-Anlage, die grosses Geld kosten wird. Noch ist die Finanzierung nicht gesichert, und die Verlegung der Tennisplätze aus dem nachmaligen Bauperimeter steckt fest, solange die Planung für die Sportstätten auf der Liegenschaft Schaies nicht abgeschlossen ist. Damaris und Christian Lienhard konnten sich als «Hoteliers des Jahres» feiern lassen. Das Hotel Hof Weissbad hat sich zum Wirtschaftsfaktor entwickelt. Gegründet am 29. August 1994, beschäftigt das Flaggschiff des Innerrhoder Tourismus mittlerweile 185 Mitarbeitende. Der Umsatz konnte auf 20,8 Mio. Franken gesteigert werden; der Cashflow bezifferte sich auf 3,3 Mio. Franken. Die Bettenauslastung betrug abermals rekordverdächtige 95,6 Prozent. – Totgesagt wurde Ende September der Skilift Oberegg-St. Anton. Der Verwaltungsrat der gleichnamigen AG hatte beschlossen, die 50. Saison mangels tragfähiger Erträge der Vorjahre nicht mehr anzufahren und das Unternehmen zu liquidieren. Dagegen regte sich Widerstand. Eine IG Skilift sprang in die Bresche und setzte durch, dass mit einem verjüngten Verwaltungsrat der Weg in die Zukunft gesucht wird. Mehrere Aktionen zu besserer Wertschöpfung wurden lanciert.

Abbildungen

20 Das Hotel Hof Weissbad schenkte sich zum 20. Jahrestag einen Brunnen von Roman Signer.

21 Impressionen des Appenzeller Kantonalturfestes, das seit 1878 zum vierten Mal in Appenzell stattfand.

Kultur

Die Geschwister Küng und der St. Galler Domorganist Willibald Guggenmos konzertierten am Neujahrstag in der überfüllten Pfarrkirche Oberegg. Nur Tage darauf gab die Appenzeller Musik-Akademie ein viel beachtetes Konzert im Theatersaal des Gymnasiums. Raphael Holenstein überzeugte als Solist am Konzertflügel. – Als sich der Vorhang zum Theater «De Goldhamster» von Josef Brun am 5. Januar in Oberegg hob, war die Verlängerung schon beschlossene Sache. Bis in den Februar hinein wurde herzhaft gelacht; die Inszenierung von Regisseur Fredy Kunz für den Dramatischen Verein Oberegg wurde fünfzehn Mal gespielt. – Das Museum Liner eröffnete den Ausstellungsreigen im Januar mit «Günter Grass – Hundejahre», ein Roman und 128 Radierungen. Von März bis August wurde in der Kunsthalle Ziegelhütte eine Sonderausstellung zum 100. Geburtstag von Carl Walter Liner gezeigt. Leihgaben namhafter Kunstmuseen und privater Sammlungen prägten das Bild. Die Finissage fiel mit dem Wiegenfest des Malers am 17. August zusammen. Auf diesen Zeitpunkt wurde eher überraschend der Name der Institution geändert in «Kunstmuseum Appenzell». Es zeigte ab Mitte Oktober einen Querschnitt der Skizzenbücher von Hans Arp. Die Heinrich Gebert Kulturstiftung ermöglichte niederschwellige Angebote in der Kunsthalle Ziegelhütte. So wurden etwa Werke aus dem Malatelier der «stääg» zusammen mit Liner-Werken gezeigt. Zum ersten Mal in der Schweiz wurde im letzten Trimester daselbst die autonome Farbmalerei von Claudia Desgranges gezeigt. – Freunde der Schwarz-/Weiss-Fotografie kamen voll auf ihre Rechnung in einer Sonderausstellung des Museums Appenzell. Sie war dem Werk des Hobbyfotografen Marijan Stanisic gewidmet. Der gebürtige Kroatier hatte ab 1968 am Kantonsspital St. Gallen als gefragter Pathologe Karriere gemacht und die Landschaftsfotografie als Ausgleich kultiviert. – Ungeahnten Zulauf hatte die Sonderausstellung «Vechäufeliläde», die offenbar quer durch alle Altersschichten Erinnerungen zu wecken vermochte.

Über sechzig Exponate waren zu bewundern. Mit «wunderschönprächtigt» – einer Ausstellung von Objekten der volkstümlichen Religiosität – landete das Museumsteam einen weiteren Volltreffer.

Die 15. Appenzeller Kabarett-Tage waren ausgebucht. Das Duo Fischbach, Helge Schneider und Rolf Schmid begeisterten mit gewohnt exklusiven Programmen. Den Goldenen Biberfladen trug der Basler Martin Flückiger nach Hause. – Anfang Mai gingen die 10. A-Cappella-Tage in Appenzell über die Bühne. Den Auftakt bildeten das Bergwaldchörli Enggenhütten und «Fünf» – ein Quintett aus Deutschland, das als Kult gehandelt wird. Auch die legendären Flying Pickets standen auf dem Programm. Sie hatten gegen die Lausanner Voxset einen schweren Stand: Vier Frauen und zwei Männer mit umwerfenden Stimmen sorgten für einhellige Begeisterung. Den Schlusspunkt setzten die Schweizer Urstimmen und die Gruppe «Fork» aus Helsinki; der Saal tobte. – Das Appenzeller Ländlerfest feierte dank idealer Wetterbedingungen und lauer Nächten einen Besucherrekord. 3412 Tickets wurden verkauft; alle Generationen kamen auf ihre Kosten. – Im Zentrum für Appenzellische Volksmusik im Root-huus Gonten fand per 1. September ein Führungswechsel statt. Die klassisch ausgebildete Geigerin Barbara Betschart löste Florian Walser ab, der zwei Jahre zuvor in die Fussstapfen von Joe Manser getreten war. Er hatte seinen Rücktritt erklärt, weil seine Karriere im Tonhalle-Orchester Zürich gefährdet war; sein Teilpensum wurde nicht länger toleriert. – Die sechste Runde von «Gonten, d'Als Musig» wartete erneut mit musikalischen Leckerbissen auf. Der Hitzige Chor gab Einblick in sein erheiterndes Repertoire und rückte eine Ballade aus dem Liederschatz der «Böhl-Meedle» ins Zentrum. Der Blueser Tinu Heiniger begeisterte die bis zum letzten Platz gefüllte Mehrzweckhalle mit seiner Band und süffigem Emmentaler Dialekt. Die Geschwister Küng boten eine spannende Vorpremiere ihrer CD «Neumödig», und der Nachwuchs-Hackbrettler Joshua Broger durfte die Unterstützung des Gont-

ner Sprungbrett entgegennehmen. – Dreissig Mitwirkende der Theatergesellschaft Appenzell begeisterten im September mit dem Volkstheater «De Schotte Sepp». Hannes Glarner (Text) und KarinENZler (Regie) liessen die historische Gestalt des Molkengremplers in der zum Theater umgebauten Lokremise des Bahnhofs Wasserauen auferstehen; fünf Akte emotionsgeladenen Lokalkolorits sorgten für einhellige Begeisterung. – Wettermässig und musikalisch abwechslungsreich geriet das 11. Clanx-Festival. Windböen, Regen und Schlamm kühlten die Gemüter, die deutsche Punkrockband «Insert Coins» hielt dagegen. Auf den Bühnen standen 24 Bands aus dem In- und Ausland. Sie boten Bluesrock und Elektropunk, dazwischen Hackbrettklänge, Auftritte der Liedermacher und Bigband-Sound. Das Pirmin Baumgartner Orchester wurde als Entdeckung gefeiert. – Die Musikgruppe «Erschrächt» für Menschen mit Behinderung feierte einen Höhepunkt ihrer Vereinsgeschichte: Eine Delegation durfte in Peking am Festival «Makellos» teilnehmen.

Sport

Nach 1878, 1904 und 1962 wurde an den letzten beiden Juniwochenenden erst zum vierten Mal ein Kantonaltturnfest in Appenzell durchgeführt (Abb. 21). Rund 8500 Teilnehmende aus 360 Vereinen massen sich im sportlichen Wettkampf. Strahlendes Wetter begünstigte die Mannschaftswettkämpfe am ersten Wochenende. Nach insgesamt sonnigen Wettkampftagen mussten Anpassungen am Programm der Schlussfeier vorgenommen werden. Die Grossfeld-Präsentationen mit bis zu 300 Teilnehmenden wurden bei strömendem Regen auf der Wühre geturnt. Dann zog sich die Festgemeinde zur Fahnenübergabe mit Rangverlesen in die Turnhalle zurück. Das Fest als Ganzes wird wohl in bester Erinnerung bleiben: In der Nacht auf Sonntag sollen sich 12 000 Turnerfreunde und Zaungäste auf dem Bleicheareal getummelt haben, wo eine grosse Zeltstadt aufgebaut war. Die Appenzeller zeigten sich einmal mehr als hervorragende Gastgeber: Rund

2000 Helferinnen und Helfer sorgten allerorten für einen reibungslosen Ablauf. – Das Appenzeller Kantonalschwingfest fand Mitte Juli in Gonten statt. Michael Bless aus Gais bezwang im Schlussgang den Appenzeller Andreas Fässler. Marcel Kuster beendete den Wettkampf als Zweiter, gefolgt von Raphael Zwyszig. Dominik Schmid und Andreas Inauen gingen erstmals voller Stolz mit einem Kranz vom Platz. – Eine ganze Reihe erfolgreicher Sportler wurde Ende November in der Aula Gringel geehrt, unter ihnen Fiona Signer, 1. Rang im Team-OL D18 Juniorinnen; Nicolas Pracht, 1. Rang 1000 m U16; Leo Manser, Sieger im Slalom Master Ski Alpin. Die Tauzieh-Nationalmannschaft der Damen mit Innerrhoder Beteiligung holte den 2. Rang an der WM in Madison (USA) in der Kategorie 540 kg und den 3. Rang in der Klasse 500 kg. Die Damen des Seilziehclubs Gonten siegten in der Schweizer Meisterschaft, Kategorie 500 kg, und die Schützenveteranen Appenzell gewannen den Ständewettkampf ESFV im Feld A 300 m.

Dies und das

Ein fast historisches Ereignis vollzog sich am Hirschberg, wo am 8. April der 79 Meter hohe Antennenmast abgebrochen wurde. Die Anlage war um die Jahrtausendwende in die Schlagzeilen geraten wegen zu hoher Strahlenbelastung für Mensch und Tier. Zu einer Beruhigung der Situation hatte in den Jahren 2006 bis 08 das Eingreifen von Ibrahim Karim, dem Begründer der Bio-Geometrie, geführt. Dank neuer Übertragungstechnik genügt jetzt eine kleinere Sendeanlage, die näher an den Waldrand zu stehen kam und das Ortsbild weniger beeinträchtigt. – Der Rückbau einer gigantischen Waldhütte, die illegal erstellt worden war auf der Liegenschaft Nord in Brülisau, konnte Anfang Juni als vollendet erklärt werden. Soldaten der Sap KP 4/4 hatten eine Baupiste angelegt und dann 40 t Bauschutt und 41 t Metallwaren abgeführt. Bei einer ersten Räumungsaktion durch Feuerwehr und Zivilschutz waren 42 t brennbares Material und 8,7 t Sondermüll, dazu Waffen und Sprengstoff, entsorgt worden. Der Erbauer der Hütte war daselbst verstorben;

sein Leichnam wurde erst nach intensiver Suche entdeckt. – Extremer Starkregen verursachte am letzten Juliwochenende Überschwemmungen im Appenzeller Vorderland und im Rheintal. Altstätten und Berneck waren am meisten betroffen. Auch Oberegg hatte mit überfluteten Kellern und erheblichen Schäden in Gewerbebetrieben im Gebiet Feldli/Schitter zu kämpfen. – Mitte August verunglückte ein Berggänger im Raum Rossmahd/Mesmer bei Nebel in schwierigem Gelände. Er konnte die Rega verständigen, wusste aber über seinen genauen Aufenthaltsort nicht Bescheid. Nach intensiver Suchaktion konnte er nur noch tot geborgen werden. – Anfang September präsentierte Alt Bundesrat Arnold Koller ein Buch, das ganz im Stillen entstanden ist. Es trägt den Titel

«Aus der Werkstatt eines Bundesrates». – Die Musikgesellschaft Brülisau glaubt an ihre Zukunft. Sie hat sich eine neue Uniform in der Farbe Aubergine schneiden lassen. Am 14. September wurde auch die neue Vereinsfahne eingeweiht; Monika Wyss und Hans Manser konnten als Paten gewonnen werden.

Totentafel

Am 15. Oktober 2014 starb alt Pfarrer Josef Streule, der nach einem arbeitsreichen Priesterleben im Jahr 1992 an seinen Geburtsort Brülisau zurückgekehrt war. Nach seiner Primiz am 22. März 1947 wirkte er zunächst in Vilters, Jonschwil und Eschenbach als Seelsorger. Dann betreute er 31 Jahre lang die toggenburgische Gemeinde Gähwil als Pfarrer.

Bevölkerungs- und Finanzstatistik 2014 der Gemeinden Ausserrhodens und der Bezirke Innerrhodens

MARTIN FREI UND SILVAN WÜST

AR	Absolute Zahlen		Finanzpolitische Zielgrössen				Finanzpolitische Zielgrössen				
	Anzahl Einwohner 31.12.2014	Gemeinde-Steuerfuss	Nettoverschuldungsquotient in %	Selbstfinanzierungsgrad in %	Zinsbelastungsanteil in %	Nettovermögen oder -schuld pro Einwohner in Fr.	Gemeinde	Selbstfinanzierungsanteil in %	Kapitaldienstleistungsanteil in %	Bruttoverschuldungsanteil in %	Investitionsanteil in %
Bühler	1 715	4.3	87.56	124.02	1.60	2 476.51	Bühler	13.02	5.74	112.57	11.20
Gais	3 089	3.8	-47.19	153.08	0.30	-1 731.46	Gais	16.05	2.52	37.92	12.43
Grub	1 016	4.1	-21.26	194.02	0.55	-634.24	Grub	14.96	3.10	87.93	8.31
Heiden	4 110	3.7	33.79	12.82	0.47	1 045.18	Heiden	0.24	3.39	60.38	2.45
Herisau	15 603	4.1	93.82	80.46	2.05	3 195.30	Herisau	9.36	9.80	93.27	13.25
Hundwil	991	4.7	-29.12	2 259.14	-0.01	-646.97	Hundwil	-2.03	1.59	38.62	1.32
Lutzenberg	1 259	3.8	-87.59	78.25	0.76	-2 565.39	Lutzenberg	5.69	5.08	19.06	10.81
Rehetobel	1 732	4.3	137.00	581.19	1.20	4 789.42	Rehetobel	19.00	6.21	125.95	4.50
Reute	682	4.1	24.15	85.38	0.53	633.21	Reute	7.00	2.43	73.82	11.16
Schönengrund	509	3.7	-180.17	-1 749.26	-0.07	-3 537.22	Schönengrund	-7.16	1.53	20.60	0.38
Schwellbrunn	1 480	4.0	54.35	73.55	0.52	1 293.64	Schwellbrunn	7.93	3.15	85.61	14.22
Speicher	4 198	3.6	68.17	54.04	0.44	2 568.39	Speicher	7.46	3.14	96.76	13.02
Stein	1 387	3.7	-37.67	37.67	-0.08	-1 162.96	Stein	10.64	2.29	13.33	24.54
Teufen	6 127	3.0	17.10	446.39	0.60	873.94	Teufen	12.53	2.67	50.70	5.27
Trogen	1 704	4.1	101.01	5.98	1.43	3 378.96	Trogen	0.95	4.40	94.33	15.04
Urnäsch	2 239	4.3	85.53	43.19	0.53	2 185.72	Urnäsch	4.88	4.58	82.32	10.63
Wald	860	4.2	-45.43	54.14	-0.00	-1 230.85	Wald	2.11	0.17	20.10	3.84
Waldstatt	1 789	4.5	90.20	2 369.07	1.48	2 895.07	Waldstatt	14.25	8.71	131.53	0.70
Walzenhausen	2 063	3.8	-30.92	96.74	0.10	-1 147.20	Walzenhausen	14.71	5.11	8.46	16.96
Wolfhalden	1 749	4.0	-82.30	123.76	-0.02	-2 882.40	Wolfhalden	12.31	1.41	22.02	11.14
Summe	54 302										
Durchschnitt		4.0									
Median			20.6	82.9	0.5	753.6		8.6	3.1	67.1	11.0

Der Median oder Zentralwert ist ein Mittelwert für Verteilungen in der Statistik.

Detaillierte Kennzahlen 2014 sind unter www.ar.ch, Rubrik **Departemente/Departement Finanzen/Finanzausgleich/Kennzahlen der Gemeindefinanzen** abrufbar.

AI	Einwohner 31.12.2014	Steuerfuss o/Kirchgem.	Finanzvermögen in TFr.	Verwaltungsvermögen in TFr.	Ausgaben in TFr.	Einnahmen in TFr.	Aufwandüberschuss in TFr.	Ertragsüberschuss in TFr.	Abzuschr. Investitionen in TFr.	Pro-Kopf-Verschuldung in Fr.
Appenzell	5 781	79	2 637	2 475	5 570	5 843		272	2 475	35
Schwende	2 169	95	476	1 612	1 700	1 803		103	1 612	629
Rüte	3 495	98	801	1 686	2 449	2 454		4	1 686	206
Schlatt/Haslen	1 114	90	848	87	663	698		35	87	0
Gonten	1 439	81	1 002	0	1 093	1 090	3		0	0
Oberegg	1 900	99	4 349	2 401	2 567	2 540	27		2 401	206
Summe	15 898		10 113	8 261	14 042	14 428	30	414	8 261	

Otto P. Clavadetscher-von Tscharnher

(Trogen, 1919–2015)

STEFAN SONDEREGGER, HEIDEN

Am 27. März 2015 ist in Trogen Otto P. Clavadetscher verstorben. Der Historiker, Gymnasiallehrer und Oberrichter aus Trogen hat nicht nur zahlreiche junge Menschen, sondern auch die Mittelaltergeschichtsforschung wesentlich geprägt.

Otto Clavadetscher studierte nach der Matura, die er in Trogen absolvierte, in Zürich Geschichte. 1945 promovierte er mit einer Dissertation über die Zisterzienserabtei Kappel am Albis. Während des Studiums, das immer wieder durch den Aktivdienst unterbrochen worden war, lernte er die Mitstudentin Jeannette von Tscharnher kennen, die er 1946 heiratete. Gemeinsam zogen sie nach Zuoz GR, wo Otto Clavadetscher am Lyceum Alpinum unterrichtete. Nach der Geburt von vier Kindern, drei Knaben und einem Mädchen, zog die Familie ins Unterland, wo Otto Clavadetscher ab 1959 am Lehrerseminar Marienberg in Rorschach und später bis 1984 an der Kantonsschule Burggraben in St. Gallen Geschichte unterrichtete. In Trogen, wo die Familie ab 1963 lebte, wirkte Otto Clavadetscher zudem als Oberrichter und von 1980 bis 1985 als Obergerichtspräsident.

Otto Clavadetscher war nebst Vater, Ehemann, Lehrer und Richter zeitlebens auch passionierter Forscher. Er war Mediävist, ein Spezialist für die Geschichte des Mittelalters. Diese Epoche umfasst rund 1000 Jahre, von 500 bis 1500. Historiker und Historikerinnen, die in der Lage sind, eine so lange Zeitspanne nicht nur zu überblicken, sondern auch dazu zu publizieren, sind selten geworden. Der Verstorbene war dazu in der Lage, und hat dies bewusst gepflegt.

Otto Clavadetschers wissenschaftliches Werk beschlägt hauptsächlich zwei geografische Gebiete: Graubünden und die Bodenseeregion. Zu Graubünden hat er in seinen frühen Forscherjahren intensiv gearbeitet; daraus sind fundamentale Arbeiten zur frühmittelalterlichen Reichsgeschichte entstanden, die wohl



(Bild: zVg.)

dazu führten, dass er als einer der wenigen Schweizer in den angesehenen Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte aufgenommen wurde. Mit dem Umzug der Familie von Zuoz in die Ostschweiz Ende der 1950er Jahre entwickelte sich dann noch stärker das Interesse an der historischen Entwicklung der Region Ostschweiz-Süddeutschland-Vorarlberg-Fürstentum Liechtenstein sowie auch das Interesse für spätere Epochen als nur das Frühmittelalter.

Otto Clavadetschers Hauptwerke sind zweifelhafte Urkundeneditionen. Seit 1974 bearbeitete er, unterstützt von seiner Frau Jeannette und später vom Schreibenden, die St. Galler Urkunden neu. Daraus ist das Chartularium Sangallense entstanden, eine Sammlung von schriftlichen Dokumenten aus Archiven von ganz Europa, zusammengebunden in elf gedruckte Bände, die viele bislang unbekannte Schriftstücke enthalten. 2016 wird der letzte Band erscheinen, den der Schreibende zusammen mit Ursula Hasler, beide Stadtarchiv der Ortsbürgergemeinde St. Gallen, fertigstellen wird. Diese Urkundeneditionen sind Grundlagenwerke, sie dienen der darstellenden Geschichtsforschung. Jede Dorfgeschichte unserer Region, aber auch Forschungen zur allgemeinen Geschichte Europas brauchen das Chartularium Sangallense sowie das Bündner und Liechtensteinische Urkundenbuch, an denen Otto Clavadetscher ebenfalls mitwirkte.

Darüber hinaus hat der Verstorbene immer auch Fachartikel verfasst, die hohe Beachtung fanden. Otto Clavadetscher war als Historiker nicht nur in Bezug auf die zeitliche und thematische Breite eine Ausnahmeerscheinung, son-

dern auch im methodischen Ansatz. Er hat disziplinenübergreifend gearbeitet und juristisches Wissen aus seiner Praxis als Oberrichter in Appenzell Ausserrhoden, weiter Archäologie und Sprachwissenschaft zusammengebracht.

Solide Grundlagenerschliessung und konzise Forschungen zeichneten Otto Clavadet-

scher aus. Die Ostschweiz als historische Region verdankt ihm viel – nicht zuletzt, dass dank seinen Editionen, die mittlerweile zum Teil auch online verfügbar sind, Wissenschaftler auf der ganzen Welt zu St. Gallen, zum Appenzellerland und zu den benachbarten Gebieten forschen können.

Bruno Diebold-Kuster

(Stein, 1950–2014)

WALTER GRAF, HEIDEN

Viele mögen sich gefragt haben, wieso wohl der Toggenburger Jung-Lehrer ausgerechnet das Appenzellerland als neue Heimat ausgewählt hat. War es Zufall oder Vorhersehung? Auf jeden Fall durften von seinen vielseitigen Interessen und Begabungen die Gemeinde, die Schule, das Volkskunde-Museum Stein und auch die Appenzell Ausserrhoder Wanderwege profitieren.

Mit der Gründung der Vereinigung Appenzell Ausserrhoder Wanderwege wurde 1981 ein junges Bäumchen gepflanzt. Bruno Diebold übernahm es 1990, diesen Wanderwegbaum zu pflegen und zu überwachen. Dank seiner Fürsorge ist daraus in über 30 Jahren eine starke, stattliche Linde mit kräftigen Ästen gewachsen. Sie könnte auf vielen Hügeln des Appenzellerlandes stehen und zum Verweilen oder Weiterwandern einladen.

Aus dem Stamm der Ehrenamtlichkeit sind professionelle administrative und technische Geschäftsstellen gewachsen. Die verstükelten Wanderwege sind zu Routen verflochten worden und laden Gäste aus nah und fern zum Wandern ein. Die Kulturspur (Route 22) könnte mit gutem Grund «Diebold-Spur» heissen, war sie doch «sein Kind». Sein Verhandlungsgeschick und seine Beharrlichkeit brachten dem Wanderwegwesen in Ausserrhoden griffige Strukturen, gute Leistungsvereinbarungen und wichtige Verträge. Die Wanderkarte und die ge-



(Bild: zVg.)

führten Wanderungen erfreuen sich grosser Beliebtheit.

Unzählige Kolleginnen und Kollegen durften in dieser Zeit Brunos Qualitäten kennenlernen: Immer froh gelaunt führte er Sitzungen und Versammlungen. Seine offene Art und Wertschätzung luden zur Mitarbeit ein und wirkten ansteckend. Träfe Formulierungen, gespickt mit einer Prise Humor, lockerten die Zusammenarbeit mit ihm auf. Sein Organisationsstalent und die klar strukturierte Führung verhalfen ihm zu seiner Durchsetzungskraft auf allen Ebenen. Kompromissbereit half er Lösungen zu finden, aber hart und unnachgiebig blieb er, wenn es galt, ein Recht durchzusetzen oder die Qualität der Wanderwege zu sichern.

Unter der Führung von Bruno Diebold haben die Wanderwege in Ausserrhoden ein hohes Niveau erreicht. Sie sind zu einem Markenzeichen des Kantons geworden. Sie erschliessen unsere wunderschöne Hügellandschaft für viele Menschen. Sie fördern Lebensfreude, Gesundheit und Erholung, aber auch die Volkswirtschaft.

Tragen wir im Sinne von Bruno Diebold Sorge zu diesem wunderbaren Baum. Vielen Dank, Bruno.

Albert Dörig-Fritsche

(Appenzell, 1922–2015)

ROLF RECHSTEINER, OBEREGG

Am 16. Mai 2015 wurde Albert Dörig-Fritsche in Appenzell zu Grabe getragen. Er war Säckelmeister in den Jahren 1980–1988 und unter dem Pseudonym «Hambisch» während Jahren ein kritischer Beobachter des politischen Geschehens.

Der «Edelwiss-Albet» wurde am 11. Juli 1922 in Schwende geboren, wo er sieben Jahre lang – halbtags, wie damals üblich – die Primarschule besuchte. Dann wechselte er an die Realschule des Kollegiums St. Antonius. Die kaufmännische Ausbildung bei der Kantonalbank in Appenzell bildete in der Folge eine solide Basis für seine berufliche und politische Karriere. Während des 2. Weltkriegs blieb er seinem Lehrbetrieb während drei Jahren treu. Dann wechselte er zur Wehrmanns-Ausgleichskasse, die er während sieben Jahren betreute. Als weiterer Karriereschritt ist seine Anstellung als Buchhalter-Prokurist bei der Brauerei Locher zu nennen. 1957 fand er seine Lebensstelle bei der Zeughausgarage in Appenzell; er war Geschäftsführer von zwei Betrieben bis 1983.

Schon früh stellte er sich in den Dienst der Öffentlichkeit. Im Jahr 1962 wurde er zum Bezirksrichter gewählt. Nach neun Jahren im Amt berief ihn die Landsgemeinde ins Kantonsgericht. Seine offene und besonnene Art im Umgang mit Menschen ebnete ihm den Weg in die Standeskommission. In den Jahren 1980–1988



(Bild: zVg.)

bekleidete er das Amt des Säckelmeisters. Bei seinem Abschied aus dem Amt meinte er, ein Säckelmeister müsse geizig und unpopulär sein können – Charakterzüge, die er sich nur schwer aneignete. Albert Dörig war Mitbegründer der Hallenbad AG Appenzell und führte während Jahren deren Kasse. Auch als Aktuar der Korporation Forren und Verwaltungsrat der Kronbergbahn AG bewährte er sich.

Sein literarisches Werk ist auszugsweise unter dem Titel «I ösem Dialekt» in zwei Bänden in der Reihe «Innerrhoder Schriften» niedergelegt. Im Vorwort zum ersten Band gibt er Einblick in den Geist seiner Dichtkunst: «Die Bereitschaft zum Abdruck meiner Dialekt-Reime bereitete mir einige Mühe», schreibt er. Es sei eigentlich reine «Gelegenheits-Poesie» für Familie, Freunde und Bekannte gewesen – eine Art Reflexion des eigenen Erlebens. Und genauer: «Für mich bedeuteten diese Schreibversuche in erster Linie ein Ausbrechen aus der nüchternen Zahlenwelt, in der ich beruflich und politisch zu leben hatte.» Aus seinen Texten blitzt aber auch die Liebe zur Feinheit des Appenzeller Dialekts.

Arthur Eugster

(St. Gallen, 1926–2014)

CHRISTOPH MÖHR, SPEICHER



(Bild: zVg.)

Am 11. November 2014 ist Arthur Eugster in seinem Seniorenwohnsitz Singenberg in St. Gallen im hohen Alter von 88 Jahren für immer eingeschlafen.

Sein bewegtes Leben begann 1926 in Wales (England), wo sich sein Vater als Elektroingenieur berufsbedingt aufhielt. Aufgewachsen ist er in Zürich-Oerlikon. Nach der Matura studierte er Wirtschaftswissenschaften an der ehemaligen Handelshochschule St. Gallen, der heutigen Universität St. Gallen, wo er im Herbst 1950 als lic. oec. mit Studienrichtung Bankwesen abschloss. Nach diversen Bankpraktika, zum Teil auch in Paris, trat er 1955 bei der Bank Wegelin & Co. ein. Nach dem Tod von Walter Wegelin (1895–1959) wurde er nebst dem Seniorpartner Victor Rehsteiner haftender Teilhaber der Bank. 1969 erfolgte der Eintritt von Rudolf Schatz-Rehsteiner als weiterem Teilhaber. 1979 wurde Arthur nach dem Hinschied von Victor Rehsteiner und dem tragischen Unfalltod von Rudolf Schatz alleiniger Teilhaber der Bank, die nun in Wegelin & Co. Inhaber Eugster & Co. umbenannt wurde. Arthur Eugster leitete «seine» Bank bis 1991 mit grossem Engagement und mit ebenso grosser Umsicht. Sein Anliegen und wohl auch sein Verdienst war es, dass die Bank Wegelin unabhängig blieb, obwohl attraktive Angebote für eine Übernahme vorlagen. Arthur fühlte sich stets der Familie Wegelin verbunden und wollte die Selbständigkeit der ältesten Schweizer Bank unbedingt erhalten. Neben

seiner Tätigkeit als Privatbankier amtierte er von 1985 bis 1987 als Vizepräsident und von 1987 bis 1990 als Präsident der Vereinigung Schweizerischer Privatbankiers. Arthur Eugster wirkte in zahlreichen Verwaltungs- und Stiftungsräten mit und unterstützte als Finanzfachmann und Gönner verschiedene politische, kulturelle und soziale Einrichtungen, darunter die Gemeinnützige Gesellschaft des Kantons St. Gallen und die Stiftung OPOS für Sehbehinderte. Besonders am Herzen lag ihm die Pfadfinder-Bewegung, welche er lokal, national und international förderte. Geprägt hatte ihn das Gedenken an seinen bereits 1922 verstorbenen Grossvater Arthur Eugster-Eugster, der als Pfarrer in Trogen, als freisinniger Regierungsrat und Landammann und als Nationalrat wirkte. In seiner Freizeit betätigte Arthur sich als grosser Musikfreund und begeisterter Fliegenfischer im Bregenzerwald, wo er bis an sein Lebensende eine Ferienwohnung besass. Er unternahm auch noch in jüngster Zeit zahlreiche Reisen mit historischem und kulturellem Hintergrund. Nicht unerwähnt bleiben soll schliesslich seine langjährige und engagierte Mitgliedschaft im Lions Club St. Gallen.

Ernst Gähler

(Herisau, 1952–2015)

KATRIN ALDER-PREISIG UND
ANNETTE JOOS-BAUMBERGER, HERISAU



(Bild: zVg.)

Tief betroffen nahm am 23. März 2015 eine grosse Trauergemeinde Abschied von Ernst Gähler. Der Verstorbene kam 1952 in Schwellbrunn als ältester Sohn des Gärtnermeister-Ehepaares Ernst und Marie Gähler zur Welt. Er erlebte in diesem Dorf, dem er zeitlebens verbunden blieb, eine glückliche Kindheit. Ernst Gähler war ein begabter Schüler und ein passionierter Skifahrer. Sein Fleiss, seine Fähigkeiten und seine beispiellose Einsatzbereitschaft halfen ihm schon früh, seine hochgesteckten Ziele zu erreichen.

Nach der obligatorischen Schulzeit in Schwellbrunn und Herisau absolvierte Ernst Gähler das Gymnasium mit Matura in St. Gallen. 1978 schloss er das Medizinstudium an der Universität Zürich mit dem Staatsexamen ab. Es folgte die Zeit als Assistenzarzt in verschiedenen Spitälern der Schweiz mit dem Abschluss im damaligen Regionalspital Herisau. Nach dem Erlangen des FMH-Titels für Allgemeinmedizin eröffnete Ernst Gähler 1984 eine Arztpraxis in seiner Heimat, in Herisau.

Während über 30 Jahren widmete sich Ernst Gähler mit ausserordentlichem Engagement, grossem Wissen und viel Fingerspitzengefühl seinen Patientinnen und Patienten. Seine Fähigkeiten und seine Feinfühligkeit, gepaart mit Achtung vor seinem Gegenüber und der Nähe zur einheimischen Bevölkerung, hatten ihn in Kürze zu einem hochgeschätzten Hausarzt werden lassen. Ob Alt oder Jung, Arm oder Reich: Das Wohl und die Würde der Patienten standen für Ernst Gähler immer im Vordergrund. Er verstand die Menschen, vom traditionellen Appenzeller bis zur neuzugezogenen Immigrantin. Uneigennützig gab er stets sein Bestes – und sein Bestes war von hoher Qualität.

In der spärlichen Freizeit widmete sich Ernst Gähler mit Fürsorge seiner geliebten Familie, seiner Ehefrau, den Söhnen und dem Gross-

kind. Jahrzehntlang war er aktives Mitglied in der Musikgesellschaft Schwellbrunn und wirkte als äusserst umsichtiger Clubarzt des SC Herisau. Mit dem Facharzttitel für Sportmedizin vereinte er seine Passion mit seiner Berufung.

Ernst Gähler war mit Herzblut Appenzeller und stark verwurzelt in seiner Heimat. Seine Weitsicht, sein Blick aufs Ganze und seine Offenheit ergänzten seine Heimatverbundenheit optimal. Dreimal wählte ihn das Herisauer Stimmvolk mit Glanzresultaten in den Kantonsrat, wo er in seiner 12-jährigen Amtszeit unter anderem massgeblich an der Erarbeitung des neuen Gesundheitsgesetzes beteiligt war.

Seine zahlreichen Fähigkeiten setzte er stets uneigennützig auf vielfältige Art und Weise zu Gunsten der Allgemeinheit ein. Als Major in der Schweizer Armee verbrachte er unzählige Dienstage im Militär. Als langjähriger Präsident der Appenzellischen Ärztesgesellschaft und als Mitglied im Zentralvorstand beziehungsweise Vizepräsident der Verbindung der Schweizer Ärztinnen und Ärzte FMH wirkte er aktiv und vertrat engagiert die Interessen der Hausärzte. In diesen Gremien konnte er sein Verhandlungsgeschick und seine Fähigkeiten als guter Zuhörer und Brückenbauer mit Erfolg einsetzen.

Das vielseitige und nachhaltige Wirken von Ernst Gähler ist für die Öffentlichkeit von unschätzbarem Wert. Der Verlust dieses optimistischen, geerdeten, mit Augenmass und Beharrlichkeit versehenen, bescheidenen Menschen schmerzt. Ein ruhiger, fleissiger Schaffer, ein humorvoller, gradliniger Mensch ist nicht mehr unter uns. Wir hätten ihm und seiner Fa-

milie den bald anstehenden, verdienten Ruhestand von ganzem Herzen gegönnt. Bestimmt hätte er mit gewohnter Begeisterung und grossem Interesse neue Ziele angesteuert. Das Schicksal wollte es anders und riss ihn völlig

unerwartet aus seinem aktiven Leben. Viele Menschen werden Ernst Gähler als Freund, Arzt, Politiker, Sportler, Musikant, Militärkamerad und Familienmensch dankbar ein ehrendes Andenken bewahren.

Alfred Jäger

(Urnäsch / St. Gallen, 1941–2015)

PETER KLEINER, HERISAU
FRANK JEHL, ST. GALLEN



(Bild: zVg.)

Alfred Jäger verbrachte seine Jugendjahre in Urnäsch. Seine berufliche Erfüllung fand er als Theologie-Professor und Diakonietheoretiker und -berater in Deutschland und Osteuropa. Seine appenzellischen Wesenszüge – Bescheidenheit, Wachheit und Witzigkeit – bewahrte er trotz 25-jährigem Wirken im Ausland.

Fredi Jäger wuchs zusammen mit zwei älteren Schwestern in der Zürchersmühle in Urnäsch auf. Sein Vater führte in zweiter Generation ein Stickereigeschäft, und es war vorbestimmt, dass der einzige Sohn dieses dereinst weiterführen würde. Der frühe Tod seiner Mutter trug Fredi aber eine andere Lebensplanung auf. Er wollte Theologie studieren. So kam er wegen des Lateins zu uns an die Sekundarschule Herisau und danach schafften wir den Übertritt ans Literargymnasium der Kantonschule St. Gallen. Fredi war ein gewissenhafter und ruhiger Schüler. Weil sein Studienziel klar war, machte er nicht jeden Schabernack mit, den wir uns unbestimmt Studierenden gelegentlich einfallen liessen.

1960 bis 1964 absolvierte Alfred Jäger sein Theologiestudium in Zürich, Rom, Göttingen und Basel, wo er zum Dr. theol. promovierte und auch seine Habilitation erlangte. In Basel liess er sich vom bekannten Münsterpfarrer Fritz Buri als Vikar in die seelsorgerische Tätigkeit einführen. 1966 schlossen Alfred Jäger und seine «Kantiliebe» Barbla Gabathuler den Bund der Ehe. Ihm entsprossen drei Söhne,

welche die Eltern liebevoll ins Leben einführten und sie in ihrer Entwicklung mit Freude und Interesse begleiteten. Seinen akademischen Plänen zum Trotz trat der promovierte und habilitierte Theologe 1969 die Stelle als Pfarrer in Wolfhalden an und blieb dort bis 1975. Das zeichnete Alfred Jäger durchs ganze Leben aus, dass er nicht nur das tat, was man von ihm erwartete. Er vermochte allem neuen Sinn zu geben und scheinbar fixe Horizonte zu erweitern. Als Pfarrer von Wolfhalden war er einer der ersten, der neue Wege in der Seelsorge beschritt. So führte er «weltliche Gottesdienste» im Restaurant Krone ein, und er war massgeblich an der Schaffung des neuen Kirchenblattes «Magnet» beteiligt.

Auch als Studentenpfarrer an der Hochschule St. Gallen von 1975 bis 1981 setzte Alfred Jäger besondere Akzente. Er fand Zeit, an der neugegründeten Kantonsschule Heerbrugg Religion zu unterrichten, und er amtierte auch als erster Leiter des Katecheteninstituts der St. Galler Kantonalkirche. Er und sein katholischer Kollege riefen den bis heute bestehenden ökumenischen Universitäts-Gottesdienst ins Leben. Von Alfred Jäger kam auch der Anstoss zur Einrichtung des Lehrstuhls für Wirtschaftsethik an der HSG.

Nach der Zeit im Studenten-Pfarrhaus «Steinbock» wurde es Alfred Jäger zu eng in der Schweiz. Die Familie zog 1981 nach Deutschland um, wo er den Lehrstuhl für Systematische Theologie an der Kirchlichen Hochschule in Bethel übernahm und bis zu seiner Emeritierung 2007 innehatte. In Bethel befinden sich wichtige kirchliche Kranken- und Behindertenheime, die unter zunehmenden Kostendruck gerieten. Es war ein Glücksfall, dass Alfred Jäger sich während der HSG-Zeit nicht nur für die Theologie interessierte, sondern die Gelegenheit nutzte, sich mit dem wegweisenden St. Galler Management-Modell vertraut zu machen. So war er genau der richtige Mann, um die «Diakonie-Wissenschaft» zur zweiten Säule der Lehrtätigkeit der Kirchlichen Hochschule Bethel zu entwickeln. Er war der erste Leiter des neuen Master-Studienganges «Diaconic Management» für Führungskräfte der Diakonie, des zweitgrössten Arbeitgebers Deutschlands. Sein Ruf als Kapazität in diesem Bereich ging über Deutschland hinaus. Besonders kirchliche Einrichtungen aus Osteuropa suchten bei Alfred Jäger Rat. Aus diesem Grund verlieh ihm die Theologische Fakultät von Debrecen, der reformierten Hochburg Ungarns, den Ehrendoktor-Titel.

Obwohl die Familie Jäger ein Vierteljahrhundert im Ausland verbrachte, zog es alle Familienmitglieder wieder in die Schweiz zurück. Den Anfang machten die Söhne, die zum Militärdienst und zum Studium an der HSG zurückkehrten. Dann kam die Zeit der Heimkehr auch für die Eltern. Das war ein gewaltiger Schritt, aber mit der grossen Aufgabe der Restaurierung des Elternhauses von Barbla Jäger in St. Gallen wurde die Rückkehr definitiv. Man hätte es der Familie von Herzen gegönnt, wenn sie viele Jahre gemeinsam in diesem stilvoll erneuerten Bijou hätte miteinander leben dürfen.

In der Nacht vom 1. auf den 2. März 2015 ist Alfred Jäger plötzlich gestorben. Er bleibt in der Gedankenwelt vieler Menschen und in seinen theoretischen und praktischen Arbeitsfeldern weiterhin lebendig. (pk)

In der Nacht vom 1. auf den 2. März 2015 starb unerwartet der Theologe Alfred Jäger im Alter von gut 73 Jahren. Nach Abschluss der Kantonsschule St. Gallen studierte der Urnäser evangelische Theologie in Zürich, Rom, Basel, Göttingen und Princeton. Zur Überraschung vieler liess sich der Hochbegabte und vielseitig Interessierte als Pfarrer nach Wolfhalden berufen, wo er teilweise neue Wege in der Seelsorge beschritt. Unvergessen bleiben die von ihm initiierten «weltlichen» Gottesdienste im Gasthaus Krone. Auch das bis heute gültige Konzept der Zeitschrift «Magnet», des appenzellischen «Kirchenboten», wurde von ihm entwickelt.

Ab 1975 war er Studentenpfarrer an der HSG, eine Zeitlang auch Religionslehrer an der neu gegründeten Kantonsschule Heerbrugg sowie der erste Leiter des Katecheteninstituts der Kantonalkirche. Auch in St. Gallen beschritt er neue Wege, etwa indem er zusammen mit seinem eine Generation älteren katholischen Kollegen Richard Thalmann den bis heute bestehenden ökumenischen Universitätsgottesdienst ins Leben rief. Gemeinsam luden Thalmann und Jäger auch weltweit führende Theologen wie Karl Rahner, Johann Baptist Metz, Jürgen Moltmann und Eberhard Jüngel zu Grossveranstaltungen in der Aula der HSG ein. Mit dem Slogan «Religion bleibt» warb Jäger für diese Anlässe auch in den Bussen der städtischen Verkehrsbetriebe.

Ab Herbst 1981 wirkte Jäger als ordentlicher Professor für Systematische Theologie an der Kirchlichen Hochschule Bethel in Bielefeld. «Mut zur Theologie» ist der Titel seines ersten Buches nach dem Umzug nach Deutschland, beruhend auf einer Vorlesungsreihe für Erstsemesterige. Immer wieder neu zur eigenen Sache, sagte er hier, komme Theologie nicht dadurch, dass sie nur Altbewährtes und allseits Abgerundetes repetiere. Theologie sei ein schöpferisches Unternehmen.

In seiner Zeit an der HSG hatte Jäger sich intensiv in die Wirtschaftswissenschaften eingelesen. Von ihm war auch der erste Anstoss zur Einrichtung eines Lehrstuhls für Wirtschafts-

ethik ausgegangen. Besonders beeindruckte ihn das Lebenswerk des an der HSG wirkenden Hans Ulrich (1919–1997), des Vaters des St. Galler Managementmodells. In Bethel dozierte Jäger deshalb nicht nur über die traditionellen theologischen Themen (das natürlich auch), sondern er adressierte sich an die Kirchenleitungen, um ihnen klarzumachen, dass die heutige Managementlehre auch in der Kirche angewendet werden müsse. Besonders im kirchlichen Finanz- und Personalwesen genüge der gute Wille nicht. Ökonomische Kenntnisse seien unerlässlich.

In Bethel befinden sich im 19. Jahrhundert von Friedrich von Bodelschwingh gegründete diakonische Einrichtungen: Kranken- und Behindertenheime usw. Auch hier erkannte Jäger, dass das St. Galler Managementmodell für die Führung derartiger Institutionen hilfreich sein kann. In zahllosen Vorträgen, Kursen und Publikationen entwickelte er einen neuen Typ der Diakoniewissenschaft. «Diakonie als christliches Unternehmen» ist der charakteristische Titel eines seiner Bücher. Besonders auch diakonische Einrichtungen in Osteuropa – von Weissrussland bis nach Ungarn – fragten immer neu um seinen Rat. Nicht ohne Grund verlieh ihm die Theologische Fakultät von Debrecen, der reformierten Hochburg Ungarns, den Ehrendoktor. Anlässlich seiner Emeritierung im Jahr 2007 und seiner Rückkehr in die Schweiz schenkte er Debrecen einen grossen

Teil seiner umfangreichen und wertvollen theologischen Privatbibliothek. Inhaltlich-theologisch ist Alfred Jägers Lebenswerk durch eine grosse Offenheit ausgezeichnet. Unablässig suchte er das Gespräch mit der Philosophie. In seiner Dissertation «Reich ohne Gott» setzte er sich mit dem unorthodoxen Marxisten Ernst Bloch auseinander. Seine Habilitationsschrift «Gott – nochmals Martin Heidegger» von 1978, ein monumentaler Band von 514 Seiten, sucht in sorgfältiger Analyse eines Textes Martin Heideggers nach neuen Wegen eines Redens von Gott, das nicht nur verstaubte Formeln repetiert. Was Jäger vorschwebte, war eine «Theologie des Lebens».

Im Hintergrund steht Jägers innige Liebe – weniger zur orthodoxen dogmatischen Theologie, sondern – zur Mystik. Die Bücher Meister Eckarts und Jakob Böhmes hatten in seiner Bibliothek einen wichtigen Platz. «Rabbi X. sagte zu einem Buben: Ich gebe dir einen Gulden, wenn du mir sagst, wo Gott ist. Der Bub antwortete: Und ich gebe Ihnen zwei Gulden, wenn Sie mir sagen, wo Gott nicht ist.» Die Kürzestgeschichte Martin Bubers drückt Jägers religiöse Grundhaltung präzise aus. Kurz vor seinem Tod war es Jäger möglich, einen Sammelband mit Vorträgen und Aufsätzen definitiv zu bereinigen und an den Verlag zu schicken. Über dieses, sein abschliessendes Vermächtnis, werden viele, die Alfred Jäger kannten, und auch viele andere sich freuen. (ff)

Christiane Kühn

(Herisau, 1943–2014)

ANITA DÖRLER, ST. GALLEN



«Voller Leben, niemals langweilig und trotz Tiefen sehr schön», hatte Christiane Kühn den Alltag im Wohnheim Kreuzstrasse in Herisau beschrieben. Als Heimleiterin hat sie das Wohnheim 20 Jahre lang massgebend mit ihrer Persönlichkeit geprägt und es zu einer weit herum anerkannten und geschätzten Institution gemacht. Am Morgen des 11. September 2014 ist sie, in ihrem 71. Lebensjahr, nicht mehr erwacht.

Im Dezember 1986 hatte Christiane Kühn die Leitung des Wohnheims Kreuzstrasse übernommen. «Als ich mich hier bewarb, brauchte diese Entscheidung Mut», stellte sie rückblickend fest. Die noch junge Einrichtung befand sich in einer Schiefelage. Es gab damals Stimmen, die den Verantwortlichen rieten, das Heim mindestens vorübergehend zu schliessen. Der Vorstand aber war von der Idee, Menschen, die überall sonst durch alle Raster fallen, eine Heimat zu geben, überzeugt. Darum haben wir durchgehalten – im Wissen auch, dass eine Schliessung endgültig gewesen wäre.

Christiane Kühn war für das Wohnheim ein Glücksfall. Sie gab der anfangs eher vagen Idee der Gründerinnen und Gründer so behutsam wie zielstrebig Profil und Inhalt, sie füllte sie mit Leben und entwickelte sie weiter zu einem starken, professionell überzeugenden Konzept. Zusammen mit ihren – und das war auch ein ganz wichtiger Erfolg – langjährigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Wer die Entwicklung mitverfolgte, war stets tief beeindruckt, wie fachkundig, professionell, menschlich einfühlsam, mit Augenmass, Entscheidungswillen, Durchhaltevermögen, einer grossen Portion Staunen vor dem allzu Menschlichen, aber auch mit wie viel Humor und Lebensfreude sie das Wohnheim und dessen Alltag geprägt hat. Einen Alltag, der heute banal sein kann und morgen explosiv.

«Wir verliessen uns immer wieder auf unser Gefühl, beobachteten gut, dachten nach, re-

flektierten im Nachhinein – und lernten. Das heisst, wir lernten natürlich an der Arbeit und aus unseren Fehlern. Das heisst aber auch: Wir lernten ganz direkt von den Menschen, die hier lebten, lernten von ihrer Lebenserfahrung, von ihrem Verständnis menschlicher Existenz und sozialer Gegebenheiten, von ihrem psychologischen Gespür usw.», schrieb sie 2003 aus Anlass des 20-jährigen Bestehens des Wohnheims. Ihre langjährige Erfahrung als Ergotherapeutin in der Psychiatrie, vor allem aber der Ansatz der psychoanalytischen Sozialarbeit, wie er im Institut für Psychoanalyse Kreuzlingen und Zürich entwickelt worden war, waren prägend für Christiane Kühns Wirken im Wohnheim. Wobei sie allem bloss Theoretischen ebenso abhold war wie der Bürokratie. Sämtliche Bestrebungen, Betreuungsqualität auf irgendwelchen Skalen messbar zu machen, waren ihr ein Gräuel. «In der Betreuung hat man wenig zu tun, viel zu lassen und am meisten zu sein», war ihre Überzeugung. Das heisst auch, die Wohnenden mit ihrem So-Sein, ihrem Anders-Sein, anzunehmen, zu verstehen, zu respektieren und gern zu haben.

Für alle, die Christiane Kühn in ihrer Arbeit begegnet sind, war der gemeinsame Weg eine enorme Bereicherung. Sie hat uns Einblick gegeben in die Vielfalt menschlichen Daseins. Wir haben gelernt, dass auch wechselvolle Lebensläufe lebenswert sind, wenn sie auf Toleranz, Verständnis und Respekt, aber auch auf Förderung stossen.

Der Einsatz im Wohnheim hat Christiane Kühn auch viel Kraft gekostet. Getragen fühlen konnte sie sich von ihren Angehörigen in ihrer Heimatstadt Berlin und in Zürich, von ihren

vielen Freundinnen und Freunden, mit denen sie nach ihrer Pensionierung Ende 2005 einen lebhaften und unternehmungslustigen Austausch pflegte. Sie alle haben in der Kreuzkappelle in Herisau, einen Steinwurf nur entfernt

vom Wohnheim, von ihr Abschied genommen. Ihr Lebenswerk aber lebt und entwickelt sich weiter. So wie wir es ihr schon bei der Pensionierung versprochen hatten.

Hans Mettler-Guntli

(Herisau, 1926–2014)

RENÉ BIERI, HERISAU



(Bild: zVg.)

An der ordentlichen Dienstagsitzung des Regierungsrates vom 5. Dezember 1989 teilte der erst 63-jährige, kerngesunde Sanitätsdirektor Hans Mettler seinen Kollegen mit, dass er an der Landsgemeinde 1990 mit dem Fussvolk im Ring zu Trogen stehen werde. Die Überraschung war perfekt, nicht nur im Regierungszimmer, auch die Bevölkerung war anderntags erstaunt, als sie aus der Appenzeller Zeitung die Demission zur Kenntnis nehmen musste. Doch Hans Mettler wusste, was er tat. Wie oft sagte er, dass er schliesslich noch eine liebe Frau habe, eine intakte Familie mit den beiden Söhnen Hanspeter und Reto, den Schwiegertöchtern und drei Grosskindern.

Er genoss seither diese Zeit. Er wanderte mit seiner Anni in den Schweizer Alpen, oftmals auch «nur» um den Gübsensee oder den Saum in Herisau. Und noch vor zwei, drei Jahren trafen ihn Leute auf der Säntisroute Schwägalp-Tierwis an. Freude hatte Anni Mettler an solchen Alleingängen nicht. Wiewohl sie ihren Stolz nicht ganz verschweigen wollte. Zuhause gab es immer etwas zu tun; im eigenen Wald etwa, den Hans Mettler pflegte und hegte. Und stand ihm in diesen Momenten der Sinn nach Fröhlichkeit, lud er Kollegen zu Wurst, Brot und Wein in seine Waldhütte ein. Diese Freundschaften pflegte er ausgiebig. Der Pensionär fand auch die Liebe zum Velo. Ich gehörte zum Quartett, das Jahr für Jahr auf Wochentouren mit ihm zusammen im Ausland unterwegs war. Schliesslich war Hans auch am Stammtisch ein

regelmässiger Gast, der Chef sozusagen. Er wollte sich selber in einem bestimmten sozialen Umfeld bewegen, sass bis kurz vor seinem Tod mit ehemaligen Regierungsmitgliedern «seiner» FDP, der SP und SVP, mit gewöhnlichen Mitbürgern zusammen, und wie erfrischend war es, wenn Hans mit rhetorischer Brillanz sich an Diskussionen beteiligte – und sich in der Regel auch durchsetzte.

Das sind, kurz zusammengefasst, Bruchstücke aus Hans Mettlers Unruhestand. Anzufügen wäre noch, dass er auch nach der Pension am Schreibtisch sass. Als Präsident des Musikvereins Herisau und als Gründungsmitglied und Präsident der Wohnbaugenossenschaft «Pro Herisau» gab es Administratives zu erledigen. Doch man täte Hans Mettler Unrecht, die Würdigung seiner Verdienste in der Öffentlichkeit zu unterschlagen.

Weil Hans Mettler, der sich als gelernter Giesser bei Bühler in St. Gallen-Winkeln zum Personalchef emporarbeitete, in der Freizeit gerne journalistisch für einige Lokalzeitungen tätig war, holte ihn der damalige Chefredaktor Alfred Bollinger 1965 als Regionalredaktor der Appenzeller Zeitung wieder nach Herisau. Hans Mettler erwies sich nicht nur als talentierter Schreiber, die Strategen des Herisauer Frei-

sinns entdeckten in ihm auch ein politisches Naturtalent und drängten ihn zur Übernahme eines politischen Mandats. 1969 reichte Gemeindehauptmann Adolf Brunner seinen Rücktritt ein. Nach einem heftigen Wahlkampf wurde Hans Mettler mit dem hauchdünnen Mehr von acht Stimmen einem Mitkandidaten vorgezogen. Das Halbamt des Gemeindehauptmanns wurde damals mit 16 000 Franken pro Jahr entschädigt. Das reichte bei weitem nicht, um eine vierköpfige Familie zu ernähren. So war Hans Mettler nachts bei der Appenzeller Zeitung als Sportredaktor tätig, und tagsüber wechselte er vom Sandbühl ins Gemeindehaus gleich vis-à-vis. Eine heute kaum vorstellbare berufliche Konstellation! Das damals noch übliche Nebenamt des Gemeindehauptmanns wurde 1972 per Volksinitiative der SP zum Vollamt erhoben. Eine Flut von gestauten Anliegen harrete nun ihrer Erledigung – Zonenplan, Pflegeheim, ARA und dann natürlich als ganz gewaltiger Brocken die Neuordnung der politischen Strukturen. Nach zwei erfolglosen Versuchen wurde 1973 das überholte Gemeindereglement im Sinne der Gewaltentrennung vom Volk gutgeheissen: mit dem siebenköpfigen Gemeinderat und dem im Proporzverfahren gewählten Einwohnerrat.

1982 erlag Regierungsrat Hans Alder einem Herzstillstand, worauf der populäre Hans Mettler, mittlerweile seit 13 Jahren Gemeindehauptmann von Herisau, an der Landsgemeinde in Trogen in dritter Ausmehrung gegen seinen Mitbewerber, den Nationalrat Christian Merz (SP), in den Regierungsrat gewählt wurde. Hans Mettler hatte bei der Departementsverteilung wider Willen die Sanitätsdirektion zu übernehmen. Anstehend war eine gründliche Neuorientierung im Gesundheitswesen. Für Hans Mettler erfreulich war, dass im Zuge der

Spitalplanung die unrentablen Kleinkrankenhäuser in Teufen, Trogen und Gais geschlossen und teilweise in andere von den Gemeinden geführte gemeinnützige Einrichtungen umfunktioniert werden konnten.

Wenn einleitend von Hobby und Freizeit die Rede ist, dann gehören die Stichworte Eishockey, Kunsteisbahn und Sportzentrum in den Vordergrund. Sie haben Hans Mettler, den Mitgründer des Schlittschuhclubs Herisau im Jahre 1942, als Gemeindehauptmann zu einem Zeitpunkt beschäftigt, als in Herisau noch zahlreiche ungelöste Probleme anstanden, die seine Visionen in den Hintergrund drängten. Vergessen hatte er sie zu keiner Zeit. Er kämpfte für eine Kunsteisbahn. Es kam zu langwierigen Verhandlungen mit dem Eidgenössischen Militärdepartement und schliesslich zum Erwerb eines Baurechts auf der Kreckelwiese. Damit war der Weg frei zur Gründung der «Genossenschaft Sportzentrum Herisau» und einer mit starken Persönlichkeiten besetzten Verwaltung. Das Präsidium übernahm Hans Binder, damals Präsident der Schweizerischen Offiziersgesellschaft. Die Führung einer Betriebskommission lag bei Hans-Rudolf Merz, damals Sekretär der hinterländischen Industrie-gemeinschaft. Und als grossen, aber diskreten Förderer nannte Hans Mettler immer wieder den Waffenplatzkommandanten Hans Zürcher. Im Herbst 1973 wurde die polysportive Anlage eingeweiht. Ein besonderer Tag – nicht nur für Hans Mettler.

Eine grosse Trauergemeinde nahm in der reformierten Kirche Herisau Abschied von Hans Mettler. In Erinnerung bleibt er vielen als ausserordentlicher Mensch, dem die Gemeinde Herisau und der Kanton Appenzell Ausserrhoden viel zu verdanken haben.

Ivo Müller

(Speicher, 1949–2014)

HANSPETER STREBEL, ST. GALLEN
WILLI EUGSTER, TROGEN



(Bild: zVg.)

Mit dem allzu frühen Tod von Ivo Müller verstummte eine zwar im Ton eher leise, aber ausgesprochen profilierte und gehörte Stimme in Gemeinde und Kanton, die im künftigen politischen Konzert noch lange im Ohr bleiben und weiter zitiert wird.

Der in einem Arzthaushalt in St. Gallen aufgewachsene Ivo Müller studierte Deutsch, Latein, Griechisch und Philosophie an den Universitäten Zürich und Heidelberg. Als Gymnasiallehrer wirkte er unter anderem an der Schweizer Schule in Mailand. Seit 1984 unterrichtete er an der Kantonsschule Trogen. Ivo Müller war mit der Logopädin Regula Müller-Murlot verheiratet und Vater dreier erwachsener Kinder. Ihr Wohnort war das Speicherer Quartier Sägli.

Sein bis zum Tod dauerndes Engagement in der Öffentlichkeit erlebte einen ersten Höhepunkt mit dem Präsidium der Sektion Speicher der Sozialdemokratischen Partei. Er kreuzte dabei die Klängen nicht nur mit den bürgerlichen Gegnern, sondern des Öfters auch mit der in der Kantonalpartei dominierenden Herisauer Sektion. Als Müller 2005 zum Kantonalpräsidenten der SP gewählt wurde, konnte er seine Integrationskraft und sein Organisations-talent überzeugend unter Beweis stellen.

In der kommunalen Politik engagierte sich Ivo Müller nach seinem frühen Einsatz für den Kinderhort Pinocchio von 1997 bis 2001 im Gemeinderat und präsierte in dieser Funktion die Jugend- und Kulturkommission. Bleibende Verdienste erwarb er sich dabei mit dem Konzept und dem Aufbau eines professionellen Jungentreffs, der sich nach den üblichen «Kinderkrankheiten» einer derartigen Institution erfolgreich weiterentwickelte und unter dem Namen «Le coin» bis heute viel genutzt ist.

1999 wurde Ivo Müller in den Kantonsrat gewählt und fand hier seine zweifellos liebste po-

litische Wirkungsstätte, nachdem ihm der Sprung ins eidgenössische Parlament, wo er sich sicher auch ausgesprochen wohl gefühlt hätte, angesichts der starken bürgerlichen Konkurrenz versagt geblieben war. Seine bevorzugten Arbeitsgebiete waren staatspolitische Fragen wie die Volksrechte oder die Organisation von Regierung, Parlament und Verwaltung, aber auch Problemkreise wie Finanzausgleich und Finanzaufsicht. Als einer der wenigen Ratsmitglieder wirkte er dabei, obwohl er zeitweise Gemeinde- und Kantonsrat war, nicht einfach als «verlängerter Arm» der Interessen seiner Wohngemeinde oder Region, sondern hatte stets das Wohl des Gesamtkantons im Auge. Keinen Erfolg hatte er mit seinem Kernanliegen, einer stärkeren Gewichtung der politischen Minderheiten. An sämtlichen Vorstössen für eine Umsetzung des Proporzgedankens war er massgeblich beteiligt.

Auch in anderen Fragen, zeitweise in der Rolle des Chefs der kleinen Fraktion, diskutierte er stets wohl vorbereitet auf Augenhöhe mit, vorab natürlich auch in der Sozial- und Kulturpolitik. Als einer der wenigen konnte er spontan kontern und die Argumente seiner Gegner «zerpflücken». Er war der geborene Debattierer, der dabei gerne auch seine humanistische Bildung einsetzte. Sein Ton blieb im politischen Disput stets fair und sachlich, auch wenn er durchaus zuzuspitzen vermochte. Ivo Müller war sich stets bewusst, dass er eine Minderheit vertrat und ihm wenige Chancen gegeben waren, auf der Siegerseite zu stehen. Das schien ihn aber nie zu schrecken oder zu frustrieren, er wollte einfach seine Partei positionieren. Einen letzten politischen Erfolg konnte er

zwei Monate vor seinem Tod mit einem für erheblich erklärten Postulat feiern, das die Reform der Oberstufe mit einer Reduktion der Standorte wieder auf die politische Agenda brachte. Persönlich konnte er das Anliegen krankheitsbedingt bereits nicht mehr vertreten. Seine Leidenschaft und die Lust am Politisieren blieben bis zuletzt bestehen, und im überaus verdienten Amt des Kantonsratspräsidenten fand sie 2012/13 nochmals Erfüllung. Er übte dieses Amt trotz seiner schweren Erkrankung äusserst souverän aus und fand in allen Lagern grosse Anerkennung.

«Arbeit und Freizeit, Herausforderung und Entspannung bringen meinem Leben Rhythmus», schrieb Ivo Müller einmal in einem Wahlprospekt. Zum Hobbyrhythmus gehörten auch seine musikalische Tätigkeit als Sänger im Chor Speicher und im Domchor St. Gallen sowie seine Auftritte und Moderationen bei Konzerten und Aufführungen, wozu er sich eigens hatte ausbilden lassen. (*hps*)

Ivo Müller war Altphilologe und Humanist. Seit 1984 unterrichtete er Altgriechisch und Latein, später auch Philosophie an der Kantonsschule Trogen. Die Texte der Griechen und Römer waren seine geistige Quelle. Daraus schöpfte er seine Vorstellungen von den Grundzügen der Welt und von der Gestaltung der Gemeinschaft.

Die autonome Persönlichkeit, die durch Wissen und Einsicht klug wird und daran das eigene Verhalten ausrichtet, war ihm zentral. Insofern war er liberal. Der einzelne darf aber seine Klugheit und sein Können nicht dem egoistischen Streben unterordnen. Macht über andere Menschen ausüben ist immer irgendwie suspekt, wenn nicht sogar etwas unmoralisch. Wie löst der Lehrer Ivo Müller diesen Anspruch ein? Er ist Führer und Diener zugleich. Er breitet das Feld aus, in dem Anregung zum Lernen gegeben ist. Er lenkt, damit nichts übersehen oder vergessen bleibt. Denken muss der Lernende selber. Die Einsichten des Lehrers dringen nur sehr zurückhaltend durch.

Natürlich müssen Vokabeln gelernt und Grammatik gebüffelt werden. Da gibt es richtig

und falsch. Diese Anlage schult das Denken. Die durch die Sprache zugänglich gemachten Texte bieten Inhalte. Hier wird angedacht, was unsere Kultur geprägt hat. Es wird um Weltdeutungen gerungen. In den dreissig Jahren Lehrtätigkeit in Trogen nahm Ivo Müller regen Anteil an der Entwicklung der Schule und des Unterrichts. Die Schule muss nicht nur Traditionen vermitteln, sie muss vielmehr Perspektiven für die Welt, für die Gemeinschaft und für die Gestaltung des individuellen Lebens eröffnen. Das verlangt Bewegung. Ivo Müller hat das eingesehen. Oft stand er als Vermittler zwischen Bewahrern und Erneuerern. Lange trauerte er Altem nicht nach. Die Umstellung von der alten Typenmatura zur neuen Einheitsmatura mit Schwerpunkt- und Ergänzungsfächern gestaltete er aktiv mit. Er erkannte auch die schwierige Balance zwischen schulischer und politischer Rationalität. Selbstbestimmung auf der einen Seite und Kontrolle und Rechenhaftigkeit auf der anderen. Er trug Sparaufträge mit, und er stellte sich Innovationen. Er erkannte auch, dass die Schule Qualitätsansprüche erfüllen muss und dass diese Qualitäten sichtbar zu machen sind. In einem aber bleibt er unerbittlich: in der libertas. Die Freiheit ist die Essenz der Bürgerin und des Bürgers. Es ist das Recht der Lehrperson, die Gemeinschaft mitzugestalten und mitzuentcheiden, was förderlich und was verwerflich ist. Nur eine Schule mit demokratischen Strukturen kann eine gute Schule sein!

Ivo Müller war ein geselliger Mensch. Er liebte die Diskussionen. Er liebte sie ganz besonders bei einem Bier, bei einem Glas Wein und einem guten Essen. Ivo liebte das Leben, er mochte die Menschen und hatte als Intellektueller keine Berührungängste.

Wo waren denn seine Schwächen? Ivo Müller stand gerne im Mittelpunkt, aber ihm widerstrebt institutionelle Macht. Hier entstand Ambivalenz. Er war sympathisch, er war geistreich, er hatte Ideen. Das Bessere war auch das Vollkommenere, das Schönerere – das Gute. Dies müssten doch alle Menschen einsehen! Anhaltendes Unverständnis quitierte er dann mit ei-

ner kräftigen Portion Sturheit. Da fügte sich auch noch sein Gewerkschafterherz hinzu. Im Zweifelsfalle pochte er auf tatsächliche und manchmal vielleicht auch nur auf vermeintliche Rechte.

Ungeteilten Respekt fordert uns seine Schaffenskraft ab. Er war Gymnasiallehrer, Politiker, Präsident des Schweizerischen Verbandes der Altphilologen, Erwachsenenbildner, Ehemann und Familienvater.

Zurück zum Eigentlichen: In den letzten Jahren als Lehrer arbeitete er sehr aktiv in der Lehrkunstwerkstatt mit. Das Konzept vom exemplarisch, genetisch und dramaturgisch gestalteten Unterricht sprach in sehr an. Nicht nur von Cicero erzählen, sondern in seine Rolle schlüpfen, das eröffnet dem Unterricht ganz neue Dimensionen. Zwei Lehrstücke, in denen Ivo Müller mitgearbeitet hat, sind im Buch zur Kollegialen Lehrkunstwerkstatt der Kantonsschule Trogen festgehalten. (*we*)

Hansjörg Rekaide

(Speicher, 1946–2015)

MARTIN HÜSLER, SPEICHER



(Bild: zVg.)

Eine überaus zahlreiche Trauergemeinde hat am 30. Juli 2015 in der evangelischen Kirche Speicher von dem nach langer schwerer Krankheit verstorbenen Hansjörg Rekaide Abschied genommen. Sie erwies damit einem Menschen die letzte Ehre, der sich überall grosser Wertschätzung erfreute. In seinem Sein und Wirken hat er tiefe Spuren hinterlassen.

Es war bezeichnend für Hansjörg Rekaide, dass er den ihm geltenden Abschiedsgottesdienst mit dem Marsch aus der «Schanfigger Bauernhochzeit» ausklingen lassen wollte. Diese muntere, lebensbejahende Orgelkomposition spiegelt in manchem das, was ihn ausmachte. Und die als Kontrapunkte empfundene Bach-Fuge zum Eingang und die kaskadenartig gesteigerten Improvisationen von Urs C. Eigenmann am Piano fügten sich vortrefflich zum abgerundeten Bild seiner Vielseitigkeit.

Jene Krankheit, die man gemeinhin mit Heimtücke in Verbindung bringt, beendete das Leben von Hansjörg Rekaide. Erstmals machte sie sich 2004 bemerkbar. Nach einer Phase relativen Wohlergehens brach sie wieder aus, gravierender als zuvor und in irreversibler Konsequenz. Im Beisein seiner Gattin Margrith und seiner Töchter Christiane, Nora und Eva starb

Hansjörg Rekaide, von der Krankheit mittlerweile arg geschwächt, am 22. Juli.

So hatte er denn die Seinen auch in den letzten Momenten um sich. Als ausgesprochener Familienmensch war er ihnen zu Lebzeiten stets ein um ihr Wohl herzlich bemühter Lebenspartner und Vater. Es lag ihm viel daran, ihnen Sicherheit in jeder Beziehung zu vermitteln. Dass er auch noch grossväterliche Wonnen geniessen durfte, machte ihn glücklich. Hansjörg Rekaide freute sich, dass seine Töchter künstlerische Wege gingen, auch wenn dadurch räumliche Distanz – Berlin, Wien, Bern – zu ihnen entstand. Er empfand diese zu Zeiten, da ihm die Krankheit noch keine Einschränkungen auferlegte, als spannend und bereichernd.

Wer dem Verstorbenen im Gespräch begegnete, wurde schnell einmal jener Dosis feinen, mitunter aber auch angriffigen Schalks gewahr, der für das grundsätzlich gewinnende Wesen Hansjörg Rekaides prägend war. Seine Offenheit liess ihn viele Freundschaften pflegen. Er

war ein Geniesser im epikureischen Sinn, den Freuden des Daseins durchaus zugetan und mit einer Grosszügigkeit ausgestattet, von der sein Umfeld in reichem Masse profitierte. Er liebte die Gemeinschaft, oftmals gepflegt in seinem offenen Haus. Dass er Geselligkeit auch in der nicht mehr existierenden St. Galler Guggenmusik Fruschtbüüle suchte und fand, lässt eine weitere Facette seiner Persönlichkeit erkennen.

Der angesprochene Schalk drang auch in seinem künstlerischen Schaffen durch. Eigenwillig, unverwechselbar, einer Gattung nur schwer zuzuordnen – so liesse sich umschreiben, was Hansjörg Rekade an ideenreichem Vermächtnis hinterlässt. Seinen Werken konnte man in manchen Galerien begegnen. Und er machte sich als Mitbegründer massgeblich um das Entstehen und Gedeihen der St. Galler Galerie vor der Klostermauer verdient. Dem Museum im Lagerhaus diente er im Stiftungsrat.

Der Weg hinein ins Gestalterische begann im St. Galler Schorenquartier, wo Hansjörg Rekade 1946 geboren wurde. Nach dem Ende der obligatorischen Schulzeit besuchte er die Kunstgewerbeschule St. Gallen und danach die Textilfachschule Zürich – notabene als einziger Mann unter lauter Frauen. An beiden Schulen verfeinerte er sein gestalterisches Talent, das danach an diversen Stellen als Grafiker zum

Tragen kam. Später dann wandte sich Hansjörg Rekade dem Zeichnen zu. In Cartoons umgesetzte Ideen, mit wachem Geist zur Darstellung gebracht und pointiert zugespitzt, fanden Eingang in in- und ausländische Medien, unter anderem auch in die «Appenzeller Zeitung» und ins «Appenzeller Magazin».

Glücklich sich fügende Umstände führten ihn schliesslich in jenes Metier, das ihn mit vielen jungen Menschen in Kontakt brachte: Er wurde Lehrer für bildnerische Gestaltung. Seinen Unterricht genossen Schülerinnen und Schüler des St. Galler Primarschulhauses Buchental, der Sekundarschule Speicher sowie der Kantonsschulen St. Gallen-Burggraben und Trogen, wo er sein Wissen zwanzig Jahre lang weitergab.

Portiert von der Sozialdemokratischen Partei, stellte sich Hansjörg Rekade 1986 zur Wahl in den Gemeinderat Speicher, dem er bis 1994 angehörte. Er habe das Amt mit viel Engagement ausgeübt und stets gut abgewogen, ehe er einen Entscheid traf, erinnert sich seine Gattin.

Ein erfülltes Leben hat nach menschlichem Ermessen zu früh seinen Abschluss gefunden. Hansjörg Rekade bleibt als liebenswürdiger Mensch, der aus seiner Zeit hienieden das denkbar Beste zu machen wusste, in unserer Erinnerung.

Albrecht Tunger-Strehl

(Trogen, 1926–2014)

JOE MANSER, APPENZELL



(Bild: zVg.)

Mit Albrecht Tunger ist am 11. Oktober 2014 in Trogen eine Persönlichkeit gestorben, die in der Familie, aber auch in kulturellen, gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Kreisen eine grosse Lücke hinterlässt.

Geboren 1926 in Waldheim/Sachsen, studierte Albrecht Tunger Schulmusik, Gesang, Musikwissenschaft und Kirchenmusik an verschiedenen Hochschulen Deutschlands und arbeitete als Organist und Kantor bereits in den 1950er-Jahren unter anderem auch in Davos.

1973 zog es ihn nach Trogen, wo er zunächst als Musikerzieher im Kinderdorf Pestalozzi arbeitete, dann als Hauptlehrer für Musik an der Kantonsschule Trogen. Albrecht Tunger, seit 1959 verheiratet mit Barbara Strehl, fand hier seine neue Heimat. Er integrierte sich sehr schnell in die Gesellschaftsformen und die Musikkultur des Appenzellerlandes. 1980 wurde er als Kantonaldirigent des Appenzellischen Kantonsängervereins gewählt, bald erhielt er auch die Schweizer Bürgerschaft. 1986 wurde er zum Dirigenten des Landsgemeindegangs in Appenzell Ausserrhoden ernannt.

Musik und Gesangskultur lagen ihm stets am Herzen; neben seiner Tätigkeit als Musiklehrer bearbeitete er Volkslieder und komponierte selbst Chorgesänge; überdies publizierte er auch mehrere instrumentale Werke. Der appenzellische «Sängervater» und Komponist des Landsgemeindeliedes, Johann Heinrich Tobler (1777–1838), berührte ihn sehr, was 1989 zum Buch «Johann Heinrich Tobler. Chorgesang als Volkskunst» führte. Die Fassung des Landsgemeindeliedes für Gemischten Chor stammt aus der Feder von Albrecht Tunger. Die ganze Breite des musikalischen Schaffens zeigte sich dann aber im Standardwerk «Geschichte der Musik in Appenzell Ausserrhoden», das Albrecht Tunger 1993 nach intensiver Forschungsarbeit herausgeben konnte.

Nachdem die Belastungen des Berufsalltags vorbei waren und die wohlverdiente Pensionierung eingetreten war, wurden unverhoffte Kapazitäten frei, die es zu nutzen galt. Gerade auf dem Gebiete des Volksliedes wurde der Spürsinn und Forscherdrang von Albrecht Tunger nochmals geweckt und gefordert, als 1996/2003 die Transkription und Publikation des Liederbuches der Maria Josepha Barbara Brogerin, Appenzell 1730, anstand. In Zusammenhang mit dieser Bearbeitung setzte sich der unermüdliche Schaffer auch wieder öfters ans Cembalo und prägte mit grossem Können und variantenreicher Spielfreude mehrere Konzerte.

In seinem Heim «Boden» in Trogen wuchs eine Familie mit vier Kindern heran – unterdessen sind bereits zehn Enkelkinder da. In vorge-rücktem Alter und wegen körperlicher Beschwerden entschied er sich, zusammen mit seiner Gattin Barbara in eine altersgerechte Wohnung an der Speicherstrasse zu ziehen.

Wenn es unterdessen um Albrecht Tunger nach aussen ruhig wurde, so war weiterhin stille Arbeit auf dem Gebiet der Musik, Kultur und Forschung angesagt. Für die Kantonsbibliothek Appenzell Ausserrhoden bearbeitete er noch bis einen Monat vor seinem Tod an seinem Computer Transkriptionsarbeiten. Zwischen 2009 und 2014 hat er gegen 1000 handschriftliche Briefseiten des 18. und 19. Jahrhunderts transkribiert und 2012/13 den gesamten Text der Appenzeller Chronik des ersten Appenzeller Chronisten Bartholomäus Anhorn d. Ä. (1566–1640) von der Originalschrift des 17. Jahrhunderts in eine maschinenlesbare Form übertragen. Albrecht Tunger pflegte aber auch stets persönliche Kontakte mit Freunden, die im Laufe

seines Lebens zu einer Vielzahl geworden sind, und er war regelmässiger Gast an kulturellen Veranstaltungen. Die letzten Monate seines Lebens verbrachte Tunger in einem Alters- und Pflegeheim im Vorderdorf Trogen, wurde bestens umsorgt und fühlte sich ausgesprochen wohl. Trotz langwieriger Parkinson- und weiterer Altersgebrechen setzte er sich dort noch bis fast ganz am Schluss an den Flügel. Bis zu seinem Lebens-

ende durfte er mit seinem klaren Kopf ein äusserst geschätzter Gesprächspartner bleiben.

Über dreissig Jahre intensive Berufstätigkeit, unzählige Freizeitstunden für musikalisches Schaffen und wissenschaftliches Arbeiten, der immense Kulturbeitrag für das Appenzellerland: All das verdient hohe Anerkennung und grossen Dank und wird Albrecht Tunger im Gedächtnis behalten.

Erich Walser-von Allmen

(Rehetobel, 1947–2014)

HANS-RUDOLF MERZ, HERISAU
URS BERGER, THERWIL
LUCIUS DÜRR, ZÜRICH



(Bild: zVg.)

Mit grosser Bestürzung hat anfangs Jahr die Nachricht vom plötzlichen Tod von Erich Walser eine betroffene Öffentlichkeit überrascht. Er verstarb in seinem 68. Lebensjahr.

Erich Walser besass appenzelische Wurzeln, sie hätten ausserrhodischer kaum beschaffen sein können. Die erste war seine familiäre Herkunft. Als Sohn von alt Landammann Willi Walser ist er – Bürger von Wald AR – in Rehetobel aufgewachsen, wo die Familie ein Textilgeschäft betrieb. Sein Vater schuf sich einen Namen als Volkswirtschaftsdirektor und Förderer der Wirtschaft des Kantons. Die zweite Wurzel setzte sein Landsmann Salomon Zellweger-Walser (1807–1887), ein Spross der Trogener Zellweger-Dynastie, die weltweiten Textilhandel betrieb und dem Kanton beträchtlichen Wohlstand bescherte. Salomon Zellweger war Initiator und Mitgründer der Allgemeinen Versicherungs-Gesellschaft Helvetia, die im Jahr 1858 in St. Gallen zunächst als Transportversicherung gegründet und schon 1861 durch die Helvetia Schweizerische Feuerversicherungsgesellschaft ergänzt worden war. Generationen später prägte Erich Walser in 35-jähriger Tätigkeit die Helvetia Versicherungen nachhaltig. Dritte Wurzel war die Gymnasialzeit an der

Kantonsschule Trogen, umgeben von angehenden, auch ausserkantonalen Akademikern. Die Studien führten ihn alsbald an die Hochschule St. Gallen und nach Bern, wo er seine Ehegattin Edith von Allmen kennenlernte. Gleichsam den sprachlichen Rahmen bildete nicht zuletzt Erich Walsers gepflegter, geradezu heimelig anzuhörender, durch feinen Humor beflügelter Ausserrhoder Dialekt.

Es gehört zu den herausragenden Appenzellern, dass sie einen offenen Geist und ein feines Gespür für die weite Welt haben, dass sie dabei gefestigt genug sind, um sich frei, gewandt und eigenständig in anderen Kulturen zu bewegen. «Appenzeller sein und bleiben» lautet ihr Motto. Erich Walser lebte es. Zwar ist seine Berufung ein Leben lang die Helvetia geblieben. Seine Karriere begann 1979 im Anlagebereich, fand 1991 ihre Fortsetzung als Generaldirektor (CEO) und kulminierte 2004 im Präsidium des Verwaltungsrates. Erich Walser hat die Helvetia Versicherungen mitsamt ihren ausländischen Tochtergesellschaften harmonisch und beharrlich zu grossem Wachstum geführt und dabei ihre

überaus menschliche Kultur geschaffen. Er machte sich stark für den Erhalt der Selbstständigkeit des Unternehmens und für dessen Standort St. Gallen mit Hunderten von qualifizierten Arbeitsplätzen. Er übernahm schliesslich auch den Vorsitz des Schweizerischen Versicherungsverbandes. Aus dessen Mitte führte er mit der damaligen Bundesbehörde übrigens eine Art drôle de guerre über die Schaffung einer landesweiten Erdbebenversicherung. Aber trotz inniger Verbundenheit ist das Versicherungswesen nicht seine einzige Lebensleidenschaft geblieben. Er stellte sein gefragtes Wissen und seine mit der Zeit enorme Erfahrung in der Führung auch anderen Unternehmen seines Heimatkantons als Verwaltungsrat zur Verfügung. Im Vordergrund und nach 10-jährigem Wirken wählte ihn die Generalversammlung der Herisauer Firma Huber+Suhner im Frühjahr 2014 zum Präsidenten. Anderen Ausserrhoder Firmen im Textilbereich und im Gesundheitswesen stand er mit Rat und Tat zur Seite. Im Verwaltungsrat der Appenzell-Ausserrhodischen Kantonalbank gehörte er angesichts von deren Schiefelage und fehlender Reserven zu den mahnenden Stimmen. Er fand Zeit für eine Stiftung zur Zukunft der Schweiz und für die Pflege rotarischer Freundschaften. Erich Walser durchlief in der Armee die Generalstabsausbildung und tat in der st. gallisch-appenzelischen Grenzbrigade Dienst. Nicht zuletzt und wie eine erfrischende Brise genoss er Kultur und Kunst, was ihm die Mitgliedschaft in der Verwaltung des Theaters St. Gallen beschied.

Was war Erich Walser für eine Persönlichkeit im Erleben, Bewältigen und Geniessen all dieser Obliegenheiten, im Besetzen so vieler Felder des Daseins, dazu im Kreis einer harmonischen, angesehener eigenen Familie? – Er ist vor allem zeitlebens sich selber geblieben: bescheidenen Wesens, unaufgeregt im Alltag, Glanz und Gloria meidend. Aber er war stets klar und lesbar in seinen Absichten, zäh und von starkem Willen. Er löste seine mannigfachen Aufgaben mit geradezu verblüffender Effizienz. Er war gerecht, tolerant, konnte zuhören. Er gab seinen Mitarbeitenden das Wort; sie

fühlten sich geborgen. Er dachte weit voraus und sah dennoch gleichzeitig das Nahliegende. Erich Walser war ein vorbildlicher Unternehmer.

Ein grossartiger, humaner und nobler Mensch, eine der ausgeprägtesten Persönlichkeiten, die die Ostschweiz je erleben durfte, hat uns verlassen. Die Trauer bewegt weit über seinen Familien- und Freundeskreis hinaus.

(hrm)

Tief erschüttert erfuhr die Schweizer Assekuranz zur Jahreswende vom überraschenden Hinschied Erich Walsers. Mit ihm hat die Wirtschaft eine erfolgreiche Führungspersönlichkeit und einen vorbildlichen Menschen verloren.

Erich Walser wurde im Juni 1994 als damaliger Generaldirektor der Helvetia in den Vorstand des Schweizerischen Versicherungsverbandes berufen. Anfang 2006 übernahm er das Vizepräsidium, und am 6. Juni 2007 wählte ihn die Generalversammlung zum Präsidenten der bedeutendsten Interessenorganisation der Versicherungswirtschaft. Dieses Amt führte er bis Mitte des Jahres 2011 aus. In seiner Amtszeit richtete Erich Walser den Verband konsequent auf eine effiziente und wirksame politische Interessenvertretung aus. Diese Neupositionierung begleitete er von Anfang an mit grossem persönlichem Engagement. Als guter Kommunikator gelang es ihm, unterschiedlichste Versicherungszweige und Persönlichkeiten zu integrieren, die Glaubwürdigkeit des Branchenverbandes zu stärken und das Vertrauen von Politik und Öffentlichkeit in die Versicherungswirtschaft zu gewinnen.

Erich Walser war ein Brückenbauer und deshalb auch in Bern ein gern gesehener Gesprächs- und Verhandlungspartner. Er hatte über die Landesgrenzen hinaus eine internationale Ausstrahlung, vor allem gegenüber der EU und der europäischen Versicherungswirtschaft. Wo immer möglich, stärkte er die branchenspezifische Aus- und Weiterbildung. Dafür engagierte er sich auch als Präsident der Fördergesellschaft des Instituts für Versicherungswirtschaft der Universität St. Gallen.

Erich Walser war durch und durch eine Vertrauensperson: gradlinig, glaubwürdig und vorbildlich. Er beeindruckte durch seine Menschlichkeit, seine Charakterstärke und seine Ausgeglichenheit. Selbst in schwierigen Situationen strahlte er fortwährend Ruhe und Besonnenheit aus. Vorausschauend, mit hoher Gestaltungskraft und mit einem ausgeprägten Sinn für realisierbare Lösungen hat Erich Walser unzählige Zeitgenossen inspiriert. Seine zentralen Werte waren Ehrlichkeit und Vertrauen: Auf sein Wort konnte man sich verlassen – ganz egal, ob als Sachbearbeiter oder als Chef. Auch seinen Mitbewerbern begegnete er stets mit Fairness und Respekt.

Erich Walser war ambitioniert für seine Gesellschaft, für die Versicherungswirtschaft und für den Liberalismus. Für sich selber jedoch

blieb er ausserordentlich bescheiden. Er war kein Mann, der Ruhm und öffentliche Anerkennung suchte; in seinem Wirken aber stellte er hohe Ansprüche an sich selber, verfolgte klug, nachhaltig und mit beispielhafter Integrität die Ziele seiner Organisation.

Unvergessen bleiben Erich Walsers Schlagfertigkeit und sein feinsinniger Humor. Beispielhaft sein Interview mit der SRF Tageschau vom Januar 2010 zum Thema Aufsicht: Die Aufsichtsbehörde sei viel stärker mit Bankentemen beschäftigt gewesen als mit Versicherungsthemen, sagte er flink und ergänzte schmunzelnd: «Zum Glück! – Für uns.»

Mit Erich Walser ist ein liebenswürdiger Kollege und Freund von uns gegangen. Wir trauern um ihn und werden ihn in bester Erinnerung behalten. *(ub, ld)*

Matthias Weber

(Herisau, 1945–2015)

JÜRIG BÜHLER, HERISAU

Alles, was Matthias Weber in seinem Leben angepackt hat, das hat er mit Freude und grossem Engagement gemacht. Als Familienmensch, als Gewerkschafter, als Gewerkschaftspräsident, als Politiker, als Bahnhofsvorstand sowie als Sänger und Männerchorpräsident wird der am 30. Januar Verstorbene allen, die ihn gekannt haben, in guter Erinnerung bleiben. Matthias Weber wurde am 12. Oktober 1945 in Waldstatt geboren, verlebte dort seine Jugendjahre und übersiedelte mit Ehefrau Vreni und den beiden Kindern Rolf und Daniela nach Herisau. Hier blieb die Familie bis 2001 wohnhaft, um dann in ein alleinstehendes Haus nahe beim Bahnhof Degersheim zu zügeln. Dort verbrachte Matthias Weber gemeinsam mit seinen Lieben die letzten 13 Jahre seines aktiven Lebens.

Matthias Weber war zeit seines Lebens Bähnler. Seine Ausbildung absolvierte er bei den Appenzeller Bahnen und wechselte 1967



(Bild: zVg.)

zur Bodensee-Toggenburg-Bahn (heute SOB). Von 1970 bis zu seinem letzten Arbeitstag am 15. September 2005 war der Bahnhof Herisau sein Arbeitsort. Ab 1994 amtierte er als umsichtiger Bahnhofsvorstand, dem die Zufriedenheit der Mitarbeitenden und der Bahnreisenden oberstes Anliegen war. So sass er in den Arbeitspausen an wärmeren Tagen oft auf der Bank auf der Südseite des Herisauer Bahnhofsgebäudes, unterhielt sich mit den Leuten und hörte ihnen zu. Nach dem Umzug nach Degersheim trat Matthias Weber dem dortigen Männerchor bei und übernahm schon bald das Präsidium. Er liebte nicht nur das Singen, sondern auch die Kameradschaft und das gemeinsame

Bier nach der Probe mit seinen Sängerkollegen. Singen und die Kameradschaft, das war für ihn beste Erholung. Am Herzen lagen ihm die Auftritte mit dem Chor in verschiedenen sozialen Einrichtungen, und als Bähnler half er auch bei der Organisation der Vereinsreisen mit.

Schon früh engagierte sich Matthias Weber in der Gewerkschaftsbewegung der Eisenbahner. Er präsierte das Gewerkschaftskartell Herisau, bevor er auch in den Vorstand des Gewerkschaftskartells Appenzell Ausserrhoden gewählt wurde. Bereits nach drei Jahren, im Frühjahr 1974, übernahm er dessen Präsidium, welches er während 20 Jahren innehatte. In die Präsidialzeit von Matthias Weber fiel auch die Umbenennung in Gewerkschaftsbund Appenzell Ausserrhoden. Mit Herzblut setzte er sich für gewerkschaftliche Anliegen ein und genoss dank seiner umgänglichen Art auch die Anerkennung von Akteuren auf der anderen Seite des politischen Spektrums. Als Gewerkschafter setzte sich Matthias Weber für Weiterbildung und vertiefte Information ein. So organisierte er Anlässe und Vorträge zum Thema Steuern und Steuererklärungen, aber genauso zum Thema Reintegration in die Arbeit nach einer psychischen Erkrankung, und das schon in den 1980er Jahren. Wichtige politische Themen auf kantonaler Ebene waren für ihn die Steuergerechtigkeit und auch das Proporzwahlssystem. In seiner Zeit als Gewerkschaftspräsident gab es zu diesen Themen mehrere politische Vorstösse. Eine ihm wichtige Volksinitiative für mehr Steuergerechtigkeit wurde Ende der 1980er Jahre an der Landsgemeinde abgelehnt. Auch wenn dieser Abstimmungsausgang zu erwarten war, war er für Matthias Weber doch eine grosse Enttäuschung. Obwohl er 1994 das Gewerkschaftspräsidium abgab, hat Matthias

Weber ein Jahr später die Festschrift für das 75-Jahr-Jubiläum des Gewerkschaftsbunds von Appenzell Ausserrhoden verfasst und dafür stundenlang die alten Protokolle gelesen.

Es erstaunt wohl nicht, dass Matthias Weber sich als engagierter Gewerkschafter auch in der Kommunalpolitik für die Interessen der arbeitenden Bevölkerung einsetzte. Bei der 1975 erstmals durchgeführten Wahl der 31 Mitglieder des Einwohnerrats Herisau errang die Sozialdemokratische/Gewerkschaftliche Liste als zweitstärkste Fraktion sieben Sitze. Zur allgemeinen Enttäuschung vereinigte Matthias Weber aber zu wenig Stimmen auf sich, er war erster Ersatzkandidat auf der SP/GB-Liste. Als der als Einwohnerrat gewählte Jost Leuzinger an der Landsgemeinde 1976 zum Regierungsrat erkoren wurde und als Einwohnerrat zurücktreten musste, rückte Matthias Weber ins Gemeindeparlament nach. Für ihn war dies ein Höhepunkt in seiner politischen Tätigkeit. Als Einwohnerrat wirkte er aktiv mit, dass Projekte wie z.B. der Neubau beim Altersheim Heinrichsbad realisiert werden konnten. Auch dank seiner befürwortenden Stimme wurde der anfänglich private Autobusbetrieb durch die Gemeinde übernommen und im Laufe der Zeit immer mehr zum unverzichtbaren öffentlichen Verkehrsangebot des Dorfes ausgebaut. Als Präsident der SP/GB-Fraktion hatte Matthias Weber massgeblichen Anteil an der Meinungsbildung zu den anstehenden Vorlagen und sorgte dafür, dass «seine» Fraktion im Einwohnerrat ohne Fraktionszwang in den allermeisten Fällen als Einheit auftrat.

Am 30. Januar 2015 ist Matthias Weber seinem Krebsleiden erlegen. Für sein Wirken für die Allgemeinheit gebührt ihm unser grosser Dank.

Marlis Widmer

(Herisau, 1927–2015)

WALTER BACH, HERISAU



(Bild: zVg.)

Am 12. Februar wurde auf dem Friedhof Herisau eine Person zu Grabe getragen, die in ihrem Leben viel geleistet und vor allem der Öffentlichkeit gedient hat. Marlis Widmer, geboren am 15. Juli 1927, ist als Einzelkind zusammen mit ihrer Pflegekind-Schwester in der Burghalde aufgewachsen. Ihre Primarschulzeit verbrachte sie in Herisau, die Sekundarschule absolvierte sie in St. Gallen. Es folgten ein Institutsaufenthalt im Jura und Sprachaufenthalte in Frankreich und England, weiter die Ausbildung zur Sekundarlehrerin an der Lehramtsschule St. Gallen. Die Warnung, dass sie als Frau keine Sekundarlehrerstelle finde, hielt sie vom Studium nicht ab. Die erste Anstellung für zwei Jahre erhielt sie an der Mädchensekundarschule St. Katharina in Wil. Die Berufung an die katholische Sekundarschule nach St. Gallen («Meitleflade») – wo sie bereits ihre drei Jahre Sekundarschule verbracht hatte – war ihre Lebensstelle, an welcher sie ihr Talent als Pädagogin voll entfalten konnte. Ab 1955 unterrichtete sie als erste Laienlehrerin an dieser Schule und von 1973 bis 1989 war sie als Schulleiterin für die «Meitleflade» verantwortlich. Ihr umsichtiger und äusserst kompetenter Umgang mit Lehrerschaft und Schülerinnen war allgemein anerkannt. Sie war auch Mitbegründerin des Ehemaligenvereins der Schule.

Wohnhaft war sie während diesen Jahren im Elternhaus an der Burghalde in Herisau, wo sie auch ihren Vater betreute, der über 90 Jahre alt wurde. Marlis Widmer war über Jahre auch aktiv tätig in der katholischen Pfarrei Peter & Paul. Als junges Mädchen war sie Leiterin im Blauring, später in der Marianischen Kongregation Präsidentin und schliesslich langjährige Präsidentin des Kirchenverwaltungsrates. In dieser

Funktion war sie auch Mitglied des Verbandes der Katholischen Kirchgemeinden unseres Kantons. Das Bistum hat sie für ihre verschiedenen kirchlichen Tätigkeiten mit einem Orden ausgezeichnet. Neben ihrer starken beruflichen Beanspruchung engagierte sie sich bei der schweizerischen Pressestelle der Katholischen Kirche Schweiz, wo sie sich einbrachte und ihr Talent erkannt worden war.

Als gläubige, willensstarke und immer positiv denkende Persönlichkeit hatte sie eine natürliche Autorität, mit welcher sie ihre Mitmenschen fesseln konnte. Trotzdem zeichnete sie ihre Bescheidenheit aus. Nach ihrer Pensionierung schlug sie die Anfrage für die Nomination für den Einwohnerrat Herisau nicht aus und wurde prompt als CVP-Mandantin gewählt. Ihr soziales Engagement konnte sie auch in der Gemeinde einbringen, wo sie am Aufbau des Mittagstisches für Schülerinnen und Schüler beteiligt war. Sie liebte die Natur und die Berge sehr, und nach ihrer Pensionierung leistete sie sich eine dreimonatige Weltreise.

Marlis Widmer war glücklich, ihre letzten Jahre im Altersheim Ebnet Herisau zu verbringen. Doch in den letzten Jahren verschlechterte sich ihr Gesundheitszustand sehr stark, und ihre Spontaneität hat infolge Demenz immer mehr abgenommen. Am Sonntag, dem 8. Februar, wurde sie von ihren Leiden erlöst. Ihr Leben war geprägt vom Ausbilden junger Menschen und vor allem vom Dienen am Nächsten. Danke und vergelt's Gott, Marlis.

3. Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft (AGG)

Protokoll der 182. Jahresversammlung der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft

Samstag, 29. November 2014, 10.00 Uhr
Gasthof Krone, Wolfhalden

Vorsitz: Vreni Kölbener-Zuberbühler
Protokoll: Ruedi Eberle

Die «Muulörgeli- und Jodlergruppe Häädlergruess» empfängt die Versammlung musikalisch.

1. Eröffnung und Jahresbericht der Präsidentin

Um 10.15 Uhr begrüsst die Präsidentin Vreni Kölbener-Zuberbühler die Mitglieder und Gäste sowie im Speziellen die politischen Funktionsträgerinnen und -träger. Entschuldigungen politischer Persönlichkeiten werden namentlich erwähnt. Sämtliche Entschuldigungen finden sich im Anhang zum Protokoll; ohne Publikation im Jahrbuch.

Gino Pauletti, Gemeindepräsident von Wolfhalden, richtet seine Grussworte an die Anwesenden. Er geht dabei auf die geschichtliche Entwicklung und die anstehenden Herausforderungen von Wolfhalden ein. Das Offerieren von Kaffee und Gipfeli sowie die Grussworte werden der Gemeinde Wolfhalden mit Applaus verdankt.

Es folgt im Wortlaut der Jahresbericht der Präsidentin

Heimat! Was ist das eigentlich? Ein Gefühl? Eine Sehnsucht? Ein Ort? Ein schwieriger Begriff? – Heimat ist für mich dort, wo ich mich wohl und geborgen fühle und zudem auch verstanden werde. Was ist für Sie Heimat? Wo fühlen Sie sich daheim?

Wikipedia definiert Heimat so: «Der Begriff Heimat verweist zumeist auf eine Beziehung zwischen Mensch und Raum. Im allgemeinen Sprachgebrauch wird er auf den Ort angewen-

det, in den ein Mensch hineingeboren wird und in dem die frühesten Sozialisationserlebnisse stattfinden, die zunächst Identität, Charakter, Mentalität, Einstellungen und Weltauffassungen prägen.»

Jeder Mensch auf dieser Welt hat ein Bedürfnis nach Heimat. Als Kind pflegte ich folgenden Spruch in die Poesiealben meiner Kolleginnen zu schreiben: «Der Mensch braucht ein Plätzchen, und wär's noch so klein, | von dem er kann sagen: Sieh her, das ist mein! | Hier leb ich, hier lieb ich, hier ruhe ich aus. | Hier ist meine Heimat. Hier bin ich zu Haus.» Die Bedeutung dieses Spruches war mir als Mädchen damals vermutlich wenig bewusst. Ich hatte eine Heimat, ich wusste, wo ich hingehörte.

Die AGG hat sich seit ihrer Gründung immer wieder darum bemüht, Menschen, die am Rande der Gesellschaft stehen, eine Heimat zu geben. So wurden unter dem Patronat der AGG verschiedenste Heime gegründet. Insbesondere für Menschen mit Beeinträchtigungen ist es wichtig, einen Platz zu finden, wo sie sich geborgen fühlen und ihren Möglichkeiten entsprechend gefördert, gefordert und betreut werden. So stehen heute noch die Schule Roth-Haus, Teufen, das ehemalige Gehörlosen- und heutige Alters- und Pflegeheim Haus Vorderdorf, Trogen, der Sämtisblick Herisau, die Dreischübe, Herisau, die Werkstätte mit Wohnheim für Behinderte Steig, Appenzell, und das Wohnheim Kreuzstrasse, Herisau, unter dem Patronat der AGG. Die beiden letzten konnten kürzlich das 30-Jahr-Jubiläum feiern.

Das Wohnheim Kreuzstrasse ist eine weitherum anerkannte und geschätzte Institution. Hier findet eine heterogene Gemeinschaft von Männern und Frauen ein Zuhause. Die Bewohnerinnen und Bewohner benötigen für die Bewältigung ihres Alltags Unterstützung und Betreuung. Sie alle tragen ihren eigenen «Ruck-

sack». Als Folge einer psychischen Krankheit sind sie nicht in der Lage, allein und ohne stützende Hilfe durchs Leben zu kommen. Früher war in diesem Haus die Arbeits- und Erziehungsanstalt Kreckelhof beheimatet, zu der – wie es damals üblich war – ein grosser Landwirtschaftsbetrieb gehörte. Der Historiker Peter Witschi schrieb 1983 in einem Bericht in der Appenzeller Zeitung: «Die Bewohner der Anstalt, die als Insassen bezeichnet wurden, waren einer rigiden Hausordnung unterworfen. Soweit arbeitsfähig, waren sie ganztags beschäftigt, wobei neben der Kehrriechtabfuhr stets viel Arbeit im Landwirtschaftsbetrieb zu erledigen war. [...] Viele Hundert Männer waren primär Gegenstand amtlicher Statistiken und als Individuen kaum je ein Thema.» Die Arbeits- und Erziehungsanstalt war nach langer Diskussion 1981 geschlossen worden. In vielen Heimen wurde damals Unrecht getan, und von vielen musste oder muss die Geschichte aufgearbeitet werden. Es ist davon auszugehen, dass damals viele Betreuer in bestem Wissen und Gewissen gehandelt haben, aber einerseits nicht ausgebildet und andererseits überfordert waren. Kontrollen gab es kaum; das, was wir heute Supervision nennen, existierte nicht. Schon in den ersten Jahrbüchern der AGG aus dem 19. Jahrhundert ist nachzulesen, dass sich die Verantwortlichen in der Berichterstattung wiederholt über die undankbaren Zöglinge beklagen – aus heutiger Sicht ein Symptom der Überforderung.

Wo finden Flüchtlinge eine neue Heimat? Millionen von Menschen verlassen ihre Heimat unter lebensbedrohlichen Umständen. Machen sie das freiwillig? Menschen, die in ihrer Heimat an Leib und Leben bedroht sind, würden unter anderen Umständen ihre Heimat kaum freiwillig verlassen. Oft bleiben sie von ihren Familien getrennt. Oft sind aber auch ganze Familien unterwegs, suchen an einem unbekanntem Ort ihr Glück und ein neues Zuhause. In Sicherheit können sie zunächst wohl etwas aufatmen, aber sie werden lange brauchen, bis sie im neuen Land, in einer fremden Kultur, eine Heimat finden. Staaten, die in Frie-

den und Wohlstand leben, sind gefordert – Humanität hat auch in der Schweiz Tradition, eine manchmal umstrittene Tradition. Wir leben in einer verrückten Zeit, einer Zeit, in der wirtschaftlicher Aufschwung, Korruption, Krieg, Hunger und Armut täglich Themen der medialen Berichterstattung sind.

Die Schweizer Landeshymne – Tradition oder Heimat

Die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft (SGG) hat einen Wettbewerb für die Schaffung einer zeitgemässen Nationalhymne lanciert. Der Text der neuen Nationalhymne soll Inhalt, Sinn und Geist der Präambel der geltenden Schweizer Bundesverfassung von 1999 wiedergeben. Die Melodie soll Geist und Herzen der Menschen berühren. Sie soll Ausdruck der Schweizer Kultur sein. Ausserdem soll sie einfach zu singen und dennoch nicht banal sein. Dies nur ein Auszug aus der Wettbewerbsausschreibung. Doch brauchen wir eine neue Landeshymne? Wem soll sie dienen? Wir, der Vorstand der AGG, stehen dieser Idee der SGG sehr kritisch gegenüber. Zugegeben, der Text des Schweizerpsalms «Trittst im Morgenrot daher» ist nicht ganz modern und stark religiös geprägt. Dennoch stiftet die Hymne Identität und ist zu einem Stück Heimat geworden.

Traditionen und Rituale braucht der Mensch. Sie schaffen Geborgenheit. Appenzellerinnen und Appenzeller hängen in besonderem Masse am Überlieferten, wie wären sonst die vielen Appenzellervereine – der erste bereits in Gosau SG – zu erklären? Und was bedeutet Ihnen unsere «Kantonshymne», das Landsgemeineli? Für mich gibt es nichts Feierlicheres, nichts Ergreifenderes – es bereitet mir Hühnerhaut, wenn sich irgendwo die Gemeinde dazu erhebt. Dies ist für mich ein Stück Heimat. Dazu nochmals ein Zitat: «Heimat kann man nicht vererben. Sie ist in meinem Kopf. Und sie ist in meiner Seele.» (Horst Bienek, 1930, deutscher Schriftsteller)

Über die Vorstandsarbeit

Gewisse Lebensumstände können Armut hervorrufen, aber umgekehrt ist es die Armut, die zu Not und bedrückenden Lebensumständen führt. Wer einmal im Teufelskreis der Armut gefangen ist, findet selbst oft kaum mehr heraus und ist auf Hilfe angewiesen. Armut findet sich auch in unserer nächsten Nähe – meist im Verborgenen. Die AGG versucht immer wieder, in Notsituationen unbürokratisch und wirkungsvoll zu helfen. Psychische Belastungen und damit verbunden Schwierigkeiten im Arbeitsprozess haben stark zugenommen. Die AGG kann die gesellschaftlichen Mechanismen nicht verändern, aber sie kann einen Beitrag zur Linderung in Notsituationen leisten. Und solche kommen häufiger vor, als viele glauben. Im vergangenen Jahr konnten wir neun Einzelfallgesuche positiv beantworten. Damit durften wir Menschen in schwierigen Situationen einen Rettungsring zuwerfen und wenigstens für einen kurzen Moment Entlastung bringen.

Der Vorstand hat sich zu fünf Sitzungen getroffen. Für grössere, ausserordentliche Projekte im kulturellen und sozialen Bereich sind bis heute 26 Gesuche eingegangen. 24 haben wir bereits bearbeitet. Neun haben wir abgelehnt, weil sie nicht unserem Gesellschaftszweck entsprechen. Für 12 Gesuche haben wir Beiträge gesprochen. Drei Gesuche liegen heute der Jahresversammlung zur Genehmigung vor. Jedes Gesuch wird vom Vorstand sehr sorgfältig geprüft. Viele Projekte im sozialen wie im kulturellen Bereich sind ohne Unterstützung von Stiftungen und gemeinnützigen Organisationen kaum möglich. Der haushälterische Umgang mit unseren Gel mitteln ist uns sehr wichtig. Die AGG muss sich positionieren – und Unmögliches möglich machen. Und schlussendlich müssen wir unsere Ausgaben vor unseren Mitgliedern, also vor Ihnen, sehr geehrte Damen und Herren, verantworten.

Mitgliederwerbung

Seit längerem stellen wir einen kontinuierlichen Mitgliederschwund fest. Das hat damit zu tun, dass sich immer wieder langjährige Mit-

glieder aus Altersgründen verabschieden. Es ist zu unserem Bedauern nicht mehr eine selbstverständliche Tradition, dass Behördenmitglieder, Pfarrer oder Ärzte ganz unangefragt bei uns Mitglieder werden. Dies ist wohl ein Zeichen der schnelllebig gewordenen Zeit. Mit grossem Aufwand hat sich der Vorstand deshalb im vergangenen Jahr der Mitgliederwerbung gewidmet. In einer flächendeckenden Aktion haben wir Industrie und KMU angeschrieben; der Rücklauf ist erfreulich. Dennoch – trotz grosser Anstrengung – stehen den knapp 100 Neueintritten 56 Austritte gegenüber. Es bleibt eine Aufgabe von uns allen, Neumitglieder zu werben und unsere Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft stark zu halten. Wir können nur wirken und Einfluss nehmen, wenn unsere Arbeit in der Bevölkerung geschätzt und breit abgestützt ist. Sehr geehrte Damen und Herren, werden auch Sie Botschafterin und Botschafter für die AGG, wir danken Ihnen dafür.

Dank

Zum Schluss bleibt mir noch zu danken; meiner Vorstandskollegin und meinen Vorstandskollegen für die gute und kollegiale Zusammenarbeit. Ein weiterer Dank geht an das Redaktionsteam des 141. Appenzellischen Jahrbuchs, an Heidi Eisenhut und Hanspeter Spörrli. In diesem Jahrbuch wird die Jahrhundertkatastrophe des 1. Weltkriegs ins Zentrum gestellt. Aus zahlreichen Einzelteilen wird ein Bild der schwierigen Jahre gezeichnet und dargestellt, auf welch vielfältige Weise das Appenzellerland von den Auswirkungen des Krieges betroffen war. Weiter umfasst das Jahrbuch wie immer die ausführlichen Chroniken von Appenzell Innerrhoden und Ausserrhoden und dieses Jahr auch noch einen speziellen Rückblick auf das Jubiläumsjahr. Es gelingt dem Redaktionsteam jedes Jahr von neuem, ein äusserst spannendes und ansprechendes Buch zu gestalten.

Aber auch Ihnen, geschätzte Damen und Herren, gebührt mein aufrichtiger Dank für Ihre treue Mitgliedschaft, für die Entrichtung

des Mitgliederbeitrags und für alle Spenden, die Sie uns grosszügig zukommen lassen. Den Verantwortlichen und Mitarbeitenden in unseren Patronatsorganisationen danke ich für ihre wichtige und nachhaltige Arbeit.

Eine Gesellschaft kommt nur vorwärts, wenn sie auch ihren schwächsten Mitgliedern würdevoll begegnet und ihnen eine Perspektive bietet. Die AGG verpflichtet sich, unbürokratisch aber zielgerichtet zu helfen, damit ein Leben in (Menschen-)Würde möglich ist. Und sie hat das Ziel, soziale und kulturelle Projekte zu unterstützen, die das Zusammenleben fördern. In diesem Sinne erkläre ich die Jahresversammlung 2014 als eröffnet.

Vizepräsidentin Gaby Bucher stellt den Jahresbericht zur Diskussion. Ohne Bemerkungen wird der Bericht zur Kenntnis genommen und mit Applaus verdankt.

Die Einladung zur Jahresversammlung 2014 wurde den Mitgliedern zusammen mit den Jahrbüchern fristgerecht zugesandt. Änderungen oder Ergänzungen zur Traktandenliste wurden keine beantragt. Anwesend sind 91 Stimmberechtigte. Das absolute Mehr beträgt somit 46. Zwei Stimmzähler werden in stiller Wahl gewählt.

2. Protokoll der Jahresversammlung 2013

Das Protokoll der Jahresversammlung vom 30. November 2013, verfasst von Caius Savary, im Jahrbuch publiziert auf den Seiten 206–209, wird ohne Wortmeldungen einstimmig genehmigt und verdankt.

3. Rechnungsablage

Die Jahresrechnung ist im Jahrbuch auf den Seiten 210–214 veröffentlicht. Kassier Michel Peter weist auf einige Punkte hin, die das Ergebnis beeinflussen: so die schwindende Mitgliederzahl, tiefe Zinsen, das Jubiläum AR°AI 500, die Bö-Ausstellung etc.

Alfred Lämmli verliert in seiner Funktion als Revisor das letzte Mal den auf Seite 215 abgedruckten Revisorenbericht und stimmt über folgende Punkte ab: 1. Genehmigung der Jah-

resrechnung, 2. Entlastung des Kassiers, 3. Entlastung des Vorstandes. Ohne Wortmeldungen werden alle drei Punkte einstimmig genehmigt und mit Applaus verdankt.

4. Bestimmung des Mitgliederbeitrages

Dem Antrag des Vorstandes zur Beibehaltung folgender Mitgliederbeiträge wird einstimmig zugestimmt: Mindestjahresbeitrag 40, Partnerbeitrag 65, Juristische Personen 200 und Mitgliedschaft auf Lebzeiten 2000 Franken.

5. Finanzkompetenz

Dem Vorstand wird weiterhin die Finanzkompetenz von 50 000 Franken übertragen.

6. Subventionen

Der Vorstand beantragt, wie auf Seite 2 der Einladung aufgelistet, Subventionen an sechs Institutionen von insgesamt 31 000 Franken (2013: 21 000) zu leisten. Für den Appenzellischen Hilfsverein für Psychischkranke werden neu 5000 Franken beantragt. In den letzten drei Jahren bezahlte der Vorstand diesen Beitrag aus seiner Finanzkompetenz. Die Präsidentin des Hilfsvereins, Marianne Kleiner-Schlöpfer, macht Ausführungen über die Notwendigkeit der Institution und dankt für eine wohlwollende Zustimmung.

10 000 Franken sind neu als jährlicher Beitrag für das Roothuus Gonten vorgesehen und sollen, vorerst für die nächsten zehn Jahre, jeweils der Versammlung beantragt werden. Die Präsidentin begründet die Erhöhung des Beitrags mit dem vielfältigen Angebot, der grossen Bedeutung des Roothuus Gonten für die regionale Volkskultur und der anstehenden Aufarbeitung des Archivs. Landammann Roland Inauen ergänzt, dass die Kantone SG, AR und AI bereits höhere Beiträge von insgesamt 50 000 Franken gesprochen hätten.

Die Präsidentin stimmt über diese beiden Erhöhungen einzeln ab. Es sind ohne Wortmeldungen keine Gegenstimmen auszumachen. In der Gesamtabstimmung wird den aufgelisteten Subventionen einstimmig zugestimmt.

7. Statutenanpassung

In Art. 5 der Statuten der AGG soll neu ein Abs. 2 eingefügt werden, in dem festgehalten ist, dass Ehrenmitglieder von der Mitgliederbeitragspflicht befreit werden. Selbstverständlich sind freiwillige Spenden trotzdem herzlich willkommen. Zur Zeit zählt der Verein acht Ehrenmitglieder. Eine Vergabe der Ehrenmitgliedschaft wird sehr zurückhaltend vorgenommen. Mit ganz wenigen Gegenstimmen wird dieser Antrag gutgeheissen.

8. Beitragsbegehren

Der Vorstand beantragt der Versammlung, 20000 Franken an die Erneuerung des Alpkatasters von Appenzell Ausserrhoden zu bezahlen. Alt Landammann Hans Diem, Projektleiter, erläutert in einem kurzen Referat Funktion und Bedeutung des Alpkatasters sowie die geplante Finanzierung. Ebenfalls macht er deutlich, wie aufwändig die Arbeiten für ein solches Werk sind. Dem Antrag wird einstimmig zugestimmt. Zu erwähnen ist, dass auch der Innerrhoder Alpkataster überarbeitet wurde; im Dezember 2014 fand die Vernissage statt. Die AGG beteiligte sich auch an diesem Buch finanziell.

9. Wahlen

Leider muss der Rücktritt von Dölf Biasotto aus dem Vorstand zur Kenntnis genommen werden. Die Präsidentin Vreni Kölbener-Zuberbühler und der Kassier Michel Peter werden je einzeln einstimmig wiedergewählt und mit Applaus für die geleistete Arbeit verdankt. Der verbleibende Vorstand wird in globo bestätigt. Als Ersatz für Dölf Biasotto schlägt der Vorstand Katrin Alder-Preisig, Herisau, vor. Sie stellt sich vor und wird ohne Gegenvorschlag einstimmig gewählt.

Als Revisor hat Alfred Lämmli seinen Rücktritt eingereicht. Emil Bischofberger wird einstimmig in seinem Amt als Revisor bestätigt. Als Ersatz für Alfred Lämmli wählt die Versammlung Heinz Alder, Heiden.

10. Wünsche und Anträge

Vreni Kölbener-Zuberbühler verdankt Dölf Biasotto die 11-jährige wertvolle Vorstandstätigkeit mit einem Gedicht und einem Geschenk. Nach 9-jähriger Revisorentätigkeit wird Alfred Lämmli verabschiedet. Auch Katharina Sturzenegger, jahrelanges Mitglied im Vorstand der AGG und bis 2014 Vertreterin für die AGG im Stiftungsrat von Werkstätte und Wohnheim Steig, Appenzell, wird durch die Präsidentin verabschiedet. Allen Zurücktretenden werden ihre wertvollen Tätigkeiten wärmstens verdankt.

Barbara Betschart, Geschäftsführerin Root-huus Gonten, stellt sich vor, informiert über laufende Projekte und verdankt die zusätzliche Unterstützung.

Zum Schluss ruft die Präsidentin zur aktiven Mitgliederwerbung im eigenen Umfeld auf.

Im Anschluss an den geschäftlichen Teil der Versammlung folgt eine öffentliche Gesprächsrunde zur Alpwirtschaft. Hans Eugster-Kündig, Waldstatt, früherer Kantonsrat, Lehrer und Publizist, war zum Zeitpunkt der Jahresversammlung intensiv mit seiner Neuauflage des Ausserrhoder Alpkatasters beschäftigt. Dies, gepaart mit dem Unterstützungsanliegen für das Buch, bot den Anlass für eine vertiefende Diskussion: Welche Bedeutung hat die Alpwirtschaft heute – für die Landwirtschaft, den Tourismus, die regionale Identität? Diese und andere Fragen erörtert Hanspeter Spörri mit der Bäuerin Paula Räss, die den Sommer jeweils auf der Furgglenalp verbringt, dem Verfasser Hans Eugster, dem Initianten alt Landammann Hans Diem und mit alt Landeshauptmann Josef Inauen, dem Autor des Innerrhoder Alpkatasters. Die Ausführungen haben Eingang gefunden in den Thementeil des Jahrbuchs 2015.

Dölf Biasotto – Spezialist und Allrounder

Von Vorstandsmitgliedern der AGG erwartet man, dass sie sich einerseits in einem oder mehreren Fachgebieten besonders gut auskennen, andererseits aber breit interessiert, sozial, gesellschaftlich und kulturell engagiert sind. So gesehen war Dölf Biasotto ein ideales Mitglied unseres Gremiums, dem er elf Jahre lang, von 2003 bis 2014, angehörte. Seine kritischen Einwände, sein leidenschaftliches Eintreten für soziale und kulturelle Vorhaben, sein fundiertes Wissen in vielen Bereichen, von der Mineralogie über die Musik bis zur Baukultur, verhalfen dem

AGG-Vorstand zu fundierten Entscheiden; sein Finanzwissen und seine Vorsicht brachte er in der AGG-Anlagekommission ein. Auch seine politische Vernetzung im ganzen Kanton und im Appenzeller Hinterland kamen dem AGG-Vorstand mehrfach zugute. Seine Fachkompetenz in baulichen Fragen kam unter anderem in der Schule Roth-Haus zum Tragen, deren Umbau er als von der AGG delegierter Stiftungsrat begleitete. Wir danken Dölf Biasotto herzlich für seinen grossen ehrenamtlichen Einsatz und seine Verlässlichkeit.

Alfred Lämmli – Präzision und Weitsicht

Ebenfalls verabschieden müssen wir uns von Revisor Alfred Lämmli, der sein Amt seit dem Jahr 2005 versah. Für die AGG ist es ausserordentlich wichtig, dass die Finanzen präzise geführt und die Buchungen sorgfältig kontrolliert werden. Alfred Lämmli war hierfür ein Garant, der dem Vorstand bei Bedarf auch wesentliche Hinweise gab. Beson-

ders achtete er darauf, dass das Anlagereglement unserer Gesellschaft eingehalten wurde. Mit Weitsicht plädierte er für eine nachhaltige Anlagestrategie, die sich in den Turbulenzen der Finanzmärkte bewährt hat. Wir danken Alfred Lämmli ganz herzlich für seine gründliche Arbeit.

Für den Vorstand: Vreni Kölbener

Jahresrechnungen 2014 der AGG

Einnahmen	CHF	CHF
Kapitalzinsen		28 871.41
Spenden, Vergabungen, Vermächtnisse		
Vergabungen 2014 im Gedenken an: Peter Schläpfer, Marcel Cellier, Lotti Nufer, Jürg Nufer, E. Nufer, Anni Bühler-Duner, Eugen Ott-Wey, Hedi Altherr, Cäcilia Schiegg, Dieter Ukatz, Albrecht Tunger, Theresia Fässler, Lydia Broger, Diverse ungenannt		975.00
Unterstützungsbeiträge ab Fr. 200.—		
Patria Versicherungen, Basel	10 000.—	
HUWA Finanz & Beteiligungs AG, Heerbrugg (2013 und 2014) ..	10 000.—	
Brauerei Schützengarten, St. Gallen	300.—	
Ernst Jüstrich-Stoop, Walzenhausen	2 500.—	
Tisca Tiara Stiftung, Bühler	1 000.—	
Just Schweiz AG, Walzenhausen	500.—	
Markus Heller, Niederteufen	500.—	
Rudolf Gamp, Weissbad	250.—	
UBS AG, Herisau	200.—	
Leo und Karin Zraggen, Niederteufen	200.—	
	25 450.—	
An Direkthilfefonds	- 10 300.—	15 150.—
Mitgliederbeiträge		75 750.32
Druckkostenbeiträge		
Appenzell Ausserrhoden	3 000.—	
Appenzell Innerrhoden	1 500.—	4 500.—
Sozialverzeichnis		
Einnahmen		39.—
Diverse Erträge		
Ausserordentlicher Erfolg		320.—
Kursdifferenzen		11 447.66
Total Einnahmen		137 053.39

Ausgaben

Subventionen

gemäss Beschluss der Jahresversammlung 2014

CHF CHF

31 000.—

Ausserordentliche Beiträge

«Sonneseits ond schattehalb»,

literarisch-musikalisches Programm	2 500.—	
Mietkosten, Ludothek Appenzell	1 030.95	
«Rockkonzert», FMG Frauen- und Müttergemeinschaft	500.—	
Forum Palliative Care, Teufen	1 000.—	
Videodokumentation ARoAI 500 (Schlussabrechnung)	30 000.—	
«Jubiläumsfeier», Stiftung Tosam Herisau	3 000.—	
Beitrag 2014, Sozialbegleitung Appenzellerland	5 000.—	
Projekt «Jahrhundert der Zellweger»	10 000.—	
Beitrag Musikgruppe «Erscht-Rächt»	3 000.—	
«Narregmend», literarische Hommage auf Alfred Tobler	3 000.—	
Beitrag an Volksbibliothek Appenzell	2 000.—	
Filmprojekt «Into the dark, into the light»	2 000.—	
Theaterprojekt «Schiffbruch», Freirampe St. Gallen	2 000.—	
«Erneuerung Alpkataster», Kanton Appenzell Ausserrhoden	20 000.—	85 030.95

Jahrbuch

Druck / Versand	35 850.40	
Honorare	25 619.53	61 469.93

Sozialverzeichnis

Ausgaben	0.—	0.—
----------------	-----	-----

Verwaltung

Diverse Aufwendungen	13 042.75	
Jahresversammlung	2 063.35	
Depotgebühren, Bankspesen	21 189.27	
Homepage AGG	2 886.18	
Sachversicherung Mineralien	123.70	39 305.79

Total Ausgaben

216 806.13

Vermögen am 31.12.2013	1 366 357.41
Einnahmen 2014	137 053.39
	1 503 410.80
Ausgaben 2014	- 216 806.13
Vermögen am 31.12.2014	1 286 604.67

Vermögensausweis

Aktiven	CHF	CHF
Wertschriften		1 496 206.45
Geldmarkt/Liquidität	785 891.63	
Obligationen	851 391.36	
Aktien	213 492.—	
Fonds	0.—	
Immobilien	122 900.—	
übrige Anlagen	13 941.—	
	<u>1 987 615.99</u>	
Konten		
Kasse	1 650.—	
Postcheck	474.87	
UBS AG, Herisau	11 261.19	
Appenzeller Kantonalbank	27 417.41	
Appenzeller Kantonalbank, Service-Konto	9 995.55	
Appenzeller Kantonalbank, Euro-Konto	38 055.23	88 854.25
Verrechnungssteuern		28 279.20
Aktive Rechnungsabgrenzungen		72 075.14
Antiquitäten		5 000.—
Mineralien		1.—
Total Aktiven		1 690 416.04
Passiven		
Kreditoren		66 988.97
Behindertenhilfe		3 941.55
Passive Rechnungsabgrenzung		31 000.—
Fondsgelder		
Direkthilfefonds		60 054.10
Besondere Aufgaben		241 826.75
Total Passiven		403 811.37
Vermögen am 31.12.2014		1 286 604.67

Rechnung Fondsgelder**Direkthilfefonds**

	CHF	CHF
Bestand 31.12.2013		63 153.20
Übertrag Unterstützungsbeiträge		10 300.—
		<u>73 453.20</u>
Unterstützungen (10)		-13 399.10
Bestand 31.12.2014		<u>60 054.10</u>

Besondere Aufwendungen

Bestand 31.12.2013		241 826.75
		<u>241 826.75</u>
Unterstützungen (0)		0.—
Bestand 31.12.2014		<u>241 826.75</u>

Fonds Behindertenhilfe

Bestand 31.12.2013		255 193.46
Zinsertrag		3 466.85
Spenden		0.—
Kursgewinn		2 430.00
		<u>261 090.31</u>

Verwaltung	-789.05	
Unterstützungen	-2 996.70	
		<u>-3 785.75</u>

Bestand 31.12.2014		257 304.56
---------------------------------	--	-------------------

Vermögensausweis**Aktiven**

UBS AG, Herisau	54 797.16
Guthaben AGG	3 941.55
Wertschriften	174 407.30
Darlehen Verein VHPG	20 000.—
Verrechnungssteuer	4 158.55

Total Aktiven **257 304.56**

Passiven

Kreditoren 0.—

Total Passiven **0.—**

Vermögen am 31.12.2014 **257 304.56**

Bestand am 31.12.2013 255 193.46

Bestand am 31.12.2014 257 304.56

Gewinn 2014 **2 111.10**

CHF

Revisorenbericht

Sehr geehrte Damen und Herren

Gemäss Art. 21 der Statuten haben wir die Jahresrechnung (Bilanz, Erfolgsrechnung, Behindertenhilfe-Fonds) der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft (AGG) für das am 31. Dezember 2014 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

Die Jahresrechnung stimmt mit der Buchhaltung überein, die Buchführung erfolgte ordnungsgemäss und die Vermögenswerte sind korrekt ausgewiesen.

Die ordentliche Gesellschaftsrechnung schliesst mit einem Ausgabenüberschuss von 79 752.74 Franken ab, wodurch sich das Vermögen auf 1 286 604.67 Franken vermindert.

Der Behindertenhilfe-Fonds weist einen Ertragsüberschuss von 2111.10 Franken aus, wodurch sich das Fondsvermögen auf 257 304.56 Franken erhöht.

Wir beantragen der Jahresversammlung 2015:

1. Die Jahresrechnung (Bilanz, Erfolgsrechnung, Behindertenhilfe-Fonds) 2014 der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft (AGG) sei zu genehmigen.
2. Dem Kassier, Herrn Michel Peter, sei Entlastung zu erteilen.
3. Dem ganzen Vorstand sei für die geleistete Arbeit herzlich zu danken.

Appenzell, 14. August 2015

Die Revisoren:

Emil Bischofberger
Heinz Alder

Jahresberichte der dem Patronat der AGG unterstehenden Institutionen

Appenzellischer Hilfsverein für Psychischkranke *www.hilfsverein-appenzellerland.ch*

Wenn ich als neue Präsidentin des Appenzellischen Hilfsvereins für Psychischkranke die Jahresberichte der früheren Jahre lese, ziehen sich einige Themen wie ein roter Faden durch: Einerseits erlebt man die grosse Wertschätzung, die der frühere Präsident Norbert Hochreutener den psychisch kranken Menschen entgegenbringt, andererseits spürt man das Wohlwollen den Mitarbeitenden und Vorstandsmitgliedern gegenüber, das der Präsident Jahr für Jahr ausdrückt. Unübersehbar ist aber auch die ständige Sorge um die finanziellen Mittel, die den Verein in Schieflage zu bringen drohen.

Es ist nicht ganz einfach, in so grosse Fussstapfen zu treten, wie sie Norbert Hochreutener hinterlässt. So wird es mir wohl nie möglich sein, die Menschen, für die wir arbeiten, so gut kennenzulernen, wie ihm das als Seelsorger des Psychiatrischen Zentrums Appenzell Ausserrhoden möglich war. Immerhin, die Mitarbeitenden des Hilfsvereins sowie jene des Bereichs «Begleitetes Wohnen» und des Arbeits- und Kreativateliers lernte ich im vergangenen Jahr immer besser kennen, und ich schätze ihre Arbeit ausserordentlich. Einerseits lassen sie viel Empathie und Feingefühl den Klientinnen und Klienten gegenüber erfahren, andererseits haben sie sich, wie das leider immer mehr auftritt, mit viel Administration und Bürokratie herumzuschlagen. Welch grosses Vertrauen unser «Begleitetes Wohnen» geniesst, zeigt sich auch im Bericht der kantonalen Heimaufsicht (siehe unten «Begleitetes Wohnen»). Anlässlich meines Besuchs im Arbeits- und Kreativatelier war ich beeindruckt von den originellen und inspirierenden Produkten und der guten Arbeitsatmosphäre.

Das seit langem angekündigte und bereits weit gediehene Psychiatriekonzept ist vom Regierungsrat Appenzell Ausserrhoden aus finanziellen Gründen schubladisiert worden. Wir werden in den kommenden Jahren mit einem unverbindlicheren «Grundlagenpapier Psychiatrieversorgung AR» leben müssen. Ein grosser Verlust wird der Rückzug des Direktors des Departementes Gesundheit Appenzell Ausserrhoden aus dem Vorstand des Hilfsvereins für

Psychischkranke sein. Nach den nicht leicht nachvollziehbaren neuen Regeln der «Good Governance» will man damit Interessenkonflikten oder Beeinflussungen entgegenwirken. Regierungsrat Matthias Weishaupt wird uns mit seinem Fachwissen, seiner Besonnenheit und Fairness fehlen. Im Weiteren werden wir uns vom langjährigen Vorstandsmitglied Nico Schwarzenbach trennen müssen. Ich habe seine fundierten Beiträge, sein waches Interesse und seinen Humor sehr geschätzt.

Der Taktgeber jeder Organisation ist der Sitzungsrhythmus. Wir haben im Vorstand beschlossen, mehr, dafür kürzere Sitzungen zu vereinbaren. Das scheint sich zu bewähren. Die Präsenz der Vorstandsmitglieder ist erfreulich und die Zahl der zu bearbeitenden Themen pro Sitzung bleibt übersichtlich.

Zu den Finanzen: Hier hat sich der Horizont leicht aufgehellt. Die Zahlungen der Invalidenversicherung an das «Begleitetes Wohnen» werden neu jährlich mit einem höheren Betrag abgegolten. Dennoch sind wir nach wie vor auf die grosszügige Unterstützung der Ebnet-Stiftung angewiesen, die wir nicht genug schätzen können. Auch die Beiträge der Kirchgemeinden, Gemeinden und Kantone Appenzell Ausserrhoden und Innerrhoden sowie weiterer uns Gutgesinnter helfen uns, unsere Aufgabe zu erfüllen, ohne mit der Vereinskasse allzu rasch ins Minus zu geraten. Dann freut es uns, dass unsere «Mutter», die Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft, uns einen jährlich wiederkehrenden Beitrag von 5000 Franken zukommen lässt. Herzlichen Dank an alle grosszügig Spendenden! Unserer Vizepräsidentin Pia Trutmann Rüesch und unserem neuen Finanzverantwortlichen Marcel Manser ist es überdies gelungen, ausstehende Darlehen vom Verein Dreischübe und dem Wohnheim Säntisblick einzubringen. So sehen wir etwas entspannter in unsere finanzielle Zukunft, wenngleich sie ein Sorgenkind bleiben wird.

Unser Appenzellischer Hilfsverein für Psychischkranke hat in seinen stattlichen 136 Jahren manche Hürde genommen, und so bin ich zuversichtlich, dass wir mit der Unterstützung aller Mitglieder, Helferinnen und Gönner weiter arbeiten können und

vielleicht sogar das eine oder andere neue Projekt anpacken dürfen. – Als eine erste Initiative versuchen wir mit dem Podiumsgespräch der diesjährigen Mitgliederversammlung «Was tun wir für die Kinder psychisch kranker Eltern?» ein Thema aufzunehmen, bei dem wir hoffen, in nächster Zeit Antworten zu finden auf drängende Fragen in diesem Bereich.

Marianne Kleiner-Schlöpfer, Präsidentin

Jahresberichte Sozialbegleitung Appenzellerland *Ein Tag im Kreativatelier*

Türen auf, Fenster auf, Lichter an, der Arbeitstag kann beginnen. Meist stehen schon ein bis zwei Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bereit und begehren eine halbe Stunde vor Arbeitsbeginn Einlass. Die Alltagsorgen, manchmal auch grössere Probleme, müssen besprochen werden und erst dann kann mit der Arbeit begonnen werden. Bis gegen neun Uhr sind die meisten Mitarbeitenden eingetroffen, Nachzügler gibt es nur wenige, die zwei Teammitglieder beginnen die Arbeiten zu verteilen und die einzelnen Schritte zu erklären. – Im Erdgeschoss werden Kerzen gegossen und in Form gebracht, die Dochte müssen auf den Kerzendurchmesser abgestimmt sein und in die angezeigte Richtung verlaufen, kein Job für Schlafmützen! An den Kniehebelpressen werden die Veloschläuche für die «Zunder» von TätTat gestanzt und anschliessend mit den diversen Büscheli, Zündhölzli und Anzündhilfen gefüllt. An einem nächsten Tisch wird Recyclingpapier geschnitten und zusammengestellt, zwischen zwei Buchdeckel geklemmt, verleimt und zu einzigartigen Notizbüchern verarbeitet. – Im Obergeschoss laufen die Nähmaschinen auf Hochtouren. Kissen, Taschen und Schürzen werden auf ihre zukünftige Bestimmung getrimmt. Für die Kartenkreationen wird das Papier geschöpft, die Rohlinge gefaltet, geklebt, etikettiert und zum Schluss verpackt. Viele dieser Arbeitsschritte erfordern eine sehr hohe Konzentration, da kommt die Pause mit Kaffee und Zeit zum Verschnaufen gerade richtig. Nach der Pause wird weiter konzentriert gearbeitet, jeder in seinem Tempo und nach seinen Möglichkeiten. Drei Stunden am Stück zu arbeiten ist für manche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter schon an der Grenze des Machbaren. Deshalb sind die Schlusszeiten im Arbeitsatelier flexibel.

Am Mittwochnachmittag öffnet das Kreativatelier ab 13.30 Uhr die Türen. Die Besucherzahl schwankt zwischen zwei und zehn pro Nachmittag. Sicher ist eigentlich nur, dass die Kaffeemaschine läuft. Sonst

ist das Programm sehr offen. Handarbeiten, Spielen, Malen und Werken gehören ebenso zu diesem Nachmittag wie Kontaktpflege und Plaudern. Der Mittwochnachmittag ist für viele Besucherinnen und Besucher eine der wenigen Gelegenheiten sich auszutauschen und sich in einem ungezwungenen Rahmen zu bewegen: Man darf, doch man muss nicht!

Erstaunlicherweise ist das Kreativatelier mit seinem offenen Rahmen immer noch einzigartig in unserer Region. Leider scheitert dieses Konzept am finanziellen Engagement der Standortkantone. Auch bei uns könnte das Kreativatelier ohne die Unterstützung der privaten Ebnet-Stiftung nicht existieren. Dafür bedanken wir uns herzlich.

Michael Higi, Leitung Arbeits- und Kreativatelier

Begleitetes Wohnen

Nach ganz vielen guten Jahren der Zusammenarbeit hat sich unser Präsident und Mitgründer Norbert Hochreutener von uns verabschiedet. Da Norbert Hochreutener zu sehr vielen Menschen der Sozialbegleitung eine persönliche Beziehung aufgebaut hatte, haben wir mit ihm und seiner Familie und unseren Klientinnen und Klienten einen schönen, persönlichen Anlass an einer Feuerstelle im Wald gestaltet und so nach vielen Jahren unseren Präsidenten gebührend verabschiedet. Wir danken Norbert Hochreutener für seinen wertvollen Einsatz und werden versuchen, die Sozialbegleitung in seinem Sinne weiterzuführen.

Um den Auflagen des Unterleistungsvertrages mit Pro Infirmis gerecht zu werden, haben wir auf Anfang Jahr ein digitales Zeiterfassungssystem eingeführt. Wie üblich bei solchen Unterfangen, haben uns einige technische Probleme und Fragen durch das Jahr begleitet, doch können wir jetzt mit Freude feststellen, dass die Abrechnungen Ende Jahr problemlos funktionierten. Ich danke Roswitha Knaus und Herrn Zehner für ihre Geduld angesichts unserer vielen Fragen und für ihre grosse Unterstützung.

Sehr erfreulich war auch dieses Jahr der Bericht der Kantonalen Heimaufsicht. Marlis Hofer schrieb u.a.: «Ich verzichte diesmal darauf, Mitarbeitende bei Klienteneinsätzen zu begleiten. Das Gespräch mit Monique Roovers lässt mich nicht daran zweifeln, dass nach wie vor auf einem fachlich hohen Niveau und aus einer wertschätzenden Haltung heraus gearbeitet wird. Dabei ist aber auch spürbar, wie die erschwerten Rahmen- bzw. finanziellen Bedingungen als Verunsicherungsfaktor mit einhergehen und Energie kosten.»

Im vergangenen Jahr wurden nochmals die Abrechnung der Besuche über die Krankenkassentarife und die Zusammenarbeit mit der Spitex geprüft. Die Abrechnung der Besuche über die Krankenkasse wurde vom Vorstand des Appenzellischen Hilfsvereins nun definitiv abgelehnt, nachdem sich herausgestellt hatte, dass die Einnahmen die finanziellen Sorgen des «Begleiteten Wohnens» nicht lösen würden. Eine zukünftig engere Zusammenarbeit mit der Spitex wurde untersucht und wegen der unterschiedlichen Betriebsphilosophien als eher schwierig befunden. Wir werden wie bis anhin weiterarbeiten, d.h. wir werden uns nach den Bedürfnissen der Klientinnen und Klienten richten. Bei erhöhtem Betreuungsbedarf wird weiterhin im Einzelfall die Kooperation mit der Spitex gesucht.

Für Klientinnen und Klienten, die im Bereich «Haushalt» zusätzliche Unterstützung brauchen, wurde eine Zusammenarbeit mit dem Haushaltsservice AR installiert. Den grossen Vorteil dieser Dienstleistung sehen wir darin, dass die Hauspflege durch eine Person geleistet wird und die Klientinnen und Klienten somit auch eine stabile Beziehung zu dieser Person aufbauen können. Wir danken dem Haushaltsservice AR für die unterstützenden Dienstleistungen. Somit können wir uns auf die persönlichen Sorgen unserer Klientinnen und Klienten konzentrieren.

Im Team hat es 2014 Veränderungen gegeben. Im Frühling hat uns nach fünf Jahren Jeanine Hilber verlassen, um sich ganz ihrer jungen Familie widmen zu können. Mit Simone Lendenmann haben wir eine Nachfolgerin gefunden. Am 31. Dezember hat Elisabeth Baumgartner nach sieben Jahren das Team verlassen. Ich danke den beiden Frauen für ihren grossen Einsatz über die vielen Jahre hinweg.

Einige Klientinnen und Klienten wurden 2014 von Monika Manser beschenkt. Im Rahmen des Projekts «Zeit schenken» von Pro Infirmis durften sie einen schönen Nachmittag mit Mitarbeiterinnen von Pro Infirmis in Appenzell erleben. Ebenfalls ermöglichten uns zwei grössere Spenden, unsere Klientinnen und Klienten zu einem Sommerausflug einzuladen sowie ein Adventsgeschenk und das Weihnachtsessen zu finanzieren. An dieser Stelle ganz herzlichen Dank! – Da die Teilnahme am Kochtreff in Herisau rückläufig war, wurde der Anlass ab Sommer 2014 eingestellt. Als Ersatz dafür wurde im Frühling und Herbst jeweils am Samstagmorgen ein Brunch im Atelier organisiert. Die Klientinnen und Klienten schätzten diese Möglichkeiten des gemütlichen Zusammenseins sehr.

Wir durften das Jahr mit einem wunderschönen gemeinsamen Weihnachtsessen abschliessen. Am Weihnachtsessen treffen sich Vorstandsmitglieder, Klientinnen und Klienten sowie das Team des «Begleiteten Wohnens». Dieses Jahr konnte sich so auch Marianne Kleiner, unsere neue Präsidentin, persönlich vorstellen. – Die Entscheidung von Pro Infirmis/IV, den Beitrag an das Begleitete Wohnen in den Jahren 2015 bis 2018 schrittweise zu erhöhen, rundet ein insgesamt gutes Jahr für uns ab.

Ich bedanke mich ganz herzlich bei unserem Team für den grossen, flexiblen und kreativen Einsatz, bei unseren Klientinnen und Klienten und allen Zuweisenden und Bezugspersonen für die gute Zusammenarbeit und freue mich auf ein weiteres Jahr gemeinsamer Arbeit.

Monique Roovers, Leitung Begleitetes Wohnen

Fachkommission Mineraliensammlung

Für das Jahr 2014 sind keine Neuigkeiten zu melden.

Peter Kürsteiner, Präsident

Pro Senectute Appenzell Ausserrhoden

www.ar.pro-senectute.ch

Vorwort der Präsidentin

«Lasst euch die Kindheit nicht austreiben» (Erich Kästner). Bis ins hohe Alter Wissbegierde, Neugierde, Lebensfreude und körperliche Integrität behalten zu können, ist nicht allen Menschen beschieden. – Daher hat die Pro Senectute als Ansprechpartnerin für alle älteren Menschen eine breite Palette von Angeboten bereit, die von IT-Kursen über Wandergruppen bis zur Hilfe zu Hause und vor allem der Sozialberatung reichen, die helfen sollen, das Alter farbig und erfüllt und von Sorgen entlastet zu gestalten.

Dafür zuständig sind das Team mit Markus Gmür als Geschäftsleiter und all die freiwilligen Helferinnen und Helfer. All diesen möchte ich ganz herzlich für ihre geleistete Arbeit danken. Mit der Wahl von Vita Boppart als Verantwortliche für das Finanz- und Rechnungswesen und Stellvertreterin der Geschäftsleitung ist das Team nun wieder vollzählig. – Ein grosser Dank geht an Bund, Kanton und Gemeinden, Pro Senectute Schweiz und vor allem an all die privaten Spenderinnen und Spender, die uns durch ihre finanzielle Unterstützung diese Arbeit erst möglich

machen. – Der Jahresabschluss 2014 schliesst leider mit roten Zahlen. Neue Einnahmen zu generieren wird die Herausforderung für die kommenden Jahre sein. – Nach langjährigem Wirken zum Wohle der Pro Senectute Appenzell Ausserrhoden ist Alice Scherrer als Präsidentin des Stiftungsrates Mitte Jahr zurückgetreten. Ein herzlicher Dank der ganzen Organisation für ihren enormen Einsatz von Wissen und Zeit geht an sie! Ein weiterer Dank geht an den ganzen Stiftungsrat für die grosse Unterstützung in meinem neuen Amt.

Regula Eugster, Präsidentin des Stiftungsrates

Beratungen

Informationsvermittlung: Neben der persönlichen Informationsvermittlung am Telefon wird unsere Homepage immer wichtiger. Wir verzeichneten 34 224 Zugriffe (Vorjahr 19 621) auf die Homepage, was einer Zunahme von 57 Prozent entspricht.

Sozialberatung: Die Nachfrage nach Beratung bleibt weiterhin sehr hoch und unsere Beraterinnen und Berater sind voll ausgelastet: 539 Beratungen wurden im Berichtsjahr durchgeführt, im Vorjahr waren es 542. – An finanzieller Nothilfe haben wir 79 349.65 (Vorjahr 88 300.50) Franken ausbezahlt. Häufig übernehmen wir z. B. ungedeckte Kosten für Hilfsmittel, Miet- und Nebenkosten, Kosten für Mobilität und Gesundheit usw. Für die Gesuchbearbeitung stützen wir uns auf ein schweizweit gültiges Reglement. – Die Beratungsstelle Mittelland ist von Speicher nach Trogen umgezogen. Zusammen mit den Beratungsstellen in Heiden und Herisau sind wir für die Ratsuchenden gut erreichbar. Zusätzlich machen wir häufig Hausbesuche. – Die Informations- und Beratungsstelle für Altersfragen, die wir im Auftrag der Gemeinde Teufen führen, liegt im Alterszentrum Gremm und wird gerne benützt. – Zusätzlich zur freiwilligen Sozialarbeit führen unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Bedarfsfall auch Beistandschaften. Im Berichtsjahr waren dies 15 (Vorjahr 13).

Zwäg is Alter

Unser Programm zur Gesundheitsförderung erfreut sich weiterhin grosser Beliebtheit. Rund 850 Personen (Vorjahr 800) haben Angebote wie Vorträge und Kurse besucht. Die Palette reicht von Gleichgewichtskursen, Gedächtnistraining, Kochkursen bis hin zu Vorträgen usw. Es wurden 35 persönliche Gesundheitsberatungen sowie zahlreiche Vermittlungen von Angeboten anderer Organisationen im Kan-

ton durchgeführt. Aufgrund der positiven Erfahrungen hat Appenzell Ausserrhoden mit uns einen mehrjährigen Leistungsvertrag bis 2017 abgeschlossen, so dass wir jetzt etwas längerfristig planen können.

Hilfen zu Hause

Die Angebote, die durch Freiwillige erbracht werden, unterstützen ergänzend zur Spitex das selbständige Wohnen.

Administrative Begleitung: Die monatlichen Besuche der Helferinnen und Helfer und deren Unterstützung in administrativen Belangen haben trotz Werbung nochmals abgenommen (2014 547 Einsätze, Vorjahr 678).

Steuererklärungsdienst: Unser Steuererklärungsdienst hat erstmals die 500er-Grenze überschritten. Die Kunden schätzen, dass unsere Freiwilligen nach Hause kommen und mit ihnen vor Ort die Steuererklärung ausfüllen (2014 510 Steuererklärungen, Vorjahr 479).

Gratulations- und Informationsdienst: Unsere Ortsvertretungen gratulieren bei runden Geburtstagen ab 80 Jahren und informieren bei dieser Gelegenheit über Angebote von Pro Senectute (2014 484 Besuche, Vorjahr 482).

Pilotprojekt Alltagshilfe: Im Herbst 2013 startete unser Pilotprojekt «Alltagshilfe». Im Berichtsjahr wurde das Projekt auf den ganzen Kanton ausgeweitet. Die Nachfrage ist gestiegen, das Angebot wird aber bewusst nicht forciert, damit wir immer genügend Freiwillige für die verschiedenen Einsätze anbieten können. Die Palette möglicher Einsätze ist sehr breit gefächert und reicht von der Hilfe beim Einkaufen, über Begleitungen beim Spazieren bis hin zum Vorlesen (2014 272 Einsätze, Vorjahr 82).

Impuls

Unter dem Titel «Impuls» fassen wir alle Angebote aus den Bereichen Sport, Bildung, Gruppen und Veranstaltungen zusammen. Jährlich veröffentlichen wir zwei Kursprogramme, 2014 erstmals in einem neuen Erscheinungsbild, welches von den Kundinnen und Kunden gelobt wird.

Bildungsangebot: Das Bildungsangebot hat leicht abgenommen (837 Lektionen, Vorjahr 924). Es bedarf immer grösserer Anstrengungen, interessante neue Kurse zu organisieren. Zunehmende Konkurrenz Dritter sowie die dezentrale Struktur unseres Kantons sind Hürden. Weiterhin erfreulich ist die Nachfrage nach Computerkursen, mit denen wir äl-

teren Menschen den Zugang zu den neuen Medien und damit die Teilnahme am «modernen» Leben ermöglichen. Zur Vorbereitung auf die Pensionierung führten wir vier Kurse mit 72 Teilnehmenden durch. Das monatliche Tanzcafé in Herisau ist in seinem fünften Betriebsjahr ein fester Bestandteil im Angebot geworden, muss jetzt aber wegen des Betreiberwechsels im Restaurant Treffpunkt einen neuen Ort suchen. Unser Reprisenkino im Kino Rosental in Heiden zeigte 15 Filme mit durchschnittlich 25 Besucherinnen und Besuchern.

Sportangebote: Die Tendenz, dass unsere Sportgruppenmitglieder älter werden und die Gruppengrößen sinken, hat sich im Berichtsjahr wie erwartet fortgesetzt (2114 Lektionen, Vorjahr 2172). Unser Projekt zur Überprüfung des Heimturnens ergab, dass wir auch dieses Angebot überarbeiten müssen in Richtung der Einführung von gezielteren Angeboten. Die Umsetzung muss jedoch warten, bis andere Planungsarbeiten zur Zukunft von Pro Senectute abgeschlossen sind.

In eigener Sache

Aus dem Stiftungsrat: Der Stiftungsrat hat sich 2014 zu fünf Sitzungen getroffen. Insbesondere hat er sich, nebst den ordentlichen Geschäften, mit der Strategie von Pro Senectute Schweiz sowie der Nachfolgeplanung der bisherigen Präsidentin befasst. Am 30. Juni 2014 ist das Präsidium von der bisherigen Präsidentin, Alice Scherrer, Grub AR, an ihre Nachfolgerin, Regula Eugster, Trogen, übergeben worden. – Unsere langjährige Mitarbeiterin Lisbeth Signer, die für das Finanz- und Rechnungswesen zuständig war, hat uns nach über 20 Jahren verlassen. Wir danken ihr herzlich für ihr grosses Engagement. Seit 1. Januar 2015 ist ihre Nachfolgerin Vita Boppert im Einsatz.

Unterstützung durch Kanton und Gemeinden: Weiterhin dürfen wir auf die ideelle und finanzielle Unterstützung von Kanton (inkl. Lotteriefonds) und Gemeinden zählen. Ohne diese Mittel müssten wir unsere Dienstleistungen drastisch zusammenstreichen. Neu bemerkbar sind Tendenzen, dass einzelne Gemeinden den Leistungsvertrag mit Pro Senectute, der 1 Franken pro Einwohner/-in beträgt, kündigen möchten. Wir hoffen, diese Gemeinden für die Weiterführung des Vertrags gewinnen zu können. Es wäre schade, wenn die ältere Bevölkerung aufgrund der Sparbemühungen der Gemeinden keine oder weniger Beratungsangebote erhalten würden.

Strategische Ausrichtung: Seit Jahren weist unsere Rechnung ein strukturelles Betriebsdefizit aus, wel-

ches jeweils dank grosszügigen Spenden und Legaten gedeckt werden konnte. Längerfristig zeigt der Finanzplan eine tiefrote Tendenz und die Konkurrenz bei bestimmten Angeboten wird immer grösser. Der Stiftungsrat hat sich deshalb entschlossen, ab 2015 eine Strategie für die zukünftige Ausrichtung der Stiftung zu erarbeiten. Welche Schwerpunkte sollen gesetzt und welche Angebote neu entwickelt oder welche bisherigen Angebote gestrichen werden?

Finanzen, Organisation: Die Jahresrechnung schliesst mit einem Ausgabenüberschuss von 6365.93 Franken ab (Vorjahr Einnahmenüberschuss von 2174.87 Franken). Das Organisationskapital beträgt Ende des Jahres 1610514.56 Franken (Vorjahr 1714730.76). Der Betriebsaufwand betrug 1311085.79 Franken (Vorjahr 1237201.05).

Markus Gmür, Geschäftsleiter

Pro Senectute Appenzell Innerrhoden

www.ai.pro-senectute.ch

Die demografische Alterung der Bevölkerung beschäftigt in der Schweiz viele Kantone und Regionen. Auch in unserem Kanton sind wir in Zusammenarbeit mit verschiedenen Akteuren gefordert, uns diesen Herausforderungen zu stellen. Mit zunehmendem Alter sind viele Menschen für den Erhalt ihrer Selbständigkeit und Mobilität auf Unterstützung angewiesen. Oft nützt dabei eine gezielte Hilfe, um die gewünschte Sicherheit und Unabhängigkeit wieder herzustellen. Alte Menschen sind aber oftmals auch auf unterschiedliche Hilfestellungen und auf anspruchsvolle Pflege angewiesen, damit die erwartete Beruhigung der Situation wieder erreicht werden kann. Der ältere Mensch wird in Zukunft die Selbstbestimmung und Autonomie noch höher werten, als dies heute schon der Fall ist. Um diesem nachvollziehbaren Anspruch gerecht zu werden, wird die grenzübergreifende Zusammenarbeit, aber auch das gemeinsame Entwickeln von neuen Angeboten und die gemeinsame Weiterbildung von Fachkräften an Bedeutung gewinnen.

Altersversorgung muss heute und in Zukunft in einem Netzwerk der unterschiedlichen Akteure umgesetzt werden. Nur so kann auf anforderungsreiche Situationen verhältnismässig reagiert werden. Alle Akteure wie beispielsweise Pro Senectute, Spitex, Kirchen, Altersheime und Freiwilligendienste sind

gefordert, aufeinander zuzugehen und gemeinsam, effizient und zielgerichtet die von den älteren Menschen gewünschte Versorgung zu sichern. Vernetzung, das Wissen um die Leistungen der unterschiedlichen Akteure, gegenseitiger Austausch, erkennen von Lücken und gemeinsame Entwicklung neuer Angebote sind Herausforderungen der Zukunft.

Die Organisation alltagsnaher Unterstützung ist anspruchsvoll und überfordert oftmals Betroffene und ihre Angehörigen. Wir sind aufgefordert, mit unseren Dienstleistungen nahe am Menschen effiziente Lösungen anzubieten. Gemeinsam mit weiteren Organisationen und mit den vielen Freiwilligen soll das Leben zu Hause erleichtert und die Teilhabe im sozialen Umfeld sowie am öffentlichen Leben ermöglicht werden. Diesem Ziel fühlt sich Pro Senectute Appenzell Innerrhoden verpflichtet. Die Dienstleistungen von Pro Senectute Appenzell Innerrhoden sind in die Bereiche Bildung, Sport, soziale Unterstützung und gesellschaftliche Aktivitäten unterteilt.

Bildung

Etwas Neues lernen oder anders gesagt «Bildung» ist in jeder Lebensphase bedeutend und hat für alle Generationen einen hohen Stellenwert. Pensionierte Menschen gehören jedoch selten zur Zielgruppe im umkämpften Bildungsmarkt. Auch ältere Menschen sind interessiert an Neuem, wollen sich weiterbilden und auf dem aktuellen Stand des Wissens sein. Wichtig dabei war stets, dass unsere Kurse in überschaubaren Gruppengrößen, in angepasstem Tempo und ohne Leistungsdruck angeboten wurden. Bei den elektronischen Medien waren iPhone und iPad hoch im Kurs. Eine Gruppe traf sich regelmässig zu Conversations en français. Aktuelle Verkehrskennntnisse in Theorie und Praxis vermittelte der Autofahrkurs. Eine grosse Anzahl Interessierter warf einen Blick hinter die Kulissen der Meteomedia in Appenzell und lernte viel Neues über die Wetterkunde. Auf den Weg ins Bundeshaus nach Bern machten sich viele Innerrhoderinnen und Innerrhoder. Sie erhielten dabei einen informativen Einblick in die laufende Herbstsession. Verschiedene Angebote wurden auch in Oberegg rege genutzt. Die Veranstaltung zu Bankvollmachten, Vorsorge und Erbschaft war sehr gut besucht. Regelmässig trafen sich Interessierte zur ausführlichen Kunstbetrachtung. Eine motivierte Männergruppe traf sich an drei Nachmittagen zum Kochkurs.

Sport

Alt werden bei guter körperlicher Gesundheit ist einer der bedeutsamsten Wünsche im Leben eines jeden Menschen. Eine den eigenen Möglichkeiten angepasste sportliche Betätigung kann bis ins hohe Alter Beweglichkeit, Gleichgewicht und Ausdauer unterstützen. Damit verbinden wir die Hoffnung, möglichst lange mobil zu bleiben und ein nach unseren Wünschen selbstbestimmtes Leben führen zu können. Viele unserer Aktivitäten eignen sich auch sehr gut für Menschen mit körperlichen Einschränkungen. Aufgrund der grossen Nachfrage konnten weiterhin wöchentlich zwei Yogakurse angeboten werden. In den Bezirken, in den Altersheimen und im Pflegeheim werden regelmässig den Möglichkeiten der Teilnehmenden angepasste Turn- und Gymnastikstunden angeboten. Insgesamt kamen 15 Gruppen zu den wöchentlichen Lektionen zusammen. In Oberegg trifft sich neben der Frauenturngruppe die einzige Männergruppe regelmässig zu Bewegung und Spiel. Im Hallenbad Appenzell hatte Aqua-Fitness eine grosse Anhängerschaft. Die beiden Wandergruppen in Appenzell und Oberegg unternahmen viele interessante Ausflüge in der Region. Die Gemeinschaft wurde mit vielen zusätzlichen Aktivitäten und Anlässen rege gepflegt. – Es wurden 775 Sportlektionen durchgeführt, an welchen durchschnittlich 10 Personen teilnahmen. Unsere Kurse finden ab fünf Teilnehmenden statt. Für Pro Senectute waren 28 Sportleiterinnen und Sportleiter im Einsatz. Diese bildeten sich regelmässig in Fortbildungskursen weiter.

Soziale Unterstützung

Entlastung erfahren dank Beratung und Hilfe: Die Sozialberatungsstelle führte im vergangenen Jahr 147 Beratungsdossiers. Der Frauenanteil der Ratsuchenden lag bei rund 65 Prozent. Der Männeranteil hat leicht zugenommen. In 55 Prozent der Situationen meldeten sich Betroffene direkt bei der Beratungsstelle. Die weiteren Erstkontakte verteilen sich auf Angehörige und weitere Bezugspersonen, Ärzte, Spitex und Institutionen. Knapp 50 Prozent der Ratsuchenden lebten alleine im eigenen Haushalt, weitere 35 Prozent lebten in Partnerschaft oder mit Angehörigen. Der Beratungsanteil im Heim lag bei knapp 15 Prozent, der Anteil ausländischer Staatsangehöriger betrug weniger als 10 Prozent. Viele Ratsuchende beunruhigten finanzielle Nöte. Gesundheitliche Sorgen und Fragen rund um einen möglichen Heimeintritt waren weitere Themen. Andere benötigten Hilfe

beim Erledigen von administrativen Aufgaben und beim Ausfüllen der Steuererklärung. Manche suchen auch Entscheidungshilfen zu Patientenverfügung und Vorsorgeauftrag. Die Beratungsstelle bietet ein niederschwelliges, kostenloses Angebot für Menschen ab dem 60. Altersjahr und für deren Bezugspersonen. Die Gespräche finden in der Geschäfts- und Beratungsstelle in Appenzell und im Lindensaal am Kirchplatz 4 in Oberegg statt. Angehörige von demenzkranken Menschen trafen sich einmal im Monat zum Erfahrungsaustausch auf der Beratungsstelle.

Hilfen zu Hause: Das Tageszentrum ermöglicht älteren Menschen mit individuellen Einschränkungen einzelne und mehrere Tagesaufenthalte zur Entlastung der Angehörigen. Die Gäste wurden oftmals erst bei hohem Unterstützungsbedarf im Tageszentrum angemeldet. Folge davon war, dass viele Aus- und Eintritte zu verzeichnen waren. Das Tageszentrum konnte 811 Besuchstage verzeichnen (Vorjahr 724). Diese verteilten sich auf 22 Gäste (17 Frauen und 5 Männer). Im Betriebsjahr nahmen 12 Personen das Angebot erstmals in Anspruch. Verlassen haben das Tageszentrum 7 Personen. – Der Mahlzeitendienst liefert täglich frisch zubereitete Mahlzeiten direkt ins Haus. Die altersgerecht zubereiteten Gerichte werden für das Innere Land in der Küche des Altersheims Gontenbad und für den Bezirk Oberegg im Altersheim Watt gekocht. Die Mitarbeitenden sind für viele ältere Menschen wichtige Kontaktpersonen und erkennen Überforderung und soziale Isolation frühzeitig. Bei Bedarf stehen sie deshalb im engen Kontakt mit unserer Beratungsstelle. Auf dem gesamten Kantonsgebiet wurden 10 256 Mahlzeiten ausgeliefert (Vorjahr 11 170 Mahlzeiten). Alleine im Bezirk Oberegg wurden 2480 Mahlzeiten abgegeben. – Viele ältere Menschen freuen sich über einen Besuch. Unsere Besucherinnen hören zu und geben gerne auch Anregungen im oftmals anspruchsvollen Alltag. Im Betriebsjahr haben die freiwilligen Mitarbeiterinnen 17 Personen insgesamt 209 Mal besucht. In Oberegg wurden die 80-jährigen und mehr als 90-jährigen Jubilare und Jubilarinnen am Geburtstag von unserer Ortsvertreterin mit einem Besuch überrascht.

Freiwillige Renten- und Finanzverwaltung: Die fristgerechte Bezahlung von offenen Rechnungen ist auch älteren Menschen ein grosses Anliegen. Lassen geistige und körperliche Kräfte nach, so wird dies für viele zur anspruchsvollen Aufgabe. Im abgelaufenen Betriebsjahr haben 15 Personen Pro Senectute mit der Renten- und Finanzverwaltung betraut. Zusätz-

lich wurden 7 Beistandschaften mit Finanzverwaltung geführt. Es wurden 48 Steuererklärungen von Personen in überschaubaren finanziellen Verhältnissen ausgefüllt. Die Kostenbeteiligung richtet sich nach den Vermögensverhältnissen. Viele Kundinnen und Kunden wurden zusätzlich von der Sozialberatung in persönlichen und sozialen Angelegenheiten begleitet.

Finanzielle Unterstützung: Wer mit materiellen Einschränkungen leben muss, hat weniger Wahlfreiheit, zieht sich zurück und nimmt wenig am gesellschaftlichen Leben teil. Die Finanzhilfe hilft Isolation und Vereinsamung zu verhindern. Sie wird aus der AHV-Kasse des Bundes (Art. 10 ELG) und wenn nötig zusätzlich durch Spenden geleistet. Das Reglement zur Individuellen Finanzhilfe und das Fondsreglement der Pro Senectute Appenzell Innerrhoden klären die Ausrichtung der bedarfsorientierten Finanzhilfe. Im Berichtsjahr wurden zur Unterstützung in Notlagen 12 919.45 Franken ausbezahlt (Vorjahr 8757.35).

Interessen pflegen und Gemeinschaft leben: Zwangloses Zusammensein in der Gemeinschaft hat insbesondere im Alter einen wesentlichen Einfluss auf das persönliche Wohlbefinden und hilft in vielen belastenden Lebenssituationen. Das Erzählcafé ist der Ort, wo Erinnern und Erzählen in anregender Atmosphäre möglich sind. Neben den Anlässen im Gesellenhaus wurde auch im Bürgerheim und im Tageszentrum zum Austausch von Erinnerungen eingeladen. Auf die Besucher von «Kino ab 60» wartete wiederum ein vielfältiges Programm, zusammengestellt vom engagierten Kino-Team. Weiterhin waren Filme aus einheimischem Filmschaffen sehr beliebt. Dreimal trafen sich gegen 80 Jassbegeisterte zum gemütlichen «Jass mit Spass». Bewohnerinnen und Bewohner im Bürgerheim trafen sich einmal pro Monat zum Vorlesenachmittag. In Oberegg kamen zu den Spielnachmittagen regelmässig 20 Personen zusammen. – Wöchentlich nahmen bis zu 80 Personen an der Probe des Seniorenchors teil. Der jährliche Chorausflug führte dieses Mal auf die Holzegg bei Einsiedeln. Die Konzerte im Altersheim, am Pfarreiabend, an der Senioren-Stobete und während Gottesdiensten sorgten für viel Begeisterung. Wer Lust auf Tanz, Appenzeller Volksmusik und Gemütlichkeit hatte, der war an der Seniorenstobete in Appenzell und in Oberegg herzlich willkommen. – Der täglich geöffnete Seniorentreff im Altersheim Gontenbad und im Bürgerheim Appenzell wurde von den Bewohnerinnen und Bewohnern sowie von weiteren Gästen für

ungezwungene und persönliche Begegnungen gerne besucht. Am monatlich stattfindenden Mittagstisch in Appenzell und Oberegg kamen jeweils bis zu 30 Personen zusammen. Bei den anschliessenden Spiel- und Jassrunden wurde die Gemeinschaft weiter gepflegt. Mitte Dezember nutzten Grosseltern mit ihren Enkeln das Angebot zum Kerzenziehen im Mesmerhaus.

Finanzierung

Die Buchführung von Pro Senectute Appenzell Innerrhoden wird im Auftragsverhältnis vom Altersheim Gontenbad geführt. Die Jahresrechnung schloss mit einem Einnahmenüberschuss von 48 814.23 Franken. Ende 2014 betrug das Organisationskapital 1 572 414.91 Franken. Die Jahresrechnung (Bilanz und Betriebsrechnung) 2014 wurde von der Revisionsgesellschaft KPMG AG, St. Gallen, geprüft und am 30. Januar 2015 für richtig befunden. Der Bericht bestätigt die Übereinstimmung mit Swiss GAAP FEER 21 und die Einhaltung der Bestimmungen der Stiftung ZEWÖ.

Zusammenarbeit und Vernetzung

Pro Senectute hat Einsitz in den Kommissionen des Bürgerheims Appenzell und des Altersheims Torfnest in Oberegg. Verschiedene soziokulturelle Angebote zugunsten der Bewohnerinnen und Bewohner im Heim waren dank der guten Zusammenarbeit möglich. Tageszentrum und Mahlzeitendienst wurden vom Altersheim Gontenbad unterstützt. Von der Mitarbeit im Spitex-Vorstand und von der Zusammenarbeit im Einzelfall konnten verschiedene Klientinnen und Klienten profitieren. Die unkomplizierten Kontakte zu kantonalen Fachstellen im Gesundheitsdepartement und zur Erwachsenenschutzbehörde ermöglichten es, in anspruchsvollen Situationen positive Lösungen zu finden. Die Treffen mit Mitarbeitenden beider Landeskirchen sicherten den gegenseitigen Erfahrungsaustausch. Die Aktivitäten in Oberegg wurden in Zusammenarbeit mit unserer initiativen Ortsvertreterin organisiert. Regional arbeiten wir im Vorstand des Schweizerischen Roten Kreuzes beider Appenzell mit. An den ostschweizerischen und schweizerischen Präsidenten- und Geschäftsleiterkonferenzen von Pro Senectute Schweiz wurden die Anliegen der älteren Bevölkerung und des Kantons Appenzell Innerrhoden vertreten. Als Trägerorganisation unterstützt Pro Senectute Appenzell Innerrhoden die Alzheimervereinigung St. Gallen-Appenzell.

Zusammenarbeit im Forum Palliative Care Appenzell: Das Forum Palliative Care Appenzell steht unter dem Vorsitz von Pro Senectute und setzte sich für eine gute palliative Versorgung im Kanton ein. Im Forum arbeiten die Landeskirchen, verschiedene ambulante Dienste, stationäre Institutionen und Ärzte zusammen. Im Februar wurde das Thema Palliative Care der Bevölkerung in einer Aktionswoche mit Ausstellung, Gottesdiensten und weiteren Veranstaltungen nähergebracht. Weiterbildungsveranstaltungen zu den Themen «Krebs – unheilbar krank» und zu Bestattung und Kremation stiessen bei den Zielgruppen auf grosses Interesse.

Organisation

Geschäftsstelle Pro Senectute Appenzell Innerrhoden: Die Geschäftsstelle wird von Edi Ritter-Rufer, dipl. Sozialarbeiter FH, geleitet. Gemeinsam mit Ingrid Albisser, Sozialarbeiterin FHS und Esther Wyss-Dörig, Kauffrau und Sachbearbeiterin teilt sich das Team 200 Stellenprozente. Zahlreiche weitere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter engagieren sich freiwillig oder mit bezahlten Stundenpensen in unterschiedlichen Bereichen der Organisation. Wir bedanken uns bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für die gute Zusammenarbeit und für die wertvollen Dienste zugunsten der älteren Bevölkerung.

Stiftungsrat: Der Stiftungsrat traf sich zu vier offiziellen Sitzungen. Die wichtigsten Geschäfte betrafen: Genehmigung von Jahresrechnung, Risikobeurteilung und Budget, neuer Leistungsvertrag mit dem Bundesamt für Sozialversicherungen, aktuelle Entwicklungen im Tageszentrum und in den Fachbereichen, inhaltliche Zusammenarbeit mit Pro Senectute Schweiz und in der Region Ostschweiz. Vertreter des Stiftungsrates nahmen teil an Tagungen und Sitzungen der Regionalkonferenz Ostschweiz und von Pro Senectute Schweiz.

Edi Ritter-Rufer, Geschäftsleiter

Schule Roth-Haus, Teufen

www.roth-haus.ch

Wenn immer meine Schritte mich zur Schule Roth-Haus führen, erlebe ich die vielfältigsten Eindrücke. Ein buntes Allerlei: Sei es bei der Architektur mit dem Waisenhaus aus dem 19. Jahrhundert oder dem Schulhaus Baujahr 1974, den Anbauten aus dem Jahre 2004 und den vielfältigen Anlagen auf dem Spielplatz, sommers umsäumt von fröhlich flatter-

den, farbigen Fahnen, oder freundlich begrüsst von allerlei Zeichnungen auf der Zufahrtstrasse. Aber auch bei den Menschen im Roth-Haus kommt uns eine breite Vielfalt entgegen. Von der erfahrenen Pädagogin mit Grauhaar-Frisur über die quirlige Praktikantin mit Piercing im Gesicht bis zum Zivildienstler mit Rossschwanz. Dieselbe Vielfalt bei den Schülerinnen und Schülern: Aufgeweckte Jungs und Mädels mit einem frechen Spruch auf den Lippen oder in sich gekehrte Kinder mit einem schüchternen Blick. Aber eines ist allen gemeinsam: Der gegenseitige Respekt und die Anerkennung des Andersseins, des Allerleis. Raum und Zeit geben für individuelle Entwicklung ist nicht nur ein pädagogischer Leitsatz im Roth-Haus, sondern gelebter Alltag. Zusammen mit Lebenslust, Freude und Humor macht dieses Allerlei die gute Lern-Atmosphäre in und ums Roth-Haus aus.

Der Stiftungsrat hat im Jahre 2014 allerlei Projekte zum guten Ende geführt. In den fünf Jahren seit der Umstellung der Finanzierung von der IV zum Kanton mussten verschiedene Konzepte und Reglemente angepasst werden. So wurden neue Anstellungsreglemente für die Lehrkräfte wie die übrigen Mitarbeitenden erarbeitet und in Kraft gesetzt. Die Mitarbeitenden haben ein neues Leitbild verfasst und werden auf dieser Grundlage die pädagogischen Konzepte weiterentwickeln. Der Stiftungsrat selbst führte eine intensive Diskussion über seine Aufgabe als strategisches Führungsorgan. Das Ergebnis wurde im Sinne einer Checkliste zu Papier gebracht und dient als wichtige Grundlage in der Zusammenarbeit mit der operativen Führung durch die Schulleitung.

Finanziell steht die Schule auf einer soliden Grundlage, indem wir die Mittel aus dem Globalbudget nicht immer voll ausschöpfen mussten. So konnten wir 2014 gemäss Leistungsvereinbarung Überschüsse an die Kantone Appenzell Ausserrhoden, Innerrhoden und St. Gallen zurückgeben. In diesem Zusammenhang darf der Schulleiterin Elisabeth Zecchin und ihrer administrativen Mitarbeiterin Sabrina Hämmerle ein besonderes Lob ausgesprochen werden. Ein Kompliment und grosses Dankeschön haben aber auch alle übrigen Mitarbeitenden im Roth-Haus verdient, die sich täglich mit viel Energie um unsere Kinder und deren besondere Bedürfnisse kümmern. Meinen Kolleginnen und Kollegen vom Stiftungsrat gebührt ebenfalls ein herzlicher Dank, ist es doch nicht selbstverständlich, dass sich acht Persönlichkeiten ehrenamtlich ohne jegliche Spesen-Entschädigungen in den Dienst dieser Aufgabe stellen. Roland Bieri, Präsident Stiftungsrat

Stiftung Ostschweizerisches Wohn-, Alters- und Pflegeheim für Gehörlose, Trogen

www.hausvorderdorf.ch

Bericht des Stiftungsrates

Jeder Lebensabschnitt hat seine Höhen und Tiefen, seine Wünsche und Anliegen. Der Übergang in den Ruhestand ermöglicht die freie Zeiteinteilung ohne berufliche Verpflichtungen. Bei bester Gesundheit älter werden in den eigenen vier Wänden ist richtig schön. Vielleicht bleibt es nicht immer so. Der eigene Gesundheitszustand oder derjenige des Lebenspartners verschlechtert sich, Hilfe oder gar Pflege wird nötig. Es ist deshalb wichtig, sich frühzeitig mit einer anderen Lebenssituation auseinanderzusetzen und mit Angehörigen und Fachleuten die neuen Wünsche und Vorstellungen offen auszusprechen. Der Umzug in ein Alters- oder Pflegeheim ist ein sehr einschneidender Schritt. Die eigenen vier Wände aufgeben, Abschied nehmen von vertrauten Dingen, die sich über die Jahre angesammelt haben. Auf der anderen Seite wird man entlastet, eingebettet in einen angepassten Lebensrhythmus, umsorgt, verwöhnt und gepflegt.

Der Stiftungsrat hat sich an seinen Sitzungen von der Geschäftsleitung über das Wohlergehen der Bewohnerinnen und Bewohner informieren lassen. Er durfte zur Kenntnis nehmen, dass alle Mitarbeitenden tagtäglich ihren vollen Einsatz erbrachten, damit die ihnen anvertrauten Menschen den oft beschwerlichen Alltag geniessen konnten. Es herrschte eine gute Atmosphäre bei den Bewohnerinnen und Bewohnern und bei den Angehörigen, die jederzeit willkommen waren. Die Belegung war sehr gut, sowohl für Zimmer als auch für Wohnungen bestand eine Warteliste. Die gesunden Finanzen erlaubten auch, ein Konzept zur laufenden Sanierung der bestehenden Gebäude gutzuheissen. Die Planung des Projektes «Betreutes Wohnen im Alter» wurde intensiv bearbeitet. Eine Baukommission, bestehend aus dem Stiftungsausschuss und der Stiftungsrätin Ruth Scherrer, wird zusammen mit der Geschäftsleitung und dem Architekten Alex Buob, Heiden, die Planung vorantreiben.

Im Namen des Stiftungsrates danke ich der Geschäftsleitung und allen Mitarbeitenden des Hauses Vorderdorf für ihren enormen Einsatz. Die fachliche Kompetenz, das grosse Engagement und das notwendige Einfühlungsvermögen haben auch im vergangenen Jahr die vielseitigen Erwartungen und Bedürfnisse erfüllt. Damit wurde auch zur guten Aus-

strahlung des Hauses Vorderdorf beigetragen. Ich richte meinen Dank auch an alle Bewohner und ihre Angehörigen für ihr Vertrauen. Wichtig waren uns auch jede Unterstützung durch viele Menschen, Institutionen und Behörden.

Bruno Schlegel, Präsident des Stiftungsrates

Bericht der Geschäftsleitung

Das werden Sie sich auch immer wieder sagen: Wie schnell ein Jahr vergeht! Wie war es nur möglich, dass so vieles geschehen ist? Sich so viel entwickelt hat? So viele Probleme aufgetaucht sind und gelöst wurden? So vieles dennoch ansteht und so viele Ideen noch umgesetzt werden wollen?

Zuerst ein grosses Dankeschön! Wenn wir hier im haus vorderdorf in Ruhe Jahresbilanz ziehen, merken wir: All das war nur möglich, weil wir im Team arbeiten und jede und jeder sich hier dafür einsetzt, dieses Haus zu einem lebenswerten Ort für Bewohnerinnen und Bewohner und zu einem echt geliebten Arbeitsplatz für alle zu machen. Diesen Geist spüren wir. Und dafür gehört in diesen Jahresbericht zuerst einmal ein herzliches Dankeschön an alle, die in irgendeiner Weise mit dem haus vorderdorf verbunden sind. Von den Pflegenden über das Hotellerieerteam bis zum Hauswart. Von den Mitgliedern des Stiftungsrates über die Spenderinnen und Spender bis hin zu all jenen im nahen und fernen Umfeld, die mit ihrem Tun zum guten Gelingen des Hauses beitragen. Und schliesslich auch ein Dankeschön an die Bewohnerinnen und Bewohner des Hauses vorderdorf, welche auch dann fröhlich bleiben, wenn einmal nicht alles rund läuft.

Der Nachwuchs: Im letzten Jahr haben wir ein besonderes Augenmerk auf unseren Nachwuchs und auf die Bedingungen für unsere Mitarbeitenden geworfen. Im Sommer 2014 durften Virginia Salnajs und Melanie Sturzenegger ihre Ausbildung als Fachangestellte Gesundheit (FaGe) erfolgreich abschliessen. Melani Tomic und Maria Graf haben ihre Lehre in diesem Bereich neu begonnen, und als Fachangestellte Betreuung (FaBe) macht Silvia Bruderer auf dem zweiten Bildungsweg ihre Ausbildung bei uns. Auch im Bereich Hauswirtschaft bieten wir Ausbildungen an: Janine Müller hat das 1. Jahr Fachfrau Hauswirtschaft begonnen und Noemi Huber steht im zweiten Ausbildungsjahr. – Es ist uns ein Anliegen, im haus vorderdorf gute Ausbildungsplätze anzubieten, weil nur mit motiviertem Nachwuchs die Qualität des Hauses und der Berufe im Gesundheitswesen erhalten und stetig verbessert werden kann.

Stete Weiterbildung: Nebst den Auszubildenden sind uns aber auch grundsätzlich gute Anstellungs- und Arbeitsbedingungen sehr wichtig. Hier versuchen wir, mit zusätzlichen Angeboten auch Wiedereinsteigerinnen und Teilzeitarbeitende für die Gesundheitsberufe zu begeistern. So können zum Beispiel Familienmütter und Familienväter das Mittagessen gemeinsam mit ihren Kindern zu besonders günstigen Preisen im Heim einnehmen. Als familienfreundlicher Betrieb bieten wir auch ideale Teilzeittestellen an. Und für das Jahr 2015 werden wir fünf Wochen Ferien für alle einführen. Diese und ähnliche Massnahmen tragen dazu bei, dass die nicht immer einfache Arbeit im Gesundheitswesen attraktiv und das Arbeitsumfeld im haus vorderdorf ebenso hochprofessionell wie auch entspannt bleibt. Diverse Weiterbildungen für die Angestellten und das Kader rundeten das Jahr ab. Im Mittelpunkt standen dabei Themen wie Zusammenarbeit, neue Werte und die Ansprüche und Bedürfnisse von Heimbewohnerinnen und Mitarbeitenden.

Aktive Heimbewohnerinnen: Im Zentrum des vergangenen Jahres standen – wie immer – unsere Gäste: die Hausbewohnerinnen. Hier versuchen wir, weiterhin die Eigenständigkeit und das aktive Älterwerden bestmöglich zu unterstützen. Besonders erfolgreich waren erneut die «Brückenschlag»-Projekte, welche das Haus belebten: Vom Zirkus Valentino über ein neues Gartenhochbeet bis hin zu diversen Ausflügen und gemeinsamen Veranstaltungen. Besonders gefreut und stolz gemacht hat uns ein grosser Artikel im Jahresbericht der Fachhochschule St. Gallen, in welchem unser Generationenprojekt «Brückenschlag Jung und Alt» ausführlich beschrieben und als Vorzeigeobjekt dargestellt wurde. Dieser Artikel löste grosses Echo in Fachkreisen aus und trägt wesentlich zum guten Ruf unseres Hauses bei.

Fachfrau Aktivierung HF: Weil uns die Aktivitäten im haus vorderdorf sehr wichtig sind, haben wir die Stelle «Aktivierung» auf 100 Prozent erhöht. Seit Herbst 2014 arbeitet Chantal Wild bei uns. Sie versucht mit wachsendem Erfolg, bedürfnisgerechte Aktivitäten für die Bewohnerinnen und Bewohner zu entwickeln und durchzuführen. Keine leichte Aufgabe, wenn man bedenkt, wie individuell die Leute sind. Chantal Wild sagt über ihre Arbeit deshalb sehr treffend: «Ich vergleiche mich oft mit einer Schatzgräberin. Mit verschiedensten Mitteln aus der Aktivierung wird mir Zugang zum Innersten der Menschen gewährt.» Der Zulauf zu den Aktivitäten ist teilweise so gross, dass für interessierte Teilneh-

merinnen und Teilnehmer Ausweichmöglichkeiten angeboten werden müssen. Die Arbeit zeigt deutlich auf, dass es speziell in unserem Bereich immer wieder Mut braucht, Neues zu entwickeln und neue Ideen umzusetzen. Dass dies im haus vorderdorf möglich ist, verdanken wir nicht nur aktiven Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, sondern auch einem zukunftsorientierten Stiftungsrat sowie allen Spenderrinnen und Spendern.

Essen und Trinken – Wohnen und Leben: Dreimal täglich, eigentlich immer dasselbe und doch immer wieder neu: das Essen. Die Mahlzeiten sind für viele Heimbewohnerinnen und -bewohner Fix- und Angelpunkte in ihrem Tagesablauf. Deshalb ist es unserer Crew im Verpflegungsbereich besonders wichtig, diese Essens-Treffpunkte jedes Mal aufs Neue zu einem kulinarischen Erlebnis zu machen. Wir freuen uns, dass unserem Haus letztes Jahr das «Culinarium»-Label verliehen wurde. Eine Auszeichnung, die zeigt, wie richtig und wichtig gesunde regionale Lebensmittel sind. Und eine Auszeichnung für die Küche, die sehr genau weiss, wie diese Lebensmittel auch richtig und naturnah zubereitet werden. – Im Bereich Wohnen und Leben gab es im Geschäftsjahr wenig Aussergewöhnliches, es war diesbezüglich ein ruhiges Jahr. Ein dringend nötiger neuer Windfang schützt nun besser vor Wind, Regen und Schnee und macht den Eingang freundlicher.

Ausblick ins kommende Jahr: Wenn wir einige Zeilen zuvor von einem aus baulicher Sicht ruhigen Jahr geschrieben, so war das nur vordergründig. Im Hintergrund nämlich liefen die Vorbereitungen für eine neue Bauetappe auf Hochtouren. 2015 wollen wir die Umsetzung des Projektes «Betreutes Wohnen im Alter» angehen. Dazu kommen die stetigen Weiterbildungen, das neue aktive Kommunizieren auf einer neuen Homepage (www.hausvorderdorf.ch) und natürlich die Ausflüge und Festtage sowie weitere Generationen-Projekte, welche das haus vorderdorf in Bewegung halten – nach innen, aber auch nach aussen: mit einer positiven Ausstrahlung, von der alle profitieren. – Mit herzlichem Dank allen für das erfolgreiche und inspirierende Jahr 2014!

Sabine und Ilir Selmanaj-Kreis, Geschäftsleitung

Säntisblick – Sozialpsychiatrische Angebote, Herisau

www.saentisblick.org

Bericht der Vereinspräsidentin

«Wenn dir das Leben Steine in den Weg legt, baue damit einen Turm und geniesse die Aussicht.» – Entschleunigen, «einen Gang herunterfahren», zur Ruhe kommen, um danach die nächsten Schritte mit Optimismus und Zuversicht anpacken zu können, das ist von Zeit zu Zeit notwendig für die Gesundheit von Körper und Geist. Anfangs 2014 war einmal mehr auch im Vorstand der Wunsch nach Konsolidierung und Entschleunigung spürbar. Für uns Vorstandsmitglieder und für mich als Vereinspräsidentin im Besonderen sollte es ein einschneidendes Jahr werden:

Anfangs Sommer teilte uns unser langjähriger Geschäftsleiter mit, dass er auf Ende Jahr den Säntisblick verlassen werde. Fast 16 Jahre lang durfte ich von einer auf gegenseitigem Vertrauen basierenden Zusammenarbeit mit Sebastian Reetz-Spycher profitieren. Sein grosses soziales Verständnis und Engagement, gepaart mit unternehmerischem Denken war uns Vorstandsmitgliedern stets eine grosse Unterstützung in der Entscheidungsfindung und Prioritätensetzung. Unsere Zusammenarbeit war geprägt von gegenseitiger Wertschätzung. Obwohl wir die Beweggründe von Sebastian Reetz gut verstehen, bedauern wir seinen Entscheid, uns zu verlassen, ausserordentlich. Wir wünschen ihm alles Gute für seine private und berufliche Zukunft. Dem Säntisblick wünschen wir eine Kontinuität in der führungsstarken Leitungscrow.

Vor der Ausschreibung der neu zu besetzenden Leitungsstelle entschieden wir uns zusammen mit unserer langjährigen Mitarbeiterin und agogischen Leiterin Doris Bloch, eine Co-Geschäftsleitung einzusetzen, wobei Doris Bloch den Geschäftsleitungsbereich «Wohnen» übernimmt. Somit suchten wir einen Co-Geschäftsleiter «Zentrale Dienste & Arbeit». Mit Josef Tömböly konnten wir eine Persönlichkeit gewinnen, der wir zutrauen, den Säntisblick erfolgreich und umsichtig führen zu können. Zusammen mit Doris Bloch wird er versuchen, das Angebot im schwieriger werdenden finanzpolitischen Umfeld behaupten zu können.

Wir sind von unserem differenzierten Angebot weiterhin überzeugt: einerseits «Wohnen intensiv betreut», andererseits «Wohnen teilzeitbetreut» und zusätzlich Arbeits-, Tagesstruktur- und Beratungsan-

gebote. Wir wissen, dass wir damit unseren Klientinnen und Klienten ein möglichst auf ihre individuellen Bedürfnisse zugeschnittenes Betreuungskonzept anbieten können. Der Vorstand wünscht Josef Tömböly und Doris Bloch eine erfolgreiche Zusammenarbeit. Unser angepasstes Organigramm finden Sie auf unserer Website www.saentisblick.org.

Wir hatten auch in den Teams verschiedene Abgänge und Zugänge von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Besonders erwähnen möchte ich die Pensionierung unseres langjährigen Mitarbeiters Willem Nijmolen per 31.05.2014. Ihm gilt mein Dank für sein grosses Engagement. In all den Säntisblick-Jahren standen die Menschen, die er begleiten durfte, immer im Zentrum.

Im letztjährigen Bericht schrieb ich von einem neuen Erscheinungsbild, das wir uns zum Jubiläum schenken wollten. Da sich die Umsetzung unseres Konzeptes von Ausbildungs- und Arbeitsplätzen für Menschen mit einer psychischen und/oder sozialen Beeinträchtigung zeitlich verzögerte und das Startfinanzierungsvolumen sich deshalb vergrösserte, haben wir dieses Projekt aus finanziellen Gründen vorerst gestoppt, respektive hinausgeschoben.

Der Vorstand traf sich wiederum zu sechs Sitzungen. 2014 reichte Bea Costa nach zweijähriger Mitarbeit ihren Rücktritt ein. Auf die Vereinsversammlung 2015 hin möchten mehrere Mitglieder gleichzeitig zurücktreten. Es wird eine Herausforderung sein, alle Sitze neu zu besetzen und engagierte Menschen für diese unentgeltliche, aber sinnstiftende Mitarbeit gewinnen zu können.

Ich danke allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern herzlich für ihr grosses Engagement in der alltäglichen Arbeit bei der Begleitung und Unterstützung unserer Klientinnen und Klienten. Mein Dank geht auch an die Vereinsmitglieder und an alle, die sich 2014 in irgendeiner Form für die Anliegen unseres Vereins eingesetzt haben. Speziell erwähnen möchte ich zwei Spenden, eine von 500 Franken von der St. Galler Kantonalbank in Herisau und eine von 1000 Franken von Tanner Informatik in Herisau. Zusammen mit der Preissumme von 7000 Franken aus dem Projekt «True Food» (siehe Bericht Geschäftsleitung) kommen diese Beträge vollumfänglich unseren Klientinnen und Klienten zu Gute für individuelle Projekte, Freizeitgestaltung, als Ferienbeitrag etc.

Rosmarie Kühnis, Vereinspräsidentin

Bericht der Geschäftsleitung

«Von allen Geschenken, die uns das Schicksal gewährt, gibt es kein grösseres Gut als die Freundschaft – keinen grösseren Reichtum, keine grössere Freude.»

(Epikur – griechischer Philosoph)

«Entschleunigung» ist das Thema nach 2014, das für den Säntisblick wohl in vielerlei Hinsicht ein ausserordentliches Jahr war. Die wohl grösste Veränderung hat der Weggang von Sebastian Reetz für mich persönlich bedeutet, aber sicher auch für viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vom Säntisblick. Sebastian Reetz hat den Säntisblick über viele Jahre hinweg geprägt und hat unserer Organisation nach innen sowie nach aussen durch seinen Stil, seine Fachkenntnis aber auch als Mensch eine grosse Sicherheit gegeben. Ich möchte ihm an dieser Stelle nochmals ganz herzlich dafür danken, dass ich dies erleben durfte und Teil davon sein durfte, den Säntisblick zu dem zu machen, was er heute ist. Aufgrund des Wegganges von Sebastian Reetz haben wir uns für ein Co-Leitungsmodell entschieden und mit Josef Tömböly, Geschäftsleiter «Zentrale Dienste & Arbeit», jemanden gefunden, wo ich mich in meiner Rolle als Geschäftsleiterin «Wohnen» sehr gut ergänzt fühle.

Entschleunigung ist ein Thema, das uns alle angeht. Jede und jeder hat für sich einen Weg darin zu finden, wie er oder sie mit der Schnelligkeit und Schnelllebigkeit unserer Zeit umgehen will und kann. Der Druck ist gross, vor allem natürlich auch für unsere Klientinnen und Klienten, die mit all den Erwartungen von aussen – Kostenträger, Beistände, Angehörige –, aber auch von uns als Professionellen, tagtäglich umgehen und diesen gerecht werden müssen. Wir haben uns schon letztes Jahr dafür entschieden, das «Modell der Funktionalen Gesundheit» einzuführen. Ein Mensch gilt dann als funktional gesund, wenn er möglichst kompetent und mit einem möglichst gesunden Körper an möglichst normalisierten Lebensbereichen teilnimmt und teilhat. Die Firma Comparta mit Daniel und Claudia Oberholzer begleiten uns dabei, diesen spannenden Prozess zu bewältigen und uns dabei immer wieder zu hinterfragen, wo Hilfe in welchem Mass nötig ist und wie diese aussehen soll. Dieser Prozess beinhaltet ganz viel Entschleunigung. Es ist ein Nach-Innen-Schauen, Überprüfen und Reflektieren.

Trotz einem turbulenten Jahr 2014 haben wir uns entschieden, zum zweiten Mal am Gesundheitsförderungsprojekt meingleichgewicht.ch von Migros Kulturprozent teilzunehmen. Unser Projekt «True

Food» erhielt den 2. Preis und wurde mit einer Preissumme von 7000 Franken ausgezeichnet. Vielen Dank allen Klientinnen und Mitarbeitern für die tolle Zusammenarbeit. Das Geld kommt vollständig unseren Klientinnen und Klienten zugute.

Eine der grössten Herausforderungen einer Organisation ist es, deren finanzielle Sicherheit zu gewährleisten, das heisst Leistungsverträge mit Kanton und anderen Leistungsträgern, in unserem Fall der SVA, auszuhandeln. Es ist unserem Kanton und dessen Mitarbeitenden hoch anzurechnen, dass sie ein offenes Ohr für uns haben und immer wieder Gesprächsbereitschaft zeigen, um auf unsere speziellen Angebote einzugehen. Wir füllen durch unsere Angebote, vor allem im intensiv betreuten Bereich innerhalb der Sozialpsychiatrie, eine Lücke aus, was sich durch eine ständige Warteliste zeigt. Es ist wichtig, dass die Sozialpsychiatrie ihren Auftrag wahrnimmt und die Lücken schliesst, die durch die Kliniken nicht geschlossen werden können.

Wie im Zitat des Philosophen Epikur beschrieben, sehen auch wir die Freundschaft als grösstes Gut. In turbulenten Zeiten, wie wir es im 2014 erlebt haben, kommt das Pflegen von Freundschaften oft zu kurz, weil es anscheinend wichtigere Dinge gibt. Ein Hauptteil unserer Arbeit mit unseren Klientinnen und Klienten besteht darin, sie zu befähigen, Beziehungen zu leben, gerade weil dies so wichtig ist, vor allem in schwierigen und anspruchsvollen Zeiten. In der Rolle der Geschäftsleitung ist es uns deshalb ein zentrales Anliegen, unseren Klienten und Mitarbeiterinnen Sicherheit und Ruhe zu vermitteln, auch wenn von aussen viel Druck in vielerlei Hinsicht da ist. Wir können und wollen nicht das Rad der Zeit anhalten, aber wir können immer wieder entschleunigen, innehalten und Prioritäten setzen.

Doris Bloch, GL Wohnen

Josef Tömböly, GL Zentrale Dienste & Arbeit

Verein dreischiibe. Betriebe für berufliche Rehabilitation von Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen

www.dreischiibe.ch

Bericht der Vereinspräsidentin

Rückblick

Das Jahr 2014 war für den Vorstand eher ein ruhiges Jahr, wenngleich herausfordernde Themen an den Vorstandssitzungen behandelt wurden. Sehr inten-

siv war es hingegen für die Geschäftsleitung und die Teammitglieder, denn es wurde mit grossem Elan und viel Ausdauer an der Umsetzung der Strategie der dreischiibe gearbeitet. Die dreischiibe befindet sich nach turbulenten Vorjahren nun glücklicherweise in einer Konsolidierungsphase. Die Teammitglieder der beiden Betriebe Herisau und St. Gallen sind näher gerückt, pflegen gemeinsame Teamsitzungen und sehen sich immer mehr als wichtiger Teil der dreischiibe. Die Basis für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit und ein Miteinander ist vorhanden. Die Erarbeitung dieser Unternehmenskultur hat den Vorstand besonders gefreut. Es ist der integren Geschäftsleitung gelungen, dass sich die dreischiibe in jeder Hinsicht positiv entwickelt hat. Selbst Herausforderungen, die sich vor allem im finanziellen Bereich zeigten, nimmt die Leitung selbstbewusst und zuversichtlich an. Gemeinsam mit dem Vorstand wurden strategische Pläne entwickelt, welche die dreischiibe auch in Zukunft wirtschaftlich absichern und stabilisieren sollen.

Vorstand

Der erneuerte Vorstand arbeitet sehr gut zusammen. Die verschiedenen Aufgaben sind auf verschiedene Schultern in Ressorts verteilt. Im Mai 2014 wurde Urs Stillhard nach mehr als 20 Jahren Vorstandsarbeit an der Jahresversammlung verabschiedet. Ihm gebührt ein grosser Dank für sein jahrelanges Engagement zugunsten der dreischiibe. Die Vakanz konnten wir glücklicherweise nahtlos mit einem ebenfalls versierten Psychiater, Thorsten Schaffer, besetzen.

Auslastung

Sehr gut ausgelastet war wiederum das Tageszentrum. Die neu bewilligten Plätze sehr schnell belegt und eine bestehende Warteliste zeigt, dass noch weiterer Bedarf an tagesstrukturierenden Plätzen besteht. Ebenso kann die dreischiibe auf eine gute Belegung der geschützten Arbeitsplätze zurückblicken. Das agogische Konzept wurde weiterentwickelt und in der Umsetzung ist eine Stärkung der Mitarbeitenden an geschützten Arbeitsplätzen vorgesehen. Sie sollen sich an ihrem Arbeitsplatz nicht nur wohl fühlen, sondern auch fachlich noch besser gefördert werden. – Leider wurde die Auslastung von beruflichen IV-Massnahmen nicht wie vorgesehen erreicht. Die Zuweisungen waren eher rückläufig, und auch die Ausbildungsplätze konnten nicht alle besetzt werden. Solche Schwankungen sind für die Planung herausfordernd. Die dreischiibe engagiert

sich weiterhin für die berufliche Eingliederung, entwickelt das Angebot dazu laufend und arbeitet intensiv mit der IV zusammen.

Neueröffnung «dorfbeck-dorfkafi dreischiibe»

Ausser Plan tat sich im letzten Frühsommer die Möglichkeit auf, im Dorfzentrum von Herisau ein Bäckereigeschäft mit Café zu übernehmen. Der Vorstand hat der Angebotserweiterung zugestimmt, und bereits im November konnten wir die neue Filiale «dorfbeck-dorfkafi dreischiibe» eröffnen. Sowohl die Bäckerei als auch das Café werden von unserer Kundschaft gut besucht, und es konnten dadurch weitere Arbeitsplätze für Menschen mit einer psychischen Beeinträchtigung geschaffen werden.

Ausblick

Die dreischiibe setzt in diesem Jahresbericht den Fokus auf das Brückenschlagen. Der Vorstand ist überzeugt, dass die dreischiibe auch in Zukunft neue Brücken schlagen und bestehende Brücken pflegen wird. Alle Wege, die ohne diese Brücken sonst nicht oder nur schwerlich begangen werden könnten, haben letztlich das Ziel, Menschen eine Perspektive zu geben und sie ein Stückweit auf ihrem Weg zu begleiten. – Für dieses Engagement gebührt allen in der dreischiibe ein grosser Dank.

Yvonne Varan-Koopmann, Präsidentin

Bericht des Geschäftsleiters

Wir bauen Brücken ...

«Brücken bauen» – unter dieses Thema stellen wir den Jahresbericht 2014. Brücken bauen ist für uns eine passende Metapher für die Grundhaltung, mit der wir die Zusammenarbeit auf ganz unterschiedlichen Ebenen gestalten. Solide Brücken überwinden Schluchten, überspannen Hindernisse, verbinden Welten. Jede Brücke erfordert auf beiden Seiten einen verlässlichen Brückenkopf. Von jedem Brückenkopf aus wird die Brücke hin zur Mitte gebaut. Beide Seiten müssen darauf vertrauen, dass die andere Seite ihren Teil auch baut – und gut baut. Erst wenn in der Mitte die beiden Brückenhälften aufeinander treffen, können sie einander stützen und werden zur tragfähigen Grundlage für den Weg, der darüber gebaut wird.

... als Grundhaltung der Zusammenarbeit

Mit dieser Grundhaltung gehen wir auf unsere Mitarbeitenden und auf unsere Partner innerhalb und ausserhalb der dreischiibe zu. Wir besinnen uns auf unsere Stärken und Ressourcen, um von einem soli-

den Brückenkopf aus unsere Brückenhälfte auf das Gegenüber hin zu bauen. Und wir trauen unseren Gegenübern zu und vertrauen darauf, dass sie dasselbe tun. Wir erfahren, wie wirkungsvoll dieser Brückenbau sein kann, wenn Menschen neue Wege wagen, Perspektiven entwickeln und mutige Schritte im persönlichen und beruflichen Leben tun. Wir erfahren, wie tragende Beziehungen innerhalb von Teams, zwischen Arbeitsbereichen, zu Geschäftspartnern und Kundinnen, zu Arbeitgebern und Zuweisern, zu Behörden und Ämtern entstehen.

Beispiele

Beispiele von tragfähigen Brückenbauten unterschiedlicher Art gibt es zahlreiche: Da ist die Verbindung zur IV, die ermöglicht, dass Menschen dank kompetenter Förderung die Voraussetzungen für den beruflichen Neu- oder Wiedereinstieg in den ersten Arbeitsmarkt aufbauen können. Was ein solcher Brückenschlag in der Praxis bedeutet, zeigt das Beispiel eines Berufsbildners und seines Lernenden. Die Zusammenarbeit zwischen dem Job-Coach und dem Personalverantwortlichen einer Firma, die einen Lernenden im ersten Arbeitsmarkt ausbildet, ist ein weiterer Brückenbau. Einen anderen Brückenbau der Arbeitsintegration zeigt das Beispiel eines Mitarbeiters am geschützten Arbeitsplatz, der einen erfolgreichen Einsatz im ersten Arbeitsmarkt leistet. Das Zusammenspiel zwischen Bereichsleiter und Filialleiterin zum Aufbau des neuen «dorfbeck-dorfkafi dreischiibe» in Herisau steht für viele andere Brückenbogen, die es innerhalb der dreischiibe braucht. Und schliesslich schlagen wir eine Brücke zwischen agogischer Fach- und allgemeiner Arbeitswelt, wenn Zivildienstleistende bei uns tätig werden. – Die Beispiele geben einen kleinen Einblick in unser Wirken und unsere Kultur der Zusammenarbeit. Mit dieser Haltung setzen wir uns für den wichtigen Auftrag ein, Menschen mit psychischer Beeinträchtigung persönliche und berufliche Perspektiven zu eröffnen und Brücken für gute Wege zu bauen.

Dank

Im Namen der Geschäftsleitung danke ich dem Fachteam und allen Mitarbeitenden herzlich für den engagierten Einsatz Tag für Tag. Wir danken dem Vorstand, allen Partnern bei Ämtern und Versicherungen, unseren Kundinnen und Auftraggebern und allen, die uns unterstützen, für ihr Vertrauen und ihren wertvollen Anteil zur Umsetzung unseres Auftrags. – Es ist gut, miteinander Brücken zu bauen.

Christoph Härter, Geschäftsleiter

Verein Werkstätte und Wohnheim für Behinderte Steig, Appenzell

www.steig.ch

Bericht des Präsidenten

Im ersten Halbjahr 2014 wurde innerhalb angepasster Strukturen der Personalbestand ergänzt. So konnten wir unser Betreuungs-Knowhow erweitern und unsere fachliche Führung festigen. Wir haben damit die Betreuungsqualität verbessert und das entsprechende fundierte Wissen auf mehr Schultern verteilt. In der Vergangenheit waren diese beiden Aspekte in unserem Umfeld immer wieder Gegenstand von Erwartungen und Forderungen gewesen. Wir sind überzeugt, dass sich die Verbesserung der Betreuungsqualität letztlich auch positiv auf die Zufriedenheit der Angehörigen unserer Betreuten und der Mitarbeitenden ausgewirkt hat.

Per 1.1.2014 wurde im Wohnheim komplett auf Ganzjahresbetrieb umgestellt. Seither können unsere Betreuten in allen drei Wohngruppen während 365 Tagen auf der stääg wohnen – das heisst auch an Wochenenden und in den Ferien. Diese Umstellung war mit einer Aufstockung unseres Betreuungspersonals verbunden und verlief reibungslos.

In der zweiten Jahreshälfte setzte sich der Vorstand vor allem mit zwei Themen auseinander: zum einen mit dem neuen Finanzierungsmodell, das per 1.1.2015 einzuführen war, und zum andern mit der Konkretisierung der früher erarbeiteten Strategie in eine Erweiterung unseres Leistungsangebots um eine Tagesstätte, ein internes Wohntraining und später um eine externe begleitete Wohngruppe im Dorf.

1. Neues Finanzierungsmodell ab 2015: Das künftige Finanzierungsmodell wurde von der Konferenz der Sozialdirektorinnen und Sozialdirektoren der Ostschweizer Kantone (SODK-Ost) erarbeitet und soll kantonsübergreifend einheitlich umgesetzt werden. Wesentlichste Kernelemente sind der Wechsel von der Defizitdeckung zu einer leistungsorientierten pauschalen Abgeltung, die Leistungsbemessung auf Basis eines individuellen Betreuungsbedarfes IBB, die Unterscheidung zwischen Objektkosten (Pensions- bzw. Infrastrukturkosten) und eigentlichen Betreuungskosten bei gleichzeitiger Harmonisierung der Kostenzuteilungen, ein ständiger Vergleich der Kostenstrukturen unter den Institutionen (Benchmarking). – In enger Zusammenarbeit mit den Sozialämtern Appenzell Innerrhoden und Graubünden (welches das Finanzierungsmodell bereits 2012 eingeführt hat und daher bereits über mehrjäh-

rige Erfahrung verfügt) wurden die Leistungs- und Erfolgsrechnungszahlen der Jahre 2011 bis 2013 so aufgearbeitet und ausgewertet, dass daraus die Leistungspauschalen 2015 errechnet werden konnten. Zwischenzeitliche Entwicklungen in der Kostenstruktur wurden dabei teilweise berücksichtigt. Der Kanton Appenzell Innerrhoden hat im Januar 2015 die Leistungspauschalen 2015 präsentiert. Mit diesen kann die stääg ihre Betreuungs- und Infrastrukturkosten bei weitem nicht decken: für 2015 zeichnet sich somit ein Defizit von über 300 000 Franken ab. In den folgenden Jahren kann sich die Situation mit zunehmender Angleichung an den Benchmark der SODK-Ost noch weiter erheblich verschlechtern. – Grösste Knacknuss ist die Leistungspauschale für geschützte Wohnplätze: anders als bisher ist diese nach Betreuungsgrad stark abgestuft. Gleichzeitig ist sie merklich tiefer als jene vergleichbarer Institutionen im Kanton St. Gallen. Auch im Bereich der geschützten Tagesstruktur ohne Lohn, das heisst in unserem Atelier, gestaltet sich die Ausfinanzierung anhand der vorgeschlagenen Leistungspauschalen äusserst schwierig. – Eine nachhaltig derart ungenügende Finanzierung ist für uns unhaltbar. Wir tun uns schwer damit, die neuen Leistungspauschalen und die erheblich tieferen Kantonsbeiträge zu akzeptieren. In der Hoffnung auf eine einvernehmliche Lösung führen wir seit Anfang 2015 den Dialog mit dem Gesundheits- und Sozialdepartement Appenzell Innerrhoden – bis Mitte Mai leider ohne Erfolg. Zur Zeit sind wir daran, die heutige Kostenstruktur der stääg mit den Erwartungen des Kantons an unsere Betreuungsqualität abzugleichen.

2. Konzept «Erweiterung Leistungsangebot»: Sowohl der Vorstand in seiner neuen Zusammensetzung als auch die neue Geschäftsleitung haben sich mit der früher entwickelten Strategie auseinandergesetzt, diese angepasst und darauf basierend ein Konzept für eine Erweiterung des Leistungsangebots der stääg erarbeitet und verabschiedet. Dieses Konzept sieht Angebotserweiterungen in drei Bereichen vor: 1. Schaffung einer Tagesstätte mit sechs bis acht Plätzen (vorwiegend für Menschen mit schwereren Behinderungen), 2. Aufbau einer Wohntrainingsgruppe auf der stääg mit vier bis sechs Plätzen (für Klienten mit einem höheren Selbstständigkeitsgrad), 3. Eröffnung einer externen Wohngruppe «Begleitetes Wohnen» im Dorf. – Verschiedene Vorabklärungen betreffend Nachfragesituation sowie baulichem Bedarf und Möglichkeiten sind vorgenommen worden. Aufgrund der aktuellen Ungewissheit in Sachen

Finanzierungsmodell hat der Vorstand bisher darauf verzichtet, beim Kanton einen Antrag um Angebots-erweiterung einzureichen. Das weitere Vorgehen hängt nicht zuletzt davon ab, ob wir für unser bestehendes Leistungsangebot eine nachhaltige, zufriedenstellende Finanzierungsform finden.

Es bleibt der Rückblick auf ein wiederum intensives Geschäftsjahr, das auf betrieblicher Ebene Stabilität für Verantwortliche und Mitarbeitende gebracht hat. Auf strategischer Ebene hingegen bleiben einige wesentliche Fragen offen, die rasch geklärt werden müssen. Wir sind zuversichtlich, dass uns dies gelingt. Zusammen mit dem gesamten Vorstand des Vereins Werkstätte und Wohnheim für Behinderte Steig danke ich allen Vereinsmitgliedern, Spendern und Kunden für die Treue und für jede wertvolle Unterstützung.

Jakob Signer, Präsident

Bericht des Geschäftsführers

Das Jahr 2014 war auf betrieblicher Ebene geprägt durch die Fortführung verschiedener Massnahmen, die 2013 aufgegleist und angegangen worden waren. Es ging darum, das Betreuungsangebot inhaltlich weiterzuentwickeln, die Betreuungsqualität kontinuierlich zu verbessern und damit die Zufriedenheit der Betreuten, der Angehörigen und des Personals sicherzustellen. Ausgebaut wurden die Beschäftigungsmöglichkeiten für Betreute in Hausdienst und Küche. Im Atelier und in der Malgruppe gelingt es den Mitarbeiterinnen immer wieder, bei «ihren» Betreuten neue Fähigkeiten und gestalterische Ressourcen zu wecken. Dies führte zu einer vielbeachteten Ausstellung in der Ziegelhütte Appenzell, worin Werke unserer Künstler Werken der Sammlung Liner gegenübergestellt wurden. Ins Leben gerufen wurde eine Velo-Gruppe, die übers Sommerhalbjahr jeden Donnerstag in zwei Stärkeklassen unterwegs ist. Für zwei Gruppen der stääg war es möglich, jeweils montags in der stääg einen Tanz- und Bewegungskurs zu absolvieren, was viel Freude unter den Teilnehmenden auslöste. Weitergeführt wurden selbstverständlich die vielen Anlässe wie Fasnachtsumzug, Gügeliessen, Vihschau, das Dessertessen vor den Sommerferien, das jährliche Gartenfest mit zahlreichen Gästen, der grosse Betriebsausflug in den Circus Balloni oder die Aufführung des Weihnachtsspiels im Frauenkloster mit anschliessendem Nachtessen im Restaurant Golf in Gonten. Alle diese Aktivitäten sind jeweils von viel Humor geprägt und hinterlassen bleibende Eindrücke. Den Vereinsmitgliedern

und Spendern, die dies unseren Betreuten ermöglichen, danken wir sehr herzlich.

Dass solche Bemühungen Früchte tragen, zeigt sich darin, dass von den 24 Wohnplätzen aktuell deren 23 belegt sind und auch die 50 Arbeitsplätze in Werkstätte, Atelier, Hauswirtschaft und Küche voll besetzt sind. Wir haben uns über fünf Neueintritte gefreut, unter anderem über zwei 18-Jährige aus der heilpädagogischen Schule Roth-Haus, die frischen Wind in die stääg brachten. Gefestigt werden konnte die transparente Kommunikation, sowohl intern als auch gegen aussen. Regen Zuspruch finden «d'stääg nochrichte», die in einer Auflage von 700 Stück an Mitglieder, Freunde, Gönner und Kunden versandt werden. Der gute Kontakt zu Partnerorganisationen wie Plusport AI, Musikgruppe «ersch rächt» oder Pro Infirmis wurde weiter gepflegt. – Für die einzelnen Mitarbeitenden brachte die breiter abgestützte Führungsstruktur mehr Kompetenzen und Verantwortung. Die Angewöhnung daran brauchte etwas Zeit, hat sich unterdessen jedoch zu einem Motivationsfaktor entwickelt. Ein Beispiel dafür ist die Einführung der Bezugspersonenarbeit, bei der einzelne Betreuerinnen oder Betreuer hauptverantwortlich sind für eine betreute Person. Diese beinhaltet die Unterstützung, Beratung, Begleitung und individuelle Förderung, die am jährlichen Standortgespräch mit den Angehörigen besprochen und überprüft wird. – In der Werkstätte hat sich die Auftragslage stabilisiert. Dafür sind wir unseren Kunden sehr dankbar.

Meine Arbeitskolleginnen und -kollegen der stääg waren auch im Jahr 2014 sehr gefordert. Mit hohem Engagement, einer gesunden Portion Menschenverstand und viel Herzblut haben sie sich eingesetzt und damit die stääg auf ihrem Weg wieder einen Schritt weitergebracht. Ich danke allen herzlich, die einen Beitrag zum Wohle unserer Institution geleistet haben.

Heinz Brander, Geschäftsführer

Wohnheim Kreuzstrasse, Herisau

www.wohnheim-kreuzstrasse.ch

Das erste Jahr als Präsidentin des Trägervereins des Wohnheims Kreuzstrasse war ein intensives Jahr. Alles war neu für mich: das Wohnheim mit seinen Wohnenden und Mitarbeitenden, die Kolleginnen und Kollegen in Vorstand und Aufsichtsrat, die Aufgaben. Da ist es gut zu wissen, dass die Menschen,

die sich für das Wohnheim engagieren, in den vergangenen 31 Jahren zahlreiche Erfahrungen und fachliches Wissen gesammelt haben. Anita Dörler hat als Gründungspräsidentin des Vereins während 30 Jahren für einen soliden Rahmen des Wohnheims gesorgt. Als erste Heimleiterin hat Christiane Kühn mit ihrem überzeugenden Konzept die praktischen Grundlagen für die Arbeit im Wohnheim gelegt. Zusammen mit ihren Mitarbeitenden hat sie das Wohnheim aus der anfänglichen Krise geführt und es zur weitherum anerkannten und geschätzten Institution gemacht. Ich durfte Frau Kühn an der letzten Mitgliederversammlung kurz kennenlernen. Am 11. September 2014 ist sie völlig unerwartet im 71. Lebensjahr für immer eingeschlafen (siehe Nekrolog, S. 202f).

Das Wohnheim ist ein Ort, wo die Menschen, die hier leben, entsprechend ihrer individuellen Voraussetzungen und Entwicklungsmöglichkeiten getragen und gefördert werden. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Wohnheims leisten täglich zeitintensive Beziehungsarbeit. Als Heimleiterin sorgt Barbara Auer dafür, dass diese Beziehungsarbeit das Zusammenleben prägt. Auf die professionelle Arbeit und Führung hier im Wohnheim können wir uns verlassen – auch in Problemsituationen. Es ist mir darum ein Bedürfnis, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und der Heimleitung des Wohnheims im Namen des Vereins Wohnheim Kreuzstrasse einen grossen Dank auszusprechen für ihre Arbeit. Sie machen das Wohnheim zu einem verlässlichen Lebensraum, wo Menschen Vertrauen fassen und gemeinsam auch Krisen durchstehen können. Diese Verlässlichkeit zeigt sich auch in der Treue der Mitarbeitenden. Namentlich genannt werden sollen Maria Pia Brun und Martin Grogg, die 2014 beide ihr 10-Jahr-Jubiläum feiern konnten. Weitere Jubiläen folgen in den kommenden Jahren. Ebenfalls danken möchte ich den Menschen, die im Wohnheim Kreuzstrasse wohnen. Sie machen das Wohnheim zu einer lebendigen Gemeinschaft und aus dem Heim ihr Zuhause.

Das Wohnheim Kreuzstrasse untersteht der Aufsicht des Kantons Appenzell Ausserrhoden. Der Kanton hat in den letzten Monaten zwei grundlegende Richtlinien für Institutionen erwachsener Menschen mit Behinderung erlassen. Seit November 2014 gibt es Einstufungsvorgaben, um den individuellen Betreuungsbedarf IBB festzulegen. Der IBB stellt die Dienstleistungen für die Betreuten in den Vordergrund. Die Mitarbeitenden unseres Wohn-

heims mit seinem aussergewöhnlichen Konzept haben aber gerade dann ihre Arbeit besonders gut gemacht, wenn sie es ermöglichen, dass die hier lebenden Menschen selber tätig werden. Das ist eine Arbeitsform, die sich nur schwer in Zahlen fassen lässt, die uns aber sehr wichtig ist.

Im Januar 2015 hat der Kanton Appenzell Ausserrhoden die Richtlinien zur Basisqualität in Institutionen für erwachsene Menschen mit Behinderung vorgestellt. Darin wird festgelegt, welche kantonalen Vorgaben auch unser Wohnheim in den Bereichen Infrastruktur, Leitung, Personal und Klienten erfüllen muss. Die Einhaltung der Richtlinien wirkt sich auf die Zahlungen des Kantons an das Wohnheim aus. Damit die Richtlinien nicht zu Papiertigern verkommen, werden sie regelmässig überprüft. Wie das funktioniert, erläuterte Andreas Tinner, Leiter des Ausserrhoder Amtes für soziale Einrichtungen, nach der Versammlung.

Um die Qualität der Arbeit im Wohnheim ständig weiterzuentwickeln, zu reflektieren und zu überprüfen, wird nun wieder jedes Jahr ein Audit durchgeführt. Das Wohnheim arbeitet seit langem mit «Wege zur Qualität», einem anerkannten Qualitätsmanagementverfahren. Das letzte Audit fand im November 2014 statt. Im Auditbericht wird festgehalten, dass ein Austausch von Heimleitung, Mitarbeitenden, Vorstand und Aufsichtsrat über das Leitbild stattfinden soll. An einer ganztägigen Retraite am 13. Juni 2015 beschäftigten sich Vorstand, Aufsichtsrat, Heimleitung und Mitarbeitende mit der Zukunft des Wohnheims. Der sich abzeichnende Generationenwechsel bei den Mitarbeitenden sowie die schwindende Basis an Kenntnissen psychoanalytischer Sozialarbeit soll Ansporn sein, Zukunftsvisionen für das Wohnheim Kreuzstrasse zu entwickeln, damit es auch in zehn Jahren ein attraktives Zuhause für Menschen ist, die für die Bewältigung ihres Alltags Unterstützung und Betreuung benötigen.

Statistisches

Im Jahr 2014 haben 19 Menschen vorübergehend oder auf Dauer im Wohnheim Kreuzstrasse gelebt, eine Frau und 18 Männer. Es gab einen Austritt und einen Eintritt. 13 Wohnende kommen aus dem Kanton St. Gallen, fünf aus dem Kanton Appenzell Ausserrhoden, und ein Bewohner kommt aus dem Kanton Zürich. Mit 6812 Belegungstagen (Vorjahr 6883) war das Wohnheim Kreuzstrasse zu 98,22 Prozent ausgelastet (Vorjahr 99,25 Prozent).

Finanzen

Im Geschäftsjahr 2014 wurde der Verein in Sachen Buchhaltung und Abrechnungswesen mit den Kantonen erstmals von Hanspeter Kühne professionell begleitet. Trotz Haushälterischem und sorgsamem Umgang mit den Geldern und einer guten Kostenkontrolle schloss die Betriebsabrechnung im zweiten Jahr in Folge mit einem Verlust von 29 591 Franken ab. Aufgrund der sehr soliden Eigenkapitalbasis, dem speziellen Finanzierungsmodus durch die Kantone und insbesondere dank der im Vergleich zu anderen Institutionen überaus kostengünstigen Preise besteht kein Grund zur Unruhe wegen des negativen Abschlusses. – Dank der grosszügigen Unterstützung der Hans und Wilma Stutz Stiftung und der Steinegg-Stiftung ist es möglich geworden, 2015 den in die Jahre gekommenen VW-Bus zu ersetzen. Dieses Fahrzeug versieht verschiedene wichtige Aufgaben im Heimbetrieb. Einen ganz herzlichen Dank den beiden Stiftungen für die Fahrzeugfinanzierung.

Zu grossem Dank verpflichtet sind wir auch der Gemeinde Herisau, der Vermieterin der Liegenschaft Kreckel. Wir konnten den Mietvertrag erneut zu sehr fairen Bedingungen um weitere zehn Jahre verlängern. – Die Vereinsmitglieder unterstützen das Wohnheim finanziell und ideell. Dafür und für die Treue und Verbundenheit mit dem Wohnheim Kreuzstrasse danke ich im Namen des Vorstands herzlich. Ich danke meinen Kolleginnen und Kollegen im Vorstand und im Aufsichtsrat für die gute Zusammenarbeit und das Engagement für das Wohnheim, die Bewohnerinnen und Bewohner sowie die Mitarbeitenden.

Yvonne Steiner, Präsidentin

Stiftung ROTHUUS GONTEN, Zentrum für Appenzeller und Toggenburger Volksmusik

www.roothuus-gonten.ch

Stiftungsrat

Der Stiftungsrat hat sich 2014 zu fünf Sitzungen getroffen mit folgenden Themenschwerpunkten: Professionalisierung des Archivs in Zusammenarbeit mit den Kantonsarchivaren, Zusammenarbeiten schweizweit, Pflichtenhefte, Neubesetzung Geschäftsführung, Vernetzung der IT im Roothuus Gonten und Aufstockung der Arbeitsstationen, UNESCO-Weltkulturerbe, Beschluss einer Namensänderung, Projekt «Jodel-Solo», Naturjodel-Projekt und -Datenbank, Vermittlungskonzept (Arbeits-

gruppe) sowie Vernehmlassung Kulturbotschaft. – Florian Walser verliess das Roothuus Gonten am 31. August 2014 nach zweijähriger Amtszeit. Das Tonhalle-Orchester Zürich, sein erster Arbeitgeber, machte die Pensenreduktion von 100 auf 50 Prozent, die ihm die Übernahme der Geschäftsführung des Roothuus Gonten erst erlaubt hatte, rückgängig. Anfang Juni wählte der Stiftungsrat Barbara Betschart, Musikerin und ehemalige Prorektorin der Musikschule Luzern, Schwyz, zur neuen Geschäftsführerin. Sie trat ihre Stelle am 1. August 2014 an und übernahm die Geschäftsführung per 1. September 2014 in einem 50-Prozent-Pensum. Im administrativen Bereich übernahm Maya Stieger zusätzliche 10 Prozent als administrative Mitarbeiterin des Projekts Jodel-Solo (20-Prozent-Pensum). Matthias Weidmann ist mit einem Pensum von 12 Prozent im Roothuus Gonten angestellt. Aus dem Stiftungsrat verabschiedet wurden auf Ende 2014 die Roothuus-Gonten-Pioniere Kurt Rusch, alt Hauptmann, Gonten, und Jakob Freund, Bühler.

Archivierung (Sammeln, Sichern, Erschliessen)

Die Online-Verzeichnisse auf unserer Website wurden wie folgt ergänzt: Komponistinnen- und Komponistenverzeichnis, Musikanthinnen- und Musikanthentenverzeichnis, umfassendes Bilderverzeichnis, Online-Archiv mit wichtigen Publikationen des Roothuus Gonten, einzelne Schellack-Aufnahmen im Tonträgerverzeichnis, alle gedruckten Noten im Notenverzeichnis.

Der Stiftungsrat hat sich 2014 intensiv mit dem Thema «Archiv» befasst. Aufgrund der in Auftrag gegebenen Fallstudie über die volksmusikalische Sammlung im Roothuus Gonten und in Rücksprache mit den Staatsarchivaren von Appenzell Innerrhoden, Ausserrhoden und St. Gallen hat der Stiftungsrat im Dezember 2014 entschieden, die freischaffende Historikerin und Archivarin Iris Blum, Zürich, mit der Neuorganisation des Archivs zu beauftragen. Dieses Projekt wird im Januar 2015 gestartet.

Dokumentation

Die Dokumentation des aktuellen Schaffens im Bereich Appenzeller und Toggenburger Volksmusik ist eine zentrale Aufgabe des Roothuus Gonten. Sammeln von Tonträgern, Sendungen am Radio und Fernsehen, Medienberichten und Aufzeichnungen von Erzählungen zum aktuellen Geschehen gehören zum Pflichtenheft. Diese Aufgaben werden heute nur punktuell wahrgenommen, da die Arbeitskapazität fehlt.

Forschung

Naturjodel: In jahrelanger Arbeit haben Joe Manser, Erwin Sager und Noldi Alder, später auch Willi Valotti einen reichen Schatz an Naturjodelmelodien rund um den Säntis zusammengetragen. Diese Melodien aus den Kantonen Appenzell Innerrhoden, Appenzell Ausserrhoden und dem Toggenburg sind grösstenteils handschriftlich notiert. Zum Teil sind Aufnahmen vorhanden. Sämtliche Naturjodel sind in einer Datenbank erfasst. Um die reiche Sammlung nun den Benutzenden, sprich der Jodlerin und dem Jodler, zugänglich zu machen, wird diese Sammlung seit November 2014 von der Arbeitsgruppe Naturjodel (Nadja Räss, Vorsitz; Erwin Sager; Willi Valotti) bearbeitet. Ziel ist, dass die digital notierten, mit der Vokalisation sowie mit Zusatzinformationen versehenen Naturjodel inkl. Aufnahmen im Spätsommer 2015 auf der Homepage des Roothuus Gonten aufgeschaltet werden. Die erste Auswahlliste ist nicht abschliessend; sie soll laufend erweitert werden.

Vermittlung

Kurse/Veranstaltungen: In dem im Vergleich zum Vorjahr stark ausgebauten Appenzellermusik-Wochenkurs wurden 32 Kursteilnehmerinnen und -teilnehmer von Albert Graf, Georg Kegel, Clarigna Küng, Roland Küng, Josef Rempfler, Matthias Weidmann, Willi Valotti, Annemarie Knechtle, Florian Walser, Walter Neff, Madlaina Janett und Erika Koller an fünf Tagen unterrichtet. Neu diente das «Haus Erika» in Gonten als Zentrum für die Verpflegung und die Übernachtung. Jeder Tag beinhaltete fünf Stunden Kurs in Appenzellermusik, eine Stunde Kurs im Plenum zu den Themen Volkstanz, Jodel und Nachschlagspiel sowie freiem Musizieren am Abend in der Stube des Roothuus Gonten. Der Abschlussabend vom 11. April 2014 im Restaurant Krone war ein eindrücklicher Beweis dafür, was in den fünf Tagen erlernt wurde.

Im Berichtsjahr fanden sechs Kurse für Akkordzither in verschiedenen Niveaus statt, die von Paolo Imola und Erika Koller geleitet wurden. Ebenso fanden im März, Mai und Oktober Tanzkurse von Erika Koller zum Thema «Eefach schön rond tanze» statt. Im Dezember realisierten wir einen ersten Infoabend zum Thema «Bödele». 2014 fanden vier Stobede statt (Archivstobede, Stobede im Otto Bruderer Haus Waldstatt, Stobede mit dem Musikzentrum St. Gallen, Archivstobede Jakob Alder). Im Oktober wurde die Stabübergabe von Florian Walser an Barbara Betschart mit vielen Musizierenden und Zuhörenden

bei Wein und Wurst gefeiert. Am 21. November 2014 fand die Hauptversammlung des Gönnervereins «Freunde des Zentrum für Appenzellische Volksmusik» statt. Anschliessend an die kurz gehaltene Versammlung des Präsidenten Erwin Sager hat man sich zuerst dem kulinarischen Genuss zugewandt, bevor das Jodelterzett Hersche/Looser ein Konzert vom Feinsten bot.

Führungen und Besuche: Es fanden 18 Führungen für Erwachsene und 9 Führungen für Schulklassen durch unser Haus statt. Daneben seien hier noch ein paar besondere Besuche aufgezählt: Landeskonservatorium Feldkirch, Internationale Bodenseekonferenz, Hitziger Appenzeller Chor, Jungbürger 1996 von Appenzell, Kulturrat von Appenzell Ausserrhoden, Musikschule Appenzell, Jahrgängerverein 1974. – Am 29. März 2014 fand die Generalversammlung der «Gesellschaft für die Volksmusik in der Schweiz» (GVS) im Roothuus Gonten statt. – Am 14. September, dem Tag des Denkmals, konnte der 250. Geburtstag des Roothuus gefeiert werden. Passend zum gesamtschweizerischen Thema «A table | Zu Tisch | A tavola» organisierte das Team des Roothuus Gonten in Zusammenarbeit mit dem Kulturamt Appenzell Innerrhoden einen «musikalischen Brunch» mit der «Brandhölzler Striichmusig» und Führungen durch das historische Gebäude. – Neu kann im Roothuus Gonten eine interaktive Führung für Kinder gebucht werden. In Kleingruppen erfahren die Kinder mittels Postenlauf einiges über die Räume und das Haus selbst, sowie über die Appenzeller und Toggenburger Musik mit ihren Instrumenten. Diese kann man dabei auch aktiv spielend kennen lernen. Die Führung für Schulklassen (3.–6. Klasse) ist kostenlos. Es fanden zusätzlich zu den Führungen noch ein Schnupperkurs «Jodel» und ein Schnupperkurs «Tanz für Kinder» statt.

Publikationen: In den Zeitschriften «Alpenrosen» sowie «Schweizer Volksmusik» (VSV) ist für das Roothuus Gonten pro Ausgabe, das heisst sechsmal jährlich, eine Doppelseite reserviert. Neben aktuellen Ereignissen, Hinweisen auf unsere Tätigkeiten, Veranstaltungen und Publikationen erschien auch ein Bericht im Jahresbulletin der «Gesellschaft für die Volksmusik in der Schweiz» (GVS). Aus dem Roothuus Gonten erschienen auch regelmässig Texte im «Obacht Kultur», dem Kulturblatt von Appenzell Ausserrhoden.

Öffentlichkeitsarbeit: Die Neuerungen auf der Website sind unter «Archivierung» erwähnt. 2014 erschienen drei Newsletter. Im Druck erschienen zwei

Halbjahresprogramme. Zudem pflegte das Roothuus Gonten verschiedene Kooperationen mit Öffentlichkeitsausstrahlung (siehe «Netzwerkpflege»).

Netzwerkpflege

Das Roothuus Gonten pflegt eine rege Zusammenarbeit mit dem «Haus der Volksmusik» in Altdorf. Auch mit weiteren Kulturinstitutionen erfolgt ein regelmässiger Austausch. 2014 war das Roothuus Gonten an vielfältigen Veranstaltungen sowohl rund um den Säntis als auch in der restlichen Schweiz präsent.

Barbara Betschart, Geschäftsführerin

Verzeichnis der Mitglieder der verschiedenen Kommissionen und der Rechnungsrevisoren

1. Mitglieder der Kommissionen

Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft

Gesellschaftsvorstand: Vreni Kölbener-Zuberbühler, Appenzell Steinegg, Präsidentin; Gaby Bucher-Germann, Teufen, Vizepräsidentin; Ruedi Eberle, Gontenbad, Aktuar; Michel Peter, Herisau, Kassier; Dölf Biasotto-Keller, Urnäsch (bis 29.11.2014); Ueli Widmer, Trogen; Hanspeter Spörri, Teufen; Max Frischknecht, Heiden; Katrin Alder-Preisig, Herisau (ab 29.11.2014)

Redaktionskommission: Dr. phil. Heidi Eisenhut, Rehetobel, Leiterin Kantonsbibliothek Appenzell Ausserrhodens; Hanspeter Spörri, Teufen

Appenzellischer Hilfsverein für Psychischkranke

Vorstand: Marianne Kleiner-Schlöpfer, Herisau, a. Landammann, a. Nationalrätin, Präsidentin; lic. iur. Pia Trutmann Rüesch, Herisau, Vizepräsidentin; Rita Paolucci, Herisau, Aktuarin; Marcel Manser, Kassier, Herisau; Dr. phil. Matthias Weishaupt, Teufen, Regierungsrat (bis 8.6.2015); Dr. med. Hansueli Schlöpfer, Herisau, Führungsausschuss Sozialbegleitung; Ursula Weibel, Waldstatt, Führungsausschuss Sozialbegleitung; Isabel Germann, Herisau, Führungsausschuss Sozialbegleitung; Axel Weiss MaHM, Gais, Fachausschuss; Heinz Frischknecht, Herisau, Fachausschuss; Martin Weidmann, Appenzell, Sozialberatung Appenzell Innerrhodens; Dr. med. Nico Schwarzenbach, Herisau (bis 8.6.2015); Monika Manser, Herisau; Dr. med. Torsten Berghändler, Psychiater und Psychotherapeut, Herisau/Gais.

Leitung Sozialbegleitung Appenzellerland: Michael Higi, Grub; Monique Roovers Deriks, Herisau

Kantonalkommission Pro Infirmis St. Gallen/Appenzell

lic. iur. Manfred Dähler, St. Gallen, Präsident; Dr. Thomas Bodenmann, Urnäsch; Leo Coray, Bad Ragaz; Monika Eugster-Sutter, Appenzell; Emil Zeller, Oberriet; Fredi Züst, Herisau

Fachkommission Mineraliensammlung

Dr. Peter Kürsteiner, Uzwil, Präsident; Dr. Hans Aeschlimann, Trogen, Vizepräsident und Protokollführer; Hans A. Bischof-Egger, Grub AR, Kassier/Delegierter AGG; Dölf Biasotto-Keller, Urnäsch, Delegierter AGG; Heinz Buchhold, Bernhardzell; Hans Künzle, Herisau; Ernst Lehmann, Herisau; Mario Piredda, Herisau

Pro Senectute Appenzell Ausserrhodens

Stiftungsrat: Regula Eugster, Trogen, Präsidentin; Hanspeter Müller, Trogen, Vizepräsident; Rodolphe Dettwiler, Teufen; Annette Joos-Baumberger, Herisau; Susanne Looser, Herisau; Barbara Schittli, Speicher; Birgit Schwenk, Gais; Elvira Tischhauser, Teufen

Geschäftsleitung: Markus Gmür, Rehetobel

Pro Senectute Appenzell Innerrhodens

Stiftungsrat: lic. iur. Emil Nisples, Appenzell, Präsident; Melchior Looser, Oberegg; Maria Dörig, Appenzell; Albert Fässler, Appenzell; Dr. med. Kurt Ebnetter, Appenzell

Leitung Geschäfts- und Beratungsstelle: Edi Ritter, Gais

Schule Roth-Haus, Teufen

Stiftungsrat: Roland Bieri, Teufen, Präsident; Dölf Biasotto-Keller, Urnäsch, Vizepräsident, Delegierter AGG; Gaby Bucher-Germann, Lustmühle, Delegierte AGG; Ursula von Burg, Niederteufen, Delegierte Gemeinde Teufen; Ottilia Dörig-Heim, Appenzell, Delegierte Appenzell Innerrhodens; Roman Reuteler, Appenzell, Delegierter Insieme; Dr. Alexandra Schubert, Herisau, Delegierte Appenzell Ausserrhodens; Katharina Sturzenegger-Nänny, Trogen, Delegierte AGG; Elisabeth Zecchinel, Amriswil, Schulleiterin (mit beratender Stimme)

Stiftung Ostschweizerisches Wohn-, Alters- und Pflegeheim für Gehörlose, Trogen (haus vorderdorf)

Stiftungsrat: Bruno Schlegel, Degersheim SG, Präsident; lic. oec. Alexander Rohner, Heiden, Vizepräsi-

dent; Christian Rohrer, Acrevis AG, St. Gallen, Kassier; lic. iur. Annette Joos-Baumberger, Herisau; Emil Hersche, Appenzell; Werner Ebnetter, Appenzell; Alice Scherrer-Baumann, Grub AR; Ruth Scherrer, Niederurnen GL; Dr. med. Jakob Brunner, Mitlödi GL; Dr. theol. Heinz Külling, Amlikon-Bissegg TG; Susanne Spring, Steckborn TG; lic. theol. Lukas Weinhold, Oberaach TG

Stiftungsausschuss: Bruno Schlegel, Degersheim SG; Alexander Rohner, Heiden; Christian Rohrer, St. Gallen; Emil Hersche, Appenzell

Geschäftsleitung: Ilir und Sabine Selmanaj-Kreis, Trogen

Säntisblick – Sozialpsychiatrische Angebote, Herisau

Vereinsvorstand: Rosmarie Kühnis, Präsidentin, Herisau; Mirjam Kramer, Herisau, Vizepräsidentin (bis 3.6.2015); Cornelia Cantieni, St. Gallen (ab 4.6.2015); Richard Hartmann, Kassier, Herisau; Andreas Maeder, St. Gallen (ab 4.6.2015); Ruth Rindisbacher, Guntershausen; Urs Bösch, Grub (bis 3.6.2015); Guido Mazenauer, Appenzell (ab 4.6.2015)

Geschäftsleitung: Sebastian Reetz-Spycher, Speicher (bis 31.12.2014)

Geschäftsleitung Wohnen: Doris Bloch, Urnäsch (ab 1.1.2015)

Geschäftsleitung Arbeit & Zentrale Dienste: Josef Tömböly, Teufen (ab 1.1.2015)

Verein dreischübe. Betriebe für berufliche Rehabilitation von Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen

Vorstand: Yvonne Varan-Koopmann, St. Gallen, Präsidentin; Barbara Auer, Herisau; Urs Huber, St. Gallen; lic. iur. Josef Jacober, St. Gallen; Flurina Meisen Zanol, Degersheim; Dr. med. Thorsten Schaffer, Kreuzlingen; Urs Schneider, Diepoldsau

Geschäftsleiter: Christoph Härter, Herisau

Geschäftsprüfungskommission: Benno Giger, St. Gallen; Martina Signer, St. Gallen; Andreas Wagner, Zürich

Verein Werkstätte und Wohnheim für Behinderte Steig, Appenzell

Vorstand: Jakob Signer, Appenzell, Präsident; Fefi Sutter-Weishaupt, Appenzell, Vizepräsident/Kassier (bis Juni 2015); Lukas Enzler, Vizepräsident/Kassier (ab Juni 2015); Barbara Wettmer, Appenzell, Aktua-

rin; Barbara Fässler, Appenzell; Peter Fässler, Appenzell; Max Frischknecht, Heiden, Delegierter AGG; Maria Harksen-Hörler, Steinhausen

Aufsichtsrat: Dr. med. Andreas King, Gonten, Präsident; Fridolin Hungerbühler, Bad Ragaz; Lucia Ledergerber, Gonten; Christoph Schuler, Degersheim; Katja Todt, Davos Dorf

Geschäftsführer: Heinz Brander, Herisau

Wohnheim Kreuzstrasse, Herisau

Vorstand: Yvonne Steiner, Schwellbrunn, Präsidentin; Patricia Stöppler-Cadonau, Trogen, Vizepräsidentin; Fidel Cavelti, Herisau, Aktuar; Fredi Züst, Herisau, Kassier; Helmut Rottach, Herisau; Max Eugster, Herisau; Hans-Ulrich Sturzenegger, Herisau; Silvia Taisch Dudli, Herisau

Aufsichtsrat: Marie Luisio, Herisau; Albert Heule, Herisau; Dr. med. Douglas Puccini, Wil (bis Mai 2015); Dr. med. Andreas Quarella, St. Gallen; Monique Roovers, Herisau; Monika Schiess, St. Gallen; Pascal Heuberger, Herisau

Heimleiterin: Barbara Auer, Herisau

Stiftung ROTHUUS GONTEN, Zentrum für Appenzeller und Toggenburger Volksmusik

Stiftungsrat: Roland Inauen, Landammann, Appenzell, Präsident; Niklaus Ledergerber, Denkmalpfleger der Stadt St. Gallen, Gonten, Vizepräsident; Margrit Bürer, Amt für Kultur AR, Herisau; Georg Kegel, Hundwil; Vreni Kölbener, Präsidentin AGG, Appenzell Steinegg; Martin Manser, Delegierter Bezirk Gonten, Gonten; Katrin Meier, Amt für Kultur SG, St. Gallen; Nadja Räss, Intendantin KlangWelt, Ebnat Kappel

Geschäftsführer/-in: Florian Walser, Gonten/Wald ZH (bis August 2014); Barbara Betschart, Schwyz (ab September 2014)

Appenzellische Volksschriftenkommission

Walter Klauser, Trogen; Kurt Sallmann, Gais

2. Rechnungsrevisoren

Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft

Revisoren der Gesellschaftsrechnung: Emil Bischofberger, Oberegg; Heinz Alder, Heiden

Appenzellischer Hilfsverein für Psychischkranke

Helmut Rottach, Herisau; Othmar Ammann, Herisau

Pro Senectute Appenzell Ausserrhoden

Ostschweizerische Treuhandgesellschaft Herisau AG

Pro Senectute Appenzell Innerrhoden

KPMG AG, St. Gallen

Schule Roth-Haus, Teufen

Altrimo AG, Appenzell

Stiftung Ostschweizerisches Wohn-, Alters- und Pflegeheim für Gehörlose, Trogen (haus vorderdorf)

OBT AG, St. Gallen

Säntisblick – Sozialpsychiatrische Angebote, Herisau

Die TreuhandExperten AG, Herisau

Verein dreischübe. Betriebe für berufliche Rehabilitation von Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen

Die TreuhandExperten AG, Herisau

Verein Werkstätte und Wohnheim für Behinderte Steig, Appenzell

Dr. Heinrich Schwägler, St. Gallen; Urs Büchel, Appenzell; Hans Heierli, Teufen

Wohnheim Kreuzstrasse, Herisau

Die TreuhandExperten AG, Herisau

Stiftung ROTHUUS GONTEN, Zentrum für Appenzeller und Toggenburger Volksmusik

BBT Guido Koller AG, Gais

Mitgliederverzeichnis der AGG

JAHRESZAHLEN = EINTRITTSDATUM

APPENZEL AUSSERRHODEN

Bühler			
Bänziger Andreas, Oberer Roggenhalm 351	2004	Waldburger-Meier Max, Krummbach 16	2004
Bänziger-Ulmann Marie-Theres, Rähn 2	1991	Walser-Jaegygy Dora, Dorf 49	1993
Bänziger-Ulmann Ueli, Rähn 2	1991	Gais	
Bruderer-Näf Theo, Nöggel 182	1988	Altherr Hans, Hebrig	1989
Eisenhut-Anderes Johannes, Steinleuten 868	2000	Bodenmann-Müller Hans J., Stein Rietli	1960
Eisenhut-Anderes Martina, Steinleuten 868	2000	Bruderer Kurt, Rösslistrasse 1	2000
Freund Hansjürg, Steigwaldstrasse 21	2008	Brugger-Glinz Jacques, Zung 9	1980
Freund Jakob, Dorfstrasse 93	1980	Dätwyler Christian, Schwantlernegg 12	1964
Früh-Bösch Hans-Rudolf, Trogenerstrasse 23	1976	Dätwyler Simone, Schwantlernegg 12	1964
Furter-Berner Ulrich, Böhlstrasse 23	1976	Eisenhut Urs Walter, Mühlweg 11	1989
Gamp Syring Regula, Oberdorf 32	2003	Eisenhut-Knöpfel Mathias, Dorfplatz 4	1976
Guyer-Hunger René, Rosenberg 2	1974	Enz-Eisenhut Margaretha, Gäbrisstrasse 33	2000
Hunziker Hilde, Mempfel 25	2013	Fuchs Erny Hansueli, Brunnenau 416	2006
Hunziker Walter, Mempfel 25	1974	Fuchs Mädde, Sommersberg	2003
Klauser-Grieder Urs, Oberdorf 29	1996	Fuchs Marisa, Sommersberg	2003
Kriemler-Hofstetter Edi, Egg 677	1974	Germann-Rüsch Katharina, Langgasse 41	1989
Lesegesellschaft Bühler, Miryam Leuzinger, Oberes Grüt 13	1916	Gloor-Buchegger Peter, Rotbach 13	1984
Leuzinger-Maissen Gilgian und Miryam, Oberes Grüt 13	2008	Hermann Koller AG, Lochmühlestrasse 5	1950
Longatti-Rhyner Ernst, Mempfel 29	1976	Hilfiker Hansueli, Obere Rotenwies 17	1969
Meier Alfred, Weid 321	1993	Hochuli Jürg, Schwantlern 10	2001
Müller Emil, Mempfel 43	1976	Hofstetter-Zeller Daniel, Gaiserau 10	1960
Naef Hans, Weissegg 379	1974	Höhener-Marx Rudolf, Gäbrisstrasse 4	1988
Nänny-Eisenhut Annemarie, Scheienhaus, Steigstrasse 2	1991	Klauser-Gubler Hans-Peter, Rösslistrasse 25	2005
Nänny-Eisenhut Christian, Scheienhaus, Steigstrasse 2	1989	Klauser-Gubler Marianne, Rösslistrasse 25	2005
Sager-Lauchenauer Erwin, Trogenerstrasse 43	1974	Knechtli Rosa, Gäbrisstrasse 15	1979
Schmid Ingeborg, Hohe Buche	2008	Koller Edith, Riesern 7	1973
Schöpfer-Roth Josef, Felsen 114	1987	Koller Guido, Zwislenstrasse 15	2012
Schreinerei J. Widmer AG	1955	Koller Hedy, Riesern 7	1972
Steiner Rudolf, Oberer Mempfel 581	1974	Koller Willy, c/o Willy Koller & Co., Strahlholz	1969
Syring-Gamp Lars, Oberdorf 32	2003	Künzle-Brander Hanspeter, Rotenwies 60	1980
Tisca-Tiara-Stiftung, Sonnenbergstrasse 1	1969	Landolt-Weibel Andrea, Schwantlern 41	2010
Tischhauser-Linder Simone, Sonnenberg 685	2008	Landolt-Weibel Beat, Schwantlern 41	2010
Tischhauser-Linder Urs, Sonnenberg 685	1981	Manser Thomas, Restaurant Traube GmbH, Rotenwies 9	2014
Vogel-Kürsteiner Käthi, Dorfstrasse 50	2012	Mösli-Bösch Martin, Obere Rotenwies 18	1989
Vogel-Kürsteiner Toni, Dorfstrasse 50	2012	Nüssli Kurt, Zwislenstrasse 44	1987
		Rohner-Bösch Hans, Langgasse 40	1959
		Sallmann-Beck Gabi, Rietli	2003
		Sallmann-Beck Kurt, Rietli	2003

Scheuss Erich, Zweibrücken	1993	Berweger-Hecek Willi, Gasthaus Hirschen,	
Schläpfer Peter, Schwantlern 49	2014	Werdstrasse 36	1947
Schmid-Moser Hanswalter,		Bötschi-Brägger Josua, Nelkenweg	1972
Obere Rotenwies 11	1972	Brosch Oliver, Langmoosstrasse 3	2005
Toggweiler Peter, Rotenstein 7	1999	Bruderer-Abderhalden Edwin,	
van Dam Jaap, Gäbrisstrasse 45	2008	Hasenbühlweg 11	1968
Waldmeier-Willi Max, Gaiserau 63	1960	Brunner-Sprenger Heinz, Thalerstrasse 27	1987
Walser Beatrice, Schwantlern 43	1997	Calderara Peter, Im Stöckli 3	1987
		Casserini Bruno, Brunnenstrasse 8	1987
		Dietz Robert, Schützengasse 9	1950
		Ebneter Adrian, Asylstrasse 22	1990
		Ebneter Bernadette, Asylstrasse 22	2014
		Eggenberger Elsbet, Schwendistrasse 19	1962
		Eggenberger-Kühne Heinrich, Paradiesweg 2	1982
		Eggenberger-Kühne Monique, Paradiesweg 2	1982
		Egli Graf Josette, Gmeindweg 6	2001
		Engler-Seiler Martin, Poststrasse 1	1976
		Ennulat Andreas, Paradiesweg 2	2010
		Enzler-Schürch Fritz, Badstrasse 13	1972
		Etter-Meier Peter, Rosentalweg 7	1969
		Feurer Walter, Oberes Werd	1987
		Fischer Erich, Weidstrasse 19c	2001
		Frehner Robert, Hasenbühlweg 13	1989
		Frei Köbi, Oberer Werdbüchel 4	2008
		Frey Theo, Apotheke	1917
		Friedli Hannes, Badstrasse 27	2014
		Frischknecht Hans, Kohlplatz 1	2014
		Frischknecht Luise, Kohlplatz 1	2014
		Frischknecht Max, Köhlerweg 1	1987
		Früh Verena, Weidstrasse 10	1981
		Furrer-Spirig Edi, Vordermatten 43	1987
		Gemeindekanzlei	1981
		Graf Ernst, Gmeind 110	1966
		Graf Kurt, Brunnenstrasse 21	1979
		Graf Ruedi, Gmeindweg 6	2001
		Graf Urs, Mattenweid 41	1987
		Graf-Beutler Ernst, Altenstein	1992
		Graf-Niederer Walter, Asylstrasse 9	1964
		Graf-Zbinden Albert, Seeblickstrasse 2	2001
		Hafner Gaby, Schwendistrasse 15	2014
		Hafner Lukas, Schwendistrasse 15	2003
		Heller-Zwing Heiri, Bärlochen 1723	2005
		Hilty-Bischof Hansjörg, Rosentalstrasse 12B	2001
		Historisch-Antiquarischer Verein,	
		Stefan Sonderegger, Nordweg 9	1987
		Hohl-Breu Ernst, Thalerstrasse 33	1972
		Holenstein Oscar, Mittlere Täschenstrasse 5	1987
		Kellenberger Willi, Sonnenthalstrasse 10	1974
		Kern-Keller Erich, Austrasse 1	1972
		Kern-Keller Susanne, Austrasse 1	1972
		Koller-Sonderegger Alfred,	
		Sonnenbergstrasse 2	1969

Grub

Bischof Anny, Hord 445	2001		
Bischof Hans, Hord 445	1997		
Eugster Hans, Dicken 436	1989		
Gübeli-Müller Franziska, Frauenrüti 321	1988		
Hugener Jakob, Frauenrüti 1	1957		
Imholz Erika, Riemen	1999		
Imholz Peter, Riemen	1999		
Jucker Peter, Ochsenwiese	2003		
Kehl-Lauff Jessika, Salen	1987		
Kehl-Lauff Othmar, Salen	1987		
Keller-Breu Heinz, Krähtobel 94	1988		
Lutz-Peter Bernhard, Hord 361	1988		
Lutz-Peter Susanne, Hord 361	2008		
Mösli Hans, Rüti	1991		
Rohner René, Rüti 184	2014		
Rohner-Locher Jakob, Schwarzenegg 236	1989		
Scherrer Alice, Vorderdorf 377	1996		
Scherrer Erich, Vorderdorf 377	1976		
Schuwey Rudolf, Ebni 16	1965		
Streuli Erika, Frauenrüti	2004		
Waidelich Ernst, Salen 249	1997		
Walser-Kaufmann Anita, Rössliboden 483	2008		
Walser-Kaufmann Kurt, Rössliboden 483	2001		
Züst Walter, Hord 330	1972		

Heiden

Abderhalden-Färber Doris, Im Grund 4	1997		
Abderhalden-Färber Eduard, Im Grund 4	1972		
Alder Jürg, Schützengasse 19	2014		
Alder Treuhand AG, Weidstrasse 4a	1950		
Bachmann Christian, Täschenstrasse 12	1987		
Bannwart Harb Franziska,			
Blumenfeldstrasse 11	2006		
Bänziger Arthur, Thalerstrasse 6	1962		
Bänziger-Rudolf Elisabeth, Langmoosstrasse 9	1987		
Bär Susi, Weidstrasse 23	2002		
Bär Ulrich, Weidstrasse 23	2002		
Bendz Henrik, Poststrasse 9	2014		
Bendz Susanne, Poststrasse 9	2014		

Kubli-Langenegger Hans, Poststrasse 25	1972	Weishaupt-Spiele Arenda, Rosentalstrasse 12B	2002
Langenauer-Peterhans Walter,		Weishaupt-Spiele Hans, Rosentalstrasse 12B	2002
Brunnenstrasse 13	1987	Werner-Eisenhut Paul, Rosentalstrasse 12A	1966
Lendenmann Walter, Zelg 88	1972	Wüthrich-Früh Elisabeth, Weidstrasse 10	1983
Locher-Rohner Anton, Hasenbühlstrasse 13	1989	Wüthrich-Früh Peter, Weidstrasse 10	2002
Locher-Rohner Ursula, Hasenbühlstrasse 13	1996	Zigerlig-Zogg Alexander, Sonnhalde 13	1972
Mächler Christine, Haus zur Palme,		Züst Hansjörg, Weidstrasse 37	1966
Poststrasse 13	2013		
Merkel-Hersche Ursula, Poststrasse 24	2010		
Merz Christian, Paradiesstrasse 18	1992		
Meschenmoser-Erdin Conradin, Badstrasse 6	1987		
Messmer Elsbeth, Mittelbissauweg 5	1998		
Messmer Max, Mittelbissauweg 5	1998		
Müller Pathle-Bochmann Horst A.,			
Mittlere Täschenstrasse 7	1979		
Näf Kurt, Weidstrasse 22	1972		
Näf Norbert, Kirchplatz	2006		
Nef Jakob, Weidstrasse 14	1987		
Niederer-Meisser Heinz, Vordorf 3	2000		
Peter-Schläpfer Silvia, Paradiesweg 3	1961		
Rechsteiner Kurt, Kirchplatz 7	1972		
Rentsch Peter, Brunnenstrasse 19	1962		
Rohner Alexander, Brunnenstrasse 17	1996		
Rohner Peter, Poststrasse 10	2011		
Rohner Ueli, Am Rosenberg 1	2004		
Rohner-Hohl Doris, Am Rosenberg 1	1949		
Rohrer Markus, Haus zur Palme, Poststrasse 13	2013		

Schär-Fasnacht Hans Jürg,			
Oberer Werdbüchel 10	1968		
Schiess Alexa, Austrasse 3	1993		
Schmid Markus, Badstrasse 31	2009		
Schmidheini Andreas, Varioprint AG,			
Mittelbissaustrasse 9	2014		
Schoch-Witschnig Gisela, Schwendistrasse 31	1987		
Sefar AG, Hinterbissaustrasse 25	1969		
Signer Stefan, Oberbrunnen 330	2011		
Signer-Schmidt Ruth, Obere Täschenstrasse 12	1981		
Signer-Schmidt Walter,			
Obere Täschenstrasse 12	1981		
Sonderegger Konrad, Obereggerstrasse 3	1958		
Sonderegger Max, Poststrasse 9	1961		
Sonderegger Stefan, Nordweg 9	1987		
Sonderegger Ueli, Wiesstrasse 25	2001		
Sonderegger Weine AG, Poststrasse 9	1972		
Städler Heidi, Vordorf 11	2004		
Stehli-Hebrock Andres, Weidstrasse 32	1976		
Sturzenegger Hedi, Schützengasse 10	1979		
Tisato-Sulzer Fausto, Brunnenstrasse 32	2001		
Tisato-Sulzer Susanna, Brunnenstrasse 32	2001		
Verein Dunant 2010 plus, Hansjörg Ritter,			
Obere Täschenstrasse 13	2007		

Herisau

Aerni-Rietmann Werner, Obere Huebstrasse 8	1983		
Aktiengesellschaft Cilander	1981		
Alder-Frehner Maya, Degersheimerstrasse 35	1950		
Alder-Preisig Katrin, Steinrieselstrasse 40	2006		
Alder-Preisig Markus, Steinrieselstrasse 40	2006		
Allenspach-Wärtli Gino, Eggstrasse 4	1991		
Ammann Ernst, Hölzli 2788	2001		
Ammann Othmar, Torackerstrasse 5	2005		
Amstutz Georg, Sonneggstrasse 7	2007		
Andreani-Varouier Danielle,			
Schwellbrunnerstrasse 4	2014		
Andreani-Varouier Renzo,			
Schwellbrunnerstrasse 4	2014		
Appenzeller Bahnen, Marketing und Verkauf,			
St. Gallerstrasse 53	2014		
Appenzeller Druckerei AG,			
Kasernenstrasse 64	2015		
Appenzeller-Buff Paul-Ruedi, Höhenweg 21	1969		
Assekuranz AR, Poststrasse 10	2014		
Auer Barbara, Burghalden 10	1991		
Bänziger Ernst, Sedelstrasse 2	1961		
Bänziger Walter, Rohrenstrasse 20	1965		
Bänziger-Scherrer Willi, Kasernenstrasse 92	1957		
Barbey-Sahli Gabriele, Kasernenstrasse 39a	1993		
Barbey-Sahli Jean-Pierre, Kasernenstrasse 39a	1984		
Bär-Ohmayer Heinrich, Kasernenstrasse 48	1983		
Baumberger Hans-Ulrich, Sonneggstrasse 14	1962		
Berger-Kohnle Christa, Scheffelstrasse 8	1996		
Berger-Kohnle Hanspeter, Scheffelstrasse 8	1965		
Berger-Krebser Daniel,			
Schwellbrunnerstrasse 72	1987		
Bezirksvereinigung Mühle, c/o Monika Huber,			
Bruggereggerstrasse 34	1944		
Bieri-Bosshardt René, Triangelstrasse 3	1976		
Binder Markus, Binderlaw, Kreuzstrasse 24	2014		
Binder-Liechti Elisabeth, Brugg 1920	1960		
Birchler-Tschanz Alexandra,			
Kasernenstrasse 21	2012		
Birchler-Tschanz Martin, Kasernenstrasse 21	2012		
Blaser-Nobel Hanspeter, Waldeggerstrasse 33	2008		
Blaser-Nobel Judith, Waldeggerstrasse 33	2008		

Bodenmann Hans Jörg, Schmiedgasse 33	1984	Geser Kurt, Höhenweg 2	2004	Kreienbühl-Kast Alfred, Ebnetstrasse 27	1969	Peter Michel, Torackerpark 3	2013
Boller-Bucher Walter, Birkenstrasse 11	1962	Giezendanner-Zitt Heinrich, Rütistrasse 40	1989	Kreienbühl-Kast Liny, Ebnetstrasse 27	1996	Popp Paul, Witenschwendi 13	
Bösch-Gasser Christian, Schwellbrunnerstrasse 2499	2008	Gilgen-Sulzberger Paul, Kasernenstrasse 40	1989	Küng Toni, Buchenstrasse 23	2013	Pythoud-Lugrin Janine, Kasernenstrasse 58a	2004
Bösch-Gasser Erika, Schwellbrunnerstrasse 2499	2008	Gonzenbach Nina, Witenschwendi 17	2010	Kunz Peter, Bergstrasse 15	1982	Pythoud-Lugrin Jean-Bernard, Kasernenstrasse 58a	2004
Bosshard-Bischof Andreas, Föhrenstrasse 20	1984	Gregorin Heinz, Kasernenstrasse 40	1966	Kunz-Langenauer Elisabeth, Burghalden 2894	1978	Ramsauer-Honegger Emil, Bahnhofstrasse 2	1983
Breuss Walter, Bachstrasse 20	1974	Grob Martin, Huebstrasse 40	2002	Kunz-Langenauer Richard, Burghalden 2894	1978	Rast-Steiger Adolf, Sonneggstrasse 9	1956
Brönnimann-Zellweger Esther, Bachstr. 37	2009	Grolimund Margrit, Ebnetstrasse 15	1992	Künzle-Epper Anna, Platz 1	1977	Rast-Steiger Ursula, Sonneggstrasse 9	1996
Brönnimann-Zellweger Markus, Bachstr. 37	2009	Häberli-Nef Albert, Rondellestrasse 8	1971	Künzle-Epper Hans, Platz 1	1958	Rechsteiner Walter, Langelenstrasse 10A	1990
Bruderer-Stucki Kurt, Obere Wilenhalde 18	1960	Hartmann Dieter, Bruggereggsstrasse 29	1984	Landesbuchhaltung des Kantons, Appenzell Ausserrhodon	1979	Reimann Inge, Rütiiwaldstrasse 10	1987
Brugger Max, Waldeggsstrasse 18	2001	Hauser Daniela, Torackerpark 3	2013	Lechthaler Helmut, Alte Bahnhofstrasse 3	1987	Rietmann-Gujer Peter, Bergstrasse 26	1978
Bruggmann-Dutler Lotty, Rondellenstrasse 4	1957	Hersche-Toggweiler Walter, Huebstrasse 20	1984	Lesegesellschaft Moos, Samuel Signer, Ergeten 2730	1944	Roduner-Künzler Eduard, Steinrieselstrasse 69	1974
Brülisauer Johannes K., Gossauerstrasse 10	2002	Hochreutener Norbert, Eggweg 5	2003	Leuthold Matthias, Bahnhofstrasse 10	2008	Rothe-Herzig Adolf, Mühlestrasse 2b	1972
Brunner Marlies, Kreuzstrasse 15	1974	Hochuli Heinz, Schmidhusen 32	1996	Lutz Paul Otto, Oberdorfstrasse 124/I	1992	Rottach-Gross Helmut, Waldeggsstrasse 12	1989
Bruppacher Thomas, Höhenweg 25	1968	Hohl Judith, Kreuzstrasse 23	2012	Meier Bernhard, Gibelhalde 3	2003	Rüesch Tobias, Bertold Suhner-Strasse 12a	2011
Bruppacher-Lanzrein Lucie, Bergstrasse 38	1960	Holderegger Hans, Steinrieselstrasse 76	1960	Meier-Küng Kurt, Schmidhusen 17	1976	Rüesch-Streiff Manfred, Eggstrasse 3382	1966
Büchler-Manser Kurt, Bergstrasse 40	1998	Holenstein-Roggwiller Bruno, Sonnenfeldstrasse 4	2012	Meier-Küng Renate, Schmidhusen 17	2000	Rüesch-Streiff Margrit, Eggstrasse 3382	1998
Büchler-Manser Rita, Bergstrasse 40	1998	Holenstein-Roggwiller Renata, Sonnenfeldstrasse 4	2012	Meier-Müller Edith, Bergstrasse 28	1996	Schefer-Meier Ruth, Langelenstrasse 12	1976
Buchmann Christoph, Bergstrasse 17	2000	Honsell Rolf, Bahnhofstrasse 10	1954	Meier-Müller Werner, Bergstrasse 28	1996	Schefer-Weidenbach Beatrice, Obere Huebstrasse 10	1997
Buchmann Suzanne, Bergstrasse 17	2000	Huber & Suhner-Stiftung	1985	Meier-Spiess Hugo, Eggstrasse 47	1973	Schefer-Weidenbach Max, Obere Huebstrasse 10	1970
Bühler Edi, Eggweg 3a	2014	Huber Martin, St. Gallerstrasse 57	1980	Meli Markus, BDO AG, Bahnhofstrasse 2	2014	Schenkel-Solenthaler Lotti, Obere Harfenbergstrasse 8	1989
Bühler Jürg, Sonnenbergweg 9	1984	Huber Stefan, Kulturzentrum Casino, Poststrasse 9	2014	Menet Ralf, Gossauerstrasse 120	2011	Schenker Peter, Obere Huebstrasse 9	1999
Bühler Veronika, Eggweg 3a	2014	Inhelder Beat, Schützenstrasse 42	2014	Menet-Studer Ernst, Gossauerstrasse 120	1990	Schiess Berty, Kasernenstrasse 82	2008
Caroni Andrea Claudio, Schützenstrasse 25	2008	Isaac Rolf, Gossauerstrasse 29	2001	Menges Regula, Zeughausweg 6	2000	Schiess Dora, Kasernenstrasse 82	2008
Cremer Roman, Waldeggsstrasse 31	1989	Johann Geisser AG, Oberdorfstrasse 49	2014	Merz-Schüller Hans-Rudolf, Witenschwendi 14	1971	Schiess-Stieger Hilda, Bergstrasse 10	1987
Danuser Marianne, Bergstrasse 35	2011	Joos-Baumberger Annette, Höhenweg 23	1995	Merz-Vetsch Kathrin, Scheffelstrasse 7	1987	Schildknecht Thomas, Obere Sonnenbergstrasse 9	1997
Danuser Markus, Bergstrasse 35	2009	Joos-Baumberger Markus, Höhenweg 23	1995	Metrohm AG, Ionenstrasse	1969	Schildknecht Willi, Schmiedgasse 12	1960
Departement Sicherheit und Justiz AR, Bewährungshilfe, Schützenstrasse 1A	2000	Jösler-Büchi Räto, Buchenstrasse 23	1962	Mettler Erwin, Haldenweg 5	2005	Schindler Anna, Sonneggstrasse 7	2007
Diem-Knupp Hans, Ramsenburgweg 2	2005	Jung Karin, Ahornstrasse 3	2012	Mettler Jürg, Dreilindenweg 7	2001	Schläpfer Daniel, Obermoosbergstrasse 8a	1986
Diem-Schmuckli Margrit, Gossauerstrasse 47	1960	Kägi Kurt, Sonnenfeldstrasse 4	1950	Mettler Lilian, Haldenweg 5	2005	Schläpfer Roger, Scheibe 8a	2000
Eckert Christian, Ahornstrasse 3	2012	Keller-Ernst Edwin, Egg 3237	1960	Mettler Willi, Kasernenstrasse 29	1989	Schläpfer Schenker Marianne, Obere Huebstrasse 9	1972
Ehrbar-Wittmer Hans-Rudolf, Gossauerstrasse 121	1983	Keller-Roth Hans, Rohrenstrasse 16	1992	Mettler-Schoop Hans, Haldenweg 8	1960	Schläpfer-Reiser Hans Ulrich, Rohrenstr. 11	1980
Eichenberger-Läuffer Fred, Scheibe 9	1971	Kempf-Marini Gabriella, Gossauerstrasse 93	1975	Mock-Zeller Stephan, Krombach 2	2007	Schläpfer-Sambuc May, Bergstrasse 30	1958
Elmer-Bühler Hansruedi, Moosmühlestrasse 18	1991	Kempf-Marini Hans-Heini, Gossauerstr. 93	1975	Möhrle Peter, Witenschwendi 19	1972	Schlotterbeck-Schmidt Kurt, Obermoosberg 2Q	1969
Elmer-Bühler Trudi, Moosmühlestrasse 18	1991	Klaus Herbert, Witenschwendi 1a	2001	Müller Beat, Spittel 3	2004	Schmuki Robert, R. Schmuki AG, Industriestrasse 19	2014
Eugster Max, Moosmühlestrasse 22	1950	Kleiner-Schläpfer Marianne, Sonnenböhl 3756	1994	Müller Joan, Gossauerstrasse 63	2004	Schoch Otto, Bergstrasse 16	2008
Eugster-Troller Bruno, Eggstrasse 4	1990	Kleiner-Schläpfer Peter, Sonnenböhl 3756	1994	Müller Vinzenz, Gossauerstrasse 63	2004	Schoch-Bolliger René, Steinrieselstrasse 65	1984
Fässler Vreni, Obere Wilenhalde 11	2004	Knaus-Hotz Christine, Schmiedgasse 40a	1987	Müller-Hochstrasser Hermann, Gossauerstrasse 63	1953	Schoch-Bolliger Ursula, Steinrieselstrasse 65	1995
Forster-Hunger Sigmund, Rietwisstrasse 10	1975	Knaus-Hotz Urs, Schmiedgasse 40a	1987	Müller-Lauterwasser Mädi, Haldenweg 30	1971	Schoch-Hausmann Sylvia, Höhenweg 6	1970
Forster-Walter Jakob, Höhenweg 18	1972	Knaus-Spielmann Hansjürg, Toracker Park 11	1973	Naef-van Beek Jacqueline, Robert Walser-Strasse 5a	2001	Schorer-Daume Monika, Bleichestrasse 6	2001
Frey Dora, Burghalden 6	1978	Knecht-Weiss Alice, Schmidhusen 27	1989	Naef-van Beek Matthias, Robert Walser-Strasse 5a	2001	Schrepfer-Oertle Marliese, Bruggereggsstr. 16	1991
Frischknecht Konrad, Schachen 2746	1988	Knellwolf-Knöpfel Willi, Bleichestrasse 7	1963	Nägele Willi, Ebnetstrasse 15	1960	Schweizer Doris, Sonnenhof 3	2015
Frischknecht-Mayer Elisabeth, Sonnenhof 5	1999	Kobler Patrik, Steinrieselstrasse 31	2014	Näf Annemarie, Buchenstrasse 19	1959	Schweizer Ruedi, Sonnenhof 3	2015
Fuchs Thomas, Eggstrasse 32	2001	Koller Fridolin, Saumstrasse 8	2001	Nef Elsbeth, Oberdorfstrasse 56	1980		
Gähler Ernst, Gossauerstrasse 24	2000	Koller-Kuratli Kurt, Hölzli 2783	1986	Niederer-Bürki Werner, Triangelstrasse 3	1981		
Gähler Heidi, Gossauerstrasse 24	2000	Kramer van der Saag Mirjam, Bruggereggsstrasse 5	2008	NIGG Energietechnik AG, Gossauerstrasse 93	1975		
Germann Solveig, Kasernenstrasse 5	1984	Kramer-van der Saag Jon Erik, Bruggereggsstrasse 5	2008	Nigg Heinz, Oberforstamt AR, Schützenstrasse 1	2013		

Schweizer-Frischknecht Jakob, Huebstrasse 9	1960	Zeller Ueli, Metzgerei, Buchenstrasse 18	1992
Senn Rita, Haldenweg 24	1969	Zeller-Gyr Werner, Kasernenstrasse 91	1951
Signer-Füger Paul, Eggstrasse 44	1998	Zellweger Papeterie, Inh. Bürodesign AG, Kasernenstrasse 10	1922
Signer-Preisig Hansjörg, Sonneggstrasse 12	2011	Ziegler-Teufel Walter, Platz 10	1984
Signer-Preisig Regula, Sonneggstrasse 12	2011	Zuberbühler Karl, K. Zuberbühler AG, Schützenstrasse 38	2014
Signer-Rüesch Paul, Scheibe 9	1989	Züst Alma, Gossauerstrasse 47	1957
Signer-Schmid Trudi, Platz 11	1973	Züst-Schreiber Alfred, Bleichestrasse 1	1989
Slongo AG, Lindenwies 6	2014		
Slongo-Rüesch Louis, Steinrieselnstrasse 61	1970		
Slongo-Rüesch Ursula, Steinrieselnstrasse 61	1970		
Sonderegger Stefan, Buchenstrasse 4	1958		
Spengler Jolanda, Sonnenbergweg 9	2015		
Sprecher-Cabalzar Christian, Kreuzstrasse 11	1997		
Städler-Espin Maria Josepha, Mühlehof 12	2015		
Städler-Espin René, Mühlehof 12	2015		
Steinegg-Stiftung, Heinz Stamm, Steinegg 3	1997		
Stern Peter, Egg 3674	1996		
Storz-Gantenbein Margrit, Sonnenberg 10	1971		
Sturzenegger Helen, Sonneggstrasse 8	2001		
Sturzenegger-Jackson Theo, Steinrieselnstrasse 25	1988		
Sturzenegger-Signer Hansueli, Scheibe 11	1980		
Styger Ueli, Sonnenberg 6a	2004		
Sutter-Egger Max, Kasernenstrasse 41	1971		
Sutter-Egger Verena, Kasernenstrasse 41	1997		
Sutter-Schlegel Robert, Steinrieselnstrasse 92	1958		
Tanner Heinrich, Steinegg 1	1954		
Treichler Peter, Hohberg 2342	1983		
Trutmann Rüesch Pia, Bertold Suhner-Strasse 12a	2011		
UBS AG, Thomas Häni, Obstmarkt 1	1974		
Vetter Heinz, Gutenbergstrasse 3	1998		
Vetter-Vetsch Hansruedi, Gutenbergstrasse 3	1975		
Vetter-Vetsch Marti, Gutenbergstrasse 3	1996		
Vuilleumier Benedict, Steinrieselnstrasse 66	2014		
Vuilleumier Corina, Steinrieselnstrasse 66	2014		
Waldburger Christian AG, St. Gallerstrasse 21	1976		
Waldburger Peter, Sonnenbergweg 20	2001		
Waldburger-Fitzi Hans, Gossauerstrasse 130	1951		
Weber Heinrich, Sonnenhof 1	1981		
Weishaupt Natal, Mühlehof 9	2003		
Weishaupt Sabine, Mühlehof 9	2003		
Wernli Jürg, Schwänberg 2672	1985		
Wetter-Keller Anna, Waldeggstrasse 42	1963		
Wirth Bruno, Steinrieselnstrasse 26a	1987		
Wohnlich René, Hotel Herisau AG, Bahnhofstrasse 14	2014		
Würth-Gehrig Christoph, Eggstrasse 28	2001		
Würth-Gehrig Vreni, Eggstrasse 28	2001		
Zangerl Liselotte, Moos 4896	1987		
Zeller Emil, Postfach 54, Bergstrasse 33	1972		

Hundwil**Lutzenberg**

Rehetobel			
Altherr Daniela, Sonnenbergstrasse 4	1997	Lenggenhager Christian, Dorf 3	1997
Altherr Rolf, Sonnenbergstrasse 4	1996	Lesegesellschaft Dorf	1923
Anderwert-Tobler Fritz, Sonderstrasse 22	1982	Lienert Otto, Fernsicht 1	1982
Anderwert-Tobler Ursula, Schulstrasse 1	1997	Maeder Herbert, Unterer Michlenberg 5	1974
Bänziger Andreas, Sonnenbergstrasse 42	1987	Meier Heinz, Oberstrasse 11	1982
Bänziger Brigitte, Sägholzstrasse 51	2001	Müller-Rohner Maria, Sonnenbergstrasse 14	1997
Bänziger Mares, Midegg 77	2014	Nadler-Schöni Elisabeth, Neuschwendi 4	2002
Bänziger Trudi, Sägholzstrasse 6	2003	Nadler-Schöni Walter, Neuschwendi 4	2002
Bauert-Reiner Gisela, Gartenstrasse 12	1996	Nef-Mühlebach Barbara, Midegg 76	2008
Bauert-Reiner Martin, Gartenstrasse 12	1996	Nef-Mühlebach Walter, Midegg 76	2008
Baumgartner Jürg, Sägholz	1992	Paganoni Marco, Gartenstrasse 19	2011
Bischofberger-Hörler Judith, Gartenstrasse 11	1996	Pearson-Mächler Monika, Bergstrasse 53	2009
Bischofberger-Hörler Walter, Gartenstrasse 11	1966	Rechsteiner-Schläpfer Ernst, Holderenstrasse 10	1997
Bissegger-Bello Robert, Gartenstrasse 17	1983	Rechsteiner-Schläpfer Ruth, Holderenstrasse 10	1997
Burgauer Pierre, Alte Landstrasse 29	1983	Rellstab Urs, Sonnenbergstrasse 28	1996
Caspar Schmid Elisabeth, Sonderstrasse 22	2013	Rohner Urs, Hofmüli 20	1998
Cauderay François, Holderenstrasse 26	2015	Rohner-Weber Willi, Holderenstrasse 3	1975
Degen Rolf, Sonnenbergstrasse 36	1989	Rutz Alfred, Bergstrasse 51	1988
Devos Ralph, Musterplatz 6	2012	Schmid Hubertus, Sonderstrasse 22	2013
Eisenhut Heidi, Nasen 15	2003	Steiner Pius, Dorf 6	2008
Eisenhut Walter, Sonderstrasse 18	1987	Stieger-Knellwolf Elsbeth, Lobenschwendistrasse 12	2008
Frei Kathrin, Gartenstrasse 19	2011	Straub Erich, Nasenstrasse 5	1997
Frei Thomas, St. Gallerstrasse 2	2005	Straub Vreni, Nasenstrasse 5	1997
Freuler Vreny, Habset 96	2002	Sträuli-Frei Roger, Sonnenbergstrasse 17	2003
Früh Ruedi, Nasen 15	2003	Sträuli-Frei Ursula, Sonnenbergstrasse 17	2003
Gmür Markus, Bergstrasse 38	1997	Sturzenegger Arthur, Gartenstrasse 18	1955
Graf Simon, Sonnenbergstrasse 23	2007	Sturzenegger Elli, Gartenstrasse 18	1996
Graf Ueli, Gartenstrasse 17a	2008	Sturzenegger Rolf, Sonnenbergstrasse 1	1997
Graf-Laich Werner, Dorf 7	1978	Tachezy Ruedi, Cholenreute 2	1978
Hasler Kohler Roman, Gartenstrasse 8	2014	Tolle Steffen, Bergstrasse 18b	1998
Heider Rellstab Iris, Sonnenbergstrasse 28	2003	Traber Hansruedi, Städeli 7	1998
Hörler-Zuberbühler Emanuel, Holderenstrasse 33	1997	Traber Marianne, Städeli 7	1998
Hörler-Zuberbühler Katrin, Holderenstr. 33	1997	Vogel Christian, Lobenschwendistrasse 17	2005
Hotz Hans-Peter, Alte Landstrasse 180	2006	Vogel Jacqueline, Lobenschwendistrasse 17	2005
Jäger Peter, Sägholzstrasse 5	2010	Volkart Walter, Gartenstrasse 20	1997
Kast Anita, Midegg 79	2010	Walser Edith, Musterplatz 2	1979
Kaufmann Judith, Sonnenbergstrasse 21	1997	Weisser-Lendenmann Christian, Sonderstrasse 20	1997
Kaufmann Teddy, Sonnenbergstrasse 21	1997	Weisser-Lendenmann Rita, Sonderstrasse 20	1997
Keller Rudolf, Oberkaaien 2	1997	Zähler Albert, Holderenstrasse 29	1980
Keller Sophie, Oberkaaien 2	1997	Zähler-Züst Marianne, St. Gallerstrasse 7	1997
Kern-Fuchs Hans, Restaurant Weinburg, St. Gallerstrasse 28	1994	Zähler-Züst Theo, St. Gallerstrasse 7	1997
Kern-Nestler Hans, Sonnenbergstrasse 4	1966	Zesiger Hotz Anne, Alte Landstrasse 180	2006
Kohler Sarah, Gartenstrasse 8	2014	Zingg Heinz, Sonderstrasse 29	2009
Kohler-Rohner Hedi, Gartenstrasse 8	1989	Zuberbühler-Fagetti Bernadette, Heidenerstrasse 57	1996
Kohler-Rohner Ueli, Gartenstrasse 8	1989	Zuberbühler-Fagetti Fredy, Heidenerstrasse 57	1996
Krucker Remo, Buechschwendistrasse 22	2007		
Kunz Michael, Holderenstrasse 7	1998		

Zuberbühler-Tobler Hansuli, Heidenerstrasse 8	1966
Zuberbühler-Tobler Hedi, Heidenerstrasse 8	2002
Zürcher Martin, St. Gallerstrasse 33	2006
Zürcher Ruth, St. Gallerstrasse 33	2006
Züst Walter, Alte Landstrasse 21	1990

Reute

Bänziger Emil, Schwendi 120	1973
Bruderer Markus, Rohnen	1978
Büchel Daniel, Schachen 170	1999
Heierli-Gamper Jakob, Alte Post	1989
Rechsteiner-Niederer Esther, Hirschberg 478	2000
Rechsteiner-Niederer Ruedi, Hirschberg 478	2000
Schläpfer Arlette, Rietli	2015
Sturzenegger-Schmid Arthur, Schachen	1979
Walker Bruno, Mohren	1968

Schönengrund

Beck Josef, Rest. Kreuz, Stofel	1981
Blandford Vivien, Unterdorf 14	2009
Brändle Kurt, Hauptstrasse 6	1975
Eugster Albert, Hinterdorf 72	1978
Eugster Walter, Hinterdorf	1973
Fitze-Alder Hanspeter, Wald	1973
Frei Elsa, Unterdorf 12	1957
Gugolz Walter, Teufenbergstrasse 318	1987
Häfliger Tony, Unterdorf 14	2009
Inauen Josef, Tannenrain	1986
Knaus-Grüniger Hedi, Dorf 30c	2007
Knaus-Scheu Kurt, Teufenbergstrasse 58	1987
Krüsi Fritz, Dorf	1968
Lämmli-Schlegel Alfred, Kugelmoos 337	1987
Nufer Heinrich, Restaurant Ochsen, Unterdorf	1973
Sewer Rolf, Kugelmoos	1990
Wehrli Hans, Unterdorf 289	1973
Wehrli Marcel, Unterdorf 289	2008

Schwellbrunn

Aegerter Rainer, Dorf 75	1972
Bolzern Werner, Bubenstieg 824	2003
Büsser-Klausner Werner, Geren	1991
Eisenhut Bruno, Sommertal	1206
Frischknecht Hans, Dorf 50	1993
Frischknecht Heidi, Sommertal 1010	2014
Frischknecht Thomas, Sommertal 1010	2014
Gemperle-Berger Max, Heimat 972	1991
Koller Josef, Eisigeli 307	2010

Kupferschmidt Ursula, Löschwendi	2002
Nef Myrtha, Geren 720	2008
Nef Ulrich, Geren 720	2008
Schärer Erich, Geren 715	1979
Schoch Hanspeter, Geren	1991
Schoch Jakob, Bubenstieg 408	2003
Städler Josef, Schlössli	1978
Staub Hansruedi, Dorf 105	1989
Stäubli Johannes, Rothus, Blatten 1168	1993
Stehle Stäubli Barbara, Rothus, Blatten 1168	2008
Steiner-Bollmann Marcel, Alpenrose 1188	1988
Steiner-Bollmann Yvonne, Alpenrose 1188	1988
Sturzenegger Peter, Metzgerei Ochsen, Dorf 59	2008
Sturzenegger Werner, Rest. Ochsen, Egg	1973
Toggenburger Hans, Wiesenrain	1990
Toggenburger Marianne, Wiesenrain	1990
Wittau Irene, Dorf 39	2008

Speicher

Abegglen-Frehner Annegret, Bruggmoos 17	1997
Abegglen-Frehner Peter, Bruggmoos 17	1989
Arnoffi Paolo, Rickstrasse 14g	2004
Auer Kerstin, Steinegg 19	1999
Auer Michael, Steinegg 19	1999
Auer-Ibach Eugen, Unter Bendlehn 22	1975
Auer-Ibach Margrit, Unter Bendlehn 22	1997
Bezzola Rausch Natalia, Tobelstrasse 4	2009
Bezzola Rausch Stephan, Tobelstrasse 4	2009
Boesch Jürg, Wies 7	1989
Bräuninger-Fässler Karl, Reutenenstrasse 2	1952
Breitenmoser Christian, Obere Kohlhalden 40	1980
Brogli Hanni, Dorf 4	1980
Brunner Andreas, Dorf 4	2004
Brunner-Solothurnmann Margrith, Dorf 42	1995
Cavelti Reto, Kirchrain 24	2011
Deillon Serge, Kirchrain 20	1973
Egger Paul, Kalabinth 47	2008
Egger-Altherr Stephan, Hauptstrasse 7	1992
Eugster Martin, Dorf 16	1957
Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde, Dorf 44	1974
Frick-Niederer Theodor, Ober Bendlehn 8	1961
Frischknecht Hanspeter, Grünaustrasse 12	2000
Gemeinde Speicher, Dorf 10	2014
Graf Peter, Holderschwendi 7	2013
Huber-Rohner Ruedi, Röhrenbrugg 11	1980
Hüsler Martin, Kohlhalden 25	1979
Klee Peter, Kohlhalden 38	2002
Klee Suzanne, Kohlhalden 38	2002
Klinge Thomas, Buchenstrasse 55	2003

Knecht AG, Teppichwäscherei, Kalabinth 19	1970
Krüsi Werner, Sägli 7	1992
Lämmli Emil, Wies 7A	2015
Langenauer-Looser Christoph, Hinterwies 42	1997
Langenauer-Looser Silvia, Hinterwies 42	1993
Langenauer-Müller Peter, Flecken 2	1973
Langenauer-Müller Ursula, Flecken 2	2000
Lanker AG, Hauptstrasse 22	1970
Lauper Denise, Obere Kohlhalden 42	2001
Lauper Roland, Obere Kohlhalden 42	2001
Merian Beatrice, Unter Bendlehn 29	2001
Merian Christoph, Unter Bendlehn 29	2001
Möhr Christoph, Hinterwies 41	1991
Naef-Stüchelberger Heinz, Ober Bendlehn 20	1996
Naef-Stüchelberger Ulrike, Ober Bendlehn 20	1996
Naef-Vogt Franziska, Herbrig 21	2005
Naef-Vogt Heinrich, Herbrig 21	2005
Preisig-Köppel Walter, Oberdorf 12	1948
Rechsteiner Matthias, Herbrig 27	2001
Rekade Margrith, Oberwilen	1992
Rutz-Brix Ake, Seeblickstrasse 22	1973
Schefer Hans Walter, Tannenbaum	1948
Schindler-Pfister Benjamin, Ober Bendlehn 32	2010
Schindler-Pfister Kathrin, Ober Bendlehn 32	2010
Schlegel-Ulrich Denise, Kalabinth 22	2001
Schlegel-Ulrich Max, Kalabinth 22	2001
Schönenberger Ernst, Seeblickstrasse 31	1992
Sigrist-Zöllig Gabriela, Hauptstrasse 9	2003
Sigrist-Zöllig Markus, Hauptstrasse 9	2003
Sonderegger Meinrad, Drogerie	1994
Sonderegger Peter, Rüschen	1973
Sonderegger Susanne, Oberdorf 19	2013
Sonderegger Thomas, Oberdorf 19	2013
Spycher-Schmid Hans, Oberdorf 23	1975
Stahlberger Silvia, Steinegg 32	1976
Tanner Eduard, Vorderer Flecken 2	1987
Weber Stefan, Hauptstrasse 72	2006
Weber-Spengler Doris, Reutenenstrasse 6	1999
Weber-Spengler Stephan, Reutenenstrasse 6	2003
Wick Alfons, Seeblickstrasse 7	1989
Widmer Thomas, Herbrig 20	1991
Widmer-Brunner Hermi, Unter Bendlehn 55	1991
Widmer-Brunner Liliane, Unter Bendlehn 55	1991
Witschi Peter, Bahnhofweg 8	1986
Wüthrich-Alder Fritz, Ober Bendlehn 25	2007
Wüthrich-Alder Heidi, Ober Bendlehn 25	2007
Zellweger-Etter Erich, Hauptstrasse 64	1984
Zellweger-Etter Ursula, Hauptstrasse 64	1996
Zünd Fredy, Rickstrasse 36	2006

Stein

Baumann Jacqueline, Schnädt	2009
Baumann Willi, Schnädt	2009
Diebold Ruth, Langenegg 820	1987
Dörig-Bangerter Siegfried, Rämisen 746	2012
Dörig-Bangerter Sybille, Rämisen 746	2012
Frei-Schenker Heidi, Auf Stein	2004
Frigoli Bruno, Büel 321	1991
Hauser Vreni, Büel	1994
Hugener Werner, Schachen 58	1999
Krüsi Hanspeter, Schachen 807	1996
Kündig-Bleiker Lydia, Hagtobel 298	1964
Kündig-Büchler Claudia, Hagtobel 296	2001
Leirer Fritz, Schachen 654	1973
Leirer Rita, Schachen 654	2008
Mauch-Züger Heinz, Steinweg 715	2011
Meier Karl, Vogelegg 76	2007
Rüdlinger-Graf Heinrich, Schachen 631	2001
Rüdlinger-Graf Trudy, Schachen 631	2001
Rutsch-Carlile Markus, Rämisen	1993
Schär Vreni, Langenegg 781	1989
Schiess Jörg, Dorf 5	1993
Stricker Alfred, Schachen	1966
Stricker Alfred, Reute 77	1993
Styger Heidi, Haus Florida	1926
Walker Karin, Schedlern 564	2014
Walker Marcel, Schedlern 564	2014
Weiersmüller Alfred, Schachen	1993

Teufen

Albrecht-Albrecht Ruedi, Untere Grünau 127	1987
Alder-Urben Urs, Hörliweg 281	1955
Altherr-Allenspach Patricia, Speicherstr. 82	2012
Altherr-Allenspach Reto, Speicherstr. 82	2012
Andermatt-Fritsche Lucia, Gremmstr. 24	2003
Andermatt-Fritsche Thomas, Gremmstr. 24	2003
Auer von Ins Christine, Im Stofel 8	2009
Azimex AG, Speicherstrasse	1969
Bänziger Markus, Spiessenrüti 514	1986
Bergundthal-Lippuner Hermann, Fadenrainstrasse 3	1984
Berit Paracelsus Klinik AG, Steinweg 1	2014
Berner Erich, Auf dem Stein 2610	1972
Bieri Lilo, Vorderhausstrasse 2A	2012
Bieri Roland, Vorderhausstrasse 2A	2012
Bischof Edgar, Stofelrain	2012
Blankenhorn-Uehlinger Rolf, Rothenbuelstrasse 10	2001
Bleuler-Bruderer Rudolf, Haagweg 10	2013

Bleuler-Bruderer Ursula, Haagweg 10	2013	Hengartner Ursula, Speicherstrasse 80	2002	Rau Thomas, Auf dem Stein 463	1983	Zuppinger Hanspeter, Speicherstrasse 58K	1966
Blumer Christian, Gähler 955	2001	Herzog-Fust Gertie, Krankenhausstrasse 7	1996	Renz Beat, Hauptstrasse 93	1952	Zürcher Emil, Engelgasse 217	2001
Bolliger-Knöri Arthur, Speicherstrasse 76	1984	Herzog-Fust Hansruedi, Krankenhausstrasse 7	1993	Riechsteiner Patrick, Steinwischlenstrasse 30	2010		
Bolliger-Knöri Renate, Speicherstrasse 76	1984	Hilsdorf Claus, Gremmstrasse 19	1976	Rohrer-Lindemann Christoph, Sammelbüelstrasse 9	1991	Trogen	
Brägger-Schmid Mädi, Schützenbergstr. 8a	2003	Hochreutener Marianna, Auf dem Stein 1253	1999	Roth Koch Regula, Schulhausstrasse 18a	2014	Aeschlimann Hans, Unterbach 32	1988
Brägger-Schmid Matthias, Schützenbergstr. 8a	1984	Höhener Bruno, Speicherstrasse 47	1987	Ruff-Breitenmoser Katja, Oberfeld	2009	Altherr Dorothea, Schibenwald	2015
Brunnschweiler-Koch Jakob, Speicherstr. 3	2001	Höhener-Zingg Hans, Schützenbergstr. 23	1980	Ruff-Breitenmoser Martin, Oberfeld	2009	Altherr Hans, Nideren 2	1975
Brunnschweiler-Koch Margrit, Speicherstr. 3	2002	Höhener-Zingg Helen, Schützenbergstr. 23	1995	Schiess-Negele Fritz, Sonnenberg 309	1983	Bänziger Thomas, Bleichi 14	2006
Bucher Gaby, Lindenstrasse 7	2000	Holderegger-Lipp Marcella, Weiherstrasse 3	1996	Schlöpfer Johannes, Hauptstrasse 15B	1984	Bänziger Ursula, Bleichi 14	2006
Buff-Frehner Peter, Stofelweid 16	1976	Holderegger-Lipp Werner, Weiherstrasse 3	1973	Schmid Ernst Kaspar, Hauteten 1708	1982	Bruderer Ernst, Ratholz 4	1959
Burch-Schiess Guido, Weiherstrasse 8	1999	Hugelshofer Werner, Vorderhausstrasse 3	1996	Sittaro-Hartmann Monica, Stofelweid 9	2012	Bruderer Heiri, Lindebüel 13	1973
Burch-Schiess Ursula, Weiherstrasse 8	1999	Hummler Elisabeth, Speicherstrasse 24	2000	Sonderegger Hans-Ulrich, Grünaustrasse 6	1983	Bruderer-Menden Fritz, Speicherstrasse 25	1984
Butz Marie Theres, Cholgadenstrasse 7b	2014	Hummler Konrad, Speicherstrasse 24	2000	Spörri Hanspeter, Stein 988	1968	Bucher Karin, Kantonsschulstrasse 6	2013
Cappis-Bianchi Marc, Steinweg 3b	1995	Hunziker-Luzi Adele, Im Holz 16	1989	Spring Christine, Fadenrainstrasse 15	2014	Bührer-Engi Susann, Berg 608	1984
Cappis-Bianchi Valeria, Steinweg 3b	1996	Hunziker-Luzi Hans, Im Holz 16	1989	Spring Rolf, Fadenrainstrasse 15	2014	Dörig Thomas, Gfeld 41	1984
De Clercq-Lüchinger Cathérine, Lütisweesstrasse 821	1998	Isler Rainer, Rothhusstrasse 6	1976	Stäheli Kurt, Hinterrainstrasse 4	2002	Egger Urs Karl, Haus Grund, Kinderdorfstrasse	2014
Dudli-Sutter Marianne, Grünaustrasse 4	2006	Jäger-Züger Lilli, Krankenhausstrasse 6	1949	Studach-Buff Paul, Bühlerstrasse 698	1984	Eigenmann Bruno, Bruederwald 3	2001
Dudli-Sutter Matthias, Grünaustrasse 4	2006	Keller Erwin, Gopfweg 5	1984	Studer Helga, Rütiholzstrasse 14	1996	Eugster Willi, Berg 609	1987
Eggmann-Hanselmann Hermann, Krankenhausstrasse 7	1968	Keller Willi, Im Stofel 6	2008	Studer Rudolf, Rütiholzstrasse 14	1985	Eugster-Luder Regula, Berg 16	1980
Eisele Janine, Grünaustrasse 8	1989	Kern-Bösch Alfred, Blattenstrasse 27	2001	Styger-Schiess Rudolf, Schönenbüelstrasse 3	1962	Eugster-Luder Samuel, Berg 16	1980
Ernst Doris, Bächlistrasse 5	2014	Kern-Bösch Esther, Blattenstrasse 27	2001	Sulzer-Dornbierer Andres, Im Holz 6	1980	Eugster-Stransky Hansjakob, Berg 30	1980
Eschler-Sutter Christian, Im Stofel 8	1983	Koch Peder, Schulhausstrasse 18a	2014	Sulzer-Dornbierer Elsbeth, Im Holz 6	1996	Eugster-Stransky Traudl, Berg 30	2003
Eschler-Sutter Elisabeth, Im Stofel 8	1997	Koch Walter, Stofelweg 4	1976	Suter Marie-Therese, Steinwischlenstrasse 38	2000	Fischer-Läuchli Frédéric, Oberdorf 38	1988
Eugster-Thäler Jakob, Büelstrasse 19	1993	Koller Hans, Wellenrüti 585	1999	Suter Thomas, Steinwischlenstrasse 38	2000	Fischer-Weber Hans, Befang 20	1958
Fässler Oskar, Ebni 5	1980	Koller-Bohl Hans, Im Holz 9	2009	Sutter Hansueli, Steinwischlenstrasse 38	2010	Fitze Christian, Unterbach 30	1988
Frauenkloster Wonnenstein	1977	Koller-Bohl Marianne, Im Holz 9	2009	Tischhauser-Vogt Annemarie, Sonnenbergweg 1299	2008	Flury-Rova Moritz, Berg 24	2014
Frey Marion, Steinwischlenstrasse 30	2010	Kunz Druck & Co. AG, Hauptstrasse 51	1968	Tischhauser-Vogt Tony, Sonnenbergweg 1299	1984	Fricker Hans-Ruedi, Hüttschwende 7	2001
Frey-Hediger Gerhard, Hinterbodenstrasse 3	1994	Kuratli Alice, Au 1154	2009	Tobler Annemarie, Hauptstrasse 33	2014	Fricker Thea, Hüttschwende 7	2010
Fürer Walter, Stofelrain	2008	Kuratli Hanspeter, Au 1154	2009	Tobler Paul, Hauptstrasse 33	2014	Fricker Vreni, Hüttschwende 7	2001
Geiser-Huber Hanspeter, Steinwischlenstrasse 36	1989	Labhart-Heil Christian, Schützenbergstr. 10	1998	Von Burg Herbert, Hauptstrasse 61	2013	Frischknecht André, Niderenweg 9	2000
Geiser-Huber Silvia, Steinwischlenstrasse 36	1989	Lanker Julia, Hotel Linde, Bühlerstrasse 87	2014	Von Burg-Hess Ursula, Hauptstrasse 61	2013	Fritsche Erika, Niedern 20	1994
Gemeinde Teufen, Kulturkommission, Gemeindehaus	1980	Leibundgut-Keller Heinrich, Schützenbergstrasse 23a	1968	Von Burg-Hess Ursula, Hauptstrasse 61	2013	Frohne Renate, Berg 37b	2003
Giuliano Piergiorgio, Blattenstrasse 9	1999	Lendenmann Herta, Speicherstrasse 34	2001	Waldburger Hansruedi, Stofelweg 3	2008	Goetz Raymond, Gfeld 154	1966
Giuliano Ursula, Blattenstrasse 9	1999	Lüchinger-De Clercq Thomas, Lütisweesstrasse 821	2008	Walder-Häuser Susanne, Speicherstrasse 65	2009	Hagmann Hubert, Befang 146	1988
Gmünder Margrit, Steinwischlenstrasse 20	2004	Meier Andreas J., Oberes Schlatt 968	1991	Walser Adrian, Werdenweg 8	1984	Hohl-Lauchenauer Hermann, Stein 5	2007
Göldi Hannes, Schönenbüelstrasse 2020	1997	Meng Christian, Kurvenstrasse 17	2013	Wegelin-Zbinden Peter, Hörliweg 1233	1965	Hohl-Lauchenauer Hermann, Stein 5	2007
Graf Walter, Werdenweg 7a	1968	Müller-Luder Fritz, Bächlistrasse 23	1984	Wegelin-Zbinden Sibylle, Hörliweg 1233	1996	Karrer Thomas, Kantonsschulstrasse 6	2010
Graf-Leuenerberger Peter, Hinterrainstrasse 2a	1989	Müller-Luder Fritz, Bächlistrasse 23	1984	Weiler Bea, Speicherstrasse 54	2010	Kasper Hans Georg, Bergweg 8	2012
Grob Walter, Ebni 3	2012	Nänny-Preisig Stephan, Rütiholzstrasse 27b	1984	Weishaupt Matthias, Speicherstrasse 34	1994	Kuhn Matthias, Hüttschwende 7	2010
Grunder Paul, Bächli 2	1978	Nebe-Fink Hans-Werner, Hauptstrasse 94a	1976	Wetzel Silvia, Werdenweg 6	2008	Künzle Madeleine, Landsgemeindeplatz 9	2010
Halter Beat, Büelstrasse 11	1977	Nef Urs, Hauptstrasse 5	1987	Wetzel Urs, Werdenweg 6	1984	Künzle Ueli, Landsgemeindeplatz 9	2010
Hanselmann-Messmer Werner, Stofelweid 1	1984	Nef-Gassner Alfred, Hauptstrasse 3A	1952	Wild-Knechtle Tony, Alte Speicherstrasse 2401	1980	Laich Hansruedi, Unterstadel 19	1993
Hefner-Bicker Walter, Zeughausstrasse 3	1952	Nef-Knöpfel Hanspeter, Feld	2008	Winkelmann Heidi, Sonnenburg	1949	Langenegger René, Bruederwald 4	2012
Heierli Hans H., Schönenbüel 716	2013	Nef-Knöpfel Katharina, Feld	2008	Zellweger Gret, Hechtstrasse 8B	2013	Lenz-Kohli Rolf, Speicherstrasse 64	1989
Heller Andreas, Rütibergstrasse 1711	2004	Notter-Rütdolf Maria, Vorderhausstrasse 3	2002	Zellweger Katharina, Hauptstrasse 55	2012	Lenz-Kohli Ruth, Speicherstrasse 64	1989
Heller Markus, Rütiberg 1480	2013	Nüesch-Gautschi Rosmarie, Steinwischlenstrasse 32	1968	Zraggen Karin, Steinerstrasse 1	2014	Lesegesellschaft Bach, Daniel Erdmann, Schurtanne 4	1925
Hengartner Gallus, Speicherstrasse 80	2002	Preisig Paul, Engelgasse 215	1952	Zraggen Leo, Steinerstrasse 1	2014	Lesegesellschaft Eugst	1923
		Preisig Ruedi, Zeughausstrasse 1b	1984	Zuberbühler-Zürcher Ernst, Rütiholzstrasse 3	2001	Meier Helen, Bergweg 1	1976
		Rau Ina, Obertobel	1976	Zuberbühler-Zürcher Margrith, Rütiholzstrasse 3	2001	Meier Rose, Gfeld 19	1966

Tobler Ruth, Grausegg 314	2002	Fuster Josef, Guggenbühl 436	2002
Tobler-Elmer Ruedi, Lachen 769	2014	Geiger Edy, Tobelmühle 926	1989
Tobler-Elmer Verena, Lachen 769	1998	Heil Markus, Scheibe 659	2014
Vetter-Michel Elisabeth, Almendsberg 609	1995	Kern Brigitte, Lehn	2000
Weber-Zeller Michael, Platz 1235	2008	Knüssi-Menzi Otto, Zelg	1989
Weber-Zeller Ruth, Platz 1235	2008	Kugler-Knupp Roland, Hinterergeten 124	1988
Wick Clemens, Dorf 77	2008	Künzler Fritz, Hasle 306	1972
Wickart Jürg, Weid 1391	2012	Langer Thomas, Vorderdorf 59	2000
Wiesendanger Annegret, Heldwis	1996	Lesegesellschaft Tanne, c/o René Bänziger, Schönenbühl	2003
Wiesendanger Hans, Heldwis	1996	Lutz Ernst, Mühltofel 503	1993
Ziegler Eva, Wilen 369	1989	Montanes-Weiss Astrid, Hinterergeten 1088	1988
Züst Herbert, Höhe 952	1966	Nagel Hans-Jörg, Hinderbühle 538	1981
Züst Urs, Höchi 1246	2011	Niederer Kurt, Tobelmühle	1997
Wienacht-Tobel			
Briegel Hans, Dorf 3	2008	Pauletti Gino, Kronenstrasse 961	2000
Meier Werner, Landeggstrasse 18	1984	Reust Dora, Unterlindenberg 212	1981
Wolfhalden			
Anderegg Ernst, Bleichstrasse 790	1974	Sgarbi-Naef Bruno, Mühltofel 512	1984
Bruderer Peter, Heitersberg 599	1981	Sonderegger-Weiss René, Vorderdorf 693	1970
Brunner Christian, Hinterbühle 851	1983	Sturzenegger Robert, Kronenstrasse 194	1981
Buff Urs, Luchten 89	1996	Süess Pius, Wüschbach 152	2014
Eggenberger Peter, Lehn	1972	Tobler Hanskonrad, Bodenmühle 340	2011
Etter Kurt, Hinteregg 821	1997	Ukatz-Fehr Agi, Kronenwiese 1319	2005
Frey-Lienhard Maggie, Sonder 644	2002	Vigniti-Hirsiger Esther, Hinterbühle 936	2002
Frey-Lienhard Urs-Peter, Sonder 644	2002	Vigniti-Hirsiger Toni, Hinterbühle 936	2002
		Wild Hans, Mühltofel 487	2002
		Willi-Frauenfelder Werner, Dorf 48	1978
		Wüthrich Stephan, Hinterbühle 981	2002
		Zogg Hans, Oberdorfstrasse 917	1965
		Züst Ernst, Unterwolfhalden 899	1965

APPENZELL INNERRHODEN

Appenzell			
		Dörig Bruno, Hostetstrasse 7	1992
		Dörig Marie Louise, Zistli 10	2014
		Dörig Markus, Strahlhüttenstrasse 3	2015
		Dörig Monica, Gaiserstrasse 16	2015
		Dörig Ottilia, Unteres Ziel 26	2000
		Dörig Regula, Rest. Linde, Hauptgasse 40	2001
		Dörig Roland, Unteres Ziel 26	2000
		Dörig Thomas, Wild und Partner AG, Industriestrasse 3	2014
		Dörig-Hersche Albert, Steinegg, Zistli 14	1984
		Ebneter Kurt, Untere Blumenrainstrasse 17	1984
		Ebneter Werner, Nollenstrasse 30	1984
		Ebneter-Fischer Christa, Gaiserstrasse 39b	2002
		Eggimann Hans, Möserwies 12	2004
		Eggimann Katharina, Möserwies 12	2004
		Ehrbar Barbara, Breitenmoser, App. Fleisch- spezialitäten AG, Sägehülistrasse 12	2014
		Elmiger-Bänziger Albert, Hundgalgen 20	2014
		Elmiger-Bänziger Heidi, Hundgalgen 20	2014
		Engler Rolf Peter, Gass Steinegg	1984
		Enzler Lukas, Blattenheimatstrasse 10	2006
		Enzler-Dörig August, Hirschengasse 12	1984
		Eugster-Rempfler Josef, Alpsteinstrasse 18	1997
		Eugster-Rempfler Rosmarie, Alpsteinstrasse 18	1997
		Fässler Adalbert, Falkenburg	2007
		Fässler Andreas, Appenzellerbau AG, Lehnmattstrasse 9	2014
		Fässler Antonia, Kaustrasse 11	2011
		Fässler Charly, Wührestrasse 14a	2015
		Fässler Daniel, Chäsmoos 12	2013
		Fässler Daniel, Hofersäge	1995
		Fässler Erich W., Gansbach 17	2002
		Fässler Josef, Schönenbüel 40	1984
		Fässler-Räss Franz, Rinckenbach 33	2013
		Fässler-Sutter Bruno, Hostetstrasse 4	1982
		Fässler-Zeller Barbara, Gansbach 17b	2012
		Favale Giuseppe, Sälde 1	1997
		Fehr Marin, Herrenrütistrasse 5	2013
		Fenster Dörig AG, Blattenheimatstrasse 2b	1984
		Frefel Sandro, St. Antonstrasse 15	2014
		Fritsche Johann Baptist, Hofwiesweg 3	1960
		Fritsche-Beeler Annelies, Eggerstandenstrasse 10	1999
		Fritsche-Beeler Hans, Eggerstandenstrasse 10	1999
		Fritsche-Peterer Martin, Eggerstandenstr. 2E	1968
		Geiger Arnold, Meistersrüte	1981
		Gmünder Hubert, Gütlistrasse 28	1984
		Appenzeller Alpenbitter AG, Weissbadstrasse 27	1969
		Appenzeller Kantonalbank, Direktion	1938
		Appenzeller Volksfreund, Engelgasse 3	1954
		Bärlocher Christa, Hostet 5	2013
		Bärlocher Lorenz, Gontenstrasse 22	1995
		Bärlocher Paul, Gontenstrasse 22	1984
		Bärlocher Philipp, Hostet 5	2013
		Bärlocher Valentin, Gontenstrasse 22	1997
		Baumann Walter, Weissbadstrasse 11	1982
		Biegger Lisbeth, St. Antonstrasse 7	2001
		Big Dutchman, R. Inauen AG, Rütistrasse 12	2014
		Bircher Rita, Rothenberger Hansueli, Hauptgasse 25	1984
		Bischofberger Ferdinand, Dorf 1	1973
		Bischofberger Jeanette, Bärenhalde 11	2014
		Bischofberger Thomas, Bärenhalde 11	2014
		Bless-Rüegg Urs, Rinckenbach 16	2012
		Böhi Roman, Mooshaldenstrasse 18	1972
		Bölsterli-Baumgartner Rudolf, St. Antonstr. 5	1983
		Brauerei Locher AG	1932
		Breitenmoser Guido, Gaiserstrasse 12a	1974
		Breitenmoser Josef, Gaiserstrasse	1984
		Breitenmoser Silvio, Weissbadstrasse 19	2012
		Breitenmoser-Fuchs Emil, Kreuzhofstrasse 31	1976
		Breitenmoser-Sutter Brigitte, Lehnstrasse 30	2013
		Breitenmoser-Sutter Martin, Lehnstrasse 30	2013
		Breu-Dörig Hans, Schönenbüel 48	2008
		Breu-Dörig Rita, Schönenbüel 48	2008
		Brogger Emil, Sonneli Sonnenhalb	1968
		Brogli Herbert, Obere Hirschbergstrasse 34	2010
		Büchel Martin, Nollenstrasse 10a	2000
		Buchmann Ferdinand, Weissbadstrasse 21	1972
		Bühlmann Kurt, Zistli 10	2014
		Cajochen-Forst Josef, Küechlimoosstrasse 3	1996
		Cajochen-Forst Roswitha, Küechlimoosstr. 3	1997
		Corminboeuf-Schiegg Ruth, Schützenwiesstrasse 8	2014
		Dähler Roland, Eggerstandenstrasse 35	2007
		Dähler Ursi, Alte Eggerstandenstrasse 58	2012
		Dobler-Schärli Bernadette, Hostetstrasse 3	2008
		Dobler-Schärli Guido, Hostetstrasse 3	1984
		Doerig Albert, Kreuzhof	1960
		Domakowski Karin, Hundgalgen 6	2001
		Domakowski Klaus, Hundgalgen 6	2001
		Dörig Albert, Forrenstrasse 21	1984

Gmünder Kurt, Schützenwiesstrasse 11	2008	Kölbener Heidi, Gaishausstrasse 45	2014	Raschle Peter, Oberer Gansbach 10	2008	Weishaupt Gabi, Herrenrütistrasse 5	2013
Gmünder Leo, Ebnistrasse 2	1983	Kölbener Ursulina, Fleckenmoos 2	2014	Rechsteiner Josef, Sammelplatz 12	2001	Wenk Henry, Lehnstrasse 43	2009
Gmünder-Koller Josef, Blumenrainstrasse 29	1972	Kölbener Vreni, Fleckenmoos 2	2003	Rechsteiner Thomas, Immstrasse 5	2011	Wetter Margrit, Hirschengasse 4	2013
Gmünder-Manser Josef, Chappelhof 10, Gass Steinegg	1972	Kolb-Lutz Georges, Gütlistrasse 23	2004	Regli-Kölbener Elisabeth, Mosersweid 52	2000	Wetter Markus, Hirschengasse 4	2013
Gnepf-Landolt Hans, Neuhüsli 2	1983	Kolb-Lutz Rosemarie, Gütlistrasse 23	2004	Regli-Kölbener Walter, Mosersweid 52	2000	Wetzel Carola, Chäsmoos 12	2013
Goldener Emil, Gütlistrasse 18	1948	Koller Albert, Zistli 12	1984	Reichmuth Sepp, Hauptgasse 31	2000	Wild Alfred, Sonnhalde 4	1984
Graf Beat, Brestenburg 1	1989	Koller Angela, Chappelhof 3	2013	Rempfler Bernhard, Untere Blumenrainstr. 4	2005	Wild Christa, Sonnhalde 10	2012
Grosser Hermann, Sonnhalde 30	2002	Koller Arnold, Gschwendes 8	1972	Rempfler-Scherrer Josef, Bödeli 6	1975	Wyss Paul Julian, Obere Webern	2000
Gruber-Bischofberger Luzius, Gadenstatt 14	2008	Koller Emil, Schlepfen 6	2013	Rogalla Beate, Oberbad 22	2005	Wyss Brigitta, Gaishausstrasse 8	2006
Gruber-Bischofberger Petra, Gadenstatt 14	2008	Koller Lorenz, Immstrasse 17	1992	Rüegg Bless Monika, Rinkenbach 16	2012	Wyss Herbert, Bäbelers 26	2002
Grünewald Wolfgang, Lehnstrasse 49	2011	Koller Walter, Eggerstandenstrasse 2F	1981	Rüesch Ernst, Appenzeller Versicherung, Eggerstandenstrasse 2a	2014	Wyss Josef, Steig	1984
Guggenbühl Stefan, Marktgasse 4	2001	Koller-Sutter Stefan, Brülisauerstrasse 11	2012	Rusch Franz, Lehnstrasse 53	2014	Zeller Anna, Rütistrasse 41	2010
Gymnasium St. Antonius, Schulleitung, Hauptgasse 51	1988	Köppel-Fritsche Antonia, Gaishausstrasse 41	2013	Rusch Ines, Lehnstrasse 53	2014	Zeller-Rauscher Albert, Nollisweid 21	2004
Haas Reto und Isabella, Schriften Haas, Dorfstrasse 35	2014	Köppel-Fritsche Markus, Gaishausstrasse 41	2013	Rusch Markus, Unterer Schöttler 1	2014	Zimmermann Josef, Bahnhofstrasse 44	2001
Heeb Stefan, Landsgemeindeplatz	1994	Küng-Inauen Josef, Schönenbüel 34	1988	Savary-Tekenbroek Caius, Alpsteinstrasse 22	1997	Zimmermann Raphaela, Bahnhofstrasse 44	2001
Heim Toni, Galgenhang 16	2001	Künzle Andreas, Kuechlimoosstrasse 9	2009	Savary-Tekenbroek Charlotte, Alpsteinstrasse 22	1997	Zimmermann Stephan, Lehnstrasse 18	2012
Hersche Emil jun., Sonnhalde 14	1971	KyBoot Shop Appenzell, Hilderstone Consulting, Hirschengasse 12	2014	Saxer-Fröhlich Renzo, Lehnstrasse 42	1984		
Hinrichs Eveline, Mendlegatter 6	2013	Laimbacher Josef, Eggerstandenstrasse 2h	1962	Schlatter-Brülisauer Annemarie, Kaustrasse 17a	2008	Brülisau	
Hinrichs Hansjörg, Mendlegatter 6	2013	Lämmli Felix, Bäbelers 32	2013	Schneider Henrique, Galgenhang 4	2014	Bischofberger-Koller Reto, Chapfbachers 17	2008
Hirn Markus, Gaiserstrasse 147	1996	Lämmli Priska, Bäbelers 32	2013	Schürpf Marlies, Tonimateies 5	2009		
Hirn Peter, Gaiserstrasse 151	2011	Locher Raphael, Brauerei	1998	Signer Jakob, Nollisweid 65	2008	Gonten	
Hohl Erich, Brenden 19	2014	Locher Thomas, Sälde 1	2014	Signer-Heim Daniela, Schützenwiesstrasse 10	2012	Eberle Ruedi, Bühl	2000
Holdener Johannes, Raiffeisenbank Appenzell, Hauptgasse 41	2014	Loepfe-Kölbener Arthur, Gass Steinegg	1996	Signer-Heim Johann, Schützenwiesstrasse 10	2012	Fässler Urban, Hüttenstrasse 2	2014
Hörler-Koller Lydia, Rosenböhleli 10	2011	Loepfe-Kölbener Ingrid, Gass Steinegg	1996	Sonderegger Mario, Kronengarten 5	2005	Holderegger-Neff Josef, Sonneli, Loretto 15	1984
Huber Hans, Rässengüetli 9	2006	Lutz René, Ringstrasse 22	2015	Stadler-Mock Regina, Hauptgasse 22a	2014	Jürgen Susanne, Oberschwarzstrasse 12	2014
Huber Rudolf, Gaishausstrasse 12	1988	Manser Markus, Gontenstrasse 15	2004	Stark Monika, Hauptgasse 20	2005	King-Notter Andreas, Sonnhaldenstrasse 22	2014
Hübner-Fässler Karin, Nollenstrasse 20	2014	Manser Michael, Ziegeleistrasse 36	2007	Stark Peter, Hauptgasse 20	2005	Manser Albert, Sulzbach	1984
Hunziker Kurt, Rest. Traube, Marktgasse 7	2015	Manser Ueli, Nollenstrasse 5B	2011	Steeb Dieter-Christian, Immstrasse 24	2003	Manser Josef, Rüeggerstrasse 18	1993
Hunziker Margrit, Rest. Traube, Marktgasse 7	2015	Manser-Sutter Joe, Brestenburg 6	1984	Steuble Adolf, Hirschbergstrasse	1981	Mineralquelle Gontenbad AG, Gabriela Manser	1965
Inauen Alfred, Lehnstrasse 4	2011	Margreiter-Sutter Doris, Eggerstandenstrasse 13	2004	Streule Adolf, Hirschbergstrasse	1981	Notter King Cordula, Sonnhaldenstrasse 22	2014
Inauen Reto, Gansbach 5	2012	Mazenaue Rahel, Nollisweid 24	2011	Streule Albert, Hauptgasse 35	1994	Ringelsen Hein, Oberschwarzstrasse 12	2014
Inauen Roland, Chappelhof 13	1997	Mettler Dölf, Bahnhofstrasse 5	1982	Streule-Mazenaue Emil, Steinegg, Brülisauerstrasse	1988	Tschan Bernhard, Sonnhaldenstrasse 12	2014
Inauen Toni, Weissbadstrasse 7	2004	Metzler Ruth, Lehnstrasse 18	2003	Sutter AG, Baugeschäft, Bahnhofstrasse 8	1973	Ulmann Ruedi, Rössli	2013
Inauen Valentin, Gaishausstrasse 23	2012	MFW Architekten AG, Peter Fässler, Gaiserstrasse 11	2013	Sutter Leo, Eggerstandenstrasse 14	2014		
Inauen-Dörig Luzia, Laufenstrasse 8	2014	Mittelholzer Beatrice, Lehnstrasse 102	1956	Sutter Margrit, Eggerstandenstrasse 14	2014	Haslen	
Inauen-Koch Sepp, Grund, Unterrain 140	2015	Mock-Kölbener Franz, Herrenrüti 3	1984	Sutter Stefan, Brülisauerstrasse 13	2006	Brülisauer Hans, Oberbüel 18	2012
Karrer Ludwig, Ringstrasse 11	1988	Moser Andreas, Schönenbüel 17	2013	Sutter-Weishaupt Fefi, Nollenstrasse 3	2008	Brülisauer-Näf Bernadette, Ebnet 8	1984
Kaufmann Max, Gaishausstrasse 39	1984	Moser Silvia, Schönenbüel 17	2013	Sutter-Weishaupt Priska, Nollenstrasse 3	2008	Brülisauer-Näf Guido, Ebnet 8	1984
Keller Christoph, Lehnstrasse 36	2015	Müller Barbara, Rosengärtliweg 3	2013	Tenchio Henrik, Gaiserstrasse 6	2014	Büchler Marie-Louise, Föschern	2001
Keller Cyrill, Moser und Hörler AG, Weissbadstrasse 26	2014	Müller Ruedi, Rosengärtliweg 3	2013	Thür Franz, Haus zum Wohnen, Marktgasse 11	2013	Hörler Johann, Rothüsli	1982
Keller Rudolf, Gaishausstrasse 6	1989	Neff Tamara, Lehnstrasse 42	2014	Thür Madlen, Haus zum Wohnen, Marktgasse 11	2013	John-Sutter Irene, Dorfstrasse 32	2013
Keller-Stadler Daniel, Nollenstrasse 28a	2004	Neff Thomas, Lehnstrasse 42	2014	Trachsler-Zanoni Gottfried, Schöttlerstrasse 34	1988	John-Sutter Roman, Dorfstrasse 32	2013
Keller-Stadler Hildegard, Nollenstrasse 28a	2004	Nisple-Gassner Agathe, Jakob Signer-Strasse 5	2005	Trachsler-Zanoni Mariette, Schöttlerstrasse 34	2001	Koster Walter, Hensle	1984
Knechtle Beat, Blattenrain	1965	Nisple-Gassner Emil, Jakob Signer-Strasse 5	2005	Ulmann Peter, Brüggliweg 2	1984	Rechsteiner Alois, Sonnmatt	1984
Kölbener Beat, Unterrainstrasse 25	1986	Pérez Dominik, Blattenmoos 784	2009	Ulmann-Brander Manuela, Nollisweid 27	2008		
Kölbener Franz Josef, Gontenstrasse 13	1960	Raess-Manser Herbert, Hostet 13	2012	Ulmann-Brander Stefan, Nollisweid 27	2008	Obereg	
		Raess-Manser Priska, Hostet 13	2012	Ulmann-Ebnetter Roswitha, Blumenrainweg 2	2001	Aragai David, Frohburgweg 5	2015
		Ramussen Helle, Simex Trading AG, Rütistrasse 55	2014	Vicini Werner, Vicini Bau, Gontenstrasse 17	2014	Bischofberger Emil, Vorderdorfstrasse 6a	1995
				Walt Markus, Gaiserstrasse 127	2014	Bischofberger-Breu Ivo, Ackerweg 4	1989
				Weishaupt Achilles, Schönenbüel 56	1998		

Bischofberger-Breu Margrith, Ackerweg 4	1999	Sonderegger-Eugster Hans, Sonnenstrasse 10	1982
Breu Karl, Wiesstrasse 10	1998	Sonderegger-Eugster Monika, Sonnenstrasse 10	1999
Breu-Oertle Arnold, Fahlstrasse 2	2008	Stark Josef, Unterdorfstrasse 2	2003
Breu-Oertle Ruth, Fahlstrasse 2	2008		
Bruderer Hans, Dorfstrasse 26b	1971		
Bürki Martin, Ebenastrasse 22	2011		
Bürki-Schärli Felix, Unterdorfstrasse 19	2001		
Eisenhut-Geiger Felix, Rank 727	2004		
Federer-Sutter Pius, Unterdorfstrasse 6	2012		
Gemeindeverwaltung Oberegg, Bezirkskassieramt	1984		
Hospenthal Matthias, Unterdorfstrasse 23	2004		
Locher Kurt, Rutlenstrasse 17	1965		
Looser Melchior, Frohe Aussicht	1999		
Manser Renate, Restaurant St. Anton	2014		
Manser Thomas, Restaurant St. Anton	2014		
Niedermayer-Schmid Franz, Dorfstrasse 2	2001		
Niedermayer-Schmid Patrizia, Dorfstrasse 2	2001		
Rechsteiner Rita, Schitterstrasse 6	2003		
Rechsteiner Rolf, Schitterstrasse 6	2003		
Rhiner Matthias, Rutlenstrasse 8A	2012		
Schmid Jakob, Feldlistrasse 13	1992		
Schmid Moritz, Schwellmühle	1971		
Schmid-Eugster Ruth, Wiesstrasse 26	2001		
Schmid-Sutter Carlo, Wiesstrasse 32	1983		
Sonderegger André, Vorderdorfstrasse 9	1971		
Sonderegger Erwin, St. Antonstrasse 9c	1990		

Weissbad

Baumberger Jeanette, Schwendetalstrasse 6	2001
Baumberger Max, Schwendetalstrasse 6	2001
Bernhardsgrütter Christina, Böhlisjockes 29	2005
Bernhardsgrütter René, Böhlisjockes 29	2005
Bischofberger AG, Biber-Spezialhaus	1972
Dörig-Räss Johann Baptist, Böhlisjockes	1973
Franke Rolf, Unterau 66	1984
Franke Sylvia, Unterau 66	2009
Fritsche Rony, Leugangenstrasse 8	2014
Gamp Rudolf, Dorf 8b	2007
Hehli-Bischofberger Maria, Zidler 15	2012
Hehli-Bischofberger Migg, Zidler 15	2012
Hurni Marcel, Loosböhl	2000
Koller Hanspeter, Zidler 21	2013
Kradolfer Martin, Sonnehüsli	1987
Mainberger Simon, Zidler 19	2014
Mainberger Thomas, Zidler 19	2011
Manser Sepp, Scheregg 28	2013
Schmid Josef, Trieberstrasse 16	2011
Sutter Markus, Böhlisjockes 48	2014

IN ANDEREN KANTONEN

Alder Andreas Pancalt 118A, 6540 Castaneda	1994	Bischofberger Bruno Langjoch, Toggwilerstrasse 177, 8706 Meilen	1970
Alder Hanspeter Gründenstrasse 65, 8247 Flurlingen	1987	Bischofberger Kurt Brühlweg 4, 5432 Neuenhof	2001
Altherr Fredi Cunzstrasse 28, 9016 St. Gallen	2001	Bisig Alfred Hardungstrasse 10, 9011 St. Gallen	1987
Ammann Beda Untere Briggasse 26, 3902 Glis	2001	Blankenhorn Max Im Unterzelg 57, 8965 Berikon	2013
appenzellbern Albert Koller, Galgenzelg 11, 3150 Schwarzenburg	1931	Blum Iris Albisriederstrasse 114, 8003 Zürich	2003
Appenzeller Hans Zürcherstrasse 67, 8640 Rapperswil SG	1998	Blumer Eliane Rue du Tunnel 5, 1005 Lausanne	2012
Appenzellerverein Chur Maegi Landolt-Hohl, Bolettastrasse 15, 7000 Chur	1984	Bosshard Hans Gerbereiweg 24, 3145 Niederscherli	1981
Appenzellerverein Luzern Margrit Amstad, Neuweg 13, 6003 Luzern	1944	Bötschi Margrit Tschudistrasse 43, 9000 St. Gallen	2006
Appenzellerverein Toggenburg Regina Roth, Schmittlistrasse 11, 9642 Ebnat-Kappel	1984	Brandenberger Eugen Churerstrasse 56, 9450 Altstätten SG	1988
Appenzellerverein Winterthur Jakob Altherr, Rebrainstrasse 19a, 8624 Grüt (Gossau ZH)	1984	Brauerei Schützengarten AG St. Jakob-Strasse 37, 9000 St. Gallen	1934
Appenzellerverein Zürichsee Käthi Dietsche, Mockenwiesstrasse 14, 8713 Uerikon	1984	Breitenmoser-Keller Franz Gerhaldenstrasse 34, 9008 St. Gallen	1978
Baer Christian Vordergasse 61, 8200 Schaffhausen	2009	Breu Armin Iverturststrasse 2, 9472 Grabs	1992
Betschard Barbara Oberfeld 23, 6430 Schwyz	2015	Breu Raymund Im Roggenacker 11, 4102 Binningen	2013
Biedermann Roger Hintergasse 19, 8213 Neunkirch	2009	Broger Urban Eichgutstrasse 4, 8400 Winterthur	2004
Birchler Christoph Rotachstrasse 11, 9000 St. Gallen	1992	Brönnimann-Winzenried Fritz Muristrasse 23, 3123 Belp	1973

Brown Rosmarie Rue du Chapeau-Râblé 1, 2300 La Chaux-de-Fonds	2015	E berle Beat Eberle Architektur GmbH, Schillerstrasse 9, 9000 St. Gallen	2000	Frei Walter Metallstrasse 8, 9000 St. Gallen	2006	Hilb Rolf Sonnenstrasse 37a, 8280 Kreuzlingen	1987
Bruggisser-Böni Max Kirchlistrasse 32, 9010 St. Gallen	1997	Eichenberger Walter Haltenrebenstrasse 134, 8408 Winterthur	1955	Frischknecht-Bichsel Fritz Halden, 9657 Unterwasser	1969	Hintsch Gustav Zieglerweg 32, 8240 Thayngen	1968
Bruggisser-Böni Myrthi Kirchlistrasse 32, 9010 St. Gallen	1997	Eisenhut Hanspeter Rebhaldenstrasse 18, 8596 Scherzingen	1980	Frischknecht-Bichsel Maja Halden, 9657 Unterwasser	2000	Historisches Lexikon der Schweiz (HLS) Hirschengraben 11, 3001 Bern	1994
Brunner Roland Schönaustrasse 35, 9000 St. Gallen	2004	Engeler Erwin Zum Sillerblick, 8053 Zürich	2011	G ähler-Christen Maggie Via ai Monti 67B, 6600 Locarno	1998	Höhener Max Scheideggstrasse 12, 6038 Gisikon	1970
Buff Christoph Chlini Schanz 31, 8260 Stein am Rhein	1962	Engler Ueli Langmoosweg 4a, 9400 Rorschach	2003	Gähler-Christen Peter-Rolf Via ai Monti 67B, 6600 Locarno	2003	Hohl Alfred Zilstrasse 8, 9016 St. Gallen	1999
Buff Elisabeth Dorfstrasse 11, 8803 Rüschtikon	1981	Ernst Hohl-Kulturstiftung Appenzell Bahnhofstrasse 43, 8001 Zürich	1956	Gantenbein René Egelsee 350, 9535 Wilen b. Wil	1987	Hohl Andreas Kirchbodenstrasse 71b, 8800 Thalwil	1998
Buff-Schweizer Heidi Obere Gähwiesstrasse 3, 9652 Neu St. Johann	1978	Eugster Andreas Wartenbergstrasse 23, 4104 Oberwil BL	2003	Geiser Schefer Barbara Gerechtigkeitsgasse 71, 3011 Bern	2014	Hohl Heinz Schöneggweg 38, 6410 Goldau	1971
Bühler Sina Villa Waldbüel, 9240 Uzwil	1972	Eugster Hansruedi Chörenmattstrasse 47, 8965 Berikon	1991	Giger Hans Bahnhofstrasse 29, 9320 Arbon	1982	Hohl Theodor Riedernrain 101, 3027 Bern	2003
Bürge-Gähwiler Peter Via ai Monti 85, 6600 Locarno	1978	Eugster Reini Lilienweg 4, 5200 Brugg AG	1991	Gmünder Bernhard Weststrasse 148, 8400 Winterthur	1987	Hohmann-Preisig Doris Sonnsyterain 26, 6048 Horw	2011
C erny Wenzel Bodenacherring 56, 8303 Bassersdorf	1981	Eugster-Wieland Urs Wismetstrasse 6, 8872 Weesen	1984	Graf-Eisenhut Max Hauptstrasse 57, 9436 Balgach	1962	Hösli Kathrin Schneebergstrasse 71, 9000 St. Gallen	2011
Conrad Bettina Zürichstrasse 61b, 8413 Neftenbach	2015	Expo Norm AG Schachenstrasse 7, 9016 St. Gallen	1989	Graf-Eisenhut Trudy Hauptstrasse 57, 9436 Balgach	2000	Hugentobler Otto Biserhofstrasse 10, 9011 St. Gallen	2001
D obler Karl Sentier du Ministre 28, 2014 Bôle	1986	F ässler Benjamin Hofweg 16, 4512 Bellach	2009	Graf-Sturzenegger Martha Iddastrasse 59, 9008 St. Gallen	1986	Imholz Claudine Hofstettweg 5, 8405 Winterthur	2015
Donati Rolf-Mario Hagenwiesenstrasse 15, 8108 Dällikon	1989	Fässler Katrin Sonnenrain 25, 3063 Ittigen	2011	H aag Rolf Alpsteinstrasse 4, 9240 Uzwil	1984	Imholz Hanspeter Hofstettweg 5, 8405 Winterthur	2015
Dörig Bernice Chemin des Côtes 32, 1297 Founex	1998	Fässler Martin Hintergasse 10, 9620 Lichtensteig	1998	Haas Titus Gladbachstrasse 108, 8044 Zürich	1996	Isoz Emil Bruggwaldpark 35, 9008 St. Gallen	1978
Dörig Johann Chemin des Côtes 32, 1297 Founex	1998	Fischli Isabella Glärnischstrasse 8, 8118 Pfaffhausen	2007	Hafner Thomas Aegetholzstrasse 28, 9443 Widnau	2006	K aiser Peter Domino 366, 9320 Frasnacht	2000
Dörig Klaus Peter-und-Paul-Strasse 5, 9010 St. Gallen	1966	Frehner Albert Poststrasse 54, 9478 Azmoos	1979	Helg Felix Rebwiesenstrasse 14, 8406 Winterthur	1985	Kast Walter Seehaldenstrasse 23b, 9404 Rorschacherberg	1972
Dörler Anita Wildeggrasse 40, 9000 St. Gallen	1981	Frei Paul Hirzelweg 3, 5610 Wohlen AG	2002	Helvetia Versicherungen Dufourstrasse 40, 9001 St. Gallen	1926	Kellenberger Otto Stockerenstrasse 24, 3065 Bolligen	1981

Kempf Rolf Begonienstrasse 12, 8472 Seuzach	1968	Locher Erich Prasserieweg 7, 7000 Chur	2004	Mösle Hansueli Scheitlinstrasse 6, 9000 St. Gallen	1986	Pagani Emilio Redingstrasse 3, 9000 St. Gallen	1959
Klauser-Nievergelt Heidi Forrenbergstrasse 32, 8472 Seuzach	1947	Locher Hansueli Büelhofstrasse 33, 8405 Winterthur	2013	Müller Hans-Ulrich Pilatusstrasse 35, 5703 Seon	1992	Patria Genossenschaft Annette Lohmann, St. Alban-Anlage 26, 4052 Basel	1926
Knöpfel Paul Sonnrain 5, 3110 Münsingen	1981	Locher-Kormann Brigitte Schoretshuebweg 15, 9015 St. Gallen	1993	Müller Jürg Unterdorfstrasse 2, 9472 Grabs	1991	Pfändler-Schneiter Marianne Albertstrasse 2, 5432 Neuenhof	1996
Koller Josef Schwendistrasse 6, 9032 Engelburg	1956	Locher-Kormann Walter Schoretshuebweg 15, 9015 St. Gallen	1993	Müller-Zinsli Silvia Kistlerweg 7, 3006 Bern	2007	Preisig Hermann Sandgrubenweg 40, 4105 Biel-Benken BL	1987
Koller-Hautle Albert Galgenzelg 11, 3150 Schwarzenburg	2001	Lötscher-Jakob Dorothea Terrassenweg 33, 3360 Herzogenbuchsee	2003	Naef Hans-Peter Sittenweg 11, 8872 Weesen	1987	Preisig Paul Chemin de la Donnaz 3, 1802 Corseaux	1963
Kreienbühl Lukas Promenade 52, 7270 Davos Platz	1995	Lutz Max Seeheimstrasse 7, 9403 Goldach	2000	Neff Albert Grubenstrasse 24, 8404 Winterthur	2001	Räss Bernadette Kastenberg 5, 9312 Häggenschwil	2012
Kuhn-Vonmont Annemarie Salisstrasse 5, 9000 St. Gallen	1997	Lutz Myrtha Am Sternenplatz 536, 5325 Leibstadt	2013	Nef-Schönenberger Hans Schützenstrasse 5A, 9500 Wil SG	1969	Räss Bruno Kastenberg 5, 9312 Häggenschwil	2011
Kuhn-Vonmont Heinrich Salisstrasse 5, 9000 St. Gallen	1980	Maeder Andreas Imbodenstrasse 28, 9016 St. Gallen	1997	Niederer Roland Staanackerstrasse 21, 8234 Stetten SH	1994	Raster Nellie Bächelackerstrasse 9, 8132 Hinteregg	2009
Kunz Kurt Dietlistrasse 27, 9001 St. Gallen	2001	Manser Chläus Chemin de la Forêt 12, 1784 Courtepin	2002	Nigg Silvia Kubelstrasse 437, 9014 St. Gallen	2011	Raster Peter Bächelackerstrasse 9, 8132 Hinteregg	1998
Künzle Thomas Dufourstrasse 61, 9000 St. Gallen	2009	Meddeb-Bauer Barbara Austrasse 17, 4106 Therwil	1997	Nobs Roger Lessingstrasse 43, 9008 St. Gallen	2014	Reich Regula Südstrasse 88, 8008 Zürich	2001
Kürsteiner Peter Alpsteinstrasse 28, 9240 Uzwil	1989	Meier-Abderhalden Ruth Weissenrainstrasse 55, 8707 Uetikon am See	1989	Nüesch Christian Brunnenwiesenstrasse 15, 8105 Regensdorf	1992	Rhiner Oskar Seeweg 8, 8590 Romanshorn	1966
Lämmli Rahel Badenerstrasse 123a, 8004 Zürich	2009	Meier-Keller Oskar Weingartenstrasse 16, 8708 Männedorf	1978	Oberkircher Brigitte Frohsinnstrasse 2, 8374 Dussnang	1987	Rickenbacher Thomas Bachstrasse 4, 9242 Oberuzwil	2012
Lämmli Walter Spiegelgasse 12, 8001 Zürich	1987	Menet-Hofmann Hedi Oberdorfstrasse 8, 9122 Mogelsberg	1984	Oberkircher Walter Frohsinnstrasse 2, 8374 Dussnang	1987	Ritter Remo Oberdorfstrasse 6, 9445 Rebstein	1996
Langenauer Jakob Wilfried-Heusser-Strasse 96, 8632 Tann	2000	Menet-Hofmann Konrad Oberdorfstrasse 8, 9122 Mogelsberg	1996	OBV Ostschweizerischer Blindenfürsorge-Verein, Bruggwaldstr. 37b, 9008 St. Gallen	1973	Rohner Kaspar Im Gässli 37, 8162 Steinmaur	1989
Langenegger Hans Sihlwaldstrasse 2, 8135 Langnau am Albis	1958	Messmer Roland Dorfstrasse 34, 8309 Nürensdorf	1964	Oehler Arthur Loosstrasse 17, 9435 Heerbrugg	1972	Rotach Heinrich Bannstrasse 40b, 6312 Steinhausen	2008
Lauffer Felix Am Schützenweiher 20, 8400 Winterthur	1983	Moser-Schlupe Nelly Mülilbach 6, 8595 Altnau	2001	Oertle-Roth Arnold Casa Fontana, 6838 Muggio	1986	Ruf Arthur Höhenweg 6, 9552 Bronschhofen	2005
Lechleitner Anna Bachstrasse 5, 9327 Tübach	1964	Moser-Schlupe Raymond Mülilbach 6, 8595 Altnau	2001				

Sauter-Schilling Max Wartensteinstrasse 21b, 9008 St. Gallen	1999	Sonderer Franz Oberdorfstrasse 5, 8852 Altendorf	1987	Weigelt Kurt IHK St.Gallen-Appenzell Gallusstrasse 16, 9001 St. Gallen	2014	Zobrist Hans Werner Packerweg 23, 4852 Rothrist	1970
Schärer Nathalie Weinbergstrasse 71, 8408 Winterthur	2009	Steingruber Christian Route des Grandseys 67, 1564 Domdidier	2002	Werder Elisabeth Seuzachersrtasse 68, 8400 Winterthur	1989	Zöllig-Lutz Gerda Hard 11, 8408 Winterthur	2001
Schefer Andreas Gerechtigkeitsgasse 71, 3011 Bern	2014	Strebel Hanspeter Altenwegenstrasse 35, 9015 St. Gallen	1994	Werschler-Bänziger Margrit Grünaustrasse 16, 9016 St. Gallen	1953	Zünd Marcel Marweesstrasse 13, 9014 St. Gallen	2001
Scherrer Hanny Keltenstrasse 12, 8125 Zollikerberg	1983	Stricker-Enggist Hans Staatsstrasse 115B, 3626 Hünibach	1964	Widmer Martin Guntibachstrasse 3, 8475 Ossingen	2014	Zürcher Urs Poststrasse 6, 9500 Wil SG	2014
Schiess Menga Burg Rufi 20, 8762 Schwanden GL	2004	Tanner Albert Gryphenhübeliweg 3, 3006 Bern	1979	Widmer Thomas Langwattstrasse 37, 8125 Zollikerberg	2008	Züst Kurt Untere Bühlenstrasse 115, 8708 Männedorf	1968
Schlagenauf Fritz Rainstrasse 45, 8706 Meilen	2015	Tanner Walter Im Gjuch 6, 8932 Mettmenstetten	1994	Widmer Ueli Niederwiesstrasse 11, 8832 Wollerau	1989		
Schmid Moritz Kreuzbleichstrasse 16, 9000 St. Gallen	2010	Thalmann-Schiess Annelies Hofackerstrasse 5, 8372 Wiezikon b. Sirnach	1997	Wilhelm Ulrich Burgstrasse 17, 5012 Schönenwerd	1988		
Schneider-Künzler Ursula Waldistrasse 36, 8134 Adliswil	1994	Tobler Bruno Langweg 13, 8370 Sirnach	1991	Willi Adolf Breiteackerstrasse 6, 8422 Pfungen	1986		
Schneiter Gustav Stallikonerstrasse 36, 8903 Birmensdorf ZH	1992	Tobler Edgar Fällandenstrasse 9, 8600 Dübendorf	1964	Zellweger Alfred Werkstrasse 6, 9434 Au SG	1973		
Schoch-Diethelm Hans Erlewis 27, 8234 Stetten SH	1991	Tobler Theo Erdbühlstrasse 10, 8472 Seuzach	2009	Zellweger-Tanner Stephanie Sevogelstrasse 69, 4052 Basel	2000		
Signer Christian Elisabethenstrasse 41, 4051 Basel	1991	Ueberschlag Doris Marktgasse 5, 9000 St. Gallen	2002	Zimmermann Anita Neumülistrasse 8, 9424 Rheineck	2005		
Signer Gerold Oberdorfstrasse 15, 9642 Ebnet-Kappel	1984	Vogt Ueli Tannenstrasse 39, 9010 St. Gallen	2011				
Signer Hans Georg Unterer Rheinweg 116, 4057 Basel	1982	Vonwiller Hans-Martin Rossimattstrasse 8, 3074 Muri b. Bern	2011				
Signer Kurt Avenue Léopold-Robert 13, 2300 La Chaux-de-Fonds	2011	Vuilleumier Paul Schwanenstrasse 22, 9200 Gossau SG	1999				
Somm Markus Fuhrstrasse 39, 8820 Wädenswil	2014	Wagner Eva Brandschenkestrasse 150, 8002 Zürich	2002				
Sonderegger Christian Nussbaumstrasse 50, 3006 Bern	1957	Waldburger Hanspeter Alpenstrasse 30, 3066 Stettlen	1977				
Sonderegger Peter Vogelbuckstrasse 40, 8307 Effretikon	2011	Walser Ulrich Länzweg 16, 8942 Oberrieden	2009				
						IM AUSLAND	
						Schoch Bruno Treburerstrasse 12 DE-64516 Moerfelden-Walldorf	2000
						Sprecher Jürg Embajada de Suiza Espana, Calle Nunez de Balboa 35A, 28001 Madrid	2010

Mitgliederbestand nach Gemeinden

Mitgliederbestand Ende August 2015

Bühler	37	Appenzell	245
Gais	42	Brülisau	1
Grub	24	Gonten	12
Heiden	111	Haslen	9
Herisau	270	Oberegg	32
Hundwil	20	Weissbad	20
Lutzenberg	10		
Rehetobel	97	Andere Kantone	215
Reute	9	Ausland	2
Schönengrund	18		
Schwellbrunn	26		
Speicher	79	Total	1749
Stein	27		
Teufen	162		
Trogen	77		
Urnäsch	54		
Wald	21		
Waldstatt	43		
Walzenhausen	48		
Wienacht-Tobel	2		
Wolfhalden	36		

Ehrenmitglieder	Ernennung
Fritz Frischknecht, Unterwasser	1991
Arthur Sturzenegger, Rehetobel	1996
Hans Künzle, Herisau	1998
Walter Koller, Haslen	2000
Hermann Müller, Urnäsch	2003
Ivo Bischofberger, Oberegg	2007
Hans Bischof, Grub	2011
Annette Joos-Baumberger, Herisau	2011

Verzeichnis der mit der AGG im Schriftenaustausch stehenden Institutionen

Tauschstelle: Kantonsbibliothek Appenzell Ausserrhoden, Trogen

Aargau: Historische Gesellschaft des Kantons Aargau	London: The British Museum, State Paper Room
Appenzell Ausserrhoden: Kantonsbibliothek Appenzell Ausserrhoden, Trogen	Luzern: Zentralbibliothek Luzern
Staatsarchiv Appenzell Ausserrhoden, Herisau	Historischer Verein Zentralschweiz (Staatsarchiv Luzern)
Appenzell Innerrhoden: Innerrhodische Kantonsbibliothek, Appenzell	Neuenburg: Bibliothèque Publique de la Ville de Neuchâtel
Historischer Verein Appenzell	St. Gallen: Historischer Verein des Kantons St. Gallen
Basel: Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel (Universitätsbibliothek Basel)	Kantonsbibliothek Vadiana St. Gallen
Bern: Schweizerische Nationalbibliothek	Schaffhausen: Historischer Verein des Kantons Schaffhausen
Bodensee: Verein für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung in St.Gallen	Stadtbibliothek Schaffhausen
Freiburg i.Br.: Universitätsbibliothek, Zeitschriftenakzession	Schwyz: Historischer Verein des Kantons Schwyz (Kantonsbibliothek Schwyz)
Fribourg: Deutscher Geschichtsforscher Verein des Kantons Freiburg (Kantonsbibliothek)	Solothurn: Historischer Verein des Kantons Solothurn
Glarus: Historischer Verein des Kantons Glarus (Landesbibliothek Glarus)	Strasbourg: Bibliothèque nationale et universitaire de Strasbourg
Graubünden: Historische Gesellschaft von Graubünden (Staatsarchiv Graubünden)	Thurgau: Historischer Verein des Kantons Thurgau
Verein für Bündner Kulturforschung (VBK)	Thurgauische Kantonsbibliothek, Frauenfeld
Konstanz: Bibliothek der Universität Konstanz	Vorarlberg: Vorarlberger Landesbibliothek
Lausanne: Société d'Histoire de la Suisse Romande (Bibliothèque Cantonale et Universitaire, Lausanne)	Vorarlberger Landesarchiv
Leipzig: Die Deutsche Bibliothek / Deutsche Bücherei	Washington: The Library of Congress, Exchange and Gift Division, Washington D.C.
Liechtenstein: Historischer Verein für das Fürstentum Liechtenstein	Zug: Gemeinnützige Gesellschaft des Kantons Zug
	Staatsarchiv des Kantons Zug
	Zürich: Zentralbibliothek Zürich
	Antiquarische Gesellschaft in Zürich (Staatsarchiv Zürich)
	Nationalmuseum Zürich
	Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft (SGG)

Bemerkung: Mitglieder, die seit zwei oder mehr Jahren ihren Beitrag nicht bezahlt haben, wurden aus dem Mitgliederverzeichnis gestrichen.

Adressänderungen im Mitgliederverzeichnis sind zu richten an:
Max Frischknecht, Köhlerweg 1, 9410 Heiden, info@aggesellschaft.ch

4. Anhang

Appenzeller Publikationen 2014/15

HEIDI EISENHUT UND PATRICK LIPP

Elektronische Appenzeller Bibliografie

Die in elektronischer Form verfügbare Appenzeller Bibliografie verzeichnet Schriften und audiovisuelle Medien, die das Appenzellerland bzw. die Kantone Appenzell Ausserrhoden und Innerrhoden betreffen; ebenso verzeichnet sie unselbständige Publikationen, Aufsätze in Sammelwerken, Beiträge in Zeitschriften, grössere Artikel in Zeitungen sowie Radio- und Fernsehmitschnitte. Kriterien zur Verzeichnung sind entweder ein thematischer Bezug zum Appenzellerland, eine appenzellische Autorschaft oder eine Erarbeitung oder Veröffentlichung in den beiden Kantonen. Die gesamten Medienbestände der beiden appenzellischen Kantonsbibliotheken sind im Internet recherchierbar, für Innerrhoden unter bibliothek.ai.ch, für Ausserrhoden unter www.ar.ch/kantonsbibliothek > Online-Katalog. Durch die Eingabe des Kürzels arb + Jahr (z.B. arb2014) in das Hauptsuchfeld des Online-Katalogs von Appenzell Ausserrhoden kann für jedes gewünschte Jahr eine elektronische Appenzeller Bibliografie als alphabetische Liste aufgerufen werden.

Erweiterung des Sammelgebiets

In den letzten Jahren hat die Jahrbuchredaktion zusammen mit den beiden Appenzeller Kantonsbibliotheken angefangen, ausgewählte Publikationen, die in jüngster Zeit zu Diskussionen angeregt haben oder thematisch besonders aktuell waren, zu rezensieren. In den Appenzellischen Jahrbüchern 2014 wurde der Fokus auf das Sammelgebiet von audiovisuellen Medien gerichtet, die den Gedächtnisinstitutionen in personeller, finanzieller und in nicht unerheblichen Mass auch in technischer Hinsicht einiges abverlangen. Bisher noch nie besprochen und im Zusammenhang mit der Dokumentation unserer Region zunehmend

von Bedeutung sind Websites. Auch sie fallen unter den Sammelauftrag der Gedächtnisinstitutionen und haben das Feld der zu berücksichtigenden Medien im Bereich der Archivierung nochmals erweitert.

Dieses Jahr liegt der alleinige Fokus auf dem Webarchiv Schweiz, einem elektronischen Langzeitarchiv, das seit 2008 unter der Leitung der Nationalbibliothek und in Zusammenarbeit mit den Kantonsbibliotheken aufgebaut und kontinuierlich verbessert wird.

Mittlerweile ist das World Wide Web (www) gut zwanzig Jahre alt und in rasantem Tempo gewachsen. Zu Beginn setzten Bibliotheken und Archive alles daran, ihre Zettelkataloge in entsprechende Softwaretools zu übertragen, um ihre physischen Bestände möglichst rasch online auffindbar zu machen. Öffentliche Verwaltungen, Bildungsinstitute, Firmen und Privatpersonen erstellten je eigene Websites zur Veröffentlichung ihrer Informationen, Dienstleistungen, Produkte und vielem mehr. Seit gut zehn Jahren bietet das sogenannte «Web 2.0» Anbietern und Nutzern die Möglichkeit eines interaktiven und kooperativen Umgangs miteinander. Nicht nur Referenzdaten, sondern zunehmend die eigentlichen Inhalte können ausgetauscht, geteilt, verändert und weiterentwickelt werden. Stetige technische Neuerungen, mobile Endgeräte, aber auch der immer selbstverständlichere Umgang der Nutzerinnen und Nutzer mit dem Internet ermöglichen den Gewohnheiten und Vorlieben der Nutzer angepasste, komplexe Prozesse, die sich online abwickeln lassen und Analoges ersetzen.

Das Webarchiv Schweiz

Die Bedeutung von Websites als Sammelgut im Sinne des Sammelauftrags von Gedächtnisinstitutionen ist zwar schon seit längerem erkannt, die technische Umsetzung der Archivierung

und Konservierung ist aber für alle dafür Verantwortlichen weltweit eine Frage, deren Lösung noch immer in der Entwicklungsphase steckt. Selbst die Langzeitarchivierung herkömmlicher elektronischer Dokumente, losgelöst von semantischen Verknüpfungen jeglicher Art, bereitet zum Teil bis heute Kopfzerbrechen. Mit Blick auf diese Herausforderungen lancierte die Schweizerische Nationalbibliothek in Bern im Jahr 2003 eine Tagung zum Thema «Langzeitarchivierung digitaler Publikationen». Ziel war die Etablierung einer Zusammenarbeit zwischen den Kantonsbibliotheken und weiteren Spezialbibliotheken und der Nationalbibliothek bezüglich des Aufbaus einer gemeinsamen Sammlung von landeskundlich relevanten Websites. Die Initialzündung für die Dringlichkeit des Themas gab die fehlende Archivierung der Websites rund um die Expo.02: Kaum war das schweizerische Grossereignis vorbei, waren die Internetauftritte weg und mit ihnen auch wertvolle Inhalte der Landessausstellung.

Eine breit aufgestellte Pilotgruppe von Bibliotheken erarbeitete ein theoretisches Modell zur Arbeitsteilung und zu den Arbeitsabläufen, woraus ein Konzept für das Webarchiv Schweiz entstand. Im Jahr 2008 wurde nach ausgiebiger Testphase, in der viele vor allem auch technisch anspruchsvolle Herausforderungen ans Licht kamen und durch die Nationalbibliothek vorbildlich gelöst wurden, der Betrieb des Webarchives Schweiz aufgenommen.

Das Webarchiv Schweiz ist eine Sammlung von landeskundlich relevanten Websites mit dem Ziel, das geistige Online-Kulturgut der Kantone und der Schweiz langfristig zu erhalten und zur Verfügung zu stellen. Die Arbeitsteilung zwischen den Kantons- und Spezialbibliotheken mit Sammelauftrag und der Schweizerischen Nationalbibliothek sieht vor, dass die Bibliotheken mit Sammelauftrag verantwortlich sind für das Ermitteln, Anmelden und Verzeichnen und die Nationalbibliothek für das Einsammeln, Erschliessen, Archivieren und Bereitstellen der Websites.

Ermitteln und Anmelden

Für die Kantonsbibliotheken beider Appenzell heisst dies, Websites zu ermitteln, die dem Sammelauftrag entsprechen und somit ein punktuell Abbild über die diversen behördlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Aktivitäten im Appenzellerland abgeben. Eine Vollständigkeit ist weder möglich noch sinnvoll. Einzig die Internetauftritte der Kantone und der Gemeinden und Bezirke sollen gemäss bilateraler Vereinbarung zwischen dem Bund und den teilnehmenden Institutionen gesamt erfasst werden. Für die Ermittlung ihrer landeskundlich relevanten Websites verwendet die Kantonsbibliothek Appenzell Ausserrhoden neben dem Bereich «Kanton und Gemeinden» die Bereiche «Recht», «Politik», «Medien», «Wirtschaft», «Verkehr», «Energie», «Natur und Landschaft», «Wohnen», «Gesundheit, Wohlbefinden und Alter», «Heime und Stiftungen», «Tourismus und Gastronomie», «Sport», «Organisationen und Vereine», «Bildung», «Geschichte», «Kultur», «Kirchen und weitere Glaubensgemeinschaften» und «Diverses» als lose Gliederungshilfe. Ein besonderes Augenmerk wird auf das Sammeln von Websites gerichtet, die für ein bestimmtes einmaliges oder auch wiederkehrendes Ereignis aufgeschaltet wurden wie beispielsweise für kantonale oder nationale Wahlen oder Grossanlässe wie ARoAI 500 im Jahr 2013. Zusammenfassend und in Orientierung an vergleichbaren Projekten anderer Länder ist der Leitfaden für die Suche nach Websites eine Kombination der Strategien «Domain Harvesting», «Selektives Harvesting» und «Event Harvesting» mit dem Ziel, möglichst aussagekräftige Momentaufnahmen des appenzellischen und schweizerischen Webspace zu schaffen und für die Nachwelt festzuhalten. Der Fachbegriff «Harvesting» leitet sich von to harvest (= ernten, sammeln) ab.

Die durch die Kantonsbibliotheken ermittelten Websites werden über ein interaktives Webformular direkt bei der Nationalbibliothek angemeldet. Wenn in der Auflistung unten auf den Seiten 284 bis 286 die rein Innerrhodischen Websites noch fehlen, so ist dies dadurch

zu erklären, dass die Kantone gestaffelt mit der Umsetzung des Auftrags begonnen haben und für Innerrhoden das Projekt noch ganz am Anfang steht.

Einsammeln und Erschliessen

Die via Formular nach Bern gemeldeten Websites werden von der Nationalbibliothek mit den nötigen technischen Hilfsmitteln im Internet eingesammelt. Eine Website soll mit ihrer gesamten hierarchischen Struktur, den medialen Inhalten und auch den Metadaten abgebildet und gespeichert werden. Allein diese technisch und in ihrer Entwicklungsphase auch finanziell sehr aufwändige Prozedur mit dem Ziel der Langzeitarchivierung verlangt nach Konzentration des Knowhows an einem Ort, in diesem Falle bei der Nationalbibliothek. Die Erschliessung der durch die Kantonsbibliothek mittels Webformular übermittelten Metadaten erfolgt in der Nationalbibliothek weitgehend automatisiert. Ziel der Kantonsbibliotheken ist es, diese Erschliessungsdaten in den eigenen Bibliothekskatalog zu migrieren, so dass die Metadaten zu den Websites, analog zu Büchern und anderen Medien, im Katalog gefunden werden können. Der eigentliche Inhalt der gesammelten Internetseiten kann aus urheberrechtlichen Gründen nur von geschützten PCs in den Lesesälen der teilnehmenden Institutionen eingesehen werden. Eine eigens dafür entwickelte Software regelt den Zugang zu den gesammelten Daten.

Bereitstellen und Vermitteln

Es liegt somit an den beteiligten Institutionen, inhaltlich und/oder landeskundlich relevante Websites nach erfolgtem Harvesting durch die Nationalbibliothek bereitzustellen und zu vermitteln. Hier allerdings sind noch Baustellen offen. Zwar werden die Betreiber einer Website vor dem Archivieren informiert bzw. aufgefordert, allenfalls zu reagieren, wenn ein solches Harvesting nicht erwünscht sein sollte. Trotzdem befinden sich auf den jeweiligen Websites urheberrechtlich geschützte Inhalte, die dort zwar präsentiert, aber erst durch den Speichervorgang urheberrechtlich relevant werden.

Was sich jetzt schon sagen lässt und auch durch die Erfahrung vergleichbarer Projekte in benachbarten Ländern, etwa in Deutschland (<http://www.dnb.de/webarchiv>) und Österreich (<http://www.onb.ac.at/about/webarchivierung.htm>), bestätigt wird: Der Mehrwert ergibt sich erst durch jahrelanges Sammeln der Internetseiten. Websites, die nach kurzer Zeit vom Netz verschwinden oder aber nicht mehr gepflegt werden, stellen später einen Ist-Zustand zu einem bestimmten Thema dar. Andere, wiederkehrende Ereignisse und/oder intensiv betreute Websites ermöglichen durch den Vergleich über Jahre hinweg ein neues Bild auf die Tätigkeit von Behörden, auf die Präsentation von Parteien und vieles mehr. Sie sind nicht nur Abbild und somit gesellschaftlicher Spiegel eines Themas, einer bestimmten Zeit, sondern dienen als historische Quellen der Forschung und interessierten Kreisen künftiger Generationen.

Weiterführende Texte zur Sammlung und Archivierung von digitalen Publikationen unter <http://www.e-helvetica.admin.ch> (Schweizerische Nationalbibliothek > e-Helvetica)

The screenshot shows the 'Kopfaufnahme' (header) form for a digital publication. The form fields are as follows:

Titel:	Gemeinde Herisau	Einheiten:	2012-12-23
Verlag:	Herisau : Gemeindeverwaltung		2014-12-31
Zählung:	Beginnt 2007		
URL:	http://www.herisau.ch		
Signatur:	bel-270040		

Below the form is a 'Zurück' (Back) button. The page header includes the Swiss National Library logo and navigation links like 'Startseite', 'Hilfe', and 'Webarchiv-Suche'.

The screenshot shows the 'Kopfaufnahme' (header) form for a digital publication. The form fields are as follows:

Titel:	Kantonsschule Trogen : Appenzell Aussenröden	Einheiten:	2012
Verlag:	Trogen : Kantonsschule Trogen		2012-04-21
URL:	http://www.kst.ch		2013
Signatur:	bel-243654		2013-10-16
			2015
			2015-03-30

Below the form is a 'Zurück' (Back) button. The page header includes the Swiss National Library logo and navigation links like 'Startseite', 'Hilfe', and 'Webarchiv-Suche'.

Erschliessung der Websites der Gemeinde Herisau (<http://www.herisau.ch>) und der Kantonsschule Trogen (<http://www.kst.ch>) inkl. Harvesting-Daten im Online-Katalog der Schweizerischen Nationalbibliothek.

Appenzeller Websites im Webarchiv Schweiz

Kanton und Gemeinden

<http://www.ar.ch>
<http://www.buehlerar.ch>
<http://www.gais.ch>
<http://www.grub.ch>
<http://www.heiden.ch>
<http://www.herisau.ch>
<http://www.hundwil.ch>
<http://www.lutzenberg.ch>
<http://www.rehetobel.ch>
<http://www.reute.ch>
<http://www.schoenengrund.ch>
<http://www.schwellbrunn.ch>
<http://www.speicher.ch>
<http://www.stein-ar.ch>
<http://www.teufen.ch>
<http://www.trogen.ch>
<http://www.urnaesch.ch>
<http://www.wald-ar.ch>
<http://www.waldstatt.ch>
<http://www.walzenhausen.ch>
<http://www.wolfhalden.ch>

Recht

<http://www.bgs.ar.ch>

Politik

<http://www.cvp-ar.ch>
<http://www.evp-ar.ch>
<http://www.fdp-ar.ch>
<http://www.forum-herisau.ch>
<http://www.jfar.ch>
<http://www.jsvp-ar.ch>
<http://www.sp-ar.ch>
<http://www.svp-ar.ch>
<http://www.hans-altherr.ch>
<http://www.ivo-mueller.ch>
<http://www.koebifrei.ch>
<http://www.andrea-caroni.ch>

Medien

<http://www.appenzell24.ch/>
<http://www.appon.ch/>
<http://www.radio-meltdown.ch>
<http://www.tposcht.ch>

Wirtschaft

<http://www.arcolor.ch>
<http://www.bopp.ch>
<http://www.cilander.ch>
<http://www.eschler.ch>
<http://www.gewerbear.ch>
<http://www.hraar.ch>
<http://www.hubersuhner.com>
<http://www.just.ch>
<http://www.metrohm.ch>
<http://www.optiprint.ch>
http://www.reckhaus.com*
<http://www.sefar.com>
<http://www.varioprint.ch>
<http://www.wagner-waldstatt.ch>
<http://www.walser-ag.ch>
<http://www.wirtschaftar.ch>

Verkehr

<http://www.appenzellerbahnen.ch>
<http://www.verkehrskadetten-appenzellerland.ch>

Energie

<http://www.appenzeller-energie.ch>
<http://www.energie-ar.ch>

Natur und Landschaft

<http://www.geo-alpstein.ch/>
<http://www.geoportal.ch>
<http://www.naturerlebnispark.ch>

Wohnen

<http://www.woichbin.ch>

Gesundheit, Wohlbefinden und Alter

<http://opferhilfe-ar.ch/>
<http://www.appaerzte.ch>
<http://www.ar.pro-senectute.ch>
<http://www.augenklinik-teufen.ch>
<http://www.avogel.ch>
<http://www.beritklinik.ch>
<http://www.gesundheitskanton.ch>
<http://www.heilbad.ch>
<http://www.hirslanden.ch>
<http://www.klinik-gais.ch>

<http://www.moorbad.ch>
<http://www.naturaerzte.ch>
<http://www.paracelsus.ch>
<http://www.rheinburg.ch>
<http://www.spitalverbund.ch>
<http://www.spitexar.ch>
<http://www.sucht-ar.ch>

Heime und Stiftungen

<http://www.awh-dreilinden.ch>
<http://www.columban.ch>
<http://www.hausvorderdorf.ch>
<http://www.helimission.ch>
<http://www.krone-ar.ch>
<http://www.pestalozzi.ch>
<http://www.stiftung-apoyo.ch>
<http://www.stiftung-waldheim.ch>
<http://www.tosam.ch>

Tourismus und Gastronomie

<http://urwaldhaus.ch>
<http://www.appenzellerland.ch>
<http://www.appenzeller-wanderwege.ch>
<http://www.aueb.ch>
<http://www.gais-tourismus.ch>
<http://www.gastroar.ch>
<http://www.rehetobel-tourismus.ch>
http://www.saentisbahn.ch*
<http://www.schaukaeserei.ch>
<http://www.waldstatt-tourismus.ch>

Sport

<http://ksv-ar.ch>
<http://sac-saentis.ch>
<http://www.akfv.ch>
<http://www.aksv.ch>
<http://www.appenzellerlandsport.ch>
<http://www.appenzellerplusport.ch>
<http://www.app-tv.ch>
<http://www.behindertensport-vorderl.ch>
<http://www.flugschule-alpstein.ch>
<http://www.skilift-trogen.ch>
<http://www.sportzentrum-herisau.ch>
<http://www.theolympicdesign.com>
<http://www.waldstattlauf.ch/>
<http://www.bob-hefti.ch>

Organisationen und Vereine

<http://haushaltsservice-ar.ch>
<http://www.ag2.ch>
<http://www.aggesellschaft.ch>
<http://www.appenzellerbauern.ch>
<http://www.appenzeller-produkte.ch>
<http://www.appenzeller-vereine.ch>
<http://www.appenzellfire.ch>
<http://www.appog.ch>
<http://www.heimatschutz-ar.ch>
<http://www.hev-ar.ch>
<http://www.holzketten.ch>
<http://www.jagd-ar.ch>
<http://www.jciappenzellerland.ch>
<http://www.landfrauen-ar.ch>
<http://www.samariter-appenzell.ch>
<http://www.tagesfamilien-ar.ch>
<http://www.appenzeller-sennenhundclub.com>
<http://www.appenzeller-tierschutz.ch>
<http://www.appenzellerziege.ch>

Bildung

<http://www.berufsschule.ch>
<http://www.kst.ch>
<http://www.webar.ch>

Geschichte

http://wikispeicher.ch*
<http://www.arai500.ch>
<http://www.dunant2010.ch>
http://www.jahrhundertderzellweger.ch*
http://www.zeitzeugnisse.ch*

Kultur | Museen

<http://museum.heiden.ch>
<http://www.appenzeller-museum.ch>
<http://www.dunant-museum.ch>
<http://www.kultur-raum-ar.ch>
http://www.museen-im-appenzellerland.ch*
<http://www.museumfuerlebensgeschichten.ch>
<http://www.museumherisau.ch>
<http://www.museum-urnaesch.ch>
<http://www.museumwolfhalden.ch>
<http://www.puppenmuseum.ch/>
<http://www.velomuseum-rehetobel.ch>
<http://www.zeughausteufen.ch>

Kultur | Musik

<http://alpeblueme.ch>
<http://appenzellerecho.ch>
<http://bluesclubbuehler.ch>
<http://www.abv-online.ch>
<http://www.achv.ch>
<http://www.alpstein-nixe.ch>
<http://www.echo-vom-saentis.ch>
<http://www.frauestriichmusig.ch>
<http://www.hackbrettlerbruelisauer.ch>
<http://www.kammerorchester-ar.ch>
<http://www.msam.ch>
<http://www.msav.ch>
<http://www.noldialder.ch>
<http://www.saentis-jodler.ch>
<http://www.schoetzechoerli.ch>
<http://www.streichmusikalder.ch>
<http://www.streichmusikedelweiss.ch>
<http://www.tritonus.ch>
<http://www.zentrum-appenzellermusik.ch>

Kultur | Diverses

<http://appenzelleragenda.ch>
http://ar-design.ch*
<http://hatili.ch>
http://lgdorf.ch*
<http://werkart.ch>
<http://www.appenzellkulturell.ch>
<http://www.art-trogen.ch>
<http://www.biblioapp.ch>
http://www.casinogesellschaft.ch*
<http://www.diesalles.ch>

<http://www.erbprozent.ch>
<http://www.erobertdiewohnzimmer.net>
<http://www.hausappenzell.ch>
http://www.kklick.ch*
<http://www.kulturamsaentis.ch>
<http://www.kulturhausrose.ch>
<http://www.kulturlandsgemeinde.ch>
http://www.kulturspeicher.ch*
<http://www.kulturstiftung-ar.ch>
<http://www.obacht.ch>
<http://www.palaisbleu.ch>
http://www.schauwerk-sammlungsprojekt.ch*
<http://www.schwaenberg.ch>
http://www.steffsigner.ch*
<http://www.sophie-taeuber-arp.ch>
<http://www.hannesvowald.ch>
<http://www.appenzellerhaus-ar.ch>
<http://www.biedermeier.ch>
http://www.johanneswaldburger.ch*
<http://www.trachtenvereinigung-ar.ch>
<http://www.nicolassenn.ch>

Kirchen und weitere Glaubensgemeinschaften

<http://ref-arai.ch>
<http://www.emk-herisau.ch>
<http://www.feg-heiden.ch>

Diverses

<http://appenzellerlinks.ch>
<http://www.einmalumdiewelt.ch>

Autorinnen und Autoren, Chronisten sowie Redaktion des Jahrbuchs

Martina Bašista (1987), Rapperswil

Fotografin
E-Mail: foto@martinabasista.ch

Daniel Berger (1949), Herisau

Leiter Landwirtschaftsamt Appenzell Ausserrhoden
1984 bis 2009, seit 2010 Leiter eines Projekts zur
Entwicklung der Landwirtschaft in Guinea / Westafrika
im Auftrag der Schweizer Allianzmission (SAM)
E-Mail: daniel.berger@sam-ame.org

René Bieri (1943), Herisau

Redaktor bei der Appenzeller Zeitung, Herisau,
bis April 2007
E-Mail: bieri.herisau@bluewin.ch

Jürg Bühler (1951), Herisau

Redaktor bei der Appenzeller Zeitung, Herisau,
bis Juli 2007; seither frei schaffend im Bereich
Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit
E-Mail: buehlerjuerg@bluewin.ch

Hans Diem (1949), Herisau

Regierungsrat von Appenzell Ausserrhoden
1998 bis 2013, davon 2011 bis 2013 Landammann
E-Mail: diem.ar@gmx.ch

Heidi Eisenhut (1976), Rehetobel

Dr. phil., Historikerin, Leiterin Kantonsbibliothek
Appenzell Ausserrhoden, Trogen
E-Mail: heidi.eisenhut@ar.ch

Martin Hüsler (1943), Speicher

Redaktor der Appenzeller Zeitung bis Mai 2000,
danach Redaktor des Appenzeller Magazins
bis Mai 2005, Korrektor bis Oktober 2008
E-Mail: martin-huesler@bluewin.ch

Patrick Lipp (1960), Altikon

Wissenschaftlicher Mitarbeiter Kantonsbibliothek
Appenzell Ausserrhoden, Trogen
E-Mail: patrick.lipp@ar.ch

Rolf Rechsteiner (1956), Oberegg

Leitender Redaktor beim Appenzeller Volksfreund,
Appenzell
E-Mail: rolfrechsteiner@bluewin.ch

Hanspeter Spörri (1953), Teufen

Journalist, Moderator, Coach und Kursleiter,
Vorstandsmitglied AGG
E-Mail: h.spoerri@bluewin.ch

Hanspeter Strebel (1948), St. Gallen

Redaktor bei der Appenzeller Zeitung, Herisau,
bis 2009; seither frei schaffend
E-Mail: hanspeter-strebel@bluewin.ch

* Websites, die erst ermittelt, aber noch nicht gespeichert wurden.



9 783952 422274

ISSN 1010-4585